WIDENER
HN JTCP $

Digitized by Google

Soc 537.69.2

Harvard College Library

BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE

OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
:LEIPZIG:

Digitized by Google

Die

Geschichte der Gesellsch

in ihren

neuern Entwickelungen und Problem

Von

Theodor Mundt.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig,
Verlag von Günther.
1856.

Die

Geschichte der Gesellschaft

in ihren

neueren Entwickelungen und Problemen.

Von

Theodor Mundt.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig,
Voigt und Günther.
1856.

Digitized by Google

Soc 537.69.2

HARVARD COLLEGE
MAR 28 1938
LIBRARY
Bentley Fund

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

1. Der Begriff der Gesellschaft 1
2. Die Idee der Persönlichkeit und ihre Sphäre 13
3. Familie, Arbeit und Eigenthum 18
4. Association, Arbeit und Armuth 29
5. Der Volksbegriff 35
6. Verhältniß von Welt und Geist im Christenthum 44
7. Das romantische Mittelalter 51
8. Die christlich-germanische Gesellschaft 58
9. Die reformatorischen Kämpfe 73
10. Der Adel, die Wissenschaft und die Freiheit in Deutschland 88
11. Die ersten socialen Bewegungen des Handwerkerstandes . . 94
12. Der Communismus der Wiedertäufer 106
13. Der Bauer und das Feudalsystem 119
14. Die deutsche Reformation und die französische Revolution . 131
15. Der Proletarier 140
16. Die Idee der Gleichheit 153
17. Das Gleichheitsprinzip, das Eigenthum und der Communismus 165
18. Das Geld als Maaßstab der politischen Rechte und der Communismus 173
19. Die communistische Verschwörung des Babeuf 180
20. Die neueren Entwickelungen des Communismus 187
21. Der deutsche Communismus 193

Digitized by Google

Seite

22. Der Graf Saint-Simon 196
23. Der Socialismus und die Philosophie 202
24. Der Utopismus 208
25. Die Lehre des Saint-Simon 215
26. Die Organisation der Arbeit 231
27. Die Emancipation der Frau 241
28. Das System des Fourier 248
29. Die englische Gesellschaft und Robert Owen 267
30. Die socialen Zustände in Rußland 284
31. Die wirthschaftliche Reform der untern Volksklassen in Deutschland 356

Digitized by Google

1. Der Begriff der Gesellschaft.

Die alten Völker ließen ihren Staat auf mythischem Wege durch Anordnung der Götter und Heroen entstehen, und rückten ihn dadurch an die Schöpfung der Natur selbst heran. Ihre Frage: was der Staat sei? erledigte sich dadurch auf eine bei weitem friedlichere und tröstlichere Weise, als bei den neueren Völkern, welche eine Antwort darauf oft nur mit einer gewaltsamen Auflehnung gegen den Ursprung ihres eigenen Staatswesens zu geben wußten. Die Alten sahen in ihrem Staat einen uranfänglich gegebenen Organismus, in dem die Bestimmung der Götter und das Schicksal der Menschen auf den harmonisch geordneten Grundlagen der Natur zusammenfloß und in einem einheitlichen Lebensbilde sich verwirklichte. Wenn der menschliche Staat eine That der Götter ist, wie Erde und Meer und jedes Naturgebilde, so scheint er bereits durch diesen Act seiner Entstehung über alle inneren Widersprüche der Existenz hinausgehoben, er steht als eine unmittelbare Wirklichkeit fest, die keine zwieträchtigen Elemente gegen sich selbst in den Kampf führen kann und in ihren Entwickelungen nur die Gesetze der Natur, nämlich: des Wachsthums, der Blüthe und des Verfalls, durchlebt. Auf diesem starken Grunde eines politischen Gemeinwesens decken sich auch, so lange derselbe noch gesund und unangetastet besteht, die Begriffe von Staat und Gesellschaft vollkommen zu. Der Staat schließt alle

Digitized by Google

Interessen der Gesellschaft in sich ab, befriedigt sie und bringt sie zu einer harmonischen Darstellung, während die Gesellschaft keine anderen Bewegungen und Ziele kennt, als in dem Staat aufzugehen und sich in demselben zu erfüllen.

Die moderne Welt ist dagegen in dem Dualismus von Staat und Gesellschaft recht eigentlich herangewachsen. Der oft vieldeutig und zweischneidig gefaßte *Begriff der Gesellschaft* hängt bei den neueren Völkern mit allen dunkeln und zwieträchtigen Elementen ihrer innersten Existenz und ihrer äußern Organisation zusammen. Der antike Staat, als schöpferisches Werk der Götter hervorgehend, ist aus keinem Gesellschafts-Vertrag entflossen, er war plastisch wie das ganze Leben, und meißelte sich klar und durchsichtig nach allen Seiten in seinen Marmorgliedern ab. Wo dieser plastische Staat heimlich und von innen her untergraben und durchbrochen wurde, wie in den Mysterien, in der Philosophie und durch den ganzen Kampf, welchen die speculative Ideenbewegung gegen die Plastik des Götterwesens unternahm, ist schon dies Auseinandergehn der antiken Lebens- und Staatselemente eingetreten, welches man vielbezeichnend die *Vorahnung des Christenthums im Alterthum* genannt hat.

Das Christenthum selbst beginnt aber seine Welt und Menschen umschaffenden Wirkungen auf einer Seite des Lebens, wo es sich um den Staat als solchen gar nicht handelt, und wo an dem äußersten Ende der Volksexistenz, auf den unscheinbarsten, von der Staatsidee nicht umfaßten Stätten der Menschheit, die Erlösung der ganzen Welt angekündigt wird. Im Christenthum bildet sich die neue Ordnung der menschlichen Dinge sofort in einem Gegensatz von Staat und Gesellschaft fest, indem für das neue Heil, das gewonnen werden soll, der Staat nur als eine nebenherliegende, gleichgültige, eigentlich außerhalb der göttlichen Ideen wie der menschlichen Kämpfe liegende Sphäre aufgefaßt wird, wogegen ein neuer, rein

Digitized by Google

menschlicher Grund und Boden, auf dem man vorzugsweise Arme und Arbeiter in ihrer isolirten und preisgegebenen Lage erblickt, als die wahre Entwickelungsstätte des Geschlechts und ihrer Zukunft eröffnet wird.

Diese Stelle, auf der sich das Christenthum ursprünglich entwickelt, ist diejenige, welche den eigentlichen Boden der modernen Gesellschaft, namentlich auch in ihrem Verhältniß zum Staat, bezeichnet. Es ist dies die Stelle, welche in sich schöpferisch für die ganze Menschheit wirken will und die darum gegen den vorgefundenen und bestehenden Staat von Grund aus ein negatives und oppositionnelles Verhältniß entwickelt, oder auf der sich das Bestreben begründet, den Staat nach diesen Interessen der ganzen Menschheit, hinter denen er zurückgeblieben, neuzugestalten und umzuwälzen. Die urchristliche Gemeinde, wie sie zuerst aus dieser neuen Religion der Liebe, der Brüderlichkeit und der Gottdurchdringung des Individuums hervorgeht, ist darum wesentlich eine außerhalb des Staats in den innersten Gründen ihrer Erkenntniß, auf der ideellen Höhe eines neuen Lebensbündnisses, sich niederlassende sociale Gemeinde. Der Begriff Dessen, was man in der neuen Völkerzeit die Gesellschaft nennt, kündigt sich in diesen ursprünglichen Gemeindebildungen der Christen als die Einsetzung der Menschen in ihre natürlichen und göttlichen Rechte auch innerhalb ihres individuellen Zusammenlebens und ihrer darin begründeten Eigenthums- und Familienbande an. Die Kämpfe, welche das Christenthum nach Außen hin in seiner historischen Entwickelung zu bestehen hat, begünstigen nur das innerliche Hindrängen desselben auf den einen Wendepunct, auf dem die Menschenwelt wiedergeboren und neu erhalten werden soll nicht durch die Gesetze des Staats und die Einrichtungen eines politischen Organismus, sondern vielmehr und zuerst durch die neuerkannte göttliche Würde und Stärke, welche den Menschen selbst bewohnt, und aus der die ersten Christen auch die Offenbarung

Digitized by Google

neuer Lebensgesetze zur Vergesellschaftung freier, glücklicher und gleichberechtigter Geschöpfe angebrochen glaubten.

Der Begriff der Gesellschaft, wie er an der Scheide der alten und neuen Welt entstanden, ist mitten in diesem ungeheuern Umschlag der Zeiten mit dem Muttermaal des Widerspruches und der Entzweiung geboren worden. Die Gesellschaft ist eine Idee, die im Reiche des Individuums lebendig geworden und daraus den eigentlichen, der Lebensmühe werthen Organismus der menschlichen Existenz gestalten will. Die antiken Staats- und Lebensordnungen waren zwar unter dem Glauben an die allwaltenden Götter in eine große Harmonie zusammengeflossen, aber sie hatten doch einen ungeheuern Rest gelassen, der so lange nicht als etwas Fehlendes und Schmerzliches bemerkt wurde, als noch überhaupt Alles plastisch beisammen blieb, und als man sich noch einbildete, in der Statue auch den Geist des Gottes selbst schwellen zu sehen. Dieser Rest war die Sklaverei, die als ein nothwendiger Factor festgehalten zu werden schien, um dadurch die sichere Harmonie des Ganzen hervorzubringen. Das Reich des Individuums war ein getheiltes in der antiken Welt. Die Alten kannten den Begriff der Gesellschaft nicht, weil sie den Widerspruch, in dem dieser sich gebildet hat, durch die Anerkennung der Sklaverei als eines naturgemäßen Elements gefesselt hielten und vor jedem Ausbruch bewahrten. Die Sklaven genossen allen Vortheil davon, daß sie zur Herstellung der allgemeinen Harmonie für nothwendig erachtet wurden, und da sie durch ihr Loos der Knechtschaft die Freiheitssubstanz der Freien mehrten und erhöhten, so behielten sie selbst noch einen guten Schimmer von Menschenwürde auf ihrem Antlitz. Der Begriff der Gesellschaft, in dem sich zuerst das Reich des Individuums als ein selbständiges und nur von sich selbst abhängiges aufstellen wollte, unterschied sich schon darin grundthümlich von der antiken Weltordnung, daß er mit lauter freien Factoren zu rechnen hatte,

Digitized by Google

und die Harmonie des Ganzen nicht mehr durch ein mechaniſches Auseinanderhalten von Freiheit und Unfreiheit, ſondern durch eine allſeitige Verkörperung der Freiheitsidee ſelbſt darſtellen wollte. Wenigſtens gingen die urſprünglichen Offenbarungen des Chriſtenthums dahin, die Freiheit des Individuums ohne alle Unterſchiede der Welt und Geburt zur Grundlage einer neuen Lebensgeſtaltung zu nehmen. Wenn auch in der chriſtlichen Weltanſchauung Armuth und Unglück noch ebenſo als ein nothwendiges Element zugelaſſen und anerkannt ſchienen, als es bei den Alten die Sklaverei war, ſo ſtand doch das ächte und urſprüngliche Weſen des Chriſtenthums als eine Sphäre der Freiheit feſt, in der das Individuum, gerade weil es um ſeine Erlöſung kämpfen ſollte, auch der ganzen Freiheit ſeiner Perſon und ſeiner Exiſtenz theilhaftig geworden ſein mußte. Nach der Volksſeite zu begann daher der Organismus der modernen Geſellſchaft wenigſtens in der Idee mit dem freigewordenen Sklaven, der aber, wie der ganze moderne Geſellſchaftsbegriff, ebenfalls nur als eine ideelle Negation erſcheint, denn die Freiſprechung des Sklaven ringt noch mit dem Mangel an allen Garantieen für die Exiſtenz des freien Mannes, und die Wirklichkeit ſchwindet unter den Füßen des am meiſten in ſeinen Leiden geprieſenen, durch ſein Unglück das Himmelreich gewinnenden Individuums dahin. Der Begriff der Geſellſchaft kränkelt in ſeiner Grundnatur an dem Mißverhältniß der Idee, von der er ausgeht, zu den Mitteln und Formen, dieſe Idee glücklich und befriedigend zu verwirklichen. Und vielmehr wird dies Mißverhältniß der eigentliche Begriff der Geſellſchaft ſelbſt, deren Weſen darin beſteht, die ideale Weltordnung des Individuums zu ſtiften und in ihr das unveräußerliche Menſchheitsrecht der Perſonen als das eigentliche Lebensgeſetz gegen jede ſtaatliche und traditionelle Mechanik aufzuſtellen.

Die Geſellſchaft iſt das Reich des Perſönlichen und

Digitized by Google

Individuellen, zugleich mit allen Richtungen auf die Zukunft, die sich in der Entwickelung des Menschengeistes und des Geschlechts geltend machen und den wesentlichsten Theil dieser Entwickelung bilden. Die Sphäre des Lebens, welche der Staat in seinem Organismus ebenso sehr aussondert als zusammenfaßt, ist wesentlich die Gegenwart der menschlichen Thätigkeit und der gesammten Volksentwickelung. Der Staat ist die Vereinigung aller durch Natur und Geschichte auf ein Zusammenleben angewiesenen Volksbestandtheile zu einem Organismus, der durch die gesetzlichen und rechtlichen Bedingungen, die er in sich trägt, alle Garantieen entwickeln soll, welche zu einer vernunftgemäßen und äußerlich gesicherten Vollbringung der Existenz erforderlich sein können. Was in diesen politischen Verband hinein organisirt wird, besteht aus allen den sichtbaren Realitäten des Lebens, deren Vorhandensein zugleich so materiell ins Gewicht fällt, daß es sich nicht wegläugnen läßt, und in denen die eigentliche Gegenwart des Nationalleibes in allen seinen Ausläufen und Schwingungen sich darstellt. Es kann für diese Untersuchung auf sich beruhen, wie der Staat als solcher sich zu diesem politischen Organismus niedersetzt und einrichtet, und wie weit dabei der ursprüngliche Vertrag gleichberechtigter Wesen oder eine höhere geheimnißvolle Einsetzung der Gewalten mitgewirkt. Soviel steht aber als historische Thatsache fest, daß der Staat, wie er auch entstanden sein mag und welche Kraft der Entwickelung er bisher gewonnen, nicht die menschliche Natur in Allem, was derselben eingeboren, auferlegt oder bestimmt ist, zu decken und zu befriedigen vermag. Das Auseinanderfallen der gesellschaftlichen und politischen Elemente im modernen Staatswesen beweist mehr als alles Andere, daß eine Disharmonie der Entwickelung stehen geblieben ist, welche auch durch den machtvollsten und großartigsten Aufbau des Staats, und durch allen darüber ausgebreiteten Ruhm in Krieg und Diplomatie, nicht überwunden werden

Digitized by Google

kann. Der Dualismus von Staat und Gesellschaft, der die moderne Volks- und Menschenentwickelung specifisch bezeichnet, ist nicht nur in der Krankhaftigkeit der modernen Lebenszustände gegeben. Er ist zugleich durch die Ueberfülle der Aufgaben, die auf der Seite des Persönlichen und Individuellen in der modernen Welt entstanden, hervorgegangen, und wenn die antiken Völker in ihrer einheitlichen Staatsidee zugleich mit allen ihren menschlichen Bedürfnissen und Strebungen aufgehen und sich befriedigen konnten, so wurde dies auch von innen heraus durch die Begränztheit und Zukunftlosigkeit ihrer ideellen Lebenselemente vermittelt. Der unendlich gewordene Lebensinhalt der modernen Völker wirft sie von vornherein in diesen Bruch der Existenz. Der Staat müßte Flügel der Morgenröthe haben, wenn er alles Das auf denselben tragen und entfalten sollte, was der moderne Menschengeist in seinem innersten gesellschaftlichen Proceß hervorruft und in die Lüfte steigen läßt!

Es ist anzunehmen, daß, wenn ein bestimmtes und höchstes Ziel der Gestaltung den modernen Völkern und Geschlechtern gesetzt ist, Staat und Gesellschaft wieder als zwei sich vollkommen deckende Begriffe zusammengehen müssen. Der Staat würde dann die inneren Lebensquellen der Gesellschaft, welche der Menschengeist dort rastlos aufstampft und in Bewegung treten läßt, in sich aufnehmen müssen und sich daraus zu einem neuen Volks- und Menschenbilde, das die Totalität eines frei und schöpferisch in sich ruhenden Daseins ist, zu verjüngen und zu erneuern haben. Dieser Augenblick der höchsten Erfüllungen steht aber den modernen Völkern noch so lange fern, als sie nur die verhängnißvollsten Schwankungen ihrer Existenz gerade in diesem Widerstreit von Staat und Gesellschaft erleben und herausfordern. Der Staat, um in diesen Schwankungen nicht auseinanderzugehn, schließt sich mehr und mehr zu dem bürgerlich-polizeilichen Gemeinwesen ab, das in den gesetzlichen Ord-

Digitized by Google

nungen der bestehenden Verhältnisse alle seine Zwecke erfüllt zu haben glaubt und in dieser rein praktischen Regierungssphäre nur Das als etwas Bestehendes und Gültiges anerkennt, was sich eben regieren läßt. Die Gesellschaft steht als der unsichtbare Staat der Individuen dazwischen, in dem die höchsten und niedrigsten Triebe noch fesselloS und durch keine Organisation gebunden umherschweifen, und wo die Ideale der Menschheit theils in den täglichen, sich selbst überlassenen Lebensgewohnheiten verzettelt, theils dem Zufall und den Nothständen des Augenblicks preisgegeben werden. Diese ewig quellende Seite des individuellen Menschenlebens, welche die Gesellschaft ist, wird von dem Staat durch die dem gemeinen Nutzen bestimmten Brunnen zugedeckt, welche er über diesen Quellen aufgerichtet hat, und aus denen er mit seinen die Fluth wohl bemessenden Pumpwerken so viel von der socialen Bewegung in sich hereinführt, als darin unentbehrlich ist und mit Sicherheit verbraucht werden kann. Die Quellen der Gesellschaft fließen aber tief in dem innersten Geäder des menschlichen Daseins, und schlagen von Zeit zu Zeit mit stärkerer und übermächtig werdender Kraft gegen die ableitenden Röhren, welche ihnen der Staat aus seinem rein praktischen Gesichtspunct gestellt hat. Es zeigt sich dabei, daß die Gesellschaft nur der unterwühlte Boden des modernen Staats ist, und dies sind die revolutionnairen Grundkeime der modernen Weltentwickelung, welche das Christenthum in diesem Dualismus eines Diesseits und Jenseits, den es auch in den Gegensatz von Staat und Gesellschaft einpflanzte, zunächst ausgestreut hat.

Der Staat ist die gesetzlich geordnete Nothwendigkeit des Zusammenlebens, die aus der geschichtlichen Entwickelung des Ganzen, aus den historischen und localen Grundbedingungen, unter denen so viele Theile sich zu diesem Ganzen verbunden haben, hergenommen und begründet werden muß. Der Staat bezieht sich darum seinem Inhalt und seinen Zwecken nach

Digitized by Google

wesentlich auf das Volk, wie die Gesellschaft sich auf den Menschen bezieht, und beide, Staat und Gesellschaft, haben denselben Gegensatz und zugleich die tiefinnere Zusammengehörigkeit zu einander, die sich in dem Gegen- und Ineinanderstehen der Begriffe von Volk und Mensch ausdrücken. Die Begriffe von Volk und Mensch können ihrer ursprünglichen Bedeutung nach ebenfalls nur dazu bestimmt sein, ineinander aufzugehen, oder der eine für den andern die gesteigerte und umfassendere Entwickelungsform darzustellen. Es bleibt nur ein dabei noch unergründeter Punct, der zunächst als ein Geheimniß dasteht, und seine klare Entscheidung von einer neuen Zukunft des Geschlechts abhängig gemacht zu haben scheint. Dies Geheimniß beruht in der Ungewißheit, ob der Volksbegriff der umfassendere und höhere gegen den Begriff des Menschen und mithin das Ausschlag gebende Element für die Fortbildung der Zeiten und Geschlechter ist, oder ob der Menschenbegriff, als die erste und ursprüngliche Quelle alles Volksthums, auch die dasselbe entscheidend bedingende und treibende Kraft ist. In der Wirklichkeit der historischen und gesellschaftlichen Erscheinungen zeigt sich, daß das Volk den Menschen fast ausschließlich bedingt, indem seine Schicksale, seine Leistungen, seine Genüsse und Entbehrungen in dem in vielem Betracht unübersteiglichen Raum, welchen das Volk dem Menschen unterbreitet, abgeschlossen und vorgezeichnet liegen. Der Mensch macht sich aber auch wieder in jenen großen Momenten, wo ein neuer Schöpfungshauch alles Wesen der Zeiten verändert, zum Herrn und Meister des ihn so lange fesselnden traditionnellen Volksgeistes. Wie das Volk bisher den Menschen bedingt hat, so hebt sich nun der Mensch aus der tiefen Allmacht seiner individuellen und göttlichen Bestimmung empor, und wird zu einer Instanz für das Volk, auf welche für die wesentlichste Neugestaltung desselben unabweislich zurückgegangen werden muß. Dies ist zugleich der Punct, auf welchem der bestehende und in

Digitized by Google

ſich ſelbſt feſtgefügte Staat der ſich unaufhörlich bewegenden Geſellſchaft verfällt, und von derſelben bekämpft aber auch aufgelöſt werden kann. Denn die Geſellſchaft, wie ſie den individuellen Menſchengeiſt als ihren Kern und Gehalt in ſich trägt, hat dadurch die eigentlichen Naturkeime der Menſchheit in ſich behalten, die dann ſo drängend und ſo ſchöpferiſch werden, daß ſie die eingeſeſſenen und verlebten Zuſtände und Formen wie ihre Hülſe ſprengen.

Auf dieſer geheimnißvollen Seite der Geſchichte, wo Menſch und Volk ſich ebenſo innerlichſt berühren als gegeneinander ſtehen, ſpannt ſich der Begriff der Geſellſchaft als die ganz eigenthümliche, mit keiner andern Lebensſphäre zuſammenfallende Exiſtenzwelt aus. Für die revolutionnaire Politik und Staatsweisheit, die an dieſem ſpeculativen Begriff der Geſellſchaft ihren weſentlichſten Anhalt findet, iſt darum die Auflöſung des Staats in die Geſellſchaft der eigentliche Zielpunct ihrer Beſtrebungen geworden. Während dies Ziel aber den zugleich die ganze Menſchennatur in ſich ſelbſt umkehrenden Beſtrebungen des Socialismus und Communismus verfällt, und durch dieſelben prophetiſch enthüllt, aber auch wirklichkeitslos verhunzt wird, bleibt die Wiederherſtellung der Einheit von Staat und Geſellſchaft, das heißt: die organiſche Ausgleichung der Zwecke, die ſich in beiden Sphären noch getrennt und feindlich gegenüberſtehen, ein Ziel der vernunftgemäßeren und umfaſſenderen Fortbildung der Zuſtände und eine Aufgabe der höheren, mit Volks- und Menſchenleben ſich wahrhaft durchdringenden Geſetzgebung. Für den idealen Standpunct, mag derſelbe nun bloß die philoſophiſche Grundidee aller menſchlichen Vereinigung als wahre und gültige Wirklichkeit anſehn, oder den revolutionnairen Kampf der Freiheitsidee gegen das poſitive Staatsgebäude aufzunehmen gewillt ſein, wird die Geſellſchaft, als der naturwüchſige Grund und Boden des Staats, immer zugleich den Staat ſelbſt bedeuten, und den eigentlich in Betracht

Digitized by Google

kommenden Organismus ausmachen. Jean Jacques Rousseau unterſucht am Staat nur den in ihm urſprünglich wirkenden Geſellſchaftsvertrag, um darauf die Schlüſſe zu erbauen, welche für die vernünftigſte und nothwendigſte Einrichtung des Staats und ſeiner Regierungsformen ſprechen ſollen. Als dieſen Ausgangspunct aller ſtaatlichen und geſellſchaftlichen Organiſation erkennt der Philoſoph der Revolution das dem Menſchen ſich urſprünglich aufdrängende Streben: eine Form der Aſſociation zu finden, die mit der ganzen Kraft der Gemeinſchaft die Perſon und den Beſitz eines jeden Vereinigten vertheidigt und ſchützt, und in der jeder Einzelne, indem er ſich mit Allen vereinigt, doch nur ſich ſelbſt gehorcht und darin ſeine ganze urſprüngliche Freiheit bewahrt [1]). Das organiſche Verhältniß des Einzelwillens zum Geſammtwillen, worin der eine den andern hervorbringt und ſichert, ohne von ihm aufgelöſt und bezwungen zu werden, bildet den entſcheidenden Punct dieſer Rouſſeau'ſchen Grundformel. Dieſe Formel erſchließt die ganze ideelle Tiefe, in welcher der Staatsverband mit der Geſellſchaftsidee zuſammenzugehen beſtimmt iſt, aber es iſt dies eine rein metaphyſiſche Erkenntniß, die noch über die hiſtoriſchen Uebergänge und über die realen menſchlichen und volksthümlichen Formen, unter denen ſie ſich zur Wirklichkeit ausgeſtalten kann, jeden Zweifel und jede Möglichkeit des Mißlingens offen gelaſſen hat. Es iſt eine Speculation des für die Menſchheitsideale erglühenden Gefühls, für Staat und Geſellſchaft den beide einigenden und zuſammengeſtaltenden Werdepunct in dem Willen, oder in dieſer künſtlichen Durchdringung des Einzelwillens mit dem Geſammtwillen, zu ſuchen. Die hiſtoriſche Wirklich-

[1]) Rousseau Du contrat social. L. I. Ch. 6. Trouver une forme d'association, qui défende et protège de toute la force commune la personne et les biens de chaque associé, et par laquelle chacun s'unissant à tous n'obéisse pourtant qu'à lui-même et reste aussi libre qu'auparavant.

Digitized by Google

keit begünstigte das Aufkommen dieses Gebildes nicht. Der moderne Staat, wie er unter den schwankenden Schicksalen der Völker, unter den Schwächen und der Nothdurft des Geschlechts, hervorgetrieben und zusammengefügt wird, begründet seine Einrichtungen nicht auf eine dialektische Ausgleichung sondern auf eine praktische Unterordnung des Einzelwillens, dem nur sein Recht geschieht, so weit er gehorcht, und der einem an die Spitze getretenen Machtwillen mehr oder weniger unbedingt unterworfen worden ist. Der Wille des Einzelnen im Staat tritt unter die Probleme der Gesellschaft zurück, und wirkt in dem feindlichen Gegenüberstehen der politischen und socialen Elemente auf der Seite des individuellen Menschengeistes, der in dem Begriff der Gesellschaft seinen eigenthümlichen Sitz genommen und darin die eigentlichen Garantieen der Zukunft gepflanzt hat.

Digitized by Google

2. Die Idee der Persönlichkeit und ihre Sphäre.

Die Sphäre, welche die Persönlichkeit mit Allem, was zu ihr gehört und was sie aus sich erzeugt, in der menschlichen und volksthümlichen Gemeinschaft einnimmt, ist die dem Staat äußerlich eingeordnete, aber innerlich ebenso viele Stoffe des Zwiespalts mit ihm in sich tragende Sphäre der Gesellschaft. Das Wort Gesellschaft bezeichnet dabei die eigentlich realen Grundlagen und Bedingungen des persönlichen Zusammenlebens, das mit der conventionnellen Umgangswelt, die der gewöhnlichen Anschauung vorzugsweise für das Reich der Gesellschaft gilt, nur insoweit zusammenfällt, als auch Geist und Form des geselligen Verkehrs in ihrem Charakter und Inhalt, in ihren Mängeln und Vorzügen, nur die Ausflüsse und Symptome Dessen sind, was auf der großen Gesellschaftsbasis, die den Grund und Boden der ganzen politisch-socialen Vereinigung bildet, vorgeht und sich festgestellt hat. Die Welt des geselligen Verkehrs spiegelt das Grundwesen der Gesellschaft in der bunten Aeußerlichkeit der täglichen Figuration ab, und wenn dies Grundwesen krank und zerrüttet ist, werden auch die äußeren Umgangsformen, in denen die Menschen zu einander gesellt sind und zusammen verkehren, das Gepräge der Verfallenheit, der Unwahrheit und der Unwürde an sich tragen. Diese fundamentale Substanz aller menschlichen Verbände, die der Begriff der Gesellschaft in sich faßt, wird daher richtig erkannt

Digitized by Google

und gestaltet werden müssen, wenn in der gesellschaftlichen Umgangswelt die wahre Harmonie in den befriedigendsten Formen und dem besten Ton gefunden werden soll.

Den eigentlichen Grund, in welchem der Begriff der Gesellschaft keimt, haben wir schon in dem Persönlichkeitsbegriff des Menschen bezeichnet. Die Persönlichkeit scheint in ihrem innersten und ursprünglichen Wesen zunächst dem Begriff der Gesellschaft zu widerstreiten, denn die Persönlichkeit ist Das, was für sich selbst bestehen will, und sich dazu in seinem eigenen Sein in einer so entschiedenen Sphäre des Willens, des Strebens, der Freiheit und der Gewohnheit abgeschlossen hat, daß diese, dadurch zu einer Welt für sich gewordene, Individualität sich in allen neben ihr befindlichen Wesen durchaus nicht mehr verlieren oder mit ihnen einigen zu können scheint. Diese Absonderung, welche in der Ausbildung des Wesens der Persönlichkeit liegt, ist aber nur eine scheinbare, denn je bestimmter die Gränzen gezogen sind, in denen die Persönlichkeit sich hervorgebracht hat und sich darstellt, um so schärfer zeigt sich dadurch zugleich der Einfluß, den alles andere Existirende darauf ausgeübt und geltend gemacht hat. Die Persönlichkeit entsteht und besteht nur dadurch, daß sie zu einer anderen Persönlichkeit in eine nothwendige und gegenseitig entscheidende Beziehung getreten ist, denn der Drang und die Kraft, sich individuell abzuschließen, sind identisch mit dem Trieb, sich zu gesellen und hinzugeben. Die Persönlichkeit schafft sich ihr Selbst nur aus der Berührung des Einen mit dem Andern, denn indem Jeder sein eigenes Sein bedeuten und behaupten will, macht er sich dadurch selbst erst fähig, in die lebendige Gemeinschaft mit einem Andern herauszutreten, und dadurch die höchste Bestimmung der menschlichen Natur zu erfüllen. Denn in der Einsamkeit kann keine Persönlichkeit entwickelt und festgehalten werden. Was nur auf sich selbst angewiesen und zurückgeführt ist, verschwimmt wieder in der Allgemeinheit des Naturbegriffs

Digitized by Google

und verliert daran die Gränzen seiner individuellen Bestimmtheit. Nur in der Gesellung mit Anderen wird die wahre Persönlichkeit des Menschen geboren, denn in dieser Gesellung fließen zugleich die gemeinschaftlichen Lebenszwecke zusammen, die, von verschiedenen Kräften getragen, gerade durch diese ihnen gewidmete Verschiedenartigkeit der Ausführung ihre höchste Befriedigung, ihre reichste Ausgestaltung erlangen.

Indem die Persönlichkeit die feste Abschließung in sich selbst, aus der sie entsteht, zugleich und in demselben Entwickelungsact mit der Hingebung bezeichnet, welche sie für alle anderen gleichgearteten und gleichberechtigten Wesen in sich trägt, wird sie dadurch der Alles entscheidende Angelpunct des gesellschaftlichen Verbandes. Die Frage, ob die Gesellschaft ursprünglich durch ein Vertragsverhältniß entstanden, ist, abgesehen von der Mißlichkeit, darüber eine Nachweisung zu geben, eine um so müßigere Untersuchung, als jedem Vertrag dieser Art, der immer nur ein späterer historischer Act sein kann, die geistigen Grundbedingungen eines dazu angelegten Lebens vorausgehen müssen. Das eine Individuum zieht das andere so mächtig und unwiderstehlich an, daß sich daraus in demselben Maaße, in dem die Persönlichkeit selbst sich entwickelt und in dem sie sich zur Lösung ihrer eigensten Lebensaufgabe auf die Gemeinschaft Anderer angewiesen sieht, eine Sphäre der Berührungen und Ergänzungen feststellt und ordnet.

Die Persönlichkeit des Menschen ist also sowohl durch ihren eigenen inneren Entwickelungsproceß als auch durch Alles, was sie in Gemeinschaft mit Anderen aus sich erzeugt und um sich her verbreitet, als die bildende und bewegende Substanz der Gesellschaft zu betrachten. Die Persönlichkeit ist der Quellpunct der Familie, der Arbeit und des Eigenthums, und richtet damit die Grundsäulen empor, auf welche die Gesellschaft alle Gliederungen ihres Wesens stützt und auf denen sie den ganzen Umfang ihrer Lebenszwecke in aller Freiheit

Digitized by Google

und Kraft der Bewegung niederlassen kann. In diesen drei Ausstrahlungen, die das eigentliche Lebensgeäder des Gesellschafts-Organismus sind, baut sich die ganze Nothwendigkeit des Menschen zusammen, die in der Persönlichkeit ihren ewigen und unerschöpflichen Ausgangspunct findet, um von ihr aus in der Familie die Fortpflanzung des Geschlechts und die sittliche Heiligung der Naturtriebe, in der Arbeit den Heldenkampf des Menschen um seine Existenz, und in dem Eigenthum die Einfriedigung im Erworbenen und Geschaffenen, zu gewinnen und zu sichern. In diesen Ausgestaltungen der Persönlichkeit in Familie, Arbeit und Eigenthum wurzelt die eigentliche sociale Bewegung, die das Leben der Gesellschaft ausmacht. Es sind dies zugleich die bedeutendsten und entscheidendsten Positionen, auf denen die menschliche Entwickelung der Völker vorschreitet und die der Gesellschaft den ihr eigenthümlichen und gegen die Sphäre des Staats specifisch abgegränzten Inhalt geben. Denn wie wesentlich auch der Staat bei allen Fragen betheiligt ist, welche die Familie, die Arbeit und das Eigenthum nur irgend betreffen können, so berührte er doch bisher nur die äußerlichen und conventionellen Formen dieser Begriffe, oder ihre ihm unabweislich zufallende Rechtsseite, womit aber Das, was auf diesen Puncten lebt und drängt und was von ihnen aus eine neue Lösung der verwickeltsten Probleme der Menschheit anstrebt, nicht ergriffen, sondern nur abgefunden oder gesetzlich beschwichtigt wird. Mit diesen Begriffen wird die scharfe Trennungslinie von Staat und Gesellschaft in ihrer tiefsten Bedeutung bezeichnet, denn der Staat betheiligt sich an den Schicksalen und der Thätigkeit des Individuums, an Familie, Arbeit und Eigenthum, nur so weit, als seine administrativen und juristischen Interessen und Gesichtspuncte dabei reichen, und auch das Unglück, das in dieser sich wesentlich selbst überlassenen Sphäre entsteht, urtheilt er nur nach einem Codex ab, in dem für die innersten Leiden der socialen

Digitized by Google

Verwickelung die Rechtsbegriffe fehlen. Die Gesellschaft, in ihrem Innersten vollgepfropft mit den Problemen, welche das gewaltig schwankende Loos des Individuums nach jenen drei Seiten hin darbietet und erzeugt, sieht sich dabei vom Staat gerade auf den Puncten verlassen, auf denen sie zur Lösung und Bewältigung dieser Probleme seiner Mitwirkung am dringendsten bedürfte. Die sociale Reform, die von innen heraus aufgerufen wird, und welche selbst ihren mächtigsten Beistand, die Wissenschaft der Gesellschaft, erst zu gründen und auszubilden hat, wird aber mit ihren Aufgaben nicht so leicht fertig, als der bisher nur polizeilich organisirende Staat es möglich gemacht hat. Die Schmerzen, die Widersprüche, die Ungleichheiten und Entbehrungen, für welche der Staat keine Empfindung und keine Sorge hat, und die er zum Theil als ein ihm gefährliches Element verbietet und unterdrückt, zählen in den Bewegungen der Gesellschaft als thatsächliche Momente mit, und werden die eigentlichen Dränger der Zukunft, die das Räthsel der gesellschaftlichen Existenz zur Lösung zu treiben suchen.

Digitized by Google

3. Familie, Arbeit und Eigenthum.

Die entscheidendste Richtung, aus welcher die Organisation der menschlichen Zustände sich ursprünglich bestimmt, liegt in dem Kampf zwischen Geist und Natur gegeben. Dieser Kampf entsteht aus dem ersten Entschluß des Menschen, sich in dem eigenthümlichen Grundwesen seiner Persönlichkeit zu erheben und, was dasselbe ist, sich eine gesellschaftliche Einrichtung und Niederlassung zu geben.

Die Natur, als die gegenständliche Materie, in deren umschließendem Schooß der Menschengeist erwacht und welche die reale Möglichkeit seines Daseins bedingt, ist in diesem Verhältniß ebenso sehr der schöpferische Grundstoff, als sie das negative Element ist, welches der Geist, je mehr er sich in sich selbst erbildet, wieder zurückzudrängen und zu überwinden strebt. Die einseitige Uebermacht des Naturelements bezeichnet nur die dunkle und stürmische Vorstufe der Menschengeschichte, auf der die rohe, trotzige Kraft stärker erscheint, als alle Bande der Gesittung, und die den Menschen selbst entweder als einen hinbrütenden Pflanzenstoff oder als einen Helden der physischen Wildheit, in rein creatürlicher Größe, zeigt. Ebenso wenig wird die wahre und glückliche Vollendung des Menschenbegriffs in den Zeiten erreicht, wo das Uebergewicht des Geistes den Haltpunct der creatürlichen Existenz verrückt, und wo der Mensch, sich gespalten fühlend zwischen zwei ihn hinundherreißenden

Digitized by Google

Welten, seiner Heimath und seiner Bestimmung sich im Geiste bewußt ist, ohne sie auf dem Boden der Wirklichkeit zur Erscheinung und zur Geltung bringen zu können. Die Harmonie des Geistes und der Natur, siegreich hervorgegangen aus dem nothwendigen und grundgesetzlich gegeneinander gekehrten Kampf beider Elemente, wird immer als der eigentliche Zielpunct ächter Menschenbildung und aller darauf beruhenden glücklichen Gesellschaftszustände erscheinen.

Diese Harmonie von Geist und Natur durchdringt schon den Begriff der menschlichen Persönlichkeit selbst, wo diese zu ihrer höchsten Stufe vollendet sich darstellt. Die Persönlichkeit ist in ihrer wahren Bedeutung diese harmonische Einigung von Geist und Natur, die durch den Willen, als den entscheidenden Vermittler und Gesetzgeber, der das natürliche Material des Organismus durch die Kraft des Bewußtseins beherrscht und bestimmt, hervorgebracht wird. Dieser grundthümliche Einklang der natürlichen und geistigen Elemente, der das eigentliche Leben des Individuums ausmacht, ist auch als das wahre Gesetz aller menschlichen Thätigkeit zu erkennen und in derselben zur Geltung zu bringen. Es ist dies die fundamentale Grundlage, auf der die drei Hauptfactoren der menschlichen Persönlichkeit, die als Familie, Arbeit und Eigenthum erscheinen, sich entwickeln und gewissermaßen ein zusammengehöriges Ganzes zu einander bilden.

Die Familie wird immer als der eigentliche Grundbegriff der Gesellschaft dastehn, denn sie ist die gesellschaftliche Urgruppe, welche aus dem mit dem Wesen des Individuums nothwendig verbundenen Streben hervorgeht, die Sonderung von den Andern, welche ursprünglich in der Idee der Persönlichkeit liegt, durch einen ebenso natürlichen als geistigen Bund der Liebe zu überwinden. Dieser Liebesbund, den eine Persönlichkeit mit der andern schließt, um dadurch ihre Vereinzelung aufzuheben, begründet sich gerade auf derselben Stelle

Digitized by Google

des individuellen Bedürfnisses, auf der die Persönlichkeit sich zuerst in ihrer selbständigen und bewußten Abschließung aus der creatürlichen Masse erhoben hat. Der Trieb, ein selbständig persönliches Wesen zu sein, hat sich durch die Abgeschlossenheit der eigenen Persönlichkeit befriedigt, aber es ist dabei die Spaltung von Person zu Person zurückgeblieben, die den Drang, sich durch Wiedervereinigung zu ergänzen, zu einem ebenso nothwendigen und unabweislich fühlbaren macht, als der ursprüngliche Trieb, sich durch die Trennung von den Andern zu individualisiren, ein nothwendiger und unabweislich fühlbarer gewesen war. Dieser Ergänzungstrieb, den das Individuum um so stärker empfindet, je mehr es sich in dem innersten Kern seiner Individualität erfaßt und hervortreten läßt, bildet schon in den gewöhnlichen gesellschaftlichen Umgangsverhältnissen die eigentliche Kraft der Anziehung und Mischung. Die Natur selbst aber hat diesen menschlichen Ergänzungstrieb in ihre Schöpfung aufgenommen und darauf das ewig aneinander hängende Leben der Geschlechter gegründet, welches in der Ehe und Familie die sittlichen Formen seiner Gemeinschaft aufrichtet. Der Geschlechtsproceß trägt schon in seiner natürlichen Seite den symbolischen Sinn, als wenn dadurch die Gesammtpersönlichkeit, welche durch die Abschließung des Individuums in seinem Ich getrennt und zerrissen worden war, wieder zusammengefügt und zur Geltung gebracht werden sollte. Auf diesem geheimnißvollen Punct wurzelt die Liebe in ihrer physischen und geistigen Grundbedeutung zugleich, denn sie ist in ihrem wahren Wesen eben dieser schöpferische Trieb, der alle grundthümlichen Trennungen des Individuums wieder besiegt und ausgleicht, und durch diese wiederhergestellte Einheit der Persönlichkeiten zugleich die Fortpflanzung des Menschengeschlechts selbst bedingt.

Die Familie wird daher der Grundstock alles socialen Lebens, wie sie auch als das erste Urbild des Staats und seiner

Digitized by Google

darin erſtrebten Vereinigung betrachtet worden iſt. Die Geſellſchaft findet aber in der Familie nicht nur den Ausgangspunct ihrer individuellen Entwickelung, und die geiſtige und natürliche Garantie ihrer Erhaltung, ſondern ſie hat auch darin ſchon eine That aufzuweiſen, durch welche für die Widerſprüche und Probleme, die den übrigen ſocialen Körper hinundherziehen und beunruhigen, die wahre Richtung, in der ſie zu löſen ſind, geboten zu werden ſcheint. Es iſt dies die Einigung aller ſich entgegenſtrebenden oder ſonſt ausſchließenden Elemente zu einem Bund der Gegenſeitigkeit, der, in der ausgeglichenen Harmonie des Natürlichen und Geiſtigen erfaßt und darum allein zu einer ſittlichen Kraft und Dauer berufen, alle Anforderungen des Individuums an das Leben organiſch aufnimmt und zu einem Syſtem gemeinſchaftlicher, den Einen durch den Andern ſichernder Erfüllung ineinanderſchlingt. In der Familie drängen ſich daher dieſelben Aufgaben zuſammen, auf denen die Geſammtentwickelung der Geſellſchaft beruht. Die Familie kann aber ihre Beſtimmung innerhalb ihres abgeſchloſſenen Kreiſes nur dann richtig und vollſtändig erfüllen, wenn ſie auf dem Grunde der ganzen Geſellſchaft, auf dem ſie ſteht, mit demſelben in Liebe und Harmonie geſtaltenden, die Gegenſätze löſenden und bindenden Geiſt zuſammentrifft, der auch in der Gruppe der Familie ſelbſt einzig und allein der Werkmeiſter der glücklichen Situation iſt.

Die Harmonie von Natur und Geiſt, auf die Alles in der Weltentwickelung ankommt, kann aber durch die ſittliche That allein, welche in der Familie vollbracht wird, noch nicht zu einer ſiegreichen Wirklichkeit erhoben werden. Es muß dazu noch eine andere Macht eintreten, welche dem Weſen der menſchlichen Perſönlichkeit als ein ebenſo entſchiedenes und charakteriſtiſches Organ angehört, wie der Willen ſelbſt, welcher der Blüthenpunct des aus ſich ſelbſt aufgehenden Individuums iſt. Dieſe Macht iſt die Arbeit, oder der in Handlung

Digitized by Google

tretende Willen des Menſchen, der ſeine Thatkraft dadurch beweiſt, daß er die Gegenſtände nach ſeinem Bedürfniß formt, und die Nothwendigkeiten des Lebens in dem gegebenen Stoff ausprägt. Die Arbeit iſt aber zugleich der eigentliche Kampf, welchen der Menſch um ſeine Exiſtenz zu führen hat, und durch den er zuerſt der Natur die Formen eines berechtigten und auf ſich ſelbſt geſtellten menſchlichen Daſeins abgewinnen muß. Der Kampf um die Bewältigung der Natur iſt die erſte Nothwendigkeit, durch welche die Arbeit in die Welt gekommen iſt. Die Arbeit iſt aber damit zugleich als die entſcheidende Menſchenkraft bezeichnet, durch welche die Schöpfung ihre zweite Probe beſteht, indem durch die geſtaltende und umbildende Thätigkeit des Individuums die Schöpfung noch einmal geſchaffen oder in die dem menſchlichen Daſein entſprechenden Formen hinübergeformt zu werden ſcheint. Die Arbeit erſcheint darum in den alten mythiſchen Schöpfungstraditionen ebenſo ſehr als ein Fluch, der dem aus dem Paradieſe vertriebenen Geſchlecht mitgegeben iſt, damit es in der Arbeit die bittere Frucht der Erkenntniß, die es ſich eigenmächtig erobert, genieße. Die angeeignete Erkenntniß Deſſen, was gut und was böſe iſt, wird in dieſer Tradition als die eigentliche Urſache bezeichnet, daß das Menſchengeſchlecht, mit dem Fluch der Arbeit beladen, aus dem Paradieſe entlaſſen wird. Hierin liegt die tiefſinnigſte Ergründung der Idee der Arbeit ausgeſprochen, denn die Arbeit iſt in ihrem Grundweſen nichts Anderes als die in Action getretene Erkenntniß des Guten und Böſen. Weil Beides erkannt iſt, wo es wurzelt und wie es zu gewinnen und zu bekämpfen iſt, macht ſich die Arbeit des Menſchen an ihr Werk, um dem Daſein eine neue ſelbſteigene Bahn zu eröffnen, und der Welt mit dem Stempel der menſchlichen Bedürfniſſe zugleich den Stempel des menſchlichen Geiſtes aufzudrücken. Wenn die Arbeit der Fluch iſt, mit dem die Vertreibung des Menſchen aus dem Paradieſe bezeichnet worden,

Digitized by Google

so ist sie zugleich die ihm mitgegebene heilende und Alles wiederherstellende Kraft, durch welche der Mensch seinen größten Fluch sich in den größten Segen umzuwandeln befähigt und berufen ist. Die Arbeit, welche die Bewältigung der Natur durch den erkennenden und handelnden Geist zu vollbringen hat, ist zugleich der Weg der Rückkehr zum Paradiese, denn wenn das Paradies die uranfängliche Harmonie von Natur und Geist bedeutet, so kann dies als Frucht einer neuen Entwickelung wiederzugewinnende Ziel der Menschengeschichte nur durch die Arbeit, und durch die höchste Verwirklichung ihrer Idee in der Gesellschaft, von Neuem erobert werden.

Die Arbeit ist darum die eigentlich verfestigende und organisirende Kraft der Gesellschaft, welche zugleich die ideelle Zukunft derselben sichert. Wie die Arbeit der einzige Bildungsweg für das Individuum ist, das in ihr seinen Lebenszweck erfüllt und sein Dasein begründet, so ist sie auch die Alles entscheidende Basis, auf welcher die Gesellschaft als solche steht, und auf der sie darum auch vorzugsweise das Gesetz ihrer Gliederungen und Einrichtungen zu finden gestrebt hat. Die Gesellschaft, die ihre bildnerische Kraft vorzugsweise in der Idee der Arbeit besitzt, unterscheidet sich auch gerade auf diesem ihrem innersten Entwickelungs- und Organisationspunct von dem Staat, der keine inneren Berührungspuncte mit der Idee der Arbeit hat, sondern die Arbeitszweige bisher nur im Interesse der allgemeinen polizeilichen Ordnung und Sicherheit aufgefaßt und überwacht hat. Wie der moderne Staat überhaupt auf seinem Gebiet alle Fragen abgewiesen, die mit den inneren Kämpfen und Widersprüchen des menschlichen Schicksals zusammenhängen, so hat er auch die Sphäre der Arbeit nie in den principiellen Elementen, die dabei zusammenwirken, sondern nur in ihren ganz äußerlichen Erscheinungen und Beziehungen, soweit dieselben in seinem praktischen Formalismus unterzubringen sind, zu berühren und zu gestalten vermocht. Die Frage von

Digitized by Google

der Organisation der Arbeit, die einen unabweislichen Theil der Gesetzgebung im Staatswesen bilden sollte, wird von dem Staat nicht erhoben, sondern vorzugsweise zu einer Entwickelungsfrage der Gesellschaft gemacht, die darin die Hauptfrage ihres eigenen Bestandes und ihrer glücklichsten und befriedigendsten Einrichtung zu lösen trachtet.

Der Staat ist schon darin mehr ein praktischer als ein metaphysischer Organismus, daß er sein Material, auf welches er sich erbaut und mit dem er sein eigentliches Leben bestreitet, nur aus den bestehenden Verhältnissen entnimmt, und die gemeine Wirklichkeit der Dinge, wie sie vor Aller Augen sichtbar und maaßgebend wird, als unverrückbaren Ausgangspunct seiner Gestaltungen festhält. Für den Staat giebt es in dieser seiner rein formellen Aeußerlichkeit weder Geist noch Natur, noch interessirt ihn der Kampf des Menschengeistes mit dem Naturelement, denn diesen Kampf setzt er als beschlossen und abgethan voraus, oder betrachtet ihn als eine noch dem Chaos angehörige Bewegung, die draußen vor den Thoren des wohlverriegelten Staatspragmatismus zurückgeblieben ist. Die Gesellschaft, metaphysisch in allen ihren Grundbeziehungen und Entwickelungsmomenten, wird darum auch auf ihrem innerlichsten Boden unaufhörlich durchdrungen und weiterbewegt von dem Kampf, der in dem Verhältniß des Menschen zur Natur uranfänglich gegeben liegt, und der in der Idee der Arbeit seinen organischen Ausdruck und seinen ehrenvollen Frieden zu finden bestimmt ist. Der in der Gesellschaft tiefinnerlich zurückgebliebene Naturstoff, den der Staat in seinen polizeilich durchsichtigen Gebilden nicht kennt noch aufkommen läßt, birgt auf dieser Seite des gesellschaftlichen Processes zugleich den revolutionnairen Keim in sich, der aus der modernen Weltentwickelung überall herauszuschlagen droht. Wie der Staat die Aemter zu vertheilen und zu organisiren gesucht hat, um darin den gesetzlichen Geschäftskreis abzustecken, der die eigentliche Welt des modernen

Digitized by Google

Staatslebens ausmacht: ſo regt ſich auf der Seite der Geſellſchaft das Streben, eine Organiſation der Arbeit zu vollbringen und darin die ſchneidenden Gegenſätze des Daſeins, die Uebervortheilungen des Einen durch den Andern, das Verhängniß der Armuth auf der einen Seite und auf der andern die Ausbeutung der Menſchenkraft zur ausſchließlichen Bereicherung Einzelner, zu überwinden und aufzuheben.

Ob eine Organiſation der Arbeit in dieſem Sinne möglich iſt, und zu einer realen und befriedigenden Geſtaltung geführt zu werden vermag, iſt ein Problem, das ſeiner Löſung auf dem Boden der Geſchichte und der Wiſſenſchaft lange entgegen geſehen hat, ohne vorzurücken und ſeinem Ziel näher gebracht zu werden. Aber das Streben nach dieſer Löſung hat eine ideelle und thatſächliche Geltung zugleich in der modernen Welt erlangt, und drückt ſeine Bedeutung ſchon in den unaufhörlichen Anläufen aus, die in verſchiedenen Epochen der Geſellſchaft unternommen worden ſind, um der Arbeit eine alle Zweige der menſchlichen Thätigkeit organiſirende Centralſtellung in der Geſellſchaft zu geben. Dies Organiſiren ſoll dann zugleich ein Verbürgen ſein, indem es von der zu begründenden Einrichtung weſentlich verlangt wird, daß in ihr die Kraft mit der Arbeit ein Syſtem der Gegenſeitigkeit bilden ſoll, in welchem keine Kraft ohne Arbeit, keine Arbeit ohne ihren entſprechenden Lohn bleiben ſoll. Für dieſe Forderung, welche die Geſellſchaft in ihrer Grundidee allerdings in ſich trägt, giebt es in der durch Zufall und Schickſal bedingten Durcheinandermiſchung der menſchlichen Lebensloose keinen Anhalt. Es hebt ſich aber aus dieſem Drang, der Menſchenkraft ihre Thätigkeit und ihren Lohn zu verbürgen, eine neue Wiſſenſchaft hervor, welche, die Idee der Geſellſchaft zu ihrem Ausgangspunct nehmend, daraus die Geſetze zu begründen ſtrebt, die eine neue, jenes Ziel ſichernde Einrichtung der menſchlichen und geſellſchaftlichen Zuſtände heraufführen können. Dieſe

Digitized by Google

Wissenschaft der Gesellschaft, ihrer Form und ihrem Inhalt nach noch im Werden begriffen, scheint noch auf die thatsächlichen und historischen Entwickelungen des Geschlechts angewiesen, um sich einerseits als wissenschaftliche Disciplin bestimmter darzustellen und auszurunden, wie auch andererseits ihre umfassendsten und real eingreifenden Wirkungen auf die Zustände der Gesellschaft zu gewinnen. Theils ein prophetischer Vorläufer dieser Wissenschaft der Gesellschaft, theils eine verunglückte Ausgeburt derselben wird der Socialismus, der, als ein Symptom der revolutionairen Umwälzung aller Zustände sich fixirend, vorzugsweise die Idee der Arbeit ergreift, um sie zum Krystallisationspunct einer neuen Gesellschaftsordnung zu machen, und die naturrechtliche Kraft derselben auflösend und zersprengend gegen die bestehenden und überlieferten Staatsverhältnisse zu kehren.

Als der dritte Factor, durch welchen die menschliche Persönlichkeit ihre eigene Entwickelung zugleich mit der Entwickelung der Gesellschaft verbindet und ineinsgestaltet, erscheint der Begriff des Eigenthums. In ihm schlingen sich die Resultate des ganzen Gesellschaftsprocesses zu dem eigentlichen socialen System zusammen, denn das Eigenthum ist in seiner innersten Natur ein Product, das ebenso wenig von dem Wesen der Persönlichkeit, als von der Idee der Arbeit getrennt zu werden vermag. Die Bewältigung der Natur durch den Geist, welche die ursprüngliche Aufgabe der Persönlichkeit und der Arbeit ist, hat ihre sichtbare That in dem Eigenthum des Menschen aufzuweisen. Denn was in diesem Kampf gewonnen wird, ist wesentlich das, was sich der Mensch zu eigen gemacht hat, und womit er den Grad der Kraft und der Fähigkeit, mit denen er sich geltend gemacht, thatsächlich bezeichnet. Dies ist die ursprüngliche Entstehung alles Eigenthums, die mit der Feststellung der menschlichen Persönlichkeit ebenso, wie mit ihrer Niedersetzung zu einer socialen Gemeinschaft, gleichsam als

Digitized by Google

einunddersselbe Bildungsact zusammenfällt. Es folgt daraus, daß der Mensch, sobald er sich individuell und social entwickelt, ohne Eigenthum gar nicht gedacht zu werden vermag, indem das Eigenthum das sichtbar und räumlich festgewordene Ergebniß dieser sich behauptenden Stellung des Individuums sowohl zu sich selbst wie zu der es umgebenden Wirklichkeit ist. Die Persönlichkeit, die das specifische Streben in sich trägt, sich selbst hervorzubringen, übt darin zugleich den Trieb und die Kraft aus, Eigenthum hervorzubringen, und die Stelle, die es als Individuum einnimmt, zugleich wie seinen heimathlichen Raum mit einem untrennbar zu ihm gehörigen Stoff zu erfüllen. Wie aber die Persönlichkeit sich selbst nur nach Maaßgabe der ihr inwohnenden Kraft und Fähigkeit hervorzubringen und zu gestalten vermag, so wird sich ursprünglich auch ihr Eigenthum, das sie erwirbt, nur nach diesem Verhältniß bemessen und darin einen diesem individuellen Maaß entsprechenden Antheil an dem in der Gesellschaft zusammengefaßten Eigenthum ausdrücken. Die ursprüngliche Entstehung des individuellen Eigenthums trägt somit schon eine Ungleichartigkeit des Besitzes in sich, worin die Gesellschaft ihre charakteristischen Gliederungen auszudrücken anfängt und zugleich den ersten Ansatz erhält, um Eigenthum und Besitz zur Quelle aller Uebervortheilungen, die das eine Individuum durch das andere empfängt, zu machen. Man begegnet zwar in einzelnen frühzeitlichen Gemeindebildungen, nach besonderen Eigenthümlichkeiten des Volksgeistes, dem zu Grunde gelegten Princip eines Gesammt-Eigenthums, das entweder im Ganzen zur Vertheilung gekommen und jedem Gemeindeglied seinen ihm als solchen gleichmäßig zufallenden Antheil gewährt hat, oder das auch nur in einer bestimmten Sphäre des Besitzes stehen geblieben ist, um dort, wie beim Genuß gewisser Gerechtigkeiten auf Wiesen, Aeckern und Waldungen, noch einen ursprünglichen Punct gemeinschaftlichen Eigenthums für die sonst schon in

Digitized by Google

allen möglichen Ungleichheiten des Besitzes getrennten und auseinandergegangenen Gemeindegenossen festzuhalten. Aber sobald die Gesellschaft von einem mächtigeren historischen Werden durchdrungen und auf die Bahn der dem Geschlecht beschiedenen Geistes- und Geschichtskämpfe hinausgeführt wird, schlingt sich der Begriff des Eigenthums immer mehr zu einem individuellen und damit zu einer ausschließlichen Sphäre der einzelnen Persönlichkeit fest. Die historische Entwickelung der Gesellschaft wird dann ebenso durch die Ungleichheit des Besitzes getrieben und bedingt, als die menschliche Persönlichkeit darin die schärfste und sich am meisten thatsächlich geltend machende Ausbildung ihres individuellen Wesens vollbringt. Auf dieser Seite der Gesellschaft tritt das System des Communismus heran, um die Leiden zu heilen, welche durch die Ungleichheit des Eigenthums auf die Einzelnen und das Ganze geworfen werden. Aber indem der Communismus dazu in seiner lediglich abstracten Anschauung auf eine gleiche Vertheilung der Güter zurückgreift, und nur durch eine Verallgemeinerung des Eigenthums helfen zu können glaubt, zerstört er damit das innerste Wesen der menschlichen Persönlichkeit, die mit der Idee des individuellen Eigenthums in ihren Wurzeln zusammenhängt. Der Communismus vergreift damit zugleich die Aufgabe der socialen Reform, deren principielle Richtung hier nur darin liegen kann, die Idee des individuellen Eigenthums festzuhalten, aber die Folgen und Bedingungen zu ändern, durch welche das ausschließliche Verhältniß des Individuums zum Eigenthum zugleich das zwingende und zerstörende Schicksal der Einzelnen und Aller wird. —

Digitized by Google

4. Association, Arbeit und Armuth.

Wie die Idee der Gesellschaft, in den Wurzeln der menschlichen Persönlichkeit hängend, sich als eine eigenthümliche, dem Staat entgegengekehrte Lebenssphäre behauptet, so hat sie auch ihr eigenes organisches Gesetz gefunden, unter dem sie am erfolgreichsten der Verwirklichung aller ihrer Ziele und Zwecke entgegenschreiten zu können scheint. Dies ist das *Gesetz der Association*, welches ein rein sociales Organ der Gesellschaft ist und in der Kraft der Ausführung, die ihm innewohnt, alle staatlichen Veranstaltungen weit überragt.

Die Association, oder die selbsteigene Vergesellschaftung der Einzelnen zur Verwirklichung eines gemeinschaftlichen Zweckes, ist nur ein weiterer gestaltender Ausdruck derselben Kraft, welche in der Idee der Gesellschaft schöpferisch zu werden strebt und in dieser für die rein individuellen Aufgaben und Bedürfnisse des Geschlechts eine Stätte und eine Macht zu finden sucht, welche der gesetzliche Staatspragmatismus nicht gewähren kann und will. Daß diese Idee der Gesellschaft in ihrem eigentlichsten Grunde die Idee der Selbstbestimmung ist, wird dadurch bestätigt, daß die Association als das Ausführungsgesetz hinzutritt, um durch die von ihr in Bewegung gesetzten Mittel den Vortheil und Genuß Aller auf die Freiheit und Berechtigung der Einzelnen zu gründen, und in der freien Vereinigung der Kräfte, die sich durch gemeinschaftliches Hinstreben zu einem

Digitized by Google

Ziel ergänzen und bedingen, das Geheimniß einer allbefriedigenden socialen Weltordnung zu ergreifen.

Die Gesellschaft ist wesentlich die Welt der Association, in welcher der Bund der einzelnen Persönlichkeiten zur Erreichung der Ziele Aller sich schließt und in der das Material zur Aufführung des großen socialen Baues aus der Freiheit des Willens und aus der sich darin vollbringenden Verschmelzung der Interessen Aller gewonnen wird. Die Association ist die große olympische Götterkette, durch deren Ausspannung Himmel und Erde verbunden werden zu können scheinen. Kein einziges der Gesetze, auf welche der Staat seinen Organismus begründet hat, benutzt so tiefgreifend und schöpferisch das innerste Wesen der menschlichen Natur, als das Gesetz der Association, welches das Gesetz der Zukunft der menschlichen Gesellschaft zu sein scheint. Die Unendlichkeit der Wirkungen, welche dies Gesetz in sich trägt, gleicht den Geheimnissen und Schätzen einer noch unbekannten Welt, auf deren Entdeckung unabweisliche Anzeichen aller Art hindeuten. Es wird ohne Zweifel die nächste Aufgabe der Staatsweisheit und der Nationalökonomie sein, die rechte Formel der Association für die menschlichen Gesellschaftszustände zu finden, wodurch zugleich die rechte Formel des Glücks und der Freiheit für das ganze Menschengeschlecht gefunden sein würde. Die Association, in der das erste reformatorische Element der heutigen Gesellschaft anzuerkennen ist, erscheint auch einzig und allein im Stande, die Uebel der Gesellschaft zu heilen. Indem die Association die Vereinigung der Kräfte ist, welche den Einzelnen durch die Gemeinschaft mit Allen Das erreichen lassen will, was er für sich allein nicht vermochte, ist die Association zugleich das wahre Gesetz der Liebe, welches durch sie in der Welt verkündigt und aufgerichtet werden soll. Der Socialismus wird es immer als sein wesentliches positives Verdienst in Anspruch nehmen können, daß er zuerst in dem Gesetz der Association

Digitized by Google

den wahren Lebenspuls aller Bewegungen der heutigen Völker erkannt und daſſelbe in allen ſeinen Geſellſchaftsreformen mehr oder weniger beſtimmt zum Grunde zu legen geſucht hat.

In der Aſſociation hat ſich das Geſetz der Autorität mit dem Geſetz der Freiheit verbunden, um in der Vereinsgruppirung der Menſchen zu beſtimmten Lebenszwecken die Idee der Gleichheit und Brüderlichkeit, die in der abſtracten Auffaſſung der Revolution nicht zu verwirklichen iſt, auf die wahrhaft concrete und inhaltsvolle Weiſe zur Verwirklichung und Geſtalt zu rufen. Auf dieſer Seite liegen die einzigen Mittel zur Löſung der ſocialen Fragen gegeben. Die Aſſociation, welche die Macht des Einzelnen iſt, im Verein mit Allen und durch Alle ſo ſtark zu ſein wie Alle, kann allein die Kraft in ſich tragen, ſolche Organiſationen zu treffen, die den Mängeln und Uebeln der bisherigen Geſellſchaft überlegen ſind und vor allen daraus hervortretenden Gefahren das Individuum in ſeiner Freiheit und ſeinem Recht ſchützen. Die Organiſation der Arbeit und die Austilgung der Armuth ſind unter dieſem Geſichtspunct die Hauptſtichworte des Socialismus und Communismus geworden, aber von der Anwendung des Geſetzes der Aſſociation werden nur dann erſt beſtimmte und dauernde Wirkungen zu erwarten ſein, wenn die Natur dieſes Geſetzes tiefer und genauer erkannt ſein wird und in ſeinem geſtaltenden Einfluß auf die ſocialen Zuſtände zu berechnen iſt. Das Geſetz der Aſſociation hat aber bis jetzt weder ſeine hiſtoriſche noch ſeine principielle Entwickelung gefunden, und wirkt darum nur noch als ein Axiom der Geſellſchaft, das zu ſeiner Deutung und Anwendung durch die Leiden des Geſchlechts ſelbſt auffordert.

Wenn die ſo vielfach erhobene Frage von der Organiſation der Arbeit einen Sinn haben ſoll, ſo kann derſelbe nur darin beſtehn, daß das jedem Individuum als ſolchem einwohnende Recht der Exiſtenz auch in der Benutzung und Verwerthung, welche die Geſellſchaft ſeinen Arbeitskräften ſchuldig iſt,

Digitized by Google

zur Anerkennung kommen soll. Die an den Organismus des Staats gefesselte Gesellschaft hat diesem Existenz- und Arbeitsrecht des Individuums keine unabweisliche Bedeutung in der Weise zugestanden, daß dadurch eine diese Garantie gewährende Gliederung und Einrichtung der socialen Production anerkannt oder versucht worden wäre. Erst wenn es durch die Association gelingen könnte, die sociale Production als ein systematisch zusammengehöriges Ganzes zu fassen, welches nur durch eine Gruppirung der verschiedenartigen Arbeitszweige theilbar wäre, würde eine zugleich aus dem Recht der Existenz hergeleitete Organisation der Arbeit in diesem umfassenden Sinne vollbracht werden können. Das Gesetz der Association würde damit seinen höchsten Triumph feiern, der materieller und geistiger Art zugleich wäre, indem es die Arbeitszweige im Einklang mit den menschlichen Fähigkeiten ordnete, und darin eine Harmonie der Gegenstände und der Kräfte gründete, durch welche ein sicheres und allbefriedigendes Ineinandergreifen aller Glieder der Gesellschaft verbürgt wäre. Einstweilen wird aber damit nur noch das mährchenhafte Gebiet der Utopieen bezeichnet, das in den sogenannten Systemen des Socialismus oft abenteuerlich und bunt genug, aber nicht ohne einen tief bewegenden Grundzug der Wahrheit, die aus der Idee der Association heraus wirkliches Leben zu gewinnen strebt, ausgesponnen worden ist.

Das Gesetz der Association trägt aber eine so schöpferische Umgestaltung aller Grundlagen der Gesellschaft in sich, daß aus derselben dann auch die Armuth, als eine nicht mehr zu ertragende Negation der menschlichen Persönlichkeit, verschwinden müßte. Der Begriff der Armuth kann wohl auf dem Gebiet der religiösen Anschauung als ein zulässiger erscheinen, und dort in der ideellen Harmonie des Weltgetriebes als ein nothwendig gesetzter Moment aufgehn, aber in der socialen und nationalökonomischen Wirklichkeit ist die Armuth nie zu dieser

Digitized by Google

Anerkennung gelangt, und wird auch um so weniger dazu gelangen, je mehr auf der andern Seite die menschlichen Kräfte und Fähigkeiten danach drängen, die Bedürfnisse des Lebens zu steigern, und die natürliche Anwartschaft auf den Existenzgenuß zu einem ganzen System äußerlicher Nothwendigkeiten künstlich zu entwickeln. In dem socialen Haushalt der Völker, in dem es nur darauf ankommt, Reichthümer zu erschaffen, erscheint die Armuth darum nur als ein Mangel, welcher durch die zweckmäßigste Benutzung und Vertheilung der menschlichen Productionskräfte auszutilgen ist. Selbst die christliche Anschauung, die in der Armuth eine nothwendige Stufe der Erlösung von den creatürlichen Uebeln des menschlichen Daseins anerkennt, gesteht damit zu, daß durch die Armuth die Einheit des irdischen Lebens unterbrochen und zerlöst werde, und daß sie das eigentliche Gift ist, welches die Darstellung eines gesunden und festen Organismus der menschlichen Gesellschaft hindert. Denn auf diese sociale Preisgebung des Individuums, welche durch die Armuth entsteht, und die zugleich eine Zerfallenheit des Geistes mit den Gütern der menschlichen Existenz wird, begründet das Christenthum die bedeutendsten Hebel seines Erlösungswerkes. Die Idee der Association schließt die Armuth aus den Elementen der Gesellschaft aus, oder trägt das wirksamste Heilmittel dagegen in ihrem Schooße. Denn die Vergesellschaftung der Einzelnen zu einem aus denselben Zwecken und Interessen gebildeten Organismus würde nicht nur jeder betheiligten Arbeitskraft ihren entsprechenden Lohn sichern, sondern auch jederzeit stark und mächtig genug sein, um für die Invaliden der Arbeit und der Gesellschaft eine das Existenz- und Menschenrecht organisch sichernde Stelle zu finden. Wo der polizeiliche Staat nur in den äußersten Nothfällen eine knapp bemessene Pflicht der Wohlthätigkeit für sich anerkennt, würde die vergesellschaftete Gemeinde, zugleich der religiösen und göttlichen

Digitized by Google

Grundidee des Lebens Genugthuung gebend, das Recht des Individuums auf sein Dasein zur Geltung bringen können.

Diese Anschauungen bezeichnen jetzt nur noch die Perspective einer zukünftigen Entwickelung der Gesellschaft. So lange es noch ein ungelöstes Problem bleibt, wie das Gesetz der Association auf dem Boden des Staats zu verwirklichen und in einen Einklang mit den bestehenden Anforderungen und Berechtigungen desselben zu bringen sein wird, bleibt das Wesen der Association nur in zufälligen und untergeordneten Wirkungen, namentlich aber in der Sphäre der rein industriellen Interessen, eingeschlossen. Die Speculation auf eine Auflösung des Staats in der Gesellschaft wird aber immer eine der Hauptschwächen der socialistischen Systeme bleiben. Der Staat ist eine mit der historischen Bestimmung jedes Volks verwachsene Nothwendigkeit, die auch der Boden aller künftigen Entwickelungen bleiben muß. Denn das Geschlecht lebt nicht nur im Individuum und seinem Glück, sondern wesentlich auch im Volksthum und dessen Schicksalen fort. Die sociale Entwickelung muß sich daher mit der politischen einigen und durchdringen, denn da die Gesellschaft nur im Staat eine Geschichte haben kann, und sonst in lauter machtlose Atome sich zerbröckeln würde, so kann die wahrhaft sociale Aufgabe immer nur die sein, Staat und Gesellschaft zugleich auf dieselben principiellen Grundlagen der Entwickelung zu heben, und in einheitlicher Gestaltung ihrer Formen ein und dasselbe Werk der Befreiung, Veredelung und Sicherung der menschlichen Zustände aus ihnen zu machen. —

Digitized by Google

5. Der Volksbegriff.

Socialismus und Communismus, die ſich immer von Neuem wieder als Momente revolutionairer Epochen und geſellſchaftlicher Auflöſungen einfinden werden, ſind jedesmal auch ſchon Symptome einer inneren Verendung der Revolution, und helfen den Umſchlag derſelben zu ihrer Selbſtvernichtung fördern.

Die ſyſtematiſchen Maſchinerieen, welche Socialismus und Communismus ausgeſpannt haben, um die Rechte namentlich der untern Volksklaſſen zu ſichern und zu befriedigen, laſſen das Volk an ſich ſelbſt ſterben. Es verliert in dieſer mechaniſchen Gebundenheit und Nivellirung, in der es vor Arbeits- und Nahrungsloſigkeit und ſogar vor Zufall und Schickſal bewahrt werden ſoll, zugleich die natürliche und ſchöpferiſche Freiheit ſeiner Bewegung, ohne die ein Volk kein Volk iſt und durch die es allein den forterzeugenden Naturkern der Geſellſchaft in ſich bewahrt. Wenn das an den ſocialiſtiſch-communiſtiſchen Block angeſchloſſene Volk die Fähigkeit der Leiden verliert, ſo genießt es auch ſeine Freuden und ſeine Rechte nur als Stallfütterung, und verliert es, im Gebrauch ſeiner Kräfte den Kampf um höhere ideelle Güter des Daſeins zu ſehen.

Das Volk iſt zunächſt derjenige negative Beſtandtheil der menſchlichen Geſellſchaft, der außerhalb der Berechtigungen des Beſitzes und Standes ſtehen geblieben iſt und, nicht getragen von dieſen eine bevorzugte Gemeinſchaft organiſirenden

Digitized by Google

Banden, ſich darauf angewieſen ſieht, auf lauter vereinzelten und bloßgeſtellten Puncten um die tägliche Exiſtenz zu kämpfen, wodurch es ſich als dieſe dunkel wogende Majorität von Arbeitenden und Leidenden in der Geſellſchaft darſtellt. Das Volk, das keinen Beſitz und keinen Stand an ſich hat, kann dieſe Vortheile nur durch die Allbereitſchaft ſeiner Hände erſetzen, mit denen es in den unaufhörlichen Krieg des Erwerbes geht, der ſeine Exiſtenz nie ſicher ſtellt, aber auch nie zu Grunde gehen läßt. Dieſe auf den Bivouac der Geſellſchaft hinausgewieſene Maſſe, die vor den Schranken aller Stände ſich umherbewegt, und an den Gränzen alles Beſitzes auf- und niederſchweift, iſt ein durch ſeine Leiden und ſeine Kraftaufwände ſtets unruhiges, und ohne Ausſicht auf einen Friedensſchluß kämpfendes Element der Geſellſchaft. Aber in dieſer mühevollen Beweglichkeit durchzieht es mit der Friſche eines Naturproceſſes den geſammten Geſellſchaftsorganismus, den es zu Zeiten gefährden und umwerfen zu können ſcheint, der aber auch ſeinerſeits die Aufgabe hat, ſich mit jenem Element immer von neuem wieder zu vermitteln, es in ſeine Organiſation mehr und mehr hereinzuziehen und dadurch für ſich ſelbſt und ſeine von Zeit zu Zeit wankenden Grundlagen eine Erfriſchung und Erneuerung aus der Naturſubſtanz jenes preisgegebenen Volksweſens zu gewinnen.

Der hiſtoriſche Begriff des Volkes iſt ein poſitiver und allumfaſſender, weil es in ihm auf den ſchaffenden und handelnden Volksgeiſt ſelbſt ankommt, in dem alle Stände gemeinſchaftlich untertauchen und auf deſſen Grunde ſie die lebensfähigen Träger eines Nationalganzen ſind. Der nationalökonomiſche Begriff des Volkes iſt ein negativer, denn es vollbringt ſich nach dieſer Seite hin auf eine unabweisliche und verhängnißvolle Art die Zerſetzung der Genüſſe und Berechtigungen, von denen die beſtehende Geſellſchaft getheilt wird. Dieſe Zerſetzung, welche dem Genuß die Entbehrung, dem Behagen

Digitized by Google

den Mangel gegenübergestellt hat, muß man jedenfalls als eine Thatsache an den uns umgebenden Zuständen, und als das eigentliche Lineament, durch welches den sogenannten untern Volksklassen ihr Charakter aufgedrückt worden, anerkennen. Die metaphysische Frage, ob die Welt nicht anders hätte geschaffen werden können und ob sie ursprünglich die Nothwendigkeit dieser Theilung in Genuß und Entbehrung in sich schließt, kann mit unsern Untersuchungen ebenso wenig etwas zu schaffen haben als die Politik, in deren Systemen und Kämpfen es sich um die staatlichen Berechtigungen des Volkes und um Antheil oder Ausschließung bei den in der Staatsgemeinschaft ausgeübten Rechten handelt. Sollte an der Harmonie der Welt etwas verpfuscht sein, so kann sie nicht durch die Pfuscher selbst wieder umgeschaffen und in ihre göttliche Ursprünglichkeit zurückgebildet werden. Die Auflösung des Staats in die Urpotenzen der Gesellschaft mag ein kühner Gedanke der Socialisten gewesen sein, aber Garantieen für Glück und Freiheit waren auf diesem Wege nicht ersichtlich, auf dem die Wirklichkeit der Menschennatur selbst Widerstand geleistet hätte, und wo die noch unentdeckten Gesetze der weltökonomischen Harmonie doch einen dunkeln und unverdaulichen Rest übrig gelassen haben würden. Politische Rechte müssen aber in den Gründen der Staatsgemeinschaft selbst wurzeln, in der sie ausgeübt werden sollen, und sie könnten für uns hier nur insofern in Betracht kommen, als ihre Entziehung oder Verkümmerung darauf hingewirkt, auch die materiellen Leiden des Volkes zu erhöhen und die Schranken, in denen es die Genußfähigkeit seines Daseins einschließen muß, noch enger zu ziehen.

Mit dem Staat selbst wird aber jede sociale Reform Hand in Hand gehen müssen, und dann wird die Wirthschaftsreform der untern Volksklassen, welche die einzig noch übrig gebliebene praktische Seite des Socialismus ist, auch an den Gesetzen, Einrichtungen und Hülfsquellen des Staats ihren unweigerlichen

Digitized by Google

Antheil behaupten dürfen. Wenn der Socialismus, als das den Staat in die Gesellschaft auflösende Princip, zugleich das Volk als individuelles und nationales Gemeinwesen aufhebt und hinwegschwemmt, so muß man dagegen das Volk in seinen eigensten Zuständen und Gliederungen aufsuchen, um es zu erhalten und in aller seiner Lebens- und Genußfähigkeit neu zu entwickeln. Es ist eine Aufgabe der heutigen Zeit geblieben und mehr als je geworden, daß das Volk als Volk wieder erkannt und gepflegt werde, und zu diesem Ziel, das mit allen hohen Endzwecken des Staats und der Gesellschaft zusammenhängt, wird man nicht mehr durch idealistische Systeme und Gedankenspiele, sondern lediglich durch eine unendlich praktische und realistische Beschäftigung mit den Bedürfnissen des Volkes, mit seiner Wirthschaft, seinem Hause, seinen Nahrungsmitteln, seinen Finanzen, seiner Bildung, seinem Unterricht, hingelangen können.

Die Wirthschaftsreform der untern Volksklassen, für welche in neuester Zeit manches Wesentliche unternommen und vorbereitet worden, muß in die bestehenden Zustände des Volkes hinabsteigen und an dieselben anknüpfen, nicht um sie mit einem einzigen radikalen Griff umzuwerfen und in einer ideellen und phantastischen Verklärung des Proletariats zu verflüchtigen, sondern um sie wahrhaft volksthümlich wiederzugebären, und in eine neue zur Höhe des allgemeinen Volksgeistes hinanschreitende Bildung eintreten zu lassen. Alle Zustände werden doch immer nur einer Verbesserung fähig sein, und wenn diese Verbesserung aus der Anerkennung aller ideellen und sittlichen Berechtigung des Volkes und aus seinem eigensten Begriff heraus geschieht, so ist sie jedenfalls ein glückverheißenderes Werk, als die Verschüttung aller geistigen und realen Grundlagen des Volksdaseins, um auf den Trümmern desselben eine noch nie dagewesene Herrlichkeit zu errichten. Mit dem plötzlichen Aufbau neuer Herrlichkeiten wird es überhaupt immer seine besonderen

Digitized by Google

Schwierigkeiten in der Welt haben, obwohl der Anlauf dazu ſich einen Augenblick lang großartiger und idealer ausnimmt, als die rein praktiſche Hinüberführung des Volkes zu einer befriedigenden und würdigen Oekonomie und zu einem bloßen materiellen Gleichgewicht des Haushalts, mit dem zugleich ſeine geiſtige und ſittliche Beſtimmung gewahrt und gepflegt werden ſoll.

Es muß aber auch als ein neuer Anlauf hiſtoriſcher Werdekraft für die unteren Volksklaſſen erſcheinen, wenn es den neuerdings auf verſchiedenen Seiten begonnenen Beſtrebungen gelingt, den wirthſchaftlichen Einrichtungen des Volkes leichtere, ſchönere und auskömmlichere Formen zu geben. Die Erziehung des Menſchengeſchlechts muß heut auch eine materielle ſein, um eine ideelle, politiſche und religiöſe werden zu können. In befriedigten materiellen Zuſtänden blüht die Volksidylle wieder in ihrer natürlichen Unſchuld und Hoheit auf, und athmet darin die wahre geſchichtliche Kraft aus, aus der alle hiſtoriſch handelnden und bildenden Epochen der Welt abfließen.

Die Welt braucht ein in ſeinen eigenſten materiellen und geiſtigen Zuſtänden befriedigtes und ſich behäbig fühlendes Volk. Erſt dann wird die moderne Geſchichte in Wahrheit und Dauer und mit Erfolgen, die ihr nicht in dem allen Lebensinhalt verzehrenden Wechſel von Revolution und Reaction ſtets wieder verflüchtigt werden können, zu ihren neuen Zielen ſich fortbewegen. Wie das Mittelalter ein Volk beſaß, das in Geiſt und Formen dieſer Epoche vollſtändig hineinorganiſirt war, und dadurch ein wenn auch durch das Princip gefeſſeltes, doch in allen ſeinen Bewegungen ſicheres, ausdrucksvolles und plaſtiſch lebendiges Mitdaſein innerhalb des geſellſchaftlichen, ſtaatlichen und kirchlichen Geſammtorganismus gewann: ſo muß auch eine neue Weltepoche, die in lauter Spaltungen lebt und die aus der Zerſetzung aller früheren Organiſationen geboren worden, auf eine ſichere und aus ihren

Digitized by Google

eigenſten Elementen erbaute Volksgrundlage gehoben werden, um das, was ſie ſchaffen will, in Geiſt und Form als etwas Wirkliches feſtzuhalten. Es iſt ein eigenthümlicher Widerſpruch, daß die Epoche der Freiheit, des Selbſtbewußtſeins und der Emancipation, wie ſich die moderne Völkerzeit gegen die des Mittelalters vorzugsweiſe charakteriſirt hat, bis jetzt noch am allerwenigſten vermochte, das, was ihre nothwendige Grundlage iſt, nämlich ein ſtarkes, geſundes und glückliches Volk ſich heranleben zu laſſen und zur Baſis aller öffentlichen und ſocialen Zuſtände zu gewinnen. Den Zeiten der Freiheit hat immer jedes volksthümliche Element gefehlt, namentlich aber ein freies Volk ſelbſt, das nicht nur in ſeinen Zuſtänden und Intereſſen befriedigt, ſondern auch in denſelben ſchaffend und geſtaltend aufgetreten wäre. Es erwies ſich ſtets als einen principiellen Rückſchlag von unberechnenbarer Fortwirkung, daß das Concert der Freiheit mit verſtimmten und zerbrochenen Inſtrumenten geſpielt wurde.

Während die Epoche des Feudalismus, bei aller ihrer ſyſtematiſchen Zurückdrängung der individuellen Freiheit, eine wunderbare, faſt magiſche Individualiſirung aller Lebenszuſtände gewann, und in Volksaufzügen, in Feſten und Trachten, im Familien- und Kirchenleben, im Bau der Wohnhäuſer und in allem Zuſammenleben und Durcheinanderbewegen der Maſſen, ein künſtleriſches, gemüthsinniges Geſtalten des Volksgeiſtes zeigte, hat die Epoche der modernen Freiheit, ungeachtet ihres auf den Individualismus gerichteten Princips, eigentlich damit angefangen, alle individuellen Züge des Volksgeiſtes zu verwiſchen, und ihm die friſche und fröhliche Darſtellung ſeines Charakters innerhalb ſeiner eigenen Zuſtände zu verleiden. Die Kultur des Mittelalters wob über die harte und ſchroffe Trennung der ſtändiſchen Gliederungen das Band der Volksthümlichkeit wie eine blumige Feſſel, und ergänzte und löste ihr Syſtem auf der andern Seite wieder durch die Grazie und

Digitized by Google

Fülle ihrer Gestaltungskraft und durch die versöhnliche Leichtigkeit, mit der sie alle ihre Gegensätze in Bilder verwandelte, und in pittoresken Schattirungen das Princip milder erscheinen ließ. Das Nivellirungsprincip, welches die Gegensätze des Mittelalters abgelöst hat, drängte dagegen die volksthümlichen Formen zurück, und ließ die Massen wieder physiognomielos auseinanderfallen, indem sie dieselben im Princip sammeln und in eins verschmelzen wollte. Die Gestalten und Zustände wurden nüchtern, abgeblaßt, formlos, ohne Farbe und Klang, in demselben Augenblick, wo sie in die Idee ihrer freien Selbstberechtigung erhoben werden sollten. Daß der Begriff der Volksthümlichkeit mit dem principiellen und menschlichen Zwang des Mittelalters zusammengefallen war, konnte diesen Begriff auch vom leidenschaftlichsten Standpunct der Demokratie aus unmöglich verdächtig erscheinen lassen. Es mußte als eine Aufgabe der Freiheit und Gesittung stehen bleiben, daß das Volk, mit seinen eigenthümlichen und naturwüchsigen Formen den Boden seiner Existenz behaglich ausfüllend, in dieser sicheren, individuellen Entfaltung seines Wesens den Schatz seines Daseins, die Tiefe seiner Bestimmung und zugleich die Gränze derselben zur Anschauung und Geltung bringe. Wenn dies allein der wahre Begriff alles Volksthümlichen sein kann, so muß es am allermeisten als ein nothwendiger Grundzug der Freiheit erscheinen, daß sie dem Volke den Segen gewährt, sich in seinen eigensten Zuständen in schwungvoller und heiterer Entfaltung des volksthümlichen Elements niederlassen und ausbreiten zu können.

Indem alle gegebenen Elemente der modernen Welt darauf hinweisen, den Begriff der Volksthümlichkeit in dieser Weise als etwas Specifisches zu fassen, scheinen dadurch allerdings zugleich die ständischen Gegensätze und alle Trennungen, welche sich in das neuere Völkerleben von seiner Wurzel aus eingegraben haben, ihre Verewigung zu erhalten. Denn wenn dem Volke seine eigenthümliche Sphäre vorbehalten wird, in der es

Digitized by Google

sein Dasein in den ihm charakteristischen Formen ausgestalten, aber auch abschließen soll, so wird es dadurch zugleich auf die natürlichen und nothwendigen Gränzen seiner Existenz hingewiesen, innerhalb deren sein Leben nur Gestalt, Fülle und Klang gewinnen kann, und die es nicht überschreiten darf, ohne sich selbst und das Ganze zu gefährden. Wenn in dieser Volksthümlichkeit eine Negation liegt, so ist es die Negation, welche die ganze neuere Welt in allen ihren Grundlagen durchzieht und das moderne Bewußtsein in seinen Angeln hebt. Die antike Welt, die einheitlicher und einfacher zusammengefügt war, faßte den Begriff des Volksthümlichen in einem höheren und universalen Sinne, indem sie darin die ganze geistige und plastische Blüthe der Nationalität aufgehen ließ, und das Nationale und Volksthümliche, das sich in den antiken Einrichtungen nirgends trennte, in der heitersten und innigsten Verbindung aufzeigte. Die moderne Welt erzeugte aus den principiellen Gegensätzen und Trennungen, in denen sie geboren worden, zugleich diesen Begriff des Volksthümlichen, der in der christlichen Lebensanschauung wurzelte und in den Principien der Romantik sich zu dem transcendenten Wunderbau wölbte.

In welcher Entscheidung aber auch immer die principiellen Kämpfe der modernen Welt begriffen sein mögen, so wird die ächte Volksexistenz heut nur in volksthümlichen und charakteristischen Zuständen ihre Wiedergeburt finden können. Allen Streitfragen und Tendenzen gegenüber, auf welche es in der geschichtlichen Fortbewegung der neueren Zeit nur irgend ankommen kann, bedarf es eines Volkes, das wirklich Volk ist und in den Formen, die seiner Natur entsprechen, seine Lebendigkeit beweist und sein Schicksal erfüllt. So lange der Proletarier der Neuzeit nichts als der entlaufene Leibeigene des Mittelalters ist, und von diesem bei weitem schlimmern Geschick getrieben, alle Gränzgebiete der Gesellschaft beunruhigt, ist das Volk noch weit entfernt davon, in der reinen Sphäre volksthümlicher Zustände sich zu

Digitized by Google

gestalten. Die Volksthümlichkeit muß heut zugleich in der Harmonie der materiellen und geistigen Volksexistenz sich aufbauen, um fruchtbringend den Boden der Wirklichkeit zu beschreiten und die inneren Zerklüftungen der Gesellschaft durch ihr mildes und versöhnliches Element auszufüllen.

Die Wirthschaftsreform des Volkes wird den einzig erfolgreichen Widerstand gegen das Proletariat und die Heilung seiner menschlichen und gesellschaftlichen Uebel in die Hand nehmen können. Der Communismus, der sich vorzugsweise als der Quacksalber des Proletariats hingestellt hat, kann dasselbe nicht heilen, sondern nur mit dem verzweifelten Bewußtsein seiner Lage erfüllen. Der Communismus verewigt blos den verhängnißvollen Gegensatz von Armuth und Reichthum in der Welt. Die Reform der Wirthschaftszustände der untern Volksklassen kann diesen Gegensatz nicht austilgen, sie hat aber die Aufgabe, ihn sowohl für den Gesammtorganismus der Gesellschaft als auch für das Individuum selbst zu einem unschädlichen zu machen und durch die praktische Feststellung jeder Lebenssphäre Entbehrung und Genuß auszugleichen, die ungemessene Uebervortheilung durch das Maaß der Berechtigung zu begränzen und auf den Uebergängen zwischen Armuth und Reichthum ein wohnliches Glück, ein hoffnungsvolles Wirken und Schaffen anzubauen.

Die Bestrebungen, den wirthschaftlichen Haushalt der untern Volksklassen planmäßig zu ordnen und zu schützen, und ihn mit den Garantieen zu durchdringen, die aus den fundamentalen Ideen und Grundlagen der Gesellschaft zu gewinnen sind, können nicht darauf berechnet sein, das Volk plötzlich zu reichen und vornehmen Herren zu machen. Diesen verrätherischen Dienst konnte dem Volke nur der Communismus leisten wollen. Das Volk soll Volk bleiben, aber in Zuständen, die seiner Bestimmung, seinen Anlagen und der Würde der Gesellschaft selbst entsprechen.

Digitized by Google

6. Verhältniß von Welt und Geist im Christenthum.

Im Christenthum ist es der Gott im Menschen, welcher als die neue treibende Lebenskraft der Völkergeschichte erscheint. Im Christenthum ist es auf den Menschen abgesehen, wie es im Heidenthum auf den Gott abgesehen war.

Das klassische Ideal der alten Welt mußte durch die neue christliche Weltansicht zuerst seine Auflösung finden. Die antike Objektivität, die in den Gränzen der natürlichen Endlichkeit auch die ganze unendliche Welt des Individuums hatte festhalten und einschließen wollen, mußte erst zu dieser ganz entgötterten Wirklichkeit werden, wie sie im Lichte des neu aufgehenden Christenthums sich zeigte, ehe das letztere seine Aufgabe, die Offenbarung des unendlichen subjektiven Daseins des Menschengeistes, und damit die wahre Erlösung des Geschlechts, beginnen konnte. Christus, in der Welt erschienen als das wahre Lebensbild der Menschheit, als das ächte Bild der Einheit des Endlichen und Unendlichen, steht als der höchste Gipfel der Menschwerdung Gottes da, und schließt damit die alte Welt vollkommen ab, in welcher die Menschwerdung Gottes als eine blos reale Gegenständlichkeit, in einer dem subjektiven Geist durchaus äußerlich bleibenden Weise und Form, vollbracht war.

Die Statue des alten Gottes, diese schöne Siegesgestalt der Objektivität, hatte das Auge verschlossen, und drückte durch diesen Mangel in der Darstellung des Auges gerade den

Digitized by Google

fehlenden ſubjektiven Lebenspunct aus, welchen der Gott hier in ſeiner eigenen Offenbarung nicht hatte. Das iſt die blinde Objektivität des antiken Gottes, der das Zeichen des göttlichen Selbſtbewußtſeins, das Auge, noch nicht an ſich trägt, und der dieſe harte und kalte Realität des Naturgebildes noch nicht durchbrochen und durchleuchtet hat mit dem Feuer dieſes Selbſtbewußtſeins, welches das wahre Verbindungsglied zwiſchen dem Gott und dem Menſchen iſt. Dies verſchloſſene Auge der alten Objektivität geht zuerſt in Chriſtus auf, und dies Licht, das in ihm aufbricht, beſcheint grüßend zwei Welten, die alte, deren Vollendung und Erfüllung er wird, und die neue, die ſich als eine neue Wirklichkeit aus der im Chriſtenthum frei werdenden Subjektivität und göttlichen Selbſtbeſtimmung des Menſchengeiſtes erzeugen ſoll. Die Individualiſirung wird daher auch in der Kunſt, welche aus dieſem neuen chriſtlichen Lebensideal emporblüht, die erſte bemerkbare Unterſcheidung gegen das antike Ideal der Objektivität, und es geht die chriſtliche Kunſt als auf ihr höchſtes Ziel beſonders auf die Ausbildung des Geſichts, des Auges und aller Züge der inneren und geiſtigen Perſönlichkeit los. Die Ausführung der objektiven Leiblichkeit, die ſich hinlagerte blos in der ſchönen Harmonie ihrer Maſſe, tritt nun zurück gegen die immer mehr in phyſiognomiſcher Beſtimmtheit ſich ausdrückende Individualität, gegen deren beziehungsreiche und charakteriſtiſche Auffaſſung, und es legt ſich in dieſer neuen Richtung, welche die Kunſt annimmt, eine neue ethiſche Lebenskraft im Völkerleben, die Kraft des ſein eigenes Daſein ſich frei geſtaltenden Individuums, die nun Prinzip der Völkergeſchichte wird, an den Tag.

Indem Chriſtus den menſchgewordenen Gott verkündigte, brachte er dadurch den inneren göttlichen Lebenskern der menſchlichen Natur, und zwar aus dem Selbſtbewußtſein der unendlichen Subjektivität heraus, zur Geltung. Der entgöttlichten Objektivität des Menſchengeiſtes, womit die antike Welt geendet

Digitized by Google

hatte, eine von der wahrhaft göttlichen Substanz erfüllte Subjektivität gegenüber zu stellen, darum handelte es sich zuerst im Christenthum, und darum nahm die erste Periode des christlichen Völkerlebens, durch das ganze Mittelalter hindurch, diesen überschwänglich subjektiven, in die Innerlichkeit sich einspinnenden, in gewissem Betracht immer mit der objektiven Lebenswirklichkeit zerfallenen Charakter an. Es mußte aber erst das Christenthum als dieser Gegensatz gegen die heidnische Objektivität entschieden durchgearbeitet, nach allen seinen Seiten hin herausgekehrt und bis auf seine äußerste Spitze verfolgt werden, und so als die Gränzscheide zweier Weltalter sich hinstellen. So hatte es in dieser seiner äußersten Subjektivität anfänglich eine negative Seite seiner Bedeutung vorzugsweise herausgewendet, es hatte zuerst jenen transcendenten Charakter annehmen müssen, welcher über die bestehende Wirklichkeit der Welt sich hinausschwang, und die Seligkeit und das Himmelreich gerade in dem Gegensatz von aller objektiven Aeußerlichkeit, in dem Mangel an allem Besitz der Wirklichkeit, im Leiden, in der Armuth und in der Verfolgung, erstrebte. So wird von Christus ausdrücklich dem Armen das Reich Gottes verheißen, und die höchste Seligkeit dem von den Menschen Ausgestoßenen (Luc. 6, 20). Gott selbst erscheint hier noch nicht heimisch auf Erden, sondern er hat nicht, „wo er sein Haupt hinlege." Nach der irdischen Existenz zu trachten, wird ausdrücklich als heidnisch bezeichnet. Zuerst soll getrachtet werden nach dem Reiche Gottes, wo dann alles Andere von selbst zufallen werde. Was hoch ist unter den Menschen, wird als ein Gräuel vor Gott angegeben (Luc. 16, 15). Das Reich Gottes kommt aber nicht mit äußerlichen Geberden, sondern das Reich Gottes, heißt es, ist inwendig in Euch. Christus ist aber gekommen, um ein Feuer anzuzünden auf Erden. Den niedrigsten Tod der Endlichkeit aber läßt er über sich selbst ergehen. Mit einem Verbrecher zugleich langt er im Paradiese an.

Digitized by Google

Dieſe erſten Geſtaltungen und Richtungen des Chriſtenthums, welche eine neue Zerfallenheit zwiſchen Geiſt und Körper in das Bewußtſein der Menſchheit brachten, gehören aber vorzugsweiſe nur dieſer gegenſätzlichen und negativen Stellung an, durch welche das Chriſtenthum zuerſt die in ſich ſelbſt verloren gegangene Objektivität der alten Welt, welche der leeren Form verfallen war, zu bezwingen hatte. Dieſe Aufgabe, das Ideal des antiken Weltbewußtſeins zu vernichten, war aber nur die eine Seite des Chriſtenthums, welche dem Uebergang der Zeiten als das wahre Gährungselement der Geſchichte diente.

Die andere Seite, welche eine poſitive Bedeutung des Chriſtenthums aus ſich entfalten will, tritt aber nicht minder aus dem höchſten Grundgedanken der chriſtlichen Religion, und aus ihrem urſprünglichen Weſen, unabweislich hervor. Der menſchgewordene Gott des Chriſtenthums iſt zugleich der in der Wirklichkeit wahrhaft incarnirte Gott, welcher die Einheit der idealen und realen Welt in ſich als vollbracht darſtellt, und darin eine neue, tiefinnerſte Zuſammenfügung von Natur und Geiſt der Menſchheit, das wahre Ideal der Wirklichkeit, welches die höchſte Zukunft der Geſchichte iſt, aufgerichtet hat. Die alte Kirche ſelbſt, deren Lehrer ſich über die Verſchiedenheit der beiden Naturen in Chriſtus oft ſo abenteuerlichen und wahnſinnigen Vorſtellungen überlaſſen, hat in ihren Synodalbeſchlüſſen immer vorzugsweiſe ein feſtes Bewußtſein darüber gezeigt, daß die Einheit der Perſon Chriſti, d. h. Chriſtus als das wahre Bild der göttlichen und menſchlichen Natur zugleich, die ſich in gleicher Berechtigung in ihm durchdrungen haben, als das Nothwendigſte feſtgehalten werden müſſe. So wurde auf der ökumeniſchen Synode von Chalcedon das Bekenntniß über die Perſon Chriſti beſonders dahin feſtgeſtellt, daß Chriſtus, bei der Verſchiedenheit ſeiner beiden Naturen, doch Eine Perſon, wahrer Gott und wahrer wirklicher Menſch zugleich geweſen.

Digitized by Google

Die Incarnation des Gottes im Menſchen erſcheint hier ſomit als das Ideal der eigentlichen Entwickelung des Menſchengeiſtes zu ſeiner wahren göttlichen Natur, zu ſeinem höchſten Selbſtbewußtſein, in dem die wahre Einigung und Einheit mit Gott, und die ächte Geſtaltung ſeiner eigenen Lebenswirklichkeit erlangt wird. Chriſtus iſt deshalb vorzugsweiſe als der wahre Menſch ſelbſt, der in ihm zur Offenbarung gekommen, zu begreifen, er iſt nicht mehr der Gott von Marmor, Erz und Holz, ſondern der Gott von lebendigem Fleiſch und Blut, und es iſt deshalb etwas Weſentliches für die ganze Weltanſchauung des Chriſtenthums, gerade in ſeiner körperlichen Erſcheinung das wirklich menſchliche Fleiſch und Blut feſtzuhalten.

Wenn Schelling an einer Stelle ſeiner neuen Offenbarungsphiloſophie von dem Fleiſche Chriſti bemerkte, daß daſſelbe, da Chriſtus den Stoff ſeiner Incarnation aus ſich genommen, deshalb auch kein gemeines geweſen ſein könne, gleich dem unſrigen niederziehend und beſchwerend, und wenn er daraus die wunderbare Feinheit Chriſti als Kind, die Kräfte, die aus ſeinem Körper ausſtrahlten, und um deren willen ſich die Menſchen um ihn drängten, wie auch ſeinen frühen Tod am Kreuz, „während ſonſt Gekreuzigte länger lebten", herleiten will, ſo ging der moderne Philoſoph dadurch in eine düſtere Anſchauungsweiſe zurück, die dem hellgewordenen Geiſt des heutigen Chriſtenthums nicht mehr entſpricht.

Chriſtus ſelbſt erſcheint wahrhaft als der eigentliche Künſtler der Wirklichkeit, wie er auch (Joh. 9, 4) von ſich ſagt: „ich muß wirken die Werke des, der mich geſandt hat." Wenn er dem antiken Heidenthum gegenüber zunächſt als der Zerſtörer der objektiven Wirklichkeit hervortritt, ſo iſt er doch, ſeinem eigenſten göttlichen Grundgedanken nach, weſentlich das weltſchöpferiſche Princip in Gott ſelbſt, und dadurch das geſtaltende, eine neue Objektivität erzeugende Leben der ganzen

Digitized by Google

nachfolgenden Welt. Der Bibelspruch: „ich lebe nicht, sondern Christus in mir!“ sagt nur diese ewige Einheit des Göttlichen und Menschlichen aus, die das sich fortgestaltende Leben der Wirklichkeit selbst ist, und deren Geheimniß in der Erscheinung des Christenthums offenbar geworden. Christus, wie er auch nach dem Kirchenglauben, als die zweite Person der Gottheit, der Mittler zwischen Gott und Welt ist, vermag dies nur dadurch zu sein, daß mit ihm, als dem Sohn Gottes, die Erzeugung der Welt aus Gott überhaupt begonnen, und daß er somit der göttliche Lebenspunct der Wirklichkeit ist, in dem sie deshalb auch ihre Erlösung zu finden hat, die aber nichts Anderes ist als ihre wahrhafte Fortgestaltung aus dem göttlichen Wesen heraus, die wahrhaft göttliche Selbstbestimmung ihres freien Daseins.

Christus, in dem die Kirche selbst das eigentlich weltbildende und plastische Princip von Ewigkeit her gesehen, er ist, wie er der ewige Uebergang von Gott zu Welt ist, so auch der ewige Mittler von Wirklichkeit zu Wirklichkeit. Die Wirklichkeit aber, die sich in ihm aufgelöst hat, wie die der antiken Welt, muß sich auch in Allem, was ewig in ihrer Schöne und Größe war, zuletzt in ihm wiederfinden und zu ihm neu versammelt werden, welches die Synthese des antiken Schönheitsideals mit der christlichen Weltanschauung ist, die sich schon in den ersten Jahrhunderten des Christenthums merkwürdig angedeutet hat, und seitdem als eine Zukunft der Völkergeschichte stehen geblieben ist.

Die völkerverführende Helena, als das Princip der schönen antiken Fleischlichkeit, welche durch viele Mythen und mancherlei märchenhafte Vorstellungen des Mittelalters merkwürdigerweise hindurchspielt, hatte mehrfach den gegenseitigen Reiz der Lockung angedeutet, in dem helleniſches und christliches Princip sich gegenüber stehen geblieben sind. Umgekehrt war die heilige Jungfrau Maria den Christen nicht selten zur sinnlichen Helena

Digitized by Google

geworden, und hatte in den myſtiſchen Ausartungen des chriſtlichen Kirchenlebens eine weltliche Gluth entzündet. Chriſtus ſelbſt mag da zuweilen wie Jupiter erſcheinen, und wenn der heidniſche Zeus ſich in Thiergeſtalten verwandelte, um die Töchter der Sterblichen ſich zur Luſt zu beſchleichen, ſo gemahnten die geſchnitzten Jeſusbilder, welche zu den Nonnen ins Bett gelegt wurden, an nicht minder bedenkliche Operationen.

Digitized by Google

7. Das romantiſche Mittelalter.

Die eigenſte Form des ſubjekiven chriſtlichen Geiſtes ſtellt ſich zunächſt in der Form des Romantiſchen dar.

Das romantiſche Ideal iſt das Bild der neuen Lebenswirklichkeit, wie ſie aus der an die Stelle der antiken Objektivität getretenen Perſönlichkeit des Menſchengeiſtes heraus ſich erzeugt, das Romantiſche iſt der erſte Lebensdrang der neuen chriſtlichen Völker, die Wirklichkeit, die bei den alten Völkern ganz und gar nur in der Objektivität eingeſchloſſen und abgegränzt lag, aus der Subjektivität heraus neu zu gebären, und darin als eine gränzenloſe und wahrhaft unendliche aufzuzeigen. Dieſe chriſtliche Subjektivität, welche fortan die ganze Wirklichkeit bedeuten will, und dieſelbe ſowohl in ihr Inneres hinein aufzehrt, als auch in einem beſtändig unruhigen Drang nach Außen hin wieder aus ſich entläßt und aus ſich umzugeſtalten ſtrebt, dieſe chriſtliche Subjektivität, welche das ſchaffende Leben nicht mehr in der plaſtiſchen Nothwendigkeit des Objekts, in dem objektiven Müſſen des antiken Ideals, ſondern jetzt in dem freien Wollen der Perſönlichkeit erkennt, ſie iſt die innerſte Quelle des Romantiſchen, und der romantiſchen Lebensformen, in deren wunderbarer Hülle uns das ganze Mittelalter erſcheint. In dieſer Romantik ſtellt ſich uns zunächſt das wirklich gewordene Daſein des Chriſtenthums dar, die romantiſche Zeit iſt das Streben nach Darſtellung

Digitized by Google

einer christlichen Wirklichkeit, einer Lebenseinheit der christlichen Weltanschauung, die ihre Totalität, ihren ganzen Gegensatz gegen das antike Leben, und ihre unendliche eigenthümliche Zukunft, am erschöpfendsten in dieser Form des Romantischen zur Erscheinung gebracht hat.

Das romantische Ideal stellt aber das Bild der christlichen Wirklichkeit, das es auszuführen hat, noch immer in einem gewissen Widerspruch mit den Formen der äußeren Welt dar, und dieser Widerspruch, den es in sich trägt, durchbricht immer wieder die künstlich geschaffene Einheit seiner Lebensgebilde, wie herrlich und glanzvoll dieselbe auch entfaltet sein mag. Dieser Widerspruch, der das ganze Mittelalter erschüttert, kommt aus dem transcendenten Geist der christlichen Weltansicht heraus, die in dieser ersten Periode ihrer Entwickelung, einseitig auf der Spitze der subjektiven Unendlichkeit thronend, die wahre Wirklichkeit des Geistes noch in dieser Negation gegen das Endliche und Weltliche zu behaupten sucht. Die Romantik, als diese Kraft des Individuums, sich selbst in seiner innersten Unendlichkeit zu erfassen, sie erscheint zugleich als dieser beständige Kampf mit der Wirklichkeit selbst, welche nach den Formen dieser höchsten Subjektivität sich gestalten soll, aber der Ineinsbildung mit derselben noch widersteht. Daher das in gewissem Betracht Unvollendete aller Gebilde der romantischen Kunst, und die Andeutung darin, daß der Sehnsucht des schaffenden Geistes doch nicht habe genügt werden können, wie es gerade die erhabensten Werke der romantischen Baukunst an den Tag legen. Die romantisch-christliche Wirklichkeit ist noch diese schwankende Bewegung zwischen dem Diesseits und dem Jenseits, welche das wahre Reich Gottes und des Geistes bald in einer Abwerfung und Vernichtung aller äußerlichen Welt- und Lebensformen erstrebt, bald in der endlosen Weite und Ferne der Welt selbst, auf bunten Abenteuern, Kreuzzügen und Wallfahrten, zu erringen sucht. Nach

Digitized by Google

dieſen beiden Momenten, welche die der Weltentſagung und Welteroberung ſind, theilt ſich die ganze Romantik des Mittelalters vornehmlich in zwei Lebensgeſtaltungen, die ſich auf der einen Seite als das Mönchsthum, auf der andern als das Ritterthum zeigen, und beide nur die verſchieden auseinandergegangenen Richtungen derſelben abſoluten Subjektivität des Zeitgeiſtes ſind. Dies ſind in dieſer Zeit die beiden höchſten Formen des menſchlichen Daſeins, in welchen ſich die Kraft und der innere perſönliche Reichthum des Individuums, die Macht, welche es aus ſich ſelbſt heraus über die Welt gewonnen, an den Tag legen. Nachdem dieſe unendliche Subjektivität des ſich ſelbſt beſtimmenden und ſich ſelbſt beſitzenden Menſchengeiſtes ſich in der Romantik erſchloſſen, war die innerſte Welt des Individuums urplötzlich ſo reich an Inhalt und Leben erſchienen. Denn der Mönch, welcher der äußern Welt entſagen konnte, um lediglich der inneren zu leben, bekannte dadurch von ſich, daß er allen den Reichthum und die Lebensfülle, die er außen aufgegeben, entbehren könne durch dieſe Einkehr in ſich ſelbſt, durch dies Verſinken in ſeine eigene innere Geiſtigkeit, in welcher er den Beſitz der höchſten Wirklichkeit finden wollte. Dies war der Sinn ſeines Gelübdes, das er ablegte, und worin zugleich die Aufgabe lag, mit der höchſten Tapferkeit des Geiſtes die Welt in allen ihren Formen zu bezwingen.

Wie der Mönch ſein Gelübde ablegte, ſo mußte der Ritter ſeine That thun, denn das Ritterthum war kein durch die Geburt oder durch willkürliche Verleihung ſich übertragender Stand, ſondern eine That mußte vollbracht worden ſein, um den Ritter zu machen. Der Ritter aber treibt die Kraft des individuellen Geiſtes noch weiter, und entfaltet ſie bis zum höchſten Schwung und zur ſchönſten Blüthe der Subjektivität, indem dieſelben Mächte, welche den Mönch nach Innen treiben, den Ritter nach Außen drängen, und an ihm ihre andere

Digitized by Google

Seite heraus kehren, nämlich die, mitten im vollen Menschenleben und im bunten Getriebe der Lebendigkeit, an der Welt selbst, an der siegreichen Durcharbeitung ihres Stoffes, die Alles zwingende Macht der Subjektivität zu beweisen. Denn was den Ritter seine That vollführen läßt, ist nicht die materielle Gewalt der Tapferkeit allein, sondern es sind die aus ihm hervorquellenden begeisternden Mächte der ganzen Lebensanschauung seiner Zeit, es ist der erste Versuch des subjektiven Geistes, auch die äußere objektive Welt als die seine zu erkennen, sich in und mit ihr einzurichten, und sie zum wahren Grund und Boden der christlichen Gemeinde, zur wahren Wirklichkeit zu erheben. Die christliche Innerlichkeit hat es im Mönchsthum nur zu einer Abstraction von der äußern Wirklichkeit gebracht, und diese Abstraktion, in welcher das Subjekt in sich allein seine ganze Objektivität gefunden, macht sich in ihrer höchsten Bedeutung als diese christliche Mystik geltend, welche, bei allen Abenteuerlichkeiten ihrer Ausartung, oft ein so wunderbares und gedankenvolles Leben der Beschaulichkeit in sich entwickelt hat.

Die äußerste Steigerung dieser Abstraktion erscheint im Märtyrerthum, und in den freiwillig auferlegten Bußen und Qualen, worin die Endlichkeit, die hier im menschlichen Leib selbst vorgestellt ist, dafür Strafe und Schmerz empfinden muß, daß sie überhaupt existirt. Der Schmerz, in welchem die Kraft des endlichen und leiblichen Daseins sich abschwächen soll, er zeigt sich hier als der trübe Uebergang zur Freiheit und Schönheit des in sich selbst siegenden und herrschenden Geistes. Der Märtyrer ist der erste Ritter Christi, der es dem leidenden christlichen Gott gewissermaßen nachthut, und das Endliche in Gott und im Geist, im Unendlichen, als Opfer sterben lassen will.

Die wahre Schönheit der romantischen Gestalt hebt sich erst im Ritter heraus, in dem sich die gesunde und positive

Digitized by Google

Seite der christlichen Wirklichkeit zu entwickeln beginnt. Der Ritter, in welchem sich das Religiöse mit dem Weltlichen zuerst zu einer tüchtigen und heitern Lebensform zu durchdringen strebt, erscheint wahrhaft als das romantische Subjekt, das sich der Fesseln jener negativen christlichen Innerlichkeit entschlagen will, und sich dadurch frei macht, daß es diese absolute Innerlichkeit in den Strom des vollen und warmen menschlichen Lebens hinleitet und sich damit in das wirkliche concrete Dasein der Welt hineinbildet. Aus der Mischung des kirchlichen und politischen Lebens, welche das Mittelalter ist, erhebt sich der Ritter als das wahre Vermittelungsglied, durch das sich die Völkerzustände aus dem Geist des Christenthums heraus zu einer wahrhaften und einheitlichen Weltform gestalten wollen.

Die romantische Persönlichkeit, welche sich im Ritterthum in ihrer Blüthe darstellt, trägt vorwaltend ihr religiöses Pathos in sich, das jedoch sofort zu einem weltlichen wird, und als ein Princip des wirklichen Lebens, des geselligen bürgerlichen Verkehrs und der öffentlichen politischen Verhältnisse sich bethätigt. So wird das innige persönliche Verhältniß zur Mutter Gottes, dieser schwärmerische Mariendienst, zum ritterlichen Frauendienst überhaupt, und die Minne wird die eigentliche Form dieser subjektiven Innerlichkeit des ganzen Lebens, die sich darin ihren wesentlichen Ausdruck giebt. Zu der Liebe, als diesem Grundprincip des romantischen Daseins, fügt sich die Treue, die derselben religiösen Quelle entsteigt, und aus der unverbrüchlichen Treue gegen den Herrn und Heiland, welchem der Ritter all sein Leben gewidmet, zur Herrentreue und Diensttreue wird, worin vorzugsweise das Wesen der romantischen Treue besteht. Mit der Liebe und mit der Treue ist in der romantischen Persönlichkeit unzertrennlich das Princip der Ehre verbunden, worin der reine Werth der Persönlichkeit als solcher, die hohe und unantastbare Bedeutung des Subjekts selbst, verkündigt und durchgesetzt wird. Das im Christenthum

Digitized by Google

erlöste Individuum hat eben durch diese Erlösung einen Grund bekommen, etwas auf sich zu halten, auf seine individuellen Rechte bis in die leiseste Nüance hinein zu bestehen, und dadurch ist diese überaus große Zartheit und Reizbarkeit entstanden, welche das Princip der romantischen Ehre wesentlich charakterisirt.

So werden in diesen drei hauptsächlichen Lebensmomenten der romantischen Persönlichkeit, in der Liebe, Treue und Ehre, die religiösen Ideen des Zeitalters zuerst zur weltlichen Wirklichkeit, und bilden sich darin in den concreten Lebensstoff hinein. Zugleich sind sie die entschiedensten und substantiellen Merkmale des Unterschieds zwischen dieser modernen romantischen Individualität und der antiken klassischen Persönlichkeit. Die klassische Persönlichkeit, welche sich noch nicht in ihrer eigenen Subjektivität dieses Unendliche bedeutet, kann deshalb auch nicht von dem Princip der Ehre so durchzogen sein, die Individualität ist ihr noch nicht in dem Maße heilig und unverletzlich, daß sie aus der Unantastbarkeit derselben ein eigenes Pathos ihres Lebens machen sollte. Der antike Menschengeist konnte noch nicht diesen unendlichen Werth auf die Individualität legen, weil sie ihm noch nicht ganz gehörte, weil die eigentliche Wirklichkeit nicht in ihr gegeben lag, und sie kein Theil ist, sondern nur Theil hat an dem Kreise der göttlichen Objektivität, in dem Alles sich bewegte. Der Heros, der im antiken Leben denselben Höhepunct bezeichnet, wie im modernen der Ritter, lebt in der endlichen Gegenwart eingeschlossen, deren zeitliche und materielle Bedürfnisse seinen starken Arm herausfordern, und was er an Thaten in diesem Kreise vollbringt, gehört nicht ihm allein, sondern die Götter haben es durch ihn vollbracht, entweder in unmittelbarer Beihülfe oder durch besondere Begabung. Die Tapferkeit des Heros erscheint gewissermaßen wie eine große Naturnothwendigkeit, die ihre ewige sittliche Basis in sich trägt, aber die That erscheint noch

Digitized by Google

nicht als dies höchste Selbstbewußtsein der Persönlichkeit, das sich darin zusammendrängt und zum Leben gefördert hat. Daher ist es nicht die Ehre, sondern es ist statt dessen nur die zur Sittlichkeit veredelte Naturkraft, welche das Pathos der Heroen bildet, und worin das ideale Reich der Geistigkeit, in dem der Ritter wandelt, sich noch nicht erschließen kann. Die antike klassische Persönlichkeit hat darum auch diese Reizbarkeit der Subjektivität nicht, weil es noch nicht ihre Aufgabe ist, die Unendlichkeit der Subjektivität zu verfechten und durch die Welt zu bringen. Die moderne Persönlichkeit aber hat mit der Aufgabe der unendlichen Subjektivität zugleich diese unendliche Reizbarkeit überkommen, in der ihre ewige geistige Pein und Unruhe sich bekundet, die aber damit auch ihre wahrhafte Ehre geworden ist, die Ehre, die das moderne Individuum darin zu suchen hat, daß in seinem eigensten persönlichen Sein der wahre göttliche Inhalt und die wahre Wirklichkeit anerkannt und immerdar hochgeachtet werde.

Digitized by Google

8. Die christlich-germanische Gesellschaft.

Das Christenthum hatte seine eigenste Religions-Offenbarung an die ursprüngliche Gleichheit aller Menschen angeknüpft, aber es war wesentlich die Gleichheit vor Gott, die es verkündete und aus der es zugleich die Kraft seiner Erlösungslehre schöpfte. Nach der Seite des Staats zu befestigte und vertiefte es aber die Ungleichheit der Menschen nur um so stärker, weil die Preisgebung und Uebervortheilung der äußeren Existenz des Individuums, wodurch dasselbe in Anfechtungen und Kämpfe gerathen mußte, zu den eigentlichen Aufgaben des christlichen Princips selbst gehörte. Die Trennungen der Stände, die sich in der christlichen Gesellschaft fester und bedeutungsvoller als in der alten Welt aufstellten, und durch welche zugleich Besitz, Genuß und Recht nach verschiedenem Maaß sich theilten, waren recht eigentlich als die Ausgestaltungen des christlichen Geistes in die Welt gekommen. Das christliche Gebot, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst, konnte nur vereinzelte und zufällige Milderungen in eine Weltanschauung bringen, die überall Gegensätze von Ständen und Berechtigungen schuf, und mitten auf den Lebenswegen unübersteigliche Schranken aufführte, an denen die Leiden des Geschlechts, deren das Christenthum vorzugsweise zur Vollführung seines Erlösungswerkes bedurfte, sich entzünden sollten.

Digitized by Google

Obwohl die germanischen Völker das Christenthum aus den Händen der Romanen empfingen, so war doch die eigentliche Entwickelung desselben zu einer neuen, Welt und Geschichte bewegenden Macht wesentlich auf die Natur des Germanenthums und die dem deutschen Volke eigenthümlichen Lebenselemente gewiesen. Ein Volk, das in sich selbst so viel ursprüngliche Spaltungen und Zerklüftungen der Existenz trug, und dessen eben so duldsames als kampfmuthiges Naturell vorzugsweise zum Leiden und Ringen bestimmt schien, konnte auch recht eigentlich dazu berufen sein, das Christenthum schöpferisch in sich aufzunehmen und aus demselben die moderne Lebensformel für Staat und Gesellschaft herauszuarbeiten. Die christlich-germanische Welt wurde darum der wahre Höhepunct des Mittelalters, und Staat wie Kirche stiegen vorzugsweise aus germanischen Organisationskeimen, die sich auf eine geheimnißvolle und unabweisliche Art überall einstreuten, zum Aufbau ihrer neuen Gestaltungen empor. Die gesammte europäische Welt hängt bei diesem ihrem neuen Aufgehn gewissermaßen in den Angeln der germanischen Natur, und wird durch diese in allen ihren Bewegungen und Bildungen bestimmt.

Die Epoche der christlich-romantischen Feudalwelt hatte vornehmlich den germanischen Geist als den eigentlich gestaltenden in sich. Der Begriff des Eigenthums, und die dadurch begründeten und gegliederten ständischen Verhältnisse, durch welche zugleich der spiritualistische Geist des Christenthums sich hinzog, bildeten im Feudum eine neue politische und sociale Organisation fest, welche schon in der alten Nationalzeit der Germanen sich auf ganz ursprüngliche Weise angekündigt hatte. Die alte deutsche Volksgemeinde hatte schon in ihren frühesten Zuständen in der Gliederung des Eigenthums auch das Maaß für Freiheit und Recht der Personen festgestellt, und demgemäß hatte auch in der weiteren historischen Entwickelung das christlich-germanische Mittelalter seinen eigentlichen Organisations-

Digitized by Google

punct in der Idee des übertragenen Eigenthums (feudum) gefunden. Die ursprünglich christliche Idee, daß der Mensch auf Erden Nichts besitzen könne, sondern Alles nur aus einer höhern Uebertragung zeitweise sein nennen dürfe, drang durch das germanische Feudalsystem unabweislich in die politischen und socialen Lebensformen der Völker über. Das Feudum, welches nach der Ableitung des Wortes ein Vertrauens-Eigenthum bezeichnet, das zur Feststellung eines Verhältnisses der Treue und Abhängigkeit von dem Besitzer an einen Nutznießer übertragen wird, erscheint als der Alles trennende und Alles verbindende Gliederungspunct, aus welchem, nach dem die ganze Zeit beherrschenden System der Emanation, die Ausgießung von Besitz und Recht von Oben nach Unten, der ideellen Stufenleiter der christlichen Beschauung folgend, sich vollbringt.

Schon in der alten ursprünglichen Gesellschafts-Verfassung der Germanen war Eigenthum und Grundbesitz zum ausschließlichen Factor aller individuellen und socialen Verhältnisse gemacht worden. Die erste gemeinsame Ansiedelung, die den Kern der Gemeinde pflanzte, und in aufsteigender Linie zu größeren Volksgenossenschaften in Marken und Gauen emporstieg, zeigte schon eine künstliche und durchdachte Anwendung des Eigenthumsbegriffes auf. Mit der Bildung der Dorfgemeinde ging ohne Zweifel, nach der vielgedeuteten Stelle des Tacitus, eine Vertheilung der vorhandenen Aecker vor sich, welche nach der persönlichen Bedeutung und nach den Anrechten, die ein Jeder in seinem Verhältniß zu der Gesammt-Gemeinde geltend zu machen hatte, ausgeführt wurde.[1] Indem individuelle Vorzüge dabei zum Ausgangspunct und Werthmesser des zuzuertheilenden Besitzes genommen wurden, deutete

[1] Tacit. German. c. 26. Agri pro numero cultorum ab universis in vices occupantur, quos mox inter se secundum dignationem partiuntur. Arva per annos mutant et superest ager. Vgl. Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte, I. 23.

Digitized by Google

ſich hier ſchon im deutſchen Volkswesen das Element der ſtändiſchen Gliederung in ſeinen Grundkeimen an. Es milderte ſich jedoch dieſes ſtändiſche Urelement zugleich wieder dadurch, daß ein geſellſchaftlicher Gemeinbeſitz ſtattfand, der in der Bewirthſchaftung der Einzelgrundſtücke ein wechſelnder war. Die urſprüngliche Vertheilung der Aecker, mit der die Gemeinde ihre Niederlaſſung und Lebensordnung begann, wurde keine abgeſchloſſene Thatſache, ſondern wiederholte ſich in einem jährlichen Wechſel, in welchem die Aecker, wahrſcheinlich auch nach Maaßgabe des landwirthſchaftlichen Intereſſes, das dabei in Betracht gekommen ſein kann, von einer Hand in die andere übergingen. Die Stelle des Tacitus gewinnt ihre Beſtätigung durch die Schilderung des Julius Cäſar,[2] der durchaus das Bild eines ſocialiſtiſchen Agriculturlebens zu entwerfen ſcheint, wenn er unbedingt anführt, daß Niemand ein gewiſſes Maaß des Ackerbeſitzes oder auch nur eigene Gränzen gehabt, ſondern die Obrigkeiten und Fürſten hätten immer nur auf ein Jahr den Geſchlechtern und Familien die Aecker zuertheilt, ſo viel und wo es ihnen gut geſchienen, und dieſelben dann genöthigt, alljährlich wieder den Beſitz zu wechſeln. Es durchdrangen ſich demnach in dieſem Urverhältniß der deutſchen Volksgemeinde bereits die Begriffe von Arbeit und Eigenthum auf eine gegenſeitig einander bedingende Weiſe, indem der Rechtsbegriff des Eigenthums als Ausfluß der Geſammtheit erſchien, die in ihrem Namen von dem Grund und Boden Beſitz genommen hat, während die Einzelnen ihren ideell begründeten Antheil an dem Ganzen nicht durch dauernde Abzweigung eines individuellen Eigenthums hinwegnehmen, ſondern denſelben nur durch ihre Arbeit in

[2] Caesar de bello gallico VI. 22. neque quisquam agri modum certum aut fines habet proprios; sed magistratus ac principes in annos singulos gentibus cognationibusque hominum, qui una coierunt, quantum et quo loco visum est agri attribuunt, atque anno post alio transire cogunt.

Digitized by Google

wechſelnder Bewirthſchaftung verwerthen können. Die Gemeinſchaftlichkeit des Beſitzes gliederte ſich aber nicht bloß nach den perſönlichen Unterſchieden, die bei der Vertheilung der Aecker eingehalten wurden, ſondern auch nach den verſchiedenen Fähigkeiten des Einzelnen, höhere Erfolge der Arbeit zu erzielen.[3]

Dieſe Eigenthums-Gemeinſchaften, die in den urſprünglichen Einrichtungen der deutſchen Volksgemeinde auf den Beſtand der Aecker und Felder überhaupt ſich erſtreckten, ſtellten ſich auch in anderen Formen dar, indem zuſammenhängende und untheilbare Landesdiſtricte als gemeinſchaftliches und einer ganzen Genoſſenſchaft nutzbares Eigenthum vorbehalten wurden, was namentlich bei der größeren Vereinigung von Gemeinden zu Markgenoſſenſchaften geſchah. Ein untheilbarer Boden dieſer Art, der mit dem Namen einer Mark belegt wurde, beſtand in der Regel aus Wald, Wieſen, Holz- und Grasplätzen, Moor und Gebirg, die faſt immer Geſammt-Eigenthum mehrerer Dörfer und Gemeinden waren. Aber auch innerhalb der Markgenoſſenſchaften beſtimmte ſich der Antheil an dem gemeinſchaftlichen Eigenthum nach gewiſſen Erforderniſſen der Perſönlichkeit, zu denen namentlich feſte Anſäſſigkeit in der Gemeinde, Selbſtändigkeit des Heerdes und wahrſcheinlich auch ein beſtimmtes Maaß des Beſitzes, wonach ſich auch der größere oder geringere Antheil in der Marknutzung feſtſtellte, gehörten.

In den urſprünglichen Geſellſchaftsverfaſſungen aller Völker iſt es nur die Gliederung der Ungleichheit, welche als das erſte ſchaffende und organiſirende Element erſcheint. In den deutſchen Urverhältniſſen tritt ſofort eine beſtimmte begriffsmäßige Organiſation der Freiheit auf, die auch ihren Gegenſatz,

[3] Th. Mundt, Geſchichte der deutſchen Stände S. 20 flgd. In dieſer Schrift haben die deutſchen Eigenthumsverhältniſſe unter dem politiſchen und ſocialen Geſichtspunct eine ausführlichere Entwickelung erhalten, an welche in dieſem Abſchnitt mehrfach angeknüpft worden iſt.

Digitized by Google

die Sklaverei, und eine gewisse Mittelstufe, die der Freigelassenen, an bestimmter Stelle in sich aufgenommen hat. Es sind Edle, Freie, Freigelassene und Sklaven, welche in scharf ausgeprägter Fassung den germanischen Freiheitsbegriff auseinandertheilen. Die Freiheit selbst bildet die gesellschaftliche Grundlage, auf der Alles in seinen bestimmenden Wurzeln steht. Die Freien sind das Volk selbst, seine bewegende und schaffende Kraft, und wer überhaupt Antheil am Staat und Einfluß in demselben gewinnen will, muß ursprünglich frei sein. Selbst die Freigelassenen können im Staat nicht öffentlich mitwirken, und eine Abweichung davon kennt Tacitus nur bei den monarchisch regierten Völkerschaften, wo, wie er anführt, die Freigelassenen oft über Freigeborene und Edele sich emporschwingen. Die Sklaven dagegen werden in einer gewissen Selbständigkeit und abgesondert von den eigentlichen Hausgeschäften gehalten. Sie haben Haus und Grundstück von ihrem Herrn empfangen, wofür sie an denselben eine Abgabe von Getreide, Vieh oder Gewändern zu erlegen haben. Das germanische Hörigkeitsverhältniß liegt hier schon in bestimmtester Ausbildung vor. Die Sklaven erdulden aber selten eine schlechte und harte Behandlung. Die Kinder der Sklaven und der Freien wachsen zusammen auf, ohne sich in besonderer und zarterer Erziehung von einander zu unterscheiden, und verweilen miteinander unter demselben Vieh und auf denselben Triften, bis das Alter die Freigeborenen ausscheidet und ihre Tapferkeit ihnen Anerkennung schafft.

Persönlichkeiten von besonderer Bedeutung hoben sich aber ohne Zweifel schon frühe von der allgemeinen Grundlage des freien Volksthums ab, um für sich selbst eine bevorzugte Stellung in Anspruch zu nehmen. In dieser Sonderbedeutung, die einzelnen Persönlichkeiten ursprünglich sowohl um ihrer selbst willen, als auch wegen verschiedener thatsächlich mit ihnen verknüpfter Umstände zuerkannt wird, nimmt der moderne Adel

Digitized by Google

seinen Ursprung, den Tacitus schon an ein mythisches Heldenthum hinanschiebt, das bei ihm zugleich als ursprünglicher Begründer des deutschen Volksthums (durch den erdgeborenen Gott Tuisco und dessen Sohn Mannus) erscheint. Der germanische Begriff des Adels ist aber ursprünglich keineswegs mit dem Grundbesitz verwachsen, obwohl er denselben gliedert und theilt. Denn wenn bei der zum Theil jährlich sich erneuernden Vertheilung des Bodens die Ackerstücke nach dem Ansehn und der Würde der Person bemessen wurden, so mußten diese Vorzüge schon ihre anderweitige Entstehung in der Persönlichkeit selbst haben, ehe sie sich auf den Antheil am Boden, der dem Begriff nach Allen gemeinschaftlich gehörte, übertragen konnten. Das patriarchalische Urelement des Adels knüpft sich an die That, an das Glück, an das Alter. In dem Begriff des Aeltesten liegt nach ächt germanischer Volksanschauung immer zugleich ein aristokratischer Herrschaftsbegriff ausgedrückt. Der Aelteste ist leicht überall der Vorsteher, der Leitende, der Herrschende, und selbst der Name der Herrschaft fällt bei den germanischen Stämmen mit der Bezeichnung des Alters (ealdordom) zusammen. Es wächst darin auf eine ungemein gemüthskräftige und das ganze Leben mit sicherem Vertrauen durchziehende Weise ein moralisches Element mit dem aristokratischen zusammen, und führt die Bevorzugung der Person immer wieder auf die Geltung allgemeiner Begriffe zurück. Der Adel tritt zwar bei den alten Deutschen mit Sonderkraft aus dem Rahmen der Volksgemeinde heraus, er taucht aber auch wieder in dieselbe unter, gezogen durch den allgemeinen Volksgeist, unter dessen Bedingungen er stehen bleibt. Die höchsten Stellen können nur durch die Volksversammlung besetzt werden, welche die Fürsten erwählen muß, die, wie Tacitus sie bezeichnet, in den einzelnen Gauen und Dorfschaften Recht zu sprechen haben. Ebenso bleiben die Fürsten bei allen wichtigeren Angelegenheiten an die Entscheidung der Volksversammlung gebunden, der

Digitized by Google

sie Alles, was ihr zur Beschlußnahme vorgelegt werden soll, vorzuberathen haben.

In dem Adel drängt sich aber schon wieder eine andere Spitze heraus, nämlich das Königthum, das seine ursprüngliche, wenn auch immer dunkel gebliebene Entstehung aus den Adelsgeschlechtern nimmt, und in seiner eignen Entwickelung auf so umfassenden und immer weiter greifenden Grundlagen sich aufrichtet, daß es, zuerst als die Spitze der Freiheit Aller erscheinend, schon im fränkischen Reich diese Freiheit vollständig in sich aufgezehrt hat, und damit die Unfreiheit Aller vertritt. An den beiden äußersten Enden der Gesellschaft bleiben nur der König und der Knecht als fest abgeschlossene Lebensgestalten übrig, die, gleicherweise aus der Mitte aller Stände ausgeschieden, beständig auf einander hinweisen, als auf diesen Proceß der Freiheit, der zuerst beim Sklaven anhängig gemacht wird, um mit dem absoluten König zu endigen.

Wie der Knecht in die Welt gekommen, bleibt im Grunde ebenso geheimnißvoll, als die eigentliche historische Bildung des ersten Königthums. Die Kriegsgefangenschaft schließt wohl zuerst und am meisten die Fesseln der Knechtschaft. Der Gefangene wurde leibeigen, was auch den Geißeln widerfuhr, wenn die Friedensbedingungen, zu deren Gewähr sie gestellt waren, nicht eingehalten wurden. Auch traten Freie in die Knechtschaft zurück durch Verträge, welche sie über ihre unbedingte Dienstbarkeit abschlossen, und worüber sich noch alte Ergebungsformeln finden, unter denen in die Unfreiheit eingetreten wurde. So verloren die Freiheit, die sich zu einer unfreien Person in die Ehe begaben, oder die Kinder wurden gleich als Sklaven geboren, wenn auch nur der eine Theil ihrer Eltern, entweder der Vater oder die Mutter, unfrei waren. Ferner verspielten auch die Deutschen ihre Freiheit, oder sie wurden durch eine Schuld dem, der die Anforderung an sie hatte, leibeigen.

Digitized by Google

Wie viele Entstehungsformen der Knechtschaft es auch gegeben haben mag, es bleibt dabei doch immer ein dunkler Rest, der nicht aufgehen will, wenn man bedenkt, wie ungeheuer die Erfindung war, einen Menschen aus der Reihe der freigeborenen Wesen auszustoßen und in eine Sache umzusetzen, ebenso ungeheuer als einen Menschen aus der Reihe der freigeborenen Wesen auszusondern und in einen Gott umzusetzen, der Allen befiehlt. Neben dem Sklaven aber zeigt sich in dem Hörigen schon eine im Sinne der Freiheit beginnende Gliederung der Knechtschaft. Es waren dies die Hofhörigen, in den Volksgesetzen die Liten, liti, leti, auch ledi, lazzi, in alten bayerischen Urkunden wie auch bei den Langobarden Aldiones, die Minoflidi der Alamannen. Sie waren die aus der Knechtschaft persönlich Freigelassenen, die aber doch noch an dem Boden, auf dem sie lebten, haften geblieben waren, und diese ihnen anklebende Scholle ihrer Existenz nicht überspringen konnten. Die Sklaven und die Liten, wenn auch schon auf den zwischen ihnen gezogenen Gränzen eine Freiheitsdämmerung begonnen hatte, bildeten doch noch immer eine zusammengehörige trübe Masse des Standes der Unfreien. Diese Freigelassenen, die aber noch Hörige (gihörig) geblieben, sind allerdings als ein persönlich mitlebendes Glied in die Volksgemeinde aufgenommen worden, und haben dadurch die Stufe überwunden, auf der sie bisher nur eine Sache waren. Sie sind in den Besitz einer Persönlichkeit gelangt und nehmen dadurch bereits eine gewisse Rechtsstufe ein, die sich auch dadurch charakterisirt, daß ein bestimmtes Wehrgeld, wenn auch nur halb so groß wie das des Freien, für sie angesetzt war. Aber mit ihrer persönlichen Freiheit wußten sie im eigentlichsten Sinne nicht wohin, denn dieselbe war noch nicht abgelöst von dem Grund und Boden, den sie bebauten, und durch den sie zugleich in einem ihrerseits nicht abzustreifenden Verhältniß zu einem Herrn festgehalten waren. Der Herr, an den sie eine regelmäßige Abgabe, das

Digitized by Google

lidimonium, zu entrichten hatten, konnte sie mit dem Boden selbst, auf dem sie wirthschafteten, verkaufen. Aber sie waren doch immer eine Individualität, ein Rechtssubject, das rechtskräftige Verpflichtungen eingehen, wenn auch schwerlich schon selbständig vor dem Volksgericht erscheinen konnte, um seine Sache zu führen, wobei der Hörige sich jedenfalls durch seinen Herrn vertreten lassen mußte.

Der Grund und Boden erweist sich in diesem Verhältniß schon als das Element, das den eigentlichen Werthmesser des Mannes und seiner Freiheit abgiebt. Auch der Freigeborene kann in den Stand des Liten zurücksinken, wenn er, durch Noth und widrige Schicksale gebeugt, sich in ein Abhängigkeitsverhältniß hineinbegeben muß, in dem er auf fremdem Acker gegen Verpfändung seiner Arbeitskraft und gegen Zinserlegung wohnt. Die Freiheit hängt in diesen ursprünglichen Rechtsvorstellungen der Germanen so genau mit dem Besitz zusammen, daß jeder geminderte Besitzstand auch eine Minderung der Freiheit wird, und selbst Freigeborene, wenn sie einmal aus der vollberechtigten Sphäre der Freiheit herausgefallen, können mit einer solchen Landstrecke, auf der sie zinspflichtig geworden, veräußert und von einem Herrn auf den andern übertragen werden. Verkauft oder verschenkt wurden dann Ländereien mit allen auf ihnen haftenden Seelen, die dort in ihrer Besitzlosigkeit gefangen saßen und obwohl mit einer freien Persönlichkeit doch auf der Hufe sich fortschieben lassen mußten.

Diese Leute, deren Verhältnisse mannigfacher Art sein konnten, stellten schon ein Proletariat der Freiheit dar, wie man diesen trüben Schweif von Halbfreien und Halbberechtigten, welche die Idee der Freiheit hinter sich herzog, wohl bereits bezeichnen könnte. Aber der eigentliche Begriff des modernen Proletariats wird durch diese alten germanischen Verhältnisse der Hörigkeit und Halbfreiheit noch keineswegs erreicht. Denn diese Hörigen und Gutsabhängigen konnten von dem auf sie

Digitized by Google

entfallenden Ertrag ihrer Arbeit noch immer ihre Existenz bestreiten und sich und ihre Familien auskömmlich ernähren. Denn nicht nur ihre Arbeitskraft selbst, bevor ihre gesicherte und lohnende Bahn gefunden, sondern ursprünglich mochte auch der Zehnte, der an den Grundherrn entrichtet werden mußte, nicht leicht mehr als den dritten Theil des reinen Ertrages dem Arbeiter hinwegnehmen, dem dann immer noch zwei Drittheile für seine eigene Existenz zufielen. Der moderne Proletarier ist aber wesentlich der Unglückliche und Preisgegebene, der bald für seine Arbeitskraft nicht die Möglichkeit der Verwerthung hat, bald wieder den Ertrag seiner Arbeit als unzureichend befinden muß, um seine nothwendigsten Lebensbedürfnisse davon zu befriedigen. Erst die fortschreitenden Belastungen des Grundeigenthums sowohl durch die Organisationen der Kirche wie durch die Zuspitzungen des mittelalterlichen Feudalprincips lassen das eigentliche Proletariat hervorgehen, welches sich ursprünglich dadurch bildet, daß die Abgaben den Bodenertrag verschlingen und die Aufwendung der Arbeitskraft dadurch eine illusorische wird. Das beginnende Leben in den Städten vollendete die specifische Gestaltung des Proletariats. Für die Hörigen hatte kein unbedingter Zwang stattgefunden, auf der Hufe zu bleiben, da die an sich freie Person jedenfalls auch das Recht hatte fortzuziehen, sobald sie anderweitig ihr Auskommen ersah, wenn auch nicht ohne vorhergegangenes Uebereinkommen mit ihrem Herrn. Sie gingen dann in die Städte, wo sie als kleine Handwerker, Gewerbtreibende und Händler lebten und dadurch jene unglückliche Mischung freier Personen und garantieloser Existenzen, die den eigentlichen Begriff des modernen Proletariats bildet, in die ersten Elemente des städtischen Lebens einpflanzten. Auch Sklaven, welche von ihren Herren die Erlaubniß dazu empfingen, ließen sich als Handwerker, Kaufleute, nach ihrer Geschicklichkeit auch als Künstler, in den Städten nieder, wahrscheinlich gegen Ent-

Digitized by Google

richtung einer laufenden Abgabe, die sie dafür an ihren Herrn und Besitzer zahlen mußten. Ein Verhältniß dieser Art, welches noch bis in die neueste Zeit in der russischen Leibeigenschaft sich fortgesetzt zeigt, trug nicht wenig zu jener Mischung freier und unfreier Elemente bei, in der sich die unteren Schichten der Städte auf einer von vorn herein gefährlichen und schwankenden Grundlage aufbauten.[1]

In den Zeiten der fränkischen Herrschaft sind alle specifischen Standesunterschiede einen Augenblick lang in dem allgemeinen Stand der Freien wie zusammengeflossen. Der Stand der Freiheit erscheint darin zugleich als der eigentliche Nationalstand, aus dem Alles kommt und in den Alles hineingeht. Es ist dies die breite historische Basis, auf der politische und nationale Bildungen sich am sichersten ausführen und am tiefsten festsetzen können. Dieser vollberechtigte Nationalstand der Freien ist in den fränkischen Zeiten weder Adel noch Bürgerthum, sondern wesentlich ein ideeller Stand, der auf den noch nicht von einander geschiedenen Ideen der Freiheit und des Besitzes ruht und darin die eigentliche naturwüchsige Volkskraft zugleich in ihrem Feststehen auf dem heimathlichen und eingesessenen Boden repräsentirt.

Dagegen zeigt sich der Lite auf der trübe schillernden Stelle, welche später der dritte Stand mit weltgeschichtlichem Glanz erfüllt. Der Lite deutet aber in der zweifelhaften Existenz, die ihm zukommt, das historische Erscheinen des dritten Standes nur erst in einer schüchternen, aber alle Kämpfe der Zukunft in sich schließenden Fragstellung an. Der dritte Stand als solcher tritt erst in den ausgebildeteren Gegensätzen der Gesellschaft als derjenige Stand hervor, der unter den Umwälzungen der Geschichte seine Berechtigungen erobert und diese unabhängig vom Besitz eines Eigenthums zu begründen strebt.

---

[1] Mundt, Geschichte der deutschen Stände, S. 67 flgd.

Digitized by Google

Dieſer dritte Stand trägt in ſeinem ganzen Urſprung ein ſocialiſtiſches Element in ſich, in dem er aus der gährenden Miſchung von Freiheit und Hörigkeit ſich erhebt, die in den urſprünglichen germaniſchen Zuſtänden durch die Geſtalt des Liten bezeichnet wird. Der dritte Stand wird trotz des Eigenthums frei und bedeutet darum durch ſein Erſcheinen in der Geſchichte das Eintreten des großen Weltkampfes, in dem die Ideen von Freiheit und Eigenthum ſich von einander löſen, aber auch in einer neuen geſellſchaftlichen Ordnung wieder einigen und ausgleichen wollen.

In dem dritten Stand wurde, nachdem ſeine geſchichtliche Geburt vollbracht worden, die eigentliche Reaction gegen das chriſtlich-germaniſche Feudalprincip begründet. Es war eine idealiſtiſche und materialiſtiſche Anſchauung zugleich geweſen, welche das Syſtem der chriſtlich-germaniſchen Geſellſchaft aufbaute und in Bewegung ſetzte. Die ſpecifiſche Organiſation des chriſtlich-germaniſchen Staats wollte die Idee der unendlichen Abhängigkeit und Dienſtbarkeit dieſer Welt, verklärt zu Symbolen der Treue, der Ehrfurcht, des Gehorſams und der Liebe, durch alle Theile der Geſellſchaft vertreiben, aber ſie konnte dieſe tranſcendenten Symbole nur auf dem allermaterielſten Grunde aufrichten, indem ſie ihnen aus dem derben und creatürlich zwingenden Stoff der Eigenthumsverhältniſſe ihre Geſtalt gab. Auf dieſen die Materie vergeiſtigenden aber zugleich den Geiſt materialiſirenden Elementen richtete ſich die Säule des Feudalſyſtems wie ein ungeheures Naturgewächs in die Höhe, indem es ſeine Wurzeln tief in die größten und kleinſten Verhältniſſe des Menſchenlebens auf die Weite eines Jahrtauſends hin einſenkte.

Wenn alles Eigenthum nur als ein übertragener Beſitz, als ein Lehn erſchien, ſo war darin der tranſcendenten Ueberſchwänglichkeit der neuen Weltanſchauung genug gethan, welche, in dem Stil einer von der Erde zum Himmel aufſteigenden

Digitized by Google

Kirchen-Architektur, auch die Realitäten des Lebens gern in dem kunstvollen und stufenartigen Aufsteigen zu einer ideellen Spitze gliedern und dadurch gewissermaßen mit einem Begriff durchgeistigen wollte. Dies Streben bildete das Feudalsystem und den Lehnsverband in seinen, die ganze nachfolgende Weltbewegung entscheidenden Principien aus, worin sich auf der einen Seite die schmerzlich süße Lust frommer Abhängigkeit, Hingebung und Selbstentäußerung mit dem behaglichen Gefühl mischte, Entsagender und Besitzender zugleich zu sein, während auf der andern Seite die Alles in ihr Netz hereinziehende Machtintrigue dies Verhältniß zum Grundgestell ihrer berechnetsten und weitgreifendsten Positionen machte. Das Lehnsverhältniß wurde in dieser Epoche so sehr der nothwendige Organismus alles staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, daß man außerhalb desselben kaum noch ein freies und für sich bestehendes Grundeigenthum sich denken konnte, sondern, wie von Seiten der Großen bald versucht wurde, solche selbständige Besitzer zwang, ihr Gut für ein von Jenen abhängiges Lehn zu erklären. Es mochte dies nicht selten durch die Anwendung ungesetzlicher und unmoralischer Mittel geschehen sein, wie aus den Verordnungen hervorgeht, welche noch Carl der Große gegen die bei der zwangsweisen Umwandlung freier Güter in Lehnsgüter üblich gewordenen Intriguen erlassen zu müssen glaubte.[1]

Die ganze feudale Organisation war aber ungeachtet ihres so natürlich erscheinenden Einheitsbaues, in dem sie mit überwältigendem Eindruck sich darstellte, doch nur eine unendlich künstliche Mosaik von farbigen Stiften, die zur Ausstreuung einer mächtigen Illusion zusammengesetzt und unter dem Lichtpunct der christlichen Weltüberwindungs-Idee geordnet waren. Nur dadurch, daß die wunderbarsten und heterogensten Voraus-

[1] Carol. Magni capitul. de expeditione exercitali a. 811. c. 4. (Pertz Legg. I. 168).

Digitized by Google

ſetzungen plötzlich ganz allgemein in der Welt zugegeben wurden, hatte der Feudalismus ſeine neue Zeitſchöpfung zu einer univerſalen erheben können. Denn es fanden dabei, durch ein berechnetes Zuſammentreffen geiſtlicher und weltlicher Motive, Uebertragungen und Combinationen von Ideen Statt, für welche in der Geſchichte jede Brücke der Vereinigung gefehlt zu haben ſchien. Dahin gehörte namentlich die rein ſpeculative Aufſtellung, welche die deutſchen Kaiſer zu Nachfolgern der römiſchen Imperatoren machte, in welcher Idee die Hauptformel der modernen politiſchen Welt an die Spitze des neuen Lebensſyſtems geſtellt wurde. Dies heilige römiſche Reich deutſcher Nation, das zu dieſer Combination nur auf dem Grunde der chriſtlichen Hierarchie und in Uebereinſtimmung mit den Zwecken derſelben hatte auserſehen werden können, eröffnete mit dem deutſchen Kaiſerthron gewiſſermaßen den Reigen der neuen Lehnsideen, durch welche die ganze politiſche und ſociale Welt chriſtlich organiſirt werden ſollte. Das deutſche Kaiſerthum war das erſte Lehn geworden, durch welches die neue chriſtliche Zeit an den Beſitzſtand der antiken Welt hinanrückte und ihren neuen Berechtigungen das Symbol der Weltherrſchaft lieh.

Digitized by Google

9. Die reformatorischen Kämpfe.

Der eigentlich geschichtliche Kampf des christlichen Bewußtseins, durch den es zuerst seine Trennung zwischen Geist und Welt zu überwinden strebte, hatte in der Reformationszeit in Deutschland begonnen, und der Ausbruch dieses Kampfes geschah, sehr bezeichnend für diesen historischen Wendepunct des christlichen Bewußtseins, durch den Ablaßhandel der römischen Kirche. In diesem Ablaß war das System der römischen Hierarchie an seine eigenen Gegensätze verfallen, und war der Spott und die Karikatur derselben geworden, indem die Gier nach der Vergeistlichung alles Weltlichen, welches die Hierarchie ist, in diesem Ablaßwesen zu dieser Verweltlichung alles Geistlichen umgeschlagen war, da der Gnadenschatz der Kirche nunmehr um Geld gelöst werden konnte. Es war ein ursprünglich hoher und weltumfassender Gedanke gewesen, daß die Kirche alle Gnade des christlichen Lebens in sich geeinigt habe, und daß sie darum auch von dem Papst, als Stellvertreter Christi, in alle Welt hin ausfließen und vertheilt werden könne. Dieser Gedanke hatte sich aber nun auf dem Jahrmarkt des Ablaßhandels dermaßen vertrödelt, daß daran die menschliche Schwäche und Nichtigkeit des Systems offenbar und zu Schanden werden sollte. Der Ablaßführer Johann Tetzel hatte zur Vergebung aller Sünden für die Lebenden wie für die Gestorbenen diese mit dem päpstlichen

Digitized by Google

Wappen geſiegelten Zettel verkauft. Er ſagte, ſo bald der Pfennig in ſeinem Kaſten klinge, fahre auch die Seele aus dem Fegefeuer gen Himmel. Wenn ſich einer an Marien, der Mutter Gottes ſelbſt, vergriffen hätte, ſo könne er es ihm mit allen ſeinen künftigen Sünden vergeben, wenn derſelbe nur in den Kaſten lege, was ſich gebühre.[1] Zu Annaberg, wo die reichen Silberbergwerke eben ihren Aufſchwung genommen hatten, verkündigte er, daß, wenn ſie fleißig bezahlten, dort alle Berge ringsherum zu gediegenem Silber werden ſollten.

Dies allerweltlichſte Moment, in welchem das allergeiſtlichſte Syſtem ſeine Spitze erreicht hatte, das Geld, der Mammon als Gnadenſchatz, dies wirkte hier als der böſe Geiſt, der zur wahrhaften Bewegung und Umänderung des geſchichtlichen Lebens treiben ſollte.

Es iſt eine der bemerkenswertheſten Erſcheinungen in der Geſchichte, daß bei den beiden Hauptumwälzungen der neueren Zeit, welche die zwei Angeln des modernen Geſchichtslebens bilden, bei der deutſchen Reformation und bei der franzöſiſchen Revolution, jedesmal dem Ausbruch des Kampfes eine Finanzoperation vorhergegangen, und als unmittelbarſte äußere Urſache, als der eigentlich treibende Dämon der Verwirrung, denſelben herbeigeführt hat.

Seit langer Zeit hatte der römiſche Hof dieſe liederliche Geldwirthſchaft getrieben, dieſen weltlichen Wucher mit allen ſeinen Pfründen, Einkünften, Beneficien und Zehnten, und dies war ſchon früher auf den Concilien der Hauptpunkt der Oppoſition geweſen, welcher das Beſtehen der Kirche zu erſchüttern gedroht, und zu einer Reform gedrängt hatte. Der laſterhafteſte und liederlichſte Papſt, Alexander VI., der Erfinder der Bücher-Cenſur, hatte auch zuerſt dieſes Mittel, die überflüſſige Gnade Chriſti zu Geld zu machen, in der ausgedehnteſten und

[1] Matthesius, Predigten über Luther's Leben S. 29.

Digitized by Google

unverschämtesten Weise benutzt. Mit der Censur und dem Ablaß hatte sich die Idee vom Fegfeuer um diese Zeit in der römischen Kirche neu begründet, und daß sich die Gerichtsbarkeit der Nachfolger Petri auch über das Fegfeuer erstrecke, dies wurde jetzt der Hauptgedanke, auf den sich die neue Politik der heiligen Väter stützte. Aus diesen Flammen konnten sie die Sünder durch die Ertheilung der Gnaden schon im Voraus erretten, und es herrschte überhaupt dieser Vorrath an Gnade in der christlichen Kirche, welcher durch die Päpste nicht reichlich genug verbraucht werden konnte, da es nach der berühmten Bulle von Clemens VI. im Jahre 1342 öffentlich zu einem Glaubensartikel gemacht worden, daß Christus weit mehr gethan habe, als zu der Versöhnung des Menschen mit Gott eigentlich nothwendig gewesen wäre. Ein einziger Tropfen seines Blutes würde dazu ausgereicht haben, da er aber doch einmal mehrere Blutstropfen vergossen, so habe er damit offenbar die Absicht gehabt, der Kirche einen Vorrath, gewissermaßen eine Schatzkammer der Gnade anzulegen, auf welche die Päpste Anweisungen auszustellen in alle Ewigkeit das Recht erlangt hätten.[1]

Das finanzielle Moment, das man auch in der Geschichte der französischen Revolution häufig nur als ein nebenhergehendes zweites Moment hat ansehen wollen, muß doch als ein wesentliches, die äußeren Verhältnisse am meisten umschwingendes, und darin als der eigentlich symbolische Ausdruck der inneren geistigen Bewegung betrachtet werden. Das geistliche System der Hierarchie, dem durch jene schnöde Verweltlichung seiner Tendenzen seine Auflösung bereitet werden sollte, konnte diesen seinen gefährlichsten Anschlag nicht ausdrucksvoller andeuten als durch diese Geldoperation des Ablasses. So muß auch auf der andern Seite die Unterstützung, welche die Bewegungen Luthers

[1] Planck, Geschichte der Entstehung des protestantischen Lehrbegriffs I. 32.

Digitized by Google

gegen den Ablaß bei den deutschen Fürsten fanden, zuerst wenigstens theilweise auf ein finanzielles Moment zurückgeführt werden. Darauf hat zuerst Ranke in seiner Geschichte der deutschen Reformation treffend hingewiesen. Denn der Churfürst Friedrich von Sachsen hatte schon im Jahre 1501, als es sich um Beschränkungen des Ablaßwesens in Deutschland handelte, die in seinem Lande aufgebrachten Gelder zurückbehalten, und sie nur dann herauszugeben verheißen, wenn sie wirklich zu einer Türkenunternehmung benutzt werden sollten. Nachher aber hatte er dies Ablaßgeld dazu verwendet, die Universität Wittenberg zu gründen, er hatte den welterschütternden Gegensatz von Wittenberg und Rom mit diesem Gelde fundirt. Um so mehr war ihm jetzt der neue Ablaßhandel Tetzels zu Jüterbock aus finanziellen Rücksichten zuwider, auch wollte er nicht, daß das Geld der Sachsen seinem Feinde, dem Churfürsten Albrecht von Mainz, zufließen sollte, der mit den Kosten seines Palliums auf einen Theil der deutschen Ablaßgelder angewiesen worden war. Das gutmüthige Deutschland aber, das bei seinem Mangel an Einheit und organischer Verfassung sich am wenigsten gegen die finanziellen Operationen Roms hatte wehren können, war auch in allen seinen Geldkräften am meisten ausgesogen und entleert worden. Diesen finanziellen und nationalwirthschaftlichen Gesichtspunkt des Ablaßwesens hat schon Luther in seiner Schrift „an den christlichen Adel deutscher Nation" stark genug hervorgehoben, und die „gute einfältige Andacht der deutschen Nation" dafür verantwortlich gemacht, indem er eine Erweckung des deutschen Nationalgefühls gegen den Papst dadurch hervorzurufen strebte.

Den Kampf, welchen das Völkerleben in der Reformationszeit begann, hat Luther selbst als den Kampf um die Freiheit des Christmenschen bezeichnet. Seine Schrift de libertate christiana, welche Luther auch deutsch als Sermon von der Freiheit eines Christmenschen herausgab,

Digitized by Google

ſandte er im Jahr 1520 nach Rom, an den Papſt Leo X., dem er ſie mit einer beſondern Zuſchrift, welche ſelbſt wie der erſte Flammenausbruch der chriſtlichen Freiheit erſcheint, übermachte. Die Schrift gehört zu den ſchönſten und gewaltigſten, welche Luther geſchrieben, ſie ſtrömt ein reines und ächtes Feuer des Herzens aus, und hat dieſe mächtige Fülle von Gemüth und Wort, dieſe jugendfriſche Zuverſicht ihres Werkes, womit wir Luther ſofort auf die Höhe ſeiner Zeit hinantreten ſehen. Luthers Schreibfeder, womit er zuerſt die Sätze gegen den römiſchen Ablaß an die Schloßkirche zu Wittenberg geſchrieben, reichte jetzt wirklich bis nach Rom, wie dies der Kurfürſt Friedrich von Sachſen im Traum geſehen hatte, indem ihm träumte, daß Luthers Feder immer wuchs und wuchs, von Wittenberg bis nach dem fernen Rom, wo ihre Spitze des Papſtes dreifache Krone berührte und ſie ihm von ſeinem Haupte ſtieß.

Dieſe geſchichtliche Stoßkraft der Schreibfeder, welche die erſte Waffe der chriſtlichen Freiheit wurde, traf darin dieſer Zeit mitten in das Herz hinein, daß ſie endlich zur Erörterung und Entſcheidung brachte, was den Völkern ſo lange als die drückendſte Laſt auf ihrem Herzen gelegen, nämlich die Frage zwiſchen dem geiſtlichen und weltlichen Princip, die Rechtsfrage zwiſchen Geiſt und Welt, wobei die Unterſuchung dahin geſchehen ſollte: wie dies doppelte Geſetz in den Gliedern der Menſchheit zu einer Einheit gelöst werden könne, welche Einheit dann die Freiheit ſelber wäre. Seiner ringenden Zeit, welche zwiſchen Welt und Geiſt und in der Einheit beider ſich als frei ſetzen wollte, reichte Luther die Palme der chriſtlichen Freiheit dar, welche, obwohl ſie den alten Widerſpruch des Völkerlebens noch nicht vollkommen löſen konnte, doch die erſte Siegesfeier des modernen Freiheitsgedankens darſtellt. —

Dieſe chriſtliche Freiheit aber, mit welcher Luther den Papſt ſegnen wollte, war die Freiheit des inneren Lebens, welche Luther vorzugsweiſe die chriſtliche Freiheit nannte,

Digitized by Google

da ſie aus dem Glauben erwuchs, und der Glauben ſelbſt war, der für ſich allein, auf ſein inneres Recht und ſeine innere Macht geſtützt, die wahre Bedeutung des ganzen Daſeins ausfüllen und erfüllen ſollte. Dieſer Glaube, der bei Luther dieſe abſolute Bedeutung erhalten, tritt hier zunächſt als der Gegenſatz gegen die ſogenannten Werke der katholiſchen Kirche heraus, wie Luther in ſeiner Schrift ſagte: „das iſt die chriſtliche Freiheit, der einige Glaube, der da machet, nicht, daß wir müßig gehn oder übel thun mögen, ſondern daß wir keines Werks bedürfen, die Frömmigkeit und Seligkeit zu erlangen.“ Aus dieſem Glauben, der uns ohne alle Werke aus der innern Macht heraus frei und ſelig mache, leitet Luther die wahre Freiheit des Chriſtenmenſchen her, von dem er ſagt: „daß er frei ſei von allen Dingen, und über alle Dinge!“ Dieſer Glauben theile uns alle Vorzüge Chriſti mit, und weihe uns mit ihm zu Prieſtern und Königen. „Wer mag nun ausdenken — ruft Luther jubelnd aus — die Ehre und die Höhe eines Chriſtenmenſchen! Durch ſein Königreich iſt er aller Dinge mächtig, und durch ſein Prieſterthum iſt er Gottes mächtig!“

Dies war der erſte Flügelſchlag unſerer Freiheit, die chriſtliche Freiheit Luthers, hinter deren Jubeltönen zuerſt noch ein leiſer Seufzer der Menſchheit verſteckt blieb, der Seufzer nach der Freiheit des äußeren Lebens, nach der weltlichen Freiheit der Völker. Luther ſelbſt empfahl noch in dieſer Schrift von der chriſtlichen Freiheit die äußere Dienſtbarkeit, und den harten Zwang des Leibes und der Welt, als eine Förderung zur innern Freiheit. Er ſelbſt hatte während ſeiner Jugend im Kloſter ein ſtrenges, qualvolles, ſeinen Leib auf jede Art zermarterndes Daſein geführt, und war daraus zu dieſer Freiheit des innern Lebens erſtarkt, welche er zum Princip der Umwälzung in ſeiner Zeit machte.

Luther hatte in ſeiner Lehre von der chriſtlichen Freiheit

Digitized by Google

noch den Gehorſam der Welt, die Demuth und die Unterwürfigkeit des Leibes gepredigt, aber wenn wir ihn ſelbſt hören, wie er mit den Großen und Machthabern ſeiner Zeit umging, wenn wir ſeine gewaltige und ſchonungsloſe Sprache vernehmen, in der er zu ihnen redete, ſo müſſen wir wohl den Gedanken aufgeben, daß Luther, der Held des freien Geiſtes, unfreie oder knechtiſche Weltformen hätte begünſtigen oder hervorrufen können. Vielmehr iſt zu ſagen, daß Luther, wenn nicht durch ſeine Lehre, doch durch ſeine Thaten, zuerſt an den ſtarren Standesunterſchieden der Deutſchen am meiſten niedergeriſſen hat. Wie ſchon die Bibelüberſetzung ſelbſt dadurch, daß ſie allen deutſchen Ständen, dem König wie dem Bauer, dieſelbe Sprache, daſſelbe Wort des Geiſtes verliehen hatte, gleichmachend und die Nation vereinheitlichend wirkte, ſo näherte Luther, durch ſein eigenes, freies und großartiges Verhältniß zu den Machthabern ſeiner Zeit, das Volk noch unmittelbarer den privilegirten Ständen an, und er ſchritt mit dem Volke, deſſen Kind er war, zu den Höhen der Menſchheit herauf. Er wurde darin wahrhaft der erſte Volkstribun der Deutſchen, daß er mit den Königen und Fürſten ſeiner Zeit wie mit Menſchen umging, daß er ſie wie Menſchen zu behandeln und anzureden wagte. Durch den menſchlich freien, zuweilen in perſönlicher Freiheitsluſt überſchäumenden Ton ſeiner Briefe, welche er an die erſten Machthaber der Welt richtete, hat Luther nicht wenig beigetragen, den Aberglauben zu zerſtören, womit man lange an eine übermenſchliche Größe der fürſtlichen Perſonen ſich hingegeben hatte. Seine Briefe an den König von England, an den Herzog Georg zu Sachſen, und andere Fürſten, ſind in dieſer Hinſicht die merkwürdigſten Aktenſtücke in der Geſchichte der perſönlichen Freiheit der Deutſchen, und in der Geſchichte der Verſchiedenheit der Stände. An Heinrich VIII. von England, als Antwort auf deſſen berühmte Schmähſchrift gegen Luther, ſchrieb Luther über Erasmus, daß dieſer mehr Verſtand in ſeinem kleinen

Digitized by Google

Finger habe, als der ganze König von England in seinem Kopf.

Man muß erstaunen über diese in der ganzen Geschichte beispiellose Stellung, welche ein Mann des Volkes, wie Luther, auch zu den Fürsten seiner Zeit hatte einnehmen und durchführen können, Luther, der von sich selbst in seinen Tischreden mit Stolz sagte: „Ich bin eines Bauern Sohn; mein Vater, Großvater, Ahn, sind rechte Bauern gewesen." Die große Nähe, in welche ihm zu den Fürsten zu treten vergönnt war, was im Drang der Begebenheiten wie von selbst geschah, stellt sich als eine höchst merkwürdige Thatsache heraus, die heutzutage nicht genugsam betrachtet werden kann. Es ist unzweifelhaft, daß durch dies unmittelbare und harte Herantreten des Volkselements an die Persönlichkeiten der Fürsten auch die Sache der Geschichte, um die es sich handelte, gar wesentlich gefördert worden ist. Die Fürsten selbst, welche ihre Herzen und ihre Lebenskreise den Freiheitsmännern der neuen Zeit öffneten, hatten daran klug gethan, sie hatten sich durch diese vertrautere Verbindung, welche sie mit der Freiheitsbewegung der Zeit eingingen, die Möglichkeit offen erhalten, gewissermaßen noch auf die Erziehung des Freiheitselements einen Einfluß ausüben zu können. Dies war die größte Weisheit, welche Friedrich der Weise, der Freund Luthers, in dieser Zeit gezeigt hatte.

Auch in dieser Hinsicht muß Das, was aus dem Protestantismus später und heutzutage geworden ist, matt und abgeschwächt, ja als die eigentliche Gefahr für eine freie und gesunde Fortentwickelung der Völker, wie für ihre nationale und materielle Wohlfahrt, in Deutschland erscheinen. Nur die Deutschen sind im Stande gewesen, im Laufe der Zeiten sogar eine Excellenzbibel hervorzubringen, wie man mit gerechtem Spott die verbesserte und verfeinerte Lutherische Bibelübersetzung genannt hat, welche im Jahre 1756 zu Braunschweig herauskam.

Digitized by Google

In dieser Excellenzbibel las man statt Apostelgesch. 23, 26, wo Luther übersetzt hat: „dem theuren Landpfleger" dafür: „dem hochwohlgebornen Landpfleger", und Apostelgesch. 25, 21, wo Luther übersetzt hat: auf des Kaisers Erkenntniß: dafür allerdings bei weitem anständiger: „auf Seiner Majestät Erkenntniß." Dieser Excellenzton, welchen die Deutschen in der Fortentwickelung ihres protestantischen Lebens aus dem Lutherton gemacht haben, ließe sich bis in die einzelnsten Erscheinungen des heutigen Lebens hinein nachweisen.

Wenn aber Luther in seiner Schrift von der christlichen Freiheit das eigentliche wahre Dasein des Menschen gewissermaßen in sein unsichtbares Theil, in den Geist verlegt hat, so ist er es doch nicht minder, welcher eben auf dieser Grundlage auch zuerst den Begriff der wahren Weltlichkeit für die neuere Zeit zur Erörterung gebracht hat. Dies that er in einem sehr freien und frischen Geiste in der schon erwähnten Schrift „an den christlichen Adel deutscher Nation", welche er auch überschrieb: „Der Allerdurchleuchtigsten, Großmächtigsten Kayserlichen Majestät und Christlichem Adel deutscher Nation", und die zuerst im Juni des Jahres 1520 ausgegeben wurde. Die Zueignung dieser Schrift an Nikolaus von Amsdorf beginnt er mit den aus vollem Herzen herausjubelnden Worten: „die Zeit des Schweigens ist vergangen, und die Zeit zu reden ist kommen!" Der Hauptgedanke in dieser Schrift ist aber der, den Unterschied zwischen dem geistlichen und weltlichen Stand gänzlich aufzuheben, und in dieser Einheit des Geistlichen und Weltlichen die wahre Freiheit des christlichen Bewußtseins zu gründen.

In dieser Schrift sagt Luther, daß die römische Hierarchie drei Mauern um sich gezogen habe, wodurch sie sich bisher gegen jede Reform, zur Unterdrückung der ganzen Christenheit, zu beschützen gewußt. Dies sei 1) daß sie keine weltliche Gewalt anerkannt, sondern die geistliche über die weltliche gestellt habe,

Digitized by Google

2) daß sie das Recht, die Schrift auszulegen, nur dem Papst zugesprochen, und 3) daß sie erdichtet habe, es möge niemand ein Concilium berufen, denn der Papst. Um diese Mauern von Papier und Stroh, wie sie Luther nennt, niederzublasen, wünscht er sich eine der Posaunen von Jericho, aber die eigene Stimme, die wir ihn gewaltig erheben sehn, tönt stärker wie Posaunen. Zuerst kommt es ihm darauf an, darzuthun, wie die Trennung des geistlichen und weltlichen Standes nur eine gleißnerische Erfindung sei. „Man hat's erfunden, sagt er, daß Papst, Bischöfe, Priester, Klostervolk, wird der geistliche Stand genannt; Fürsten, Herren, Handwerks- und Ackersleute, der weltliche Stand." Dagegen stellt Luther vor allen Dingen den wesentlichsten reformatorischen Satz: „daß alle Christen wahrhaft geistlichen Standes sind, und daß unter ihnen kein Unterschied sei, denn des Amtes halben allein", wodurch er also die Grundidee des Protestantismus als eine solche zu erkennen giebt, welche die Ausschließlichkeit und Besonderheit des geistlichen Standes dem Wesen nach aufheben will, um an deren Stelle die allgemein menschliche Bedeutung des geistlichen Elements zu setzen, welche im wahrhaften Sinne die ächte Weltlichkeit selber ist. So sagt Luther, daß wir allesammt durch die Taufe zu Priestern geweiht würden, und bezieht sich auf die Stelle, wo Petrus sagt, 1. Ephes. 2, 9: „Ihr seid ein königlich Priesterthum und ein priesterlich Königreich", und Offenb. 5, 10. „Du hast uns gemacht durch dein Blut zu Priestern und Königen." Die weltliche Gewalt aber, fährt Luther fort, sei gleich mit uns getauft. Was aus der Taufe gekrochen ist, wie er sich ausdrückt, das mag sich rühmen, daß es schon Priester, Bischof und Papst geweihet sei, wenn auch gleich nicht einem jeglichen zieme, solch Amt auszuüben. „Denn was gemein ist, mag niemand ohne der Gemeinde Wollen und Befehl annehmen." Ein Priesterstand sollte aber nicht anders sein in der Christenheit, denn ein Amtmann; weil er am Amt

Digitized by Google

ist, gehet er vor, wo er aber abgesetzet, ist er ein Bauer oder Bürger, wie die andern. Christus aber habe nicht zweierlei Art Körper gehabt, einen weltlich, den andern geistlich. Ein Haupt sei, und einen Körper habe er. Da aber kein Unterschied sei zwischen dem Geistlichen und Weltlichen, als durch das Amt, das auch wieder aus dem Willen der Gemeinde ausfließen müsse, so müsse auch die weltliche Gewalt „frei gehen durch den ganzen Körper der Christenheit", „sie treffe Papst, Bischöfe, Pfaffen, Mönche, Nonnen, oder was es ist." Die weltliche christliche Gewalt sei Alles und über Alles, auch über den Papst, und was das geistliche Recht dawider gesagt habe, sei lauter erdichtete römische Vermessenheit.

In dieser populairen Weise, im wahren Volkston, sucht Luther die durch die Reformation herangekommene Epoche der wahren Weltlichkeit für die neuere Geschichte anzukündigen. Diese Weltlichkeit, welche nichts ist, als das Besitzergreifen der christlichen Völker von der wahren Wirklichkeit des menschlichen Daseins, drängt sich als die ächte Blüthe der neuen Zeit gerade aus diesen religiösen Kämpfen des Bewußtseins heraus, und zeigt an, daß sie die wahre Einheit und Freiheit des Völkerlebens als ihre innerste Frucht in sich schließe. Als Vorbote dieser neuen Erhebung des weltlichen Daseins, beginnt schon das städtische Leben mächtig emporzublühen. Ueber Venedig waren nach Deutschland die Reichthümer und die Pracht Asiens hergeflossen gekommen, und in den Städten Augsburg und Nürnberg, welche die Handelsverbindung mit Italien am lebhaftesten angeknüpft hatten, sah man mit dem Wohlstand zugleich die Kunst und die Schönheit einziehen in das wirkliche Leben. In Augsburg wurden Häuser gebaut im venetianischen Stil, deren Mauern man mit Freskomalereien geziert sah.

Diese erste Vereinigung der Schönheit mit der Freiheit des christlichen Lebens, die wir als ein Moment der Reformationszeit zu erkennen haben, geschah aus den Tiefen dieses

Digitized by Google

großen Gedankens heraus, welchen zuerst Luther zum Bewußtsein erhoben, indem er die Einheit der weltlichen und geistlichen Lebensmächte, als die wahre göttliche Kraft der Wirklichkeit, aus dem Christenthum heraus bewiesen hatte. Er that dies zuerst herausgefordert durch den Gegensatz, welchen die falsche Weltherrschaft des geistlichen Roms aufgeführt, und wodurch die Welt gleicherweise wie der Geist den Völkern unfrei geworden war. Die römische Hierarchie hatte im Grunde auch die Richtung gehabt, eine Einheit des geistlichen und weltlichen Lebens der Völker darzustellen, aber so, daß das weltliche Element dem geistlichen als etwas Unfreies zugehörte und demselben gewissermaßen zur Beute preisgegeben erschien, welches Verhältniß die Kirche durch den Zehnten ausdrückte, durch welchen sie das geistliche Prinzip tief und schneidend in das weltliche Grundeigenthum eingedrückt hatte. Diese Belastung und Besteuerung des Grundeigenthums der Völker, auf wie viel rechtliche Verleihungen sich auch die Kirche dabei berufen mochte, dieser Zehnte war gewissermaßen der Bann gewesen, welchen das geistliche Prinzip über die ganze Welt der Wirklichkeit geschlagen hatte. Die ganze Wirklichkeit zu einer fetten geistlichen Pfründe zu machen, dies war die eigentliche Wahrheit der hierarchischen Formel, nach welcher das Geistliche die ganze Welt sein sollte. Dieser Zins und Zehnte, durch den sich das geistliche Prinzip wie ein immerwährender Gichtschmerz in allen Gliedern des weltlichen Eigenthums behauptete, war die eigentliche Stufenleiter des hierarchischen Systems, auf der sich dasselbe vom Papst bis zum niedrigsten Dorfvicar herunter als diese elektrische Kette hinschlang, an welcher alle Welt goldene Funken sprühen mußte. Die geistliche Bezinsung des Weltlichen hatte sich so weit erstreckt, daß das Oberhaupt der Christenheit von den Buhldirnen der Stadt Rom sogar einen Milchzins einforderte, wie denn die Steuerrollen unter dem Papst Julius III. 40,000 solcher steuerpflichtigen Mädchen nach-

Digitized by Google

gewiesen hatten, die, da das geistliche Prinzip nun einmal auch in den weltlichen Gliedern wirksam angetroffen wurde, auch eine besondere Schutzpatronin von der Kirche erhalten hatten, welches die heilige Afra war. Die Concubinentaxe, welche der Bischof von seinen Geistlichen erhob, war dieselbe Folge des hierarchischen Grundprinzips, wonach jede weltliche Verrichtung geistlich versteuert werden mußte, doch war es, nach Cornelius Agrippa, de incertitudine et vanitate scientiarum cap. 64. zuweilen den Geistlichen erlaubt, bei der Ehefrau eines Andern, der verreist war, zu vicariren, was sie alsdann steuerfrei ausführen durften[1].

Die Opposition Luthers aber drängte sich, von der jungen Freiheit des Jahrhunderts trunken, immer mächtiger an das Herz der deutschen Nation heran, und stellte Forderungen auf, in welchen wir zum ersten Mal eine volksthümliche Vertretung des deutschen Nationalbewußtseins laut werden hören. So verlangt Luther in seiner Schrift „an den christlichen Adel deutscher Nation" vor allen Dingen, daß keine weltliche Sache mehr nach Rom gegeben oder von Rom abhängig gemacht werden solle, und daß durch ein allgemeines Nationalgesetz, oder wie Luther sich ausdrückt, durch „ein kayserlich oder gemeiner Nation Gesetze" beschlossen werden solle, die Annaten dem römischen Stuhl nicht mehr zu bezahlen, sondern zurückzubehalten. Es solle aber der christliche Adel sich besonders dagegen setzen, „daß hinfort kein Lehen mehr gen Rom gezogen, und keines mehr darinnen erlanget werde auf keinerlei Weise." Denn dem „armen Volk deutscher Nation" wie Luther hier immer sehr rührend die Deutschen nennt, müsse jetzt durchaus dazu verholfen werden, daß sie „wiederum Christen und frei werden," an welcher Stelle Luther schon wirksam die Idee der Freiheit mit dem wahren Christenthum selbst ineinsgesetzt hat. Ferner wendet sich hier Luther dazu, die weltliche Selbstständigkeit und Unab-

[1] Vergl. Bensen, Geschichte des Bauernkriegs in Ostfranken S. 38.

Digitized by Google

hängigkeit der deutschen Nation im vollsten Umfange zu behaupten. Er verlangt, daß der Papst ferner keine Gewalt mehr über den Kaiser haben solle, als daß er ihn auf dem Altar salbe und kröne. Nicht mehr aber solle die „teufelische Hoffahrt" zugelassen werden, „daß der Kaiser des Papstes Füße küsse, oder zu seinen Füßen sitze, oder, wie man sagt, ihm den Stegreif halte und den Zaum seines Maulpferdes, wenn er aufsitzt zu reiten." Es sei lächerlich und kindisch, daß der Papst in seinen Decretalien aufgestellt habe, er sei des Kaiserthums ein ordentlicher Erbe, wenn dasselbe ledig stände.

Nachdem Luther in seiner Schrift „an den Adel" die wahre Einheit des Weltlichen und Geistlichen als das Grundprinzip der neuen Völkerfreiheit herausgestellt hat, hebt er hier schon das Moment der Ehe als ein wichtiges und gewissermaßen entscheidendes Symbol für die Kämpfe dieses Jahrhunderts hervor. Die Ehe, als dieser Coincidenzpunkt von Welt und Geist, auf dem diese beiden Gegensätze des menschlichen Daseins sich zur wahren sittlichen Freiheit des individuellen Geistes versöhnen, die Ehe tritt deshalb in Luthers Bewußtsein mit diesem großen Recht als eine wesentliche Lebensfrage der neuen Zeit hervor, und ihre allgemeine Einsetzung auch für den geistlichen Stand, die er fordert, wird eine seiner Hauptwaffen, wodurch er, wie er sagt, „Gottes Gebot über des Papst's Gebot erheben will." Denn „Christus", sagt er hier, „hat uns frei gemacht von allen menschlichen Gesetzen, zuvor wo sie wider Gott und der Seelen Seligkeit sind." Zugleich beantragt er hier eine Reformation aller geistlichen Orden und Klöster, er will alle Klosterpforten öffnen, und verlangt, daß jeder wieder frei herausgehen könne, sobald ihn seine Gelübde reuen, wie im Anfange die Stifte und Klöster bei den Aposteln nichts Anderes gewesen seien, denn christliche Schulen. Luther fühlt zwar, wie er mit diesem Rath in seiner Zeit noch zu früh komme, aber er setzt rührend hinzu: „Ich wollte gern Jedermann geholfen sein, und nicht

Digitized by Google

fangen laſſen chriſtliche Seelen durch menſchliche, eigene, erfundene Weiſe und Geſetze."

Daſſelbe Prinzip der weltlichen Freiheit treibt ihn auch hier zu der Forderung, daß die Faſten frei gelaſſen werden ſollten Jedermann. Luther will auch, wie er ſich hier ausdrückt, die Speiſe der Völker frei machen. „Denn ſie ſelbſt — ſagt er — zu Rom der Faſten ſpotten, laſſen uns haußen Oele freſſen, da ſie nicht ihre Schuhe mit ließen ſchmieren; verkaufen uns dennoch Freiheit, Butter und allerlei zu eſſen, ſo der heilige Apoſtel ſaget, 1. Corinth. 10, 25., daß wir deß alles zuvor Freiheit haben aus dem Evangelio." Dieſe Völkerfreiheit, Butter zu eſſen, welche Rom während der Faſten für vieles Geld verkaufte, wurde durch die ſogenannten Butterbriefe erlangt, die von dem gemeinen Volk in Deutſchland mit größter Gewiſſenhaftigkeit nachgeſucht wurden.

Zu Ende ſeiner Schrift an den chriſtlichen Adel deutſcher Nation, nachdem Luther, wie er bemerkt, genug geſagt von den geiſtlichen Gebrechen, wendet er ſich auch den weltlichen, die innerhalb der deutſchen Nationalzuſtände ſelbſt anzutreffen wären, mit kräftiger Rüge zu. Er ſpricht gewaltig tadelnde Worte gegen die Trunkſucht und Völlerei der Deutſchen, gegen den Kleiderluxus der Zeit, wie auch gegen den Zinskauf, welchen er das größeſte Unglück der deutſchen Nation nennt. Von dieſem Geben des Geldes auf Zinſen, das, wie Luther ſagt, der Teufel erdacht habe, bemerkt er ſehr naiv: „ich weiß die Rechnung nicht, aber das verſtehe ich nicht, wie man mit hundert Gülden mag des Jahres erwerben 20, ja, ein Gülden den andern und das Alles nicht aus der Erden, oder von dem Viehe, da das Gut nicht in menſchlicher Witz, ſondern in Gottes Benedeyung ſteht. Ich befehle das den Weltverſtändigen."

Digitized by Google

10. Der Adel, die Wissenschaft und die Freiheit in Deutschland.

Zur Zeit der deutschen Reformation ward auch der Stand des Adels von eigenthümlichen Bewegungen ergriffen. Der deutsche Adel war um diese Zeit zu der ihm einzig möglichen Erneuerung seiner Bedeutung in sich selbst gedrängt worden, indem er sich zu einem Adel des freien Geistes erheben wollte, indem er das Element des Geistes als die wahre Basis eines neuen ächten Adelsstandes für die moderne Gesellschaft erkannte. So bricht in dieser großen Epoche der deutschen Geschichte wie für das Volk so auch für den Adel die neue Zeit der Entwickelung an, und der letztere hat hier in diesen Elementen die einzige Quelle seiner wahren Forterhaltung immer wieder aufzusuchen, anstatt von anderen mechanischen Belebungsmitteln, von einer künstlichen Zusammenhaltung des Grundeigenthums, von Majoraten, von ausschließlichen Beförderungsvorrechten, eine Erneuerung seines Werths zu erwarten.

Die Bedeutung, welche sich der Adel im Kriege erworben, war in der Reformationszeit schon durch die Veränderungen des Heerwesens erschüttert worden. Im Kriegsdienst selbst konnte er nicht mehr zu der früheren Geltung und Besoldung gelangen, seitdem sich in den Lanzknechten ein freies Fußvolk gebildet hatte, das, wohlfeiler und bequemer zu handhaben als

Digitized by Google

der Adel, diesem an Tapferkeit und Treue nicht nachstand, und ihn kaum übertraf in der Raubsucht und Wegelagerung, welches die ersten Bildungselemente des deutschen Adels gewesen.

Die Wissenschaft begann als ein neues Lebenselement des Adels sich schon im funfzehnten Jahrhundert anzukündigen, wo zuerst viele junge Leute aus adligen Familien sich dem Rechtsstudium zuwandten, und dazu besonders die italienischen Rechtsschulen, später auch die deutschen Universitäten besuchten, von denen sie mit einem neuen Nimbus an die Höfe zurückkehrten, wo sich ihnen durch den Titel eines Doctor juris, der jetzt schon besser klang als der Titel: Herr Ritter, die höchsten Landesstellen und Hofbedienungen eröffneten. Seit dieser Zeit bildete sich die Idee eines wissenschaftlichen Ritterthums in Deutschland immer mächtiger aus, und der in sich selbst frei werdende Geist ist es, welcher als der wahre Ritter der Zeiten sich darstellt.

Die freie und die Gegensätze der Welt einigende Subjektivität im Ritterthum erscheint noch mit jenen bunten Illusionen eines kindlichen Bewußtseins verschmolzen, aus dem keine die Geschichte wahrhaft bewegende Lebensmacht hervorgehen kann, und so erhält das Ritterthum erst seine wahre Vollendung durch den Genius, durch den Geist, welcher seit den Zeiten der Reformation als die wahre historische Macht, als die eigentliche Bewegungskraft der Geschichte, erscheint. Der Genius, als der höchste Gipfel des menschlichen Selbstbewußtseins, erscheint wahrhaft als dieser Eroberer, Beherrscher und Gestalter der ächten freien Wirklichkeit, der Genius ist der der Gestalt Mächtige, welcher den Zauber versteht, aus der Durchdringung der Idee mit der Wirklichkeit die wahre freie Gestalt des Lebens zu erwecken. So beginnt die neue Zeit der Geschichte eigenthümlich mit diesem Ritterthum des Genius, das zuerst als die Wiederherstellung der Wissenschaften in Deutschland sich ankündigt, die darin die eigentliche Grundlage der Reformation und aller Freiheit des Geistes und Leibes wurde.

Digitized by Google

Durch diese Verbindung der Wissenschaft mit dem Ritterthum hatte Ulrich von Hutten sich sogleich auf die entscheidende Höhe seiner Zeit gestellt, und er hatte dadurch ursprünglich viel günstigere Elemente der Bildung in sich vereinigt, als Luther, welcher durch seine klösterliche Erziehung den Verhältnissen der Welt fremder geblieben war, und nicht von Hause aus den freien Blick und leichten Takt für die Welt besaß. Daß der Luther'schen Reformation, gewissermaßen um ihre weltliche Durchführung zu erleichtern und zu sichern, dieses neue Element des deutschen Adels zur Seite gestellt wurde, muß als eine besondere Gunst angesehen werden, welche die Geschichte damals in der That der deutschen Nation geschenkt, und worin sie ihre damalige ernste Absicht, wirklich der Nation zu ihrer Erhebung zu helfen, am unzweideutigsten ausgedrückt hat.

Ulrich von Hutten war der erste Mann in Deutschland gewesen, welcher die Nation frei machen wollte nicht bloß in ihren Gedanken, sondern auch in ihrem unmittelbaren lebendigen Volksdasein, und deshalb gesellte er zu seiner Schreibfeder das Schwert, welche beide er, als die Symbole des deutschen Freiheitskampfes, auf seiner ganzen mühseligen Lebenswanderung beständig mit sich trug. Ritter und Magister der freien Künste zugleich, in diesen freien Künsten aber wesentlich nur die Freiheit des Vaterlandes betreibend, sah Ulrich von Hutten zuerst in der Wissenschaft das wahre Ritterthum der neuen Zeit, wie er denn in seinem Schreiben an Wilibald Pirkheimer, worin er über seine ganze Lebensrichtung die merkwürdigsten Bekenntnisse ablegt, ausdrücklich von sich sagt, daß er sich seiner Familie wegen nicht für adlig halte, sondern sich den Adel erst durch die Wissenschaft und durch seine Verdienste um das Vaterland zu erwerben gedenke. Um eine vollendete nationale Reform in Deutschland durchzuführen, schien es ihm aber nöthig, zum Schwert zu greifen, und nicht bloß, wie Luther, geistig

Digitized by Google

auf den Kampf des inneren Bewußſeins ſich zu beſchränken. Hier theilen ſich dieſe beiden Seiten der Reformationsepoche in ihre zwei entſchiedenen Gegenſätze, vertreten durch die beſten Männer ihrer Zeit, durch Hutten und Luther, die beide ein weſentlicheres Verhältniß zu einander haben, als man gewöhnlich angenommen hat, da, nachdem in Hutten und ſeinen Freunden die weltliche Seite der deutſchen Reform verunglückt war, ſich in Luther immer einſeitiger und ſtrenger das Bewußtſein ausbildete, es ſei nur die innere Freiheit des Geiſtes, um die es ſich bei der deutſchen Nation handeln könne. Luther aber hatte eigentlich aus Huttens Schriften zuerſt die rechte und klare Einſicht über den römiſchen Hof und über die Stellung des Papſtes zur Chriſtenheit gewonnen. Wenn man ſieht, wie Luther in ſeiner Schrift „an den Adel deutſcher Nation" die Geheimniſſe und Umtriebe des römiſchen Hofes ſo ſcharf erkennt und geißelt, während er noch bei ſeinem eigenen Aufenthalt in Rom geglaubt hatte, die Idee des Papſtthums in der Chriſtenheit aufrecht erhalten zu können, ſo muß man annehmen, daß ihm dies nicht möglich geweſen ſein würde, wenn ihm nicht Hutten ſchon durch ſeine ſehr gründlichen, wiſſenſchaftlichen und hiſtoriſchen Auseinanderſetzungen über die Idee der römiſchen Hierarchie und über die zuſammengelogenen Rechte und Beſitzthümer des Clerus den Weg dazu vorgezeichnet hätte. Schon ehe Luther ſeine Theſes in Wittenberg anſchlug, hatte ſich Hutten auf ſeinem Stammſchloß Steckelberg, das auf einem hohen Felſen an der äußerſten Spitze des Speſſarts gelegen war, damit beſchäftigt, die Schrift des Laurentius Valla „von der fälſchlich geglaubten und erlogenen Schenkung Konſtantins des Großen" neu herauszugeben. Dieſe von den Päpſten mit ihren heftigſten Bannflüchen belegte Schrift verſah er mit einer langen Zueignungsſchrift an den Papſt Leo X., die einen in Deutſchland noch nie gehörten Ton der Oppoſition anſchlug, worin er die Vorgänger des Papſtes Diebe, Mörder und

Digitized by Google

Straßenräuber nannte, und bereits das Ablaßwesen auf das Nachdrücklichste angriff, indem er darüber zu Leo X. sagte: „Deine Vorfahren waren es, die in den Sünden anderer Menschen, und selbst noch in den Strafen der Sünden nach dem Tode eine Gelegenheit fanden, Beute zu machen!“ Der gewaltige Ton, welcher in dieser flammenden Dedicationsepistel an den Papst herrschte, ward mit Staunen in allen Theilen von Deutschland und zu Rom gehört, und es war vielleicht die betäubende Wirkung dieser Sprache, welche verursachte, daß man die so lange unterdrückt gewesene Schrift, welche die Grundlosigkeit der Länderschenkungen Konstantins an den römischen Bischof historisch nachwies, jetzt ungehindert ihre Wege ziehen ließ. Den von Hutten zuerst angeschlagenen Ton der neuen Freiheit fand selbst Luther noch drei Jahre nach dem Erscheinen dieser Dedication zu stark, obwohl er bald, bei Uebersendung seiner Schrift über die christliche Freiheit an den Papst, dieselbe Methode ergriff, in einer Zueignungsschrift an Leo die Opposition selbst einzuleiten. Schon früher war manches beißende Epigramm und manches helltönende satirische Gedicht des deutschen Ritters durch Deutschland umhergeflogen, und hatte die Gemüther in dem Gedanken entflammt, daß in Rom aller Druck des menschlichen Geistes und alle Erniedrigung und Herabwürdigung der Völker ihren Ausdruck und ihren Mittelpunkt gefunden hätten.

Die Freiheit der Nation, ihre geistige und darin zugleich ihre politische Freiheit, ist der verbindende elektrische Faden, welcher sich durch alle in der Form von fliegenden Blättern erschienenen Schriften Huttens hindurchschlingt, und ihnen gewissermaßen die Form der Ewigkeit ertheilt. Es ist zugleich das Wort der Freiheit, das in diesen Schriften Huttens von Zeile zu Zeile tönt. Dies Wort, das noch in keiner Zeit so viel gebraucht worden als in der Zeit der Reformation, schallt in dieser Zeit wie von allen Dächern herunter, es ist die wahre Echo dieser Zeit, welche als der Grundton jedes andern Tons

Digitized by Google

ſich ſo unabweislich geltend machte. Das ganze Leben wollte ſich damals in dieſem Wort der Freiheit ausdrücken, und wie zur Zeit der Minneſänger in Deutſchland in dem Wort der Liebe und in dem Geheimniß des Waldes das ganze Daſein ſich erſchöpfen wollte, ſo jetzt in dem Wort der Freiheit, in welchem dieſe Zeit das ſchönſte und tiefſte Geheimniß der Geſchichte zu ergreifen ſtrebte.

Ulrich von Hutten aber, dieſer Ritter und Magiſter der liberalen Künſte, welcher in dieſen liberalen Künſten, die er ritterlich machte, als der Ahnherr des ewig unglücklich gebliebenen deutſchen Liberalismus zu betrachten iſt, drängte in dieſem ächten urſprünglichen Liberalismus das wahrhafte proteſtantiſche Lebenselement der neuen Zeit und der deutſchen Nation mächtig zuſammen, und brachte in ihm das freie wiſſenſchaftliche Bewegungselement des deutſchen Geiſtes zuerſt auf den Schauplatz der Geſchichte. Zu den vielen Mühen und Verkümmerungen ſeines Lebens, die er dadurch erfahren mußte, geſellte ſich ihm auch jene eigenthümliche Krankheit, die in dieſer Zeit zuerſt ihre verheerenden Wirkungen über Europa verbreitete, und die hier um ſo weniger unerwähnt bleiben kann, als dieſe Krankheit, welche keine andere war als die von ihm ſelbſt beſchriebene galliſche Krankheit, von ſeinen Gegnern als eine Strafe Gottes ausgeſchrieen wurde, die ihn für ſeine liberalen Richtungen und für ſeine Hinneigung zum Lutherthum getroffen habe.

Digitized by Google

11. Die ersten socialen Bewegungen des Handwerkerstandes.

Eine Volksklasse regte sich schon in der Reformationszeit gewaltig, eine Volksklasse, die auch in unsern Tagen wieder dadurch so mächtig und bedeutungsvoll für die historische Bewegung geworden ist, daß die Furcht und Lust des Amtes sie nicht zu bannen vermag, weil sie kein anderes Amt begehrt, als das ihrer freien arbeitenden Hände, und keinen anderen Beruf, als daß der Geist der Geschichte sie treibe. Dieses Element, das die zweite Kraft der Bewegung wird, die aus dem Gedanken der Reformation ausgeflossen, stellte sich zuerst in dem eigenthümlichen Bund der sogenannten himmlischen Propheten dar, die im Jahre 1521 in Zwickau sich erhoben. Der Führer dieser himmlischen Propheten war Nicolaus Storch, ein Tuchmacher seines Gewerbes, wie auch einer seiner Hauptgenossen, Marcus Thomä, ein Tuchmacher war. Sie bekannten sich also zu einem Gewerbe, aus dem, wie dies auch noch in unseren Zeiten bei Webern häufig der Fall war, Schwärmer und Propheten vorzugsweise entsprangen. Die gesellschaftlichen Elemente stehen schon auf dem Grunde der deutschen Reformation in diesen himmlischen Propheten auf, in welchen das neue religiöse Element der Zeit, das durch Ulrich von Hutten und Sickingen nicht hatte politisch werden können, jetzt gesell-

Digitized by Google

ſchaftlich zu werden verſuchte und zu einer Grundreform der Geſellſchaft ſich ausſpinnen wollte. Dieſe Handwerker bildeten ſich immer entſchiedener zu einer Partei aus, zu der ſie bald eine große Anzahl ihrer Standesgenoſſen verſammelten, doch hatten ſich auch einige Gelehrte zu ihren Führern geſellt, unter denen Marcus Stübner genannt wird, der zu Wittenberg den Unterricht Melanchthons genoſſen hatte, und Martin Cellarius, der ſpäter, nachdem er ſeine Grundſätze widerrufen, Profeſſor in Baſel wurde.

Dieſe erſten Propheten der modernen Geſellſchaft gingen zuerſt von der Idee der weltlichen Freiheit aus, indem ſie behaupteten, das Volk ſei nun lange genug Knecht geweſen, und habe ſeine Dienſte und Frohnen auf ſich genommen, jetzt müſſe es los uud ledig von allen ſeinen Banden werden, und Alle müßten nun Herren ſein. In den Artikeln, welche ſie als das Grundgeſetz ihrer Brüderſchaft aufſtellten, verwarfen ſie zuerſt die Ehe in ihrer beſtehenden Geſtalt, und ſetzten aus einem rein fleiſchlichen Geſichtspunkt das Prinzip der Vielweiberei ein. Ferner hoben ſie den Begriff des Eigenthums auf, und erklärten, daß Alles gemein ſein ſoll, denn — heißt es in ihren Artikeln — Gott habe die Menſchen zugleich nackend auf die Welt geſchaffen, ſo hat er ihnen auch Alles zugleich, was auf Erden iſt, unterworfen, und das dominium über Fiſch im Meer und Vögel unter dem Himmel gegeben[1].

Sodann erklärten die himmliſchen Propheten in ihren Artikeln, daß man alle Obrigkeit, die geiſtliche ſowohl wie die weltliche, abſchaffen, und entweder ihres Amtes entſetzen, oder aber

[1] Dieſe Artikel finden ſich zuſammengeſtellt in einer alten ſeltenen Flugſchrift, unter dem Titel: „Einfältiger Bericht, wie durch Nicolaum Storcken der Auffruhr in Thüringen und umbliegenden Revier angefangen ſei worden, durch Marcum Wagnerum Seniorem“ 1596, welche für dieſen Zweck noch nirgend benutzt worden zu ſein ſcheint.

Digitized by Google

mit dem Schwert tödten solle, weil „sie nichts mehr thun, denn daß sie in Wollüsten leben, der armen Unterthanen Schweiß und Blut verzehren", u. s. w. Einer ihrer wesentlichsten Artikel aber betraf die Kindertaufe, die sie für unnütz erklärten, weil an den Kindern keine Sünde sei, und weil zur wahren Taufe der rechte Glaube gehöre, welchen die Kinder noch nicht haben könnten. Doch scheinen sie diese Ansicht von der Taufe noch nicht bis zur Folge der Wiedertaufe entwickelt zu haben, wie dies die aus denselben gesellschaftlichen Umwälzungsideen sich hervorbildende Secte der Wiedertäufer gethan. Endlich verwarfen die Zwickauer Propheten auch, wie sie es nannten, das „äußerliche hörliche göttliche Wort, das die Pfaffen predigen", und erklärten, „daß ein jeglicher Mensch das Gesetz Gottes aus seinem freien Willen heraus erfüllen könne."

Dieses neue Element der Bewegung, auf einem trüben, gährenden Grunde des Volkslebens sich fortziehend, es war so dunkel und unheimlich angezündet von denjenigen Geistern der Zeit, welche das langsame und einseitige Fortrücken der lutherischen Reformation nicht länger aushalten konnten, und die, in dem kleinen und engen Kreise eines mangelhaften Daseins, nicht begriffen, warum sie die Last und den Druck des Tages noch weiter fortertragen sollten, und warum sie nicht mit der neuen Idee der christlichen Freiheit zuerst erfüllen sollten ihr eigen Haus und Hof, warum sie nicht damit sofort hinausstürzen sollten in das ihnen neu geöffnete ganze und volle Leben, und abbrechen das ganze Lager ihrer Knechtschaft! Dieser Gedanke, der bald darauf den Krieg der Bauern gegen ihre Herren hervortrieb, bildete sich zuerst in dieser freien Brüderschaft des Nicolaus Storch mit mystischer Kraft aus, denn diese Propheten behaupteten, von Gottes Geist unmittelbar zu ihrem Werk getrieben zu sein, und darin nur übernatürlichen Eingebungen und mystischen Offenbarungen zu gehorchen. Der Tuchmacher Niclas Storch, der zuletzt 12 Apostel aus seinen Zunftgenossen

Digitized by Google

ſich gewählt hatte, und dazu 70 Jünger, die ihn umgaben und ſeine Inſpirationen verbreiteten, rühmte ſich Geſpräche mit Gott zu haben, in denen ihm die zukünftigen Dinge zu ſchauen vergönnt wäre. Geiſter und Geſpenſter erſchienen ihm alle Tage, und durch ein Traumgeſicht war ihm der Sitz auf dem Thron des Engels Gabriel und die Herrſchaft der Welt zugeſichert worden.

Dieſe Männer des Handwerkerſtandes fanden in Wittenberg, wohin ſie ſich nach ihrer Vertreibung aus Zwickau begaben, bald eine bedeutende Unterſtützung, ſowohl an Melanchthon ſelbſt, welcher, während der Abweſenheit Luthers, einen derſelben gaſtlich in ſein Haus aufgenommen hatte und liebreich verpflegte, als auch an der ganzen Stimmung, welche in dieſer Stadt der Reformation herrſchte. Melanchthon ſchrieb von ihnen: „Durch wichtige Gründe werde ich in Wahrheit bewogen, daß ich ſie nicht verachten will, denn es erhellt aus vielen Beweiſen, daß in ihnen gewiſſe Geiſter ſeien.“

Storch ſelbſt, der in der Bilderſprache der alten Propheten ſeine umwälzenden Lehren vortrug, und welcher die Fürſten die „großen Ratten“ zu nennen pflegte, erhielt von Melanchthon das günſtige Urtheil: „Hab' ſo viel von ihm vermerkt, daß er der Schrift Sinn recht hat, in den höchſten und vornehmſten Artikeln des Glaubens, wiewohl er eine ſonderliche Weiſe zu reden führt.“ Den milden und freiſinnigen Churfürſten Friedrich von Sachſen aber beſchlich beim Anblick dieſer Leute der eigenthümliche Gedanke, „daß ſich Gott vielleicht dieſer gemeinen unſtudirten Männer zu großen Dingen bedienen könne!“

In dem Treiben dieſer himmliſchen Propheten hatte ſich ein dunkles demokratiſches Element der neueren Geſchichte, wie es vorzugsweiſe nur aus dem Chriſtenthum hervorbrechen konnte, ſeltſam angekündigt. Der Handwerkerſtand war in ſeinem ſtillen und unſcheinbaren Leben zuerſt am mächtigſten vom Chriſtenthum

Digitized by Google

durchdrungen worden, und wie einst Tertullian (nach einer Anführung bei Neander, Antignosticus S. 65) von den Christen seiner Zeit gesagt: „Jeder christliche Handwerker hat Gott gefunden, und zeigt ihn Dir, und zeigt Dir dann auch in der That, was Du bei Gott suchst!" — so sollte dies auch in den Zeiten der Reformation sich wieder zutragen, daß in diesem Stand sich am heftigsten die Bewegungen der neuen Zeit zu einem Ausbruch drängten.

Wie in den Tagen des Evangeliums selbst die Jünger der neuen Religion sich vorzugsweise aus dem Handwerkerstande gebildet hatten, so schien dieser Stand, in dem das neue christliche Prinzip der Arbeit vorzugsweise zu Tage kam, dazu ausersehen, auf allen Entwickelungspunkten der christlichen Zeiten als dieses Symptom einer neuen Bewegung, und gewissermaßen als der Elementargeist derselben zu erscheinen, wie auch in neuerer Zeit wieder eine sociale Bewegungsepoche sich vorzugsweise auf den Arbeiterstand stützen zu wollen schien. Wenn auch die socialen Bewegungen neuerer Zeit sich wesentlich durch den französischen Handwerkerstand verbreitet haben, so ist doch die Wurzel derselben in deutschen Lebensbewegungen um so mehr zu erkennen, als die zersprengten Ueberreste der himmlischen Propheten, der Wiedertäufer, der Anhänger Thomas Müntzers, sich nachweislich von Deutschland aus nach Frankreich gezogen, und dort in vereinzelten Sekten längere Zeit heimlich fortgelebt haben.

Bald nach der französischen Revolution war auch der Handwerkerstand zu einer eigenthümlichen Anerkennung im deutschen Familienleben selbst gelangt, indem es damals mehrfach gesehen wurde, daß selbst die Mitglieder angesehener Familien, neben ihrer Bestimmung zu einer Wissenschaft oder zu einem Staatsamt, noch ein Handwerk erlernten, gewissermaßen in dem Gefühl der eingetretenen Unsicherheit aller Verhältnisse der Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft und des Staats, unter der man ſich in ſeiner individuellen Freiheit am beſten aufrecht erhalten könne durch dieſe auf ſich ſelbſt geſtellte Macht der Arbeit, die dann auch wieder treuer bleiben läßt der eigentlichen Aufgabe des Menſchenlebens, als ein Staatsamt, das die Geſinnung und individuelle Meinung zu ihrem Opfer fordert. Auch aus eigenthümlicher Weltanſicht heraus haben manche Pädagogen das Erlernen eines Handwerks neben geiſtigen Beſchäftigungen und Beſtimmungen mit Recht empfohlen. Der bekannte Schriftſteller Zſchokke, wie er uns in ſeiner Selbſtbiographie erzählt, ließ ſeine Söhne neben ihren Studien Einige das Klempnerhandwerk, Andere die Uhrmacherprofeſſion erlernen. In unſerer Zeit aber möchte es mehr als je wieder an der Stelle ſein, ein pädagogiſches Mittel der Freiheit darin zu erkennen und zu empfehlen. Wenn die Männer des Geiſtes zugleich eines Handwerks mächtig ſein könnten, d. h. nicht in dem Sinne, in welchem unſere Gelehrten lange genug Handwerker waren, ſondern in einer höheren, ächt menſchheitlichen Verknüpfung dieſes Gedankens, ſo würde dadurch eine freie, friſche, der allgemeinen Durchbildung der Stände heilſame Miſchung ohne Zweifel entſtehen, und es würde die Arbeit, dieſes wichtigſte Grundelement des neueren Völkerlebens, davon ebenſo eine Durchgeiſtigung zurückempfangen können, als der Geiſt, aus ſeinen deutſchen Einſiedlerträumen ſich emporrichtend, die beſtändige Aufforderung ſich nahe ſehen würde, in das werkthätige Leben ſelbſt überzugreifen, und zu einem Element der Wirklichkeit ſich zu machen.

Eine Ahnung dieſes Gedankens ſchien jene neue Partei der deutſchen Reformation, welche ſich aus dem Handwerkerſtande heraus auf den Schauplatz drängte, durchzuckt zu haben. Die Unruhen in Wittenberg, welche durch das dortige Auftreten der Zwickauer Propheten entſtanden waren, ſtellten dieſen Gedanken zuerſt in den wilden und buntſcheckigen Formen des Fanatismus dar.

Digitized by Google

Karlstadt, der Professor der Wittenberger Universität, der selbst im grauen Rock und Filzhut, wie ein Handwerker, einherging, Karlstadt, ein wie heißer und sich überstürzender Kopf er auch immer war, ging doch in dieser von ihm betriebenen Verschmelzung des wissenschaftlichen Standes mit dem Handwerkerstande ohne Zweifel von einem höheren Weltgedanken aus, den er aber in der Hast des geschichtlichen Moments, welchen er festhalten wollte, verzerrte. Im Jahre 1522, als sich Karlstadt verheirathete, hatte er dem Churfürsten stolz angezeigt, daß er sich „mit der ehrbaren Jungfrau Anna Mosch in ein eheliches Verlöbniß eingelassen", was auch nach der weltlichen Seite hin um so kühner war, als der Titel einer „ehrbaren Jungfrau" damals nur noch denen von Adel gegeben werden durfte.

Dem gelehrten Wesen begann Karlstadt zuerst den Krieg zu erklären, indem er bei einer Doctorpromotion selbst öffentlich die Grade eines Magisters und Doctors für einen Gräuel erklärte, und zugleich bekannt machte, daß er Niemanden mehr promoviren würde, er, von dem Luther selbst seine theologische Doctorwürde empfangen hatte. Dann stellte sich Karlstadt an die Spitze eines wilden Jünglingshaufens, welcher von seinen und der himmlischen Propheten Ideen entbrannt war. Mit dieser Schaar durchlief er die Werkstätten und Wirthshäuser der Handwerker, und sagte zu ihnen, daß sie es wären, an welche man sich von jetzt an um das Verständniß der heiligen Schrift zu wenden habe, indem er sich dabei auf Matth. Cap. 11, 25, wo von der Offenbarung des Wortes an die Unmündigen die Rede ist, berief. Daß alles Wissen und alle Schulen nichtig seien, erklärte er laut, und stützte sich dabei auf das Zeugniß der Propheten. Oeffentlich lehrte er aller Orten: „Ein Handwerk treiben, sei besser als Gelehrsamkeit," und „wie Adam müßten wir wieder werden und die Erde graben." Um diesen Gedanken sogleich ins

Digitized by Google

Werk zu ſetzen, begab er ſich nach Segren zu ſeinem Schwiegervater, und beſchäftigte ſich, alle Bücher und Studien fliehend, dort blos mit der Bebauung des Ackers, indem er ſich dabei ganz wie ein Tagelöhner geberdete, auch die Leute bat, ihn nicht mehr Doctor, ſondern nur „Nachbar Andreas" zu nennen.

Auf die inwendige und himmliſche Offenbarung Gottes führte er alle Erkenntniß zurück, und rühmte ſich ſelbſt, Viſionen zu haben Die Sache der Wiſſenſchaft wurde um dieſe Zeit von Vielen verlaſſen und aufgegeben, viele Studenten wurden Handwerker, und kümmerten ſich nicht mehr um die Univerſität, deren Hörſäle leer ſtanden. Aus der Knabenſchule wurde eine Bäckerwerkſtatt gemacht, worin ſogar mehrere Lehrer der Univerſität, von derſelben kühnen Richtung der ſocialen Ideen hingeriſſen, eifrig zu arbeiten anfingen. Unter dieſen erblickte man den Docenten der Rhetorik, Philippus, weshalb durch Namenverwechſelung eine Zeitlang geglaubt wurde, es ſei Melanchthon geweſen, welcher ebenfalls bis zu dieſem Grad von den Wirbeln des Zeitgeiſtes erfaßt worden. Der Rath zu Wittenberg ſchrieb aber an die Minoriten: man werde künftig keine Bettler mehr in der Stadt dulden, weshalb bis zu einer beſtimmten Friſt die Jüngeren alle ein Handwerk gelernt haben möchten, die Aelteren aber ſollten die Kranken in den Spitälern warten![1]

Karlſtadt und die Partei, mit welcher er ſich raſch zuſammengefunden, hatte weſentlich den Gedanken gehabt, die Reformation Luthers gewiſſermaßen durch einen kühnen Handſtreich zu vollenden, und ins wirkliche Leben hinüberzubilden. Karlſtadt erlag aber dabei dem Fluge ſeiner ſtürmiſchen, durch die alte Myſtik dunkel genährten Phantaſie, welche ihn, ſtatt zu einer wahr-

[1] Annales Spalatini bei Menken II. 608 sq.

Digitized by Google

haften historischen That, nur in das Abenteuer hinein verlockte. Und dies ist überhaupt das Schicksal dieses höchst bemerkenswerthen Mannes gewesen, daß er, mit allen Anlagen zu einem Helden der Zeit kräftig ausgestattet, getrieben von einem naturkräftigen und lebensvollen Geist, der ihm die höchsten Bedürfnisse der Menschheit sogar über seine Zeit hinaus zeigte, damit doch nur zu einer wilden Zerfahrenheit gelangte, und den großen Ereignissen seiner Zeit zum Theil blos als ein kindisches und träumerisches Gemüth gegenübersteht, ja zuletzt in einem kümmerlichen Dunkel verschwindet. Und doch hatte sich in ihm eine Lebensseite der deutschen Reformation angedeutet, die nicht besser gepflegt und vertreten werden konnte, als durch einen so beweglichen, reizbaren und gewissermaßen nervösen Charakter, wie Karlstadt es war, in dem wir, könnte man sagen, ein französisches Naturell erblicken, das sich des Gedankens der deutschen Reformation zu bemächtigen gesucht. Er war zugleich ein scharfer kritischer Kopf, welcher mit einer bewundernswürdigen Kühnheit in seiner Zeit das erste Messer der zersetzenden und anzweifelnden Kritik an die Bücher der heiligen Schrift legte, was er in seiner Schrift de canonicis scripturis that, welche er im Jahre 1520 zu Wittenberg herausgab. In dieser merkwürdigen Schrift, auf die zuerst Planck in seiner Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs (II. 30)wieder aufmerksam gemacht hat, beginnt Karlstadt zuerst am alten Testament, und namentlich an den Büchern Mosis, dieselben Zweifel über ihren Ursprung und ihre Verfasser zu beregen, welche die spätere Epoche der theologischen Kritik durch David Strauß, Bruno Bauer und Andere in Deutschland so üppig ausgeführt hat. Auch hinsichtlich der Abfassung der Evangelien, über die in ihnen sichtbaren Fehler und Verwirrungen, legt er schon die Waffen des nachher entbrannten Streites in dieser Schrift zurecht. So kann denn eine neueste Richtung der theologischen Kritik, die gleichzeitig mit ihren Waffen auf ein sociales Lebensgebiet vor-

Digitized by Google

zudringen suchte, sich ebenfalls schon in der Zeit der Reformation repräsentirt sehen, durch diesen Karlstadt, ihren Ahnherrn, welcher der ins Leere hinunterfallende Ikarus dieser Reformationsepoche wurde.

Karlstadt war in Wittenberg mit seinen Lehren und Predigten bedeutend ins Volk gedrungen, und von den auf den Straßen sich versammelnden Volksklassen ward er laut als der zweite Elias ausgerufen, der gekommen sei, um die Altäre Baals zu zerstören. Alles, was an den öffentlichen Einrichtungen des Lebens und am Gottesdienst noch das Werk der Päpste sei, beschloß Karlstadt, und seine begeisterten Bürger mit ihm, auf Einmal und durch einen einzigen Schlag abzuschaffen. Bürger und Studenten rotteten sich unter seiner Anführung zusammen, sie drangen mit Jubelgeschrei in die Hauptkirche ein, alle Bilder an den Wänden wurden zerbrochen, die alten Altäre umgestürzt, das Abendmahl an Jeden, auch ohne Beichte, unter beiderlei Gestalten und ohne Emporhebung der Hostie, ausgetheilt. Die Messe ward zum ersten Mal in den Lauten der deutschen Volkssprache eingesetzt, und überhaupt Alles, was noch römischen Ceremonien ähnlich sah, für umgestoßen und abgeschafft erklärt. So überwältigend war die Bewegung dieses Moments gewesen, daß selbst mehrere der angesehensten Männer auf der Universität, ja selbst einige Räthe des Churfürsten, und einige nähere Freunde Luthers, sich von den Unternehmungen Karlstadts hatten hinreißen lassen, und sie billigten, zum Theil sogar unterstützten, wie Seckendorf in seiner Geschichte des Lutherthums ausführlicher bestätigt. Selbst Melanchthon, der sanfte und getreue Aaron Luthers, streckte unentschlossen und unmächtig seine Hände in die Ferne aus, und jammerte, daß Luther selbst nicht da sei, um zu rathen und zu helfen. Die noch römisch gesinnte oder mäßig gebliebene Gegenpartei in der Stadt und alle Bemühungen des Hofes selbst konnten ebenfalls nichts mehr ausrichten, und es kam zu Anfang des Jahres 1522 durch Ver-

Digitized by Google

mittelung D. Baers und einiger churfürſtlichen Räthe ein Vergleich zwiſchen den Parteien zu Stande, wodurch feſtgeſtellt wurde, daß die Meſſe in deutſcher Sprache gehalten, daß die Emporhebung der Hoſtie unterlaſſen, und noch mehr päpſtliche Ceremonien dabei abgeſtellt bleiben ſollten. Die meiſten dieſer vorgegangenen Dinge lagen ganz im Geiſte Luthers ſelbſt und ſeines begonnenen Werkes, er hatte zum Theil ſelbſt alle dieſe Mißbräuche ſchon als ſündlich und der neuen chriſtlichen Freiheit zuwider erklärt, und ſo ſchien Karlſtadt, obwohl mit ſtürmiſchem Uebermuth, nur die Conſequenzen der lutheriſchen Reformation ſelbſt ins Leben beſchworen zu haben. Anders aber dachte Luther, der ſich zur Zeit dieſer Vorgänge fern auf der Wartburg befand, und in dieſem ſeinem Pathmos, wie er die Wartburg nannte, mit tiefem Kummer und Herzeleid es vernahm, wie freche Hände den Kern ſeines großen Werkes zu verwüſten begonnen, ſeine Reformation, für die er in Worms ſein Leben eingeſetzt hatte, und die er ſich um jeden Preis rein zu erhalten gedachte. Plötzlich war Luther wieder in Wittenberg erſchienen, und wie gefährlich es auch für ihn war, daß er ſich um dieſe Zeit von der Wartburg entfernte, ſo hatte er es doch nicht länger in dieſer Zurückgezogenheit von dem Schauplatz der Bewegung aushalten können. Luther ging in das Auguſtinerkloſter und predigte dort zu dem Volke, das der donnernden Kraft ſeiner Beredtſamkeit nicht widerſtehen konnte und dem wahren Helden der Reformation wieder zufiel. Es waren ſeine acht Faſtenpredigten, welche Luther hier ſprach, und worin er das wahrhafte Weſen einer Reformation in einfachen, kernigen Sätzen feſtzuſtellen ſuchte.

Karlſtadt begab ſich nach Orlamünde, wo er die von ihm eingeſchlagenen Richtungen mit Erfolg weiter fortſetzte. Später, nachdem er eine Zeitlang landflüchtig hatte in Deutſchland umherirren müſſen, wandte er ſich nach Oſtfranken, wo er ſich an den dort ausbrechenden Bewegungen des Bauernkrieges we-

Digitized by Google

ſentlich betheiligte. Die Lehre von der Gemeinſchaft der Güter, und die Anſicht, daß Jeder nur ebenſo viel beſitzen dürfe, als der Andere, trat um dieſe Zeit unter dem Volke aus der Idee der chriſtlichen Bruderliebe ſelbſt heraus, und Karlſtadt hatte nicht wenig zur Verbreitung und Erweckung dieſer ganz neuen Anſichten beigetragen, welche im Grunde die Haupturſachen und innerlichen Triebfedern des Bauernkrieges in Deutſchland wurden.

Digitized by Google

12. Der Communismus der Wiedertäufer.

Die Handwerker-Verbindungen hatten den Gedanken der Reformation zuerſt in des praktiſche Leben hinüberzubilden geſucht, ſie waren aber daran geſcheitert, daß Luther dieſe dunkel gährenden Volksſtoffe, welche das nationale und religiöſe Element zu einer Miſchung und Einigung zu treiben ſtrebten, noch mit unwiderſtehlicher Kraft von ſich abwies, und ſie in die Tiefen wieder hinabzwang, denen ſie ſchon ſo bedeutungsvoll entſtiegen waren. Ein anderes Element aber regte ſich um dieſelbe Zeit bei weitem inhaltſchwerer und gewichtiger, indem es vorzugsweiſe auf dieſelben Grundſtoffe des Volkslebens ſich ſtützte, nämlich auf den Arbeiterſtand, und ſich durch die weitverzweigte und bewegliche Maſſe deſſelben auf dem eigenſten Boden der Geſellſchaft feſtzuſetzen ſuchte. Dies war das Element der Wiedertaufe, eine ebenſo gefährliche als gedankenvolle Richtung, welche ſich wie ein geheimes Wühlen und Stürmen ſchon mehrere Jahrhunderte hindurch in den Tiefen der Geſellſchaft fortgezogen, und die jetzt, im Zeitalter der Reformation, an das Werk Luthers ſich anklammernd und doch daſſelbe auch wieder zu vernichten ſtrebend, hervorbrach zu Syſtemen und zu Thaten.

In der Wiedertaufe trat das eigentliche, ſcharf ausgebildete Extrem der lutheriſchen Reformation hervor, und indem dieſe

Digitized by Google

ſich darin bis zu ihren äußerſten Folgerungen und Anwendungen hinaufgetrieben ſah, mußte ſie darin für den Moment der Epoche ſelbſt ihren gefährlichſten Gegenſatz ſich erzeugen, der ſie am meiſten verwirren und bloßſtellen konnte. Der Drang, die neugeborene Geiſtesfreiheit des Jahrhunderts zu einem umwälzenden Prinzip in der Geſellſchaft zu machen, welcher ſich in den himmliſchen Propheten noch unmittelbar auf Luther ſelbſt berufen hatte, ſtellte ſich in den Wiedertäufern bereits vielen Lehren Luther's unmittelbar gegenüber, ja er ging ſo weit, das Chriſtenthum ſelbſt an ſeiner innerſten Wurzel mit Zweifeln und Negationen aller Art zu ergreifen. Die Wiedertäufer, deren Grundrichtung, ſoweit ſie noch eine edele blieb, im Allgemeinen dahin angegeben werden kann, daß ſie ſchon das Chriſtenthum in eine vernünftige Weltreligion umzuwandeln ſtrebten, zerſetzten vollends alles kirchliche und religiöſe Leben der Zeit, und indem ſie die Formen des römiſchen Katholizismus ganz und gar im deutſchen Volksleben abtragen und in eine Carikatur verzerren halfen, gaben ſie durch ihr ganzes Treiben zugleich ein merkwürdiges Zeugniß davon ab, wie zerwühlt und unterhöhlt dieſe ganze Zeit auf ihrem innerſten Lebensboden geweſen.

Dieſe Wiedertaufe, uralten Bewegungen des Volksgeiſtes angehörend, und eine gewiſſe Unvergänglichkeit ihrer Prinzipien an ſich tragend, mit denen ſie durch alle künftige Jahrhunderte bis in das Geäder unſerer gegenwärtigen Zeit hinein ſich fortgezogen, ſteckt faſt in allen Hauptepochen der neuern Völker ihre dunkel glühenden Flammenzeichen wieder heraus. Dieſe Richtung, welche alle nach einer neuen Offenbarung hindrängenden Elemente der neueren Menſchheit in ſich zuſammengefaßt und ſo leidenſchaftlich an ſich geriſſen hat, welche aus den Stoffen myſtiſcher, gottinniger Weltanſchauung und der freien Vernunft zugleich ein neues geſellſchaftliches Lebensſyſtem zu erſchaffen geſtrebt, beginnt ſchon zu Anfang des 11. Jahrhunderts in einzelnen wunderlichen Geſtalten ihren Anfang zu nehmen.

Digitized by Google

In dieſer Zeit war in Brabant ſchon Tanchelme aufgetreten, welcher ſich königliche Würden beilegte, er hatte Garden zu ſeiner Umgebung, ließ ein nacktes Schwert und die Fahne der Souverainetät vor ſich hertragen, und predigte auf offenem Felde als Prophet, und als Einer, welcher von dem Geiſt Gottes durch ſeine beſondere Inſpiration getrieben ſei. Er ertheilte das Recht zu predigen allen Laien, und war in dieſem Grundgedanken der Verweltlichung der Kirche der erſte Vorläufer Luthers, der durch dieſe Wiedereinſetzung des Laienſtandes in ſein geiſtliches und göttliches Recht die erſte Freiheitsthat des neuen proteſtantiſchen Weltalters gethan haben wollte. Einige Schüler Tanchelme's lehrten aber ſchon, daß die Taufe der Kinder unnütz ſei. Seine Emiſſaire gingen ſchon in aller Herren Länder, und verbreiteten dieſe erſten geheimnißvollen Keime der Wiedertaufe, ſoweit ſie vermochten. Leider wird aber Tanchelme ſelbſt als ſittenlos, laſterhaft und grauſam geſchildert, welche Eigenſchaften ſich bei den Wiedertäufern der Reformationszeit in ſo wahnſinnigen Geſtaltungen zeigen.[1]

Die Wiedertäufer, welche wir in den Zeiten der Reformation allmählig auftauchen, auf allen Landſtraßen umherirren, und in alle Winkel des Volkslebens eindringen ſehn, nahmen ſogleich in allen ihren Lehren entſchieden eine Mittelſtellung zwiſchen der alten Kirche und der neuen Lehre Luthers an, worin ſie nach beiden Seiten hin feindſelig zu wirken und zu zerſtören ſuchten. Die Anſichten der Reformatoren von der Erbſünde, und die darin begründeten Gegenſätze zwiſchen dem Reich der Gnade und dem Reich der Natur, fanden in den Wiedertäuferſekten dieſer Zeit ſchon ihre entſchiedene und gewaltige Oppoſition, welche hier aus dem Volksgeiſte ſelbſt herauswuchs. Beſonders iſt es die Lehre von der Freiheit des Willens, der wir alle Wiedertäufer auf ihren verſchiedenſten Stufen und

[1] Ceremonies et Coutumes relig. IV. 188.

Digitized by Google

Nüancen faſt gleichmäßig mit einem beſondern Ungeſtüm ſich hingeben ſehn, und worin ſie der Lehre Luther's in dieſer Hinſicht am ſtärkſten gegenübertraten. Melchior Hofmann, ein umherwandernder Kürſchnergeſell, welcher mit den in ihm mächtig gewordenen Prinzipien der Wiedertaufe faſt in ganz Europa umhergeirrt war, hatte um dieſe Zeit ſchon in allen Ländern gelehrt, daß des Menſchen Heil von ſeinem freien Willen abhange, und daß die Taufe der kleinen Kinder das Werk des Satans ſei, der Gottes und der Menſchen Feind. Melchior Hofmann hatte ſich mit ſeinen neuen Weltanſichten ſelbſt an die Fürſten ſeiner Zeit zu drängen gewußt, und ſtand mit dem König Friedrich I. von Dänemark in einer genauen perſönlichen Verbindung, von welchem König er glaubte, daß derſelbe einer der beiden Fürſten ſei, durch welche, ſobald die Zeit erfüllt ſei, alle Erſtgeburt Aegyptens erſchlagen werden müſſe, bis daß das wahre Evangelium die ganze Erde bedecke und mit ihm die Hochzeit des Lammes erſchienen ſei[1]. Bald ſehen wir ihn auch in Gefängniſſen ſchmachten, bald wieder in Straßburg den Sitz des neuen Jeruſalems aufſchlagen, von wo nach dem 14. Capitel der Apokalypſe 144,000 jungfräuliche Apoſtel mit ihm ausziehen würden, um alle Auserwählten Gottes in den Schaafſtall zu ſammeln. Zugleich predigte er von der Verderbniß der Welt, wie er auch behauptete, es gebe nur eine Natur in Chriſtus, alles menſchliche Fleiſch ſei befleckt und verflucht, und Chriſtus könne ſich deshalb nimmer mit dem Fleiſch der heiligen Jungfrau geeinigt haben, während bald darauf die Hauptrichtungen der Wiedertaufe ſich vielmehr in dem entgegengeſetzten Grundgedanken vereinigten, daß die menſchliche Natur in ihrem urſprünglichen Weſen gut und unverderbt ſei.

Solche ſeltſamen Vorſtellungen, die überall durch flüchtige Jünger und Apoſtel im Stillen umhergetragen wurden, und

[1] Ranke, Geſchichte der deutſchen Reformation III. 513.

Digitized by Google

die ein räthſelhaftes Ziehen und Zucken der Geſellſchaft in ihrem tiefſten Herzen und in allen ihren Gliedern darſtellen, die den unaufhaltſamen Drang nach etwas Neuem, nach einer neuen, alle Gegenſätze der Menſchheit wahrhaft verbindenden und ausſöhnenden Weltordnung bekunden, trafen in dieſer Zeit mit allerlei myſtiſchen Erwartungen von einer gänzlichen Umwandelung aller Dinge und mit dem Gedanken des nahe bevorſtehenden Endes der Welt zuſammen, woran die Gemüther in dieſem Jahrhundert allgemein hingen. Dieſes geheimnißvolle Drängen, Schwellen und Keimen der Zeit verwandelte ſich in Vielen ſchon zu der Ueberzeugung, daß dieſer prickelnde Reiz der Zukunft durch Ergreifen des Schwertes geſtillt und in die Welt hinaus frei gelaſſen werden müſſe. Dieſes Feuer, in den verborgenen Werkſtätten der Handwerker entglommen, bei der Arbeit des Lebens genährt, es wollte aus dieſen niedrigen Hütten heraus ſich durch die ganze Welt ſtehlen, und zuletzt als ein Weltbrand alles Menſchliche und Göttliche ergreifen. In dieſem Sinne wird dies neue Bewegungselement auch ſehr bald von den Regierungen beachtet und verfolgt. Der Kaiſer Karl V. erließ ſein Edikt gegen die Wiedertäufer im Jahre 1529, wonach jeder zur Wiedertaufe ſich Bekennende mit dem Tode beſtraft werden ſollte, wogegen unter den deutſchen Fürſten der Landgraf Philipp von Heſſen eine mildere Anſicht über die Beſtrafung der Wiedertäufer geltend zu machen ſuchte, und deshalb mit dem Churfürſten Johann von Sachſen nicht in gutem Einvernehmen ſich befand, welcher im Januar 1536 drei Wiedertäufer zu Jena enthaupten ließ. Mit der Unterſuchung der gefänglich eingezogenen Wiedertäufer, unter denen ſich beſonders viele Leute vom Müllergewerk befanden, war in Sachſen vornehmlich Melanchthon beauftragt worden. Aus den Berichten, welche Melanchthon über dieſe Verhöre verfaßt hat, und die wir in dem Weimarſchen Archiv eingeſehen, erhalten wir in einer ſyſtematiſchen Zuſammenſtellung die Haupt-

Digitized by Google

artikel, zu welchen ſich dieſe Wiedertäufer bekannten. Dieſe lauteten:

Von der Taufe: 1) In Kindern iſt keine Sünde, darum bedürfen ſie der Taufe nicht.

2) Die angeborenen Schwächen ſind keine Sünden, aber ſo ein Menſch zu vernünftigen Jahren willige in ſolche Schwächen, alsdann ſei erſt Sünde am Menſchen.

3) So verdammen ſie alſo ganz und gar die Kindertaufe.

4) Sie ſagen, alle Kinder auch der Türken, Juden, Heiden werden zugleich ſelig ohne Taufe, denn was Gott geſchaffen habe, das ſei gut.

Vom weltlichen Regiment lauteten die Geſtändniſſe der Wiedertäufer: 1) Ein Chriſt kann nicht Obrigkeit, Fürſt oder Regent ſein, der mit dem Schwert ſtrafet.

2) Chriſten ſollen keine Obrigkeit haben, denn die Diener des Wortes.

3) Ein Chriſt ſoll keine Eide ſchwören.

4) Ein Chriſt ſoll nichts Eigenes haben, ſondern wo man eine Brüderſchaft hat, ſeine Güter zu gemeinem Gebrauch geben, wie die Apoſtel eine Gemeinſchaft gehalten, davon geſchrieben ſteht in der Apoſtelgeſchichte; und daß ſolche Gemeinſchaft von Ewigkeit her ſei.

5) Zwiſchen der gläubigen Perſon und der ungläubigen kann keine Ehe ſein.

Eine Widerlegung der Artikel der Wiedertäufer verfaßte Melanchthon im Sinne des weltlichen Regiments und der polizeilichen Ordnung, und erhärtete ſeine Beweisführung durch Ausſprüche des Apoſtels Paulus und durch Bibelſtellen aller Art, worin er ein Aktenſtück lieferte, das ſehr charakteriſtiſch wurde für den damaligen öffentlichen Standpunkt der Reformatoren überhaupt, und für die Wendung, welche die Reformation ſelbſt nun bald nehmen ſollte, indem ſie ſich immer ſtärker an eine gänzliche Orthodoxie des weltlichen Regiments

Digitized by Google

hingab, und dieſelbe chriſtlich zu begründen anfing. In einem ſeiner Verhöre mit den Wiedertäufern hat ſich Melanchthon auch geradezu dahin geäußert, daß an den Kindern Sünde ſei, weshalb ſie getauft werden müßten, denn wenn die Kinder ſündlos wären, ſo bedürften die Menſchen Chriſti nicht und ſeiner Leiden. Luther ſelbſt äußerte ſich über die Wiedertäufer in zwei Schriften, welche im Jahre 1535 herauskamen. Zuerſt in ſeiner Vorrede zu Urban Regii Widerlegung der Münſteriſchen Bekenntniß, worin er ſich beſonders gegen die Anklage der Papiſten verwahrt, daß dieſe Richtung aus der Lutheriſchen Lehre hergefloſſen, indem er den Ausſpruch dee Wiedertäufer ſelbſt anführt: „daß es zwei falſche Propheten gebe, den Papſt und den Luther, doch ſei der Luther ärger weder der Papſt"; und dann in ſeiner „Vorrede auf die newe Zeitung von Münſter", worin Luther ſagte: der Münſteriſche Teufel ſei entweder ein junger ABC-Teufel, der ſo grob herein plumpe, da er ſonſt durch die Pfaffen auf viel ſubtilere Weiſe nach Kron und Scepter zu greifen wiſſe, oder Gott habe ihn alſo ſtark mit Ketten gebunden, daß er es nicht ſchlauer diesmal habe machen können.

Die Grundgedanken der Wiedertaufe, ſoweit ſie abgelöſt von allen abenteuerlichen und buntſcheckigen Formen ihrer Erſcheinung in einem beſtimmten ideellen Zuſammenhange ſich auffaſſen laſſen, können in folgenden Sätzen zuſammengeſtellt werden.

Die Brüderſchaft, welche die Wiedertaufe aufzurichten ſtrebt, iſt die Brüderſchaft der freien Gemeinde Gottes, die ſich lediglich auf ſich ſelbſt geſtellt hat, und aus ſich ein neues Reich der Welt begründen will, in welchem das Regiment einzig und allein an die Frommen und Unſchuldigen überantwortet werden ſoll. Denn fromm und unſchuldig iſt der innerſte Grund der Welt, und dieſer ihr alter und ewiger Grund ſoll nunmehr wieder an ihr zum Vorſchein kommen, daß er

Digitized by Google

ihr wahres Weſen fortan auch äußerlich bilde, und ihre Form werde für alle ihre Einrichtungen. Darum ſoll zunächſt und vor allen Dingen auch die Taufe der Kinder nicht vollzogen werden, weil aus jenem innerſten Grunde der Welt, der gut iſt, auch die Kinder nur als gut und unſchuldig hervorgegangen ſind, und keine Sünde an ihnen iſt. Die Kinder der Menſchen ſteigen lieblich und rein heraus aus dem innerſten Grunde der Welt, der wieder herrſchend gemacht werden ſoll in der Zeit, und ſo ihr ihnen durch die Taufe meinket die Sünde abnehmen zu wollen, würdet ihr gegen Gott handeln, der Alles nur gut geſchaffen haben kann. Und da dem ſo iſt, muß auch die ganze Welt danach reformiret werden, was Gott den Gläubigen, die im Stillen hierzu wirken und arbeiten, durch den heiligen Geiſt aufgetragen hat.

Dieſe wahrhaft wirkende und arbeitende Gemeinde ſind die Wiedertäufer, die man vorzugsweiſe nach der Verdammung der Kindertaufe ſo benennt, obwohl dies nur ihr erſtes Symbol iſt, das Symbol der Rückkehr zur Natur, der Wiedervereinigung mit dem uranfänglichen und wahren Reich Gottes, in dem es keine Sünde und keine Gnade giebt, ſondern nur allein die gerechte Seligkeit, die aus drr Natur alles Erſchaffenen wie die Blume aus ihrem Keim entſpringt. Und dies iſt das ſtille Geheimniß dieſer Wiedertaufe, daß ſie allmälig und in leiſem Schaffen die Welt von innen her umbilden und wieder zu ihrer wahren Geſtalt bringen hilft. Dazu braucht es denn nicht Papſt und nicht Luther, nicht Sacrament und nicht Obrigkeit, keine Bibel und keine Kirche, ſondern als die freie Gemeinde ſind ſie auch frei geworden von allen dieſen Dingen, und predigen der Welt den wahren Gott aus dem freien Herzen heraus. Dies Herz, dies ächte Menſchenherz, iſt nun der Prieſter geworden, und bedarf es anderer Prediger und Lehrer gar nicht, noch eines andern Fürſten oder Regenten und Obrigkeit. Für die Wiedertäufer giebt es kein weltliches Regiment,

Digitized by Google

und soll keiner der wahren Gläubigen ein solches über sich nehmen, denn die wahre Herrschaft der Welt muß erst wiedergeboren werden aus der freien Gemeinde, welche das Gesetz der Natur sucht, und daran arbeitet in frommer Brüderschaft. Christus ist in dieser Arbeit nur der Vorgänger, der Lehrer, der Freund, in dessen Fußtapfen nachgewandelt werden soll, er ist der erste Werkmeister des neuen Reiches, das durch die Wiedertaufe zu seiner Vollendung geführt werden soll. Die Wiedertaufe baut im Namen des Vaters und des heiligen Geistes, aber Christus giebt ihr die Kraft und die Anleitung dazu, daß sie endlich fertig werde mit dem Bau für alle Zeiten und Völker. Und so stellen sich die Wiedertäufer als die rechten Pilger dar, die nichts Eigenes haben als ihrer Wallfahrt gemeinsam Ziel, und darum haben sie auch alles Eigenthum, was die Welt sonst so nennet, gemeinsam unter sich gemacht. So nennen sie sich auch die rechten Büßer auf Erden, und tragen zum Zeichen deß nicht Sammet noch Seide auf ihrem Leib, sondern lediglich ein graues Kleid, wie es denen ziemen soll, die an der heutigen Art und Form der Welt keine Lust haben, sondern durch Gottes Gnaden zu Arbeitern und Tagelöhnern angenommen worden sind in dem Werk der neuen Erlösung, die heut oder morgen oder nach tausend Jahren vollbracht sein wird.

Der neue Gesellschaftsverband, welchen die Wiedertäufer im Jahre 1534 unter Anführung des Schneidergesellen Johann von Leyden zu Münster einzurichten strebten, beruhte wesentlich auf der Idee der Gütergemeinschaft, welche sie zu ihrem Grundgesetz erhoben. Es war in Münster ein großes Magazin aufgeschlagen worden, wo Jeder, bei Strafe des Todes, Alles hineintragen mußte, was er an Geld und Gut, an Schmuck und an Habe jeder Art besaß, um es dort zu dem allgemeinen Gebrauch zu bestimmen. Wie mit der Zerstörung des individuellen Eigenthums sogleich auch die wahrhaft persönliche Würde und Geltung des Menschengeistes erlischt, zeigte sich sogleich in

Digitized by Google

dem Staat der Wiedertäufer zu Münſter, die in der ſittlichen und geiſtigen Verwilderung, welche hier losbrach, ſtatt des Naturzuſtandes der Geſellſchaft eine neue und noch kaum geſehene Barbarei weckten. So wurden, damit es keine geiſtigen Vorzüge mehr unter den Menſchen gebe, alle in der Stadt vorhandenen Bücher verbrannt, mit Ausnahme der Bibel. „Das hatte ihnen der Vater aus dem Himmel geſagt — heißt es in einer alten Flugſchrift von den Wiedertäufern — wohl für 20,000 Gulden Bücher wurden verbrannt.“ Die Gleichheit bei den Wiedertäufern erſtreckte ſich auch auf Speiſe und Trank, für die auf gemeinſchaftliche Koſten geſorgt wurde. Doch finden wir in den alten Berichten aus Münſter, wie daraus ſchon bald die größte Uneinigkeit namentlich zwiſchen König und Volk erwächſt.

In einer Flugſchrift der damaligen Zeit („Von der Münſteriſchen Aufrur, Verſtockung und jammer, glaublich anzeyg Dietrichs von Hamburg“) heißt es: „Und die Bürger verwundern ſich, daß jr König ſo redlich tregt von ſilber und gold, ſo es doch alles gemein ſoll ſeyn, und es ſey doch jnen verboten. Sagt der König, nempt kein Aergerniß daran, ſonder er ſey darzu erwelt, und verbeut jnen, welcher dauon redet die wöll er enthaupten laſſen. Das volk ſagt allding wehre ein Zeit, und das volk ſagt zugleicherweiß wo er ſechs Weiber ſolt haben? Sagt der König er habs vom alten Teſtament. David hab auch vil Weiber erwelt gehabt, damit wöl ers beweiſen, das Volk hat auch geſagt, es ſey gut geweſt zu der zeit da wenig Volks geweſen iſt, und die Bürger ſagen, was das neuw Teſtament nutz, dieweil das alt Teſtament noch gelten ſoll? Der König antwort, Man ſoll das alt Teſtament nit verwerfen. Er beſchlefft die erſte Frau, biß ſie ſchwanger wird, darnach die andere ꝛc. Und das Fluchen hat er verbotten, welcher flucht bei Gott, dem vergiebt ers zum dritten mal, Er ſoll reu und leyd darüber haben, und welcher falſch gezeugnuß gebe, ſoll zugleich geſtrafft werden.“

Digitized by Google

„Darnach hat der König ein geprauch, daß er das beßt ißt und trinket, die gemeinde ſoll Pferde und andere ungewonlich ſpeiſe eſſen, und der König ſpricht doch, er ſey ein gemeiner Bruder und ſey zum beſten verordnet zu eſſen, und um des ungleichen willen erwechſt immer Murmelung unter der gemeinde."

Dieſe ſociale Zumuthung des luſtigen Wiedertäuferkönigs, daß das Volk Pferdefleiſch eſſen könne, welche Zumuthung er noch dazu auf Gott ſtützte, der ihn ſelbſt dazu erwählt habe, immer das Beſte zu eſſen und zu trinken, — „von Gottes Gnaden allzeit das beßt genießend" — ſie beweiſt auch unter dieſen carikirten hiſtoriſchen Verhältniſſen, wie die menſchliche Geſellſchaft in ihren materiellen Zuſtänden, man mag ſie dehnen, wie man will, doch immer wieder auf denſelben Punkt zurückſchnellt, und wie die materielle Gleichheit, wo ſie verwirklicht werden ſoll, immer nur zu einem Spottbild der menſchlichen Natur erwächſt.

So entſtand auch die Gemeinſchaft der Frauen in dieſem Reich der Wiedertäufer aus demſelben Prinzip der materiellen Gleichheit, durch welche die Idee der Perſönlichkeit jedesmal vernichtet wird. Es zeigt ſich an allen dieſen Gräueln der Vielweiberei, der Unſitte und der fanatiſchen Mordluſt, wie ſie zu Münſter geſchahen, daß die materielle Gleichheit des Eigenthums zuletzt auch dahin führt, die Perſon ſelbſt als eine bloße Sache zu behandeln, wie denn die Frau, in welcher die rein menſchliche Perſönlichkeit ihr eigentliches Blumenleben ausgeſponnen hat, durch die Polygamie, der ſich aller Communismus am Ende zuneigen wird, gerade als ein unperſönliches Ding, als ein Eigenthum ſchlechthin, geſetzt wird. Johann von Leyden aber ſagte, „er hab's vom alten Teſtament, ſo viel Weiber zu nehmen, wie David auch gethan."

Die Vielweiberei iſt die Leibeigenſchaft der Frau, ſowie die materielle Gleichheit des Eigenthums die Leibeigenſchaft des Beſitzes wird.

Digitized by Google

Ein eigenthümlicher socialer Gedanke hatte sich aber in dem Wiedertäuferreich zu Münster darin gezeigt, daß man erklärte, jedes Handwerk müsse für ein öffentliches Amt angesehen werden, das von dem Staat dem Ausübenden übertragen worden sei. Es muß für wichtig erachtet werden, schon hier in Deutschland dieser Idee zu begegnen, welche den ersten Keim zu einer öffentlichen Organisation der Arbeit in sich enthält, und welche den Gedanken einschließt, daß die Arbeit, als dieses Hauptelement aller gesellschaftlichen Entwickelung, eine gemeinsame Sache der ganzen Gesellschaft sei, woran in weiterer Entwickelung eine unter Leitung des Staats zu vollziehende Theilung und Ordnung der Arbeit sich knüpfen muß.

Die Hauptidee des Communismus, daß alle Güter der Menschen gemeinschaftlich sein sollen, sehen wir hier zuerst in Deutschland auf dem Grunde der Reformationszeit entspringen, wo sie sich in den Volksverbindungen recht in den Tiefen der Gesellschaft drängt und fortwühlt. Das Allstedtische Bündniß, welches Thomas Müntzer in dieser Zeit aufgerichtet hatte, und das größtentheils aus Handwerkern bestand, drückte das Grundprinzip der Gütergemeinschaft, das an seiner Spitze stand, in dem Satze aus: omnia simul *communia*, welches ihr erster Artikel gewesen, und hier ist es sogar schon der fertig gebrauchte Name des Communismus, dem wir in diesem Jahrhundert in Deutschland begegnen.

So entspann sich der Communismus, den wir später als eine eigenthümliche sociale Richtung Frankreichs zu betrachten haben werden, der aber von dort durchaus auf ein deutsches Lebenselement zurückzuführen ist, in diesen Bewegungen der deutschen Reformation, und in dem Stande, in welchem sich überhaupt die Entwickelungen der neuen Zeit am heftigsten zu einem Ausbruch drängten, in Handwerkerstande.

Diese eigentlichen Bewegungen der deutschen Reformationszeit, wie abenteuerlich sie sich auch nach dieser Seite hin ge-

Digitized by Google

ſtalten mochten, kündigen auf dieſem Punkt doch gerade in den Verhältniſſen des Eigenthums die neue Epoche der Menſchheit an, welche ſich nun in gewaltigen Erſchütterungen heraufdrängte. In dieſem Moment der Geſchichte hat ſich die alte Feudalzeit des Mittelalters für abgelaufen erklärt, und die Sturmglocken, welche von den Wiedertäufern faſt in allen Landen gegen das Eigenthum geläutet werden, ſagen nur an, daß die Feudalzeit des Eigenthums jetzt zu Grabe getragen wird, jene Zeit, wo das Eigenthum, noch gänzlich abgelöſt von aller Idee der freien Perſönlichkeit, nur in dem Begriff eines übertragenen Lehns erſchien, und wo jedes Beſitzthum, das der Einzelne hat, betrachtet wurde nur als ein Ausfluß der höchſten weltlichen Gewalt, des Kaiſers, in dem ſich alle Beſitzthümer wie in ihrer wahren Rechtsquelle vereinigten und beſtätigten. Die Epoche der Reformation, welche zuerſt die Perſönlichkeit des Menſchen frei machte, damit ſie in vernünftiger Selbſtbeſtimmung als ein wahrhaft menſchliches Bild ſich entfalte, erweckte dadurch auch den Begriff des Eigenthums aus ſeiner feudalen Erſtarrung, ſie machte auch das Eigenthum zuerſt durch die Idee der Perſönlichkeit wieder flüſſig, und trieb es als ein neues Lebenselement in alle Adern des Volksdaſeins friſch hinein. Durch das Eigenthum leitete dieſe Zeit zuerſt den lebendigen Quell der freien Arbeit hin, und die Extreme der Gütergemeinſchaft, welche ſich in den Wiedertäufern hervorbildeten, waren nur die Ausartungen dieſer Idee des freien Eigenthums, welche ſich die Zeit der Reformation in Deutſchland zuerſt errungen hatte.

Digitized by Google

13. Der Bauer und das Feudalſyſtem.

Die Bewegungen des deutſchen Adels und des deutſchen Handwerkerſtandes haben weſentlich das gemeinſame Ziel gehabt, dem Nationalleben Deutſchlands eine freie, politiſche und geſellſchaftliche Geſtaltung zu geben. Die dritte Bewegung war die des Bauernſtandes, welcher Stand gewiſſermaßen alle Sünden der deutſchen Nation und der alten Feudalzeit auf ſeine Schultern hatte nehmen müſſen, weshalb er auch vorzugsweiſe den Namen der armen Leute (miseri homines) empfangen hatte.

Dieſer vorzugsweiſe ſogenannte Stand der armen Leute war der Stand, in welchem die Hörigen und Leibeigenen, die kleinen gemeinfreien Hufenbeſitzer, ſowie auch diejenigen verdorbenen und in ihren Vermögensverhältniſſen verunglückten Adeligen, welche von der Höhe ihres Standes in Dürftigkeit hinuntergefallen waren, ſich gewiſſermaßen zu einer Corporation zuſammengeſtellt fanden. Dieſer Stand war von dem im Beſitz befindlichen Adel und von der Geiſtlichkeit gleichmäßig ausgeſogen, und als das eigentliche Opfer, das der ganzen Geſellſchaft zu fallen beſtimmt war, betrachtet worden.

Dieſe vorzugsweiſe armen Teufel der deutſchen Nation, für welche es ſelbſt keinen Gott im Himmel zu geben ſchien, hatten plötzlich für wenige Groſchen aus Luthers gedruckter Bibel erfahren, daß es auch für die Armen und Elenden einen

Digitized by Google

Gott der Erlösung gebe. Die Sklaven im alten Griechenland und Rom waren auch von dem Antheil an den heimischen Göttern ausgeschlossen, da diese Götter zugleich die ersten Ahnherren der Vornehmen und Großen des Landes gewesen. Wem sein Gott genommen ist, dem ist aber auch sein Mensch genommen, und so hat alle Sklaverei und Leibeigenschaft, welche die Aufhebung der menschlichen Persönlichkeit selbst ist, nur dadurch festgestellt werden können, daß, wie auch die alte römische Kirche gethan, man dem Volke seinen Gott vorenthielt, daß man Gott selbst gewissermaßen zu einem Privilegium einer bevorrechteten Kaste gemacht.

Das System der römischen Hierarchie war das *System der Emanation* gewesen, wo von Gott dem Vater auf den Sohn, von dem Sohn auf den Apostelfürsten, und von diesem wieder auf den Bischof von Rom, als den geistlichen Herrn der Erde, alle Gewalt emanirt und in dieser großen Wellenlinie von oben nach unten ausgegossen war. Aus diesem geistlichen Element fließt aber erst alle Lebenskraft und alles Bestehen in die Weltlichkeit hinüber, und das höchste Symbol dieser Emanation des Weltlichen aus dem Geistlichen ist die Salbung der Könige und Herren der Erde. Die Sakramente sind die geheimnißvollen Zügel, welche der Priester der Welt angelegt hat, und das eigentliche Mysterium dieser ganzen Weltbeherrschung heißt die *Autorität*. Diese Autorität, als Grundprinzip der ganzen feudalistischen Weltanschauung, saugt ihre wesentliche Lebenskraft aus dem Glauben an die *Ueberlieferung*. Wodurch sie aber so gewaltig herrscht und bindet, dies ist die Macht des *Geheimnisses*. Das Geheimniß, welches das eigentliche Wesen der Autorität ist, erscheint als die wahre Herrscherkraft dieser ganzen Epoche des Völkerlebens.

Wie der Papst aber der sichtliche Ausgangspunkt alles geistlichen und christlichen Lebens, und darin auch des weltlichen Daseins der Völker selbst ist, so hält die Emanation

Digitized by Google

in das Weltliche gewiſſermaßen auf den Stufen des Königsthrons an, und beginnt mit dem König ſelbſt eine neue Emanationsreihe. Aus dem König fließen dann alle weltlichen Rechte und Kräfte abwärts in das Weltleben der Völker hinaus, aus dem König entſpringt erſt jede Möglichkeit des Eigenthums und Beſitzes. Daß jeder Einzelne in Ehren und mit Genuß ſeines Daſeins froh und theilhaftig werde, dazu ſtrömt ihm erſt die Fähigkeit aus dem höchſten Begriff des Königs und Kaiſers zu. Vom König geht dieſe Macht und Fähigkeit alles Weltlichen zuerſt auf die nächſten Vaſallen des Throns hinüber, und von dieſen, ſich natürlich immer mehr abſchwächend und verlierend, ſenkt ſie ſich von Stufe zu Stufe durch alle ſtändiſchen Gliederungen immer weiter abwärts, bis zu dem Bürger, welcher der Schlußpunkt der weltlichen Berechtigungen und Freiheiten iſt. Der Bürger, als dieſer Emanationsreihe noch angehörig, bildet dadurch einen entſchiedenen Gegenſatz gegen die Unfreien, die Hörigen und die bloßen Dienſtleute, die gar nicht mit ihm verglichen werden können, da zwiſchen ihnen und ihm ein weit größerer Abſtand iſt, als zwiſchen Bürger und Adel, welche doch wenigſtens innerhalb derſelben Reihe der Emanation mit einander ſtehen. Dies iſt derſelbe, dem innerſten Grundbegriff des Feudalweſens angehörige Gegenſatz, welcher ſich in der neueren Zeit in Frankreich als der Gegenſatz zwiſchen bourgeoisie und peuple von Neuem ſo entſchieden ausgebildet hatte.

An dem unterſten Ende dieſer Emanationsreihen ſehen wir den Bauer ſitzen in ſeinem groben Sklavenkittel, mit langen Haaren, und dem hölzernen Schuh an ſeinen Füßen, denn der excluſiv geſtiefelte Adel hatte ſogar das Tragen der Stiefel als ſein Privilegium in Anſpruch genommen. Der Bauer, als das verſtoßene Kind der Emanation, da die ausgegoſſenen Freiheiten und Gnaden, als ſie bis zu ihm heruntergetröpfelt kamen, keinen einzigen Tropfen mehr für ihn übrig zeigten, um ihm das

Digitized by Google

harte Brod seines Lebens zu befeuchten, der Bauer stellt gewissermaßen in richtiger Folgegliederung die äußersten Consequenzen dieses ganzen Lebenssystems der alten Zeit dar, indem er als das letzte weltliche Glied dieser Kette das Leibeigensein zeigt, welches Leibeigensein wieder nur eine Emanation aus dem Geisteigensein, aus der von der geistlichen Herrschaft begründeten Feudalisirung des denkenden Menschengeistes selbst, sein konnte.

Wie Deutschland überhaupt das unglückliche Land gewesen, über welchem sich der eigentliche Grimm des Feudalregiments in allem seinem weltlichen und geistlichen Zwang ausgeschüttet hatte, so mußte auch hier die unvermeidliche Gegenbewegung gerade auf dem Punkte, wohin alle Sünden dieses Zeitalters abgeflossen waren, am stärksten ausbrechen, und der Bauernkrieg, der sich schon seit dem Beginn des Jahrhunderts, und noch früher, durch einzelne Aufstände in den Niederlanden und im Elsaß, angekündigt hatte, wählte vorzugsweise den unterhöhlten Boden der deutschen Lande, die er in den Jahren 1524 und 1525 in ihren innersten Eingeweiden zerfleischte. Die Frohne hatte die Knochen dieses Standes so hart und eisern gemacht, und darum war es kein Wunder, daß er jetzt, wo er gegen seine adeligen und geistlichen Zwingherren losschlug, so bitter traf, und eine so rohe und barbarische Kriegführung begann. Man hatte es verschmäht, ihn zum Menschen zu machen, und war jetzt höchlich verwundert und erzürnt, als der Unmensch in ihm auferstanden war, als er wüthend, gewaltig und krachend alle seine Glieder schüttelte, in welchen ihm die Zinsen und Zehnten, mit denen er beladen war, wie der eigentliche Gichtschmerz der Zeit prickelten. Denn der Bauer, welcher gewissermaßen die Zeche bezahlen mußte für das ganze Reich, mit seinem Vieh hatte er den Blutzehnten entrichtet, mit seinem Wein, Heu und Korn den kleinen und den großen Zehnten. Selbst seine eigenen Kinder mußte der Unglückliche

Digitized by Google

verzinsen, und für den volljährigen Sohn seinen Bubenhühnerzins abtragen. Und wie der Bauer zu Allem beitragen mußte, was das Leben seines Gutsherrn erheischte, so mußte er auch sogar noch für das Sterben seines Peinigers bezahlen, und sein bestes Kleid oder seinen fettesten Ochsen an den Hof liefern, wenn der Sterbfall eingefordert ward. Dazu kamen die drückenden Lasten, welche die Kriegsunkosten und die Söldnerheere im Reich dem armen Mann auferlegten.

Die mächtigen Regungen nach Menschenwürde und Menschenrecht, welche diesen Stand schon vor der Reformation Luthers durchzuckt hatten, wurden zu diesem in der ganzen Geschichte beispiellosen Feuer angeblasen durch die ersten Windstöße der Reformation, welche Deutschland durchzogen. Durch die Reformation war zuerst der Gedanke volksthümlich geworden, daß allen Menschen alles Menschliche gehört, und in dieser herangedrungenen Epoche der freien Selbstbestimmung des Menschengeistes ist nur noch der leibeigen, welcher noch geisteigen ist, da gehört nur noch der zum Pöbel, welcher hinter der geistigen Freiheit seines Jahrhunderts zurückgeblieben ist. Es war aber das Wort von der *christlichen Freiheit*, das aus Luthers Munde zuerst erklang, nicht umsonst in das Volk gedrungen, nicht umsonst waren die umherwandernden Prädikanten mit dieser christlichen Freiheit bei Bürger und Bauer eingekehrt, und hatten diesen neuen Gast, als erste Schwalbe des Völkerfrühlings, unter sein niedriges Hüttendach gezogen. Der Bauer nahm die christliche Freiheit, und wollte zuerst eine leibliche Freiheit daraus machen, denn sein Leib war es, der göttliche Menschenleib, der ihn so sehr schmerzte, der ihm zertreten und seinem göttlichen Ebenbild unähnlich geworden war unter der langen Knechtschaft. Der Bauer deutete in diesem *leiblichen Element* der Geschichte, zu dem er sich zuerst erlösungsbedürftig ausstreckte, zugleich den ganzen Leib der Gesellschaft an, welcher nach seiner Wiedergeburt schmachtete, und

Digitized by Google

so wurde unter seinen Händen die christliche Freiheit eine politische Freiheit, die er aber noch nicht festzuhalten und in eine wirkliche Gestalt zu bringen vermochte.

Der Bauernkrieg erscheint insofern als ein gewichtiger und bedeutungsvoller Incidenzpunkt der Reformation selbst. Plötzlich und wie über Nacht, einem verheerenden Sturmwind gleich, war er hervorgebrochen, und hatte gerade unter denjenigen deutschen Völkerschaften, welche immer den Kern des nationalen Lebens gebildet hatten, sich verbreitet. Seine Hauptbedeutung für diese Zeit ist aber die, daß er als der aus dem Volksleben selbst hervorgetretene Kampf gegen die bestehenden Verhältnisse des Eigenthums erscheint, und daß er das, was so lange für das Heiligste gegolten, nämlich diese bestehenden Eigenthumsverhältnisse, in ihrer unheiligen Bedeutung, insofern die wahren Rechte des Menschen und seine innerste Würde dadurch angetastet seien, aufzuzeigen wagte. Die Erschütterung und Umwälzung der Eigenthumsverhältnisse, welche sich hier im Bauernkrieg ankündigt, erscheint als die Anwendung des Gedankens der religiösen Freiheit auf die nationalen Zustände, und behauptet in diesem Zusammenhang ihre welthistorische Wichtigkeit. Das wichtigste sociale Element, das Grundeigenthum, von welchem das Leben und der Rechtszustand der unteren Volksklassen am entschiedensten abhängig sind, wird hier durch die neuen geistigen Lebensmächte der Geschichte selbst zuerst aufgelockert und in die Bewegung des allgemeinen Gedankens der Freiheit hinübergezogen.

Die ersten Bauernbewegungen hatten an der Schweizergränze in Südschwaben ihren Anfang genommen, und die Nähe der Schweiz, sowie die kräftige Volksnatur der Bewohner des Schwarzwaldes, hatten ihren wesentlichen Antheil daran ausgeübt. Einen eigenthümlichen politischen Gedanken erhielten diese Unternehmungen zuerst in Ostfranken, wo Wendelin Hipler sich zur Idee einer allgemeinen Reichsreform erhob, und

Digitized by Google

einen neuen nationalen Organisationsplan entworfen hatte, wonach ein deutsches Kaiserthum an der Spitze freier Gemeinden hergestellt werden sollte.

In Thüringen hatte die Volkserhebung mehr den eigenthümlichen mystischen und innerlich fanatischen Charakter angenommen, welcher der Bevölkerung in diesen Gegenden von jeher eigen gewesen, und so hatte Thomas Müntzer in seiner Person die Fäden dieser Bewegung zusammengeschlungen, worin er in der eigenthümlichen Stellung, die er einzunehmen strebte, auf einer allerdings mystischen Grundlage, das religiöse und das nationale Element des deutschen Lebens ineinszugestalten suchte, indem er eine freie deutsche Volkskirche, aus welcher zugleich der freie deutsche Staat hervortreten sollte, im Sinne hatte, zu deren Verwirklichung er aber weder über Form noch Mittel ganz mit sich klar geworden war. Das unglückliche Ende aller dieser Bewegungen, die martervollen Hinopferungen von mehr als 100,000 Bauern, wodurch die Fürsten und Gewalthaber den bestehenden Zustand wieder einzurenken suchten, diese deutsche Blut- und Schandtragödie, hat die Geschichte nicht immer mit Gerechtigkeit und Unparteilichkeit in ihren Jahrbüchern eingezeichnet. Aber je mehr sich heutzutage die Archive öffnen, und je mehr die historische Forschung aller zum Theil mit Absicht verschüttet gewesenen Quellen dieser großen Nationalbegebenheit mächtig wird, um so vollständiger und eindringlicher wird man übersehen, ein wie mächtiger Entwickelungsprozeß des ganzen deutschen Nationallebens sich hier zu vollführen und zu einer heißen That zusammenzudrängen gestrebt, wenn auch vergeblich und zu abermaligen nutzlosen Martern der Menschheit.

Luther, welcher den Bauernkrieg mit solcher Entschiedenheit von seinen Schultern abgewälzt hat, wurde gleichwohl schon zu seiner Zeit von Vielen als der geistige Veranlasser desselben betrachtet. Nichts glaubte aber Luther auch hier der Durchführung seines eigenen Werkes hinderlicher, als daß eine weltliche

Digitized by Google

Revolution daraus gemacht würde. Er schrieb deshalb schon im Jahre 1522 seine „Treue Vermahnung an alle Christen, sich für Aufruhr und Empörung zu hüten", worin er sagte: „Der Teufel möchte jetzt gerne, daß ein leiblicher Aufruhr würde, damit der geistliche Aufruhr zu Schanden und verhindert würde." Die schwäbischen Bauern hatten jedoch ihre zwölf Artikel, in welchen sie ihre neu erkannten Menschenrechte als Forderungen zusammengestellt hatten, an Luther selbst gesendet. Diese zwölf Artikel, deren Verfasser noch nicht hat bestimmt festgestellt werden können[1], die plötzlich und wie über Nacht aus der Erde hervorgeschossen waren, und in allen Gauen und auf allen Straßen gefunden wurden, sie sprachen bescheiden, demüthiglich und fromm ergeben das Herz des gemeinen deutschen Mannes aus, dieses arme Volksherz, das darin bescheidentlich

---

1 Daß Thomas Müntzer während seines Aufenthalts in Süddeutschland Artikel angefertigt, in welchen er die Forderungen der Zeit dem Volke zum Bewußtsein zu bringen gesucht, geht aus einer Stelle in seinem (in Luther's Werken abgedruckten) „Bekenntniß" hervor, wo er sich überhaupt über sein Verhältniß zu den süddeutschen Bewegungen ausspricht: „In Klegsaw und Hegaw bei Basel hat er etliche Artikel, wie man herrschen soll, aus dem Evangelio angeben, daraus fürder andere Artikel gemacht, hätten ihn gern zu sich genommen, habe aber ihnen gedankt, habe Empörung nicht gemacht, sondern sind bereits zuvor aufgestanden gewest." Er scheint somit seine Artikel gewissermaßen als die Grundlage der danach verfaßten Zwölf zu bezeichnen. Es vereinigen sich aber die Angaben sehr vieler Schriftsteller der damaligen Zeit, den Prediger Christoph Schappler zu Memmingen für den eigentlichen Abfasser der zwölf Artikel zu halten. Auch Melanchthon war dieser Meinung, die er in seinem Commentar. in aliquot politicos libros Aristotelis (Witeb. 1530.) folgendermaßen angiebt: „Circumferebatur impius ac seditiosus libellus, in quo inerat disputatio quod oporteret Christianos habere vocationem munerum et immunitatem tributorum. Is libellus dicebatur scriptus esse a Schaplero quodam, qui eo tempore in urbe Memmingensi concionator erat."

Digitized by Google

nur noch um so viel Freiheit bat, als die heilige Schrift ihm selbst zuerkannt habe, auf welche dann auch überall Bezug genommen ist in diesen Beschwerden. Um so mehr muß man sich wundern, daß Luther so entrüstet werden konnte über diese 12 Artikel der armen Bauern. Doch befand sich Luther auch unter den öffentlich vorgeschlagenen Schiedsrichtern, an welche sich die Bauern mit Vertrauen um einen Ausspruch über ihre Sache gewandt hatten. Und so schrieb Luther seine „Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauerschaft in Schwaben", die wahrscheinlich im März des Jahres 1525 erschienen ist. In dieser Schrift, in welcher er zuerst den Fürsten selbst derb und rücksichtslos genug zuspricht, drückt er die Zwischenstellung, welche er als Vertreter eines rein geistigen Elements hier einzunehmen strebt, besonders in folgender Stelle aus:

„Ihr Herren habt wider Euch die Schrift und Geschichte, wie die Tyrannen sind gestraft worden, daß auch die heidnischen Poeten schreiben, wie die Tyrannen selten eines trockenen Todes starben, sondern gemeiniglich erwürgt worden sind und in Blut umkommen. Ihr Bauern habt auch wider Euch Schrift und Erfahrung, daß nie keine Rotterei hat ein gut Ende genommen, und Gott hat alleweg streng über diesem Worte gehalten: wer das Schwerdt nimmt, soll durch das Schwerdt umkommen. Kurzum beiden, Tyrannen und Rotten ist Gott feind. Darum hetzet er sie an einander, daß sie beides Theils schändlich umkommen und also sein Zorn und Urtheil über die Gottlosen vollbracht werde. Mir ist das am allerleidesten und hoch zu erbarmen, und wollt's gern mit meinem Leben und Sterben abkaufen, daß auf beiden Seiten zween unüberwindliche Schaden folgen."

In Bezug auf den dritten Artikel der Bauern aber, welcher von der Leibeigenschaft handelt, schrieb Luther: „Es soll kein Leibeigener sein, weil Christus uns Alle hat befreiet — was ist das! das heißt christliche Freiheit ganz fleischlich machen.

Digitized by Google

Dieser Artikel ist straks wider das Evangelium und räuberisch, damit ein Jeglicher seinen Leib, so eigen worden ist, seinem Herrn nimmt. Denn ein Leibeigner kann wohl ein Christ sein und christliche Freiheit haben, gleichwie ein Gefangener oder Kranker ein Christ und doch nicht frei ist. Es will dieser Artikel alle Menschen gleich machen und aus dem geistlichen Reich Christi ein weltlich äußerlich Reich machen, welches unmöglich ist. Die andern Artikel von Freiheit des Wildprets, Vögel, Fisch, Holz, Wälder, von Diensten, Zinsen, Auffätzen, Todfällen u. s. w. befehle ich den Rechtsverständigen. Denn mir, als einem Evangelisten, nicht gebührt hierin zu richten oder zu urtheilen!" —

Mit dieser Entschiedenheit sehen wir Luther hier denjenigen neuen Bewegungen der Gesellschaft gegenübertreten, welche freie Formen auch des äußeren Nationallebens und der socialen Gemeindeverhältnisse heraufzuführen trachteten. Ein natürlicher Mangel an politischer Einsicht eben so sehr, wie das unbeugsame Bestreben, die geistige Bedeutung und Reinheit seines Werkes über allen Stürmen der Zeit empor zu halten, drängte ihn in diese falsche geschichtliche Position hinein, welche wir ihn bei diesem bedenklichen Wendepunkt der Zeiten einnehmen sehen, hier, wo das christliche und das politische Moment des neueren Völkerlebens in einem heftigen Zusammenstoßen sich zeigen.

Die merkwürdige Geschichte, welche Luther mit einem thüringischen Edelmann, Heinrich von Einsiedel, erlebte, beweist am schärfsten, wie festgewurzelt in Luther der Gedanke war, daß die politische und sociale Unfreiheit durchaus der Lehre des Christenthums entspreche, welche in der Bedrückung und Marter des irdischen Lebens die wahre Vollendung zu dem höheren und himmlischen Dasein behauptet. Dieser Herr von Einsiedel, der von seinen Vorfahren eine Dorfschaft im Altenburgischen ererbt hatte, war über die auf seinem Gute haftenden

Digitized by Google

Frohnen von großen Gewissensbedenklichkeiten heimgesucht worden. Er hatte sich deshalb an Luther um Trost und Aufklärung gewandt, der ihm aber sagte, daß die Frohnen rechtmäßig wären, und er sie mit gutem Gewissen beibehalten könne, wofür er ja auf andere Weise seinen Leuten etwas zu Gute thun könne. Indeß vermochte Einsiedel den Gedanken nicht los zu werden, daß die Frohnen eine dem Volke mit Unrecht aufgeladene Last seien. Er bat Spalatin, deshalb nochmals mit Luther zu sprechen, worauf dieser seine früher abgegebene Meinung wiederholte, und hinzufügte: „der gemeine Mann müsse mit Bürden beladen sein, sonst werde er zu muthwillig!“ Spalatin selbst, der fortgesetzt von Einsiedel's Herzensangst wegen der Frohnen gequält wurde, erklärte: die aufrecht zu erhaltende Ordnung erfordre es, das gemeine Volk im Zaum zu halten; Einsiedel habe ja diese Frohnen nicht aufgebracht, und könne darum ruhig sein; Joseph habe in Aegypten sogar den fünften Theil des Ertrages eingefordert, und Gott habe kein Mißfallen daran zu erkennen gegeben. Er solle sich ja hüten, die ererbte Frohne ganz abzuthun, denn aus solchen Neuerungen würden große Mißstände für den allgemeinen Zustand hervorgehen. Wenn ihn sein Gewissen so plage, solle er lieber einen Trostpsalmen zur Hand nehmen; so rein werde es hier auf Erden nimmer zugehen, bis wir in die Grube kommen!

Der Herr von Einsiedel mußte sich endlich bequemen, es den Anfechtungen des Teufels selbst zuzuschreiben, daß er sich in seinem Herzen um das Loos der armen Leute so bekümmert und geängstigt gefühlt. Doch machte er ein Testament, worin er einigen seiner Dorfschaften Einkünfte verschrieb, von welchen sie die Steuern und Auflagen, die etwa von der Obrigkeit auferlegt würden, bestreiten, oder den Armen leihen sollten „zur Gegenschantz, ob etwas tzu viel gescheen were.“ Spalatin, obwohl er dies Testament billigte, rieth jedoch dem Herrn von Einsiedel, es nicht sogleich laut werden zu lassen, damit das

Digitized by Google

gemeine Volk nicht übermüthig würde, und er sich selbst nicht verdächtig mache! (Oechsle, Geschichte des Bauernkrieges, S. 24.)

Luther aber hatte in seiner Schrift „von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei", welche im Jahre 1523 herauskam, die Momente der geistlichen und der weltlichen Gewalt noch in einem sehr gesunden und vorurtheilsfreien Sinne geschieden. In dieser Schrift hat er zwar das Prinzip von der göttlichen Einsetzung der Obrigkeit als das höchste hingestellt, aber er betrachtet zugleich die bestehenden weltlichen Verhältnisse so geistesfrei, daß er hier sogar zugiebt, die Menschen, wenn sie allesammt rechtschaffene Christen wären, bedürften gar keiner Obrigkeit mehr.

Digitized by Google

14. Die deutſche Reformation und die franzöſiſche Revolution.

Wir haben geſehen, wie ſich mitten im Schooß der Reformation ſelbſt die Grundelemente des modernen Lebens von einander geſondert und losgeriſſen haben, aber in dieſer Losreißung ſtürzten ſie als die bewegenden Dämonen in die Wirklichkeit der Geſchichte hinüber, um dort den wahren Lebenspunkt ihrer Vereinigung in der Zukunft zu ſuchen. So entwand ſich aus der Reformation zuerſt der ſkeptiſche Geiſt der neuen Völkerentwickelung, der alle beſtehenden Traditionen anzuzweifeln gelernt hatte, und ſich nach Frankreich hin abſenkte, wo er die Wurzeln ſchlug für die moderne Politik, und ſich fortwühlend auf dem innerſten Boden des geſellſchaftlichen Zuſtandes, in der Freigeiſterei des achtzehnten Jahrhunderts, in den Atheiſten und Encyclopädiſten, die Revolution vorbereiten hilft. Es iſt auch bemerkenswerth, welche Anerkennung das Element der deutſchen Reformation bei den ausgezeichnetſten franzöſiſchen Geiſtern von jeher gefunden, und wie namentlich Voltaire, welcher den Proteſtantismus zuerſt am entſchiedenſten in ſich aufgenommen und ihm die Formen der franzöſiſchen Nationalität gegeben hat, in ſeinem Essai sur les moeurs et l'esprit des nations die Geſchichte der deutſchen Reformation und den Charakter Luthers in einem hellen und richtigen Lichte erſcheinen läßt.

Digitized by Google

War aber die Idee der christlichen Freiheit im Protestantismus als antipolitisch aufgetreten, so kündigte sich in dem dadurch hervorgerufenen Gegensatz die Idee der politischen Freiheit zuerst als antichristlich an im Revolutionarismus des achtzehnten Jahrhunderts, in dem anfangs ebenso abstract der Staat auf den freien Bürger und nur auf den freien Bürger zurückgeführt werden sollte, wie in der Reformation die Kirche auf die nackten historischen Thatsachen ihres Ursprungs zurückgeführt worden war. So ging in der französischen Republik von 1792, welche den wahren Staat hatte finden wollen, die organische Idee des Staats selbst wieder zu Grunde, indem sie auf ihrer eigenen Spitze abbrach, so wie in der Reformation, welche die wahre Kirche wiederherstellen wollte, die Kirche zugleich auch wieder in ihrer einheitlichen Lebensgestalt zerfiel.

Wir haben sonach den wahren und ächten Protestantismus als einen universalen festzuhalten, als welcher er den um alles Glück der ewigen Zukunft neu unternommenen Kampf des modernen Menschengeistes bedeutet. Der Protestantismus ist der zweite Engel des Herrn, welcher mit dem flammenden Schwerte des Geistes die Menschheit abermals aus dem Paradiese gejagt hat, damit sie den Frieden des Bewußtseins, welcher sich in der Kirche und im Volksleben des Mittelalters gottesgnädig über ihr Haupt gesenkt hatte, wieder breche, und hinausstürze um Gut und Blut in den Kampf des historischen Lebens, in dem ihr ein neuer und höherer Frieden als je verheißen. Die Zeit der mühevollen Arbeit des Geistes beginnt mit dieser neuen Zeit des Völkerlebens. In der deutschen Reformation hatte die moderne Wissenschaft ihre Geburtsstunde gefeiert, und besonders war es die Wissenschaft der Vernunft, die Philosophie, welche in der protestantischen Geistesrichtung ihre neue Lebensquelle fand, aus der sie sich verjüngte und aus der sie sich zu einer Wissenschaft der Wirklichkeit zu erheben trachtete.

Digitized by Google

Die Entwickelung der modernen Vernunftwissenschaft aus dem Protestantismus blieb vorherrschend ein Eigenthum des deutschen Geistes, der darin den in der Reformation bloß negativ angewandten Gedanken in seiner positiven Wesenheit zu ergreifen und zur wahrhaften Versöhnung der idealen und realen Lebenselemente auszubilden strebte. Wie der aus der Reformation hervorgebrochene skeptische Geist in Frankreich ein historischer wurde, und das ganze politische System von Europa veränderte, so verblieb die Vernunftwissenschaft in Deutschland die stille Retterin und Nährerin des idealen Gedankens, der aber lange das historische und nationale Leben ebenso vergeblich suchte, als Frankreich, das historische Land, heftig und unter zerstörenden Kämpfen, der Idealität des Gedankens nachrang, jener den wahren sittlichen und religiösen Inhalt verleihenden Idealität des Gedankens, mit der es noch zerfallen blieb.

Die Reformation hatte dem dritten Stand des deutschen Volkes die Bibel gegeben, welche das Zeichen seiner historischen Erhebung werden sollte. Der deutsche Volkscharakter hat in der That durch die Bibel eine eigenthümliche Beimischung erhalten, die sich hier und da in rührenden Zügen an ihm kundgiebt. Den gemeinen Mann in Deutschland hört man bei solchen Gelegenheiten, wo er sich besonders feierlich erheben möchte, häufig in den Bibelton verfallen. Bei dem Volke ist die Bibelsprache zur Sprache des täglichen Lebens, zur Sprache des innigeren Familienverkehrs, ja selbst zur Sprache der Liebe geworden, denn selbst in die Liebesbriefe des Volkes, gerade je ernsthafter es der ungeübte Schreiber meint, tritt um so leichter diese biblische Färbung ein, die sich auch in vielen deutschen Handwerksburschenliedern zeigt, welche überhaupt, schon ihrer Melodie nach, häufig in eine religiöse Sphäre hinübertreten, woher es denn auch gekommen, daß viele der besten Kirchenmelodien ursprünglich Handwerksburschengesänge waren, und oft ihrem Inhalt nach sehr muthwillige und lascive. Das

Digitized by Google

deutsche Volksleben wurde aber durch Luther's Bibel so sehr mit dem religiösen Element durchwachsen, daß dieses zugleich als das wahrhaft nationale sich darin entwickelte.

Der dritte Stand, als er in Deutschland durch die Bewegung der Reformation erwachte, suchte zuerst auf den stillen Gründen des Volkslebens ein produktives und versöhnliches Werk zu beginnen, indem er durch die Sprache eine neue Nationaleinheit wob. Denn die neuhochdeutsche Sprache, welche durch die Reformation das Organ der neuen Zeit Deutschlands wurde, sie ging nicht als ein besonderer Dialekt, sondern als die wahre allgemeine Nationalsprache selbst, als die lingua ipsa Germanica, wie sie der alte deutsche Grammatiker Schottel in seiner ausführlichen Arbeit von der deutschen Hauptsprache nennt, hervor. Diese neue nationale Sprachschöpfung, die wir vorzugsweise als das Werk des dritten Standes in Deutschland anzuschauen haben, wurde durch die deutsche Bibel gewissermaßen ein neuer Vereinigungspunkt für alle Stände der deutschen Nation. Ueber der deutschen Bibel, die zugleich in jener Zeit die bewegende Macht des öffentlichen Lebens wurde, und welche zuerst die deutsche Nationalsprache aus der Trennung der Dialekte zu einer einheitlichen Form verbunden, über dieser deutschen Bibel reichten sich zuerst alle deutschen Stände, der Ritter und der Knecht, der Fürst und das Volk, die Hände.

Daß der dritte Stand die ganze Nation sei, ist eine germanische Lebensidee, welche zwar durch die französische Revolution erst in das politische Bewußtsein der neueren Völker getreten ist, die aber in der deutschen Reformation zuerst dadurch lebendig wurde, daß an der Quelle der deutschen Bibel, die das Haupteigenthum und die eigentliche Macht des dritten Standes in Deutschland wurde, alle andern deutschen Stände zusammentrafen und hier den Bund einer neuen deutschen Nationalbildung besiegelten. Es war Luther, der Bergmannssohn, der in diesen großen, labyrinthischen Schacht des deutschen

Digitized by Google

Nationallebens, in unsere Sprache, mit fröhlichem Gottvertrauen niedergestiegen war, in welchem Schacht, nachdem die vollen Naturlaute der Minnesänger verhallt waren, immer mehr die Verwilderung überhand genommen hatte. Eine Nationalversammlung der deutschen Mundarten war es gewissermaßen, welche Luther in seiner Bibelübersetzung veranstaltete, indem er darin eine feine Abwägung, Ausscheidung und Verschmelzung alles Dessen vornahm, was jeder landschaftliche deutsche Dialekt Eigenthümliches und Besonderes hatte.

Als ein Werk des sich erhebenden dritten Standes in Deutschland, als die Produktion des zu seiner Freiheit und Selbstbestimmung sich erhebenden deutschen Volksbewußtseins, haben wir die deutsche Bibelübersetzung Luther's vorzugsweise zu erkennen. Die andern Stände der deutschen Nation waren um diese Zeit schon innerlich wie äußerlich abgenutzt, und standen, losgerissen von jeder sittlichen Lebensidee, in einer völligen Fäulniß begriffen da. In Frankreich wurde der dritte Stand erst durch die Revolution des achtzehnten Jahrhunderts auf den Schauplatz der Geschichte gerufen. Es handelte sich aber in der französischen Revolution zum Erstenmal um die eigentliche politische Feststellung der Idee des dritten Standes, womit zugleich das Element der Gesellschaft als eine besondere, ins Bewußtsein sich drängende Macht der neuen Volksentwickelung eintritt.

Bisher hatte es sich in der Geschichte nicht um die Gesellschaft gehandelt, sondern ausschließlich um den Staat, und die alte Zeit des europäischen Völkerlebens, welche die Franzosen ihr Ancien régime nennen, und die ihren allgemeinsten Ausdruck in der, alle Völker bannenden Formel der römischen Hierarchie gefunden hatte, diese alte Zeit war eben die gewesen, daß darin der Begriff der Gesellschaft noch verloren und überwältigt war hier in dem abstrakten Begriff des absoluten Staats, dort in dem abstrakten Begriff der absoluten Kirche.

Digitized by Google

Um die Idee der Freiheit wahrhaft in den Staat hineintreten zu laſſen, dazu mußte erſt die Idee der Geſellſchaft in allen ihren Grundkeimen ergriffen und durcheinandergeſchüttelt werden, und die franzöſiſche Geſchichte begann dieſes Werk durch die großen Unterſuchungen über das Weſen der Geſellſchaft, welche dem Ausbruch der Revolution vorangingen und ihn geweiſſagt haben.

Das neue ſociale Element des Völkerlebens, aus dem heraus der Staat ſelbſt zu ſeiner wahren Einheit und Freiheit ſich zu vollenden hat, tritt an der Hand des dritten Standes in die Bahn der Geſchichte ein. Am 24. Januar 1789 ſollte der dritte Stand zuerſt den Geburtstag ſeines politiſchen Daſeins in Frankreich feiern, indem er an dieſem Tage durch die Verordnung des Königs Ludwig XIV. politiſch wiederhergeſtellt und zu den allgemeinen Reichsſtänden einberufen wurde. Das abſolute Königthum, das ſich bisher nur auf Gott und ſein Schwert hatte ſtützen wollen, nach der alten romantiſchen Formel: le roi ne relève que de Dieu et de son épée, es war jetzt durch das Drängen der Zeit, durch die alten hundertjährigen Sünden einer verſchwenderiſchen Hofhaltung, durch die Zerfallenheit mit Adel, Klerus und Parlament, dahin getrieben worden, ſich an die kräftige Bruſt des dritten Standes zu werfen, und ihn, durch Verdoppelung ſeiner Abgeordneten, als einen gleichberechtigten Stand zu den beiden erſten Ständen der Nation zu geſellen.

In einer Kirche zu Verſailles hatte man zuerſt die drei Stände der Nation neben einander geſehen, vereinigt durch den gemeinſamen Gottesdienſt, zu dem ſie in feierlichem Aufzuge heranſchreiten. Der dritte Stand, ſchwarz gekleidet, keine Feder ziert ſeinen Hut, ſteht als der letzte da, aber die Blicke, mit welchen er von Allen betrachtet wird, ſagen es laut, daß dieſer Tag der erſte Tag ſeiner Herrſchaft iſt, und daß ſich

Digitized by Google

die beiden andern Stände, Klerus und Adel, in ihm, dem dritten Stand, aufzulöſen beſtimmt ſeien.

Der dritte Stand, auf den Jahrhunderte lang alle realen Laſten der Nation gewälzt worden, war gerade unter dieſem Druck allmählig in ſich ſelbſt erſtarkt, er war durch das Element der Arbeit, auf das man ihn angewieſen hatte, reich an Geld und Beſitz geworden, er hatte zugleich die Quellen der geiſtigen Bildung in ſich eröffnet, und ſie als ein kräftigendes Lebenselement durch alle ſeine Glieder dringen laſſen. Die Zeit des alten Regimes hatte ſich merkwürdigerweiſe mit einem Deficit geſchloſſen, die Geldnoth, in welcher das üppige und liederliche Leben der abſoluten Monarchie ausgelaufen, war zugleich der verhängnißvolle Ausdruck für die geiſtige Erſchöpfung, welche in den Ideen der alten Zeit eingetreten war. Und wie die Zeit der alten Ideen jetzt kein Geld mehr hatte, ſo nahm die neue Zeit der Geſchichte darin ihren Anfang, daß ſie einen neuen Stand in die Welt rief, welcher Geld hatte, und deſſen neue Geldkräfte, in der ſtrengen Arbeit des hiſtoriſchen Lebens erworben, zugleich der Ausdruck wurden für den neuentdeckten Schatz der freien Ideen in der Geſchichte. Dieſer Zuſammenhang zwiſchen dem Geld und den Ideen, der zunächſt nur als eine aufgeſuchte Paradoxie dazuſtehen ſcheint, hat doch ſeine weltgeſchichtliche Wahrheit darin, daß das Geld, als das eigentliche Element der Umſchwingung in allen weltlichen Formen, dadurch zugleich als das Produkt der Ideen ſelbſt erſcheint. Daß nur die freien Ideen es ſind, welche wahrhaft das Geld machen, und daß die unfreien Ideen jederzeit nur mit einer Finanzverlegenheit und einem Finanzſchwindel geendigt haben, dies iſt eine Thatſache der lebendigen Geſchichte ſelbſt.

Wir haben ſchon früher angedeutet, wie dieſe friſche Völkerjugend, welche ſich im dritten Stande als das wahre Bewegungselement der neueren Geſchichte aufbewahrt hatte, keines-

Digitized by Google

wegs ein bloß französisches Geschichtselement in dem ausschließlichen Sinne ist, in welchem man häufig alle freien Volksentwickelungen der neueren Zeit lediglich auf Frankreich zurückgeführt, und sie dadurch zum Theil als eine der sogenannten ehrlichen deutschen Natur gar nicht anpassende Sache verdächtig zu machen gestrebt hat. Schon Henrion de Pansey, der royalistisch gesinnte Präsident, hatte im Jahre 1826 behauptet, daß der Ursprung der französischen Nationalversammlungen in den Urwäldern Germaniens zu suchen sei, wo, nach Tacitus, der König das Gesetz in der Versammlung aller wahrhaften Männer vorschlug, welches dann von denselben angenommen oder verworfen wurde.

In Frankreich hatte das Evangelium des dritten Standes ein Geistlicher, der Abbé Sieyes, geschrieben. In seiner 1789 herausgekommenen Schrift: Qu'est-ce que le Tiers-état hatte er behauptet, daß der dritte Stand die ganze Nation sei. „Der dritte Stand — heißt es in dieser Schrift — umfaßt Alles, was der Nation gehört; und Alles, was nicht der dritte Stand ist, kann sich nicht als ein Bestandtheil der Nation ansehen. Was ist der dritte Stand? Alles!"

Sieyes war ein denkender und organisirender Kopf, und suchte die Nationalversammlung in den Consequenzen des Gedankens zu halten. Aus der freien Durchdringung des dritten Standes mit allen andern Ständen der Nation sah er erst die wahre Einheit des Nationallebens hervorgehen, aus welcher auch das Königthum, an den wahren Quellen des Volkslebens sich sein neues Leben trinkend, sich zu seiner höchsten Form wiederzugebären bestimmt war. Die Parlamente, diese alten Grabeswächter der absoluten Monarchie, stürzten unter den Füßen der Nationalversammlung von 1789 danieder. Das Volk, so lange verstoßen vor dem Angesicht des Herrn, rührte sich in seinem innersten Grunde und offenbarte diesen Zeiten, daß das wahrhaft Menschheitliche der Nationen in dem wahrhaft

Digitized by Google

Volksthümlichen liegt. Das antike Freiheitsprinzip war nun mitten in die moderne Gegenwart hineingetreten. Aber wie die Franzosen in der klassischen Tragödie des ancien régime die Antike falsch angewandt und zu einer Lüge verzerrt haben, so wurde auch jetzt in der französischen Revolution das antike Freiheitsprinzip zur Schreckensherrschaft verunstaltet. Der hohe Frieden des universalen Volkslebens konnte noch nicht gefunden werden, und nach ihm brennt die Welt noch heut in allen ihren Eingeweiden.

Digitized by Google

15. Der Proletarier.

In Frankreich hatte der dritte Stand, mitten im Kampf der Revolution, den er ausfocht, noch einen eigenthümlichen Schweif hinter ſich hergezogen, den man noch nicht zu nennen wußte, den man aber mit Entſetzen jetzt zum erſten Mal in die Mitte des geſchichtlichen und geſellſchaftlichen Lebens vorrücken ſah. Dies war der eigentliche revolutionaire Niederſchlag der Nation, eine ſchauerliche ungeformte Maſſe, die bisher von der Arbeit ihrer Hände gelebt hatte, die aber damit niemals ſo viel hatte erwerben können, um ihren Hunger zu ſtillen, und in welcher nun der Hunger zugleich zu einem politiſchen Hunger, zu einer Empörung gegen den Geiſt und die Formen der Geſellſchaft umgeſchlagen war. Dies iſt der Proletarier, welchen die Verzweiflung an ſeiner Arbeit mit dieſer furchtbaren Stärke in die Geſchichte treibt, in welchem ſich alle Gährungsſtoffe der Geſellſchaft zu dieſer blinden und formloſen Maſſe zuſammenwerfen, und der athemlos, in allen ſeinen ungeſättigten Trieben zitternd, als das eigentliche Zerſtörungselement der Revolution, herangeſtürzt kommt aus ſeinen Winkeln und Höhlen, in welche die neue Mähr der Geſchichte zu ihm herabgedrungen war: daß es einen freien, den beiden andern Ständen gleichen dritten Volksſtand gebe!

Der Proletarier hat ſein höheres Bewußtſein, das ihn dunkel treibt, in dem Bewußtſein des dritten Standes. Der dritte Stand als ſolcher hat es nur mit der Idee ſeiner poli-

Digitized by Google

tiſchen Anerkennung zu thun, das Proletariat aber iſt dasjenige hinzutretende und ſchmerzhaft drängende Bewußtſein, daß man von dieſer Idee der Freiheit ſich auch müſſe ſatt eſſen können. In dieſem Sinne liegt das Proletariat, wie ich gezeigt habe, auch ſchon in den früheren Bewegungen des deutſchen Geſchichtslebens, namentlich im deutſchen Bauernkrieg, eigenthümlich angedeutet.

Das Proletariat ſtellt den Freiheitstrieb der neueren Geſchichte zugleich als den Arbeitstrieb dar, und dadurch unterſcheidet ſich der Proletarier weſentlich von dem Armen, daß der Proletarier arbeiten will, daß er aber in dem ihm aufgegangenen *Bewußtſein der Arbeit*, in dem Bewußtſein, daß der freie Organismus der Geſellſchaft ſich nur auf das Prinzip der Arbeit ſtütze, den höchſten und angemeſſenſten Lohn für ſeine Arbeit verlangt!

In dieſem immer ſchärfer ſich ausbildenden Gedanken haben die Proletarier ſeit ihrem Erſcheinen in der franzöſiſchen Revolution bis auf den heutigen Tag an allen aufrühreriſchen Bewegungen des öffentlichen Lebens den entſchiedenſten Antheil genommen, und die revolutionairen Seidenarbeiter in Lyon trugen auf ihren Fahnen die bezeichnungsvolle Inſchrift: vivre en travaillant, ou mourir en combattant!

In dieſem Gedanken müſſen wir die wichtigſte Lebensfrage und den eigentlichen Mittelpunkt der neueren Geſellſchaft erkennen. Für den Armen und Kranken zu ſorgen, iſt eine milde Pflicht der menſchlichen Würde, die am beſten im Verſchwiegenen ausgeübt wird. Der Proletarier aber, in den dieſe neue Kraft der Geſchichte gefahren, daß er nicht mehr arm ſein will, ſondern in der Arbeit reich, er richtet dieſe heißeſte und dringendſte Auforderung an die Entwickelung der Geſellſchaft ſelbſt, die in der Löſung dieſer Frage ihren eigenſten Geſtaltungsprozeß zu vollenden hat. Darum iſt es nicht der Hospitalismus, welcher bei der eigentlichen Armenfrage der Zeit, bei der Frage, wie der Arbeitende *nicht* arm zu ſein

Digitized by Google

brauche, helfen kann, ſondern es iſt der wahre, ächte, von der reinen Idee der menſchlichen Freiheit getragene Geiſt der Geſellſchaft, der hier ſeine heilkräftige Hand in dieſe offene Wunde der Völker zu legen hat.

An dem verhängnißvollſten Kreuzweg der neueren Zeiten, unter den Stürmen der franzöſiſchen Revolution, ſehen wir plötzlich den Proletarier ſtehen, welcher dieſen Moment, wo die Erklärung der Menſchenrechte abgegeben war, ergriff, um ſich mit der ganzen Laſt ſeines Daſeins an die fortrollenden Räder der Geſchichte zu hängen, und in dieſem Sturz der Ereigniſſe ſeine eigene Zukunft zu finden. Ihn, den Mann der freien Arbeit, der keinen andern Beſitz hatte als den ſeiner phyſiſchen Kraft, nannte man Proletarier, welches nichts Anderes heißt als Kinderbeſitzer, wodurch dies dem alten römiſchen Staatsleben entnommene, lateiniſche Wort am bezeichnendſten wiedergegeben werden könnte. Das Proletariat iſt der Kinderbeſitzſtand, ein Stand, der keinen andern Beſitz hat als ſeine Kinder, die ihm ſo zahlreich gedeihen, nach dem bekannten Grundſatz: rien n'engendre plus que la pauvreté et les pommes de terre, und mit welcher ſeiner Nachkommenſchaft (proles) der Arme in dem alten Rom gewiſſermaßen ſeine Abgaben an den Staat bezahlte, die er durch nichts Anderes zu entrichten vermochte. Dieſer in der neuern Zeit durch die Schule der Saint-Simoniſten wieder aufgenommene und verbreitete Name des Proletariers, der mit ſchneidendem Hohn die ganze geſellſchaftliche Mißſtellung dieſer Volksklaſſe ausdrückt, bezeichnet doch zugleich gerade die gewichtigſte und gefährlichſte Seite ſeiner Bedeutung, indem er in dem Proletarier gerade dieſe elementare Kraft, dieſes phyſiſche Grundvermögen, auf welches ſich die Forterhaltung der Geſellſchaft ſtützt, hervorhebt. Es wird daher, welcher weſentliche Unterſchied auch immer zwiſchen dem alten römiſchen Proletarier und dem der heutigen Welt ſtattfinden mag, doch kein paſſenderer Name, als der alte, für dieſes

Digitized by Google

merkwürdigſte Geſchöpf der Geſellſchaft gefunden werden können, für dieſes räthſelhaft in die Geſchichte hinausgeſtoßene Geſchöpf, das, nachdem es lange verzweifelnd in ſeiner ſtillen Werkſtatt gehämmert und gepocht hat, plötzlich vor den Paläſten der Könige angelangt iſt, um die Verwandelung der Freiheit in Brot zu fordern, wie es auch an die Thür der Philoſophen geklopft hat, um von ihnen zu hören, wie in der Organiſation der Arbeit, auf die ihm Alles ankommt, die Idee der ganzen geſellſchaftlichen Freiheit gefunden werden könne.

Dieſer Proletarier der neueren Zeit, dieſer ſich aufrichtende Rieſe der modernen Geſellſchaft, dies verſtoßene Kind der Nationen, dieſer ſtolze und große Bettler, der ſich in den Purpur der Freiheit kleidet, und darin an der Schwelle der Zukunft lagert, er iſt das wahre perſönlich gewordene Bild unſeres heutigen zerfahrenen und mit ſich ſelbſt überworfenen Geſchichtslebens.

Die Proletarier im alten Rom, die, nach Livius, nur 11,000 Aß in ihrem Vermögen hatten, bildeten mit großer Heiterkeit den Kern des römiſchen Pöbels, dieſer weltberühmten Plebs, die ſich, zehrenden Würmern gleich, an dem Herzen des ganzen Staatsorganismus feſtgeſogen hatte, und immer trotzig, immer ſcheltend, nach Allem drängend und Alles meiſternd und beurtheilend, Alles zu ſich in den Staub herunterziehend, mit ſchmarotzendem Uebermuth die innerſten Kräfte der Nation benagte.

Der Proletarier gehörte der ſechsten Klaſſe des römiſchen Staatsbürgerlebens an, in welcher ſich überhaupt alle diejenigen befanden, welche in den fünf erſten Klaſſen, worin man nach dem Verhältniß des Vermögens ſeinen Platz erhielt, keine Stelle mehr hatten finden können, und welche darin gewiſſermaßen bloß kopfweiſe (capite censi) geſchätzt wurden.

Napoleon wurde dadurch im wahrſten Sinne der Erlöſer von der franzöſiſchen Revolution, daß er die in unaufhaltſamer

Digitized by Google

Gährung losgebrochenen Elemente der unteren Bevölkerung mit dem Griff eines Titanen zusammenfaßte, daß er diese entfesselten Proletarier in den auswärtigen Krieg hinausschleppte, und in den lechzenden Rachen des Ungeheuers den Ruhm hinabwarf, um ihm damit seinen ersten weltgeschichtlichen Hunger zu stillen. Aber in der eigensten Natur des modernen Proletariers, wenn dieselbe richtig behandelt und auf den Grund freier gesellschaftlicher Institutionen niedergesetzt wird, in ihr liegt kein politischer Zerstörungstrieb, sondern lediglich ein Organisationstrieb, der Trieb, in einer neuen gesellschaftlichen Organisation, die das dunkel verhüllte Ideal seines Herzens ist, eine feste Stelle des Lebens zu finden. Denn der moderne Proletarier, dessen Unglück ist, daß er keine Arbeit hat, oder keinen genügenden Lohn derselben, und der erst als Arbeitsloser aus seinem fluchbeladenen Schoos alle Verbrechen in die Gesellschaft hineinschüttet, er ist außerdem noch das Unglückskind der neuen Ideen, er Ideen der christlichen Zeiten, welche ihre Epoche unter den Völkern mit der Grundlehre des Christenthums begonnen haben: daß die Menschen alle gleich sind durch ihre innerste Natur, und daß es keinen Unterschied, wie in ihrer Art, so auch in ihrer Bestimmung gebe; wie es in der Epistel des Paulus an die Galater heißt (III. 28): „Hie ist kein Jude noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freier, hie ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu!"

Dieses Grunddogma des Christenthums, das Dogma von der Gleichheit aller Menschen, welches die eigentlich geschichtliche Bewegungskraft des christlichen Geistes geworden ist, es hat auch zuerst den Gedanken der freien Arbeit unter den neueren Völkern organisirt, während bei den alten Völkern die eigentliche Organisation der Arbeit nur in der Sklaverei bestand. So haben wir denn in dem Proletariat jetzt seine durchaus christliche Bedeutung anzuerkennen, und wenn die römische Plebs gewissermaßen auch von den Göttern ausgeschlossen

Digitized by Google

wurde, indem sie an dem eigentlichen Gottesdienst der Nation keinen Antheil haben konnte, so wandte sich dagegen das Christenthum gerade vorzugsweise an diese armen, arbeitenden und schmachbedeckten Gestalten des Volks, an dieses in die Untiefen und Abgründe der Gesellschaft verstoßene Menschheitsleben, um ihm seine Freiheit und Menschenwürde zurückzugeben. Auf dieser Seite, auf der Seite der Armuth und Arbeit, nimmt daher die neuere christliche Weltgeschichte ihren Anfang, und es würde nur ihrem ursprünglichen Grundgedanken entsprechen, wenn sie auch von dieser Seite her, von den Armen und Arbeitenden, noch ihre wesentlichsten Umwälzungen erfahren sollte. Die Seligsprechung der Armuth, die vom Christenthum ausgegangen, diese Verheißung an die Armen, daß sie wahrhaft Gott schauen sollen, sie hat aber heutzutage, unter den innern Fortbewegungen des Völkerlebens selbst, ihren wesentlichsten Sinn dahin herausgeboren, daß diese Armuth, die zum Heil berufen wird, wahrhaft nichts Anderes ist, als die innere Thatkraft und Arbeitsfähigkeit der Völker selbst, die aus sich selbst ihre Erlösung zu finden berechtigt ist.

Die Armuth an sich liegt keineswegs in dem Weltplan Gottes, da die Erde mehr als hinlängliche Hülfsquellen in sich trägt, um alle ihre Geschöpfe gleich ernähren und gleich befriedigen zu können. Die Armuth, die nur ein Uebel der Gesellschaft ist, aber kein von Gott verhängtes Uebel, die Armuth, wie viel süßen Frieden es auch unter ihrem niedrigen Hüttendach geben mag, wie viel Poesie auch im Stillen durch ihr leichtes und gottbegnadigtes Herz hinziehen mag, wie sehr wir sie oft beneiden mögen, wenn wir sie, abgeschieden und unberührt von aller der geistigen Vielthuerei der Zeit, in ihrer Dürftigkeit geborgen und idyllisch verschlossen, an ihrem knappen Tisch dasitzen sehen, die Armuth ist und bleibt immer die Schande der menschlichen Gesellschaft, das eigentlich Böse in ihr, das sie auf der höchsten Stufe ihrer Freiheit an sich ausgetilgt haben muß. —

Digitized by Google

Die eigentliche Zeit der Freiheit bei den Völkern wird daher auch die Zeit ihres Reichthums sein, sowie jener große französische König, Heinrich IV., als er sich die Aufgabe stellte, daß auch der ärmste seiner Unterthanen Sonntags immer ein Huhn in seinem Topfe sehen solle, damit wesentlich die Grundidee der Freiheit für sein Volk aufgestellt hat.

In diesem Sinne ist das andere Wort des Christenthums: „wer hat, dem wird gegeben!" die eigentliche und nothwendige Erläuterung zu der christlichen Ansicht von der Armuth, welche Armuth, wenn sie es ist, die wahrhaft Gott schauen soll, in diesem wahrhaften Gott auch zugleich die wahrhafte Wirklichkeit des Daseins, ihr Heimathsrecht in dieser Wirklichkeit, und damit ihr Recht zu allem ächten Besitz und Eigenthum in derselben, sich errungen und zu eigen gemacht hat.

In der neueren Geschichte ist es daher als ein Grundgesetz der Entwickelung zu erkennen, daß, je *reicher* ein Volk wird, desto *freier* es zugleich wird, weshalb auch die in Frankreich und England zur Ausführung gekommenen Proceduren, die Krongüter zu veräußern, in der That keinen anderen Zweck gehabt haben, als den Fürsten abhängiger von dem Volke zu machen, indem in allen europäischen Reichen die Freiheit des Volkes durch die erhöhten Abgaben gewonnen hat, welche der Fürst, wegen der Unzulänglichkeit und Beschränkung seines Privatvermögens, von seinen Unterthanen einzufordern genöthigt war[1].

Der Trieb der Völker, *reich* zu werden, und in sich selbst alle Quellen des Reichthums zu vereinigen, muß daher auch als ein *Freiheitstrieb* bei ihnen anerkannt werden, und dieses Verhältniß ist heutzutage dem Volke so sehr zum Bewußtsein gekommen, daß es in diesem Sinne sogar danach zu trachten angefangen, reich zu *scheinen*. Auch dieser Luxus-

[1] Vergl. Zachariä, Vierzig Bücher vom Staat I. 331.

Digitized by Google

trieb, der heut in den unteren Volksklassen so vorherrschend geworden, diese Lust des armen Volks, sich jetzt in zierliche und schöne Kleider und in einen möglichst eleganten und vornehmen Schnitt zu werfen, ja selbst mit Flittern zu umhängen seine von der Tagesarbeit gefurchte und gehärtete Gestalt, auch dieser Trieb hat seinen ächten Ursprung in dem Freiheitstrieb des Volkes, und man soll ihn namentlich in unserer Zeit nicht zu sehr schelten und einschränken wollen, da das Volk darin auch das historische Bedürfniß verräth, endlich etwas aus sich zu machen.

Das erste Weltalter des Christenthums bedeckte die ganze Erde zuerst mit Hospitälern, und es war wie ein furchtbares Naturschauspiel in der Geschichte anzusehen, als diese unzähligen Schaaren von Armen und Hülfsbedürftigen, welche man bis dahin in der ganzen Welt nicht geahnt hatte, nun plötzlich hervorstürzten, sich zu Tausenden und aber Tausenden sammelten, und ihre Wunden zeigten, auf ihre Gebrechen als auf ihr höchstes menschliches Recht hinwiesen.

Die Armen, die Diebe, die Prostituirten, die in der alten Welt durch das Prinzip der Sklaverei gewissermaßen angeschlossen gelegen, und dadurch zu einem legitimen Element der Gesellschaft geworden waren, sie brechen zuerst durch diese Oeffnung, welche ihnen die Gleichheitslehre der christlichen Religion gezeigt, in die Mitte der Gesellschaft ein, sie erscheinen als die gefährlich einherrollenden Trümmer der alten Gesellschaft, die, indem sie durch die Einwirkungen des christlichen Geistes ihre Sklaven zu entlassen und das Prinzip der Sklaverei allmählig aufzulösen beginnt, nun sehen muß, wie diese uralte, gewissermaßen heilige Sklaverei, die ein festes Band der Ordnung und ein unentbehrliches Bedürfniß in der antiken Welt gewesen war, wie sie zerstiebt und auseinandergeht in den Gestalten des brotlosen Arbeiters, des Bettlers, des Diebes,

Digitized by Google

der prostituirten Frau. Der entlassene Sklave findet den ersten Genuß seiner Freiheit darin, Bettler zu sein. —

Der Bettler tritt jetzt zuerst in die Geschichte, und was ihn herausgelockt hat, ist das Christenthum, das ihm durch seine Lumpen hindurch göttlich bis in das Herz geschienen. Man kann zwar nicht sagen, daß das Christenthum in den ersten Zeiten seines Erscheinens unmittelbar auf die Aufhebung der Sklaverei hingewirkt habe, und man muß sich vielmehr der Epistel des heiligen Paulus an die Epheser erinnern, der im 6. Cap. den Sklaven ausdrücklich zuruft: „Ihr Knechte, seid gehorsam Euren leiblichen Herrn, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit Eures Herzens, als Christo!" aber indem Paulus hinzufügt: „Lasset Euch dünken, daß Ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen," drückt er schon damit, in dieser geistigen Ueberwindung des Gedankens der Knechtschaft, diese neue innere Freiheitswelt des Geistes aus, die allein und zuerst das Christenthum geschaffen, und von welcher der erste Strahl herabdrang zu den Sklaven und Knechten als diese innerste Sehnsucht der Freiheit.

Die Gesellschaft der antiken Welt hatte zwar auch Arme in den verschiedensten Formen und Beziehungen aufzuweisen, aber sie vermochten in ihr niemals diese eigenthümliche Macht und Bedeutung zu erlangen, wie in der modernen christlichen Welt, deren eigenstes Element, deren emporgeschwungene Fahne für ihre Bewegungen sie sind. Das Christenthum war es, welches die ersten Hospitäler und Zufluchthäuser für die Armen gründete, während in der antiken Welt noch keine Spur von dem Hospital aufzufinden ist. Diese durch das Christenthum hervorgerufene, erste Emancipation der dunkeln Massen machte das erste Armengesetz in der Welt nöthig, welches der Kaiser Constantin im Jahre 315 zur Unterstützung und Abwehr der herangedrungenen Proletarier erließ, und wodurch sie zu einer jährlichen Unterstützung auf den Staatsschatz angewiesen wurden.

Digitized by Google

Der heilige Hieronymus nannte deshalb die Christen die Säckelmeister der Armen und die Candidaten des Elends. So wurden aus diesen ersten Richtungen des christlichen Geistes heraus die ersten Barmherzigkeitsanstalten für die menschliche Gesellschaft gegründet, die seitdem ein Palliativmittel der socialen Uebel geblieben sind. Die erste Organisation der Hospitäler geschah im Anfang des sechsten christlichen Jahrhunderts, durch ein Gesetz des Kaisers Justinian vom Jahre 528, welches ausführlich die ersten Einrichtungen derselben feststellt[1].

Die antike Gesellschaft, welche nicht ohne das Element der Sklaverei bestehen konnte, hatte die Arbeit wesentlich als Sklaverei organisirt, indem sie dadurch zugleich mit eiserner Gewalt alle diese dunkeln gährenden Massen des Volkslebens zusammengehalten und zu einem normalen Verhalten gezwungen hatte. Es war aber, was im Gefühl der allgemeinen Menschenwürde hart zu sagen ist, durch dies Institut der Sklaverei besser für das Glück und Heil der unteren Volksklassen gesorgt worden, als dies in den christlichen Zeiten bisher durch Hospitäler, Armengesetze, wohlthätige Vereine und Orden aller Art hat bewerkstelligt werden können.

Der freigelassene Sklave, der, aus seinen Ketten sich entwindend, nun mitten in die Freiheit der Gesellschaft vorgedrungen, er wird zuerst dieser unglückliche Proletarier, der bald Ursache findet, sich in das Glück und in die sorglose Einfriedigung seiner Ketten zurückzuwünschen. Der Proletarier, welcher seiner ganzen Geschichte nach der eigentliche Sohn und Abkomme des alten Sklaven ist, hat unter den freien Instituten der neuen christlichen Welt, mitten in unserer vielgepriesenen modernen Civilisation, noch nicht wieder diese glückliche Stellung, diese günstige Gelegenheit zu einem sorglosen Dasein und zu

[1] Vergl. Cassagnac, histoire des classes bourgeoises et ouvrières p. 152 seq.

Digitized by Google

seiner inneren geistigen Ausbildung gewonnen, wie sie sein Ahnherr, der Sklave, in der alten heidnischen Welt genoß. Indem bei den Alten, namentlich bei den Griechen und Römern, die Sklaverei es war, welche die Gesellschaft vor Verbrechen und Armuth schützte, entstand aus diesem Verhältniß zwischen absoluten Herren und absoluten Knechten, in welches die ganze Gesellschaft sich gliederte, merkwürdigerweise dieser freie und leichte Organismus des socialen Lebens, der die Hauptübel der Gesellschaft sogleich in sich selbst bezwang.

Der Sklave, der deshalb nicht arm war, weil sein Herr für ihn sorgen mußte, und deshalb kein Verbrecher war, weil er an die ihm angewiesenen oder angeborenen Gränzlinien seines Daseins festgeschlossen war, der Sklave erkennt fast immerdar in der alten Welt die Legitimität der Sklaverei an, und selten findet man ihn wirklich von der Sehnsucht nach seiner Freiheit ergriffen und zur Empörung hinausgetrieben, wie denn die großen Sklavenrevolutionen, welche bei den Alten ausbrachen, fast immer andere physische Ursachen haben, wie zu Zeiten einer allgemeinen Hungersnoth, und dergl.

Das Verhältniß des Sklaven zu seinem Herrn gründete sich in der Gesellschaft ursprünglich auf die väterliche Gewalt in der Familie, die in ihrer äußersten Ausdehnung das Recht auf Leben und Tod bei ihren Kindern erlangt hatte, und woraus in der Gesellschaft das erste Prinzip der Sklaverei, in der Staatsverfassung das erste Prinzip der väterlichen Regierungen hergeflossen.

Die Sklaven der Alten aber, obwohl mit dem verhängnißvollen Einschnitt auf der Stirn bezeichnet, in schlechten Kleidern gehalten, zu einer bestimmten Nahrung verurtheilt, die besonders im Fleisch der Schweine bestand, und ausgeschlossen vom Genuß des Weizenbrotes, das im ganzen Alterthum nur als ein ausschließliches Vorrecht der höhern Stände erscheint, in diesen Zwang des physischen Lebens eingeschlossen gleich dem Thier,

Digitized by Google

hatte der alte Sklave doch zugleich das Recht auf seine geistige menschliche Bedeutung nicht verloren, und er wurde sogar in der Entwickelung derselben auf jede mögliche Weise durch seinen Herrn begünstigt. Die ausgezeichnetsten Geister des Alterthums sehen wir in der That aus dem Sklavenstande hervorgehen, und die Sklaven nehmen in der Literatur der alten Welt, besonders aber in ihrer Dichtkunst, eine bedeutende Stelle ein. Durch Plautus und Terenz, welche beide Sklaven waren, wurde zuerst das römische Lustspiel geschaffen. Die bedeutendsten lyrischen und epischen Dichter der Römer, Horaz, Virgil und Phädrus waren aus dem Sklavenstande hervorgegangen. Die Sklaven lernten alle Gewerbe, Künste und Wissenschaften, um im Hause ihrer Herren nützlich verwandt werden zu können, wo man sie besonders auch als Lehrer der Kinder auftreten sieht.

Es ist auch merkwürdig, daß sich in der alten Welt niemals eine Stimme für die Aufhebung der Sklaverei erhoben, und daß kein einziger der großen Geister des Alterthums sich jemals in diesem Sinne ausgesprochen hat. Vielmehr finden wir bei ihnen gerade die entgegengesetzte Ansicht von einer wahrhaft menschlichen Begründung der Sklaverei. Im Homer findet sich die Ansicht ausgedrückt, daß Gott dem Sklaven nur die Hälfte von der menschlichen Seele gegeben habe, auf welche Stelle sich Plato in seinem Buch über die Gesetze beruft. Dagegen sagt Aristoteles in seiner Politik (I. Cap. II. §. 8.) geradezu, daß der eine Theil der Menschen zum Befehlen, der andere zum Gehorchen *geboren* sei. Diese Ansicht von einer rechtmäßig menschlichen Begründung der Sklaverei, wie sehr sie auch heut unser Bewußtsein verletzen mag, ist es aber gerade, welche dem Sklaven wiederum diese geistige Freiheit zurückgab, durch welche er sich auf dem Grunde der ihm einmal zuerkannten Existenz mit Selbstständigkeit und menschlicher Würde zu bewegen begann.

Als das merkwürdigste Phänomen stellt sich aber dabei

Digitized by Google

dies heraus, daß selbst die Laster, welche mit der Sklaverei verbunden waren, gewissermaßen eine sittliche und normale Bedeutung in der Gesellschaft erlangen, und dadurch unschädlich werden. Die schöne Sklavin, der absolute Besitz ihres Herrn, duftend von Salben und Myrrhen, welche selbst sittlichen Vorzüge gewinnt sie nicht vor der modernen Grisette, oder vor der dem Laster heimlich nachirrenden Frau und Tochter des armen brotlosen Proletariers! Bei den Sklaven gewann das Verbrechen in dem Element der Unfreiheit einen versöhnenden Schein der Sittlichkeit. Dagegen ist es merkwürdig zu sehen, wie in dem Element der Freiheit, sobald der Mensch für frei erklärt wird, auch erst die eigentliche Epoche beginnt, wo er in der Gesellschaft Verbrecher wird. So ist die heutige Gesellschaft auf diesem gefährlichen und schwindelnden Punkt angelangt, wo sie zu ihrer Errettung entweder in die alte Sklaverei zurück muß, die so viele sittliche Vortheile und gesellschaftliche Ruhe darbot, oder wo sie, dem eigensten Geist ihrer Religion folgend, sich endlich fest wird entschließen müssen, den wahren Schritt nach Vorwärts zu thun, und sich durch eine freie politische Organisation des ganzen Nationallebens die Freiheit und den Frieden der Gesellschaft zu gewinnen!

Digitized by Google

16. Die Idee der Gleichheit.

Die Idee der Gleichheit aller Menschen, die zuerst aus dem Christenthum in die Geschichte hineingetreten war, diese Idee schwebt lockend als der wahre Morgenstern der neueren Zeiten über allen Völkern, welche sich und ihre gesellschaftlichen Einrichtungen entwickeln wollen. Wenn, wie St. Martin zur Zeit der französischen Revolution sagte: „die Menschheit das wahre Gebet der Erde" ist, so sind die inbrünstigsten Worte dieses Gebets die Freiheit und Gleichheit gewesen, und in diesen beiden Worten, welche nur zwei verschiedene Namen für die zu ihrer Anerkennung gekommene Idee der Persönlichkeit selbst sind, in ihnen liegt doch ewig der wahre Zauberklang der ganzen menschlichen Bestimmung ausgegossen.

Die Idee der freien Persönlichkeit tritt in der neueren Geschichte zuerst als die Idee der Gleichheit heraus, und sie nahm als solche den ersten Anfang ihrer Bewegungen in Deutschland, indem sie sich aus dem Hauptgedanken der deutschen Reformation, daß es keinen wahren Unterschied gebe zwischen dem geistlichen und weltlichen Stand, hineinentwickelte in alle neu sich gestaltenden Formen des ganzen Völkerlebens. Luther hatte zuerst den für alles historische Leben der neueren Völker so unendlich folgereichen Gedanken ausgesprochen, daß alle Menschen Priester sind, und daß es keinen ausgeschlossenen Laienstand

Digitized by Google

mehr bei den freien Völkern der neuen Zeit geben dürfe, woraus er überhaupt die Einsicht herleitete, daß an sich kein Stand oder Beruf einen besonderen Vorzug oder Nachtheil mit sich bringen könne.

Dieser Laienstand, welchen Luther gewissermaßen in sein göttliches Recht zuerst wiedereinsetzte, indem er den Priesterstand seiner Vorrechte vor Gott für verlustig erklärte, und dies gerade wegen der allgemein menschlichen Bedeutung alles Priesterthums, dieser in die Gemeinschaft des göttlichen Lebens zurückberufene Laienstand war im Grunde der Volksstand selbst, der in dieser Form seiner Anerkennung sein neues geschichtliches Leben begann. Diese wesentlichste reformatorische Idee der neuen Zeit, daß es keine Laien mehr geben soll, da alle Menschen als gleichberechtigte Kinder Gottes dastehen, diese Idee, welche die geistliche Zwingherrschaft des Papstthums stürzte, und zuerst das freie Reich der Weltlichkeit bei den Völkern ankündigte, sie wird die ganzen nachfolgenden Jahrhunderte hindurch immer gewaltiger und vielseitiger ausgebildet durch die Freiheit des Denkens und durch die Freiheit der Presse, überhaupt durch die Macht der Schriftsteller.

Die französischen Denker des achtzehnten Jahrhunderts, an deren Spitze wir Voltaire erblicken, sie haben, bei allem zerfressenden Gift, das sie in ihre Zeit streuten, doch darin eine weltgeschichtliche Aufgabe zu vollbringen gehabt, daß sie die Ideen einer neuen Entwickelung in Gährung setzten, und daß sie einen brausenden Trank daraus bereiteten, von welchem das ganze Volk trank, um sich nach diesem dämonischen Reizmittel desto ungestümer in die Bahn der geschichtlichen Thaten werfen zu können. Voltaire, der in seinen Schriften noch wenig politische Beziehungen kennt und sich mit der Staatsverfassung fast gar nicht beschäftigt, hat, wie Luther, alle Kämpfe für die Freiheit seiner Nation in dem einen Kampf gegen das Papstthum zusammengedrängt. Das ursprüngliche freie Recht des

Digitized by Google

menſchlichen Geiſtes hat er in mehreren ſeiner Schriften als den Gegenſatz gegen die Despotie des römiſchen Clerus mit einer gewaltigen Tapferkeit verfochten, und wie drollig, poſſenhaft und ſataniſch auch oft die Geſichter ſind, welche dieſer Schriftſteller in demſelben Augenblick zeigt, wo er für die heiligſten Güter der Menſchheit, für die Unabhängigkeit der Vernunft, für die Freiheit zu denken und zu ſchreiben, ſeine Stimme erhebt, ſo liegt doch die Würde ſeiner Erſcheinung, die wir ihm nicht abſprechen können, in dieſem Heldenthum der neuen Ideen ſelbſt, die ihn nimmer ruhen laſſen. Die Idee der Gleichheit, die von Voltaire ſchon verkündigt wird, tritt in ihm noch mehr als eine Sache der Humanität hervor. In ſeinen Pensées sur l'administration publique (1753) ſagt er, daß wir alle gleich als Menſchen geboren ſind, aber darum nicht gleiche Mitglieder der Geſellſchaft ſind.

In ſeinem großen Feinde Jean Jacques Rouſſeau aber erhält die Idee der Gleichheit ihren erſten Philoſophen und Propheten, der träumend ausgegangen iſt, um in dieſer Idee das verloren gegangene Ideal der Menſchheit wiederzuſuchen. Es war bemerkenswerth, daß um dieſe Zeit eine Akademie es zum Gegenſtand einer Preisaufgabe gemacht hatte, zu unterſuchen, woher der Zuſtand der Ungleichheit bei den Menſchen ſeinen Urſprung genommen, was, wie Fichte in ſeiner Staatslehre ironiſch bemerkt, die Akademieen heutzutage nicht mehr aufgeben, da das Volk da draußen, wie Fichte ſagt, den Akademieen über den Kopf gewachſen ſei[1]. Dieſe von der Akademie zu Dijon geſtellte Preisaufgabe löſte J. J. Rouſſeau in ſeinem berühmten Discours sur l'origine et les fondemens de l'inégalité parmi les hommes, im Jahre 1753, nachdem er ſchon einige Jahre früher eine von derſelben Akademie aufgegebene Frage: ob die Wiederherſtellung der Künſte und Wiſſenſchaften

[1] Fichte's Staatslehre, Berlin 1820. S. 159.

Digitized by Google

zur Läuterung oder zur Verderbniß der Sitten beigetragen, durch eine gekrönte Abhandlung beantwortet hatte. Wie Voltaire das Chriſtenthum haßte, ſo haßte Rouſſeau die Cultur, und ſah in ihr die eigentliche Schlange, durch deren Schuld die Menſchheit aus dem Paradieſe verſtoßen, aus dem Paradies des Naturzuſtandes. Rouſſeau ſchlug das Buch der Natur auf, um darin die wahre Geſchichte des Menſchen zu finden. Denn die menſchliche Seele, ſagte er, ſei im Schooße der Geſellſchaft entartet und durch tauſend Urſachen, durch eine Menge ihr angeſchwemmter Kenntniſſe und Irrthümer, und durch das beſtändige Drängen der Leidenſchaften dermaßen verändert, daß ſie unkenntlich geworden, gleich der Bildſäule des Glaucus, welche die Meeresſtürme ergriffen und zerſchellt, ſo daß ſie weniger mehr einem Gott als einem wilden Thiere geglichen. Das Menſchheitsideal Rouſſeau's, das hier ſeinen glühenden Träumen entſtieg, war der Naturmenſch, dies ſeltſame Geſchöpf ſeiner Gedanken, vor dem er niederfiel, um in ihm das urſprüngliche Bild des Glückes und der Freiheit anzubeten. Dieſer Naturmenſch führte ein ſchönes beneidenswerthes Leben in Rouſſeau's Träumen, gewaltig und kraftvoll ſind des Naturmenſchen Organe, ſeine Sinne ſind von einer Feinheit und Stärke, daß er damit das ganze Reich der Natur durchdringt und ſich zu eigen macht. Der Wald iſt ſein Haus, ihm gehört der Baum, auf welchem ihn ſein leichter Schlummer einwiegt, es beherbergt und nährt ihn zugleich die Palme, der Bach ſtillt ihm ſeinen Durſt, wenig denkt er, aber dafür iſt um ſo ſchöner ſein Schlaf, um ſo unſchuldiger und beglückender ſein Traum. Seine Nacktheit und ſein Mangel an Wohnung erſcheinen keineswegs als ein Unglück des erſten wilden Menſchen, um ſo freier und luftiger iſt ihm zu Muthe, der friſche Athem der Natur durchrieſelt beſtändig ſeinen Körper und ſeine Seele. Unſocial, wie der Naturmenſch iſt, lebt er einſam und mäßig, in der Befriedigung ſeiner ſelbſt, ſogar die Sprache entwickelt ſich ihm nur langſam,

Digitized by Google

weil er zuerſt gar kein Bedürfniß nach geſellſchaftlicher Uebereinkunft und Mittheilung hat. Er iſt unabhängig und frei, da in einer Zeit, wo man nichts beſitzt und doch Alles, das urſprüngliche Lebensprinzip der Gleichheit das ganze Daſein durchdringt und trägt. Denn die Verſchiedenheit der Menſchen, ſucht Rouſſeau zu entwickeln, beruht nicht im Zuſtande der Natur, ſondern im Zuſtande der Geſellſchaft, da der Menſch in ſeinem Inſtinct Alles habe, um im Zuſtande der Natur glücklich zu leben, während er in ſeiner gebildeten Vernunft nur den Trieb empfangen habe, in der Geſellſchaft zu leben.

Dieſes Drängen nach dem Naturzuſtande war nicht bloß in Rouſſeau die Grille ſeines kranken Herzens geweſen, ſondern es hatte ſich um dieſe Zeit faſt des ganzen Jahrhunderts bemächtigt, und war als dieſer ſentimentale und idylliſche Zug erſchienen, welcher das 18. Jahrhundert vornehmlich in Deutſchland und Frankreich ſo ſeltſam charakteriſirte. Dies Sehnen nach der Natur, das beſonders den höheren Ständen in Frankreich eigen zu werden anfing, war das ſicherſte Zeichen, daß die alte Geſellſchaft mit ſich ſelbſt zerfallen und in allen ihren Formen wankend geworden war. Die alte Geſellſchaft, die Geſellſchaft des bevorrechteten Ständeweſens, hatte zuletzt an ſich ſelbſt und ihren Herrlichkeiten den Ekel und die Ueberſättigung empfinden müſſen, die es ihr in ihren eigenen Kreiſen nicht mehr wohl und heimlich ſein ließ.

Die Ariſtokratie hatte lange Jahrhunderte hindurch nichts gethan, als ſich in das Vergnügen zu ſtürzen, und in der Luſt des Augenblicks ein ideenleeres Daſein zu ertränken. Die Ariſtokratie träumte, das Haupt mit Roſen bekränzt, an dem offenen Abgrund der Geſchichte, und ſah nicht, was da unten in der Tiefe arbeitete. Leichtſinnig bis auf den letzten Augenblick hat die Ariſtokratie ihre Geſchlechter recht in der Sünden Blüthe zum Richtplatz der Revolution geführt, und mit allen ihren Flittern geſchmückt, noch duftend von ihren Feſten und athemlos

Digitized by Google

von ihren Tänzen und Schwelgereien, ist sie bis auf das Blutgerüst gestiegen.

Diese Bevorrechteten, die sich dadurch zu Grunde gerichtet, daß sie ihre Prärogativen zu einem Lotterbett gemacht, auf welchem sie des menschlichen Daseins höchste Bestimmung vergessen und verpraßt hatten, behaupteten lange, daß es bei ihnen hinreiche, geboren worden zu sein, und jetzt mußten sie sterben. Das Volk, von dem, nach der Bemerkung des Abbé Sieyes in seinem Essai sur les privilèges, die Bevorrechteten oft gesagt, daß es gar nicht geboren sei, dieses Volk, das nach der Ansicht der Aristokratie weder Vater noch Mutter hatte, da die wahre Geburt nur durch den königlichen Genealogisten festgestellt werden konnte, das Volk, dem die Vergangenheit nicht gehörte wie dem Adel, sondern das als eine neue Macht der Gegenwart auferstand, das Volk machte das, worauf die Aristokratie allen ihren Stolz gesetzt hatte, jetzt zu einer bittern Wahrheit, nämlich gewesen zu sein!

Die Langeweile der bevorrechteten Zirkel, welches vorzugsweise die guten Zirkel waren oder auch die reinen Zirkel (bien composé), hatte aber schon in sich selbst das Bedürfniß nach etwas Anderem und Neuem längst sich heimlich vorgeklagt. Der sogenannte petit esprit dieser alten exclusiven Gesellschaft, der als diese witzelnde Genußsucht der alten Zeit sich darstellt, hatte doch schon lahm und bleiern zu werden begonnen, indem die Stürme der Zeit immer bänger an den Salon heranschlugen. Das Bonmot, welches so oft als der prickelnde Lebensausdruck verderbter Gesellschaftszustände erscheint, knickte plötzlich in sich zusammen, und machte andern Gelüsten, idyllischen, sentimentalen und schäferlichen Gelüsten, Platz. Die Schäferwelt war plötzlich zum bon ton geworden, und hatte sich der Unnatur des höfischen und ständischen Lebens gegenüber als eine neue Welt der Sehnsucht aufgerichtet. Die schöne und witzige Königin Marie Antoinette selbst hatte sich in Trianon eine Meierei bauen

Digitized by Google

laſſen, und legte ſich dort ſelbſt einen kleinen wiehernden und blökenden Naturzuſtand an. Sie beſchloß, jetzt gar keine Bonmots mehr zu machen, worin ſie bekanntlich ſehr ſtark war, denn als ſie zuerſt aus Deutſchland gekommen, ſagte ſie in einer trüben Ahnung: die Franzoſen werden mich nicht lieben, denn ſie haben noch kein einziges meiner Bonmots wiederholt! Es iſt merkwürdig, daß das Bonmot und die Schwelgerei Elemente ſind, die ſich in der Geſchichte dann immer am mächtigſten erweiſen, wenn die Zeiten krank ſind, oder ſchon in ihrer inneren Umwälzung begriffen. So war es zur Zeit der Reformation der äſthetiſche und kunſtliebende Papſt Leo X., der die witzigſten Bonmots machte und zugleich die beſte Küche ſeiner Zeit führte, der die italieniſchen Dichter belohnte und zu ſich berief, welche ſich aber bei ihm zugleich dadurch auszeichnen mußten, daß ſie mit ihm um die Wette Bonmots zu machen, und zugleich beſondere Leckerbiſſen für die päpſtliche Küche zu erfinden hatten. Die unglückliche Marie Antoinette in der franzöſiſchen Revolution, von denſelben Wirbeln einer Umſchwungszeit erfaßt, ſie wollte, wie in einer unglücklichen Ahnung, ihre Witze fahren laſſen und alle Schwelgerei der bevorrechteten Geſellſchaft, und ſie ging in ihre Meierei, ſie las, um ihr banges Herz zu zerſtreuen, Geßners Idyllen, deren Ueberſetzung damals in Frankreich allgemein geleſen wurde, aber es war Alles zu ſpät, ſie trug unabweislich die Symptome des großen Sturzes an ſich, der bald erfolgen ſollte.

Der Naturzuſtand, in den man ſich ſtürzen wollte, war doch nichts als die Angſt vor der Geſchichte ſelbſt, die man ſchon heranbringen hörte, ſowie auch die Herrſchaft des Bonmots in ſolchen Zeiten nichts als die übertünchte Angſt vor der Geſchichte iſt, die man noch armſelig durch einen Witz zu verſcheuchen glaubt, wie die Kinder das Geſpenſt durch Singen. Immerhin aber war durch jene ſchäferliche Affectation der franzöſiſchen Geſellſchaft das Grundbedürfniß der Zeiten, ſich in die

Digitized by Google

natürlichen und urſprünglichen Formen der Geſellſchaft zurückzubilden, anerkannt worden.

Der eigentliche wahrhafte Naturzuſtand aber, der ächte Naturgrund der Geſellſchaft, in den Alles wieder untergetaucht werden ſollte, war das Volk, der dritte Stand, der ſich darum in dieſer Zeit als die wahre Nation ſelbſt heraushob. Dieſe Bedeutung des Volkes, als des eigentlichen Naturgrundes der Geſellſchaft, hat Rouſſeau in ſeinen Schriften mit religiöſer Feier zu begründen geſucht. In ſeinem Discours über die Urſachen der Ungleichheit unter den Menſchen, wie viel abenteuerlichen Abſtractionen er ſich auch darin hingegeben hat, erſcheint doch die menſchliche Natur ſelbſt in dieſem wilden und rohen Naturzuſtand auf der edelſten Grundlage der Tugend und Freiheit. Als den höheren und urſprünglichen Grundzug der menſchlichen Natur nimmt Rouſſeau hier das Prinzip der Barmherzigkeit (pitié) an, das im Naturzuſtande Geſetz, Sitte und Tugend erſetze, und das als das eigentlich göttliche Prinzip dem Menſcher unverrückbar inwohne. Erſt durch Reflexion, ſagt Rouſſeau, iſt der Menſch ſchlecht geworden, ſobald er zu denken angefangen, iſt ein entartetes Thier aus ihm geworden. Auf dieſem Punkt iſt Rouſſeau allerdings in einen jener ſchneidenden Widerſprüche mit ſich ſelbſt gerathen, die ihm ſein ganzes Leben zerquält und verdorben haben. Indem Rouſſeau in dieſer Schrift die Perfectibilität, dieſe Kraft des Menſchen ſich immer höher zu entwickeln und zu vollenden, als den wahren Unterſchied des Menſchen vom Thier annimmt, leitet er doch daraus zugleich des Menſchen ganzes Unglück und Elend her, da dieſe verhängnißvolle Gabe es ſei, welche den Menſchen aus dem Naturzuſtande herausgelockt habe, um ihn den Mängeln der Geſellſchaft zu überliefern. Aber die Haupterkenntniß, welche er in allen dieſen Wirren ſeines heißen Geiſtes feſtgeſtellt hat, iſt doch die, daß das menſchliche Geſchlecht in ſeinem natürlichen und urſprünglichen Zuſtande ſchon ein edeles, ſittliches

Digitized by Google

und gutes sei, auf welche Erkenntniß er die Staatslehre der neuen Zeit, die Lehre von dem im freien Volkswillen sich untertauchenden Staat, wesentlich begründet hat. Die despotische Staatslehre der alten Zeit, die zuerst durch den englischen Staatstheoretiker Thomas Hobbes im siebzehnten Jahrhundert wissenschaftlich begründet worden, war merkwürdigerweise von der entgegengesetzten Ansicht des menschlichen Naturzustandes ausgegangen, nämlich der, daß der Mensch von Natur böse sei, welcher Ansicht des Hobbes sich Rousseau in seinem Discours ausdrücklich gegenübergestellt hat. Hobbes hatte das monarchisch despotische Staatsprinzip auf das neu erkannte Prinzip der Naturlehre begründet, welche aus dem in der Mitte des Weltalls stehenden Lichtkörper, der Sonne, das höchste zwingende Gesetz aller Bewegungen ableitete. Diese Zwingherrschaft des Lichts, welche den ursprünglichen chaotischen Zustand der Natur überwunden und geordnet, trug Hobbes auf das Leben des Staats über, dessen Wesen er ebenso darein setzte, daß die uranfängliche Naturwildheit des Menschen, welche er als den ursprünglichen Zustand des Geschlechts angab, oder, wie er es nannte, dieser Krieg Aller gegen Alle, im Staat seinen Frieden geschlossen und sich in der gesetzlichen Nothwendigkeit desselben hindurchgerungen habe zu einem Zustand der Ordnung und des Rechts.

Die unumschränkte Königsgewalt, welche Hobbes in die Mitte seines Staats stellte, war gewissermaßen die aufgefundene höchste Form für den Zwang, welchen der Mensch in erwachender Selbsterkenntniß sich auferlegt hatte, um seine ursprünglich böse Natur darin zu überwinden, und durch das Unterordnen aller seiner schlechten Begierden unter eine unbedingte Obergewalt einen Rechtszustand zu erlangen, an diese einzige Gewalt alle seine Rechte zu übertragen, und sie darum zum einzigen Ausfluß des Rechts überhaupt zu erheben. Diese Ansicht vom Staat, in dem ersten wissenschaftlich behandelten Staatsrecht

Digitized by Google

entwickelt, muß aber ebenfalls im Zuſammenhange mit ihrer Zeit, aus der ſie hervorging, beurtheilt werden. Hobbes, welcher zuerſt den abſoluten Staat wiſſenſchaftlich conſtruirte, und ihn aus der urſprünglichen Bosheit und Wildheit, aus dem Naturchaos des menſchlichen Weſens, ableitete, das ſich gewiſſermaßen zu einer Sicherheit vor ſich ſelbſt in dieſen abſoluten Staat gezwungen, Hobbes ſtand mit dieſer Anſicht ebenſo auf dem unterwühlten Grunde einer Revolution, wie Rouſſeau, der von der entgegengeſetzten Annahme zur Conſtruction des Volksſtaats gelangte, in ſeiner Zeit darauf geſtanden. Hobbes, der den Naturzuſtand für böſe hielt, conſtruirte daraus den abſoluten Staat, und zwar im Angeſicht eines blutenden Königs, Karls I. von England, der eben ſein Haupt auf das Schaffot hatte ſtrecken müſſen. Und zum zweiten Mal erblickte dann in Frankreich die moderne Welt einen fallenden König unter dem Henkerbeil, nachdem aus der entgegengeſetzten Idee, daß der Naturzuſtand gut und glücklich ſei, durch Rouſſeau der Volksſtaat conſtruirt worden war.

Die Idee, daß der Menſch von Natur gut ſei, welche Rouſſeau zuerſt wie eine feurige Kohle in ſeine entſittlichte und entgöttlichte Zeit geſchleudert, dieſe Idee iſt die wahre Propaganda der neueren Menſchheit, und in ihr ſchütteln ſich die erſten Grundkeime aller politiſchen und ſocialen Revolution. Heimlich, aber mit unaufhaltſamer Kraft wühlt ſich dieſer Gedanke dicht am Herzen der modernen Geſchichte fort. Er läuft als der verbindende elektriſche Faden durch alle Zeiten hindurch, aus der Wiedertaufe des ſechszehnten Jahrhunderts, in der wir ihn erwachen ſahen, tritt er, in Rouſſeau ſeinen Durchgang durch die Idee der Volksſouverainetät nehmend, in die Zeit der Revolution hinüber, und bildet ſich in alle Formen der ſocialen Syſteme hinein, die wir als Communismus, Saint-Simonismus, Fourierismus näher zu betrachten haben werden.

Hier müſſen wir den geheimen Lebenspunkt erkennen, aus

Digitized by Google

welchem alle die Bewegungen des modernen Geiſtes, von denen wir noch zu ſprechen haben werden, entquellen, den wahren Geheimdienſt der neueren Geſchichte, in dem ſie, wie in den alten Myſterien die Erſcheinung des Chriſtenthums, ſo hier die neue Offenbarung der ſocialen Freiheit lange vorher gepflegt und gegründet hat.

Zachariä ſagt in ſeinen „Vierzig Büchern vom Staat" (II. 448): „die Lehre von der Rechtmäßigkeit der Revolution werde billig (wie die Lehre von der Erzeugung des Menſchen) zu den Geheimlehren gerechnet." Dieſe Geheimlehre finden wir aber ſchon ſeit Jahrhunderten vollkommen organiſirt in jenem Gedanken, daß in dem wahren und urſprünglichen Geſetz der Natur auch das wahre Geſetz der Freiheit und Glückſeligkeit wiedergefunden werden müſſe, und ſo erſcheint uns in dieſer geheimnißvollen Theodicee des Naturzuſtandes in der That die einzige ſittliche und rechtmäßige Seite der Revolution angedeutet, jene ſittliche und rechtmäßige Seite, auf welcher verderbten und entarteten Zuſtänden der Geſellſchaft der natürliche Menſch, wie er ewig gut und frei aus der Schöpfung ſelbſt entlaſſen, mit Recht und Gerechtigkeit wieder gegenübertreten darf. —

In ſeinem Contrat social, welcher zuerſt im Jahre 1762 erſchien, hatte Rouſſeau ſyſtematiſch ſeine Idee eines freien politiſchen Staatslebens zu entwickeln geſucht, worin der Staat eben dadurch frei wird, daß er in ſeinen urſprünglichen Naturgrund, welches hier der allgemeine Volkswille iſt, wieder niederzuſteigen genöthigt wird.

Die volonté générale, die ſich im Volk und im Bürger zu einer öffentlichen Rechtsperſon individualiſirt, iſt nach der Rouſſeau'ſchen Conſtruction die ächte Lebensform, in welcher ſich die Idee der Gleichheit in den Staat hineinzubilden vermag. Aber ſchon im Contrat social ruft Rouſſeau aus, daß der ſociale Zuſtand nur Denen nützlich ſein könne, die etwas beſitzen (l'état social n'est avantageux aux hommes qu'autant qu'ils ont tous

Digitized by Google

quelque chose et qu'aucun d'eux n'a rien de trop). In seiner Abhandlung über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen sagt er zu Anfang der zweiten Abhandlung: „Der Erste, welcher ein Terrain abgesteckt, und sich einfallen ließ, zu sagen: dies gehört mir! und einfältige Leute genug fand, die es ihm glaubten, dieser war der wahrhafte Begründer der menschlichen Gesellschaft!" „Und, setzt Rousseau hinzu, wie viel Verbrechen, wie viel Krieg und Mord, wie viel Elend und Schrecken würde nicht dem menschlichen Geschlecht der erspart haben, welcher, Jenem seinen Gränzpfahl niederreißend oder ihm seinen Graben verschüttend, seinen Genossen zugerufen hätte: hütet Euch vor diesem Betrüger! Ihr seid verloren, wenn Ihr vergeßt, daß die Früchte des Feldes Allen gehören, und daß die ganze Erde Niemanden zu eigen ist!"

Im Contrat social hat er diese Ansicht näher dahin bestimmt (Chap. IX.), daß der Mensch ein natürliches Recht auf Alles habe, was ihm nothwendig ist, aber daß zugleich der positive Akt, der ihn zum Besitzer irgend eines Gutes macht, ihn von allem übrigen Eigenthum ausschließt: wodurch er noch scheu die gesellschaftlichen Folgerungen, die sein erster Satz enthält, von sich zurückzuweisen scheint. —

Rousseau's Contrat social wurde in Paris und in Genf von Henkershand verbrannt, aber das Feuer, das aus diesem Buch emporloderte, war das erste Flammenzeichen, daß die bestehende Welt erschüttert und getroffen worden auf dem Lebenspunkt, aus welchem früher oder später die allgemeine verzehrende Gluth herausschlagen mußte. In diesen Schriftstellen Rousseau's zeigt sich der erste Quellpunkt aller socialistischen und communistischen Ideen, welche schon in der Revolution selbst aus der allgemeinen Bewegung ihre Spitzen herausstrecken, und Rousseau ist es, welchen wir danach als den eigentlichen Vater alles neueren Communismus und Socialismus zu betrachten haben.

Digitized by Google

17. Das Gleichheitsprinzip, das Eigenthum und der Communismus.

Die Ideen, welche die franzöſiſche Revolution gemacht haben, erſchienen uns bisher zugleich als die drängenden Keime der neuen geſellſchaftlichen Weltordnung, die auf dieſem brennenden und fiebernden Punkt der Geſchichte ſchon alle Linien und Kreiſe zu ziehen beginnt, um ein neues Syſtem für das ſociale Glück der Völker zu finden. Die Bewegungen dieſer Zeit hatten wir uns für unſern Zweck um ſo genauer zur Anſchauung zu bringen, als wir nur in ihr den Maßſtab finden können, um alle nachfolgenden künſtlichen und theoretiſchen Verbeſſerungsverſuche der Geſellſchaft richtig zu beurtheilen, indem wir hier zugleich ſchon durch die Geſchichte ſelbſt verdammt und gerichtet ſehen können alles Das, was nachher nur für einen kranken Auswuchs anzuſehen iſt von jenem Grundgedanken einer ſocialen Erlöſung. Die Idee der Gleichheit, dieſe Egalité, welche das eigentliche Dogma der franzöſiſchen Revolution wurde, ſcheiterte an der Idee des Eigenthums, und an der alten heiligen Macht des Beſitzes, die noch durch keinen Sturm der Zeiten hat gebrochen werden können.

Wenn Rouſſeau ſchon in ſeinem Contrat social ausruft, daß der geſellſchaftliche Zuſtand nur Denen helfen kann, die etwas beſitzen, ſo deutete er mit dieſem kurzen Wort er-

Digitized by Google

ſchöpfend den ſtreitigen Lebenspunkt an, auf welchem der innere Kampf der Geſellſchaft mit ſich ſelbſt ausbrechen ſollte. Das Eigenthum, in dem Rouſſeau kein natürliches Recht, ſondern nur die Gewalt des Stärkeren hatte erkennen wollen, brachte ſich in ſeiner wahrhaft menſchlichen Bedeutung gerade durch die Entwickelung der Revolution ſelbſt zur Anerkennung, indem es aus derſelben, nach allen Verſuchen es umzuſtürzen und es durch das zum Höllenſtein gewordene Gleichheitsprinzip zu zerreiben, doch wieder hervorging als ein feſtes und unzerſetzbares Element, als eine geſunde und verbindende Kraft der Geſellſchaft, bei welcher die Revolution ſelbſt zuletzt Rettung ſuchte aus ihren tiefſten Abgründen heraus.

Die Idee des Eigenthums, welche ein conſervatives Element der Ungleichheit in ſich enthält, hat ſich allerdings als das größte Hinderniß zwiſchen der Idee der Gleichheit und ihrer Verwirklichung in der Geſellſchaft emporgerichtet. Denn das Eigenthum des Menſchen, ſo unendlich dehnbar und beweglich es auch iſt, ein flüchtiges Gut des Erdenlebens, ſo ſteht es doch immer wieder auf gewiſſen Punkten der Geſellſchaft feſt, und verklumpt ſich hier zu zähen Maſſen, während es dort leicht wie der Schaum des Tages ſelbſt zerrinnt. Aber gerade dieſe ungleichen Formen, welche das Eigenthum in die Geſtalt der Geſellſchaft eingräbt, ſie ſprechen lauter, als alles revolutionaire Geſchrei der Gleichheit, den Gedanken aus, daß die Menſchen in der Idee ihrer Perſönlichkeit alle gleichberechtigt ſind, und ſein ſollen, indem ihnen durch ſich ſelbſt die Macht gegeben iſt, in dem Eigenthum den individuellen Ausdruck ihrer eigenen Fähigkeiten und Kräfte zu geſtalten, und nach dem Maße derſelben ihre Beſitzthümer ewig zu verändern, zu vergrößern oder zu verringern, worin die wahre individuelle Kraft freier Lebenszuſtände ihre Geltung empfangen muß.

Die Ungleichheit des Eigenthums muß auf dem Grunde eines freien Staatslebens zu der wahrhaft ſittlichen Form für

Digitized by Google

die Gleichheit der Persönlichkeiten erhoben werden. Die Persönlichkeiten legen eben darin ihre gleichen Berechtigungen an den Tag, daß sie auch ungleich sein dürfen in dem, was sie besitzen, denn die gezwungene Gleichheit und Unveränderlichkeit des Eigenthums würde zugleich eine Aufhebung aller Freiheit und Gleichheit der Persönlichkeit sein. Und dies ist der schneidende Widerspruch, in welchen alle diejenigen Bestrebungen verfallen sind, welchen man vorzugsweise den Namen des Communismus gegeben hat, weil sie in der Idee der Gemeinschaft aller Güter, und in der Vertheilung alles menschlichen Eigenthums zu gleichen Theilen, die wahre Erlösung der menschlichen Gesellschaft erkennen wollten.

Dies ist der Communismus, der wahrhaft verlorene Sohn der Gesellschaft, weil er sich mit Bewußtsein außer ihr gestellt hat, er, der Prophet der Armen und Nichtbesitzenden, statt des Brotes ihnen den Stein reichend, welchen sie gegen das Eigenthum schleudern sollen, der aber von den Dämonen der Geschichte dazu verflucht ist, nur gegen ihr eigenes Herz zurückzuprallen, und ihnen die letzte Kraft des Lebens zu zerschneiden. Der Communismus, indem er in die Welt hinausstürzt, um die Ausschließlichkeit und Ungleichheit des Eigenthums aufzuheben, er bedenkt nicht, daß er damit zugleich vernichtet die Idee der freien Persönlichkeit selbst und das Prinzip der Arbeit, welches die ewig beweglichen und verändernden Lebensquellen alles Eigenthums sind.

Der Communismus ist der Proletarier, welcher mit Herzklopfen die großen Feuer erblickt hat, welche die Idee der freien Persönlichkeit und die Idee der freien Arbeit angezündet haben in den neuen Zeiten. Aber seine Sinne haben sich ihm zugleich verdunkelt, daß er seine eigenen Götter, durch die er nun zuerst in der Geschichte lebenswarm geworden ist, die Idee der Persönlichkeit und die Idee der Arbeit, ergreifen will, um sich verzweifelt mit ihnen in den Abgrund des ewigen Nichts hin-

Digitized by Google

abzustürzen. So ist der Communismus diese Verzweiflungsphilosophie des Proletariats, welche ungeduldig und schäumend vor dem Hauptproblem der neueren Menschheit steht, vor dem Problem, daß die Freiheit und Gleichheit der Persönlichkeit mit der Ungleichheit und Verschiedenheit des Eigenthums sich zu vereinigen und daraus die wahrhafte freie Gliederung der Gesellschaft herzustellen habe. Indem der Communismus dieses Problem dadurch lösen will, daß er die Idee der Gleichheit gewissermaßen mechanisch macht und sie auch auf die Eigenthumsverhältnisse anwendet, zündet er sich damit sein eigenes Haus über seinem Kopfe an, und wandert als ein müßiger, träumerischer Bettler aus der Gesellschaft aus, um in einem ewig verlorenen Paradies, in dem Naturzustand des Eigenthums, seine Heimath aufzusuchen. Während es kein anderes Paradies für die Menschheit mehr giebt, als das Paradies der Arbeit, verkennt der Communist, daß es einzig und allein die sociale Organisation der Arbeit ist, welche den verloren gegangenen Naturfrieden der Gesellschaft wieder ersetzen kann.

Die französische Revolution suchte die Idee des freien Eigenthums, deren erste Bewegungen und Erschütterungen wir in der deutschen Reformation erkannt haben, politisch zu vollenden, und deshalb sehen wir den Stand, welcher zuerst durch die Erschütterung der Feudalverhältnisse eine neue Bedeutung erhalten hatte, nämlich den Arbeiterstand, seine immer bedeutungsvoller werdende Rolle auf dem Schauplatz dieser Revolution antreten. So war es bemerkenswerth, daß der erste Volksaufstand vom 14. Juli 1789, in welchem die Revolution zuerst donnernd ihre Thüren aufmachte, und wo die Zerstörung der Bastille geschah, an einem Sonntage losbrach, wo alle Arbeiter unbeschäftigt waren und sich außerhalb ihrer Ateliers und Werkstätten befanden. Diesem Umstand, daß die den Zorn des Volks entflammende Entlassung des Finanzministers Necker gerade an einem Sonntage bekannt wurde, haben die meisten Ge-

Digitized by Google

ſchichtſchreiber der franzöſiſchen Revolution den Ausbruch dieſes alle andern Ereigniſſe nach ſich ziehenden Aufſtandes zugeſchrieben. Die Eroberung der Baſtille, welche als die erſte Stunde der Freiheit in Frankreich begrüßt wurde, konnte nur durch jene Arbeitermaſſen ausgeführt werden, welche ſich gerade am Sonntag, wo ſie nichts Anderes zu thun hatten, müßig auf den Straßen zuſammengefunden. Es iſt daher ein bekanntes Wort in Frankreich geworden: „un beau dimanche est favorable pour l'insurrection.“ Die Arbeit, welche am Ende Alles nivellirt und wahrhaft gleichmacht, nahm in den Tagen jener Revolution ſogar die umherliegenden Steine der zertrümmerten Baſtille, und formte daraus Toilettenſchmuck für die Damen, für Frau von Genlis ihr berühmtes Halsgeſchmeide, das in einem Medaillon von einem Stein der Baſtille beſtand, worauf in Diamanten das Wort: „liberté“ ſtrahlte, gewiſſermaßen als wollten die armen Arbeiter, welche dies unternahmen, damit ſagen, daß die Arbeit es ſei, welche alles Ungeheuere und Naturwidrige wieder in die milden und gleichen Geleiſe des gewöhnlichen Lebens zurückführen könne. —

Die Arbeit und das Eigenthum erhielten in der franzöſiſchen Revolution ihre weſentlichſte neue Beſtimmung in jener berühmten Nacht des 4. Auguſt 1789, welche Rivarol, in ſeinem Leben des Lafayette, die Bartholomäusnacht für das Eigenthum (le Sainte Barthelemy des propriétés) genannt hat. Nachdem ſich die Nationalverſammlung mehrere Tage lang in philoſophiſchen Auseinanderſetzungen über den Naturzuſtand des Menſchen und über den Urſprung der bürgerlichen Geſellſchaft vertieft hatte, nachdem die Revolution einen Augenblick lang eine Philoſophie geweſen war, und jene Verſammlung vor dem ſtillen Flügelſchlag des Gedankens, der über ſie gekommen war, ihr Haupt gebeugt hatte, da ſprach in jener Nacht vom 4. Auguſt, wo es ſich um die Berathung einer Proclamation an das Volk handelte, Noailles, ein demokratiſch geſinnter Ade-

Digitized by Google

liger, die Ansicht aus, daß das Volk nur dann könne beruhigt werden, wenn man ihm wirklich helfen wolle. Er schlage daher vor, die Adelsvorrechte, welche durch ihren Druck die Volkswuth hervorgerufen, aufzuheben, die Leibeigenschaft der Landleute für erloschen und alle dinglichen Leistungen derselben für ablösbar zu erklären.

Dies Wort brachte eine gewaltige und erschütternde Wirkung in der Versammlung hervor, und in dieser Stunde ward es beschlossen, die Axt an die Wurzel aller derjenigen Einrichtungen zu legen, in welchen sich noch die alte Feudalzeit in dem neueren Völkerleben auf seinen untersten Gründen forterhalten hatte. Der veraltete Baum des alten feudalen Lebens, dessen faules Holz noch bis in die neue Zeit hinein geleuchtet hatte, ward jetzt unter dem Zujauchzen des ganzen französischen Volkes abgetragen. Außer den Punkten, welche Noailles beantragt hatte, ward auch noch die Aufhebung der herrschaftlichen Gerichtsbarkeit, nebst der Jagd- und Fischereigerechtigkeit, die Verwandelung der herrschaftlichen Fruchtzehnten in Geldzinsen, Gleichheit der Abgaben für alle Stände und gleiche Berechtigung Aller zu allen Staatsämtern ausgesprochen. Dies sind zum Theil Bestimmungen, welche schon die deutschen Bauern, wie wir früher gesehen haben, im Jahre 1525 in ihren 12 Artikeln, die sie mit ebenso scharfem Verstand, als rührender Milde zusammenstellten, als wahre Menschenrechte beantragt haben. Aber durch die Bewegung des deutschen Bauernkriegs, in welchem sich jener ächt deutsche Klumpen Unglück, welcher so oft die Entwickelung unseres Nationallebens belastet hat, uns vor Augen stellt, durch ihn sollte noch zu keiner politischen Gestaltung kommen, was zuerst als ein Werk der französischen Nationalversammlung sich vollendet, und was von dort aus als ein bewegendes Element später in die deutsche Gesetzgebung übertrat.

So wird auch in dieser Nationalversammlung die Abschaffung

Digitized by Google

des Zehnten an die Geistlichkeit beschlossen, bei welcher Gelegenheit Mirabeau die merkwürdigen Worte ausgesprochen hatte: Es gebe nur drei Arten in der bürgerlichen Gesellschaft zu leben, entweder als Bettler, oder als Dieb, oder als Besoldeter. Der Eigenthümer selbst sei nur der Erste der Besoldeten, denn was man gewöhnlich Eigenthum nenne, sei dem Besitzer nur von der Gesellschaft selbst gewissermaßen als ein Preis gezahlt für die Austheilungen, welche der Inhaber davon an andere ihrer Glieder zu machen habe, die Gutsbesitzer seien nur Verwalter und Haushälter des gesellschaftlichen Körpers.

Diese von Mirabeau ausgesprochene Ansicht vom Eigenthum, welche wir bald durch den Saint-Simonismus auf eine merkwürdige Art wieder ergriffen und ausgebildet sehen, drückt in ihrer sophistischen Auseinanderlegung dieser Idee am besten die schwankende und verlegene Stellung aus, welche die Revolution zur Idee des Eigenthums hatte.

Die bewaffneten Proletarier, durch deren physische Kraft die Revolution allein ihre Bewegungen hatte vollführen können, diese Nichtbesitzer, welche in der mittelalterlichen Feudalzeit, eingefriedigt in den Schutzmauern des Zunftwesens und selbst in den Banden der Leibeigenschaft und Hörigkeit, wenigstens ein sorgenloses Geschlecht des Elends abgegeben hatten, waren, nachdem die Fesseln der Feudalzustände von ihnen abgefallen waren, daraus mit einem gewaltigen Sprunge in die Mitte der Gesellschaft eingetreten, sie waren, wie die lechzenden Thiere des Waldes, nachdem die Jagd verrauscht war, hervorgekommen, um von dem Wasser des Lebens und der Freiheit begierig zu trinken.

Früher hatte ihr Grundherr oder ihre Zunft, deren zugehörige und streng behütete Kinder sie waren, gegen Unglück, bei Krankheit, oder gegen Arbeitsmangel sie geschützt, jetzt, sich selbst angehörend, ihrer freien menschlichen Selbstbestimmung zurückgegeben, bekleidet mit dem neuen Menschenrecht, auf ihre eigene Hand verhungern zu dürfen, jetzt mußten sie erst sehen,

Digitized by Google

daß sie gar keine Heimath im Staatsleben hatten, und daß sie, ein Menschensohn wie Christus, der auch kein Eigenthum hatte, nicht wußten, wo sie ihr Haupt hinlegen sollten. Was sollte die Revolution, welche sich dieser dunkeln Volkskräfte zu ihrem Werk bedient hatte, nun mit ihnen anfangen, oder sollte sie ihnen dies ihr ganzes Werk nun zur Auflösung und Zerfleischung überlassen? Zuerst half sich die Revolution mit einem schnöden Wortspiel, indem die National-Repräsentanten den König Ludwig XVI. zu einem Restaurateur der französischen Freiheit ausriefen. Der Titel, welchen sie ihm jetzt gaben, père du peuple et restaurateur de la liberté française, erinnerte in einem furchtbaren Doppelsinn an den Mangel an Lebensmitteln, welchen das französische Volk gerade in dieser Zeit am bittersten empfand. Das Volk bedurfte eines Restaurateurs, um sich seinen Hunger zu stillen, und dieser Roi restaurateur sollte als der Wiederhersteller der Freiheit, wozu sie ihn ausriefen, diese Sättigung des ganzen hungernden und dürstenden Volkslebens übernehmen. Hier spricht sich zugleich ein alter eingewurzelter Volksglaube mächtig aus, nämlich der, daß der König immer Brot für das Volk haben müsse, weshalb man es in Zeiten eines großen Nothstandes öfter gesehen hat, wie ganze Volkszüge, unter klingendem Spiel und mit den Fahnen ihrer Gewerke geschmückt, zu den Königspalästen herangezogen kamen, um sich Brot zu fordern. Dies ist eine große und rührende Ansicht vom Königthum, die sich hier einen Ausdruck verschafft, es ist die wahre Gnade Gottes im Königthum, welche hier vom Volke angerufen wird. Die Franzosen haben insofern ein sinnreiches Wortspiel gemacht, daß sie den König, als Wiederhersteller und Restaurateur der Freiheit, zugleich als Brotgeber des Volkes anriefen. Der König kann das Brot geben, weil er die Freiheit geben kann!

Digitized by Google

18. Das Geld als Maaßstab der politischen Rechte und der Communismus.

In dem Eigenthum, in dem, was der Mensch besitzt, hatten wir den großen Eckstein des neueren Völkerlebens erkennen müssen, den selbst die französische Revolution nicht gewagt hatte, gänzlich zu verwerfen, sondern den sie vielmehr, wie sehr er auch durch die Ideen der neueren Zeit ausgehöhlt und locker geworden war, wiederholentlich ergriffen, um ihn zum Grund und zur Bedingung ihrer neuen politischen Gestaltungen zu machen.

Zuerst hatte sich der Staat der neuen Zeit in der Constitution von 1791 eine feste Gestaltung zu geben gesucht, aber diese Constitution, obwohl sie die von Mirabeau redigirte Erklärung der Menschenrechte an ihre Spitze gestellt hatte, und darin die Rechtsgleichheit aller Menschen ausdrücklich anerkannte, setzte zugleich fest, daß nur derjenige einen thätigen und berechtigten Antheil am Staatsleben haben könne, welcher eine directe Abgabe von Geld, wenigstens im Werth von drei Arbeitstagen, bezahle. So war denn die Fähigkeit der Wahlen, und überhaupt das Recht, ein lebendiges und mitlebendes Glied des Staatslebens zu sein, zuerst nach dem Begriff des Geldes bestimmt worden, und die Geldherrschaft unsers Jahrhunderts

Digitized by Google

übernimmt hier mitten in dem Drama der neuen Freiheit ihre verhaßte Rolle. Der Proletarier, als er sich, ausruhend vom Kampf, vor der Thür der Nationalversammlung niedergesetzt hatte, erfuhr, daß er nur als passiver Bürger (citoyen passiv) in den Staatsverband aufgenommen werden könne, denn citoyen actif sei nur der, welcher Geld habe, welcher Eigenthum besitze.

Diese Bestimmung, welche den dritten Stand zuerst in zwei Theile zerspaltete, erkannte gewissermaßen gesetzlich das Bestehen eines Proletariats im Staatsleben an. Dies Moment gründete den unheilvollen Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Volk, es stellte gewissermaßen von Staatswegen fest, daß es ein peuple, eine arme verlorene und verworfene Klasse gebe, welche zum lebendigen Genuß der neuen Freiheit und der neuen Menschenrechte nicht gelangen konnte, weil sie kein Geld hatte. Die neue Staatsverfassung hatte gesagt, daß die Souverainetät fortan der Nation gehöre, und diese wahre Nation war, nach dem Ausspruch des Sieyes, der Tiers-Etat, der dritte Stand, welchen man auf einem Bilde, das in der Zeit der Revolution erschienen, in Gemeinschaft mit den beiden andern Ständen vor einem Ei darstellte, in welches alle drei in brüderlicher Eintracht ihr Brot tunkten, das Stück Brot in der Hand des dritten Standes aber war das größte. Dieser dritte Stand, der das große Brot in Händen gehabt, er sah anfänglich so aus, als wenn er alle Kinder seines Blutes an demselben starken Herzen zu tragen und zu ernähren vermöchte, er war noch die Einheit Aller, die zu ihm gehörten, er war die Einheit und die gleiche Berechtigung der Armen und der Reichen, der Capitalisten und der Arbeiter. Die Verfassung von 1791 zersetzte den dritten Stand zuerst thatsächlich in diese Bourgeoisie, welche Capital, Arbeitswerkzeuge, und die Fähigkeit des Erwerbs besitzt, um sich dadurch als eine auch im Staatsleben anerkannte und vertretene Persönlichkeit darstellen zu können, und in diese Masse der Proletarier, für welche,

Digitized by Google

nach dem franzöſiſchen Sprachgebrauch, den zuerſt Louis Blanc in einem beſonderen Aufſatz erörtert hat, (in dem republikaniſchen Journal „die Reform“ vom 18. September 1843) nur das jenen trüben Niederſchlag der Bevölkerung bezeichnende Wort peuple übrig geblieben iſt.

Es war ein großer ſchneidender Spott, welchen die Revolution mit ſich ſelbſt anfing, als ſie geſetzlich feſtſtellte, daß es Proletarier gebe, die ausgeſchloſſen bleiben müßten von dem allgemeinen Recht der Geſellſchaft, das ſie ſelbſt hatten erobern helfen. Dieſer unglückliche, blaſſe Menſch des Volkes, welcher kein Capital und keine Arbeitswerkzeuge hat, was hilft ihm jetzt Rouſſeau's Contrat social, was hilft ihm die ſchöne Mademoiſelle de Méricourt, welche, ihrer griechiſchen Formen wegen, dazu gebraucht worden war, die Göttin der Freiheit vorzuſtellen, nachdem ſie ſich früher dadurch ausgezeichnet hatte, daß ſie jeden Morgen auf den Tribünen der Nationalverſammlung, ehe die Sitzung begonnen, ihren Nachbarinnen ein Capitel aus dem Contrat social vorgeleſen und erklärt hatte. Der Proletarier ſah dieſe ſchöne und galante Göttin der Freiheit, welche ſonderbarerweiſe die Maitreſſe eines Deputirten Namens Populus geweſen war, und die man jetzt zugleich dem armen populus, dieſem peuple, als ſeine wahre Frau und Geliebte zuführen wollte. Die Zweideutigkeit dieſer Göttin der Freiheit war dadurch gerade für den Populus, für das um den Ertrag der Revolution betrogene peuple, ein rechtes Sinnbild deſſen, was man ihm nur trügeriſch geſchenkt hatte, denn die politiſche Freiheit, die Gewiſſensfreiheit, die Gewerbefreiheit, woraus der dritte Stand erwachſen war, ſie waren für den Armen und Vermögensloſen nur die leere Wolke, welche man ihn ſtatt der Göttin hatte umarmen laſſen.

Dazu, um den Spott zu häufen, hatte man noch dem Armen die Freiheit gegeben, nicht mehr an Gott zu glauben, die Freiheit des Atheismus. Wenn er obdachlos in einem

Digitized by Google

Straßenwinkel hinter alten Balken sein Nachtlager gefunden hatte, tauchte dafür mitten in den Verwünschungen der Gesellschaft, unter denen er einschlummerte, der Gedanke an Gott in ihm auf, der Fluch seiner Lippe wurde ihm zu einem guten Nachtgebet, denn, indem ihn die Gesellschaft von allem Eigenthum, und durch das Eigenthum von Allen ausgeschlossen hatte, sah er vielleicht über sich den weiten Sternenhimmel, und meinte, daß ihm dieser gehöre, überschlich ihn vielleicht in seiner Losgerissenheit von der Gesellschaft der fromme Gedanke der ganzen Schöpfung, und er meinte, daß ihm diese gehöre. In seinem Nichts trieb es ihn an das All, und keines Eigenthums mächtig gelassen, entdeckte er die Grundmacht alles Eigenthums in sich selbst, in seiner innersten Menschennatur, es war eine fromme Stunde der Verzweiflung, wenn man so sagen darf, welche ihn jetzt zu einem Communisten machte, zu einem Idealisten des Eigenthums, zu einem Pantheisten des Besitzes. Und in diesem Pantheismus, welcher meint, daß das Eigenthum überall sei, sowie Gott selbst überall sei, drängt sich zugleich das ganze Gefühl der Rache gegen die Gesellschaft zusammen, das, als der eigentliche Lebensdrang des Communismus, ihn zum Kampfe gegen die bestehenden Formen treibt.

Die Constitution von 1791, welche zuerst in Frankreich das Geld zum Maaßstab der politischen Rechte gemacht, gründete dadurch, nachdem der Adel keine Privilegien mehr hatte, den Adel des Geldes, die ausschließliche Aristokratie des Capitals, welche jetzt ebenso schneidend, als früher die angeborenen Standesunterschiede, das ganze Leben zertheilte und trennte. Der Deputirte Camille Desmoulins sagte über dieses Geldelement der neuen Freiheit die merkwürdigen Worte: „Bedenkt Ihr denn nicht, daß Jesus Christus selbst, Euer Gott, nicht wählbar sein würde für Euern Staat, und daß Ihr ihn, welchen Ihr auf den Kanzeln bekennt und in Euern Kirchen anbetet, unter die Canaille zu beseitigen im Begriff steht, denn auch Jesus Christus

Digitized by Google

hatte kein Geld und Eigenthum!“ Dieſes Moment der Eigenthumsloſigkeit des chriſtlichen Gottes, das die ſpätern Communiſten, beſonders aber der Schneidergeſell Weitling in der Schweiz, zu einer eigenthümlichen Begründung der communiſtiſchen Lehren aufgegriffen haben, es wurde hier ſchon in der erſten franzöſiſchen Revolution gegen den Wahlcenſus der neuen conſtitutionellen Verfaſſung geltend gemacht.

Der Reichthum aber, welcher als ein neues Privilegium hier zuerſt in der Geſchichte ſich hervorhebt, er hat jetzt weſentlich eine andere Geſtalt, als in der alten Zeit, wo er vorzugsweiſe als das hiſtoriſch überlieferte Eigenthum der bevorrechteten Klaſſen erſcheint. In der neuen Zeit dagegen iſt der Reichthum die flüſſige und bewegliche Macht des Tages geworden, er ſtrömt aus den geöffneten Quellen des freien Lebens ſelbſt auf allen ihm beliebigen Punkten hervor, und indem er durch den Erwerb, der das Eigenthum heut ſo beweglich gemacht hat, ſich überall als dieſe prächtige bunte Erdenblüthe herausdrängt, iſt er der wahrhaft herrſchende Gott des Augenblicks geworden, jener Queckſilber-Gott, der in allen Adern des heutigen Völkerlebens wühlt, und dem die allgemeinſte Verehrung unter allen Formen bezeugt wird. Der Reichthum der neuen Zeit iſt weſentlich Induſtrialismus geworden, und in dieſem Induſtrialismus, welchen wir bald als den Brennpunkt aller ſocialen Bewegungen werden erkennen müſſen, ſtellt ſich zugleich der entſchiedene Gegenſatz gegen den ariſtokratiſchen Grundbeſitz der alten Zeit heraus. Der alte Adel haftete urſprünglich am Eigenthum, am Territorium, ſowie die abſolute Monarchie ſelbſt, die darum, weil ſie ſich auf das Recht des Stärkeren bei der Beſitznahme ſtützte, auch vorzugsweiſe als die Eroberungsmonarchie, als das Gouvernement des tel est mon bon plaisir erſcheint. Es war darum dem Adel in alter Zeit ausdrücklich verboten geweſen, Handel zu treiben und Gewerbe zu beginnen, und noch in neuerer Zeit hatte man,

Digitized by Google

auch in Deutschland, in modernen Adelsstatuten dies Verbot gegen alle industriellen Richtungen des Adels erneuert, wogegen aber die heutige Entwickelung der Aristokratie selbst, die in die industrielle und finanzielle Speculation einzubiegen angefangen, mehr und mehr streitet.

Der Adel und das Proletariat, beide stehen auf den äußersten Spitzen der Gesellschaft, und wenn sie von ihren schwindelnden Lebensstellungen hinuntersteigen in die wahre Mitte der lebendigen und freien Wirklichkeit, dann werden sie beide auf demselben Punkt, auf dem Punkt der verwirklichten Freiheit der Gesellschaft, ihre wahre Wiedergeburt und ihre höchste menschliche Bedeutung finden.

Als ein eigenthümliches Symbol des aristokratischen Reichthums erscheint bei allen Völkern das Pferd. Diejenigen Grundeigenthümer, welche auf ihre eigenen Kosten zu Pferde dienen konnten, wurden dadurch sofort als adelig unter ihrem Volke betrachtet, wie bei den Deutschen und in alter Zeit schon bei den Griechen geschehen, weshalb auch Gagern, in seinen Resultaten der Sittengeschichte, seiner Verherrlichung der Aristokratie eine Lobrede auf das Pferd vorausgeschickt hat. Es ist sonderbar, daß die neueste industrielle Bewegung der Zeit das Pferd zu verdrängen angefangen, und daß sie dafür den Dampf zu ihrem Roß angenommen, dieses vorzugsweise volksthümliche Element, das nicht so persönlich schön, wie das aristokratische Roß, in dessen Bändigung sich der Einzelne für sich zeigen kann, welches aber als eine universale Bewegungskraft in gleichmäßigen Schwingungen das ganze Volksleben zu ergreifen strebt.

Zu diesem Reichthum der neuen Zeit, in welchen sich eine volksthümliche Kraft hineingesetzt hat, gesellt sich heut das Talent, um sich mit ihm in die Herrschaft der Welt zu theilen, und dies sind zwei Bevorzugungen, welche der absoluten Durch-

Digitized by Google

führung der Idee der Gleichheit in der Gesellschaft allerdings unüberwindliche Hindernisse aufgerichtet haben, weshalb wir denn den Communismus, am meisten durch sie gereizt, herantreten sehen, ihn, welcher mit dem Pechkranz in der Hand den Naturzustand der Menschheit zurückerzwingen will, und der deshalb seine ersten Opfer am Reichthum und am Talent, die er beide gleichmäßig haßt, sich erwählt!

Digitized by Google

19. Die communistische Verschwörung des Babeuf.

Es ist die Schreckensherrschaft Robespierre's, in welcher die ersten thatsächlichen Keime des französischen Communismus zu suchen sind. Die Constitution von 1793, welche Robespierre gab, ist als der merkwürdige, aber mit allen Flüchen der Menschheit beladene Versuch zu betrachten, die Idee der Gleichheit im Staatsleben zu verwirklichen unabhängig von allem Besitz, und so, daß die Idee des Eigenthums eine gleichgültige und in jedem Betracht unwirksame bliebe für das Leben der Gesellschaft. Das Proletariat erlebte seinen ersten Festtag, es setzte sich zum ersten Mal als ein gleichberechtigtes Element mit dem Adel, mit dem Reichthum und mit dem Talent zu Tisch, aber in seinem Freudentaumel trank es Blut statt Wein, und sein Brotmesser verwandelte sich ihm unter den Händen in die Guillotine. Es war die Gleichheit der Guillotine, in welcher die Idee der Gleichheit, absolut auf alle Fälle des Staats angewandt, ihre letzte und höchste Gestalt erreichen mußte. Jeder war des Andern Bruder geworden, stürmisch sanken sich auf den Straßen die Ungleichen an das Herz, um die Idee der Gleichheit darzustellen, und die rothe Mütze, die bis dahin als ein Zeichen der Sclaverei nur auf den Galeeren gesehen worden, wurde eben deshalb jetzt zur Mütze der Freiheit gemacht, um anzuzeigen, daß Alles, was Sclave gewesen, nun frei geworden,

Digitized by Google

und ſo wurde die rothe Mütze das eigentliche Lebensſymbol dieſer Zeit, das von Allen begierig auf das Haupt geſteckt wurde. Auf dem Théâtre de la Nation, nachdem der Tod des Julius Cäſar geſpielt worden, war die Büſte Voltaire's auf der Scene zuerſt mit der rothen Mütze bedeckt worden, und am andern Tage gingen mehrere Tauſend Bürger damit im Tuileriengarten ſpazieren. Nachdem jetzt Jeder, ohne Unterſchied des Beſitzes und Eigenthums, citoyen geworden war, ſchienen die Menſchenrechte zu ihrer wahren Verwirklichung gelangt, aber das Zeitalter der wahren Humanität, das ſich für angebrochen erklärte, zeigte ſeine humanſte Erfindung, die es gemacht, nur in der Guillotine auf.

Die Schreckensherrſchaft der franzöſiſchen Republik, in welcher das Volk in der Idee der abſtrakten Gleichheit nur Tod und Elend gefunden hatte, war nur der mit dem Herzblut der ganzen Nation geſchriebene Beweis geweſen, daß die Idee des Eigenthums als eine beſtimmte Macht und zur weſentlichen freien Gliederung der Geſellſchaft feſtgehalten werden müſſe, und die dritte Conſtitution Frankreichs, welche im Jahr 1795 unter der Regierung der fünf Directoren aufgerichtet wurde, kehrte wieder dazu zurück, das Moment des Beſitzes als ein unumgängliches und maaßgebendes für das Staatsleben feſtzuſtellen, und die directe Steuer zur Bedingung des Antheils am Staatsleben zu machen. Damit ſchleuderte dieſe Conſtitution den berauſchten Proletarier wieder in die Tiefen und dunkeln Spalten der Geſellſchaft zurück, aus denen er ſich hervorgewagt hatte, aber der Arme, in deſſen Gliedern noch die Gleichheit der Republik fieberte, konnte ſich nicht ſofort wieder mit ſeinem alten Elend zur Ruhe legen. Seine Gedanken ſammelten ſich zu einem neuen Bewußtſein über ſeine Lage, und es trat ein Mann hervor, welcher ihm dieſe ſeine geheimſten Gedanken zu deuten und in eine lockende Formel zu bringen unternahm.

Digitized by Google

Dies war Babeuf, ein entſchloſſener, gewaltſamer, aber geiſtig enger Charakter, welcher das Gleichheitsprinzip, wie es unter der Schreckensherrſchaft beſtanden, zu ſeiner Religion gemacht hatte, und der mit Ingrimm geſehen, daß daſſelbe gerade auf ſeiner Spitze ohnmächtig abgebrochen war. Um dieſe Spitze, welche das Eigenthum war, ſammelte nun Babeuf die Ueberreſte jener noch blutdampfenden Republikaner, und lehrte ihnen in geheimen und öffentlichen Verſammlungen, daß das einzige Glück noch in einer ſocialen Revolution übrig geblieben ſei, die ſich auf die vollkommene Gleichheit alles Beſitzes, und auf die Aufhebung alles perſönlichen Eigenthums, zu gründen habe. Die Ideen Rouſſeau's brachte er in die brutalen Formen Robespierre's, und bereitete daraus eine leckere Speiſe für den Pöbel, indem er noch einiges Gewürz aus der alten klaſſiſchen Welt der Freiheit dazu holte. Wie es überhaupt in der franzöſiſchen Revolution eine Lieblingsneigung geweſen war, an die Helden von Griechenland und Rom zu erinnern, wie das Palais-Royal allgemein das Forum genannt worden war, ſo legte ſich auch Babeuf, dieſer erſte Heerführer des Communismus, den Namen Gracchus bei, um den Ruhm des großen römiſchen Volkstribunen, welcher in ſeiner Zeit an die Theilung aller Güter zu beſtimmten Theilen ſein Leben gewagt, an ſeine eigenen Schritte zu feſſeln. Sein Journal, in welchem Babeuf ſeine gleichmachenden Theorien entwickelte, nannte er ebenſo den Tribunen des Volks (le tribun du peuple). Ein anderes Journal, welches dieſen Ideen diente, war der Eclaireur. In der Nähe des Pantheon, in deſſen Grabgewölben man vor Kurzem erſt die Aſche Rouſſeau's feierlich beigeſetzt hatte, dort hielt die Geſellſchaft des Babeuf, die ſich bald auf 2000 Mitglieder ausgedehnt hatte, ihre Sitzungen, und führte nach ihrem Local den Namen der Société du Panthéon, insgeheim aber nannte ſie ſich die Geſellſchaft der Gleichen (Société des Egaux).

Babeuf verſtand es, aus den Leidenſchaften des Pöbels,

Digitized by Google

welchem er nun das Eigenthum der ganzen Gesellschaft als diesen wuthreizenden Leckerbissen entgegenhielt, eine furchtbar heranwachsende Gewalt zu bilden, welche nur den Moment erlauerte, um alle Grundfesten des öffentlichen Lebens von Neuem umzuwerfen. Nachdem von dem wachsamen Directorium die öffentlichen Sitzungen dieser Communisten verboten worden, wurden ihre geheimen Versammlungen nur um so mächtiger. Durch den Sturm ihrer Reden und Berathungen ertönte auch eine schöne Frauenstimme, und Sophie Lapierre, eine hübsche Sängerin, sang ihnen, als die Sirene der Gleichheit, lockende Couplets, worin sie die Schatten des alten Gracchus und Brutus anrief, und welche der Communist Sylvain Maréchal, ein verdorbener Philosoph aus Diderot's und Holbach's Schule, gedichtet hatte. Eines dieser Lieder schloß dringend und mächtig:

Tribun courageux, hâte-toi,
Nous t'attendons: trace la loi
de l'égalité sainte.

Ein anderer Hauptführer dieser Verbindung war Buonarotti, der 20 Jahre später unter der Restauration sein bekanntes Buch: la conjuration de Babeuf herausgab, welches als die Grundlage und als das eigentliche Evangelium alles späteren Communismus zu betrachten ist, und woraus sich dieser bis in die neueste Zeit hinein beständig angeregt und fortgebildet hat.

Im April des Jahres 1796 wollte endlich der Communismus seine erste Aufruhrtrommel anschlagen, und er hatte seine Vorbereitungen gut getroffen. Seine Verbindung mit den republikanischen Ueberresten der sogenannten Bergpartei, welche das eigentliche Element Robespierre's gewesen war, hatte ihn gestärkt, die Verbindung war zu einer Anzahl von 16000 Mitgliedern herangewachsen, und auf einen nicht unwesentlichen Theil der Besatzung und der Truppen war beim Losbrechen des Aufstandes zu rechnen, sowie auf die unzähligen Massen der müßigen und brotlosen Arbeiter, welche sich, wie die Adler des

Digitized by Google

Aases, bei jeder Revolution sammeln. Die Empörung war bereits durch die ganze Stadt organisirt, und an den Mauern von Paris klebte ein Anschlag, welcher die Analyse der Lehre Babeuf's enthielt.

Es waren wesentlich folgende Artikel, welche darin aufgestellt wurden: daß die Natur jedem Menschen ein gleiches Recht auf den Genuß aller Güter gegeben; daß die Arbeiten und die Genüsse in der Gesellschaft gemeinschaftlich sein müßten; daß Niemand ohne Verbrechen sich die Güter des Bodens oder der Industrie ausschließlich habe aneignen können; daß es in einer wahren Gesellschaft weder Reiche noch Arme geben dürfe, und daß der Zweck der Revolution der sei, die Ungleichheit zu vernichten und das gemeinsame Glück herzustellen. Diese Lehren wurden in dem von Buonarotti aufbewahrten eigentlichen Manifest des Communismus noch dahin bestimmt, daß es kein individuelles Eigenthum des Bodens mehr geben solle, da der Boden Niemanden gehöre, die Früchte der Erde aber Allen. Dieser erste Communismus, welcher den Gedanken der Industrie als solchen noch nicht aufgefaßt hat, erkennt als den wahren und höchsten Beruf der Menschheit, welchen sie zu üben habe, nur die Landwirthschaft an, und verwirft nach Rousseau's Vorgang, wie dies auch schon der Communismus der deutschen Wiedertäufer gethan, Kunst, Wissenschaft, Gelehrsamkeit, alle Bücher, und alle Schriftstellerei, die zugleich mit dem Eigenthum, mit der Kirche, mit der Regierung, abgeschafft werden sollen. Diese Egalité territoriale, welche gegründet und durch die Gemeinsamkeit der Güter festgehalten werden sollte, ließ sich, wie die Communisten sehr richtig einsahen, nur dann behaupten, wenn es überhaupt keinen ausgezeichneten Menschen, kein Talent, keine geistige Bevorzugung mehr gab, weshalb denn auch diese im Staat der Communisten abgeschafft werden müßten. In diesem Staat sollte es auch weiter keine Obrigkeit geben, als die Theilungs-Obrigkeit, welche die allgemeinen

Digitized by Google

Produkte der Nation in öffentlichen Magazinen zu sammeln und die Art und Weise ihrer Circulation zu bestimmen habe.

Nachdem die Verschwörung Babeuf's verrathen worden, starb er selbst den Tod auf dem Schaffot, und schien damit auch seine Lehre der Vernichtung übergeben zu haben, denn wir finden nun mehrere Jahrzehnte hindurch nirgend mehr von ihr eine Spur, bis sie endlich nach der Julirevolution, in den Gefängnissen von 1834, in welchen die Republikaner dieser Zeit saßen, als Babouvismus wieder erwacht. Die geheimen republikanischen Verbindungen und Gesellschaften, welche nach der Julirevolution den Boden Frankreichs unterwühlten, hatten zwar den communistischen Nivellirungsschwindel noch als kein bestimmtes Element in sich aufnehmen wollen, aber diese Bewegungen waren es doch, in welche sich der Communismus der ersten Revolution wieder hineinsetzte, um auf ihrem dunkeln sumpfigen Grunde als ein neues Giftgewächs emporzuschießen. Den Republikanismus, welcher an den öffentlichen Ereignissen einen entschiedenen Schiffbruch erlitten, durch den Communismus zu vollenden, und in eine andere, vielleicht siegreichere Bahn hineinzuheben, war ein Gedanke, der in vielen Republikanern aufstieg, nachdem sie das Buch von Buonarotti über die Verschwörung des Babeuf gelesen hatten[1]. Dies Buch, das der noch lebende Buonarotti selbst zu vertheilen gesucht, ward in der Stille der Kerker eifrig gelesen und besprochen, und daraus entwickelten sich die neuen Richtungen des Communismus, welche wesentlich durchaus keine anderen Bestimmungen dieses Prinzips aufzuzeigen haben, als in der alten, diese ganze Geistesgährung schon erschöpfenden Lehre des Babeuf enthalten ist. Der Communismus, dessen verzehrende Fieberhitze nur ein Symptom von der Krankheit der Gesellschaft ist, er, der dazu ver-

[1] Vergl. L. Stein, der Communismus und Socialismus in Frankreich. S. 399.

Digitized by Google

flucht ist, daß ihm sein eigenes Ziel immer wieder unter den Händen verschwindet, und der darum ziellos ist, der durch ein teufelisches Gaukelspiel stets gezwungen wird, sein eigenes Werk wieder zu vernichten, da die Gemeinschaft der Güter immer wieder zu einer Ungleichheit des Eigenthums zurückführen muß, der Communismus hat gezeigt, daß er weder Altes vergessen, noch Neues dazu zu lernen vermag, und daß er in dem engen und beschränkten Kreis der Lebensanschauung, den er sich abgesteckt hat, zuletzt immer nur die höchsten Güter des Menschengeistes, alle Errungenschaften der Geschichte, und die Geschichte selbst in ihrer Entwickelung, blödsinnig aufhebt. In Frankreich hat er sich dann vorzugsweise mit den verbrecherischen Elementen, welche das Proletariat aus sich erzeugt, verbündet, er hat die Hand zum Königsmorde ausgestreckt, das Attentat und die Emeute sind seine neuesten Offenbarungen an die Gesellschaft geworden. Er hat sich zu einem langsamen, aber immer mächtiger fortwühlenden Jesuitismus der Freiheit gemacht, der in den dunkeln Werkstätten der Arbeiter seinen Sitz aufgeschlagen, und dort mit dem täglichen Leben des Volkes, mit seinen häuslichen Sitten und Gewohnheiten verschmilzt.

Digitized by Google

20. Die neueren Entwickelungen des Communismus.

Der französische Communismus suchte sich in mehreren Nüancen zu organisiren, welche aber immer nur verschiedene Kraftproben sind, um denselben ewig wieder abwärts rollenden Stein den Berg hinaufzuwälzen. Sie haben, bei der dürftigen Beschaffenheit der Charaktere, welche wir damit beschäftigt sehen, doch nur ein sehr geringes Interesse für sich, und können, was ihre ideelle Bedeutung anbelangt, nur noch Langeweile erregen.

Die drei Fractionen, in welchen sich der neuere Communismus vorzugsweise entwickelt hat, sind: 1. die Ouvriers égalitaires, welche in verschiedenen geheimen Gesellschaften sich organisirt hatten, und deren Hauptgedanke die Gründung nationaler Werkstätten war, worin Jeder, der zu arbeiten fähig ist, Arbeit finden und für die Arbeit nach einer gesetzlichen Taxe den höchsten Lohn erlangen sollte. Mit den nationalen Werkstätten sollten sich wechselseitige Schulen verbinden, worin „eben so viel Sorge getragen wird für die Kinder des Proletariers wie jetzt für die eines Prinzen." In der Weiterentwickelung dieser Richtung, welche als Doctrin besonders in dem 1841 gegründeten Journal: L'humanitaire geschah, brach auch sofort das Prinzip von der Gemeinschaft der Güter durch, welches seine alten Tollheiten in denselben bekannten Schwingungen auszuführen sucht. Die praktische

Digitized by Google

Probe, welche in der Februar-Revolution von 1848 unter Führung und Organisation Louis Blanc's mit den nationalen Werkstätten gemacht wurde, zeigte den Banquerott des ganzen Prinzips in einer unabweislichen Vollständigkeit auf.

2. Die Reformistes. Sie bildeten den edleren Kern des französischen Arbeiterstandes, welcher in einem ernstern und gedankenvollern Sinne die Bewegungen des Proletariats in sich aufgenommen hatte. Von dem Bedürfniß einer neuen Organisation des gesellschaftlichen Zustandes erfüllt, trugen sie sich doch nur mit allgemeinen und unbestimmten Anschauungen von der Form und den Mitteln, wodurch eine neue glückliche Wirklichkeit der Gesellschaft geschaffen werden könnte. Sie stellten gewissermaßen ein höheres kritisches Bewußtsein innerhalb des Proletariats selbst dar, und bezeichneten durch dasselbe ebenso entschieden die bestehenden Uebel der Gesellschaft, als sie die Nichtigkeit der aus dem Egalitätsprinzip hergeflossenen zerstörenden Richtungen erkannt und von sich abgewiesen hatten. Der Gedanke einer Gemeinschaft der Güter, einer Gemeinsamkeit der Industrie, der Erziehung, einer Aenderung der Grundeigenthumsverhältnisse und der Familienzustände, hatte sie durchzuckt und getroffen. Aber sie wagten nicht mit diesem Gedanken unmittelbar in das wirkliche Leben und auf den Schauplatz der Geschichte hinauszutreten. Als Partei sind die Reformistes eigentlich niemals organisirt gewesen, aber sie haben sich als diese intelligente Mitte des französischen Arbeiterstandes, als eine Partei der Gesinnung, mehrfach geltend zu machen gesucht.

3. Die eigentlichen Communisten, welche auch den Namen der ikarischen Communisten (communistes icariens) führen, nach der von Cabet zuerst im Jahre 1840 herausgegebenen „Voyage en Icarie", welches Buch der eigentliche Codex dieser neuen Bewegung des Communismus wurde. Der schon unter der Restauration thätige Advokat Cabet, der lange in seinen Schriften und in seiner persönlichen Wirksamkeit die reine

Digitized by Google

Idee des Republikanismus verfochten, fand den Uebergang zur wahren Verwirklichung der Republik in dem Communismus, welcher auf dem Prinzip der Gleichheit und Gemeinsamkeit eine neue Form der Gesellschaft und darin das wahre und höchste Glück des Volkslebens begründen solle. Neue eigenthümliche Ideen sind weder in Cabet's Buch, noch in der durch ihn begründeten Phase des Communismus selbst zu entdecken. Die Gemeinschaft der Güter, der Arbeit und der Erziehung sind die Grundlagen, auf welche Cabet seine neue Organisation des Gesellschaftszustandes erbauen will, aber er hat in der Bestimmung derselben nichts Besonderes angegeben, was nicht schon im Babouvismus und in den Socialphilosophen selbst, namentlich in Saint-Simon und Fourier, enthalten. Hinsichtlich der Ehe hat er jedoch mehr conservative Grundsätze aufgestellt. In seinem Glaubensbekenntniß heißt es: „Ich glaube, daß für das Geschlechtsverhältniß zwischen Mann und Weib die Ehe die der menschlichen Würde angemessenste Form und am meisten fähig ist, das Glück der Einzelnen und die Ordnung in der Gemeinschaft zu verbürgen. Ich glaube, daß alle Uebelstände, die man in den heutigen Ehen bemerkt, nicht Resultate der Ehe an sich, sondern Folgen der Dotalsysteme und der Ungleichheit sind, und daß unter der Herrschaft der Gleichheit und der Gemeinschaft, bei guter Erziehung und vollkommener Freiheit der Wahl, die nur durch persönliche Eigenschaften und Neigungen bestimmt werden darf, im Nothfalle endlich mit der Möglichkeit der Scheidung, — die Ehe nur Vortheile ohne Uebel darbieten wird. Ich glaube nicht nur, daß Alle Menschen sich verheirathen müssen, sondern auch, daß alle geneigt sein werden, es zu thun, wenn die Gemeinschaft Allen gegen mäßige Arbeit die nöthigen Subsistenzmittel zusichern wird[1]."

[1] Dr. Stein hat im Anhange seines gediegenen und aufschlußreichen Werkes über den französischen Communismus und Socialis-

Digitized by Google

Der icarische Communismus hatte in der französischen Februar-Republik ebenso wenig seine Geltung und Rechnung finden können, als das System der nationalen Werkstätten. Er zerfiel mit der revolutionairen Partei selbst, und die Icarier, die sich um Cabet gesammelt hatten, beschlossen die Auswanderung nach Amerika, wo sie im Jahre 1850 in Nauvoo, einer Stadt am Mississippi, im Staate Illinois, im Mittelpunkte der Vereinigten Staaten gelegen, unter Leitung Cabets die communistische Colonie Icarien begründeten. An diesem Orte, der kurz uvor von einer andern socialistischen Sekte, den in dem Prinzip der Vielweiberei sich organisirenden Mormonen, verlassen worden war, versuchte Cabet auf Grund seines Systems einen Gesellschaftskörper entstehen zu lassen, der wohl nur durch den kleinen Umfang, in dem er sich erhielt, die Möglichkeit seines Bestandes gewann. Es wurde dies eine Gemeinde, die auf vollständiger Gütergemeinschaft und einer damit verbundenen Organisation der Arbeit beruht, und zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten einen aus den Wahlen aller Gemeindeglieder hervorgehenden Vorstand und Präsidenten an ihrer Spitze hat. Die Gemeinde hat keinen religiösen Cultus, erhält sich aber durch die streng aufrecht erhaltene Idee der Familie auf der Bahn des Sittengesetzes, und schließt sich auch keineswegs, wie die übrigen Richtungen des Communismus, gegen die Elemente der Kunst und Wissenschaft feindlich ab. Eine Druckerei, die Cabet in Nauvoo errichtete, wirkte durch Journale und Flugblätter aller Art, die von hier ausgingen, für die Verbreitung des communistischen und icarischen Systems. Die in neuester Zeit beabsichtigte Ausdehnung der icarischen Gütergemeinschaft in neuerworbenen größeren Territorien am Mississippi wird durch

mus (S. 463) dies „Credo Communiste" des Cabet zum ersten Mal in einer deutschen Uebersetzung mitgetheilt, wie er auch zuerst ausführlichere Mittheilungen über die drei Fractionen des neueren Communismus gegeben.

Digitized by Google

ihre Erfolge jedenfalls entscheidend für die Wahrheit und Haltbarkeit des Prinzips selbst werden.

Die Widersinnigkeit des Communismus ist in neuester Zeit in Frankreich selbst von den Männern anerkannt worden, welche die Idee des persönlichen Eigenthums verworfen und mit den heftigsten Angriffen verfolgt haben. Unter diesen ist besonders P. J. Proudhon zu nennen, ein aus dem Volke und dem Arbeiterstande selbst hervorgegangener Schriftsteller. Bis zu seinem zwei und zwanzigsten Jahr in einer Buchdruckerei in Besançon als Schriftsetzer arbeitend, war er von den Lockungen der Wissenschaft so mächtig ergriffen worden, daß er sich ganz dem Studium hingab, und zu diesem Zweck von der Akademie zu Besançon ein Stipendium erhielt. Seinen ersten wissenschaftlichen Arbeiten stellte er sogleich nach der Richtung hin an, zu untersuchen, „durch welche Mittel die physische, moralische und intellectuelle Lage der ärmsten und zahlreichsten Klasse der Gesellschaft zu verbessern sei.“ Diese Verbindung der Wissenschaft mit dem Wohl des Volkes wurde die Grundlage aller Arbeiten des Proudhon. In seiner Schrift: „Qu'est-ce que la propriété? ou recherches sur le principe du droit et du gouvernement“, Paris 1841, stellte er zuerst in einem größeren Zusammenhange die neuen Anschauungen vom Eigenthum und vom Erbrecht, welche ihn drängten, zusammen. In kühnen, schlagenden und gewaltigen Sätzen, mit einer Schonungslosigkeit, die zugleich immer nur die größte Ehrlichkeit des Bewußtseins ist, greift er hier diejenigen Lebenspunkte der bestehenden Gesellschaft auf, welche die wichtigsten, schadhaftesten und am meisten in Frage gestellten sind. Die Untersuchungen Proudhons über das Eigenthum haben eine rechtsphilosophische Bedeutung, wenn sie auch in dem mit wahnwitziger Heftigkeit ausgeführten Satz sich zuspitzen: daß das Eigenthum ein Diebstahl sei! (La propriété, c'est le vol.) Doch hat er sich mit dieser Ansicht vom Eigenthum zugleich

Digitized by Google

ebenſo entſchieden gegen alle Gemeinſchaft der Güter erklärt, indem er ſehr ſcharfſinnig bemerkt: (Qu'est-ce que la propriété p. 283) „das Eigenthum iſt die Ausbeutung des Schwachen durch den Starken; die Gemeinſchaftlichkeit aber (la communauté) iſt die Ausbeutung des Starken durch den Schwachen. Im Eigenthum entſpringt die Ungleichheit der Zuſtände aus der Gewalt, unter welchem Namen es ſich auch immer verkleiden möge: aus phyſiſcher und intellectueller Gewalt, aus der Gewalt der Begebenheiten, Zufall, Glück, aus der Gewalt des erworbenen Eigenthums. In der Gemeinſchaftlichkeit dagegen entſteht Ungleichheit wieder aus der Mittelmäßigkeit des Talents und der Arbeit, die dort in gleichem Range mit der Kraft verherrlicht wird." Die mächtige geiſtige Bewegung, welche in Proudhon arbeitet, führte ihn jedoch nur von Negation zu Negation bis an den Abgrund derjenigen Anſicht von der Geſellſchaft, welche ihren letzten Begriff nur noch in der Anarchie ſelbſt zu finden vermag. So erklärte ſich Proudhon zu Ende ſeiner Schrift, um ſein eignes Glaubensbekenntniß in eine Form zu faſſen, für einen Anarchiſten, indem er (S. 301.) ſagt: „Anarchie, welche darin beſteht, daß es keinen Herrn und keinen Souverain mehr giebt, iſt diejenige Form der Regierung, der wir uns von Tag zu Tag mehr annähern, und welche die eingewurzelte Gewohnheit, daß wir den Menſchen als Regel und ſeinen Willen für das Geſetz nehmen, uns betrachten läßt als den Gipfel der Unordnung und als den Ausdruck des Chaos ſelbſt." Dieſer Standpunkt der Verneinigung iſt auch der eigenthümlichſte und ſtärkſte bei Proudhon geblieben, wogegen er in ſeiner folgenden Schrift: „De la création de l'ordre dans l'humanité ou principes d'organisation politique" (Paris et Besançon 1843), in welcher er poſitive Beſtimmungen zu finden ſucht, bei weitem ſchwächer in Gedanken und Entwickelung erſcheint.

Digitized by Google

21. Der deutsche Communismus.

Von Paris aus hatte sich das communistische Prinzip auch bei den deutschen Arbeitern verbreitet, und von dort hatte es ein aus Magdeburg gebürtiger Schneidergeselle, Namens Weitling, der sein Handwerk verlassen, um sich durch Schrift und That der Bewegung der Gesellschaft zu widmen, nach der Schweiz getragen. In seinen Schriften „Garantieen der Harmonie und Freiheit" und „Evangelium der armen Sünder" hat er wesentlich die alten Ideen Babeufs, in einer zum Theil originellen Sprache, und mit einer gewissen innerlichen Schwungkraft des Gemüths entwickelt. Die Sänger-Vereine der Arbeiter, welche namentlich in der westlichen Schweiz bestanden, wurden zu Trägern dieser Ideen benutzt, und mit großem praktischen Geschick dafür weiter ausgebildet. Das Vereinsleben des Handwerkerstandes erhielt dadurch in der Schweiz einen mächtigen Schwung, und nahm in den Organisationen, die es sich gab, eine immer drohendere Stellung gegen die bestehenden Formen der Gesellschaft an. Weitling hatte es aber, was die thatsächliche Ausführung seiner Ideen anbetrifft, doch nicht weiter als bis zu dem Gedanken eines stehlenden und plündernden Proletariats gebracht, und es sollte ein Regiment von 40,000 Proletariern gebildet werden, die man aus den am meisten hungernden, aus den tollkühnsten und aus den verderbtesten auswählen wollte, um sie zu diesem als heilig bezeichneten Kampf gegen das Eigenthum loszulassen.

Digitized by Google

In der Vorrede zu seinen „Garantieen (S. X.) schreibt Weitling: „Zeigen wir der Gesellschaft, was sie ist in einer schlechten Organisation und was sie in einer bessern sein könnte, und hat sie das begriffen, dann kümmern wir uns nicht im Geringsten um den Aufbau, und legen wir nicht zu viel Werth auf unsere Lieblingspläne zum neuen Bau, sondern reißen wir nieder, immer nieder mit dem alten Trödel und nieder mit jedem neuen Gerüste, weg mit jeder neuen Basis, die noch einen Rest der alten Uebel bergen." Von dem Prinzip der absoluten Gleichheit ausgehend, sieht Weitling die Möglichkeit zur Verwirklichung derselben nur in der Vernichtung jeder Staatsordnung. Die seitdem mehrfach wiederholte Phrase: „Eine vollkommene Gesellschaft hat keine Regierung, sondern eine Verwaltung", gehört Weitling an. (Garantieen S. 23.) Von dem Eigenthum sagt er in dieser Schrift (S. 16. 17.): „Als man die Erfindung des Eigenthums zuerst machte, war sie zu entschuldigen, sie benahm Niemanden das Recht auch Eigenthümer zu werden; denn es gab noch kein Geld, statt dessen aber Land genug. — Die Ansichreißung großer oder kleiner Striche Landes konnte nur so lange moralisch zu entschuldigen und erlaubt sein, als jeder Mensch Freiheit und Mittel hatte, auch große und kleine Stücke Landes für sich zu bebauen. Von der Zeit an, daß das nicht sein konnte, war das Eigenthum auch kein persönliches Recht mehr, sondern ein himmelschreiendes Unrecht, und das um so mehr, als es die Ursache des Mangels und des Elendes Tausender ist. Diese Wahrheit ist so klar wie die Sonne. Macht Eure Gefängnisse und Zuchthäuser auf, sage ich Euch, es sind viele ehrliche Leute darin. Macht sie auf und saget ihnen, ihr wußtet nicht, was das Eigenthum sei, wir wußten es nicht; laßt uns miteinander diese Mauern, diese Hecken und Gitter wegreißen, diese Gräben ausfüllen, damit die Ursache unserer Trennung verschwinde und laßt uns wieder Freunde sein!" Die Erlösung von allen socialen Uebeln findet

Digitized by Google

Weitling in einem Gesellschaftszustande, welchen er die Harmonie nennt, und der in einer Arbeitsgemeinschaft, ohne Staat, ohne Kirche, ohne persönliches Eigenthum, ohne Unterschied der Stände, der Nationalität, und des Vaterlandes, sich darstellen soll. Gleichheit der Genüsse, bei Gleichheit der Arbeit, soll die Lebensordnung dieser Gemeinschaft bilden. Mit diesen abgeschwächten und verwässerten Ideen aus Rousseau's und der Socialisten Schule hat dieser öde und naßkalte Communismus das neue Glück der Völker zu begründen gemeint. Wir dürfen aber nicht besorgen, daß die Ideen des Communismus in Deutschland selbst noch eine große Verbreitung und Aufnahme finden werden. Der Communismus, der in seinem gewaltsamen Wiederheraufführen des Naturzustandes alle Geschichte negirt, wird auch immer der Geschichte weichen müssen, und deshalb werden diejenigen Staaten, welche eine gesunde historische Entwickelung ihrer Zustände in sich frei lassen, am gesichertsten vor allen communistischen Volksrichtungen dastehen, die aber, wo der Staat mit seinen eigensten geschichtlichen Elementen überworfen ist, sich begierig in diese wunden Stellen der Gesellschaft einfressen werden. Durch eine freie Gesetzgebung, welche die Rechtsgleichheit Aller im Staatsleben im weitesten Sinne ausbildet, ist namentlich in Deutschland noch der Geist des Proletariats zu bezwingen und in sein richtiges Geleise hinüberzuführen. Unter gesunden historischen Zuständen wird auch der Handwerker gern an dem ihm organisch gebührenden Platz, in seiner Werkstätte, bleiben, und es wird uns das krankhafte Gelüste nicht mehr beschleichen, das früher hie und da bemerklich zu werden anfing, eine mit communistischen Interessen herausgeputzte Paradefigur der Salons aus ihm zu machen. Nur darauf kommt es an, ihm seine menschliche Würde und Bedeutung zu schaffen, und diese muß ihm die Gesetzgebung, das ganze organische Leben des Staats muß ihm diese überweisen können.

Digitized by Google

22. Der Graf Saint-Simon.

In der Zeit der franzöſiſchen Revolution gab es einen einſamen und gedankenvollen Beobachter des Kampfes, welcher keinen Theil an ihm nahm, und der, von keiner Leidenſchaft der Parteien verlockt, unter den brauſenden Stürmen derſelben nur eine Leidenſchaft in ſeiner Bruſt hegte, die Leidenſchaft für das höchſte Glück der Menſchheit. Dies war Claude-Henri, Graf von Saint-Simon, aus dem alten adeligen Hauſe der Herzoge von Saint-Simon, wie denn der berühmte Herzog von Saint-Simon, welcher unter Ludwig XIV. und der Regentſchaft eine ſo bedeutende Rolle geſpielt und ſeine vielgeleſenen Denkwürdigkeiten über dieſe Zeit geſchrieben, der Großoheim war dieſes Saint-Simon, welchen wir als den erſten Propheten und Begründer des Socialismus jetzt zu betrachten haben. Seine Schüler, die aus dem urſprünglich großen und reinen Gedanken ſeiner Lehre zuletzt ein verworrenes und laſterhaftes Babel, den Saint-Simonismus, gemacht, ſahen in ihm, nach Moſes und Chriſtus, den dritten Geſetzgeber der Menſchheit, und wie Gott, ſagten ſie, dem Moſes auf dem Berge Sinai im feurigen Buſche erſchienen war, dem Jeſus aber im Oelgarten an einem heitern Tage und unter einem friedlichen Himmel, ſo offenbarte ſich Gott dem Saint-Simon mitten unter Blitz und Donner der franzöſiſchen Revolution, und erleuchtete ihn mit dem Gedanken des neuen geſellſchaftlichen

Digitized by Google

Prinzips, mit dem Gedanken der Wiedergeburt der europäischen Gesellschaft. Dies ist der vergötterte, geschmähte, in Armuth und Elend umhergestoßene, von dem Spott und der Verachtung seiner Zeit zerfleischte Graf Saint-Simon, welcher, gewissermaßen im Parterre der politischen Tragödie der Revolution stehend, zuerst erkannte, daß diese Tragödie niemals zu Ende gespielt werden könne, wenn nicht in die politische Bewegung eine neue gesellschaftliche Offenbarung hineintrete, die Offenbarung eines neuen Prinzips zur Erlösung und Organisation der Gesellschaft. Saint-Simon sah den letzten König der Feudalzeit auf dem Schaffot bluten, und mit dem Feudalkönig die Priester des alten Katholizismus, und er weinte dem König und den Priestern eine fromme Thräne nach, indem er ausrief: sie sind keine Märtyrer, sie sind nur die Opfer, welche nicht für den Staat, sondern für die Gesellschaft gefallen, ihr Reich hat geendet! Er sah alsdann die Partei der Gironde hinsterben, und mit ihr den geächteten Philosophen Condorcet, der sich vergiftete, nachdem er in seinem letzten Buche (Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain) die erste Grundidee alles Socialismus aufgestellt hatte, nämlich die Idee der unendlichen Vervollkommnungsfähigkeit des Menschengeschlechts, die Idee der Perfectibilität. Dann sah Saint-Simon die Bergpartei, und unter ihren Trümmern Robespierre zusammenstürzen, aber von allen diesen sagte er, ebenfalls mit einer Thräne im Auge: sie sind weder Opfer, noch Märtyrer, sie sind Revolutionnaire, und sie sterben auf den Ruinen, welche sie selbst gemacht haben, darum werden sie nimmermehr herrschen! Dann warf er noch einen mitleidigen Blick auf die Göttin der Vernunft, welche ihre traurige Stelle eingenommen hatte auf den Altären des Volkes, und er sagte, daß er darum doch nicht verzweifeln wolle an dem Heil der Menschheit, denn diese bleibe schlechten Prinzipien niemals getreu.[1]

[1] Jul. Lechevalier, Religion St. Simonienne, Enseignement central Paris 1831.

Digitized by Google

So verhielt sich Saint-Simon zu den Bewegungen der Revolution, deren Gefahren auf wunderbare Weise über seinem Haupte hinwegglitten, obwohl er dem alten Adelsgeschlechte angehörte, das, durch die Grafen von Vermandois, seinen Stamm von Karl dem Großen herleitete. Und von diesem seinem Adel hatte Saint-Simon den höchsten Begriff. Als junger Mensch ließ er sich jeden Morgen mit den Worten aufwecken: Stehen Sie auf, Herr Graf, Sie haben große Dinge zu vollbringen! In der Vorrede zu einem seiner Werke ruft er aus: was jemals Größtes gethan und gesagt worden ist, haben Edelleute gethan und gesagt! Die Denker ersten Ranges, Galilei, Baco, Descartes und Newton sind alle geborne Edelleute gewesen! Und er selbst rühmt sich als seines höchsten Ruhms: daß er wie ein Edelmann schreibe. So war es ein Aristokrat von Kopf bis zur Zehe, welchen der Genius der Gesellschaft in diesem Zeitpunkt berief, daß durch ihn die zahlreichste und ärmste Klasse der Gesellschaft, („la plus nombreuse et la plus pauvre classe de la société") in welcher Saint-Simon das Ideal der gesellschaftlichen Zukunft sah, zum Gegenstand einer neuen Philosophie werden sollte. Ein vornehmer, von Karl dem Großen abstammender Edelmann ist es, von dessen Hand geleitet, von dessen prophetischem Wort gerufen, der Proletarier zuerst die Bahn der Geschichte betritt, nachdem ebenfalls ein Edelmann, der Graf Mirabeau, welcher ein Roué des ancien Regime und ein Volkstribun der neuen Zeit zugleich war, hauptsächlich durch die Donner seiner Beredsamkeit dem dritten Stand seine gesetzliche Stellung erobert hatte. Auch auf der Liste der zum ersten Mal für den dritten Stand gewählten gesetzlichen Repräsentanten hatte man Namen gelesen, welche dem höchsten Range der Gesellschaft angehörten. Ein Edelmann mußte dabei sein, um die neue Epoche des Volkes heraufführen zu helfen, sowie es in der Zeit der Reformation ein Mönch sein mußte, welcher die Zwingherrschaft des geistlichen Elements zu beenden und die

Digitized by Google

Epoche der freien Weltlichkeit bei den neueren Völkern anzusagen hatte, wie denn dieser Mönch Luther in Beziehung auf sich selbst sagte: Ein Mönch müsse überall dabei sein, und sollte man ihn dazu malen lassen!

In dem Grafen Heinrich von Saint-Simon lebte am mächtigsten dieser wahrhaft ideale Drang der Zukunft, welcher nicht revolutioniren, sondern gestalten, organisiren, versöhnen wollte, und so faßten sich zuerst in ihm zusammen die beiden äußersten Enden der Gesellschaft, der durch Geburt und Vermögen bevorrechtete Edelmann, und der durch Geburt und Vermögen vorrechtlose und ausgestoßene Proletarier. In diesem Gegensatz erfaßte er die eigentlichen Spitzen seines Systems, welches er selbst ein „jungfräuliches" nannte, da es unberührt von den Einflüssen und Parteiungen der Revolution geblieben sei. Die Versöhnung, durch welche er den zerstörenden Kampf der Zeit schließen und schlichten wollte, deutete er schon durch seine eigene Handlungsweise während der Revolution an. Denn zu dieser Zeit, wo er rings um sich her nur die krachenden Schläge des Niederreißens und Zerstörens vernahm, dachte er nur daran, eine große Industrie-Anstalt zu begründen, und damit eine Schule für wissenschaftliche Vervollkommnung zu verbinden. Die Industrie, welche als die bewegende Macht der neuen Zeit in die feudalen Verhältnisse des Eigenthums eindringt, welche ein flüssiges, individuell lebendiges, und nach der Fähigkeit sich frei erzeugendes Eigenthum gründen will, sie kündigt sich hier schon frühe, den politischen Umwälzungen gegenüber, als das erste organisirende Element der neuen Gesellschaft an, und wird von St. Simon, noch ehe er seine philosophische Theorie der Industrie gefunden hat, in dem Gedanken ergriffen, daß die Zukunft der freien Völker auf diesem Punkt ihre ersten Lebensformen bilde. In der Industrie, in welcher der Socialismus seine erste Fahne schwingt, sollen, nach St. Simon's späterem Gesellschaftsplan, die Privilegien des Adels und die Tyrannei

Digitized by Google

des Erbrechts, alſo dieſer ganze die Geſellſchaft verzehrende Eingeweidewurm des feudalen Eigenthums, wie er es nannte, eines friedlichen Todes ſterben, ſie ſollen darin den Tod der Arbeit finden, welcher das wahre Leben iſt. Aber anfänglich ſollte die Induſtrie, welcher ſich St. Simon an der Stelle der Revolution ergab, ihm ſein durch die Stürme der letzteren verloren gegangenes Vermögen erſetzen helfen, alſo auch in dieſer Beziehung ſchon heilen die Wunden, welche die Revolution geſchlagen. Denn Saint-Simon's Vater war wegen einer Entzweiung mit dem alten Herzog von Saint-Simon enterbt worden, die herzogliche Pairie und 500,000 Livres Renten, welche auf Graf Heinrich hatten übergehen ſollen, waren ihm dadurch genommen, und das Vermögen ſeiner Mutter hatte bald darauf die Revolution ſelbſt verſchlungen. Doch wünſchte ſich Saint-Simon wieder Vermögen, um große Unternehmungen, von denen er innerlichſt entbrannte, ausführen zu können. Er war Soldat geweſen, und hatte in Amerika, wo er in dem Befreiungskrieg tapfer gefochten, gleichwie Lafayette, die erſte militairiſche Schule der jungen Freiheit des Jahrhunderts durchgemacht. In dem werdenden amerikaniſchen Staatsleben aber mißfiel es ihm, daß man ſich noch zu keiner philoſophiſchen Idee des Eigenthums hatte erheben können, die neue republikaniſche Verfaſſung erſchien ihm nur im Intereſſe der müßigen Grundbeſitzer und des Adels gemacht, und er fürchtete, die alten feudalen Elemente Europa's würden auch hier wieder hervorbrechen. Nach Frankreich zurückgekehrt, noch nicht 23 Jahre alt, ward er zum Oberſten ernannt, aber es behagte ihm nicht, wie er ſagte, im Sommer zu exerciren und im Winter den Damen die Cour zu machen. Nachdem er darauf in Holland und Spanien ſich verſchiedenen Unternehmungen gewidmet, indem er in letzterem Lande einen von der Regierung unternommenen Canalbau zur Verbindung Madrid's mit dem Meere, welcher in's Stocken gerathen war, durch einen eigenthümlichen Plan zu fördern ſuchte, beſchäftigte

Digitized by Google

er ſich darauf wieder in Frankreich mit finanziellen und induſtriellen Unternehmungen, beſonders mit dem Verkauf von Nationalgütern, in Verbindung mit einem preußiſchen Grafen Herrn von Redern, durch den er auch Mittel findet, die Bauten zu ſeiner Induſtrieanſtalt zu unternehmen, doch kommt ſie nicht zu Stande, er entzweit ſich mit ſeinem vornehmen Geſchäftsfreund, und ſcheidet aus dieſer Verbindung, in der bereits große Geldſummen erworben zu ſein ſchienen, mit einer Abfindungsſumme von 144,000 Francs aus. Ihn lockt jetzt einzig und allein die Wiſſenſchaft, aber eine neue Wiſſenſchaft, deren Grundgeſetze noch nirgend geſchrieben ſtehen, eine science générale, auf die all ſein Denken und Träumen gerichtet iſt, und in welcher er das allgemeine Band aller Wiſſenſchaften entdecken will, durch welche er ein Prinzip zu finden hofft, aus dem das ganze Leben des Menſchengeſchlechts ſeine neue Geſtaltung bernehmen könne. Obwohl ſchon 40 Jahre alt, beſchließt er den Reſt ſeines Vermögens auf ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung zu verwenden. Er geht zu allen Fakultäten, und miethet ſich erſt in der Nähe der polytechniſchen Schule, dann bei der mediciniſchen ein. Die berühmten Herrn Profeſſoren ladet er täglich zu Tiſche, bei einer guten Tafel, und bei einem auserleſenen Glaſe Wein, hofft er, wie er ſagt, den Gelehrten am beſten alle ihre Vortheile abzugewinnen.

Digitized by Google

23. Der Socialismus und die Philoſophie.

Die neue Wiſſenſchaft, von welcher Saint-Simon träumte, und die ihn Nachts aus dem Schlafe weckte, der er auf allen Straßen und Plätzen ſchon zu begegnen meinte, er nannte ſie zuerſt unklar die phyſico-politiſche Wiſſenſchaft, womit er anzudeuten ſchien, daß das neue Geſetz der Geſellſchaft, welches er ſuchte, zugleich als das Geſetz der Natur ſelbſt gefunden werden müſſe, und daß die Einheit von Geiſt und Materie, welche das wahre Grundgeſetz der Natur iſt, auch in dem Organismus der Geſellſchaft abgebildet und durchgeführt werden müſſe.

Es war in der That dieſer ächt philoſophiſche Gedanke, von welchem Saint-Simon bei ſeinen jetzt zu beginnenden Unterſuchungen ausging, es war der Grundgedanke aller Philoſophie ſelbſt, welcher der erſte Ausgangspunkt und das innerſte Moment des Socialismus wurde. Dieſer Grundgedanke aller Philoſophie, welcher um dieſelbe Zeit, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, in Deutſchland in dem Syſtem der Naturphiloſophie durch Schelling ſich geſtaltet, er iſt zugleich der Grundgedanke der neuen Geſchichte ſelbſt in allen ihren politiſchen und geſellſchaftlichen Entwickelungen. Dies iſt der Gedanke von der Einheit des Idealen und Realen, der Gedanke, daß nichts wahrhaft real, d. h. ächte und freie Wirklichkeit ſei, was nicht zugleich ideal ſei, d. h. von der freien

Digitized by Google

Idee ganz und gar erfüllt, und wesentlich eins mit derselben. Die Wirklichkeit als diesen wahrhaften Organismus der Idee zu erkennen, ist die erste und letzte Aufgabe aller neueren Philosophie geworden. Diese Philosophie aber, deren Sinn alle Völker auch historisch zu erschüttern anfängt, sehen wir in Frankreich zuerst als Socialismus, als diese Wissenschaft der Gesellschaft auftreten, deren ersten, geistig zusammenhängenden Gedanken Saint-Simon findet. In dem Idealen das Reale, und in dem Realen das Ideale zu erkennen, dies ist zugleich die wahrhafte Heiligung der Materie, die in der früheren materialistischen Philosophie der Franzosen im 18. Jahrhundert mißverstanden worden war, und darum zum Atheismus, zu der Nichtigkeit der sich selbst überlassenen, und darum von Gott und allen Ideen abgefallenen Materie geführt hat.

Der Philosoph Cabanis hatte den Satz erfunden: les nerfs, voilà tout l'homme, und in diesem Satz, welcher die Aufregung der Revolutionsepoche selbst am erschöpfendsten und mit einer furchtbaren Kürze bezeichnet, spitzte er gewissermaßen die ganze Philosophie seines Jahrhunderts zu, und deutete darin traurig den eigentlichen Lebensgehalt seiner Zeit an. Indeß war dies der Anfang gewesen, der Materie in der Welt zu ihrem Recht zu verhelfen, das sie eingebüßt zu haben schien durch die einseitige Entwickelung des Christenthums, welches nur den Geist zu Gott erhob auf Kosten des unterdrückten und gemißhandelten Leibes. Die Revolution selbst war ein Fortschritt zur Anerkennung und Heiligung der Materie gewesen, denn sie hatte in ihrer höchsten und reinsten Bedeutung allerdings nur die Aufgabe, den Geist in der Materie, die Freiheit in dem Bestehenden und Ueberlieferten, das Gesetz und Recht des Ganzen in seinen einzelnsten Gliedern zu verwirklichen und zur Gestaltung zu bringen. Das Volk selbst war die bisher verstoßene und der Anerkennung ihres göttlichen Geistes nicht gewürdigte Materie gewesen, jetzt sollte das Volk Alles sein,

Digitized by Google

und so mußte denn auch die Geistesbildung in dieser neuen Geschichts-Epoche des Volkes auf die Stufe treten, wo Geist und Materie, Inneres und Aeußeres, Ideales und Reales, nicht mehr feindlich getrennt, sondern zu einer Einheit des wirklichen Daseins, zu einer göttlichen Grundmelodie alles Lebens, sich verschlingen.

Saint-Simon, welcher die deutsche Philosophie nicht kannte, war doch zu derselben Zeit von der nämlichen Gedankenbewegung getrieben worden, welche ihn zu seinem socialen System hinführte. Und so studirte er zuerst eifrig die Naturwissenschaften, und indem er sich mit der physikalischen Erforschung der Materie beschäftigte, ging ihm dabei sein Herz auf für den armen Mann des Volkes, für den unfreien Sohn der Materie, den Proletarier. Und indem er fand, daß alle Materie ihr geistiges Gesetz habe, und daß sie sich nach dem freien Willen des ihr inwohnenden Geistes wandele und bewege, so entdeckte er in dieser Fähigkeit, durch welche die Materie sich selbst bewegt und bestimmt, das Prinzip der Arbeit. Da sprang er auf, es ließ ihn nicht länger bei seinen Büchern, es zog ihn zu den Völkern, und er durcheilte in raschen und athemlosen Flügen England und Deutschland, um zu sehen, was dort etwa schon geschehen sei zur Vorbereitung der neuen Wissenschaft, welche in seiner Brust als die wahrhaft organisirende Lebens- und Völker-Wissenschaft sich so pochend angekündigt hatte. Das Resultat seiner allerdings nur flüchtig angestellten Beobachtung in England und Deutschland war, daß in beiden Ländern sich keine einzige Hauptidee (aucune idée capitale neuve) auf dem Stapel befinde. Doch scheint ihn immerhin der deutsche Geist mit eigenthümlicher Ahnung erfüllt zu haben, denn obwohl er über Deutschland sagte, daß die Wissenschaft (die science générale, welche Saint-Simon selbst suchte) sich noch in der Kindheit befinde, weil sie nur auf mystische Prinzipien begründet sei, so sprach er doch zugleich eine merkwürdige Hoffnung aus,

Digitized by Google

die ihn beim Anblick Deutschlands erfaßt habe, denn er glaubte schon zu sehen, daß diese große Nation, wie Saint-Simon die deutsche nennt, in sich leidenschaftlich entbrannt sei für den Fortschritt der Wissenschaft, welche der einzige Gedanke Saint-Simon's war. Saint-Simon ist der erste Franzose, welcher die große Entwickelung des deutschen Geisteslebens auf ihrem eigensten Punkt angedeutet hat, und was er eigentlich suchte, was er sich selbst nicht deutlich zu sagen wußte, es war im Grunde die Philosophie selbst, die er als deutsche Philosophie schon in mächtiger Bildung begriffen sehen konnte, von der er aber eine Philosophie der Zukunft verlangte. Diese Philosophie der Zukunft sollte der Socialismus sein, der zugleich auf den schönen Glauben sich stützen wollte, daß, wie es St. Simon ausgesprochen, die goldene Zeit nicht hinter der Menschheit liege, sondern vor ihr, eine Philosophie der Zukunft, welche diese goldene Zeit der Menschheit eben darin heraufführen wollte, daß das Leben zugleich als Genuß, und die Arbeit als der wahre Besitz, erkannt würde. Dieses Streben der Menschheit nach Genuß, nach Glück und nach Freiheit, diese unruhigen und unstillbaren Triebe der neuesten Geschichte, der Socialismus ruft sie vor dem Altar der Menschheit alle zusammen, und er will ihnen ihr Gesetzbuch schreiben, er will ihnen ihre eigene Nothwendigkeit deuten aus dem allgemeinen Gesetz Gottes und der Natur, aus der höchsten Bestimmung des Menschen selber!

Hätte sich St. Simon aber damals in Deutschland genauer umsehen können, so würde er gefunden haben, daß in diesem Lande die Wissenschaft schon dieselben Grundlinien zu dem neuen Völkerglück gezogen habe, welche in Frankreich der politische Lebensdrang des Volkes auszuführen unternommen.

Die deutsche Poesie hatte in Goethe die schöne freie Bildung der Individualität, das künstlerisch abgegränzte Leben der Persönlichkeit, als ihre wesentlichste Aufgabe vollendet, und

Digitized by Google

darin das Menschliche vorbereitet, um würdig und in schöner Form in das öffentliche Nationalleben eintreten zu können. Die deutsche Philosophie begann den großen Bau, welchen die Geschichte noch aufzuführen hat, in dem innersten Fundament des menschlichen Geistes, und ließ aus demselben urmächtig diejenigen substantiellen Begriffe des Daseins heraustreten, die erst gewußt und dann auch in die lebendige Gestalt hineingebildet werden müssen. Die Philosophie ist in Deutschland lange eine eigene Lebensregion für sich gewesen, ein innerer Ausweg für die verstopfte Nationalkraft, ein geheimnißvoller Abgrund, in welchem die deutsche Nation lange ihre Zukunft gefangen gehalten. Ihre geheimsten Sorgen und Hoffnungen hat sie da in die Finsterniß des Begriffs hinabgeworfen, die Idee der Freiheit selbst lag in diesen Tiefen verschlossen, und man hat sie nicht gefürchtet, so lange sie in dieser einsamen Haft des Gedankens saß. Dieser heimlich feuerspeiende Krater des deutschen Gedankens, aus dessen Lava man lange nur friedfertige Professoren verfertigt hat, er schüttet seine Flammen zuletzt über Länder und Völker aus, und wenn sich der letzte Philosoph, gleich dem Empedokles, von seinem Katheder in diesen Krater hinuntergestürzt haben wird, um das Werk der Versöhnung mit den Geistern der Tiefe zu feiern, dann wird über dem geschlossenen Abgrund die grüne Fruchtebene sich zeigen, auf welcher das freie deutsche Nationalleben in Blüthe steht.

Die deutsche Philosophie schritt zuerst als Naturphilosophie diesem ihrem Ziel, Bewegerin und Gestalterin des wirklichen Lebens zu sein, entscheidend entgegen. Der Fortgang Schelling's zu der Einheit von Natur und Geist, und zu der Annahme, daß die Natur „nichts Anderes sei, als der sichtbare Geist", und daß sie unbedingte Realität, wahres Sein und absolute Thätigkeit habe, dies wurde die erste Wendung zu einer großen Vermittelung der gesammten Wirklichkeit. In seiner Abhandlung „über das Verhältniß des Idealen und Realen

Digitized by Google

in der Natur" erklärte Schelling die Erkenntniß der Natur für das „Band, wodurch die Idee mit der Wirklichkeit vermittelt ist." In derselben Schrift ruft er denen, welche die Wissenschaft des Ewigen suchen, zu: „Kommet her zur Physik, und erkennet das Ewige!" Diese Einheit von Physik und Ethik, die in der antiken Ansicht der Welt schon lebendig gewesen, sie wurde durch Schelling zuerst wiedergefunden, und durchdrang und erschütterte als eine neue Lebenskraft ihr ganzes Zeitalter. Das Reich der Idee war erkannt als eins mit dem Reich der Wirklichkeit, und das Gesetz des Geistes war auch das Gesetz der Natur, es war der Tag des Friedens angebrochen für alle Trennungen und Entzweiungen, und der weichlichen Sentimentalität des Jahrhunderts, die um die Unerreichbarkeit des Ideals geklagt hatte, war der Stoff genommen worden zu ihrem schönen Jammer, und sie mußte vergehn, wenn sie sich nicht fortan entschließen wollte, zu handeln. In der That war durch diese in der Naturphilosophie hervortretende Weltansicht das eigentliche Leben in das Handeln getreten, und es gab nur einen wahren Organismus der Lebensthätigkeit, der nach seinen zwei Seiten hin, nach der idealen und realen, von demselben Gesetz bewegt wurde. Daß nicht mehr zwei Gesetze erkannt wurden, in welcher Zweiheit der Schmerz der Welt, die Sünde und die Knechtschaft gewohnt hatten, sondern nur Ein Gesetz, in welcher Einheit die wahre sich selbstbestimmende Thatkraft, die ewige Heiterkeit und Schönheit, und die Freiheit, sich erweckten, dies war der große Gedanke der deutschen Naturphilosophie, die, wenn auch immer ihre wissenschaftliche Bedeutung an sich wieder verloren gehen mußte, darin groß und glorreich den neuen Geist der einheitlichen und freien Entwickelung der Völker ausgedrückt hat.

Digitized by Google

24. Der Utopismus.

Das innere Band, durch welches der Socialismus mit dem Grundgedanken der Philoſophie verknüpft iſt, zeigte ſich ſchon in Plato, der in ſeiner Republik die weſentlichſten Keime aller ſpäteren ſocialen Dichtungen und Denkſyſteme niedergelegt und mit der Kühnheit ſeines hohen und ſchönen Genius auszubilden geſucht hat. Gemeinſchaftlichkeit des Eigenthums, Gemeinſchaft der Arbeit und des Genuſſes, Gemeinſchaft der Weiber und Kinder, erſcheinen hier in Plato's Republik (im fünften Buch) ſchon als diejenigen Formen der ſocialen Speculation, welche wir in ſpätern Zeiten ſo mächtig in den Gemüthern ſich erheben ſehn, und die auch vor Plato ſchon mannigfach im griechiſchen Leben ſich geregt haben müſſen. Dies beweiſt vornehmlich die Komödie des Ariſtophanes „die Ekkleſiazuſen," welche, wie ſich mit Beſtimmtheit annehmen läßt, mehr als ein Jahrzehnt früher denn die Platoniſche Republik geſchrieben iſt, und auf welche ſich auch Plato ſelbſt zu beziehen ſcheint, indem er der Schickſale erwähnt, welche dieſe neuen ſocialen Ideen bereits durch den Spott der Komiker erlitten hätten. Plato, obwohl er die Sclaverei noch als ein prinzipienmäßig begründetes Element in der Geſellſchaft beſtehen läßt, deutet doch bereits in dem Fluge ſeiner Ideen den Punkt an, auf welchem die alte Geſellſchaft durch das Hereindringen des

Digitized by Google

Gedankens des Christenthums sich aufzulösen bestimmt ist. Wie sich auch immer die Gesellschaft Plato's noch in kastenmäßigen Sonderungen gliedert, so wird er doch selbst fortwährend von den Ideen der Gleichheit und Brüderlichkeit überrascht, und begründet wesentlich auf diese, namentlich in seinem Buch von den Gesetzen, die Lehre von der Gemeinschaft des Eigenthums.

Dieser antike Socialismus hat aber noch nicht diejenige in die Wirklichkeit selbst hinübergreifende Lebenskraft in sich, welche in den modernen dadurch hineingetreten ist, daß er wesentlich in den Leiden und in der Freiheit des armen Volkes seine Wurzel hat, welches in der alten Welt noch nicht zu einem bewegenden Pathos werden konnte. Der Socialismus der alten Welt hat eigentlichst nur die Bedeutung einer speculativen Dichtung, und verdient nur den Namen des Utopismus, welcher später durch Thomas Morus, der im Jahre 1516 seine Utopia herausgab, gäng und gebe geworden ist für diese außerhalb einer bestimmten Wirklichkeit des Volkslebens stehenden Traumbilder von einem glücklichsten Gesellschaftszustande. Der englische Kanzler, obwohl er nicht, wie Plato, die Gemeinschaft der Frauen auf der Insel Utopiens zugelassen hat, begründet doch auf derselben die Gemeinschaft der Güter, und die Gemeinschaft der Arbeit, indem die Arbeitswerkzeuge von den Behörden vertheilt werden sollen, und die Hervorbringung der Arbeit Allen gemeinschaftlich gehört. Nach der Arbeit, wobei die Schonung der Menschenkräfte wesentlich beobachtet wird, findet das gemeinschaftliche Mahl statt, bei dem die ausgesuchtesten Genüsse, Musik, Duft der Blumen, zur Erfrischung und Belebung der Sinne wetteifern. Einfachheit und Milde der Sitten, die ausgedehnteste religiöse Duldung, Gesetze, welche nur die der Natur selbst sind, charakterisiren diesen Gesellschaftszustand. Dagegen ist es bemerkenswerth, daß der Utopist auf dieser Insel der Glückseligkeit noch die Sclaverei als ein besonderes Element der Gesellschaft aufgenommen hat. Jedoch ist

Digitized by Google

die Zahl der Sclaven auf Utopien auf eine bestimmte Anzahl beschränkt, so daß immer auf Familien von vierzig Personen nur zwei gerechnet werden. Die politische Verfassung der Insel beruht auf dem Wahlprinzip. Ueber dreißig Familien ist immer ein Philarch gesetzt, und über zehn Philarchen wieder ein Protophilarch. Von dem Rath der Protophilarchen und einem Senat, der ebenfalls durch Wahlen zusammengesetzt wird, wird der König für die Zeit seines Lebens ernannt.

Aehnliche Utopieen erschienen in nicht geringer Anzahl. Der calabresische Mönch Campanella gab die Civitas Solis heraus, die ein erhabenes Gedankenbild in phantastischen Ausmalungen darstellt. Auch seine Monarchia Messiae ist theilweise dahin zu rechnen. Von Harrington erschien in diesem Sinne die Oceana, von Baco die Nova Atlantis, von Daniel de Foë sein Essay of projects, von Hall Mundus alter, von Fenelon die Salente und seine Voyage dans l'Ile des plaisirs, vor Morelly die Basiliade, von Rétif de la Bretonne die Découverte australe. Auch des Abbé de St. Pierre ewiger Frieden (Projet de paix universelle) dürfte hieher zu rechnen sein.

Der Utopismus hat dem Socialismus wesentlich vorgearbeitet, obwohl dieser sich durchaus unabhängig von den früheren Utopieen, aus den neuesten historischen Gegensätzen der Gesellschaft selbst, hervorgebildet hat. Diese socialen Systeme aber, die wir nun erscheinen sehn, diese künstlichen Verbesserungsversuche eines Saint-Simon, Fourier, Owen, welche die französische und englische Gesellschaft gewissermaßen als die Nothflaggen ihres schiffbrüchigen Zustandes herausgesteckt hat, oder die wie ungewiß flatternde Sturmvögel über den Brandungen der Zeit emporgestiegen sind, um in ihren verworrenen prophetischen Lauten anzuzeigen, daß ein heimliches Ziehen und Zucken durch die Gesellschaft hingeht, und daß unheilvolle Bewegungen auf dem Grunde derselben sich entzünden können:

Digitized by Google

dieſer Socialismus, er iſt doch nichts Anderes, als die noch ſchwankende Formel für das höchſte Glück der Geſellſchaft, und in ſeinen gefährlichſten Erſcheinungen, die er aufweiſen kann, wird er doch meiſt nur das bezeichnen, was einer ganzen Zeit gewiſſermaßen in den Gliedern gelegen, was ſich aus ihren geheimſten Herzenswünſchen herauszudrängen oft nicht gewagt hat, und was in ſchmerzhaftem Ringen mit manchen beſtehenden Zuſtänden ſich bisher nur in der dunkeln Einſamkeit der Menſchenbruſt hatte verbergen müſſen. —

Das erſte Bewegen nach einer ſocialen Reform des Lebens ſtellte ſich ſchon in einigen Richtungen der deutſchen Poeſie, namentlich aber in der romantiſchen Schule gegen Ende des vorigen Jahrhunderts dar. Dies war Friedrich Schlegel's Lucinde, in Berlin im Jahre 1799 zuerſt erſchienen, ein Buch, das bei allen ſeinen Verirrungen doch einen höheren Grundgedanken in ſich trägt, mit dem es ſich einem wahrhaften Ideal der modernen Lebensentwickelung zuwendet. Dieſer Grundgedanke iſt die Harmonie der ſinnlichen und geiſtigen Natur, die ihren Vereinigungspunkt, auf dem ſich ihre Gegenſätze aufheben, in der Liebe findet. Die Menſchheit ſtreckte ſich in dieſer Zeit, nach langen Verkümmerungen und Uebervortheilungen, dem Genuß entgegen, und ſuchte ein Prinzip, in welchem der höchſte Genuß zugleich die höchſte Sittlichkeit, ſowie im Staat die höchſte Freiheit, die höchſte Geſetzlichkeit ſein ſollte. Friedrich Schlegel war in dieſem Sinne, und unterſtützt durch die damit verwandten Ideen der Naturphiloſophie, welche ſich ebenfalls zu ihrer Hauptaufgabe die Verſöhnung der idealen und realen Welt geſtellt hatte, auf den Gedanken ſeiner Lucinde gekommen. Die in der Lucinde gewonnene Harmonie des Geiſtes mit der Sinnenwelt iſt aber nur eine durch die Reflexion hervorgebrachte, und erſcheint daher um ſo mehr als ein willkürliches Luftbild, da ihr die eigentliche Grundlage eines realen Lebens völlig gebricht. Die eigentlich geiſtige Durchdringung

Digitized by Google

der Sinnenwelt, wodurch sie zur Sittlichkeit wird, konnte daher in diesem Buche nicht erreicht werden, und es kommt sogar in dem künstlichen Raffinement, wovon es ganz und gar durchzogen ist, zu Verhandlungen, die alles sittliche Gefühl, anstatt es auszugleichen, vielmehr nothwendig empören müssen, wie Alles, was dort über die „schönste Situation", und manches andere damit Zusammenhängende, auszukramen nicht verschmäht wird. Der Grundgedanke dieses Buchs ist jedoch vornehmlich durch Schleiermacher in seinen „Vertrauten Briefen über die Lucinde" auf eine merkwürdige Art zur Anerkennung gebracht worden. Schleiermacher nannte die Lucinde „ein ernstes, würdiges und tugendhaftes Werk", und bewies durch diesen Ausspruch, welche hohe Bedeutung er auf den Grundgedanken dieses Werkes legte, dessen einzelne Verirrungen er in dem Zusammenhange des Ganzen übersah und vergab. Diese Idee, das Sinnliche zugleich als das Geistige und das Geistige als das Sinnliche zu fassen und in der Liebe darzustellen, riß ihn dermaßen hin, daß er selbst in diesen Briefen, die dadurch eine der merkwürdigsten Thatsachen der neueren Literaturgeschichte geworden sind, sich wie ein Prophet der neuen Weltanschauung der Liebe und Sinnlichkeit geberdet. Die Ansicht, die Schleiermacher in den „Vertrauten Briefen" von der Harmonie der Sinnlichkeit und Geistigkeit zu Grunde gelegt hat, ist im Prinzip dieselbe, welche er als Philosoph und Theolog, als Schüler der griechischen Lebenskunst und als Jünger Plato's, wie als Moralphilosoph, als welcher er an die höchste sittliche Lebensbildung die Ansprüche des Kunstwerks und der Schönheit richtet, immer vor Augen gehabt.

Nicht minder ist auch der deutsche Dichter Wilhelm Heinse zu nennen, welcher in seinem Roman: „Ardinghello und die glückseligen Inseln" schon die Einrichtungen einer neuen angeblich glücklichen Gesellschaftsverfassung bestimmt genug umzeichnet hat, indem er darin die Gemein-

Digitized by Google

ſchaft der Güter und der Frauen, die Anerkennung des Staatsbürgerrechts der Frauen und ihren Antheil an den allgemeinen Geſchäften, zu den Hauptformen des neuen Staatslebens macht. In dieſer Republik der Freiheit und Glückſeligkeit, welche der deutſche Dichter in ſo glühenden und üppigen Farben hinzuwerfen verſteht, iſt das alte plaſtiſche Hellenenthum als Muſterbild alles Lebens wiedererſchienen, als Gottheit wird die Natur angebetet, und die Kinder ſollen, wie in der Staatsverfaſſung des Lykurg, dem Staate gehören. Es iſt Alles ſehr ſchön auf dieſen glückſeligen Inſeln, nur das iſt zu bezweifeln, daß ein glückſeliges und intereſſantes Leben darauf geführt werden könne. —

Die ſogenannte Emancipation der Frauen, welche Heinſe in dieſem Roman ſchon dichteriſch verſinnbildlicht, und die wir ſpäter als eine Ausgeburt des St. Simonismus noch beſonders zu betrachten haben werden, hatte auch in einem der bedeutendſten deutſchen Schriftſteller, in Hippel, ſchon im Jahre 1792 eine warme und begeiſterte Vertheidigung gefunden. Hippel ſchrieb ſein berühmtes Buch „über die bürgerliche Verbeſſerung der Weiber“ zu einer Zeit, wo die Nationalverſammlung in Paris von einer hochherzigen Franzöſin eine Adreſſe empfing, in welcher der Conſtitution der Vorwurf gemacht wurde, daß nichts darin über die Rechte der Weiber verfügt ſei, die ebenſowohl Bürgerinnen des Staats zu ſein wünſchten, und zur Ablegung des Bürgereides zugelaſſen zu werden begehrten.

„Wer dem weiblichen Geſchlecht“, ſagt Hippel an einer Stelle der in Rede ſtehenden Schrift, „die Fähigkeit abſpricht, das Ganze zu überſehen, Anordnungen für Königreiche zu treffen, ſie im Großen auszuführen; weit ausſehende Pläne zu umfaſſen, und, kurz, ihre Begriffe bis zum Allgemeinen zu erheben, der verräth wenig Weltkenntniß, und ſchließt von den Geſchäften des Details — denn größtentheils werden bloß dieſe den Weibern jetzt anvertraut — auf ihre Fähigkeit.“

So hatten ſich ſchon in den beſten deutſchen Köpfen Ge-

Digitized by Google

danken und Träume gezeigt, welche, wie irrthümlich auch im Einzelnen, doch im Wesentlichen allerdings mit der ganzen philosophischen Grundrichtung der neuen Zeit zusammenhängen, und darum Vorboten des französischen Socialismus sind, der sich aus diesen philosophischen Grundideen der Zeit zuerst und ursprünglich sein System gebaut hat.

Digitized by Google

25. Die Lehre des Saint-Simon.

In Saint-Simons Geiſt wollte ſich der Socialismus anfangs durchaus eine wiſſenſchaftliche Reinheit und Gediegenheit bewahren. Es war eine deutſche Unerſättlichkeit des Wiſſens, welche ihn ſo glühend trieb, welche ihn ſogar drängte, wie Fauſt, abenteuerlich alle Seiten und Formen des äußern Lebens zu ergreifen, und in alle Unordnungen und Ausartungen der Geſellſchaft ſich hineinzuſtürzen. Wie ein Arzt, welcher Gifte koſtet, um ihre Heilkraft und ihre Wirkung auf den Organismus ermeſſen zu können, ſo gab ſich auch der Graf Saint-Simon abwechſelnd allen ſchlechten und verderblichen Richtungen der Geſellſchaft hin, um gewiſſermaßen das phyſiologiſche Geſetz derſelben zu finden. Von ſeinem Beruf, die Geſellſchaft zu reformiren, trug er übrigens ein ſo entſchiedenes Bewußtſein in ſich, daß er, als er auf ſeinen Reiſen nach Genf kam, und Frau von Staël in Coppet beſuchte, er mit folgenden Worten zu der berühmten Frau ins Zimmer trat: „Madame, Sie ſind die größte Frau der Welt, ſowie ich der größte Mann derſelben bin: wir beide zuſammen würden ohne Zweifel ein noch viel größeres und außerordentlicheres Kind hervorbringen!“ [1] Nach

[1] In dem vortrefflich geſchriebenen Werk von Louis Reybaud, Études sur les réformateurs contemporains ou socialistes modernes (Paris 1840) p. 45. wird dieſe coloſſale Aeußerung Saint-Simons mitgetheilt, welche ſonſt wenig bekannt, und vielleicht nicht ganz ſicher iſt.

Digitized by Google

seiner Rückkehr nach Frankreich hatte er sich verheirathet mit einer schönen jungen Dame Mlle. de Champgrand, (der nachherigen Madame de Bawr, die sich seitdem als Schriftstellerin bekannt gemacht), und zwar, seinem eigenen Geständniß nach, bloß in der Absicht, um jetzt ein Haus machen zu können, um einen Salon zu eröffnen. Dies that er mit allem Glanz und Geschick seines Standes, und er hat hierin einen ganz richtigen Gesichtspunkt gezeigt, denn der Prophet der neuen Zeit schlägt seinen Platz nicht auf in der Wüste, noch wohnt er in der Einsamkeit der Wälder, sondern er ist Weltmann, er versteht mit den Menschen umzugehn, er lebt mitten unter Allen, und theilt Aller Gewohnheiten, ja selbst Fehler und Leidenschaften, um das eigenste menschliche Leben in allen seinen Formen zu erschöpfen. Nachdem Saint-Simon so ein Jahr hindurch viele Menschen in seinen Sälen empfangen, nachdem er verschwenderisch mit ihnen gegessen und getrunken, und sie dabei im Zusammenhang seines Systems beobachtet hatte, nachdem er selbst, um mit der Gesellschaft zu experimentiren, an aller Schwelgerei und Liederlichkeit derselben sich ersättigt, schloß er die Thüren seines Salons wieder zu und ließ sich, mit vorher getroffener Uebereinkunft, von seiner jungen schönen Frau wieder scheiden, denn er war jetzt ein Bettler.

In der stillen Armuth, die ihn nun umgab, beschloß er, seine eigentlichen wissenschaftlichen Arbeiten zu beginnen. Er schrieb zuerst seine Lettres d'un habitant de Genève à ses contemporains, die im Jahre 1802 herauskamen. In diesem Buche deuten sich die ersten Elemente der neuen socialen Wissenschaft oft in wunderlichen und phantastischen Bildern an. Der prophetische Standpunkt der Wissenschaft ist der vorherrschende, und der Gelehrte ist ihm selbst der Mann der Weissagung (l'homme qui prévoit). Er hat einen Traum, worin ihm Gott selbst die neue Wissenschaft zu verkündigen scheint, denn er sagt zu ihm, es werde ein Tag kommen, wo ein Paradies aus

Digitized by Google

der Erde gemacht werden solle, welches denn der erste und letzte Gedanke alles Socialismus ist. Ferner sagt ihm hier auch schon die Stimme Gottes: daß die Frauen zugelassen werden sollen zum Völkerleben, „daß sie berufen werden sollen und auch ernannt werden können," und dies ist die einzige Stelle in Saint-Simons Schriften, welche auf eine von ihm selbst gedachte Emancipation der Frauen, wie sie später seine Schüler zu einem Grunddogma der neuen saint-simonistischen Religion machten, gedeutet werden kann. Die Stimme sagt ihm aber auch noch: daß alle Menschen arbeiten sollen, und daß sie sich alle wie Arbeiter an einer gemeinsamen Werkstätte ansehen sollen!

Der Graf von Saint-Simon hatte erst eben so arm werden müssen, wie der ärmste Arbeiter des dritten Standes, ehe er diese Wissenschaft der Zukunft finden und entwerfen sollte. Im Salon, wo er allen Glanz seines Standes ausgebreitet, hatte er die Menschen gesucht und beobachtet, in der niedrigen und dunkeln Stube der Armuth, in welcher er jetzt selbst wohnte, fand er die Menschheit, deren innerstes Lebensgesetz er aufzuzeichnen versuchte. Der Graf als Bettler war bestimmt, das Wort der freien und glückseligen Menschheit zu finden, und dies Wort hieß Arbeit, Vereinigung und Vergesellschaftung aller Menschen und Stände in der Arbeit, dies Wort rief in der Arbeit zugleich den lebendigen Gott, daß er nicht mehr abgetrennt von der Welt und jenseitig von ihr entfernt wohnen solle, sondern in ihr, tief in ihr und mitten in ihr, als Gott der freien Wirklichkeit, die darin die wahrhaft heilige Wirklichkeit ist.

Die classe la plus nombreuse et la plus pauvre, sie sollte der erste und letzte Grund der neuen Wissenschaft des Saint-Simon sein, und indem er selbst, der Prophet dieser Klasse, nicht mehr wußte, wo er sein Haupt hinlegen sollte, wies er diesem zahlreichsten und ärmsten Theil der Gesellschaft die Ge-

Digitized by Google

ſchichte ſelbſt zum ſchützenden Obdach an, und er ſagte zu ihm: die Zukunft iſt Dein, die Geſchichte iſt Dein, Alles iſt Dein! Und während der Graf ſelbſt nur Waſſer und Brot zu ſeiner nothdürftigen Nahrung hatte, ſtimmte er doch wie in bacchantiſcher Begeiſterung den neuen Hymnus der Geſellſchaft an. Auf einem Strohſack liegend, am Kamin, in dem wochenlang kein Feuer geweſen, ſah er den Genius der Geſellſchaft zu ſich herantreten, und empfing ſeine Offenbarungen mit dem reinen Herzen eines Kindes, das an die Zukunft der Menſchheit glaubt.

In dieſer ſeiner prophetiſchen Armuth ſchrieb er im Jahre 1807 ſeine Introduction dans les travaux scientifiques du dix-neuvième siècle, welche Arbeit durch eine Preisfrage entſtand, zu welcher Napoleon das Institut de France veranlaßt hatte, und worin auseinandergeſetzt werden ſollte, welches der Fortſchritt der Wiſſenſchaften ſeit 1789 und ihr gegenwärtiger Zuſtand ſei, und durch welche Mittel ihrer Entwickelung aufgeholfen werden könne. Saint-Simon ergriff dieſe Gelegenheit, um den eigentlichen Thatbeſtand des bisherigen Wiſſens aufzunehmen, um ſich ſelbſt Rechenſchaft zu geben von Dem, was der bisherige Gang der Wiſſenſchaften geleiſtet für das, worauf es einzig und allein ankomme, für das Glück und die Freiheit der Menſchheit. Saint-Simon erhielt keine Belohnung ſeiner Arbeit, aber er fand darin den höchſten Begriff der Wiſſenſchaft ſelbſt, daß ſie nämlich das gemeinſame Band ſein ſolle, welches Himmel und Erde verbinde. Zugleich ſtellt er hier ſchon den Gedanken einer allgemeinen Verbrüderung als das höchſte Endziel der Geſchichte hin. Die menſchliche Geſellſchaft hat mit dem Kampf begonnen, ruft er aus, aber enden wird ſie mit der allgemeinen Verbrüderung! Und die Arbeit wird bereits als ein ſo umfaſſendes Lebensprinzip zur Geltung gebracht, daß Saint-Simon in ihr eine neue Religion erſchaut, die Religion der Arbeit, welche er an die Stelle des, wie er meint, mangelhaft gewordenen Prinzips der chriſtlichen Religion

Digitized by Google

ſetzen will. Wer nicht arbeitet, wird von ihm für eine Laſt der Geſellſchaft erklärt, und er bezeichnet es als eine Aufgabe der Sittenlehre, die öffentliche Meinung dahin zu führen, daß ſie den müßigen Eigenthümer, welcher nicht arbeitet, durch Entziehung der allgemeinen Achtung beſtraft.

Das höchſte Prinzip aber, der eigentliche Rettungsanker der menſchlichen Geſellſchaft, iſt die Idee der unendlichen Vervollkommnungsfähigkeit des Menſchengeſchlechts, welche die Quelle iſt, aus der Saint-Simon alle ſeine Begeiſterung für die Entwickelungen der Geſellſchaft ſchöpft. Dieſe Idee der unendlichen Perfectibilität des Menſchengeſchlechts, an die zuerſt J. J. Rouſſeau ſein ſchwärmeriſches Herz gehangen, ſie war den Franzoſen mitten in der Schreckensnacht der Revolution wie ein Stern gezeigt worden durch den Philoſophen Condorcet, der in ſeinem 1795 erſchienenen Tableau historique des progrès de l'esprit humain dieſen erſten Grundgedanken alles Socialismus näher zu beſtimmen geſucht hat. Condorcet, welcher der gemäßigten Partei der Girondiſten angehangen, ſchrieb dies Buch von dem unendlichen Fortſchreiten des Menſchengeiſtes auf der Flucht, in dem Elend der Verfolgung, und der Tod hinderte ihn an der vollendeten Ausführung ſeiner Gedanken. Die Menſchen, ſagte Condorcet, ſind alle gleich geſchaffen, und ihre ſittliche, geiſtige und phyſiſche Natur iſt fähig, ſich immer vollkommener auszubilden, ſo daß mit den Fortſchritten der Wiſſenſchaft, der Sittlichkeit, und des geſellſchaftlichen Wohlſtandes ſelbſt auch die Lebensdauer der Menſchen ſich nach und nach immer mehr verlängern muß. Alle Menſchen aber ſollen gleiche Anſprüche auf Theilnahme an allen Fortſchritten der Geſellſchaft haben, das Glück der Geſellſchaft ſoll ein allgemeines und alle Klaſſen durchdringendes ſein, und damit nicht eine benachtheiligte Klaſſe bloß den Leiden der Geſellſchaft verfalle, ſchlägt Condorcet ſchon die Bildung eines öffentlichen Fonds vor, um dem Arbeiterſtand durch Unterſtützung die Mittel zum

Digitized by Google

Erwerb zu ſichern und um Anſtalten zu treffen, daß der Credit, der bisher nur das Monopol des größern Reichthums geweſen, auch den ärmeren arbeitenden Klaſſen geſchaffen werde. Dieſer erſchütternde Gedanke, daß Alles immer noch beſſer werden könne, als es iſt, der durch die Philoſophie des Condorcet an die Stelle der Religion geſetzt worden war, tröpfelte doch zugleich das beſtändige Gift des Zweifels auf alle beſtehenden Zuſtände, und war bei Condorcet nur das Symbol ſeines leidenſchaftlichen Haſſes gegen die Prieſter und die Könige geweſen.

Daß Alles ſchlecht iſt, weil Alles immer beſſer werden muß, dieſen Gedanken der Perfectibilität wollte Saint-Simon nur zu einer friedlichen Umgeſtaltung der Geſellſchaft ausbilden. Der Graf war inzwiſchen, um nicht Hungers zu ſterben, Schreiber auf dem Leihamt in Paris, mit 1000 Francs jährlichem Gehalt, geworden. Dort ſaß der Abkomme der alten Grafen von Vermandois, und zeichnete täglich neun Stunden lang die Namen und die Pfänder der armen Proletarier ein, welche ihr letztes Kleidungsſtück hintrugen, um einige Tage länger den Jammer ihres Daſeins hinzuziehen. In der Nacht arbeitete er weiter an ſeinen großen wiſſenſchaftlichen Entwürfen, aber dieſe Anſtrengungen zerrütteten ſeine Geſundheit; Blut auswerfend, meinte er vor der Zeit ſeinen Untergang zu finden. Ein Mann der dienenden Klaſſe iſt es, dem er ſeine Rettung verdankt, ſein ehemaliger Diener Diard begegnete ihm auf der Straße, und bittet ſeinen Herrn, den er ſo zerſtört und herabgekommen wiederfindet, mit ihm zu gehen in ſein Haus, wo er ihm einen ſorgenfreien Aufenthalt anbietet. Saint-Simon verweilt 2 Jahre bei ihm bis zum Tode des braven Dieners, der von ſeinen Erſparniſſen ſogar die Druckkoſten für das Werk Saint-Simon's Introduction dans les travaux scientifiques beſtreitet. Saint-Simon's Arbeiten haben aber bis dahin wenige Aufmerkſamkeit und Anerkennung gefunden, dennoch ſetzt er ſie fort, und dem Elend von Neuem preisgegeben, verkauft er ſelbſt ſeine letzten Kleider, um

Digitized by Google

die Kosten der Abschriften für seine Arbeiten zu decken. Mehrere Jahre schweigt er jetzt, und sieht in seiner Einsamkeit dem flammenden Genius des Krieges zu, der mit Napoleons Degenspitze hinstreicht über alle Völker Europa's, und alle Einrichtungen, alle Ländergränzen, alle Nationalitäten durcheinanderschüttelt.

Der Kaiser der Franzosen hatte den ewigen Krieg gewählt, um das innere Zerwürfniß der Gesellschaft zu beschwichtigen, während Saint-Simon in derselben Zeit von dem ewigen Frieden träumte, welcher durch ein Bündniß aller Völker, durch eine allgemeine Vergesellschaftung Europa's, dargestellt werden solle. Diese Idee sprach Saint-Simon zuerst im Jahre 1824 in seiner Schrift über die Reorganisation der Europäischen Gesellschaft (Réorganisation de la société européenne) aus, worin er durch die Einführung einer gleichen politischen Organisation für alle Völker, welche in der Repräsentativverfassung bestehen soll, die Herstellung eines europäischen Völkerbundes beantragt. Diese allgemeine Vergesellschaftung der Völker soll durch den Bund zwischen Frankreich und England eingeleitet werden, und während Napoleon ein Bündniß aller Völker gegen England und das Continentalsystem gefordert hatte, war in Saint-Simon zuerst der Gedanke der Allianz zwischen England und Frankreich entsprungen, die seitdem als eine Nothwendigkeit für die freie politische Entwickelung Europa's anerkannt worden ist, und in dieser Bedeutung immer entschiedener und gewichtiger auf den Höhepunkt der Tagespolitik heraustreten muß. Saint-Simon betrachtete um diese Zeit die englische Constitution als das vollkommenste Resultat, zu welchem sich die gesellschaftliche Organisation erheben könnte. Napoleon hatte dem peuple keine Republik und der bourgeoisie keine constitutionelle Freiheit gegeben, aber durch die Herrlichkeit seiner Schlachten, an welche er beide Elemente der Nation fesselte, hatte er

Digitized by Google

nach Außen hin das Prinzip der Freiheit verbreitet, während er im innern Organismus des Staats das katholische Prinzip und die Feudalelemente wiederherzustellen trachtete. Saint-Simon aber dachte sich ein europäisches Parlament, dessen Bildung er in der genannten Schrift ausführlicher auseinandersetzt. Dies soll mit Arbeiten beschäftigt sein, welche die Entwickelungen aller Völker betreffen, und diese Conföderation der europäischen Völker, welche durch ein solches Parlament sich vertritt, soll ihren Anfang nehmen durch die Vereinigung derjenigen Nationen, welche schon die meisten Fortschritte in der Ausbildung des constitutionellen Staatssystems gemacht, also der Franzosen und Engländer, welche zusammen die Beförderung des repräsentativen Systems mit ihrer ganzen Macht unterstützen sollen. Dies würde die Form sein, um die Idee des ewigen Friedens in der Gesellschaft zu verwirklichen. Diese Idee des ewigen Friedens, welche zuerst Heinrich IV. geahnt, war als ein schönes Traumbild von dem Abbé de St. Pierre ausgemalt worden, und sein Projet de Paix universelle, worin er allen Völkern Europa's eine gemeinschaftliche Bundesregierung vorschlägt, war, obwohl verworren und an sich unausführbar, doch schon wie die Prophezeihung einer neuen Zeit des Völkerlebens erklungen. In demselben Augenblick, wo sich Saint-Simon mit der Reorganisation der europäischen Gesellschaft beschäftigte, war in den Souverainen Europa's der Gedanke der sogenannten heiligen Allianz entstanden, der, wie man häufig mit Recht bemerkt, fast gänzlich nach dem Plan des ewigen Friedens vom Abbé de St. Pierre ersonnen und gestaltet worden ist. Diesen Friedensplan des Abbé de St. Pierre hat Saint-Simon in seiner Reorganisationsschrift mit einer scharfen Kritik zersetzt, und er bemerkt weissagend, daß eine solche Organisation nichts weiter sein könnte, als eine gegenseitige Garantie der Fürsten zur Erhaltung der willkürlichen Gewalt. In diesem Paradies des ewigen Friedens, welches

Digitized by Google

man um dieſe Zeit nach dem Sturze Napoleons in Europa aufrichten wollte, in dieſem Paradies der Fürſten hatte man doch auch der Schlange der Erkenntniß nicht gewehrt, und dieſe moderne Muhme Schlange war die conſtitutionelle Staatsform geweſen, welche den alten Adam, das Volk, verlocken wollte, ſehend zu werden, nachdem ihm bis dahin die Augen verſchloſſen waren. Die Entwickelungen des neuen freien Völkerlebens, die aus der kämpfenden und ſiegenden Volkskraft ſelbſt hervorgequollen, waren zuerſt auf die conſtitutionelle Staatsform verpflichtet und vereidigt worden. Aber aus dem Paradies des ewigen Friedens ſprang die zweite Schlange hervor, und dies war die europäiſche Diplomatie, welche ſich in das Gewand der väterlichen Liebe verkleidete, und den Völkern bewies, daß jenes andere Thier der Erkenntniß nicht eher zu empfehlen ſei, als bis man es zu einem zahmen Hausthier zugeſtutzt und für den patriarchaliſchen Hühnerhof ausgebildet habe, an welches Ausbildungsgeſchäft man ſich denn auch ſofort machte. Die conſtitutionelle Staatsform ſchon für eine vollkommene politiſche Organiſation anzuſehen, iſt jedoch ein Irrthum, von welchem auch Saint-Simon wieder zurückkehrte, indem er ſpäter den wahren Charakter einer parlamentariſchen Verfaſſung dahin beſtimmte, daß dieſelbe nur eine Uebergangs- oder Zwiſchenverfaſſung ſei, nämlich zwiſchen dem alten feudalen und dem neuen induſtriellen Zuſtande, in welchem letzteren Saint-Simon nun bald die ganze neue Weltordnung der Zukunft zuſammenfaßt. Die conſtitutionelle Staatsform wird aber, gerade weil ſie dieſe nothwendige Uebergangsſtufe einer alten Zeit in eine neue iſt, darum immer etwas von der Ironie an ſich tragen, welche allen Uebergangs- und Zwiſchenſtufen eigenthümlich iſt, die conſtitutionelle Form iſt noch die ironiſche Form der Staatsentwickelung, ſie iſt halb Sonnenſchein, halb Regen, halb Frieden, halb Krieg, indem zwei alte geſchworene Feinde, die abſolute Königsgewalt, und das freie ſich ſelbſt beſtimmende Volk,

Digitized by Google

darin mit gekniffenem Lächeln einen scheinbaren Waffenstillstand eingegangen sind. Und diese beiden großen Feinde haben hier in dieser Staatsform das Schwert von sich gethan, aber das Wort, die Debatte, die Presse, haben dafür den Kampf übernommen und führen diese beiden alten Gegensätze des Staatslebens in ungeschwächter Kraft weiter durch. Aber diese constitutionelle Durchführung des alten Weltkampfes, welche zuletzt mit einer wahrhaft geistigen Versöhnung und Einigung schließen muß, wird doch als diese nothwendige Uebergangsstufe schwerlich einer lebendigen und wahren Staatsentwickelung erspart werden können, wenn nicht etwa wahre Engel am Ruder sitzen, die uns denn freilich aller irdischen Sorgen um die Freiheit, aus welchen am Ende die constitutionelle Entwickelung besteht, überheben müssen!

Der Socialismus, welcher die Entwickelung des Staatslebens durch eine neue Entwickelung der Gesellschaft zu bestimmen versucht, hat daher auf Constitutionen und Charten immer nur ein geringes Gewicht gelegt, aber es wird doch immer seine eigenste Richtung sein und bleiben, in einem ächten constitutionellen Geiste zu wirken, d. h. eine geistige Versöhnung und Ausgleichung zwischen Volksthum und Königsthum, welche beide mitten in der beruhigten und freien Gesellschaft zusammentreffen werden, zu wirken. Saint-Simon machte zu diesem constitutionellen Mittel des Völkerlebens die Industrie, von der er zuerst im Jahre 1817 in seiner Schrift de l'industrie, mit dem Motto: Alles durch, Alles für die Industrie, in diesem Sinne eine Andeutung gab. Die repräsentative Verfassung wird in dieser Schrift zuerst als eine Art von industrieller gepriesen, indem sie die größte individuelle und industrielle Freiheit einführe. In seiner Parabole politique, welche 1819 herauskam, ruft er aus: „Wenn alle Gelehrten, Künstler und Handwerker stürben, so würde das Land gänzlich vernichtet sein, wenn dagegen die ganze Regierung mit allen ihren Beamten plötzlich

Digitized by Google

ausgestorben wäre, so würde dies zwar ein großer Schmerz für Frankreich sein, aber der Verlust wäre zu ersetzen, und es würde kein politisches Unglück daraus entstehen." Nachdem Saint-Simon dieser Stelle wegen vor Gericht gestellt worden war, gab er seine Schrift über das industrielle System heraus (du Système industriel, 1821.), auf deren Titel er die Worte setzte: „Gott hat gesagt, liebet Euch untereinander, und unterstützt Euch gegenseitig!" Die Verbindung der Industrie mit dem Königthum ist der Grundgedanke dieser Schrift, welchen er auch in einigen folgenden, besonders in dem politischen Katechismus der Industriellen (Catéchisme politique des Industriels 1824) weiter auszuführen gesucht hat. Der König, sagt Saint-Simon, muß der erste Industrielle des Staats werden, und wie er sonst der erste Edelmann war, so würde er jetzt den Titel prémier industriel de son royaume annehmen. In seinen „Briefen über die Bourbonen", welche er nach der Rückkehr der vertriebenen Königsfamilie schrieb, rief er ihnen die in Erfüllung gegangenen Worte zu: „Die Menschheit, welche immer vorschreitet, kennt keine Rückkehr! Bourbons, erinnert Euch des Jahres 1688!" Und dann schrieb er ihnen auf diese Blätter die Namen: Carl I. — Cromwell — Carl II., Jacob II. Nachdem er ihnen so ihren Sturz vorausgesagt hatte, setzte er ihnen auseinander, daß der Begriff von Gottes Gnaden, der auf religiösen Lehren beruhe, die gegenwärtig ihre ganze Bedeutung verloren, nun zu einer leeren Form für die Menschheit geworden sei.

Diese neue Zeit hatte der Socialismus durch Saint-Simon zuerst in die merkwürdigen Worte gefaßt: daß der König der erste Arbeiter seines Königreichs sei! Der König, welcher arbeitet, in ihm stellt sich eine ewig junge und unbezwingliche Macht der neuen Zeit dar, und diese wahrhaft göttliche Arbeit der Könige ist das Leben des Volkes, diese Arbeit der Könige ist die freie Wirklichkeit selbst, welche sie im Dienste Aller herzustellen haben. Der industrielle Staat Saint-Simons, wenn

Digitized by Google

man ihn ſich in beſtimmter Erſcheinung ausgeführt denkt, mag uns als ein chimärenhaftes Unding erſcheinen, aber ſeinem allgemeinen Grundgedanken nach, auf den er ſich geſtützt hat, wird man in ihm ſchon die wahre Lebensidee der neuen Zeit erkannt ſehen müſſen, welche in dem Prinzip der Arbeit beruht. Dieſe Idee, daß die Könige die erſten Arbeiter des Staats ſein ſollen, iſt keine andere, als die, welche ſchon früher Friedrich der Große in ſeinem bekannten Ausſpruch niedergelegt, daß der Souverain nur der erſte Diener des Staates ſei! In dieſer Anſicht des Königthums drängen ſich aber ebenſo die erſten Keime einer conſtitutionellen Staatsverfaſſung, als die Einſetzung der Arbeit in die höchſte Staatsgewalt, welche Saint-Simon gepredigt hat, im Grunde nur die nähere und feſtere Beſtimmung jener Idee des großen Königs in ſich ſchließt. Deshalb konnte Saint-Simon in Wahrheit ſagen, daß der Kampf zwiſchen den göttlichen Rechten des Königthums und der Volksſouverainetät nur durch Einführung des induſtriellen Syſtems ſich endigen würde, welches Syſtem wir in ſeinem Geiſte nur wie einen ſymboliſchen Gedankenblitz, wie eine erhabene Prophetie der allgemeinen Entwickelung zu betrachten haben, während ſeine Schüler und Nachfolger zum Theil ein lächerliches Zerrbild der Wirklichkeit daraus gemacht haben.

Aber Saint-Simon hatte in ſich ſelbſt dieſen Weltverbeſſerungsgedanken genugſam nachgehangen, er war einige funfzig Jahre alt geworden, und indem die Kraft und der Muth des Lebens in ihm nachließ, begann er an der Wirklichkeit zu verzweifeln, und konnte nicht mehr denken, daß ihm noch etwas gelingen werde. Es war die unendliche Traurigkeit großer Seelen, die gerade auf dem Lebenspunkt, wo ſie ihr Höchſtes geleiſtet haben, oder zu leiſten im Begriff ſtehen, ſich oft wie zerbrochen oder bis in den Tod betrübt fühlen. Auf einem ſolchen Punkt war Saint-Simon angelangt. Zwar umgaben ihn ſchon mehrere hoffnungsvolle und bedeutende Schüler, dar-

Digitized by Google

unter der gesinnungsvolle und hochbegabte Augustin Thierry, welcher jetzt einen hohen Ehrenplatz unter den Geschichtschreibern Frankreichs einnimmt, außerdem Comte, Léon Halévy, Duvergier, Rodrigues und Andere. Diese Alle hatten erkannt, daß Saint-Simons Philosophie die bestehende Welt in ihren Angelpunkten ergriffen, und daß die von ihm zuerst erörterten Fragen solche sind, welche die ganze Zukunft der nächsten Völkerentwickelung aufzunehmen und auszubilden haben wird. Da war es im März des Jahres 1823, als sie in der Nacht im Zimmer des Grafen Saint-Simon eine Pistolenkugel losgehen hörten, und herzugeeilt, fanden sie ihren Meister in seinem Blute schwimmen. Saint-Simon hatte sich erschießen wollen, aber die Kugel war ihm an den Lebensorganen vorbeigestreift, er blieb leben, und büßte nur mit dem Verlust eines Auges seinen unglücklichen Vorsatz.

Aus den Erschütterungen dieser Katastrophe ging er wieder mit neuer Lebenskraft hervor, er schrieb jetzt sein Buch über den Nouveau Christianisme, das im Jahre 1825 herauskam, und worin er den Gedanken seines ganzen Lebens, daß die Arbeit geheiligt und zu einem Element der Religion werden solle, zu vollenden suchte. Das neue Christenthum, welches er lehren wollte, da das alte, wie es bisher in der Kirche bestanden, seinen Zweck nicht erfüllt habe, leitete er durch das Grundprinzip der gegenseitigen Bruderliebe ein. Der eigentliche und höchste Zweck dieses Christenthums ist ihm der, die Gesellschaft dem großen Ziele einer möglichst schnellen Verbesserung des Schicksals der ärmsten Klasse zuzuführen. Die katholische Kirche, sagt er, hat ihre höchsten christlichen Verpflichtungen nicht erfüllt, und ist darum ketzerisch, denn sie versäumt, durch Unterricht und Predigt die Gemeinde zu überzeugen, daß die Verbesserung der Existenz der ärmeren Klasse einzig und allein von reellem Nutzen für die oberen Stände sein könne. Gott aber sehe alle Menschen, sogar die Reichen, für seine Kinder an.

Digitized by Google

Der Protestantismus aber sei bloß ein kritisches Verfahren gegen den Katholicismus, welche Kritik allerdings durch Luther vollkommen und zum größten Nutzen der menschlichen Civilisation ausgeführt worden, aber der Aufbau des Christenthums im Protestantismus sei unvollständig und eine Ketzerei. Luther, sagt Saint-Simon, hätte also zum Papste sprechen müssen: „Die christliche Lehre ist nun genugsam ausgebreitet. Das wahre Christenthum aber muß die Menschen nicht allein im Himmel, sondern auch auf Erden glücklich machen können." Dies ist die wichtigste Wendung, welche die Lehre Saint-Simons zuletzt nimmt, indem sie die neue Bedeutung der christlichen Religion als eine sociale auffaßt, und aus der ursprünglichen Bestimmung des Christenthums selbst, das den Armen und Unglücklichen gehört, ein neues Gleichgewicht für die ganze Welt, eine Versöhnung aller Gegensätze der Gesellschaft, und daraus das wahre Evangelium des Glücks, das auf der Erde selbst noch zu verwirklichen sei, herleitet. Mit folgender Anrede an die Fürsten beschließt er diese Schrift vom neuen Christenthum: „Fürsten, hört die Stimme Gottes, der durch meinen Mund zu Euch spricht; werdet wieder gute Christen, hört auf, die besoldeten Heere, den Adel, den ketzerischen Clerus und verkehrte Richter als Eure vorzüglichste Stütze zu betrachten; vereinigt Euch unter dem Namen des Christenthums, erfüllt alle Pflichten, die es dem Mächtigen auferlegt; erinnert Euch, daß es ihnen gebietet, alle ihre Kraft anzuwenden, um so schnell als möglich das gesellschaftliche Glück des Armen zu befördern!"

Bald darauf, am 19. Mai 1825, starb Saint-Simon. Sein Ende nahe fühlend, hatte er seine Lieblingsschüler an sein Bett gerufen. Die Frucht ist reif, Ihr werdet sie pflücken! rief er ihnen sterbend zu. Zu Rodrigues, den er am meisten liebte, sagte er: der letzte Theil meiner Arbeiten, der Nouveau Christianisme, wird nicht sogleich verstanden werden. Dann fügte er hinzu: Mein ganzes Leben faßt sich in einem Gedanken

Digitized by Google

zuſammen: allen Menſchen die freieſte Entwickelung ihrer Anlagen zu ſichern. Darauf, ſchon im Todeskampfe begriffen, rief er weiſſagend aus: „Acht und vierzig Stunden nach der zweiten Publication des Nouveau Christianisme wird ſich die Partei der Arbeiter bilden. Die Zukunft iſt unſer!"

Nachdem der Graf Saint-Simon alſo die Partei der Arbeiter prophezeit hatte, faßte er mit der Hand nach ſeinem Kopf, und ſtarb. Sein Begräbniß war einſam und dunkel. Es folgte der ſtillen Bahre des Propheten nur ein armer Arbeiter, einer von den „enterbten Söhnen der europäiſchen Geſellſchaft," wie Saint-Simon die Proletarier genannt, und neben dieſem enterbten Sohne der europäiſchen Geſellſchaft ſchlich ein anderer, ein Jude, welches Rodrigues war, der Lieblingsſchüler des Saint-Simon, der, aus Portugal abſtammend, ein jüdiſcher Banquier geweſen. Ein Jude und ein armer Arbeiter erwieſen dem Begründer des Socialismus die letzte Ehre. Wie wir früher bemerkt haben, daß auf den Hauptſtufen der modernen Lebensentwickelung immer ein Edelmann und ein Mönch dabei ſein müſſen, ſo erſcheint auch hier, neben dem armen Proletarier, welchem nach Saint-Simons Weiſſagung die freie Zukunft gehört, der Jude.

Ein Jude nahm die Papiere des Saint-Simon in Beſitz und ordnete ſie zur Herausgabe. Als Luther an ſeiner Bibelüberſetzung arbeitete, waren es, nach ſeiner eigenen Erzählung, mehrere Juden, die ihm dabei einen beſonderen Beiſtand leiſteten. Haben die Juden durch dieſe von Luther ſelbſt anerkannte Mitarbeit an der deutſchen Bibel, bei dieſem Beginn des neuen proteſtantiſchen Völkerlebens, gewiſſermaßen ihre innerſte germaniſche Natur und Zugehörigkeit bekundet, und auch hierin, wenn man es ihnen aus einem höheren menſchlichen Standpunkt nicht zugeſtehen will, einigermaßen ein Recht gezeigt zu dieſer germaniſchen und nationalen Zugehörigkeit, die man ihnen am allerwenigſten in proteſtantiſchen Staaten ſchmälern ſollte:

Digitized by Google

so ist es dagegen merkwürdig zu sehen, wie das Judenthum, aus seiner tiefinneren menschlichen und ethischen Natur heraus, schon früh die erste sociale Richtung und Secte erzeugt hat, wie dies Josephus in seiner alten Geschichte der Juden (XIII., X.) von der Secte der Essener meldet, welche zur Zeit der Regierung des August, wo das Christenthum eben zu erblühen begann, schon die Lehre aufgestellt hatten, daß alle Menschen von Natur gleich seien, welche das Arbeiten so hoch stellten, daß sie sich keine Diener dazu hielten, sondern alle ihre Arbeiten selbst verrichteten, und die außerdem bereits die Gemeinschaft der Güter unter sich eingeführt hatten. So war es jetzt wieder ein Jude, welcher das Erbe des modernen Socialismus antrat, Olinde Rodrigues, der der Herausgeber der von ihm gesammelten Schriften des Saint-Simon wurde, und seine Lehre nun mit Eifer und Begeisterung auszubreiten strebte.

Wie Hegel in seiner Philosophie der Geschichte von der französischen Revolution sagte, daß jeder denkende Mensch einmal ihre Entwickelungen in sich durchmache, so kann man auch von Saint-Simons Lehre, die fünf Jahre nach seinem Tode, also in der Zeit der Julirevolution, plötzlich in Aller Munde ist, dasselbe behaupten, daß sie in die innersten Gedanken aller lebendigen Köpfe sich eingeschlichen, und daß sie, losgelöst von Saint-Simons vielleicht vergessenem und verspottetem Namen, doch mit der Kraft ihrer Ideen in allen Hauptbewegungen der neueren Zeit thatsächlich wiederzufinden ist.

Digitized by Google

26. Die Organisation der Arbeit.

Der Genius der neueren Menschengeschichte heißt Arbeit, und dieser Genius wird der Gesellschaft ihr wahrhaftes Lebensgesetz offenbaren. Wenn jeder Mensch die eigentliche und höchste Bestimmung seines Daseins durch die Arbeit zu erfüllen hat, so muß die Arbeit auch dergestalt für Alle eingerichtet werden können, daß jeder Mensch dadurch der wahrhaften Bestimmung seines Daseins theilhaftig werden und sie genießen kann, und dies ist die Organisation der Arbeit, welche zu finden die größte Aufgabe aller socialen Philosophie sein muß. Das bleibende Verdienst der saint-simonistischen Schule ist es, die Frage von der Organisation der Arbeit zuerst erhoben, und darüber den in seiner Grundbedeutung richtigen Satz aufgestellt zu haben, daß Jeder nach seinen Fähigkeiten, und jede Fähigkeit nach ihren Werken zu messen sei, und danach in den Kreisen der Gesellschaft seine Stelle finden müsse (à chacun selon sa capacité, à chaque capacité selon ses œuvres).

Die Fähigkeit, das Talent, zum Eintheilungsgrund der neuen gesellschaftlichen Ordnung zu machen, ist eine wahrhaft ideale Anschauung der Gesellschaft, denn in jedem Talent betet die Menschheit gewissermaßen zu ihrer eigenen Zukunft. Dadurch, daß die Fähigkeit, welche immer göttlicher Natur ist, in der Gesellschaft anerkannt wird, erkennt die Gesellschaft ihre

Digitized by Google

eigene ideale Bedeutung und göttliche Bestimmung an, die Existenz des Talents ist eine göttliche Garantie für das Streben der Völker nach einem höchsten Glück. Wie aber diese verschiedenen Fähigkeiten der menschlichen Arbeit in der Gesellschaft so organisirt werden können, daß sie alle nur zur Entwickelung des höchsten Glückes der ganzen Menschheit und jedes Einzelnen dienen, darüber hat auch der Saint-Simonismus keine genügende Antwort ertheilen können. Aber er hat gerade auf die Stellen, in welchen die Kraft der wahren Lebensentwickelung sitzt, seine Hand gelegt, wenn diese auch noch nicht zu heilen vermochte.

Der Saint-Simonismus, welcher nach dieser Seite hin besonders durch Bazard eine eigenthümliche Ausführung erhalten, fand darin an den industriellen Richtungen, welche die neuere Zeit immer stärker hervortrieb, seine Unterstützung und Bestätigung. Bazard, ein kühner und gewaltiger Charakter, aber zugleich besonnen, ehrlich, und ein denkender Kopf, hatte besonders den industriellen Theil an der Doctrine de Saint-Simon (1828 — 1830), diesem Hauptwerk der saint-simonistischen Wissenschaft, entworfen und ausgearbeitet; den religiösen Theil, der mit der Organisation der Arbeit ein mystisches Spiel anhob und die Emancipation der Frau daran knüpfte, woran die ganze Schule gescheitert ist, diesen entwickelte Enfantin, der früher als polytechnischer Schüler bei der Artillerie gedient, und zuletzt Handlungsreisender gewesen war. Diese beiden Männer wurden die ersten Väter der saint-simonistischen Familie, in welcher Form sie die neue Gestalt der Gesellschaft zu begründen strebten. Denn die Saint-Simonisten gingen bei der neuen Einrichtung der Gesellschaft zunächst von dem Gedanken aus, daß die Gesellschaft weder eines Kaisers noch eines Papstes mehr bedürfe, sondern nur eines Vaters, welcher Vater nur der Fähigste unter Allen sein soll, und der eben dieser höchsten Fähigkeit wegen an der Spitze der Gesellschaft steht, indem die

Digitized by Google

eigentliche Aufgabe seiner Verwaltung die ist, allen andern Fähigkeiten in der Gesellschaft ihren Platz zu bestimmen, und nach diesen von ihm erkannten Fähigkeiten die Arbeit zu vertheilen. Dies ist eine neue hierarchische Form der Gesellschaft, die das Prinzip der Einheit, welches das Mittelalter in Papst und Kaiser gefunden, wiederherzustellen sucht durch einen solchen regierenden Vater der Industrie, in welchem sich alle Fähigkeiten der Gesellschaft concentriren sollen. Die Idee der Gleichheit Aller, welche in der Revolution in das Blut des französischen Volkes übergegangen, ihr wird hier die Brandfackel aus der Hand genommen, und ihr dafür eine stillere Blendlaterne untergeschoben, womit sie aber nur einen neuen Kerker der Menschheit beleuchtet, den Kerker der hierarchisch geordneten Fähigkeiten.

Diese Herrschaft der Fähigkeit, wie sie auch praktisch immer eine unausführbare Chimäre sein mag, hat doch zugleich eine Seite, wodurch sie in die allgemeine Volksbewegung der neuen Zeit tief hineingegriffen hat, und dies ist der Gegensatz zwischen Besitz und Arbeit, welchen der Saint-Simonismus dadurch zuerst ins Bewußtsein gebracht, welchen er in die Gedanken des Volkes hinübergeleitet hat, daß dieses davon zusammengefahren ist und seitdem keine Ruhe mehr hat finden können vor diesem Gedanken. Diese schöne und langweilige Epopöe der Industrie, in welcher die Götter auf den Maschinen einherwandeln, in der alle Fähigkeiten sicher und abgerichtet auf ihren Rädern sich um sich selbst drehen, trägt, bei allem Sonnenschein des Friedens, den sie um sich her ausgießen will, doch zugleich die Elemente eines neuen Kampfes in sich. Dies ist der Kampf gegen die absolute Macht des Eigenthums, welcher sich sein ideelles Recht hernimmt aus dem Gedanken, daß das Eigenthum seine einzig wahre Bedeutung in der Arbeit hat, und daß es kein anderes wahres Eigenthum gebe, als das, welches

Digitized by Google

aus der Arbeit, dieſer erſten und einzig rechtmäßigen Quelle alles Beſitzes, herfließe.

Schon der deutſche Philoſoph Fichte hatte in ſeinem Buch von dem „geſchloſſenen Handelsſtaat", welches er im Jahre 1800 herausgab, dieſelbe Anſicht vom Eigenthum aufgeſtellt. Dieſer geſchloſſene Handelsſtaat Fichte's iſt in manchem Betracht mit dem hierarchiſchen Induſtrieſtaat der Saint-Simoniſten zu vergleichen, da auch Fichte ſchon die Vertheilung der Arbeitszweige nach einer beſtimmten Ordnung zu einer Grundbedingung des Staatslebens macht, und verlangt, daß der Staat die Gewerbszweige ſchließen müſſe. In dieſer Ausführung des deutſchen Philoſophen wird auch vom Eigenthum geſagt, daß daſſelbe nur ein ausſchließendes Recht auf eine beſtimmte freie Thätigkeit ſei, indem es urſprünglich kein Eigenthum des Bodens und kein Eigenthum der Sachen gebe, ſondern immer nur ein Eigenthum des Gebrauchs, ein Eigenthum, welches das Recht iſt, freie Handlungen mit einer Sache vorzunehmen, und den größten Nutzen daraus zu ziehen. Dieſe Anſicht vom Eigenthum, welche die deutſche Philoſophie zuerſt aufgeſtellt, hat der Saint-Simonismus in Frankreich unter das Volk gebracht, und zu den entſchiedenſten Folgerungen für das ganze Leben der Geſellſchaft ausgebildet. Durch dieſen Gedanken wollte der Saint-Simonismus dem Arbeiter ſeine Emancipation geben, die Emancipation der Arbeit von dem Beſitz, welche darin beſteht, daß das Mißverhältniß aufhören ſoll zwiſchen dem hervorbringenden Arbeiter, und dem müßigen Beſitzer, der, ohne zu produciren, nur conſumirt, und in welchem Mißverhältniß die moderne Sclaverei liegt. Durch dieſe Emancipation aber würde die erſte Grundlehre der neuen Religion erfüllt werden, welche Saint-Simon gepredigt hat, nämlich die „Verbeſſerung des Zuſtandes der ärmſten und zahlreichſten Klaſſe der Geſellſchaft."

Um den Arbeiter zum wahren Beſitzer zu erheben, will aber der Saint-Simonismus einen neuen Zuſtand der Geſell-

Digitized by Google

ſchaft gründen, in welchem es kein Erbrecht mehr giebt, denn die Erblichkeit der Familie, welche ſich aus dem Schiffbruch des Mittelalters noch bis zu uns gerettet habe, iſt der Grund einer falſchen Vertheilung des Eigenthums und des Reichthums, welcher dadurch nach dem Zufall der Geburt, und nicht nach der inneren Fähigkeit des Menſchen, beſtimmt werde. Bazard ſtellt in dieſer Auseinanderſetzung, welche ihm angehört, ferner den ſehr wichtigen Satz auf, daß auch das Eigenthum der Entwickelung und dem Fortſchritte der Geſchichte unterworfen ſei. Das Eigenthum ſei auch ein veränderliches Factum, wie denn der Menſch früher ſelbſt als Eigenthum erſchien. Die Nutzung des Menſchen durch den Menſchen aber, welche der Ausdruck eines unſittlichen Gewaltzuſtandes der Geſellſchaft iſt, ſei immer im Abnehmen begriffen, und damit habe ſich auch in der Geſchichte ſelbſt, bei jeder großen Umwälzung der Völkerverhältniſſe, zugleich immer eine Umwälzung der Begriffe vom Eigenthum gezeigt. Die Erblichkeit ſelbſt hat ſchon verſchiedene Phaſen der Entwickelung durchlaufen, wie denn der Eigenthümer anfangs ſein Vermögen vererben konnte, auf wen er wollte, nachher trat das Geſetz dazwiſchen und beſtimmte die Vererbung auf den älteſten Sohn, und endlich hat der Geſetzgeber eine gleichmäßige Vertheilung des Vermögens unter alle Kinder angeordnet.

Der wahre Erbe alles Vermögens ſoll der Staat ſein, ſchlägt der Saint-Simonismus vor, die Geſellſchaft, nicht die Familie, ſoll den Eigenthümer beerben. Wie die fortſchreitende Geſchichte die Erblichkeit der Aemter aufgehoben hat, ſo wird ſie auch die Erblichkeit des Eigenthums aufhören machen. Es iſt keine Frage, daß der Saint-Simonismus hier in der Erblichkeit diejenige ſchleichende Krankheit der Geſellſchaft bezeichnet hat, durch welche ſie am meiſten in allen ihren Gliedern abgemattet und ausgeſogen worden iſt. Wenn der Communismus das leere und inhaltsloſe Utopien einer Gütergemeinſchaft und gleichen Gütervertheilung gepredigt hat, ſo ſtellt der Saint-

Digitized by Google

Simonismus dagegen ſchon die concretere Beſtimmung auf, daß das Eigenthum der ganzen Geſellſchaft gehört, daß es als ein Geſammteigenthum der Geſellſchaft exiſtirt, und daß Jeder dieſes Eigenthum nur als Ausdruck ſeiner Fähigkeit beſitzt, bis es, nach dem Tode ſeines Beſitzers, an die Geſellſchaft zurückgefallen, von dieſer wieder nach der Fähigkeit und nach den Werken unter die Geeignetſten vertheilt wird. Dieſe Vertheilung übernehmen eigens dazu organiſirte Banken, an welche jedes Vermögen nach ſeiner Erledigung abgeliefert werden muß, und die zugleich das Geſchäft haben, die Geeignetſten auszumitteln, an welche es von neuem übergehen kann.

Dieſe neue Geſellſchaftstheorie will in dem erblichen Eigenthum das letzte Privilegium der Geburt vernichten, aber ſie taſtet damit zugleich die Familie in ihrem innerſten Recht und Heiligthum an. Die Familie, die das unſterbliche Prinzip der Geſellſchaft iſt, kann zwar nicht das Recht haben, den Staat zu übervölkern mit müßigen Beſitzern, die auf den ererbten Geldſäcken die Weichlichkeit und Schlaffheit eines thatenloſen Daſeins fortpflanzen. Die Familie kann auch nicht das Recht haben, durch die ausſchließliche Vererbung des Eigenthums, durch welche ſie bevorrechtete Müßiggänger ſchafft, eine Stockung in die friſchen Säfte der Geſellſchaft zu bringen, während ſie ohne Zweifel beſſer ſorgt für die lebendige Fortentwickelung der ganzen Geſellſchaft, wenn ſie ihre Kinder, nur auf die eigene Kraft geſtellt, hinausſtößt in das treibende und irrende Leben, um dort mit Allen und für Alle zu kämpfen und zu arbeiten. Indeß erfährt doch der Familiengeiſt ſelbſt durch die Entziehung des erblichen Eigenthums einen Bruch in ſeinem innerſten Weſen, wodurch die ſchönſten ſittlichen Bande der Geſellſchaft ſelbſt entzweigeriſſen zu werden Gefahr laufen, und welcher der produktiven Hervorbringung der Arbeit ſelbſt nachtheilig werden kann. Wenn der Erwerbende nicht mehr ſeiner Familie erwirbt, ſondern nur für eine Abſtraction, für

Digitized by Google

den Gesammtbesitz der Gesellschaft, arbeiten soll, so wird der Arbeit in den meisten Fällen derjenige Stachel der Liebe fehlen, welcher als ein höheres geistiges Element auch die materiellste Beschäftigung durchdringen und veredeln kann.

Aber dieser Gesichtspunkt kann große Veränderungen erfahren, je nachdem ein höheres Gefühl für die Menschheit und für das gesammte Entwickelungsleben der Gesellschaft auch in den Familiengeist eintreten wird. Es wird dann vielleicht nicht mehr als eine Verletzung des innersten Lebens der Familie erscheinen, wenn die Gesellschaft in ihrer Idee als die wahre Besitzerin alles Eigenthums angesehen wird, und wenn dadurch ein Gesammteigenthum der Gesellschaft geschaffen wird, welches sich immer mehr als die wahre Ausgleichung zeigen muß zwischen diesen verzehrendsten Widersprüchen der Gesellschaft, zwischen der Armuth und dem Reichthum, zwischen den Arbeitenden und Besitzenden. Statt Blutgesetze gegen die Armen zu geben, wie dies in England im funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert geschah, wo jeder Bettler mit dem Tode bestraft wurde, oder statt dem Armen das Heirathen von Staatswegen zu verbieten, wie auch neuerdings wieder mehrfach in Vorschlag gebracht worden ist, oder statt die überzähligen Kinder der Armen zu tödten, was vor einiger Zeit in einer in England herausgekommenen Schrift (in dem sogenannten Livre de meurtre) allen Ernstes gefordert worden ist[1], statt aller erträumten Mittel

[1] Es sollte demnach das Gesetz vorschreiben, wie viel Kinder ein Armer haben dürfe, und die diese Zahl überschreitenden Kleinen sollten in einer alljährlichen Massacre umgebracht werden, ein prachtvoller Kirchhof aber, geziert mit Statuen, Bosquets, Wasserspielen und Blumen, sollte zum besondern Begräbniß dieser überzähligen Kinder errichtet werden; die Mütter, heißt es, würden dann an diesem Ort der Freude täglich spazieren gehen, und von der Seligkeit ihrer kleinen Engel träumen, und ganz getröstet wieder von hinnen gehen, um mit neuem Muth dafür zu sorgen, daß sie bald wieder andere Kinder hier

Digitized by Google

gegen die Armuth, die immer nur phantastisch und lächerlich ausschlagen werden, statt aller widersinnigen Bemühungen, das Armenwesen gesetzlich zu organisiren, giebt es nur ein Mittel und eine wahrhafte Bemühung, die Armuth in der Gesellschaft zu heilen, und das ist dies Erschaffen eines gesellschaftlichen Gesammteigenthums, dessen innerstes Lebensprinzip in die Fähigkeit der Arbeit verlegt wird, und durch dessen Vertheilung nach der Fähigkeit der Arbeit diese die Kraft erhält, sich frei durch sich selbst zu entwickeln, und in der Arbeit ein Eigenthum zu finden, sowie das wahre Eigenthum dann nur in der Arbeit besteht.

Diese Ideen, welche angeregt zu haben ein Verdienst des Saint-Simonismus ist, erschienen zuerst unter den Kämpfen der Julirevolution auf dem Schauplatz des Tages. Noch mitten unter dem Handgemenge dieses Kampfes, und beim Lärm der Flintenschüsse und Kanonen, hefteten Bazard und Enfantin große Anschläge an die Straßenecken, worin sie das Volk aufforderten zu einer großen industriellen Gemeinschaft des Eigenthums, welche Gemeinschaft zugleich eine religiöse und hierarchische Form haben sollte.

Unter der Julisonne des Jahres 1830 hatte der dritte Stand zum zweiten Mal durch den starken Arm des Proletariers die Grundfesten der Monarchie erschüttert. Diese Arbeiter, welche diesmal einen so raschen Kampf kämpften, hatten die Erfahrungen der ersten Revolution vergessen, in welcher sie schon einmal mit ihrem Schweiß und Lebensblut die Geschichte gemacht hatten, deren Gewinnst sie nicht erben sollten. Abermals verließen sie ihre dunkeln Werkstätten, mit dem Kinderglauben an die Sonne der Geschichte, nach welcher sie thöricht langten, und abermals halfen sie eine Constitution erkämpfen,

---

zu begraben hätten. Vergl. Proudhon Qu'est-ce que la propriété p. 22.

Digitized by Google

in welcher sie durch den Wahlcensus, der das politische Bürgerrecht an das Geld knüpft, von dem Staaatsleben, von der Freiheit, von der Nation ausgeschlossen wurden. Aber die Wuth der Massen wurde diesmal beschwichtigt durch die Arbeit, zu welcher der neue König der Franzosen, Louis-Philipp, sie zurückzuführen verstand. Wie Napoleon seinen Tambour hatte schlagen lassen, so ließ Louis-Philipp jetzt die Industrie ihre Hämmer und Werkzeuge anschlagen, um das Volk von sich selbst abzubringen, und in eine seine Leidenschaften bewältigende Thätigkeit hinüberzuleiten. In Louis-Philipp schien der Gedanke Saint-Simons, daß der König der erste Industrielle seines Staates sein solle, sich zuerst verwirklichen zu wollen. Das Schlachtfeld von Paris, das der Juli gesehen, hatte sich im August schon wie in eine Fabrikstätte unter seinen Händen verwandelt. Louis-Philipp ließ in der Hauptstadt bauen, aus den Geschichtsereignissen wurden öffentliche Denkmäler gemacht, an welchen die Arbeiter sich ihr eigenes historisches Unglück wegarbeiten mußten, Fabriken wurden angelegt und industrielle Unternehmungen aller Art eingeleitet. Und wie unter Napoleon ein Berauschen an dem Weltqualm seiner Schlachten, so wurde es unter Louis-Philipp eine Ernüchterung an der Arbeit und der Industrie, durch welche die historischen Triebe des Volkes abgeleitet werden sollten.

Aber da kam der Saint-Simonismus und ergriff dies neue Mittel der Geschichte, das zu einem politischen Abdämpfungsmittel benutzt werden sollte, die Industrie, als ein Mittel der Freiheit selbst. Der Saint-Simonismus schlich sich mit seinen neuen Ideen von der Industrie mitten in die Arbeit des Volkes hinein, und wo das Volk unter der Last der ihm aufgebürdeten Beschäftigung seufzte, da sagte er zu dem Volke, daß gerade in der Arbeit das wahre historische Prinzip liege, das Prinzip des historischen Fortschrittes und der freien Zukunft. So gewann der Saint-Simonismus zuerst in der Juli-

Digitized by Google

revolution seinen eigentlich geschichtlichen Boden und zog die Aufmerksamkeit und die Verfolgung der öffentlichen Behörden auf sich. Zugleich drang er auf dieser geschichtlichen Entwickelungsstufe, auf der er in die Oeffentlichkeit hinaustrat, immer tiefer in das Bewußtsein des Volkes hinüber, und fing an auch die bedeutendsten Köpfe Frankreichs in ihrer geistigen Bildung zu bedingen. Unter diesen schlossen sich viele der Männer, welche seitdem die erste Stelle in Frankreich einnahmen, den neuen Ideen der Saint-Simonisten an, darunter Michel Chevalier, Lerour, Carnot, welche an der Gründung der ersten saint-simonistischen Familiengemeinschaft Theil nahmen.

Digitized by Google

27. Die Emancipation der Frau.

Der Saint-Simonismus würde die wahre Volksphiloſophie in Frankreich geworden ſein, wenn er nicht durch die Anſicht, die er gleichzeitig von den Frauen aufgeſtellt, ſich um ſeine ſittliche Gediegenheit und Reinheit gebracht hätte. Der Graf Saint-Simon, wie ich ſchon früher bemerkt habe, hatte nur an einer einzigen Stelle ſeiner Schrift angedeutet, daß auch die Frau zum Antheil am Völkerleben berufen werden ſolle. Der ſaint-ſimoniſtiſche Vater Enfantin war es, welcher dieſe Berufung der Frau (appel à la femme) nun zum Mittelpunkt der ganzen geſellſchaftlichen Lehre ausdehnen wollte, und darunter ihre Emancipation begriff, welche die Ausſchließung der Frau vom Tempel, von der Politik und ihre untergeordnete Stellung im Verhältniß zum Manne, aufhören machen ſollte. Die freie Frau (la femme libre, la femme messie) wird erwartet, die mit dem Manne zugleich das definitive Geſetz der Geſellſchaft auffinden ſoll, unter deſſen Herrſchaft Mann und Frau ſich vereinigen und in einer heiligen Gleichheit leben werden. Nicht mehr, wie es in der Vergangenheit der Fall war, der Mann allein, ſondern Mann und Frau zuſammen ſei das geſellſchaftliche Individuum, welches das couple revelateur, das Offenbarungspaar, für die wahre Geſtaltung der Geſellſchaft bildet. Dieſe Emancipation des Weibes ſchloß jedoch zugleich die Eman-

Digitized by Google

cipation des geſchlechtlichen Verhältniſſes in ſich, und es ſollte ſich daran, ohne die Ehe geradezu aufzuheben, ein unbeſchränkter Umgang der Geſchlechter knüpfen, welchen Enfantin in eine prieſterliche Formel kleidete, nach dem Grundgeſetz der Schule, daß Alles Religion ſein ſolle, und daß die Materie, welche das Chriſtenthum verworfen, wieder geheiligt werden müſſe, was auch die Rehabilitation des Fleiſches genannt wurde.

Der Prieſter der Geſellſchaft, im Verein mit der Prieſterin, welche als das freie Weib noch erwartet wird, dieſer Doppelprieſter (couple-prêtre) iſt es, welcher das Geſchäft der Vereinigung der Geſchlechter leiten und erleichtern ſoll. „Die Miſſion des Prieſters, ruft Enfantin aus, iſt es, auf gleiche Weiſe beide Naturen zu fühlen, die ſinnlichen und fleiſchlichen Begierden zu ordnen und zu entwickeln!“ Die Individuen eines jeden Geſchlechts werden in zwei Klaſſen getheilt, in bewegliche und unbewegliche (mobiles et immobiles). Die eine, mit der Fähigkeit lebhafter und flüchtiger Leidenſchaft begabt, empfindet unaufhörlich das Bedürfniß des Wechſels und der Veränderung, ſie würde nicht lange Zeit mit demſelben Manne oder derſelben Frau verbunden ſein können; für ſie muß daher die Ehe eine zeitliche (successif) ſein, und nur unter dieſer Bedingung dürfen ſie in ihre Verbindung eingehen. Die Andern, mit der Fähigkeit tiefer und dauerhafter Neigungen begabt, empfinden im Gegentheil die Nothwendigkeit der Stätigkeit und Einheit; ihre Liebe iſt dem Wechſel der Zeit unzugänglich und wächſt ſelbſt durch den Beſitz. Für ſie iſt die Ehe definitiv, nur in dieſer Hoffnung willigen ſie in die Verbindung. Die Scheidung muß im Intereſſe der beweglichen Naturen, weil ſie ja ebenfalls im Plane Gottes ſind, und ihre Unbeſtändigkeit nicht minder fruchtbar an glücklichen Reſultaten für die Geſellſchaft geweſen iſt, als die Beſtändigkeit der Andern, dieſe Scheidung muß zu einer heiligen Handlung erhoben werden. Sich ſelbſt überlaſſen würden dieſe beiden Klaſſen ſich verkennen und

Digitized by Google

gegenseitig abstoßen, aber der Priester, Mann oder Frau, in welchem sich die Einheit des Lebens concentrirt, der Priester muß zugleich beweglich und unbeweglich sein, und hat darum die Macht der Verbindung beider Klassen. Als unbeweglich bleibt er demselben Individuum unter dem Namen des Gatten oder der Gattin verbunden, und als beweglich beschränkt er seine Vertrautheit (intimité) nicht allein auf dieses Verhältniß. Hauptsächlich in den Ergießungen der Beichte ergiebt sich der Priester dem Gefühle der Beweglichkeit, wodurch er seine Untergebenen sich ähnlich macht und sie leichter zum Fortschritt anleitet[1].

Dies ist die Emancipation der Frau und der Ehe, welche diese Seite des Saint-Simonismus in abenteuerlicher Frechheit auszubilden gestrebt hat, ein ägyptischer Fleischcultus, der sich auch in Deutschland neuerdings in den Verirrungen der Mucker, wie früher in der Ehe der Herrnhuter, factisch gezeigt hat. Diese Lehre des Enfantin, als er sie in der Sitzung vom 19. November 1831 vorgetragen hatte, erregte die heftigste Spaltung unter den Mitgliedern der saint-simonistischen Gesellschaft selbst, die Besseren und Bedeutenderen sagten sich von aller Gemeinschaft der Schule los, und das Schisma ward öffentlich erklärt, damit aber zugleich das Vertrauen des Publikums auf die Bestrebungen der Schule, die in sich selbst entzwei gebrochen waren, vernichtet. Eine höhere Ansicht der Ehe hatte Bazard vergeblich gegen den wilden und verworrenen Enfantin geltend zu machen gesucht. Bazard sagte: Alle Individuen sind verschieden. Alle haben in der allgemeinen ihre besondere Bestimmung, woraus folgt, daß kein Individuum, und kein Volk willkürlich mit einem andern vereinigt werden kann, und daß Jeder, in den verschiedenen Sphären der Neigung und Thätigkeit, in denen sein Leben sich entwickeln soll, seine natürlichen und vorher be-

[1] Vgl. Moritz Veit, Saint-Simon und der Saint-Simonismus S. 196.

Digitized by Google

ſtimmten Bundesgenoſſen hat. Es giebt daher für jeden Mann nur Eine Frau, für jede Frau nur Einen Mann, die beſtimmt ſind, in der Ehe die harmoniſche Einigung des Paares zu bilden. Jede Ehe, fährt Bazard fort, iſt in dem Glauben an ihre Unauflöslichkeit geſchloſſen, weil, wenn irgend eine Lücke, oder Disharmonie fühlbar geworden wäre, dieſe Ehe gar nicht hätte geſchloſſen werden dürfen. Da aber noch nicht alle Individuen ein ſolches Bewußtſein ihrer Perſönlichkeit haben, daß ſie die rechte Wahl treffen können, ſo wird immer noch eine Zahl derſelben, indem ſie das Weſen aufſuchen, das in der Ehe ſie ergänzen ſoll, unvollkommene und vorbereitende Verbindungen eingehen müſſen; ſo lange dieſe Unvollkommenheit dauert, iſt die Scheidung geſetzmäßig, denn nach der dreifachen Beſtimmung der Ehe, individuell, ſocial und univerſell zugleich zu ſein, beendigt die Scheidung einen individuellen Schmerz, eine geſellſchaftliche Disharmonie und eine Unordnung in der Welt.

So kann nach der Anſicht des Saint-Simoniſten Bazard die Aufhebung der Eheſcheidung erſt dann eintreten, wenn alle Menſchen vollkommene und gewiſſermaßen Engelgleiche Weſen geworden ſind, und es iſt zu erwarten, wie lange es noch dauern wird, bis der Geſellſchaft dieſe Palme der Vollendung zugeſprochen ſein wird, welche ſie nicht voreilig durch die Aufhebung der Eheſcheidung an ſich reißen mag!

Mit dem Ideal der Weiblichkeit ſich beſchäftigt zu haben, iſt ein Beginnen, das den neueſten ſocialen und literariſchen Beſtrebungen in Deutſchland und Frankreich am allerwenigſten zur Unehre gereicht, da dieſe Beſtrebungen ſo ſehr mit den Idealen zuſammenhängen, welche die moderne Geſellſchaft zur Erreichung eines vollkommenſten Zuſtandes überhaupt angeſtrebt hat, und da ſie in dieſem allgemeinen Emancipationsverſuch, zu dem der Menſchheit durch das Chriſtenthum dieſer neue Stachel nach Vollkommenheit geworden, ebenfalls ihre Wurzel haben.

Digitized by Google

Da die Stellung der Frauen zur bürgerlichen Gesellschaft ihre Geschichte hat, wie die Gesellschaft selbst, und sich mit dieser auf ganz historischem Wege verändert, so konnten auch verschiedenartige Anläufe und Versuche, zu dem Ideal der Weiblichkeit zu gelangen, entstehen. Dies Ideal, in wiefern es die innerste Natur des Weibes auf ihrer Höhe darstellen soll, konnte nie einem Zweifel unterliegen. Es tritt schon bei den Alten, welche die Bedeutung der Weiblichkeit für die Gesellschaft fast gar nicht kannten noch anerkannten, in ihrer Antigone und Iphigenia eben so vollendet auf, als nur immer bei den neueren Völkern, bei welchen zugleich seit den Einwirkungen des Christenthums die sociale Bedeutung des Weibes sich eigenthümlich entwickeln mußte. Die weibliche Natur in ihrer innersten Beschaffenheit muß daher dieselbe bleiben, welche Anerkennung ihr auch in ihrer äußern Stellung zum Staat und zur Gesellschaft werden mag, und nur um diese Anerkennung, welche die Socialisten eine Emancipation genannt haben, kann es sich handeln. Eine naturwidrig aufgedrungene Entwickelung vermag sich weder in der geistigen noch in der materiellen Welt zu halten, und darum kann die sociale Stellung der Frauen nie in einem Widerspruch mit dem einen und einfachen Ideal der Weiblichkeit sich befinden. Hat die Emancipation den Frauen auch Antheil an Staat und Bürgerthum erkämpfen wollen, wie schon lange vor den Saint-Simonisten in Deutschland der geniale Hippel in seiner Theorie der Ehe mit der bestimmtesten Einzelausführung gethan, so kann man es dem Genius der Weiblichkeit überlassen, diese Beleidigung, soweit eine darin liegt, zu rächen. Indeß kann der Staat für sich selbst keine Beleidigung darin erblicken, und manchen Völkern hat es im Unglück zu ihrem schönsten Ruhm gereicht, daß die Frauen den Staat haben retten wollen, wie zum Beispiel die edeln, für das Vaterland entflammten Polinnen, welche zu Zeiten die eigentlichen Führer ihrer Nationalität gewesen. Hier deutet sich die schönste weibliche Wirksamkeit darin

Digitized by Google

an, daß die Frau gewissermaßen das ideale Gewissen des Mannes darzustellen hat, so daß der Mann sich vor Niemand mehr zu schämen hat, als vor der Frau, wenn er ein Knecht ist, und in unfreien öffentlichen Verhältnissen sich befriedigt und beruhigt erblicken läßt. Dies ist die ideale Natur der Frau, daß sie in ihrem eigensten Wesen schon eine reine Sphäre der Freiheit und Sittlichkeit darstellt, und dies wird der Antheil der wahren Frau am Staats- und Völkerleben sein, daß sie durch diese ihre ideale Natur, welche sie rücksichtslos gegen alle zeitlichen Vortheile und Nachtheile walten läßt, den Mann zwingen soll, sich und die Gesellschaft frei zu machen.

Man hat zu allen Zeiten von der socialen Freiheit des Weibes Pläne entworfen, und dabei immer Gelegenheit zu Carikaturen gefunden. Das Weib wird, eben so wie die Gesellschaft selbst, nur in seiner höchsten sittlichen und geistigen Entwickelung frei. Die Versittlichung der weiblichen Zustände erscheint vornehmlich an die höhere geistige Geltung der Frauen geknüpft, und ist insofern auch ein organischer Bestandtheil des frei werdenden Staats, indem die Ehe und das Familienleben erst dadurch zu ihrer wahren Geltung gelangen. Die bloß materielle und physische Betrachtung der Ehe stützt sich allerdings auf die Landesgesetze, doch weiset schon das Bedürfniß nach der kirchlichen Sanction, welche gewissermaßen das geistige Element in der Ehe repräsentirt oder andeutet, das Ungenügende und Unsittliche jener Ansicht nach. Indeß kann auch die kirchliche Sanction die Ehe nicht sittlich machen, wenn der Geist fehlt, welcher das Leben der Ehe durchdringen soll. Dieser Geist begründet sich nur auf die Anerkennung, welche der Bedeutung des weiblichen Geschlechts überhaupt gezollt wird, denn je weniger die Ehe von dem bloß materiellen und physischen Gesichtspunkt aus gilt, desto sittlicher erscheint darin das Weib, und emancipirt sich somit durch die wahre Ehe zu dieser sittlichen Freiheit, in der sie zugleich die höchste Bestimmung ihrer

Digitized by Google

Natur erfüllt, und zur reichsten Entfaltung auch ihres geistigen Wesens kommt. Der Begriff der freien Ehe, mit dem die Socialisten sich beschäftigt haben, kann nur eben dieser Begriff sein, wenn er ein vernünftiger sein soll.

Die Emancipation der Frauen, wie sie der Saint-Simonismus zurecht gemacht, hat schon in alter Zeit, namentlich bei den Griechen, die ganze Stufenleiter ihrer Thorheiten und Tollheiten durchlaufen. Dies beweist die schon früher erwähnte Komödie des Aristophanes: „die Ekklesiazusen oder die Weiberherrschaft", welche noch heut als die erschöpfendste Travestie dieser Richtungen angesehen werden kann. In dieser Komödie, in welcher die der Oberleitung des Staats und der Gesellschaft sich bemächtigenden Frauen verspottet werden, geht die Satire zugleich auf alle diejenigen socialen Probleme, welche mit der Emancipation der Frauen innnerlichst zusammenhängen. Das Familienleben wird aufgehoben, aus allen Häusern wird nur ein Haus gebildet, alles Eigenthum wird zu einem Gesammteigenthum der Gesellschaft gemacht, ein gemeinsamer Tisch für alle wird eingerichtet. Wenn man diese merkwürdige Komödie des Aristophanes liest, muß man erstaunen, wie frisch und treffend alle diese Beziehungen auch für uns und unsere Zeit geblieben sind, und wie der alte Dichter darin gewissermaßen in prophetischer Satire dem modernen Communismus und Socialismus alle seine Thaten vorgezeichnet hat.

Digitized by Google

28. Das System des Fourier.

In einem Handelsladen zu Besançon stand ein kleiner Knabe, zu welchem ein Käufer herantrat, um sich bei ihm nach der Beschaffenheit der ausgestellten Waare zu erkundigen. Der Knabe, der seinen Vater hier vertrat, sagte dem Käufer ganz offenherzig, daß diese Waare sammt und sonders nichts tauge, wofür er sofort von dem zurückkehrenden Kaufherrn, seinem Vater, die unbarmherzigsten Schläge empfing. Dieser Knabe war Charles Fourier, der große sociale Denker, der ein neues System der Gesellschaft, welches er auf die Einheit des Menschen und der Natur gründete, den Uebeln der heutigen Civilisation gegenüberstellte. Jenes erste sociale Erlebniß seiner Kinderjahre brachte ihn zuerst zum Nachdenken über den Zustand einer Civilisation, wo man für die Wahrheit Schläge verdienen könne, und Fourier pflegte selbst auf diese seine ersten socialen Kindergedanken, die ihm das junge Herz zerschnitten, den ersten Quellpunkt seiner Gesellschaftstheorie zurückzuführen. Fourier war selbst der Handlung bestimmt worden, und diente im Jahre 1799 zu Marseille in einem großen Handlungshause, als gerade dort eine furchtbare Theuerung ausbrach, und sein Handelsherr ihm auftrug, eine große Masse von schadhaft gewordenem Reis heimlich bei Seite zu schaffen, anstatt sie den Armen zu einem geringeren Preis loszuschlagen, weil er dadurch für seine übrigen

Digitized by Google

Kornvorräthe deſto höhere Preiſe erzielen konnte. Bei Nacht ſchlich der junge Fourier, der damals 26 Jahre alt war, mit den Reisſäcken beladen, an das Meer, um ſie dort zu verſenken, und durch dieſe auf den Hunger des Armen gegründete Speculation des commerciellen Egoismus ein Verbrechen mitzubegehen, welches er von jetzt an dadurch abzubüßen ſuchte, daß er alle ſeine Gedanken darauf richtete, wie die Geſellſchaft auf eine höhere Baſis der Beglückung und Befreiung aller ihrer Zuſtände geſtellt werden könne[1].

Fourier blieb ſelbſt Zeit ſeines Lebens ein armer Handlungscommis, der unter Buchführen und Rechnungsſchreiben ſein äußeres Leben dürftig und unſcheinbar verbrachte, der faſt nur mit Menſchen der niederen Klaſſen, mit Geſtalten des Elends und der Armuth, Verkehr hatte, in deſſen Geiſt ſich aber mächtig und mit hoher Gedankenkraft eine neue Welt glückſeliger Geſellſchaftszuſtände ausbildete, ein Paradies der Geſellſchaft, das er philoſophiſch zu begründen und dichteriſch mit den üppigſten Farben der Phantaſie auszumalen ſuchte. Zuerſt wandte er ſich, wie Saint-Simon, an die Philoſophen, von denen er gehört hatte, daß ſie auf dem Thron der Menſchheit ſäßen, aber nachdem er ſie ſtudirt, fand er, daß ſie ſich mit Dem nicht beſchäftigten, worauf es ihm einzig und allein ankam, nämlich mit dem Glück, denn die Philoſophie des Glücks wollte er haben. In dem Glück ſah er die wahre Beſtimmung des Menſchen auf Erden, und dieſer Phönix der Menſchheit, das Glück, der aus der Aſche der bisherigen Geſellſchaftszuſtände emporſteigen ſollte, er war ihm nicht bloß im Traum erſchienen, ſondern Fourier getraute ſich, die Gewißheit eines glücklichen Geſellſchaftszuſtandes, wie er ihn ſich dachte, durch Zahlen beweiſen und durch mathematiſche Figuren als unumſtößlich auf-

[1] Vergl. Reybaud, Etudes sur les réformateurs contemporains p. 144.

Digitized by Google

zeigen zu können. In dieſen Gedanken ſchrieb er zuerſt im Jahre 1808 ſeine Théorie des quatre mouvements, welches Buch die Grundkeime ſeiner ganzen ſocialen Speculation enthält, und worin er das wahre Glück der Menſchheit dahin beſtimmt, daß es die Harmonie der Triebe und ihre Befriedigung ſei. In der Harmonie zwiſchen dem Menſchen und der Natur erkennt Fourier das höchſte und einzig wahre Geſetz des Lebens, und darauf gründen ſich alle ſeine Anſchauungen von der glücklichen Geſtalt der Geſellſchaft, die er gefunden zu haben glaubt. Die Triebe des Menſchen ſind es, auf welche Fourier ſeine neue Geſellſchaftstheorie baut, und deren geiſtiges Geſetz er mit eben ſolcher Beſtimmtheit aufzufinden ſtrebt, wie Newton für das phyſiſche Leben des Univerſums die Geſetze der Schwere und der Anziehung und Abſtoßung gefunden. Die Menſchheit, raiſonnirt Fourier, iſt bis jetzt dadurch unglücklich geweſen, daß ſie nicht alle ihre Triebe, welche in ſie gelegt ſind, frei zu entwickeln vermocht hat, ſondern daß ſie meiſt nur auf die Unterdrückung der Triebe angewieſen war, und doch ſind alle Triebe, welche der Menſch hat, von Gott, weshalb ſie weſentlich erfüllt und befriedigt werden müſſen. Durch die Befriedigung aller ſeiner Triebe gewinnt der Menſch erſt wahrhaft die Vollendung ſeines eigenen Daſeins, und das iſt der vollendetſte Menſch, dem dieſe Harmonie des Genuſſes, die der Zweck der Schöpfung iſt, ſich zu ſeinem wahren Lebensgeſetz verwirklicht hat. Da es nach dieſer Theorie Fourier's nichts Böſes im Menſchen giebt, ſondern das Böſe erſt aus der Nichtbefriedigung der Triebe entſteht, ſo kann das wahre und glückliche Leben der Geſellſchaft nur gegründet werden auf dieſe freie Entwickelung aller Triebe, die auf einem nützlichen Felde concentrirt werden müſſen, und dies iſt die Harmonie des Genuſſes, welche zugleich als Baſis der Arbeit erſcheint. Das Glück iſt der eigentliche Inhalt des menſchlichen Daſeins ſelbſt, und darum ſucht Jeder mit ſolcher Leidenſchaft das Glück, um darin ſeine wahre und

Digitized by Google

höchste Bestimmung anzutreffen. Die Triebe sind aber, in dieser eigenthümlichen Weltanschauung Fourier's, gewissermaßen nur die Naturkräfte, welche die Bewegung darstellen, um dadurch, wie auf einer Sprossenleiter, zum Ziel der Harmonie oder des Glücks zu gelangen. Alles ist Bewegung, aber was sich bewegt, das ist der Trieb, der sich als die Kraft der Anziehung (attraction) darstellt, der aber kein anderes Ziel in sich hat, als daß er befriedigt wird, und dies, befriedigt zu werden, ist eben die Bestimmung (destinée). Hieraus ergiebt sich der erste Grundsatz in der socialen Philosophie Fourier's: les attractions sont proportionnelles aux destinées, welches so viel heißt, als daß jeder Trieb, welcher wirklich da ist, auch im Einklang stehen müsse mit der Bestimmung, die er zu finden hat, und die Verwirklichung dieses Einklangs von Anziehung und Bestimmung ist das wahre Glück der Gesellschaft, die Harmonie.

Die Harmonie, als diese wirkliche Einheit von Attraction und Bestimmung, erscheint somit als das Resultat einer Reihe von lauter einzelnen Punkten, welche die Bewegung stufenweise durchschritten hat, um sich darin zu erfüllen und zu vollbringen, und so ist die Harmonie, in welcher sich die Bewegung vollzogen hat, nichts Anderes, als die Reihenordnung der einzelnen Resultate der Bewegung, und diese die Harmonie gliedernde Reihe ist in der Gesellschaftssprache Fourier's die Série, wodurch sich sein zweiter Grundsatz so bestimmt: la Série distribue les Harmonies. Hierin liegt zugleich die ideelle Ueberwindung des Gegensatzes von gut und böse, denn da Alles Harmonie zu werden bestimmt ist, und da die Harmonie nur aus der Vollziehung und Befriedigung aller Triebe erwachsen kann, so kann auch in dieser Erfüllung der Triebe keine Sünde mehr gefunden werden. —

Die Gesellschaft aber muß sich nach diesem Gesetz der harmonischen Bewegungen gestalten, d. h. sie soll sich nur in der Reihenfolge, in der Folge von solchen Serien dar-

Digitized by Google

ſtellen, wie ſie ſich durch jenen Einklang von Anziehung und Beſtimmung bedingt zeigen. Das Räthſel der Geſellſchaft, welches gelöſt werden ſoll, iſt ſonach dies, daß die Neigung mit der Nothwendigkeit verſöhnt werde, und daß eine Einrichtung getroffen werde, worin der Trieb des Menſchen ſich zugleich als ſeine nothwendige Beſtimmung entfalten könne. Fourier hat ſich hier überhaupt auf einen Standpunkt geſtellt, welcher mit den Anſchauungen der Naturphiloſophie in Deutſchland viele verwandte Elemente darbietet, und dieſe beſonders auch darin zeigt, daß er überall die Beſtimmungen des einzelnen menſchlichen Daſeins an das Leben des Alls anzuknüpfen ſucht, und dies iſt die Analogie des Seins mit dem All, welche das eigentliche Denkorgan Fourier's ausmacht, und der er ebenſo ſeine tiefſinnigſten und wahrſten Anſchauungen verdankt, als ſie ihn auch in die abenteuerlichſten Erfindungen und Phantasmagorieen hineingeſtürzt hat, wie dies ebenfalls der deutſchen Naturphiloſophie begegnet war. In dieſen ſeinen Analogieen des Seins mit dem All iſt aber Fourier zum Beiſpiel ſo weit gegangen, zu behaupten, daß die Frauen den Kaſchmirſhawl dem beſondern Einfluß des Venusgeſtirns verdanken, wie er auch mit großer Beſtimmtheit verſichert hat, daß unter den Blumen die Roſe das Werk Merkurs ſei, und die Hortenſia, das Symbol der Koketterie, durch den Einfluß des Sternbildes der Kleopatra geſchaffen worden. Durch ſolche und ähnliche Phantaſieſpiele, zu denen der ſonſt ſo ehrliche und gewiſſenhafte Denker wie in einem Rauſch ſeines ſchauenden Geiſtes ſich hinreißen läßt, und die meiſt nur eine ſymboliſche Bedeutung haben ſollen, wie wenn er die Milchſtraße als das Analogon der Ehrbegierde das Planetenſyſtem als das der Liebe, angiebt, durch dieſe Dinge will er nur die Anſchauung ſeines höchſten Prinzips gewähren, welches die Einheit der Welt iſt, der Unitéisme, das Allen Gemeinſame, unter welcher Gedankenform ihm die Gottheit ſelbſt erſcheint. In dieſem Sinne hat der Dichter

Digitized by Google

Béranger von der Lehre Fourier's geſagt, daß ſie den Ehebund zwiſchen Himmel und Erde ſchließe, und daß ſie zeigen wolle, wie daſſelbe Geſetz, welches den Stern regiert, auch den Frieden bringen wird dem menſchlichen Geſchlecht, indem er ſingt:

La terre, après tant de désastres,
Forme avec le ciel un hymen,
Et la loi, qui régit les astres,
Donne la paix au genre humain.

Dieſen höchſten Grundgedanken alles Socialismus, den Himmel auf die Erde herabzuziehn, an welchem ſchon Saint-Simon in ſeiner prophetiſchen Leidenſchaft gearbeitet hat, Fourier ſucht ihn ſofort praktiſch und ökonomiſch zu geſtalten, und als eine ausführbare Welt der Wirklichkeit hinzuſtellen. Indem aber die menſchlichen Triebe ſelbſt in all ihrer Freiheit und Befriedigung die Grundlage dieſer neuen geſellſchaftlichen Weltordnung bilden ſollen, und zwar dergeſtalt, daß den Reihen der menſchlichen Triebe immer die Reihen der vorzunehmenden Arbeiten entſprechen, ſo drückt ſich darin zugleich der wahre Begriff der Arbeit dahin aus, daß die Arbeit das eigentliche Verhältniß des Menſchen zur Natur iſt, und daß die Arbeit es iſt, durch welche der Menſch den Naturſtoff geiſtig bewältigt, indem er durch dieſe Einheit der geiſtigen und natürlichen Kräfte, die er darin aufzeigt, zugleich ſeine wahre menſchliche Freiheit in der Natur darſtellt. Wenn ſich Fourier auch noch nicht ausdrücklich zu dieſem wahren Begriff der Arbeit hat erheben können, ſo liegt derſelbe doch dargebildet in den Einrichtungen, welche er ſeinem harmoniſchen Geſellſchaftszuſtand zu geben ſich ausgedacht.

Das Erſte, was er zur Aufrichtung ſeines Gebäudes vorzunehmen hat, iſt dies, die menſchlichen Triebe alle in eine beſtimmte Klaſſenordnung zu bringen. In dieſer Philoſophie der Triebe, durch welche er den ganzen Menſchen in beſtimmte und greifbare Formeln zerſetzen will, betritt Fourier ruhig, wie

Digitized by Google

ein Rechnungsführer der Schöpfung, das geheimſte Innere der menſchlichen Natur, um Maaß zu nehmen und Namen zu geben allen dieſen dunkeln Regungen und Leidenſchaften, welche dort in der Nacht der Seele jeden Augenblick eine neue Geburt feiern. Indem er aber in den menſchlichen Leidenſchaften das ewige Saatfeld der Zukunft betritt, indem er aus der Tragödie der menſchlichen Triebe das ökonomiſche Rechnungsexempel eines Wirthſchaftsinſpectors macht, bringt er doch, bei allem Mißlichen und Unmöglichen, das dieſes Beginnen haben muß, auch manche tiefſinnige und wahrhafte Anſchauung zu Tage.

Als wahre Grundtriebe der menſchlichen Seele erkennt Fourier nur zwölf, von denen fünf, den fünf Sinnen des Menſchen entſprechend, ſein unmittelbares perſönliches Bedürfniß, oder die Vollendung ſeiner einzelnen Perſönlichkeit darſtellen, weshalb ſie Fourier als die Triebe des Luxus, welche dem Geſicht, Gehör, Geruch, Geſchmack und Gefühl entſprechen, eingezeichnet hat. Ferner erſcheinen vier Triebe zuſammen, welche Fourier die Triebe der Gruppe nennt, und wozu die Freundſchaft, die Liebe, der Ehrgeiz und das Familienband gehören. Als die drei höchſten Paſſionen aber werden endlich diejenigen erkannt, durch welche ſich eine Série, eine Reihe, in der Geſellſchaft bildet, von welcher Série die Gruppe nur eine Unterabtheilung iſt, und für dieſe hat Fourier ſehr eigenthümliche und wunderliche Namen erfunden, indem er als *passion cabaliste* denjenigen Abſonderungstrieb des Menſchen bezeichnen will, durch welchen dieſer ſich oft getrieben fühlt, einſeitig für ſich zu verharren, um ſich in dieſer Einſeitigkeit der eigenſten Ausbildung ſeines beſonderen Weſens, dem beſondern Genuß irgend einer Arbeit oder Liebe zu überlaſſen. Wenn dieſer Einſeitigkeitstrieb des Menſchen gut iſt, um tüchtige Charaktere in ſich ſelbſt erſtarken zu laſſen, ſo ergreift ihn dagegen ein anderer Trieb, welcher ihn wieder in die Mitte der Geſellſchaft, zur gleichmäßigen Entwickelung ſeiner Kräfte nach dem

Digitized by Google

Maaß aller übrigen, wohlthätig zurückführt, und dies iſt der Veränderungstrieb, welchen Fourier die passion papillone oder alternante nennt, welche den Menſchen dem reizenden Wechſel des Umganges hingiebt, und ihn fröhlich von Arbeit zu Arbeit, und von Genuß zu Genuß fortzieht. Den dritten Trieb, welcher der aus Einſeitigkeit und Wechſel heraus nach Einheit ſtrebende Trieb in der Geſellſchaft iſt, nennt Fourier die passion composite, womit er etwas dunkel denjenigen Drang des Menſchen zu bezeichnen ſcheint, welcher ihn immer treibt, das mannigfach zerriſſene und zerſtückelte Daſein ſich zu einem harmoniſchen Ganzen zu vollenden.

Nachdem Fourier in dieſer Weiſe die Idee der menſchlichen Natur zu finden geſucht, ſchritt er dazu, ſein Gebäude der neuen Geſellſchaft auf dieſe Idee zu gründen, auf die Idee der Leidenſchaft und des Genuſſes. Die Leidenſchaft und der Genuß, die ſonſt in dem Geſetzbuch der chriſtlichen Geſellſchaft keine Stelle hatten finden können, ſondern nur als zerſtörende Naturkräfte niedergehalten worden waren, ſie ſollten jetzt als die geſetzgeberiſchen Elemente der neuen und freien Geſellſchaft ſelbſt erſcheinen, indem ſie ſich mit der Arbeit, welche die Grundlage alles Geſellſchaftslebens wird, verbinden. Indem Fourier von dem Satz ausgeht, daß jeder Menſch zu irgend einer Thätigkeit und Arbeit eine beſondere Luſt in ſich trägt, ſieht er ſie alle nach ihrer Arbeit zu beſonderen Gruppen ſich vereinigen, welche Gruppen wieder zu ganzen Sérien, die einen beſtimmten Induſtriezweig darſtellen, ſich zuſammenfaſſen. Hierdurch bildet ſich die neue Gemeinde, in welcher die Sérien, wie ſie ſich nach den Arbeitszweigen gliedern, zu einer Gemeinſchaft von immer 1800 bis 2000 Perſonen (Phalange) zuſammentreffen, die zuſammen, auf einem Landſtrich von ungefähr einer Quadratmeile, ein großes, gemeinſchaftliches Gebäude, das Phalanſtère, bewohnen. Menſchen jedes Alters und Geſchlechts vereinigen ſich in dieſem Phalanſterium zu einem Zuſtande

Digitized by Google

der harmoniſchen Vergeſellſchaftung, in welcher die Arbeit, wie ſie ſich nach den verſchiedenen Fähigkeiten und Trieben regelt, die organiſch verbindende Kette des ganzen Lebens abgiebt. Dies Phalanſtère, ſagt Fourier, (Traité d'association III. 456 ff.) kann keine Aehnlichkeit haben mit allen bisher bekannten Gebäuden, Paläſten oder Klöſtern. Obwohl das erſte Phalanſtère zur Probe aus den allerwohlfeilſten Materialien hergeſtellt werden ſoll, ſo wird es ſich doch, ſobald man über ſeine beſte Form übereingekommen, prächtiger, ſchöner, großartiger und bequemer herſtellen laſſen, als alle bisher bekannten Wohngebäude. Auch wird es wohlfeiler ſein als die bisherigen Häuſer, da dieſe Anzahl von Menſchen, welche ſonſt 400 bis 600 Einzelwohnungen gebrauchen würden, in einer gemeinſchaftlichen Wohnſtätte ſich Alles billiger herſtellen können. Das Centrum dieſes ſchönen und hohen Gebäudes iſt für die friedlichen und ſtillen Verrichtungen der Geſellſchaft beſtimmt, es dient den gemeinſchaftlichen Eßſälen, der Börſe, den Rathszimmern, der Bibliothek, zum Studiren u. dgl. Auch befinden ſich in dieſem Centrum der Tempel, der Ordnungsthurm (la tour d'ordre), der Telegraph, die Brieftauben, das Glockenſpiel der Ceremonie, das Obſervatorium. Das Gebäude dehnt ſich in zwei Flügeln aus, von denen der eine dazu beſtimmt iſt, die geräuſchvollen Werkſtätten aufzunehmen, als Schmiede, Zimmerleute, und Alles, was mit Hammer arbeitet. Der andere Flügel umfaßt beſonders die Säle, welche der Erholung und dem Vergnügen gewidmet ſind, die Tanzſäle, das Theater, und diejenigen Räume, in welchen der Verkehr mit den Fremden getrieben werden kann. Das Phalanſtère hat wenigſtens drei Etagen und Dachraum-Wohnungen außer dem Erdgeſchoß und dem Entreſol, welche zu Wohnungen für die Kinder und für die im hohen Alter ſtehenden Greiſe beſtimmt ſind.

Bedeckte Galericen, welche das ganze Gebäude umlaufen, dienen auf die bequemſte und ſchönſte Weiſe zur inneren Commu-

Digitized by Google

nication der Bewohner. Von dem Gedanken dieser Einrichtung zeigt sich Fourier so begeistert, daß er sagt, wer einmal diese Verbindungsweise durch Galerien (Rues-Galeries) gesehen, würde danach vor den Palästen und den schönsten Städten der Civilisation einen Ekel empfinden. Man habe dreitausend Jahre lang über der Architektur studirt, und noch nicht gelernt, wie man gesund und bequem wohnen könne. Selbst unsere Könige in ihren Palästen, weit entfernt, darin Communicationen in geschlossener Galerie zu haben, hätten oft nicht einmal eine Halle, um geschützt vor dem Regen in den Wagen steigen zu können, wie zum Beispiel der König Frankreichs in seinen Tuilerieen. Das erbärmlichste Mitglied des harmonischen Gesellschaftszustandes aber (un Harmonien des plus misérables), es tritt aus seiner Wohnung in die öffentlichen Säle und in die Werkstätten durch solche Galerienstraßen, welche im Winter geheizt und im Sommer gelüftet werden können. In der „Harmonie", mit welcher Bezeichnung Fourier immer den Gesellschaftszustand der freien und glücklichen Zukunft der „Civilisation" oder den bestehenden Mängeln und Uebeln der Gesellschaft gegenüberstellt, in der Harmonie wird man im Januar alle Ateliers, Magazine, Ballsäle und Versammlungszimmer durchlaufen können, ohne zu wissen, ob es draußen regnet oder schneit, friert oder windig ist.

Die Verwaltung (la régence) des Phalanstère vermiethet die einzelnen Wohnungen an die verschiedenen Familien je nach dem Bedürfniß derselben. Man kann Wohnungen aller Art haben, da, nach den Unterschieden des Erwerbs, auch die Vermögens-Unterschiede in Fourier's Harmonie beibehalten bleiben, und danach, wie nach der Beschaffenheit der Charaktere, prachtvolle oder anspruchslose und zurückgezogene Wohnungen im Einzelnen entstehen werden.

Der Vortheil dieser Vergesellschaftung stellt sich sogleich schon bei den nothwendigsten Bedürfnissen des täglichen Lebens dar. Wenn 1800 bis 2000 Menschen eine gemeinschaftliche

Digitized by Google

Küche haben, so muß diese Associationsküche bei geringerem Personal und bei den Einkäufen im Ganzen und Großen in allen Stücken eine größere Wohlfeilheit und Reichhaltigkeit gewähren können, als dies bei der Einzelwirthschaft der Fall zu sein vermag. Sowie eine Küche mit Vortheil vierhundert Küchen ersetzen wird, so wird auch mit demselben Vortheil eine ungeheure Wäscherei für vierhundert Wäschereien dienen. Dazu wird sich der günstige Umstand gesellen, daß diese Köche, Köchinnen, Wäscherinnen u. s. w. nicht aus Eigennutz arbeiten, sondern daß sie in dieser frei von ihnen erwählten Beschäftigung ebenfalls nur eine der passions befriedigen, durch welche sie dazu getrieben worden sind.

In dieser Phalanstère entfaltet sich nun als eigentliche Lebensordnerin die Arbeit, welche, indem sie nur als der Ausdruck und die Befriedigung der jedem inwohnenden Passion erscheint, einen wahrhaft glücklichen und seligen Gesellschaftszustand, den Einklang des Menschen mit seinen Trieben, und darin die wahre Erfüllung und den höchsten Genuß seines Daseins, begründet. Die verschiedenen Personen, welche jede Arbeit anzieht, ordnen sich in Gruppen, und die Gruppen reihen sich wieder zu Sérien an einander, wie denn als die zusammenfassende Form aller Sérien der ganze Phalanstère selbst dasteht. Jeder Industriezweig, er mag nun der Bewirthschaftung des Bodens angehören, oder der Manufactur, läßt sich in besondere Theile gliedern, und um jeden besondern Theil auszuführen, bildet sich eine bestimmte Gruppe, die dazu ihre entschiedene Begabung und Anreizung mitbringt. Fourier hat die wissenschaftliche Formel für die Bildung solcher Arbeitsgruppen folgendermaßen ausgesprochen: „Jede Gattung der Industrie veranlaßt ebenso viel Gruppen, als sie selbst Varietäten darbietet, und jede Gruppe theilt sich in ebenso viele Untergruppen, als die Eintheilung ihres Gewerbes Verrichtungen erfordert.“ So werden zum Beispiel in der Agricultur die mit dem Bienenbau Be-

Digitized by Google

ſchäftigten eine Série bilden, diejenigen aber, welche ſich eine beſondere Bienengattung zu pflegen angelegen ſein laſſen, finden ſich zu einer Gruppe zuſammen.

Es regt ſich aber in dem Phalanſtère der mannigfachſte Wechſel von Thätigkeiten, denn jeder arbeitet in einer beſtimmten Arbeit nur ſo lange, als er die Luſt dazu hat, und geht zu einer andern über, zu der ihm der Trieb im Buſen erwacht.

Die passion papillonne oder das Veränderlichkeitsprinzip bewegt und miſcht die Elemente der Geſellſchaft nach allen Seiten hin durcheinander. Jede Sitzung zu einer beſtimmten Arbeit dauert in der Regel nur eine bis zwei Stunden, dann wird zu andern Beſchäftigungen übergegangen. Fourier zählt dreißig verſchiedene Arten von Thätigkeiten auf, denen jeder Einzelne ſich widmen kann. In einer Gruppe aber müſſen mindeſtens ſieben bis neun Arbeiter zuſammenſein, damit die Rivalität, durch welche immer die ausgezeichnetſten Arbeiten erzielt werden, ſich unter ihnen ausbilden könne.

Nachdem Jeder nach ſeiner Neigung und ſeinen Fähigkeiten den Tag über gearbeitet hat, winkt ihm am Abend die Erholung und die Ruhe entweder im Schooß der Seinigen, wo er ſich im Schatten des Familismus gruppirt, oder er tritt in den Geſellſchaftsſaal, wo ſich immer Gleichgeſinnte zu finden und zu vereinigen wiſſen, oder er geht in das Theater, das Jedem zu ſeiner Ergötzung offen ſteht. Dem arbeitsvollen glücklichen Tag folgt der ſorgenloſe glückliche Abend, denn Jedem iſt das Seine zu Theil geworden, der Arbeit hat nicht die Kraft, und der Kraft nicht die Arbeit gefehlt, es iſt die „industrie attrayante et passionnée“, wie ſie Fourier genannt hat, welche das Daſein zu dieſem ächten Genuß ſeiner ſelbſt erhoben hat. Die Arbeit wird aus der Familie in die Gemeinde verlegt und zu einer Sache der Geſellſchaft erhoben. Die Sorge und Mühe um die Arbeit, welche ſonſt das Fa-

Digitized by Google

milienleben zerfleischte, ist von diesem hinweggenommen, und es kann sich jetzt rein menschlich in sich selbst vollenden.

In der That scheint hier, im Phalanstère des Fourier, das vollkommene und harmonische Glück der Gesellschaft gefunden zu sein, das sich vielleicht nur deshalb nicht wird verwirklichen lassen, weil es losgetrennt von aller historischen Entwickelung des Menschengeschlechts dasteht und dem Menschen zumuthen will, sich plötzlich von all den persönlichen Gewohnheiten loszureißen, welche ihn an das tägliche Leben ketten. Durch diese Gemeindewirthschaft würde auch zugleich die Frage vom Eigenthum sich in der leichtesten und versöhnlichsten Form gelöst darstellen, indem alles Eigenthum der Gemeinde gehört, aber zugleich doch auch insofern zu einem individuellen wird, als das aus der Bewirthschaftung des Gesammteigenthums erworbene Vermögen sich durch Vererbung auf die Kinder jedes Einzelnen übertragen soll, in welcher Zulassung der Erblichkeit sich Fourier wesentlich von dem Saint-Simonismus unterscheidet. Wie jedes Phalanstère seine Einkäufe immer in großen Massen für die ganze Gemeinschaft macht, und dadurch bedeutende Ersparnisse erzielt, so geschieht dies auch mit dem Handel der gemeinschaftlich gewonnenen Produkte, aus denen am Ende der Jahresrechnung, welche jede Phalange hat, nach Abzug der Unterhaltungskosten der Gnmeinde, der Ueberschuß vertheilt wird, und zwar so, daß dabei nach dem dreifachen Maßstab des Kapitals, der Arbeit und des Talents verfahren wird, indem bei der Vertheilung der gewonnenen Masse der, welcher Kapital eingelegt hat, vier Zwölftel, die Arbeit aber fünf, und das Talent drei empfängt.

Als die eigentliche Bestimmung dieses Gesellschaftslebens aber erscheint der Reichthum, in welchem Fourier die erste Quelle alles menschlichen Glücks erkennt, und Fourier hat hierin das innerste Grundwesen aller heutigen Lebensentwickelung kühn und bewußtvoll ausgesprochen. Reich zu werden, das ist die Bestimmung, von welcher heut alle Lebensentwickelung ihr ei-

Digitized by Google

genſtes Geſetz empfängt, und Fourier ruft deshalb mit Recht aus: Die erſte aller Freiheiten iſt die materielle Freiheit!

Die materielle Grundlage der Geſellſchaft muß erſt vollkommen geſichert und geordnet daſtehen, ehe die Freiheit des Geiſtes und die Freiheit des Staats wahrhaft erblühen kann. So ſagt auch Hegel, in einem Briefe an Knebel, ſehr treffend: trachtet zuerſt nach Eſſen und Trinken, und das Reich Gottes wird Euch von ſelbſt zufallen! In der That, ſo lange es noch Menſchen in der Geſellſchaft giebt, welche hungern müſſen, kann auch von einer wahren Freiheit auf Erden, und von einer wahren Verwirklichung des Reiches Gottes, noch nicht die Rede ſein. Die Geſellſchaft, in welcher man Mangel leiden muß, iſt noch nicht frei und ſittlich, und dieſen Hauptgrundſatz Fourier's hat einer ſeiner Schüler, Victor Conſidérant, der gediegenſte Fortbildner des Fourierismus, (in ſeiner „Destinée sociale") ſehr treffend durch ein Bild aus dem Kriegsleben Napoleon's erläutert. Als die große Armee, beſeelt von Nationalgefühl und Ruhmdurſt, nach Rußland zog, zeigte ſich darin die muſterhafteſte Disciplin, gemeinſchaftliche Begeiſterung und Hingebung in allen Reihen, keine Mißgunſt zwiſchen dem gemeinen Soldaten und dem Officier, dem Officier und ſeinem Generale, denn Jeder ſagte ſich, daß auch er heut oder morgen Officier und General werden könne, aber dieſe Harmonie dauerte nur ſo lange, als die Soldaten Mäntel und Schuhe, Brot und Branntwein hatten; mit dem phyſiſchen Leiden ſtellte ſich Inſubordination, Neid und die ſcheußlichſte Selbſtſucht ein, ſo ſehr, daß dieſer ſeinen Kameraden tödtete, um deſſen Platz am Feuer zu erben, und jener ſeinem ſchlafenden Lagergenoſſen den Bauch aufſchnitt, um ſich in deſſen Eingeweiden die Füße zu wärmen.

Indem Fourier das materielle Wohlſein, nach dem richtigen Verhältniß unter alle Mitglieder der Geſellſchaft vertheilt, als den Grundklang aller ſocialen Harmonie betrachtet, beſtimmt er zugleich, daß in der von ihm erdachten Aſſociation

Digitized by Google

des Lebens, in welcher ſich der Beſitz mit der Arbeit wahrhaft vergeſellſchaftet hat, jeder Einzelne ein Minimum zugeſichert erhalten müſſe, wovon er der Anforderung der menſchlichen Natur und Würde gemäß leben könne, und dieſes Minimum, welches ihm die Geſellſchaft zu garantiren hat, muß im Verhältniß ſtehen mit der Arbeit, welche das betreffende Subject zu leiſten hat. Fourier glaubte mit ſolcher Beſtimmtheit an die Möglichkeit, dieſe Idee eines neuen Geſellſchaftszuſtandes zu verwirklichen, daß er ſagte, es bedürfe nur einer Million, um ein Landgut zu kaufen, und darauf das erſte Phalanſtère einzurichten, wo dann die ganze Welt ſich bald in lauter Phalanſterien verwandeln würde.

Fourier gehörte nicht zu den Propheten, welche zugleich mit der Leidenſchaft, Märtyrer zu werden, ſich und ihre Ideen der Welt gewaltſam an den Hals werfen, ſondern nachdem er ſein Syſtem erdacht, ſaß er ſtill zu Hauſe und wartete, bis die Welt zu ihm kommen und an ſeine Thür klopfen würde, um ſich beglücken zu laſſen. So ging er zehn Jahre hindurch täglich um zwölf Uhr Mittags nach Hauſe, um dort, wie er meinte, den reichen Mann zu finden, welcher ihm die Million zur Errichtung des erſten Phalanſtère bringen würde.

Auch die Wiſſenſchaften und Künſte glaubte Fourier zu beſonderen Arbeitsſitzungen in ſeinem Phalanſtère organiſiren zu können, und er prophezeite, daß aus dieſem harmoniſchen Geſellſchaftsverband eine neue Poeſie ſich gebären werde, die Poeſie der Freude, die jubelnde Dichtung der harmoniſch geordneten Wirklichkeit, von der man jedoch glauben ſollte, daß ihr bald der Stoff ausgehen müßte, da in dem glückſeligen Reiche der Phalanſtèrien der Wechſel der inneren und äußeren Ereigniſſe nicht groß ſein dürfte.

Die eigene Poeſie Fourier's hat ſich beſonders in ſeiner Kosmogonie verherrlicht, indem Fourier aus dem erreichten Glück der Geſellſchaft, wenn dieſelbe nach ſeinem Plan societär

Digitized by Google

geworden, zugleich eine neue Weltſchöpfung hervorgehen läßt. Wie ſonſt die Mythe in der dunkeln Vergangenheit des Völkerlebens ſich ihr geheimnißvolles Neſt baut, ſo hat ſich Fourier eine Mythendichtung der Zukunft ausgeſponnen, in welcher er, in dieſem bacchantiſchen Taumel des ſocialen Glücks, das ihn ergreift, ſich ſo phantaſtiſche und koloſſale Gebilde zurechtmacht, daß wir bald in einem alten indiſchen Epos zu leſen glauben, bald den Socialiſten in Gefahr ſehen, ſich auf Koſten ſeiner hohen Ideale in einen Narren zu verwandeln. Die Welt hat, nach Fourier's Berechnung, eine Dauer von 80,000 Jahren, und ſie iſt bis jetzt nur einmal von Gott erſchaffen, wird aber noch 18 Mal neue Schöpfungen erleben. Die nächſte Schöpfung wird eintreten, nachdem der Menſch das harmoniſche Geſetz der Geſellſchaft gefunden, und die Erde wird ſich dann zu lauter angenehmen Formen und Elementen für die Menſchheit umgeſtalten. Die Erde, heißt es, wird dann bis zu ihren äußerſten Enden von den Menſchen bebaut und bewohnt werden, und Orangenbäume werden in Sibirien erblühen. Eine Lichtkrone wird ſich dann am Nordpol bilden, dort alle Eisberge hinwegſchmelzen, und an der Stelle derſelben werden ſtolz ſegelnde Schiffe durch die Gewäſſer ziehen. Zu gleicher Zeit wird auch eine plötzliche Umwandelung des Meerwaſſers vor ſich gehen, daſſelbe wird ſeine ſalzigen Theile verlieren, und ſich in ein ſchönes, der Limonade gleiches Getränk umſetzen, das den Schiffern zu einem erfriſchenden Trank dienen wird. Die neuen Schöpfungen, zu welchen ſich dann die Natur erheben wird, werden zuerſt in dieſem umgewandelten Meerwaſſer beginnen, in welchem alle die gefährlichen Seeungethüme, wie der Hai, das Krokodil, das Flußpferd, entweder ausſterben oder ſich Gegen-Arten erzeugen werden, die nur dem Menſchen nützlich ſein wollen. So werden dann entſtehen: der Gegen-Wallfiſch, der bei einer Windſtille höflich hervorkommen wird, um ſich den Schiffen als Vorſpann anzubieten, der Gegen-Hai, welcher als Jäger

Digitized by Google

der Meere erscheint, um den Fischern die Fische zuzutreiben, der Gegen-Seehund, der sich als Reitpferd auf dem Meere brauchen lassen will. Als Reitpferd zu Lande wird der Gegen-Löwe erscheinen, der mit dem Reiter auf seinem Rücken jedesmal vier Klafter weit springen wird, so daß man, wenn man Morgens auf ihm von Brüssel abreist, in Paris frühstücken, in Lyon zu Mittag speisen und in Marseille über Nacht bleiben kann. Der Reiter wird dabei so weich und behaglich sitzen, wie in einem Wagen, der in Federn hängt. Die ganze Lebensweise der Menschen wird sich verändern, in dem harmonischen Gesellschaftszustande werden die Menschen mehr essen als sonst, und doch wird in dem Leben der Phalanstèrier noch Ueberfluß sein. Ein allgemeines Nahrungsmittel wird entstehen, das „pain d'harmonie", welches in Zucker eingemachte Früchte sind, eine Zusammensetzung, in welcher sich gewissermaßen die verschiedenen Produkte aller Zonen vereinigen sollen, also ein Associations-Nahrungsmittel, durch das auch hierin dem allgemeinen Prinzip der Vergesellschaftung entsprochen wird. Mit allen Planeten und Fixsternen wird man in einen telegraphischen Briefwechsel treten können, und der Planet Merkur wird als Grammatiker und Sprachlehrer auftreten, um den Menschen eine ganz neue Sprache zu lehren, die so lange gesuchte Universalsprache („langue harmonique unitaire"). Auch wird die Größe der Menschen in jedem Menschenalter um 2 bis 3 Zoll zunehmen, bis sie endlich durchschnittlich 84 Zoll oder 7 Fuß erreicht haben werden. Ebenso wird sich ihre Lebensdauer verlängern und sie werden wenigstens 144 Jahre alt werden*). Dies ist die Carrikatur auf die Idee der Perfectibilität, von welcher aller Socialismus ausgegangen.

Die obrigkeitlichen Verhältnisse in den Phalanstères hat sich Fourier auf das Einfachste gedacht. In diesem Gesellschafts-

*) Théorie des quatre mouvements p. 79.

Digitized by Google

zuſtande der befriedigten Triebe, in welchem es nichts Böſes mehr giebt, weil jeder Trieb durch die ihm gewordene Erfüllung zu einem guten und nützlichen Element für Alle geworden iſt, da können die polizeilichen Gewalten wenig Wirkſamkeit mehr zu erlangen hoffen. Der über einen ganzen Phalanſtère geſetzte Herrſcher repräſentirt darum bloß den Begriff der Einheit, in welcher Alle leben, und heißt darum Unarch (l'unarque). Wenn ſich, nach der Anſicht Fourier's, die ganze Erde in lauter Phalanſtères verwandelt haben würde, dann würde über eine Million von Phalangen immer der Donarque geſetzt werden, der Omniarque aber würde die ganze Phalangenwelt beherrſchen, und ſeine Reſidenz in Conſtantinopel haben. Wenn die ganze Welt ſich auf dieſe Art im Omniarchat verbunden hätte, würden alle Kriege und Revolutionen verſchwinden, alle Staatsſchulden aufhören u. dgl. Die ungeheuere Staatsſchuld Englands getraut ſich Fourier allein mit den Hühnereiern bezahlen zu wollen, welche man in wenigen Jahren produciren würde.

Was die Verhältniſſe der Geſchlechter, der Ehe und der Liebe anbetrifft, wie ſich dieſelben in den Phalangen geſtalten würden, ſo hat auch Fourier, gleich den Saint-Simoniſten, die weſentlich individuelle und dadurch heilige Bedeutung dieſer Verhältniſſe nicht zu erkennen vermocht. In ſeiner Théorie des quatre mouvements (p. 169. 170. 188.) werden die Sachen der Ehe und Liebe, wie ſie in der „ſiebenten Periode" ſtatt finden werden, folgendermaßen umzeichnet: In den Verbindungen der Liebe werden beſonders drei verſchiedene Grade eingeführt werden: 1) Günſtlinge, die dieſen Titel führen (favoris et favorites en titres); 2) Erzeuger und Erzeugerinnen (géniteurs et génitrices); 3) Gatten und Gattinnen (époux et épouses). Die letzteren müſſen wenigſtens zwei Kinder miteinander haben, die zweiten haben nur eines, die erſten gar keines. Durch dieſe Titel erhalten die ſolchergeſtalt Verbundenen verhältnißmäßig

Digitized by Google

ſteigende Anrechte auf Beerbung. Eine Frau kann gleichzeitig haben: 1) einen Gatten, von dem ſie zwei Kinder hat, 2) einen Erzeuger, von dem ſie nur ein Kind hat, 3) einen Günſtling, der früher mit ihr gelebt hat und noch den Titel behält. Außerdem kann ſie noch einfache Liebhaber haben, die aber vor dem Geſetz keine Geltung haben. —

Das Hauptverdienſt, welches der Fourierismus in Anſpruch zu nehmen hat, iſt dies, daß er die Frage von der Organiſation der Arbeit, in deren Behandlung er gleichzeitig neben dem Saint-Simonismus hergeht, zu einer größeren Beſtimmtheit auszubilden geſucht, und dafür praktiſche Mittel der Herſtellung vorgeſchlagen, die ſich beſonders auf die allgemeine Idee, den Landbau mit der Induſtrie zu vereinigen, zurückführen laſſen. Hierin hat er ein Problem angedeutet, welches ſich immer mehr als das wichtigſte für die moderne Staatskunſt herausſtellen wird, und worin die wahre Quelle des lebendigen Volksreichthums zu ſuchen iſt.

In jener Zeit nach der Julirevolution, wo ſich die edleren und kräftigeren Geiſter dem politiſchen Parteigetriebe des Tages mit Ekel abzuwenden begannen, fing der lange verborgen gebliebene Fourierismus an zu ſeiner Geltung zu erwachen, und ſchlug in vielen bedeutenden Gemüthern in Frankreich tiefe Wurzel, indem er in ihnen, ſtatt der nichtigen Spitzfindigkeiten der Parteinüancen, die ernſtere Richtung anregte, das Grundweſen der Geſellſchaft zu erforſchen, um das Mißverhältniß von Beſitz und Arbeit, das ſich in der franzöſiſchen Geſellſchaft immer drohender heranwälzte, der Prüfung des Gedankens zu unterwerfen.

Digitized by Google

29. Die engliſche Geſellſchaft und Robert Owen.

In Frankreich haben wir geſehen, wie der arme und enterbte Sohn des Volkes zuerſt bei der Geſchichte betteln ging um ſein Glück, indem er ſein Herz an zwei Revolutionen hing, welche ihn erſt zu ihrem Kameraden auf Leben und Tod annahmen, und nachher jedesmal wieder enterbten, indem ſie das Recht, zur Nation zu gehören, von einer beſtimmten Summe Geldes, von dem Wahlcenſus, abhängig machten. Der Proletarier war dadurch zugleich ausgeſtoßen worden aus ſeinem eigenen Stande, aus dem dritten Stande, und er mußte den Stand repräſentiren, welchen Niemand haben wollte in der ganzen Welt, den Stand der Armuth, welcher ſich in ſeiner Verlaſſenheit einen Spielkameraden ſuchte, das Verbrechen. Dieſen Stand der Armuth, welchen die Nation von ſich geſtoßen hatte, haben darauf die ſocialen Denker und Träumer in das Reich der Idee hinübergeführt, und ſie haben ihm als dieſe Magier der Geſellſchaft den Sonnenſchein der Zukunft vorgezaubert, daß ihm dieſer bis in das Herz und in den Magen hinein lächeln mußte. Seitdem J. J. Rouſſeau ausgerufen hatte: daß die Früchte der Erde Allen gehören! hatten die Communiſten das Eigenthum zu gleichen Theilen vertheilen wollen, die Saint-Simoniſten hatten einen Staat der Freude gründen wollen, in welchem Arbeit, Fähigkeit und Genuß in ent-

Digitized by Google

sprechenden Schwingungen das ganze Dasein theilten und gliederten, und Fourier hatte sein Feenmärchen der Harmonieen emporsteigen lassen, in welchem die Menschen nach ihren Trieben bei einander wohnten, wo es für jeden Trieb ein Glück, für jede Arbeit eine Lust und eine Kraft gab, und wo in der gesellschaftlichen Bewirthschaftung des Allen gehörigen Bodens diese größte Pein des Menschen, die Verschiedenheit des Eigenthums, überwunden und gelöst erscheinen sollte.

In Deutschland sieht man dieselben Ideen, wenn sie auch hier keine besonders gestalteten socialen Systeme gefunden haben, doch mannigfach sich verstecken und eindrängen in die Bücher der Wissenschaft, in die Systeme der Philosophen, in die Schöpfungen der Dichter und in das geheimste Herzklopfen jedes an die Zukunft denkenden und glaubenden Menschen. Und so muß es auch immer in Deutschland sein, in diesen dunkeln Abgründen und Verstecken der deutschen Nationalität muß ein Gedanke erst lange herumgelegen, er muß als ein heimlich seufzendes Gespenst händeringend durch tausend deutsche Bücher geschlichen sein, er muß tausend und abertausendmal gedruckt, er muß hinter allen möglichen Masken Versteck gespielt haben mit der Nation; so herumgehetzt, geschunden und abgemattet, kann ein großer Gedanke in Deutschland erst durch die Schicksale, die er erlitten hat, beweisen, daß er wirklich vorhanden ist.

Wie die Gedanken einer socialen Erlösung, einer freien Gestaltung der Wirklichkeit und einer höheren Auffassung des Eigenthums mehrfach als Grundkeime in der deutschen Philosophie und Literatur verstreut umherliegen, ist in der bisherigen Darstellung immer vergleichsweise angedeutet worden. In der deutschen Wissenschaft liegt so viel Communismus, Saint-Simonismus und Fourierismus auf ihrem innersten Grunde, daß es nur den eigenthümlichen Verhältnissen unseres Nationallebens zuzuschreiben war, wenn sich bis jetzt noch keine socialen Secten daraus gebildet haben.

Digitized by Google

So finden sich in den deutschen Schriftstellern und Dichtern schon communistische Ideen über das Eigenthum entwickelt, noch ehe der Communismus in Frankreich seine eigentliche thatsächliche Entwickelung gezeigt hat. Friedrich Rückert hat in seinen Gedichten mehrmals den Grundgedanken des Communismus ausgesprochen, besonders aber in folgender communistischer Fabel, welche sich unter der Ueberschrift: Die abgestellte Hungersnoth, unter seinen Gedichten befindet:

„Als im Lande Hungersnoth war
Und dem König ward berichtet,
In des Reiches reichsten Städten
Stürben viele Arme Hungers,
Höret, welche rasche Auskunft,
Welche Abhülf', kurz und bündig,
Peros traf, der Perserkönig.
Eigenhändig schrieb er einen
Brief an jede Stadt im Reiche
Dieses Inhalts: Wo ein Armer
Hungers stirbt in euren Mauern,
Werd' ich für den Armen einen
Reichen nehmen und im Kerker
Auch ihn Hungers sterben lassen.
Niemand starb im Lande Hungers,
Und die Reichen selber brauchten
Nicht zu hungern, mit den Armen
Nur den Ueberfluß zu theilen."

Dies Citat eines unserer edelsten und sinnigsten Dichter, welcher die falsche und verderbliche Lehre von der Theilung der Güter gewissermaßen naiv und in unbewußtem Dichtergemüth aufgenommen, soll uns hier bloß dazu dienen, an einem Beispiel zu zeigen, wie der Grund und Boden des deutschen Geisteslebens gewissermaßen überpfropft ist mit all den Ideenkeimen, welche anderswo in thatsächliche Bildungen übergeschossen sind.

Dieselben Gedanken, welche in Frankreich in den socialen Systemen das menschliche Glück finden wollten, hatten sich

Digitized by Google

gleichzeitig auch in England geregt, wenn auch nicht so stark und eigenthümlich ausgesprochen bei diesem Volke, in welchem der innere Gedanke nichts ist, wenn er nicht sofort praktisch sich gestaltet, und bei dem auch die äußere politische Geschichte sich niemals in demselben schneidenden Gegensatze bewegt hat, wie bei dem französischen Volk. Auf dieser Insel der Freiheit, die in ihre eigenthümlichen Nebellichter und traulichen Schatten eingesponnen liegt, scheint sich früher und mächtiger als anderswo die wahre Aufgabe der Geschichte ihrer Lösung zugeneigt zu haben, und zwar in der Freiheit des constitutionellen Staatslebens, die hier zugleich mit dem religiösen christlichen Geist in allen Lebensäußerungen sich so fest und unzertrennlich verbunden hat. Bei andern Völkern hat es sich in der neueren Zeit immer nur um das Sein oder Nichtsein constitutioneller Staatsformen in einem schwankenden Prozeß gehandelt, und man hat sich auf dem Continent kaum noch zu einer höheren Ansicht davon erhoben, als daß man sich die Constitutionen gewissermaßen als Schutzpocken einimpfen zu müssen gemeint hat, um den Ansteckungsstoff der Despotie, welcher noch immer die Geschichte der Völker durchzieht, dadadurch zu kreuzen. Dagegen ist der Engländer gewissermaßen constitutionell geboren, und während die Franzosen erst einer Revolution bedurften, um die Rechte des Menschen und des Bürgers zu erklären, während die Deutschen, verwickelt in die Massen ihrer Bücher, ihrer metaphysischen Systeme, sich heut noch darüber streiten, was besser sei, die in der frischen Brust des Volkes selbst geborene Freiheit, oder die in göttliches Recht eingewickelte Knechtschaft, da haben die Engländer es schon als ihr Geburtsrecht (birth-right) angenommen, frei zu sein und constitutionell regiert zu werden; sie haben es in das Grundgesetz ihres Staatslebens aufgenommen und zu einem staatsrechtlichen Prinzip erhoben, daß, was schon Sidney aufgestellt hat, „die Freiheiten der Nation von Gott und der Natur

Digitized by Google

kommen, nicht aber von den Königen!“ In dem Statut Wilhelms III. aber heißt es ausdrücklich: die Geſetze Englands ſind das Geburtsrecht ſeines Volkes!

Ein glückliches Volk alſo von Anbeginn ſeines Daſeins, das Volk der Engländer, daß es nicht nackt ausgeſetzt erſcheint auf dem Eiland des Staats, wie andere Völker, ſondern daß es etwas mit auf die Welt gebracht hat, ein angeſtammtes Recht, das Recht frei zu ſein!

In England ſehen wir das ganz eigenthümliche Schauſpiel, daß es nicht nöthig gehabt, mit ſeiner Vergangenheit zu brechen. England iſt faſt das einzige Land in ganz Europa, in dem die Vergangenheit ſo dicht und nahe an der Gegenwart ſteht, ohne Haß, ſondern durch Liebe und Stolz verbunden. Für den Engländer giebt es kein ancien régime, keine alte und moderne Zeit, ſeine Annalen haben keine feindlichen Abſchnitte und Spaltungen, die bis in die Geſinnung hinein nachwirken könnten. In der engliſchen Geſchichte iſt eine ununterbrochene Geradlinigkeit der Entwickelung, die zwar ihre Nüancen hat, aber im Ganzen wie ein fortlaufender Strom ſich weiter bewegt, nur nach Maßgabe von Ebbe und Fluth bald anſchwellend, bald nachlaſſend in ſeinen Wellen. Die unſelige Entzweiung, welche andere moderne Völker mit ihrer eigenen Vergangenheit überwerfen muß, kennt man nicht auf dieſer glücklichen Inſel der neuern Geſchichte, und man kann daher in gewiſſem Sinne ſagen, daß der Engländer nicht modern ſei. Aber er wird wenig darnach fragen, er verſteht dieſe Bezeichnung nicht, ſondern die allgemeinen nationellen Traditionen leben in ihm ſelbſt ſo individuell fort, daß er ſich überall mit ihnen verbunden, nirgends von ihnen abgewandt fühlt. Woran wir Alle heutzutage unſere unheilbaren Schmerzen haben, der Kampf gegen uns ſelbſt und unſere Ueberlieferungen, der Widerſpruch der Blüthe gegen ihre Blume, der Frucht gegen ihren Baum, das kennt der Engländer, dieſe ſeltſame Am-

Digitized by Google

phibie der Vergangenheit und Gegenwart, in ſeinem hiſtoriſchen Gleichmuthe nicht. Es giebt keine Geſtalt ſeiner Geſchichte, die für ihn abgelebt wäre, bei der ihn nicht patriotiſche Empfindungen befielen und bei dem Namen ſeiner großen Könige und Königinnen, wenn ſie auch ſchon durch lange Jahrhunderte von ihm getrennt ſind, hebt ſich ihm noch heut das Herz mit einer Begeiſterung, als hätte er zu ihren Zeiten gelebt, und den Glanz derſelben genoſſen.

Dies iſt die freie Macht der wahrhaft hiſtoriſchen Volks-Entwickelung, welche das engliſche Leben in dieſen reinen und lauteren Linien ausgearbeitet hat. Wenn man uns das engliſche Leben vielfach als Muſterbild entgegen gehalten hat, ſo wollen wir dies freudig ergreifen, aber nur in dem Sinne, daß wir hier das wahre Geſetz einer ächt hiſtoriſchen Entwickelung in ſeiner ganzen volksthümlichen Herrlichkeit erblicken. Dies Hiſtoriſche, welches wir in England in Geiſt und Körper des ganzen Nationallebens ausgeprägt finden, es iſt aber nicht dasjenige, welches die vorzugsweiſe Hiſtoriſchen unſerer Zeit, namentlich in Deutſchland, als ein beſonderes Stich- und Lieblingswort ergriffen hatten, welches ausdrücken ſoll, daß man in der Entwickelung der Völkerzuſtände immer auf der geſchichtlichen Baſis, d. h. auf der Baſis der Vergangenheit, feſtſtehen müſſe. Dieſe Hiſtoriſchen bei uns wollen nur die Geſchichte, die ſchon gemacht iſt, ſie wollen die Geſchichte nur unter dem Vorbehalt, daß man keine neue mache, und ſie haben ſich die Geſchichte zu einem Lotterbett zurechtgelegt, auf dem ſie in allerhand koſtbare Studien und prachtvolle Träume ſich vertieft haben.

In England haben wir den eigentlichen conſtitutionellen Urſtaat zu betrachten, dieſe großbritanniſche Herrlichkeit eines freien Nationallebens, in welchem der König ſelbſt nur im Sonnenſchein des ganzen Volkslebens ſeinen Glanz empfängt, und wo die ſchöne Dichtung wohnt, daß der König weder unrecht thun noch überhaupt unrecht denken könne, weil der König, nur

Digitized by Google

in und mit dem Parlament ſeine Souverainetät ausübend, gewiſſermaßen nur der Blüthenpunkt iſt, in welchem ſich die Freiheit des Volkes ſelbſt zuſammengedrängt hat. Canning hat daher von dem engliſchen Staatsleben das berühmte Wort geſagt, daß es durch ſich ſelbſt ſchon gut gehe (it works well), was ſoviel heißt, als daß hier die ganze Staatsentwickelung ihre Lebenskraft aus ſich ſelber ziehe, und daß der Staat herauswachſe aus der freien Selbſtbeſtimmung des Volkslebens mit dieſer organiſchen Sicherheit einer Pflanze, die in ihren Formen nur der Ausdruck des in ihr treibenden Keimes wird. Dies iſt der ſchöne Organismus des engliſchen Staatslebens, in dem Alles von ſelbſt gut gehen muß, dieſer in ſich geſunde Körper der Freiheit, der eben dadurch beſteht, weil nichts Falſches und Naturwidriges in ihm iſt.

In England iſt es aber zugleich die chriſtliche Orthodoxie, welche alle Lebenszuſtände an ein ſtarres Geſetz feſſelt, und ſich dort zugleich mit dem Element der politiſchen Freiheit begegnet, das naturwüchſig unter dieſem Volke lebt. Die Freiheit und das Chriſtenthum, ſie ſuchen ſich in unſerer Zeit, ſie wollen ſich zu einer beſtimmten Lebensform für die Völker verbinden und durchdringen, und dies Verhältniß ſtellt England noch auf der Stufe der Orthodoxie, in der orthodoxen Form des chriſtlichen Bewußtſeins dar, während es nur durch die innere Macht des Gedankens, durch die geiſtigen Kämpfe des Selbſtbewußtſeins, bei den heutigen Völkern gelöſt werden kann und muß. Es iſt wichtig, daß England dieſe beiden Hauptſymbole aller Völkerentwickelung, die Freiheit und das Chriſtenthum, auf gleicher Linie neben einander aufgerichtet hält und zuſammen als die eigentlichen Höhepunkte ſeines Staatslebens zu behaupten trachtet. Durch dies Nebeneinander, das freilich nur noch ein äußerliches iſt, indem Freiheit und Chriſtenthum in England nur erſt als bloße Wandnachbaren erſcheinen, wo Jeder für ſich bleibt, wo Einer den Andern noch nicht innerlich ver-

Digitized by Google

ſtanden hat, wo ſie aber doch ſchon ihre Athemzüge vermiſchen, durch dieſe eigenthümliche Erſcheinung hat England die weſentlichſte und dringendſte Lebensaufgabe der neueren Völker bezeichnet, und es hat das nächſte Problem der Zukunft, welches dieſe Verſöhnung der Freiheit mit dem Chriſtenthum iſt, wenigſtens hier ſchon räumlich aufgeſtellt und durch die nationale Sitte und Gewohnheit zu begründen geſucht.

Das Bekenntniß aber, daß England die Gegenſätze von Freiheit und Chriſtenthum noch nicht zu einer lebendigen und innerlichen Einheit gebracht, hat es ſelbſt abgelegt durch ſeine Sonntagsfeier, in welcher der alte und veraltete Widerſpruch des Chriſtenthums gegen die weltliche Freudigkeit und Freiheit des Daſeins noch auf dieſem ſtarren und ſpröden Punkt der Nationalſitte feſtgehalten iſt. Wo der Sonntag, welcher der wahre Tag des Volkes iſt, noch zu einem Tag der Buße und Weltentſagung gemacht wird, da liegt noch dies falſche und unausgeglichene Verhältniß von Freiheit und Chriſtenthum dem ganzen Staatsleben zum Grunde. Wer Luſt hätte, den engliſchen Sonntag nachzuahmen, würde dadurch zugleich ſeine Luſt verrathen, den unheilvollſten Gegenſatz der Geſchichte, dieſen Widerſpruch zwiſchen Freiheit und Chriſtenthum, ferner aufrecht zu erhalten, und abſichtlich in das Leben des Volkes einzugraben. Der Sonntag gehört dem Volke, an ihm ſoll ſich der Volkscharakter in ſeiner ganzen behaglichen Breite entwickeln können, die religiöſe Bedeutung des Sonntags muß ſich mit ſeiner volksthümlichen verbinden, und in dieſer Verbindung muß ſich zeigen, daß die Religion um des Volkes willen da iſt, und nicht das Volk um der Religion willen, ſowie Chriſtus ſelbſt vom Sabbath geſagt hat: der Sabbath iſt für den Menſchen gemacht, und nicht der Menſch für den Sabbath! Am Sonntag, wo die friſche Tochter des Volkes ſchöner iſt als ſonſt, und wo der Arbeiter ſich lächelnd ſonnt an dieſer Mußen in Gottes freier Luft, die auch ihm gehört, an dieſem

Digitized by Google

Tage muß keine Trennung mehr von geiſtlichem und weltlichem Element in das Volksleben gebracht werden, an dieſem Tage muß ſich vielmehr zeigen, daß alle Kinder des Volkes Gottes Kinder darin ſind, daß ſie ſeine Welt genießen dürfen, und dieſe volksthümliche Bedeutung des Sonntags muß gerade auf ſeiner religiöſen Grundlage immer weiter und freier entwickelt werden, an die Kirche muß der Tanz ſich ſchließen und das Schauſpiel, und öffentliche Belehrungen über die politiſchen Zuſtände des Vaterlandes müßten ſich in beſonders dazu eingerichteten Sälen dieſer Sonntagsgenugthuung des Volksgeiſtes hinzufügen.

Der Sonntag iſt gerade der Tag, an welchem der Staat etwas thun könnte für ſein Volk, an dem eine neue innerliche Einheit gegründet werden könnte zwiſchen Volk, Staat und Religion, und zwar durch ein geeignetes Veranſtalten von Vergnügungen für das Volk, von Vergnügungen, in welchen die höheren ſittlichen und nationalen Zwecke des Volksdaſeins ſich ſpiegeln, und dieſe Vergnügungen werden wichtiger und nothwendiger ſein, als alle planmäßig angeordneten Bet-Uebungen, die das Volk zu Gott führen ſollen, um es ſich ſelbſt und ſeinen nächſten menſchlichen Angelegenheiten zu entfremden.

Der Drang nach Vergnügen, welcher das heutige Volksleben allerdings immer ſtärker durchzieht, iſt in ſeinem Innerſten nichts als der Drang nach Glück, der Drang, die höchſte Beſtimmnng der menſchlichen Natur zu erreichen. So iſt der Sonntag, an welchem das Volk ſich ſelbſt menſchlich gehören will und ſoll, zugleich dieſer Tag der Erkenntniß, daß es ein allgemeines Glück für Alle giebt, und als dieſer Tag der Erkenntniß iſt er das eigentliche Symbol aller ſocialen Beſtrebungen; und der Hauptgedanke des Socialismus, daß alle Menſchen glücklich ſein ſollen, er iſt ein uralter Sonntagsgedanke der Völker, er wird alle Sonntage neu unter dem Volke geboren; wenn die Glocken zur Kirche rufen, oder die Muſik zum

Digitized by Google

Tanz, da jubelt und klagt es in den geheimſten Gedanken des Volkes um das ganze menſchliche Glück.

Die Fülle des germaniſchen Naturlebens hat urſprünglich in der engliſchen Geiſtesbildung eine Form der Freiheit gefunden, das germaniſche Naturleben, von dem die alte Volkspoeſie Englands ſo herrlich rauſcht und überſtrömt, dies germaniſche Naturprinzip hat ſich in England zuerſt mit dem antiken Freiheitsprinzip verbunden, und für dieſe Verbindung eine feſte Geſtalt errungen in der britiſchen Verfaſſung, die darum als ein hohes Denkmal der Einigung des modernen Geſchichtsgeiſtes mit der antiken Lebensform ewig bewundert werden wird. Das eigentliche Naturleben der Dinge hat im engliſchen Staat am meiſten die Obmacht behalten. Im König liegt die eigentliche Schwerkraft des Staatslebens gegeben, die er aber nicht aus ſich ſelbſt zieht, ſondern aus den wahren Lebenskräften der Anziehung und Abſtoßung, die in den beiden Kammern des Parlaments ſich bewegen, und deren höheres Gleichgewicht, welches die Schwerkraft des Ganzen iſt, ſich im König ebenſo ſehr wiederherſtellen muß, als dieſer aus der allgemeinen Bewegung der Kräfte ſelbſt erſt die wahre Lebenskraft empfängt. Die handeltreibenden Staaten, welche ſich vorzugsweiſe zu Herren der Meere gemacht, haben ſchon in der alten Welt immer vorzugsweiſe freie Verfaſſungen entwickelt. Das Verhältniß zum Meere hat das eigenthümliche Naturelement des engliſchen Geiſtes noch mehr beſtimmt, und die freie Miſchung von Naturleben und Geſchichte in ihm begünſtigt, wie ſie in der engliſchen Verfaſſung urſprünglich hervorgetreten, und wie ſie in der Literatur Englands durch Shakſpeare zu einem der höchſten Ideale der modernen Poeſie ausgebildet worden iſt.

Man hat England ſchon mehrmals am Rande einer Revolution geglaubt. Je mehr England auf ſich ſelbſt und ſein innerſtes Staatsleben ſich zurückgedrängt ſehen wird, zu einer um ſo gefährlicheren Reibung werden allerdings die in ihm

Digitized by Google

noch unvermittelt liegenden ariſtokratiſchen und orthodoxen Elemente ſich herausdrängen, welche durch die Ableitungen auf den auswärtigen Krieg in fremden Welttheilen und durch die Verwickelungen der Colonialverhältniſſe gewiſſermaßen abgeſchwächt und in ihrer feindlichen Wirkung auf den inneren Staatsorganismus aufgehalten worden ſind. Wie unheilvolle Zerwürfniſſe ſich aber auch in neuerer Zeit ſchon dort angekündigt haben, ſo läßt ſich doch mit großer Gewißheit annehmen, daß die Gegenſätze des engliſchen Staatslebens ſich leicht auf dem Wege der geſetzlichen Entwickelung ausgleichen werden. Dieſe Gegenſätze können hier auf der volksthümlichen Grundlage der Freiheit, welche das ganze Staatsleben durchzieht, nicht ſo bald eine zerſtörende und gewaltſam unterbrechende Wirkung mehr ausüben. Die Ariſtokratie hat in England niemals, wie in Frankreich und Deutſchland, eine ſo verheerende Macht abgeben können, wie denn auch durch den Adel in England niemals die bürgerliche Gleichheit in dem Maße beeinträchtigt worden war, wie in andern Ländern.

Die Revolution von 1649, welche weſentlich eine That des ſich in ſeiner Selbſtmacht erkennenden Volksbewußtſeins war, hatte daher auch die eigenthümlichen Einrichtungen unangetaſtet beſtehen laſſen. Die Gegenſätze von Adel und Volk hatten in England ſchon immer einen höheren Begriff gefunden, in dem ſie ſich auszugleichen beſtimmt ſchienen, und dies iſt der Begriff des Gentlemanthums, welcher als die entſcheidendſte Macht das ganze engliſche Nationalleben beherrſcht. Dieſer Begriff iſt jedoch zugleich der wahre Tyrann des engliſchen Lebens. Nur der Gentleman iſt im Stande, alle Freiheit der Nation wahrhaft zu genießen, und die Rechte der Verfaſſung in ſich zu verwirklichen. Inſofern aber die Verwirklichung der Verfaſſung im individuellen Nationalleben ſelbſt an das Gentlemanthum geknüpft iſt, muß auch dem Handwerker und Arbeiter, der bisher noch vom Gentlemanthum ausgeſchloſſen

Digitized by Google

geweſen, der Weg eröffnet werden, auf den Höhepunkt ſeines nationalen Lebens hinaustreten zu können. Auch der Handwerker und Arbeiter muß zum Gentleman ſich erheben können. Und hier liegt auch für England der moderne hiſtoriſche Kampf gegeben, durch den es ſeine innerſten Einrichtungen zu entwickeln hat. —

Auch in England ſehen wir gleichzeitig wie in Frankreich dieſelbe Idee zu einer Erneuerung des Geſellſchaftszuſtandes hervortreten, und zwar hier vornehmlich durch Robert Owen, der in derſelben Zeit, wo ſich in Frankreich der Saint-Simonismus und Fourierismus entwickelt hat, aber gänzlich unabhängig von dieſen, ein neues Syſtem der Geſellſchaft erſann. Schon vor ihm hatten Godwin und Malthus eine eigenthümliche Bewegung ſocialer Ideen in England angeregt und vorbereitet. Godwin ſtellte in ſeinem Essay on political justice ein abſolutes Gleichheitsſyſtem auf, er ſucht alle Laſter und alles Elend, ſo in der menſchlichen Geſellſchaft herrſchen, lediglich von den beſtehenden politiſchen und geſellſchaftlichen Einrichtungen herzuleiten, und ſchlägt bereits zur Abhüfe aller dieſer Mängel der Geſellſchaft vor, das Eigenthum, den Erwerb und die Arbeit gemeinſchaftlich zu machen, das Monopol der Ehe aufzuheben u. ſ. w.

Dagegen erwarb ſich Malthus in ſeinem berühmten Werk über die Urſachen der Volksvermehrung (An essay on the principle of population, or a view of its past and present effects on human happiness, 3. edit. London 1806) das unläugbare Verdienſt, das Verhältniß der wachſenden Bevölkerung zur Production der nahrunggebenden Natur zuerſt einer genauen und wiſſenſchaftlichen Unterſuchung unterworfen zu haben. Indem er die Urſachen der Armuth und der Mängel der Geſellſchaft aus der wachſenden Bevölkerung und der drohend ſich heranwälzenden Uebervölkerung herleitete, hebt er dadurch die Bebauung des Bodens der Erde als das wichtigſte geſellſchaftliche Prinzip, das immer weiter und umfaſſender ausgebildet werden müſſe, hervor.

Digitized by Google

Wie sehr er auch hier in eine wesentliche Lebensfrage des neuern Völkerlebens getroffen hat, so liegt doch in dieser ganzen Ansicht von der Uebervölkerung des Erdbodens ein gefährlicher Irrthum, welcher der Freiheit der ganzen gesellschaftlichen Entwickelung nachtheilig werden kann. Des göttlichen Gedankens der Schöpfung wird es allein würdig sein anzunehmen, daß die Erde jederzeit ausreichende Mittel der Subsistenz für Alle besitzen wird, und daß, was die Hervorbringungsfähigkeit der Natur anbelangt, Jeder, welcher auf der Erde lebt, auch auf derselben satt zu werden vermag. Die Erde wird immer um so mehr hervorbringen, je mehr sie ihrer Hervorbringungen bedürftige Geschöpfe hat. Der Hunger wird immer ein gesellschaftliches Uebel sein, er beruht in den Einrichtungen der Gesellschaft, aber nicht in der Oekonomie der Natur.

Ein aus dem englischen Volks- und Arbeiterleben selbst hervorgegangener neuer Prophet der Gesellschaft war Robert Owen, der sich von den andern Socialisten eigenthümlich dadurch unterscheidet, daß er seine Ideen zugleich praktisch, in besonderen gesellschaftlichen Niederlassungen und Colonien zu verwirklichen gestrebt. Owen wollte die Gesellschaft durch die reine Verwirklichung eines Vernunftprinzips umgestalten, er wollte die ganze Gesellschaft auf eine rein rationelle Grundlage stellen, worin alle Einrichtungen nur der Vernunft und der Natur zu gehorchen hätten. Als das eigentliche gesellschaftliche Gesetz erklärte Owen die Unverantwortlichkeit des Menschen. Die Handlungen des Menschen hängen, nach Owen's Ansicht, von den Umständen und Einrichtungen ab, die ihn umgeben, und so wird er, der von Natur weder gut noch böse sei, durch die Bedingungen der Gesellschaft nach der rechten oder falschen Seite hin getrieben, ohne daß er sich dessen zu erwehren vermag. Die Vernunftregierung, durch welche Owen die Gesellschaft reformiren will, soll daher bloß gute Verhältnisse schaffen, um gute Menschen zu haben. Der Verbrecher wird

Digitized by Google

dann in einem ſolchen Geſellſchaftszuſtande nur als ein Kranker erſcheinen, welcher in ein zu gründendes Hoſpital für die leidende Moralität zu bringen iſt. In dem rationellen Geſellſchaftszuſtande würden dann auch alle Belohnungen und alle Strafen abzuſchaffen ſein, da aus dieſem alle ſocialen Ungleichheiten entſpringen; jedes Mitglied aber, das nach ſeinen Kräften und Fähigkeiten gearbeitet, müßte das gleiche Anrecht auf gleiche Genüſſe, auf die beſten Lebensmittel, mit allen haben. Ferner müßte die Vernunftregierung eine gleichmäßige Erziehung der Kinder anordnen, welche vorzugsweiſe in Uebereinſtimmung mit den Geſetzen der Natur zu bilden und zu entwickeln wären.

Dies waren ungefähr die Grundideen, welche ſich in Owen feſtgeſtellt hatten, als er die durch ihn ſo berühmt gewordene Arbeiter-Colonie New-Lanark zu reorganiſiren begann. Owen war bisher Handlungs-Commis in London geweſen, und hatte ſich darauf in Mancheſter mit reichen Baumwollenſpinnern aſſociirt, mit denen in Gemeinſchaft er jetzt New-Lanark, ein in einer ſchottiſchen Grafſchaft belegenes Manufacturdorf, übernahm. Dies war bisher in dem erbärmlichſten Zuſtande geweſen und bot in jeder Weiſe die ungünſtigſten Verhältniſſe dar. Owen ſchuf daraus, nach den Ideen, die ihm von einem vernünftigen und glücklichen Geſellſchaftszuſtande vorſchwebten, wahrhaft patriarchaliſche Einrichtungen, ein Patriarchenthum der Induſtrie, gegründet auf Natur, Vernunft, Tugend und Wohlwollen. Binnen vier Jahren hatte Owen aus New-Lanark eine ſociale Muſterwirthſchaft hergeſtellt und die 2000 Menſchen, welche hier zuſammenlebten, bildeten nur eine einzige Familie, in welcher es, zur Unterdrückung der böſen und ſchlechten Beſtandtheile der Geſellſchaft, keine andere Polizei gab, als die Wirkſamkeit des guten Beiſpiels. Die Verbrecher wurden von Owen in ſeiner Colonie nicht beſtraft, ſondern die, welche ſich vergangen hatten, wurden bloß in die Mitte der tugendhaften Arbeiter hineingeſtellt, vor denen ſie zu erröthen hatten. New-Lanark erhob ſich in jeder

Digitized by Google

Beziehung zu einem blühenden Zuſtand, und begann auch als Spekulation in einem bedeutenden Grade ſich zu lohnen. Owen kaufte die Bedarfmittel für Alle in Maſſe ein und konnte dadurch ſeinen Arbeitern eine größere Wohlfeilheit der Exiſtenz gewähren. So errichtete er auch eine Kinderſchule, in welcher die Kinder bis zu ihrem zehnten Jahre unterrichtet wurden, worauf ſie der Arbeit übergeben werden mußten. Dagegen ließ Owen keinen beſondern Religionsunterricht ertheilen, von dem er feſtſtellte, daß derſelbe lediglich den Familien überlaſſen bleiben müſſe. Die Einrichtungen von New-Lanark erregten bald die Aufmerkſamkeit von ganz Europa, und Reiſende aus allen Welttheilen kamen herbei, um die neue ſociale Colonie kennen zu lernen.

Owen kam erſt jetzt auf den Gedanken, ſeine auf dieſem Punkt verwirklichten Ideen auf eine allgemeine Reorganiſation der Geſellſchaft auszudehnen, und in dieſem Sinne veröffentlichte er im Jahre 1812 ſeine Schrift: A new view of society, or essays upon the formation of human character. Ueber den Zuſtand der armen und arbeitenden Klaſſe in England verfaßte er im Jahre 1818 eine Denkſchrift, welche er dem Congreß zu Aachen überſandte, und worin er durch Zahlen nachwies, daß von 1792 bis 1817 die großen Maſchinen-Erfindungen von Arkwright und Watt die Hervorbringungskraft von Großbritannien zwar um das Zwölffache erhöht hätten, daß aber dadurch für die Arbeiter ſelbſt nichts weiter entſtanden ſei, als ein täglich wachſendes Elend ihres Lebens. Die Rettung von dieſem ſo verzweiflungsvollen Zuſtande ſah Owen nur darin, daß man die großen Manufacturſtädte aufgebe, und dafür kleine Gemeinden gründe, welche Induſtrie mit Bewirthſchaftung des Bodens vereinigten, und die in ihren innern Einrichtungen nach ſeinen Ideen geſtaltet wären.

Die neuen Anſchauungen Owen's ſchienen um dieſe Zeit eine große Beachtung bei den bedeutendſten Männern zu finden, und auf den höchſten Stellen ſeines Vaterlandes, im Parlament,

Digitized by Google

bei einigen Miniſtern und im höhern Handelsſtand regte ſich lebhafte Theilnahme für ihn. Der König von Preußen ſchickte an Owen die goldene Medaille für Wiſſenſchaft und Kunſt[1]. Und doch hatten die ſocialen Ideen Owen's eine entſchiedene Richtung auf die Umwälzung der bisherigen Eigenthumsverhältniſſe genommen. Die vollkommene Gleichheit und abſolute Gemeinſchaft, mit Aufhebung alles individuellen Eigenthums, ſollten die Grundregeln der von ihm reorganiſirten Geſellſchaft werden. Die Geſellſchaft bildet ſich in lauter einzelnen Gemeinden von immer zwei bis dreitauſend Seelen. Jede Gemeinde vereinigt verſchiedene Zweige der Induſtrie, des Manufacturweſens und des Ackerbaues in ſich. Die verſchiedenen Gemeinden verbinden ſich zu Congreſſen. Das, was Alles in der Gemeinde ordnet, iſt die Hierarchie der Verrichtungen, wie es Owen genannt hat, und durch dieſe wird folgende Stufenleiter des ganzen Lebens beſtimmt. Bis zum funfzehnten Jahr hat jedes Individuum ſeine Erziehung zu vollenden. Wer dieſes Jahr überſchritten, tritt ſofort in die Reihen der Arbeiter ein. Wer ſich zwiſchen dem fünf und zwanzigſten und dreißigſten Jahr befindet, hat die Aemter als Vertheiler und Erhalter des gemeinſchaftlichen Erwerbs zu übernehmen. Die zwiſchen dreißig und vierzig ſtehen den inneren Angelegenheiten der Gemeinde vor, zwiſchen vierzig und ſechzig haben ſie die auswärtigen Beziehungen der Gemeinde zu ihren Nachbargemeinden zu leiten und zu ordnen. Außerdem wird ein Regierungs-Conſeil erwählt, um dieſe verſchiedenen Bewegungen des Lebens in der Gemeinde zu überwachen und zu einigen.

In dieſem ſocialen Mechanismus, welchen Owen zur Reorganiſation der Geſellſchaft erſonnen, hat er nur Eines vergeſſen, nämlich die ganze ideale Seite des Menſchengeſchlechts.

---

[1] Vergl. Reybaud, Études sur les réformateurs contemporains p. 236.

Digitized by Google

Nur der materielle Menſch ſieht ſich in ſeiner Geſellſchaft vertreten, die Bedürfniſſe der inneren und geiſtigen Menſchennatur ſind vergeſſen.

Owen wandte ſein ganzes Vermögen auf die Verbreitung und Verwirklichung ſeiner Anſichten, doch hatte er, ſeitdem er New-Lanark verlaſſen, keine glücklichen Erfolge mehr in der Ausführung zu ſehen. Beſonders wurden ſeine Verſuche, welche er in Amerika machte, wo er die ſociale Colonie New-Harmony gründete, widerwärtige Zerrbilder alles Socialismus.

Den eigentlichen Sturz ſeiner Ideen aber erlebte Owen in England ſeit dem Augenblick, wo er ſich mit Entſchiedenheit gegen alle beſtehenden poſitiven Religionen erklärte, von denen er öffentlich ſagte, daß ſie Produkte der Lüge und der Ohnmacht wären und daß ſie freventlich gegen alle Geſetze der Natur ſündigten. Durch den Namen, welchen er ſelbſt ſeinem ganzen Syſtem gab, indem er es das „rationelle Geſellſchafts- und Religions-Syſtem“ nannte, erklärte er die Ausſchließung aller poſitiven Religionsformen, von welcher er das wahre Heil der Geſellſchaft abhängig machen wollte.

Digitized by Google

30. Die ſocialen Zuſtände in Rußland.

Mirabeau nannte das ruſſiſche Volk das bildſamſte und verwandlungsfähigſte unter allen Völkern. Ob und wie weit dies Wort von der ganzen Nation einſt in Erfüllung gehen werde, iſt eine Frage, welche zu den wichtigſten Problemen der Geſchichte und der Zukunft gehört. Aber die Geſtaltungsfähigkeit des ruſſiſchen Volkes zeigt ſich in ſeinen inneren geſellſchaftlichen Zuſtänden ſo groß und von einer ſo überraſchenden Kraft, daß man geneigt iſt, dieſem Volke, wie man es unter ſich ſieht, ein mimiſches und theatraliſches Talent ohne Gleichen zuzugeſtehen, womit es, ſich in ſeinem Innern unaufhörlich bewegend und verwandelnd, die inneren Schranken ſeiner geſellſchaftlichen Verhältniſſe überklettert, und von einem Stand in den andern, von dem Leibeignen zum Edelmann, von dem Handwerker zum General und Hofmann, als wenn auch das ganze Nationalleben nur ein buntes Maskenfeſt wäre, übergeht!

Der innerſte Grund dieſer Verwandlungsfähigkeit der ganzen Nation iſt aber die Leibeigenſchaft, welche den unruhigen und beſtändig gährenden Bodenſatz aller geſellſchaftlichen Verhältniſſe Rußlands bildet. Denn wie eingefriedigt und feſtgeſchloſſen auch die Geſtalt des Leibeigenen im Schooße der patriarchaliſch-ſocialiſtiſchen Lebensordnung ruht, die auf eine

Digitized by Google

wunderbare Weiſe im ruſſiſchen Geſellſchaftsleben ſich darſtellt, ſo geht doch gerade von dieſer unglücklichen leibeigenen Geſtalt ein beſtändiges Ziehen und Zucken durch den ganzen ſocialen Körper aus, und alle übrigen, mit der Leibeigenſchaft unabweislich ſich berührenden Lebenskreiſe werden dadurch auf das Tiefſte beeinflußt und beunruhigt. Der ruſſiſche Leibeigene iſt der eigentliche Marmorblock, aus dem einſt die Statue der ruſſiſchen Nation zu einer noch unberechnenbaren Form und Herrlichkeit herausgearbeitet werden ſoll. Nichts kann mit der innern Bildſamkeit dieſes Stoffes, der ſich einem geſtaltenden Schöpfer von ſelbſt in die Hände zu drängen ſcheint, verglichen werden. Denn wie trübe und zweifelhaft auch ſeine Grundnatur ſein mag, ſo ergießt ſich doch durch ihn ein Werdetrieb, der alle und jede Geſtaltung aus ſich ausſtrahlen zu können ſcheint, und dem nur noch der Lichtpunkt des Freiheitsbewußtſeins fehlt, um die bloß mechaniſchen Metamorphoſen, wie ſich dieſelben bisher im ruſſiſchen Volkskörper vollbringen, zu der geſtaltenreichſten Lebensfülle der ganzen Nation zu ſteigern

Dieſe Ausſichten ſind freilich noch um ſo wunderbarer zu nennen, da ſie ſich an den Sclaven knüpfen, welcher als der Grundſtoff des ruſſiſchen Nationallebens alle Schichten deſſelben eigenthümlich bewegt, und zu einer noch unbekannten Zukunft vorwärts drängen zu wollen ſcheint. Die größten und liebenswürdigſten Eigenſchaften des ruſſiſchen Volksweſens, die bei den höhern Ständen hinter dem Firniß einer künſtlichen und luxuriöſen Civiliſation zurückgetreten ſind, haben ſich in den Schichten der Leibeigenſchaft lebendig und wirkſam erhalten, und dies erſcheint wie ein merkwürdiger Fingerzeig auf die Zukunft, in der eine neue nationale Entwickelung Rußlands, und ein höherer Aufſchwung aller ſeiner menſchlichen und geſellſchaftlichen Zuſtände, gerade aus den eigenthümlich und unverſehrt gebliebenen Elementen des Volkes heraus verbürgt und beſtimmt ſcheint! Die Leibeigenſchaft iſt allerdings die ſchwere, grauſame, unver-

Digitized by Google

antwortliche Feſſel, welche an die Volkskraft gelegt worden iſt, um ihr jede freie Selbſtbeſtimmung, durch welche ſie auch nur ein für ſich beſtehender Theil des Ganzen werden könnte, in allen Adern zu unterbinden. Aber die Leibeigenſchaft, welche ſich in Rußland zugleich mit einer merkwürdigen Geſchicklichkeit des Volkes zu allen möglichen Verrichtungen, Geſchäften, Künſten und Handwerken verbindet, iſt dadurch nicht bloß das dunkle Element der Verſtoßung und Ausbeutung geworden, ſondern ſie iſt ebenſo ſehr ein durch ſich ſelbſt wirkender ätzender Reizſtoff, der von unten nach oben in alle Klaſſen der Geſellſchaft eindringt, ſich überall nützlich, verwendbar und nothwendig zu machen weiß, und als ein allgemein benutztes und auf allen Punkten zugelaſſenes Inſtrument der Geſellſchaft unvermerkt dieſe höchſt eigenthümliche Volkskraft in die Mitte des Lebens vorſchiebt. Der in Gehorſam geborene Leibeigene iſt in Rußland das talentvollſte Allerweltsgeſchöpf geworden, das, gewohnt, einem fremden Willen mechaniſch zu dienen, die Kraft ſeines eigenen Willens nur an ſich ſelbſt vollbringen kann, indem es denſelben darin offenbart, daß es aus ſich ſelbſt macht, was gerade erfordert wird, daß es jede Geſtalt annimmt, in der es Etwas zu ſein und zu leiſten vermag, und, als käme es bloß auf ſeine Entſchließung an, Alles zu wiſſen und zu können, mit jedem gerade zuläſſigen oder erforderten Dienſt ſich in den Organismus der freien Geſellſchaft einſchiebt. Die Metamorphoſen, welche der Leibeigene in dieſem Drang und in dieſer Nothwendigkeit an ſich vollzieht, ſind zugleich die Masken, unter denen er von der Stelle, die ihm grundſätzlich in der Geſellſchaft verweigert wird, doch ſchon thatſächlich, wenn auch wie in einer Verkleidung, Beſitz zu nehmen ſcheint. Die geſchickteſten Handwerker, die reichſten Kaufleute, die glänzendſten Künſtler führen hinter ihrer Außenſeite, in der ſie als vollkommen gleichberechtigte Mitglieder der Geſellſchaft ſich bewegen, noch ein geheime Exiſtenz, in der ſie den unſichtbaren, aber

Digitized by Google

hinlänglich verfestigten Faden der Leibeigenschaft hinter sich herziehen. Das eigenthümliche Verhältniß des Leibeigenen zu seinem Herrn begünstigt in Rußland diese wunderbaren socialen Verwandelungen, in denen Freiheit und Knechtschaft auf eine unheimliche Weise mit ihren Wurzeln zusammenschlagen. Mit einem Paß, den er von seinem Herrn empfangen, und für eine jährliche Geldabgabe, die er nach einer verhältnißmäßigen Festsetzung an denselben entrichtet, hat sich der Leibeigene aus dem Innern des Landes in die Städte begeben dürfen, um dort mit seiner angeborenen Virtuosität mit den freien Leuten in allen ihren Beschäftigungen und Leistungen zu wetteifern. Aber der Herr, der auf diese Weise oft ein bedeutendes Geschäft mit dem Menschenbesitz macht, kann den Paß zurückziehen, sobald es ihm gefällt, und damit ist plötzlich der Zauber erloschen, der dem Sclaven bisher die Bewegungen des freien Mannes gestattete. Die Maschinerie stockt dann mit einem verhängnißvollen Schlag, und der Leibeigene kehrt auf das Dorf seines Herrn zurück, wo er, welchen Grad von Bildung und Wirksamkeit er auch immerhin in der Mitte der Gesellschaft erworben haben mag, nun wieder nichts als der willenlose Anhängsel eines einzelnen Herrschaftsbetriebes ist. Oder der Obrok, welchen der in die Gesellschaft entlassene Leibeigene an seinen Herrn zu zahlen hatte, ist von dem letzteren in Anbetracht des glänzenden Gewinnes, den der geschickte Sclave aus seiner Scheinfreiheit zieht, so gesteigert worden, daß er, wenn auch nicht unerschwinglich, doch ein nicht zu ertragendes Aergerniß für das Bewußtsein wird. Es werden Beispiele in Petersburg erzählt, wo Geschäftsleute und Fabrikanten, die im Begriff standen, ein auf Millionen anwachsendes Vermögen sich zu begründen, sich durch die Erhöhung ihres Obroks auf eine bedeutende Summe so verletzt und empört fühlten, daß sie es vorzogen, den schwunghaftesten Geschäftsbetrieb lieber zu verlassen und den Rückzug zu ihrem Herrn in die dunkeln und beschränkten Kreise der

Digitized by Google

Leibeigenſchaft wieder anzutreten. Der Knecht ſpielt dadurch dem Herrn allerdings den empfindlichſten Streich, indem er ihn durch dieſe Zurückentpuppung aus dem Freien in den Leibeigenen einer Einnahmequelle beraubt, die ſo reichlich ſprudelte, welche aber die Habſucht des Menſchenbeſitzers nicht tief genug ausſchöpfen zu können glaubte. Es zeigt ſich dann die Verderbniß, welche die Sclaverei auch im Gemüth und im Selbſtbewußtſein pflanzt, indem es für den Leibeigenen ein größerer Genuß wird, ſeinen Herrn empfindlich geärgert und betroffen zu haben, als ſich ſelbſt noch länger mit Glanz und Gewinn der Freiheit zu ſchmücken.

Als Kaiſer Joſeph II. bei ſeinem berühmten Beſuch in Rußland die Zuſtände dieſes Landes und Volkes mit ſeiner ungemein ruhigen und durchdringenden Beobachtungsgabe muſterte, ſprach er zuerſt, namentlich gegen den damaligen franzöſiſchen Geſandten in Petersburg, Grafen von Ségur, die Bemerkung aus, daß die koloſſale Größe, welche ihm in allen ruſſiſchen Lebenserſcheinungen entgegentrat, weſentlich auf das Fundament der Sclavenarbeit geſtützt ſei. So manche ſtaunenswerthen Leiſtungen Rußlands im Krieg und Frieden, im Erbauen und Zerſtören, ſchienen dem öſterreichiſchen Kaiſer nur deshalb möglich geworden, weil eine ſo ungeheuere Maſſe leibeigener Kräfte, die einem einzigen Willen unverbrüchlich zu gehorchen gewohnt ſind, und durch ihn jede Form und jede Verwendung annehmen, dazu in Bewegung geſetzt werden konnte. Aber dieſe als nothwendig angegebene Unterlage der Größe Rußlands ſchien dem ſinnigen Kaiſer doch auch wieder die bedenklichſte und gefährlichſte Baſis von der Welt zu ſein, und bei Allem, was er in Petersburg und im Innern des Landes erblickte, konnte er ſich nicht enthalten, mit lächelnder und halb-ironiſcher Verwunderung auszurufen: „Das iſt Alles ſehr groß und ſehr ſchön, aber es ſcheint noch größer und ſchöner, als es iſt; wird es auch Dauer haben und wird es morgen noch vorhanden ſein?“

Digitized by Google

Der Leibeigene ist aber so sehr die russische Nation selbst indem er nicht nur die Größe Rußlands auf seinen Schultern trägt, sondern auch die ideale Zukunft derselben in sich birgt, daß der Schöpfer des russischen Reiches, Peter der Große, darum auch zugleich, wie aus einem und demselben Gedanken heraus, als der Begründer der russischen Leibeigenschaft erscheint. Die Anfesselung des Menschen an den Boden zu einer durch denselben bedingten Knechtschaft war zwar schon durch Iwan IV., der unter den Czaren Rußlands den Beinamen des Schrecklichen führte, unter die Landesgesetze aufgenommen worden, indem von demselben namentlich die Freizügigkeit der Bauern von einem Ort und Herrn zum andern aufgehoben wurde. Aber erst durch Peter den Großen wurde die Leibeigenschaft als solche im Jahre 1718 zu einem förmlichen Staatsgesetz erhoben und damit zugleich die Kopfsteuer in Rußland eingeführt, während bisher die Abgaben nur auf jede einzelne Familie gelegt waren. Die Sclaverei wurde dadurch zu einer Zeit, wo sie im übrigen Europa sich zu mildern und zu verschwinden begonnen, in Rußland von Oben her angepflanzt und als ein mit weitberechnendem Bewußtsein ergriffenes Element in die Tiefe der Gesellschaft hinabgesenkt. Bei den andern Völkern der modernen Welt war die Leibeigenschaft aus dem mittelalterlichen Feudalbegriff herausgewachsen, und hatte sich nicht blos durch die äußere Gewalt der Herren und Besitzenden, sondern auch durch Schicksal und Verderbniß der Volkszustände thatsächlich entwickelt, wobei sie ihre Milderung und Aufhebung von den Fortschritten der Gesetzgebung und von den zur Höhe und Würde der Menschheit neu hinanstrebenden Entwickelungen der Geschichte zu erwarten hatte. Dagegen war in Rußland die Sclaverei recht eigentlich als die Fahne der neuen Zeit entfaltet worden, indem sie, an der Spitze der eigentlich modernen Entwickelung dieses Landes und Volkes erscheinend, als das Grundgesetz der russischen Gesellschaft aufgestellt und

Digitized by Google

damit in alle Formen und Glieder derselben eingedrückt wurde.

Der russische Leibeigene scheint sich dort dieser Bedeutung, die ihm als einem nothwendigen Element in der Organisation der Gesellschaft beigemessen worden, sehr wohl bewußt zu sein. Es erklärt sich daraus eine gewisse Freudigkeit und Behaglichkeit, mit der er sich in den ihm angewiesenen Kreisen einrichtet und, ungeachtet aller ihm auferlegten Drangsale, doch darin treu und fröhlich ausharrend und jede in ihm wohnende Kraft energisch benutzend und darbietend, den eigentlichen Schatz des russischen Volkscharakters für die Zukunft bewahrt. Die Zustände der Leibeigenschaft sind dadurch in Rußland diese eigenthümliche gesellschaftliche Sphäre geworden, welche Erscheinungen als völlig einheimisch und erprobt darbietet, die anderswo noch zu den Problemen der socialen Speculation gehören oder als gefährliche Auswüchse der Freiheitsideen von den Regierungen behindert und verfolgt worden sind. Die leibeigene Gesellschaft, die in Rußland nicht mittelalterlich, sondern ganz und gar modern ist, hat sich auch dort mit den modernen Ideen der Association durchdrungen, auf denen eine Gemeinschaft unfreier Menschen, in einer wunderbaren Uebereinstimmung mit dem sie besitzenden Herrn, und zum Theil zum größten Vortheil desselben, sich in einer ungemein sorglosen und sicheren Gliederung ausstreckt. Es ist dies eine patriarchalisch-gesellschaftliche Organisation, die, allerdings auf dem Boden der Leibeigenschaft stehend, und nur durch dieselbe ausführbar geworden, aus dieser innig ineinander geschlungenen Gemeinschaft und Gegenseitigkeit der unfreien Zustände fast den Genuß von Freiheit, Eigenthum und Menschenwürde zu ersetzen versteht.

In der Zugehörigkeit zum Boden und zum Herrn, welche durch ein genossenschaftliches Zusammenleben gemildert und gemüthlich erheitert wird, bewegt sich der russische Leibeigene mit einer Freibeweglichkeit seiner Kräfte, die ihm auch in geistiger Rich-

Digitized by Google

tung vollkommen gesichert scheint. Es haben sich dadurch zum Theil Zustände gebildet, welche an das Wesen der antiken Sclaverei erinnern, indem, wie dort, dem Menschen im Sclaven seine volle Entwickelung bis zu dem Grade gegönnt wird, daß er sogar selbstständige Berufszweige aller Art, durch welche er einer höheren Lebensbestimmung theilhaftig wird, mitten in der Sclaverei ergreifen kann. Wie bei den Alten Dichter, Lehrer, Aerzte und Künstler aus ihren Sclaven hervorgingen, so entnimmt auch in Rußland der Herr aus dem Kreise seiner Leibeigenen, je nachdem er sie dazu brauchen oder heranbilden lassen kann, den Lehrer seiner Kinder, oder seinen Hausarzt und Chirurgus, oder seinen Advokaten und Geschäftsführer, seinen Musiker, der ihm zur Tafel oder bei seinen Bällen aufspielt, und, wenn es nicht anders geht, seinen Schuhmacher und Schneider, seinen Friseur, seinen Tischler, Alles was er will. Zu Jedem mit gleicher Anstelligkeit begabt, und aller Handthierungen in kürzester Zeit auf Befehl des Herrn mächtig, entwickelt der Leibeigene bei diesen Verwendungen eine Fülle von Geschick, Gutmüthigkeit, Ehrlichkeit, Heiterkeit und Entschlossenheit, die ihn des besten Lebenslooses würdig zeigen. Aber wenn im Alterthum die Entwickelung höherer geistiger Eigenschaften dem Sclaven leicht die Freilassung bewirkte, so tritt in Rußland die dem Nationalcharakter im höchsten Grade eigene Industrie dazwischen, die den Sclaven als solchen nur noch umfassender ausbeutet, je mehr sich seine Brauchbarkeit gesteigert und veredelt hat, und die auch mit seinen Talenten ein Geschäft auf Gewinn-Antheil und Procente unternimmt. Es ist dies eine Industrialisirung der Leibeigenschaft, die, obwohl sie den verhängnißvollen Fluch derselben nur noch in ein grelleres Licht stellt, doch zugleich die menschliche Ausbildung des Sclaven begünstigt und seinen Menschenwerth zu erhöhen sucht, worin sich ein jedenfalls vortheilhafter Gegensatz zu den nur die materielle Menschenkraft veranschlagenden und darin den

Digitized by Google

ganzen Menſchen herabwürdigenden und verwüſtenden Zuſtänden der amerikaniſchen Neger-Sclaverei zeigt.

Schon die eigenthümliche, fragwürdige, eine ganze Welt der Zukunft in ſich andeutende Perſönlichkeit des Leibeigenen läßt ihn, wenn er nach Petersburg kommt, um dort für ſeine Geſchicklichkeiten irgend eine Form der Verwerthung zu ſuchen, als einen wunderbaren, mit nichts Anderem zu vergleichenden Mann erſcheinen. Wenn ihm nicht ſchon beſtimmte Lebenskreiſe geöffnet ſind, in die er ſogleich mit ſeinen Fähigkeiten eintreten kann, ſtellt ſich der vom Lande hereingekommene Bauer, der von ſeinem Herrn mit einem Paß verſehen worden, auf den großen Plätzen und Brücken von Petersburg in einer halb feierlichen, halb träumeriſchen Haltung auf. In ſeinem grobhärenen Kaftan und mit Baſtſchuhen angethan, ſtellt ſich dieſer langbärtige Wanderer, der oft aus dem tiefſten Innern des Reichs ankommt, als einen wilden Sohn der Natur dar, aus deſſen klugen blauen Augen, die ſanft und ſchelmenhaft lächeln, ein vielverheißender Zug unendlicher Unternehmungsluſt hervorblitzt. In ſeinem Gürtel ſteckt die Axt, dieſes wahrhaft ſchöpferiſche Werkzeug des gemeinen Ruſſen, welches zugleich das einzige Inſtrument iſt, das er kennt und braucht, und das ihm Hammer, Zange und Säge in der wunderbarſten Handhabung erſetzt. Mit dieſer Axt bearbeitet er in Blitzesſchnelle jeden Holzblock zu Allem, was man nur irgend will; eine Geſchicklichkeit, durch die er gewiſſermaßen ſein eigenes Leben ſymboliſirt, das ſich durch die Prügel ſeines Herrn eben ſo geſchmeidig und gelehrig zu jeder von ihm geforderten Geſtalt beſtimmen läßt, als der Holzblock die ihn umſchaffende Axt des Leibeigenen an ſich in Erfüllung gehen läßt. Die ruſſiſche Volksſchönheit tritt bei dieſem Wanderer in ihrem ganzen urſprünglichen Typus auf das Ueberraſchendſte hervor. Man bemerkt an ihm ein griechiſches Profil, das nicht reiner und vollendeter gezeichnet ſein kann, und ſo oft mit den berühmteſten Idealen der

Digitized by Google

helleniſchen Plaſtik verglichen worden iſt. Der roſige Teint malt ein friſches anmuthvolles Geſicht noch anziehender aus. Die mandelförmig geſchnittenen Augen, mit dem beweglich umherſchießenden und unaufhörlich ſich verändernden Blick, verrathen den ſinnenden Träumer, der über ſeinem eigenen Lebensloose brütet. Die große ſchlanke Geſtalt, deren Taille ſo zierlich und feingeformt iſt, ſcheint einem Helden anzugehören, der die Geſtalt der Knechtſchaft angnommen, um eine ihm damit auferlegte Probe der Kraft und der Aventure zu beſtehen. Die Tracht dieſer Männer gleicht auch mehr einer originellen Vermummung, aus der einſt die wahre Geſtalt glänzend und ſiegreich ſich enthüllen wird, als daß man ſchon einen in der gewöhnlichen bürgerlichen Wirklichkeit begründeten Zuſchnitt darin zu erkennen vermöchte. Einige erſcheinen in der griechiſchen Tunica, Andere in dem langen perſiſchen Kleide, oder in dem kurzen ruſſiſchen Oberrock, der mit einem Pelzwerk vom Hammel verbrämt iſt, das je nach der Jahreszeit entweder nach Innen oder nach Außen gekehrt iſt[1].

Dieſe Leute finden nun wohl bald die ihnen entſprechende Arbeit, nach deren Gegenſtänden ſie in alle Kreiſe des ſtädtiſchen Lebens und in alle geſellſchaftlichen Erwerbszweige ſich hineinſetzen und vertheilen. Ein großer Theil von ihnen wird Maurer und Steinmetz, und der Marmor an den ſtolzen Paläſten der ruſſiſchen Großen iſt von den Händen dieſer Leibeigenen ſo ſchön bearbeitet und ſo feſt gefügt. Mit ihrer in der ganzen Welt bewunderten Art ſind ſie aber nicht nur Denen willkommen, die ein Haus erbaut ſehen wollen, ſondern ſie fertigen damit auch alle Möbel an, die im Hauſe des gewöhnlichen Mannes gebraucht werden, oder ſtellen Wagen und Fuhrwerke aller Art her, die eben ſo raſch entſtehen, als ſie für den

[1] Custine La Russie en 1839. I. 321.

Digitized by Google

praktiſchen Gebrauch ſo vollendet und vortheilhaft wie möglich aus ihren Händen hervorgehen.

Auch jedes andere Geſchäft, zu dem ſich irgend eine Veranlaſſung darbietet, wird von dem Bauer, der, gegen Entrichtung ſeines Obrok an den Herrn, von dieſem auf die Abenteuer der Knechtſchaft entlaſſen worden, mit derſelben Leichtigkeit ergriffen, als wenn er nie etwas Anderes getrieben hätte. Ein Theaterdirektor, der die gehörige Kunſt der Abrichtung beſitzt, bringt in Kurzem eine ganze Schauſpielertruppe aus Leibeigenen zuſammen, welche mit der größten Virtuoſität in die Charaktere des Dramas ſich kleiden und jede Aufgabe löſen, die ihnen geſtellt wird. Ein berühmter Reiſender ſchildert mehrere ruſſiſche Provinzialtheater, auf denen ſämmtliche Schauſpieler, Sänger, Sängerinnen und was ſonſt zum Perſonal gehörte, Leibeigene waren. In Niſchnij-Nowgorod war die Primadonna, welche in ganz Rußland einen gefeierten Namen als Sängerin hatte, eine leibeigene Fiſchertochter. Die Schauſpieler, welche Helden und Krieger und die Czare Rußlands ſelbſt auf der Bühne darzuſtellen hatten, waren ebenfalls Leibeigene, welche nur von ihrer Gage den Abzug hatten, den ſie als den jährlichen Obrok an ihren auf dem Gute verbliebenen oder in Petersburg von dieſen Einnahmen ſchwelgenden Leibherrn bezahlen müſſen. Es muß zuerſt Etwas an dieſe Leute gewandt werden, um ihnen die nothwendigſte Grundlage der Bildung beizubringen, aber das natürliche Talent, welches der ruſſiſche Leibeigene für das Komödienſpielen beſitzt, thut dabei bald Wunder und macht ſie zu Darſtellern, denen namentlich dramatiſches Feuer und poetiſche Leidenſchaft nicht abzuſprechen ſind. Der Sclave ſpielt den Helden, den Fürſten, den Czaren, den freigebornen Liebhaber, mit einer um ſo inbrünſtigeren Kraft, als er damit für ſich ſelbſt den Schleier einer Zukunft zu lüften ſcheint, die ihn einſt ſelbſt als handelnden Mitſpieler auf die Bahn des Lebens und der Geſchichte rufen wird. Es giebt ruſſiſche Herren, die auch, von dieſem

Digitized by Google

theatralischen und dramatischen Talent ihrer Leibeigenen verführt, sich selbst zu Theaterunternehmern gemacht haben und damit ein einträgliches Geschäft betreiben. Das Theater in Nischnij-Nowgorod war dadurch entstanden, daß ein reicher Gutsbesitzer, der sich als Garçon auf seinem Gute zu langweilen anfing, sich dort ein Theater erbaute und nun mit seinen Leibeigenen, aus denen er sich sehr bald Sänger, Schauspieler und Musiker hergestellt hatte, Schauspiele und Opern aller Art zur Aufführung brachte. Er vertauschte dann seinen ländlichen Aufenthalt mit dem in Nischnij, errichtete sich dort auch ein Theater, auf dem seine Leibeigenen weiter spielten, und lud dazu durch Karten ein, die er an seine Freunde und Bekannten austheilte. Inzwischen gerieth er mit seinen eigenen Vermögensumständen in Unordnung, er verschwendete sein Hab und Gut, und nahm nun Eintrittsgeld für sein Theater, zu dessen concessionirtem Direktor er sich machte[1]. Nach seinem Tode übernahm diese Leibeigenen-Truppe ein anderer Direktor, der ebenfalls ein zu Grunde gegangener Gutsbesitzer war und durch das Unternehmen seinen Finanzen aufhalf. So scharf berühren und durchkreuzen sich in Rußland die gesellschaftlichen Gegensätze, die in keinem Lande der Welt mehr sich so schroff gegenüberstehen, aber auch nirgends so sehr in einer gemeinsamen Wurzel sich begegnen und sich darin wieder zusammenflechten!

Der Leibeigene selbst, der schon als Scheinfreier allen Fähigkeiten und Leistungen des Freien vollständig gleichkommt, würde mit seiner noch unberechnenbaren und ursprünglichen Kraft vielleicht bald den Freien übertreffen, wenn er nicht durch den unglücklichen Paß, den er bei sich trägt, an das dunkele, ihn innerlich und äußerlich lähmende Verhängniß gefesselt wäre.

---

[1] Harthausen Studien über die innern Zustände Rußlands. I. 310.

Digitized by Google

Der in der Tasche des Leibeigenen verborgene Paß ist das eigentliche Dokument seiner Unfreiheit, wie es denn zum Sprachgebrauch geworden ist, den unfreien Mann als den Mann mit einem Paß zu bezeichnen. Dieser Paß des Herrn ist die im Hintergrunde lauernde Hand, welche den in die Welt hinausgelassenen Leibeigenen jeden Augenblick an der Schulter packen kann, um ihn wieder einzufordern und in den persönlichen Knechtsdienst zurückzurufen. Denn die Freigebung des Leibeigenen, die durchaus Sache der Willkür seines Herrn bleibt, hängt nicht blos davon ab, daß die Summe erschwungen werden kann, welche als Preis für die Freiheit von dem Menschenbesitzer gestellt worden, sondern es kommt auch darauf an, daß der Eigenthümer einer Seele — wie man die Leibeigenen in Rußland vorzugsweise benennt — überhaupt Lust hat, sich derselben gegen einen Kaufpreis zu entäußern. Ein Petersburger Kaufmann war durch den bedeutenden Betrieb seiner Geschäfte schon in den Besitz eines ungeheuren Vermögens gelangt, aber in der Tasche des doppelten und dreifachen Millionairs steckte nicht nur das Geld seines Fleißes, sondern auch der Paß seines Herrn, dem er um so unauflöslicher angehörte, als dieser Herr, der selbst zu den Reichsten des Landes zählte, auch auf die höchsten Summen, die ihm der Leibeigene für seine Freiheit bot, nicht eingehen wollte. Der Millionair bot endlich die Hälfte seines ganzen Vermögens dar, um dafür den unheimlichen und finstern Hintergrund seines Lebens loszuwerden und das strahlendste aller Güter, die Freiheit, einzutauschen. Der Herr antwortete ihm darauf in der gemüthlichsten Weise: „Mein Sohn, behalte Deine Rubel, die für mich gar keinen Werth haben, während ich es mir dagegen zur größten Ehre schätze, dein Herr zu sein, und es mich mit Stolz erfüllt, in Dir einen Millionair zu besitzen und sagen zu können, daß mein Vasall fast eben so reich ist als ich selbst. Bist Du nicht frei durch das Recht, so bist Du es doch in der That; kannst Du nicht Alles

Digitized by Google

thun, was Dir gefällt, mein Sohn, und kannst Du nicht gehen, wohin Du irgend willst? Sind wir einmal Beide todt, so mögen unsere Kinder sich verständigen, wie es ihnen möglich sein wird, zwischen uns aber soll das alte Band bestehen!" Der leibeigene Millionair blieb auch wirklich friedlich in seinen bisherigen Verhältnissen und zahlte an seinen Herrn ferner als Obrok die hohe Jahresrente, zu welcher er verpflichtet war, ohne den Druck seines unlösbaren Knechtschaftsverhältnisses irgend zu empfinden[1].

Der Paß ist aber auch der Freibrief für die Metamorphosen des Leibeigenen, denn nur durch ihn öffnen sich ihm die weiteren Pforten der Gesellschaft, in der er seine wunderbare Bildsamkeit und Gestaltungsfähigkeit ausdrücken und verwerthen kann. Daß aus einem russischen Leibeigenen Alles werden kann, was er will und soll, wird namentlich bei seiner Aushebung zum Soldatenstande von den Militärbehörden, die dann über ihn verfügen, auf eine die Menschennatur ebenso entwürdigende als triumphiren machende Weise anerkannt. Die Recrutirung, durch welche der Stand des Leibeigenen sofort aufgehoben wird, giebt ihm die Freiheit, die von dem Eintritt in ein Regiment unzertrennlich ist und die mit der Fahne, der er folgt, sich wie begnadigend über sein Haupt senkt. Es scheint dies nur eine neue Einkeilung in ein unentrinnbares System, denn wenn der Bauer zum Soldaten eingestellt worden ist, befindet er sich nicht minder in einer fest abgeriegelten und kaum je wieder sich öffnenden Sphäre, als früher in der persönlichen Erbunterthänigkeit auf dem Dorfe seines Herrn. In dem Garnisonsort angelangt, werden diese Recruten, aus denen ein neues Bataillon gebildet werden soll, zuerst mit dem nöthigen Tuch und Lederzeug versehen, um ihre Einkleidung zu bewirken. Dann werden sie vor dem Offizier in Reih und Glied aufge-

[1] Dupré de St. Maure l'Hermite en Russie II. 104.

Digitized by Google

ſtellt, derſelbe hält eine kurze Anrede an ſie, und ſagt, beliebig mit dem Finger auf den erſten beſten deutend: „Du wirſt der Schneider, du der Schuhmacher, und du der Muſiker der Compagnie ſein.“ Erhebt ſich dagegen ein Murren, ſo werden an die Auserwählten, die vorher bezeichnet worden ſind, einige Stockſchläge verabreicht, und man giebt ihnen dann die ſchlecht genug beſchaffenen Handwerkszeuge und Inſtrumente in die Hand, um ſich damit ſofort in den ihnen zugewieſenen Künſten zu üben. Die Stockſchläge werden dann ſo lange erneuert, bis der neue Schuhmacher ein Paar Stiefel, der zum Schneider Geſtempelte ein leidlich angefertigtes Beinkleid aufgezeigt hat, oder der Unglückliche, der früher nie einen Ton zu ſpielen vermocht, nun den Regimentsmarſch zu ſpielen oder zu blaſen verſteht. Maſſon, der eine ſolche Scene als Augenzeuge beſchreibt, konnte ſich nicht enthalten, den Oberſten des Regiments zu fragen, warum man es denn nicht vorziehe, lieber die Leute zu fragen, welche Künſte und Handthierungen Jeder bereits auf ſeinem Dorfe ausgeübt habe, da kein Zweifel ſei, daß es ſchon gelernte Schneider, Schuſter, Muſiker und dergleichen unter ihnen gebe, und man dann doch einen beſſeren Querpfeifer an Dem haben werde, der ſchon zu Hauſe ſeine Balaleika[1] zu ſpielen verſtanden, oder einen beſſeren Schuhmacher an Dem, welcher ſchon auf ſeinem Dorfe die Lapki aus der Rinde des Lindenbaums angefertigt habe? — Der Oberſt antwortete ihm hierauf: „Man ſieht, daß Ihr ein Fremder ſeid und uns Ruſſen gar nicht kennt, denn unter allen dieſen Schuften da, wie Ihr ſie vor Euch ſeht, würde ſich nicht ein Einziger bereit finden laſſen, ſein Talent einzugeſtehen, oder ſich mit der Fähigkeit zu melden, die er ſchon beſitzt!“[2] Es ſprach ſich hierin die un-

[1] Eine Art von Laute, die mit zwei Saiten beſpannt iſt und ein Lieblingsinſtrument der ruſſiſchen Bauern bildet.

[2] Masson Mémoires secrets sur la Russie. II. 59.

Digitized by Google

gemein charakteriſtiſche Ueberzeugung aus, daß das ruſſiſche Volk, zu Allem das gleiche Talent und Geſchick in ſich bewegend, am beſten jedem mechaniſchen Antrieb gehorcht, um irgend eine Beſtimmung zu erfüllen, die es, nicht gewohnt über ſeine eigenen Kräfte frei zu gebieten, ſicherer von Befehl und Prügeln, als von ſich ſelbſt abhängig macht. Die Knechtſchaft durchdringt hier noch ſo ſehr auch alle geiſtigen Fähigkeiten eines vielbegabten Naturells, daß auch Geiſt und Talent im Volke zu einer Maſchinerie der Dienſtbarkeit werden, und ſich am liebſten als Stifte an den leitenden Drähten bewegen laſſen.

Dieſe unendliche und allſeitige Bereitſchaft für die Sclaverei, die gerade in dieſer Dienſtwilligkeit etwas Außerordentliches leiſtet, drückt ſich in einer Nationalmuſik des ruſſiſchen Volkes, die aus der ganzen Natur deſſelben hervorgegangen zu ſein ſcheint, auf eine tiefbezeichnende Weiſe aus. Es ſind dies die Concerte, zu denen gewöhnlich funfzig ſolcher Muſiker aus dem Volke ſich aufſtellen, jeder mit einem Horn verſehen, deſſen Größe eine ſtufenweiſe Verſchiedenheit zeigt. Jedes dieſer Hörner hat nur einen einzigen Ton, demgemäß auch jedem der Muſiker nur eine einzige und immer die gleiche Note zugetheilt iſt, die er mit einer unerſchütterlichen und nie ermattenden Ausdauer, und ohne eine andere Veränderung dabei anzubringen als die in einer größeren oder geringeren Kraft des Tons und in einem Mehr oder Weniger der Zwiſchenpauſe beruht, ausführt. Durch die wunderbar bemeſſene Uebereinſtimmung aller dieſer Hörner entſtehen aber die mächtigſten muſikaliſchen Wirkungen, die mit andern Mitteln kaum ſo eigenthümlich und großartig aufgebaut zu werden vermögen, und Maſſon, der ſeine Bewunderung über ein ſolches Concert nicht lebhaft genug auszudrücken weiß, bemerkt mit Recht, daß es nirgend anders als in Rußland möglich ſein würde, eine ſo außerordentliche Muſik-Aufführung zu Stande zu bringen, weil man nirgend anderswo funfzig Menſchen auf einem Platz zuſammenfinden möchte, die ihr ganzes Leben

Digitized by Google

dafür opfern würden, nur eine einzige Note auf einem Horn zu blasen und ganze Stunden hindurch die Pausen zu zählen, bis für sie der Moment gekommen, um einen einzelnen, für sich selbst ganz verlorenen Ton auszustoßen.

Obwohl die Aushebung ins Militair dem Leibeigenen zugleich die Freilassung von der Scholle bedeutet, so verläßt er doch in der Regel ungern und mit einem gewissen Schmerzgefühl das heimische Dorf und den Kreis seiner mitgeborenen Leidensgenossen. Wenn die Trommel plötzlich auf dem Lande erschallt und die Werbelisten angefertigt werden, breitet sich oft eine große Betrübniß unter allen Dorfbewohnern aus, und das Joch der volksgewohnten patriarchalischen Knechtschaft wird dann süßer empfunden, als Freiheit und alle Ehren, die der harte Soldatenstand bringt. Und doch gewinnt die Metamorphose des Leibeigenen mit seinem Eintritt in das Heer erst recht die Aussicht, ihre glänzendsten Flügel zu entfalten, nnd die siegreichste Höhe der Gesellschaft zu erobern. Denn der Militairdienst bahnt auch dem Leibeigenen den Weg zum Adelstande, und wie schmählich er auch früher auf den niedrigsten Stufen der Knechtschaft dagestanden, die bewiesene Tapferkeit und Bravheit des Soldaten hat ihn für immer aus diesen Tiefen herausgehoben. Schon wenn der Leibeigene Fahnenjunker geworden, hat er den Adelsrang erreicht, und nun gehört er den Bevorzugten seines Volkes an, in deren Mitte er bereits als ein Erobernder, der die Ketten seines eigenen Standes sich in Lorbeeren umgewandelt hat, einzieht. Es zeigt sich dann mit dem schlagkräftigsten Beispiel, wie mit den ungeheuern Contrasten der russischen Standesverhältnisse zugleich ein gewaltiger und unaufhörlicher Wechsel dieselben durchzieht, der, auf die ganze gesellschaftliche Einrichtung Rußlands begründet, die scheinbare Festgeschlossenheit aller Lebenszustände in demselben Augenblick und durch dieselben Mittel beweglich macht und unendlich auflockert. Der Adel empfängt dadurch bereitwillig Stoff und Blut der leibeigenen Leute in seinen eigenen Gliedern, und

Digitized by Google

iſt überhaupt gegen dieſe Aufnahme der unterſten Volkselemente ſo wenig empfindlich, daß auch bei ſeinen Heirathen die Standesrückſichten keineswegs eine ausſchließliche Geltung behaupten. So manches Bauernmädchen aus leibeigenem Stande klimmt blos mit Hülfe ihrer natürlichen Reize dieſe Stufenleiter der Stände leicht und ſiegreich empor und verwandelt ſich aus einem willenloſen Beſitzthum in eine mit Würden und Titeln geſchmückte Beſitzerin an der Seite eines Mannes von Adelsrang oder eines im hohen Klaſſenrang ſtehenden Beamten. Es iſt dies eine Welt der Verwandelungen, wie ſie nur auf dem Grunde der Sclaverei ſich ſo vielgeſtaltig vollbringen kann, und die gegen die Abgepferchtheit und Anfeſſelung der Sclaven in Amerika eine wunderbare Sphäre gemiſchter Lebenszuſtände darſtellt. Darin bildet ſich aber zugleich dieſe für die Civiliſation bei Weitem gefährlichere Lebensdämmerung, in der die Umriſſe von Knechtſchaft und Freiheit für Alle ineinanderſchwinden!

Die Freilaſſung des Leibeigenen aus ſeinen Banden, welche von Staatswegen durch die Recrutirung geſchieht, erfolgt aber auch in anderen perſönlichen Fällen, welche den Herrn verpflichten, über ſeinen Sclaven das erlöſende Wort der Freiheit auszuſprechen. Dies muß dann geſchehen, wenn ein junger Leibeigener von ſeinem Herrn auf die Schule der Medizin oder der ſchönen Künſte in Petersburg geſandt wird, um dort ſeine Studien zu machen. Auch kann heutzutage Jeder bei ſeinem Tode über die Freiheit ſeiner Leibeigenen nach ſeinem Willen verfügen und ſie ſowohl der Dienſtbarkeit entlaſſen, als ihnen auch von ſeinen Gütern Eigenthum vermachen, nur daß ein an freigewordene Leibeigene vererbter Beſitz dann mit gewiſſen Abgaben an die Kirche oder an Hospitäler belaſtet wird. Dieſer Fortſchritt wird erſt der mildern Geſetzgebung des Kaiſers Alexander I. verdankt, der es ſich überhaupt unter die Ideale ſeiner Regierung gereiht hatte, allmählig die Aufhebung der Sclaverei in Rußland bewirken zu können. Denn früher be-

Digitized by Google

ſtand auch darin ein gewiſſermaßen das Princip der Sclaverei heilig haltender Zwang, daß, wenn ein Eigenthümer ohne Verwandte und Erben ſtarb, er über ſeine unbeweglichen Güter nicht willkürlich verfügen durfte, ſondern dieſelben, und damit auch ſeine Leibeigenen, an die Krone vererben mußte. Die Furcht, in der Leibeigenſchaft ein Hauptbindemittel in der inneren Organiſation Rußlands wegzuziehen und damit den eigentlich zuſammenhaltenden und bewegenden Stift aus der ganzen Maſchinerie zu löſen, hat überhaupt immer auf allen Emancipationsbeſtrebungen in Rußland überwiegend gelaſtet. Schon das ganze, geſetzlich vorgeſchriebene Verfahren, welches bei der Freigebung eines Leibeigenen eingehalten werden muß, beweiſt die principielle Wichtigkeit, womit die Freiheit oder Nichtfreiheit jedes einzelnen armen Sclaven gewiſſermaßen zu einer Sache Rußlands gemacht wird. Der dieſes Verfahren regelnde Ukas ſetzt feſt, daß zuerſt eine vollſtändige Acte darüber aufgeſetzt werden muß, durch welches Uebereinkommen und unter welchen Bedingungen die Freilaſſung eines Leibeigenen durch ſeinen Herrn erfolgen ſoll. Dieſe Acte iſt dann dem Adelsmarſchall zur Beſtätigung vorzulegen, der ſie mit einer ſolchen an den General-Gouverneur der Provinz abgiebt. Dieſer ſchickt ſie an den Senat, der darüber ſeinen Bericht an den Kaiſer erſtattet, und der Czar ſelbſt iſt es nun, der es in ſeiner allerhöchſten Inſtanz endgültig beſtätigen muß, daß der Sclave ſeine Freiheit empfangen kann. Dieſe ganze Hierarchie der Formalitäten muß in Bewegung geſetzt werden, wenn eine einzige Seele von der Stelle hinweggerückt werden ſoll, auf der ſie die ganze ruſſiſche Organiſation kitten und tragen hilft.

Dieſe tiefe principielle Bedeutung, mit der ſich die Sclaverei in den innerſten Beſtand des ruſſiſchen Lebens hineingefreſſen hat, iſt ſelbſt den edelſten und menſchlichſten Abſichten der ruſſiſchen Czare überlegen geworden. Alexander I. wollte damit anfangen, den Bauern Eſthlands und Livlands die Freiheit

Digitized by Google

zu geben, aber er hielt den plötzlichen Genuß dieser neuen berauschenden Nahrung für so gefährlich nicht blos für das Individuum, sondern auch für die allgemeinen socialen Zustände, daß er eine dreijährige Vorbereitung anbefahl, während welcher Zeit sich der Leibeigene mit dem Gedanken vertraut machen sollte, künftig auf seine eigene Hand zu bestehen und nicht mehr als Sache und Eigenthum in den Springfedern eines fremden Willens zu hängen. Aber dieses Experiment hatte fast gar keine thatsächlichen Folgen, da für den Leibeigenen die organisirte Knechtschaft zugleich ein sicheres Gehäge seiner leiblichen Bedürfnisse ist und es für ihn auch ein Grauen vor der Freiheit geben kann, welche zugleich die bisherigen schützenden Grenzen seiner Existenz aufhebt und ihn von der gewohnten Weide verjagt, auf der er so lange grasen durfte. Der Uebergang aus der Sclaverei in die Freiheit ist allerdings ein gefährlicher, wenn die gesellschaftlichen Zustände, unter denen die Sclaverei bestehen konnte, dieselben bleiben auch für den Freien, und wenn die Freiwerdung zugleich die Entlassung des Individuums in alle Bodenlosigkeiten und Zufälligkeiten der persönlichen Existenz ist. Denn die Metamorphose des Leibeigenen in den freien Mann, welche allerdings die entscheidendste seiner Verwandlungen ist, bedingt an sich noch keineswegs den glücklichen und befriedigenden Zustand für ihn, den er sich in dem Zwischenzustande zwischen Freiheit und Knechtschaft, wo er mit einem Paß und gegen Erlegung des Obroks auf die Abenteuer seiner Thatkraft und Geschicklichkeit auszieht, bei weitem leichter verschafft. Kaiser Alexander I. ordnete in dem Ukas, durch welchen er die Freiheit der Bauern in Esthland und Livland aussprach, zuerst die Freizügigkeit derselben an, so daß sie sich nun, bei untadelhafter Aufführung, aus einem Kirchspiel in das andere auf Arbeit begeben konnten, nachdem sie zuvor ihrem Herrn alle Geräthschaften und Ackerwerkzeuge, die ihnen zur Bestellung des Bodens anvertraut gewesen, zurückgeliefert hatten. Dann

Digitized by Google

sollte die vollständige und ausdrückliche Freilassung auf drei verschiedenen Stufen vor sich gehen, wonach im Jahre 1823 zuerst die Hälfte der einen eigenen Hausstand besitzenden Familienväter frei zu werden bestimmt war, im Jahre 1824 aber die Hälfte der unverheiratheten Leibeigenen, und im darauf folgenden Jahre die andere Hälfte beider Klassen an die Reihe kommen sollte. Es war damit eine ganz systematische und friedliche Lösung dieser Bande bezweckt, die aber in einigen dieser Gegenden schon heftige Erschütterungen mit sich zu führen schien und namentlich in Liefland Unruhen veranlaßte, indem die freigewordenen Bauern sich damit berechtigt glaubten, den Boden, den sie so lange bearbeitet, nunmehr als ihr Eigenthum in Anspruch zu nehmen. Die ganze Operation wurde dadurch in ihren innersten Absichten geknickt, und gerieth in's Stocken, wie dies auch mit den Versuchen geschah, welche Kaiser Nikolaus I. in verschiedenen Gouvernements und auf vorbereitenden Stufen mit der Freiheit der Leibeigenen anstellen ließ. Es traf bei den russischen Leibeigenen immer sehr Vieles zusammen, das bei ihnen jedes Durchbrechen der nationalen und socialen Ordnung, in der sie eingesperrt und eingefriedigt sitzen, zugleich als ein bedenkliches Rütteln an vielen Existenzvorzügen erscheinen ließ. Mit wie zweifelhaften Augen die Bauern selbst in vielen Gegenden ihre Emancipation betrachteten, ging auch aus dem vergeblichen Aufrufe hervor, mit dem Napoleon im Jahre 1812 sich an diese Klasse der ländlichen Bevölkerung Rußlands wandte, indem er den Bauern versprach, sie zu freien Leuten, Eigenthümern und eigenen Herren zu machen. Aber die russischen Bauern konnten dadurch nicht bewogen werden, sich unter die napoleonischen Adler zu stellen, sondern sie zogen es vor, in ihren alten Fesseln stumm auszuharren, bis ihnen ein anderer Erlösungsmoment gekommen sei.

Wenn es aber darauf angekommen wäre, die Reife der Leibeigenen zur Freiheit von innen her zu entwickeln, so hätte

Digitized by Google

die russische Regierung manche Bestimmungen ihrer Gesetze, die dies gerade hindern, längst entfernen müssen. Dazu gehört vor Allem das Ministerial-Rescript, welches den Leibeigenen die Theilnahme am Gymnasial-Unterricht verbietet, und ihnen ausschließlich die Dorf- und Kreisschulen anweist, um Unterricht und Bildung zu empfangen. Die Gründe dazu werden in diesem Rescript auf eine Weise auseinandergesetzt, welche diesen Gegensatz von Freiheit und Knechtschaft in der Gesellschaft keineswegs zu einer menschlichen Ausgleichung zu bringen gewillt ist, indem es heißt: „In den Gymnasien und höheren Lehranstalten würden die Leibeigenen, deren Erziehung von Kindheit an gewöhnlich vernachlässigt ist, nur zu oft den Knaben höherer Klassen ein verderbliches Beispiel geben und manche Eltern veranlassen, ihren Kindern lieber eine häusliche Erziehung zu geben. Allein, zeichneten sie sich auch durch Fleiß und gutes Betragen, aus welchen Vortheil würde das ihnen bringen? Bald würden diesen jungen Leuten, die an eine Lebensweise, an eine Art zu denken und zu fühlen gewöhnt wurden, die über ihrem Stande ist, die Arbeiten, welche sie nach der Heimkehr in ihre Familien treiben müßten, unerträglich werden und die Erfahrung hat bewährt, daß diese Menschen entweder in schweren Trübsinn fielen, oder sich Ausschweifungen überließen, welche sie zuletzt ins Verderben stürzten."

Diesen Vorschriften entspricht es im Princip, wenn diejenigen Leibeigenen, welche gleichwohl durch ihre bedeutende und von einem wohlwollenden Herrn in Schutz genommene Begabung zu höheren Bildungsstufen hinangedrängt werden, zu den akademischen Studien nur, nachdem sie den Besitz ihrer Freiheit erlangt, zugelassen werden. Aber auch die geeignete Vorbildung dazu können sie dann nur durch das besondere Interesse, welches ihr Herr an ihrer Person nimmt, erhalten, denn derselbe muß ihnen entweder schon die Freiheit schenken, damit sie nur an dem Gymnasial-Unterricht Theil nehmen dürfen, oder er

Digitized by Google

muß ſie durch Privatlehrer zu der Laufbahn vorbereiten laſſen, auf welche ihre Leiſtungsfähigkeit ſie anzuweiſen ſcheint. Der Herr, der ſeinen Leibeigenen zu dieſer Art der Lebensbeſtimmung hinüberführen hilft, kann dabei nur von den edelſten Motiven der Uneigennützigkeit geleitet ſein, denn mit dem Obrok kann er ſich durch dieſe Verwandelung eines Leibeigenen in einen Mann der Wiſſenſchaften und Künſte nicht bereichern. Seine Rechnung kann er in dieſem Punkt nur dann finden, wenn ſein Leibeigener Handwerker oder Kaufmann wird, wo er nach den ſteigenden Einkünften deſſelben, die er genau überwacht, den Obrok von Jahr zu Jahr höher ſchrauben kann und ihn nicht ſelten zu einer mit dieſen Einkünften kaum noch im Verhältniß ſtehenden Steuer erhebt. Oder er läßt ſeinen Leibeigenen das freie und luſtige Handwerk des Barbiers ergreifen, durch das der Bauerburſche ſich binnen Kurzem zu einem freien und einträglichen Mann herausſtaffirt, der das, was ſein Herr an ihn gewendet, ihm mit reichlichen Zinſen wieder einbringt. So lernte Harthauſen in Penſa, im Gouvernement gleiches Namens, einen leibeigenenen Barbier kennen, der ſich ihm als einen durchaus modernen und elegant gekleideten jungen Mann darſtellt und ihn mit wahrer Meiſterſchaft bedient. Dieſer Barbier war ein ruſſiſcher Bauerburſche geweſen. Sein Leibherr hatte ihn im dreizehnten Jahre bei einem Barbier in die Lehre gegeben, und für Koſt und Lehre für drei Jahre 350 Rubel Banco dem Lehrherrn bezahlt. Als der Burſche ausgelernt, hat der Herr ihn auf Obrok geſetzt; er mußte ihm ſeit zwei Jahren jährlich 175 Rubel Banco bezahlen. Der Burſche war aber ſehr zufrieden, er brachte den Obrok mit Leichtigkeit auf, verdiente viel, hatte hinreichenden Schutz, ſpielte durchaus den eleganten Stutzer, ging ins Theater, und machte alle Leiden und Freuden der freien Leute mit[1].

[1] Harthauſen Studien über die inneren Zuſtände Rußlands II. Bd.

Digitized by Google

Ein anderes Bild bietet ein ruſſiſcher Bauer dar, der, mit ſeinem Paß verſehen, in die Stadt gezogen war und bei einem Fortepiano-Fabrikanten ein Unterkommen als Arbeiter gefunden hatte. Er entwickelte dabei bald eine ſo bewundernswürdige Geſchicklichkeit, daß ihm die kunſtvollſten und ſchwierigſten Theile der Arbeit übertragen werden konnten und ſeine Einkünfte ſich mit der Zeit auf zwei tauſend fünf hundert Rubel jährlich ſteigerten. Der Herr des Bodens, zu welchem der junge Mann gehörte, hatte kaum dieſe bedeutende Ertragsfähigkeit ſeines Leibeigenen in Erfahrung gebracht, als er bei der Jahreserneuerung des Obrok denſelben ſchon auf fünfhundert Rubel ſteigerte, womit ſich der Sclave noch gern zufrieden erklärte. Im nächſten Jahre forderte aber der Herr bereits ſiebenhundert Rubel von ihm und nochmals wurde eingewilligt, um in dem angenehmen und vortheilhaften Verhältniß bleiben zu können. Der Leibeigene ließ ſogar ſeine alte und ſchwache Mutter aus dem Dorfe zu ſich kommen, um ſeinem Herrn damit noch freiwillig einen Dienſt zu leiſten, und ihm die Ausgabe für ihre Ernährung zu erſparen. Nichtsdeſtoweniger wurden für die neue Erlaubniß in dieſem Jahre ſchon funfzehnhundert Rubel begehrt, was bereits die Hälfte der Einkünfte des wackern Leibeigenen überſtieg. Der Unwillen, von dem dieſer über die Habſucht und Ungerechtigkeit ſeines Herrn erfüllt wurde, überſtieg jetzt das eigene Lebensintereſſe. Er nahm Abſchied von dem Fortepiano-Fabrikanten, der mit Schmerz ſeinen beſten Arbeiter in ihm verlor, und kehrte mit ſeiner alten Mutter wieder auf das Dorf des Herrn zurück, indem er ſagte: „Da mein Herr weder Menſchlichkeit noch Vernunft beſitzt, ſo ſoll er nun auch weiter keinen Vortheil mehr von mir haben, als den ihm dieſe beiden ihm gehörigen Arme gewähren können.“ [1]

Der Leibeigene vergräbt ſich dann wieder in die tiefe Nacht

[1] Dupré l'Hermite en Russie II. 184.

Digitized by Google

seiner Bestimmung, deren Qualen und Stürme aber auch selbst in dieser engsten Umhegung nicht ohne manche Milderung und friedliche Durchleuchtung bleiben, wie sie durch Nationalsitte und Lebensgewohnheit oft auf überraschende Weise geboten werden. Es giebt Tage unter dem russischen Volke, wo ein aus dem innersten Herzen geborener Ueberschwang der Freude durch alle Klassen und Stände geht, und die Niedrigsten mit den Höchsten, die Schmutzigsten mit den Strahlendsten zu einer durch Liebe und Gleichheit durchjubelten Familiengruppe vereinigt. Am Ostertage, wo Alles in Rußland sich küßt, tritt auch der Sclave mit allem Recht des Freien in die Gemeinschaft der Glücklichen ein und darf selbst von den schönen Lippen seiner Herrin den ihm nicht zu verweigernden Kuß empfangen. Am ersten Ostertage versammeln sich auch die Leibeigenen auf dem Edelhofe ihrer Herrschaft, und bringen in einem Gefäß von Birkenweide oder auch in ihren Hüten die Menge der buntgefärbten Eier mit, womit man sich an diesem Tage wechselseitig beschenkt. Sobald die Herrschaft auf den Hof hinaustritt, beginnt nun ein fröhliches und herzliches Gedränge, wie es nur unter einem mit so vielen kindlichen, gemüthlichen und neckischen Eigenschaften ausgestatteten Volke gesehen werden kann. Wem das Ei angeboten wird, der muß es von dem Andern annehmen, und dabei den Kuß mit ihm austauschen, den selbst der Mund willig giebt, der sich sonst jeder Liebkosung streng verschließt oder nur die Worte des Zorns und der Strenge für den unterworfenen Sclaven hat. Unter dem feierlich herzlichen Ausruf: Christos woskress (Christ ist erstanden) sinken sich dann Herr und Sclave in die Arme und besiegeln durch ihren Kuß einen Moment der Menschheit, der freilich keine Nachwirkungen auf das Verhältniß zurückläßt, der aber wie der Blitz, der die Finsterniß eines Sclavenkerkers durchzuckt, auf eine bessere und erlösende Zukunft hinzudeuten scheint.

Das bekannte Wort Diderot's: „Die Russen sind verfault,

Digitized by Google

noch ehe sie reif waren," wird man bei einem tiefern Blick in die inneren Zustände Rußlands ebenso wenig bestätigt finden, als der Koloß mit den thönernen Füßen, den derselbe französische Encyclopädist zur Bezeichnung der schwerbeweglichen Größe des russischen Reichs erfunden, die mächtigen und weitzielenden Schritte, mit denen Rußland seitdem seiner Zukunft entgegengegangen, bedingt hat.

Es kann im Gegentheil kein blühenderes Bild der Gesundheit und Lebensbeweglichkeit geben, als die innern russischen Volkszustände gerade auf demjenigen Boden ihrer Organisation darbieten, auf dem die Principien der Freiheit und Knechtschaft noch in ihrer Wurzel ineinanderhängen, und wo der Entwickelungsknoten der ganzen Gesellschaft geschürzt liegt. Den traurigen und entwürdigenden Einschlag in diese Organisation bildet zwar die Leibeigenschaft, aber wenn man sieht, wie an diesem schwarzen Faden gleichwohl eine Fülle kräftiger, eigenthümlicher und dem westeuropäischen Proletariat weit vorzuziehender Lebensgebilde sich aufreiht, so läßt sich der Gedanke nicht leicht abweisen, daß hier ein Volksmaterial vorliegt, das selbst durch den Wurm der Knechtschaft in seinen Säften nicht aufgezehrt zu werden vermag, und das die kraftvollen und schöpferischen Entwickelungen, zu denen es selbst unter unfreien Zuständen fortwährend ansetzt, einst im Einklang mit der Civilisation und auf der Höhe seiner ideellen Bestimmung aufnehmen wird.

Die Idylle der leibeigenen Dorfgemeinde, die in Rußland oft in einem wunderbar strahlenden Lichte sich zeigt, trägt zwar auf ihrem Grunde den verhängnißvollen dunkeln Fleck, der nicht an ihr auszutilgen ist und der sich tief und ätzend in ihre innersten menschlichen Beziehungen einfrißt. Aber dieser häßliche Fleck wird von einem grünen und bunten Gehege wirklichen und scheinbaren Glücks so ausgiebig umsponnen, daß man nur eine Gemeinde gleichberechtigter, nach socialen Organisations-

Digitized by Google

ideen niedergelaſſener, und in ſyſtematiſcher Gemeinſchaft und Ausgleichung des Eigenthums geſellter und verbundener, Menſchen zu erblicken glaubt. Aber dieſe Menſchen ſind bei jeder entſcheidenden Lebenswendung, die ſie aus ſich ſelbſt heraus vornehmen wollen, doch nur Sklaven, und dieſer wunderbare, ſie feſt umſchließende, einer Organiſation täuſchend ähnlich ſehende Mechanismus, in dem die Knechtſchaft ſogar mit dem Eigenthum, mit der Aſſociation und mit der ſcheinbar ſich ſelbſtfreigegebenen Menſchenkraft ſich eint, iſt doch nur ein unentrinnbarer Sclavenkerker.

Das Feudalſyſtem der abendländiſchen Welt erſcheint in Rußland durch Nationalität, Regierungskunſt und Volkscharakter von vornherein in ein ſocialiſtiſches Patriarchalſyſtem umgeſetzt, das beim erſten Anblick ſich lebenskräftig und gemüthsinnig genug ausnimmt, um den Schein zu erwecken, als bewegten ſich dieſe vielen leibeigenen Menſchen, die im Verhältniß zu den freien Leuten im ganzen ruſſiſchen Reiche ſich wie 6 zu 5 verhalten, in der That aus ihrer eigenen Willenskraft, und nicht an dem Faden einer Maſchinerie und als bloße ſelbſtloſe Stifte derſelben. Dieſes ruſſiſche Patriarchalſyſtem trifft in dem Volksbewußtſein mit dem eingeborenen Drang zuſammen, einen Herrn und einen Vater zu haben, welche beiden Begriffe völlig ineinanderfließen. Dieſer Drang, der alle Lebensverhältniſſe von Unten nach Oben zu einer einheitlichen Pyramide aufrichtet und zuſpitzt, gliedert alle Zuſtände auf eine ebenſo ernſte und innige, als heitere und ſcherzhaft ſpielende Weiſe. Das Wort: Batuſchka! (Väterchen) durchläuft mit ſeinem naiven gemüthlichen Klang die ganze Stufenleiter der ruſſiſchen Nationalexiſtenz, und begrüßt den Gutsherrn wie den Czaren aus demſelben herzlichen Bedürfniß, ſeiner Herrſchaft wie einem von Gott gegebenen Verwandtſchaftsverhältniß unterworfen zu ſein. Die väterliche Gewalt iſt dem Ruſſen die Spitze aller Exiſtenz, das Symbol aller geſellſchaftlichen und politiſchen Ordnungen, und er iſt ein bei weitem tiefſinnigerer Vertreter dieſes Lebens-

Digitized by Google

ſyſtems, als ſein öſtlicher Nachbar, der Chineſe, der ſein ganzes Daſein nur zu einem techniſchen Präparat dieſer Lebensanſchauung gemacht hat, und darin einer dürren und nüchternen Knechtſchaft des Ceremoniells, durch die er ſich aber nicht minder den Bambus auf ſeinen Rücken herabcomplimentirt, verfallen iſt. Die berühmte Gemüthlichkeit des gemeinen Ruſſen erſpart ihm zwar auch durch ſein Batuſchka-Rufen den harten Schlag der Knute nicht; aber es iſt nichts deſtoweniger ein ächter Herzenslaut, welcher ſich in dieſer Anrede geltend zu machen ſucht, und eine Gemeinſchaft und Zugehörigkeit, welche mit einem gewiſſen fröhlichen Ueberſchwang das Verhältniß von Sclave und Herr überwinden will, ausdrückt. So wird auch der Czar, im Verhältniß zur Volksfamilie, vorzugsweiſe als Batuſchka gedacht und genannt, während er der Czar nur als ruſſiſcher Throninhaber und Reichsbeherrſcher in der von ihm ausgeübten Staatsgewalt iſt. Das ruſſiſche Volk, beſtändig ſpielend und tändelnd mit ſeinen eigenen Banden und Feſſeln, muß aber durchaus ein Väterchen haben, wenn es ſich wohl und ſicher fühlen ſoll. In dieſem beſtändigen Trieb nach recht inniger Zugehörigkeit iſt der Ruſſe ſo übermüthig ſervil und ſo ſchäkernd knechtiſch, daß er ſelbſt den kleinen Jungen ſeines Gutsherrn als Väterchen begrüßt, und ſich aus Jedem einen Batuſchka macht, wenn ihm der ſeinige durch den Tod verloren gegangen. Denn wenn das Oberhaupt einer Familie ſtirbt, wird der Bruder der Mutter, der älteſte Sohn, oder auch irgend ein naheſtehender Fremder, der mit der Familie gar nicht verwandt iſt, zum Vater ernannt.

Die vielerzählten Geſchichten, daß die Mitglieder einer leibeigenen Dorfgemeinde ſelbſt das Geld aufbringen, um ſich von einem ihnen beſonders wohlgefallenden Herrn kaufen zu laſſen, ſetzen ſich in Rußland wie rührende Mythen an den ſtarren Fels der Sclaverei an, und ſcheinen denſelben mit einer fabelhaften Glorie zu durchleuchten. Geſchichten dieſer Art ſind in

Digitized by Google

allen Theilen von Rußland verbreitet, und besonders ist neuerdings ein Herr von Archakoff, der noch vor einem Jahrzehnt in der Nähe von Jaroslaw als alter Junggeselle lebte, als ein solcher Gegenstand eigenthümlicher Verehrung und Anziehung aller Leibeigenen seiner Gegend verherrlicht worden. Er war ursprünglich ein ziemlich armer Herr gewesen, und lebte auch bis zu seinem Tode in einem kleinen russischen Blockhause, mitten unter seinen Bauern, mit denen er Alles theilte, und die im eigentlichsten Sinne ihren Freund und väterlichen Wohlthäter an ihm gefunden hatten. Der Herr von Archakoff war aber im Grunde von Tag zu Tag ein reicherer Mann geworden, denn obwohl er keine Erbschaft gethan und noch weniger einen vortheilhaften Fabrikbetrieb, wie so viele andere seiner Standesgenossen, angelegt hatte, so vermehrte sich doch sein Besitz an Dörfern und Bauern immer bedeutender, und wuchs zuletzt zu einer der ansehnlichsten Herrschaften heran. Dies war so zugegangen, daß, wenn eine Dorfschaft nebst Menschenzubehör in der Gegend verkauft werden sollte, dann die dabei betheiligten Bauern zu ihm kamen und ihn baten, sie zu kaufen. Entgegnete er, daß ihm seine mittellose Lage dies nicht verstatte, so antworteten sie: „Batuschka, mein Väterchen, wenn Du kein Geld hast, so haben wir uns durch unsern Fleiß genug gespart, um Dir die ganze Kaufsumme einhändigen zu können, wofür Du uns, unser Land, unsere Kinder und unser Vieh sofort erstehen und uns das Glück bereiten kannst, unter Deine milde und gütige Herrschaft zu fallen.“ Die Idylle dieser ländlichen Sclaverei kehrt hier schon einen ihrer schneidendsten Züge, wenn auch mit kindlicher Heiterkeit, heraus, denn diese Leute, die so viel besitzen, um frei sein zu können, müssen es doch als das Vortheilhafteste für sich erkennen, sich einen neuen Herrn zu kaufen. In der Gefahr, vielleicht an einen hartherzigen und grausamen Besitzer verkauft zu werden, ziehen sie es vor, sich selbst einen Herrn zu geben, von dessen bekannter Milde und Güte sie ein

Digitized by Google

glücklicheres Loos erwarten dürfen. Das wunderbare Geschäft wird dann gewöhnlich auf solche Weise gemacht, daß, nachdem der gute Herr seine neuen Bauern für ihr eigenes Geld gekauft hat, er sie durch eine gewisse Abgabenfreiheit, die er ihnen für eine Reihe von Jahren zusichert, für den Preis ihrer Personen und für die ganze Kaufsumme entschädigt, die sie ihm vorgeschossen haben. [1] Dies ist die Idylle vom armen Herrn und vom reichen Sclaven in Rußland, mit der niederschmetternden Nutzanwendung, daß, je feinere Gefühlszüge sich in die Sclaverei einmischen, diese dadurch nur zu einer immer dichter und inniger den Menschen anfesselnden Sphäre wird.

Bei solchen Verhältnissen wirkt zugleich das innigste Bewußtsein des Leibeigenen mit, durch das er sich an den Grund und Boden, auf dem er steht, von Anfang her gefesselt fühlt. Da er von diesem Grund und Boden eigentlich untrennbar ist, so ist es ihm zunächst wichtiger, in wessen Besitz sich derselbe befindet, als daß er die Spekulation vorzugsweise auf seine eigene Befreiung richten sollte, die freilich auch, selbst wenn er das Aequivalent seiner Freiheit in der Tasche trägt, noch immer an dem Willen des Herrn scheitern kann. Die leibeigenen Bauern können in Rußland, nach der neuesten Lage der Gesetzgebung, nie ohne das Land verkauft werden, zu dem sie gehören, und die Sclaverei hat dadurch gewissermaßen eine Art von Milderung erfahren, indem sie den ihr verfallenen Menschen wenigstens nicht heimathlos in die Irre und Weite treiben läßt, in der seine Person jeden Augenblick nach Willkür verstoßen und herumgehetzt werden kann. Die gesetzliche Bestimmung kann zwar auch hier umgangen werden, indem man statt ein ganzes Gut mit den darauf eingesessenen Leibeigenen zu verkaufen, nur einige Morgen Landes davon losschlägt und dann auf jeden Morgen hundert und zweihundert Leibeigene

[1] Custine. La Russie I. 325. Harthausen Studien I. 125

Digitized by Google

legt, je nachdem man sie veräußern will. Diese Untrennbarkeit des Leibeigenen von dem Boden hat aber auch in dieser Volksklasse häufig die Ueberzeugung genährt, daß das Land eigentlich ihnen gehöre, da, wie sie selbst nicht vom Boden, so auch der Boden nicht von ihnen getrennt werden könne, was in manchen Gegenden Rußlands als traditioneller Volksglaube sich fortgepflanzt und einer künftigen socialen Revolution das Programm vorweg festgestellt hat. Der Boden ist allerdings in Rußland so sehr der eigentliche Tyrann, welcher unfrei macht und Freiheit nimmt, daß auch freie Leute, die sich unachtsam oder auf gut Glück auf einem Boden ansiedeln, der schon einen Herrn hat, dadurch dem Letzteren zur Knechtschaft verfallen und ihm, selbst wenn sie einen Contract über ihre Ansässigmachung auf seinem Lande mit ihm abgeschlossen hatten, doch eines Tages als Leibeigene zugeschrieben werden können. In solcher Weise entstehen auf Länderstrecken, die bisher wüst und herrenlos dagelegen, plötzlich Freie und Unfreie wie mit dem Schlag eines Kartenkunststücks. In verschiedenen Zeiten des russischen Staats ist es öfters vorgekommen, daß ungeheuere Ländereien von der Regierung verschenkt worden, deren Werth aber so zweifelhaft schien, daß die damit Beglückten kaum ihren Besitz angetreten hatten. Diese meldeten sich aber mit ihren Ansprüchen als Eigenthümer, sobald sie sahen, daß eine Menge freier Leute sich auf diesem Boden, den sie für herrenlos gehalten, angesiedelt hatten, und sie ergriffen nun nicht blos von dem Lande, sondern auch von den darauf vorgefundenen Freien, als ihren nunmehrigen Leibeigenen, Besitz. Gefährlich wird auf diese Weise schon die Nachbarschaft des ärmsten Adeligen den neben ihm wohnenden freien Leuten. Ein solcher hat einige Morgen Landes erworben, auf denen er sich nothdürftig festgesetzt hat, aber in der Nachbarschaft um ihn her wohnen einige hundert freie Leute, deren Ansiedelungen unter ihrem Fleiß blühend emporgestiegen sind. Der hinter ihnen zurückgebliebene arme

Digitized by Google

Edelmann macht nun plötzlich die Behauptung geltend, daß ihm der gesammte Grund und Boden gehöre, und die darauf Niedergelassenen hatten nun zu beweisen, daß sie unter einem bestimmten Rechtstitel ihr Land erworben hatten. Da ihnen dies aber bei dem früher herrenlos gewesenen Lande nicht möglich war, so wurden sie dem Edelmanne, der das Netz der Spinne um sie gezogen hatte, sämmtlich als Leibeigene zugeschrieben.

Aus dieser Grundanschauung, welche in Rußland den Menschen zu einem persönlichkeitslosen Anhängsel des Bodens macht, entspringt auch eine gewisse Schwerbeweglichkeit des Eigenthums selbst, welches durch die verwickelten Verhältnisse, die auf ihm ruhen, es oft dem Besitzer unmöglich werden läßt, sich dessen, wann er will, zu entäußern. Der vielleicht mit Schulden belastete Grundherr, der zur Bezahlung derselben sein Gut verkaufen möchte, aber nicht dazu gelangen kann, hat nur noch eine Zuflucht auf die Kaiserliche Bank frei, welche eine Hypothek auf seine Güter nimmt. Der russische Adel wird dadurch dem Czaren oft auf die allereingreifendste Weise verschuldet, und dies bindet ihn in seinen Verpflichtungen nach Oben, ohne seine Stellung zum Volke zu verbessern und wirksamer zu machen. Das patriarchalische Grundelement der russischen Leibeigenschaft hilft aber auch hier oft auf eine merkwürdige Weise aus. So erzählt Custine von einem russischen Herrn, der in große Schulden gerathen war und sich nicht mehr anders zu helfen wußte, als daß er den Verkauf seiner Besitzungen zu betreiben suchte. Dies versetzte seine leibeigenen Bauern in einen großen Schrecken und sie sandten als Deputation die Aeltesten des Dorfes zu ihm, die sich ihm zu Füßen warfen und ihm unter vielen Thränen sagten, daß sie nicht von ihm hinweg verkauft sein möchten. „Ich bin nicht reich genug, meine Kinder — erwiderte ihnen der Gutsherr — um noch länger einen Grundbesitz zu behalten, aus dem ich fast gar keine Einkünfte

Digitized by Google

mehr ziehen kann. Denn es widerſtrebt meinen Grundſätzen, die Abgaben zu erhöhen, welche ich bisher auf meine Bauern gelegt habe."

„Iſt es nur Das," riefen die Deputirten der gutsherrlichen Leibeigenſchaft mit lauter Freude, „ſo iſt uns geholfen, denn wir ſind ja ſelbſt reich genug, um von Dir behalten werden zu können." Sie verdoppelten darauf freiwillig die Abgaben, welche ſie ſeit unvordenklicher Zeit an den Herrn gezahlt, und dieſer hatte ſeinen Leibeigenen die Aufrechterhaltung ſeines Beſitzes, den ſie ihm durch eine größere Anſpannung ihrer Knechtſchaft geſichert, zu danken. [1]

Dieſer patriarchaliſche Gemüthszug, der in Rußland die Leibeigenſchaft leicht durchdringt, bedingt auch weſentlich die geſellſchaftliche Geſtaltung der ländlichen und leibeigenen Gemeinde, deren Einrichtungen in manchem Betracht einer ſocialen Republik gleichen. Auf dem Grunde der Leibeigenſchaft iſt in Rußland dieſe eigenthümliche Dorfverfaſſung hervorgewachſen, die beim erſten Anſchein faſt das Problem gelöſt zu haben ſcheint, nach dem in Weſteuropa die ſociale Spekulation unter ſo vielen verzweifelten Irrungen und Ausartungen gerungen. Es ſchließt aber dieſe ruſſiſche Gemeinde zugleich die bittere Enttäuſchung in ſich, daß ihre Organiſation, die alle Formen und Bewegungen der individuellen Freiheit annimmt, und die zum Theil freier und vortheilhafter geſtellt zu ſein ſcheint, als jede urſprünglich freie Gemeinde, dieſes anſcheinend glückliche Ergebniß nur innerhalb eines ſo feſt und ſicher angezogenen Syſtems der Knechtſchaft erreicht.

Die republikaniſche Einrichtung der leibeigenen Dorfgemeinde zeigt ſich zuerſt in dem freien Wahlrecht, welches den Leibeigenen zugeſtanden iſt und vermöge deſſen ſie ſich die Leiter ihrer Angelegenheiten aus ihrer eigenen Mitte beſtimmen

[1] Custine la Russie. I. 327.

Digitized by Google

dürfen. Durch das freie Wahlrecht konstituirt sich hier die Leibeigenschaft in einer wunderbar selbstständigen Gliederung, hinter welcher der Herr selbst mit einem merkwürdigen Zugeständniß zurückzutreten scheint. Die Leibeigenen wählen sich zuerst ihr Dorf-Oberhaupt, den Staroſt (den Alten), welcher an der Spitze der Gemeinde steht und einen so großen allseitigen Einfluß in derselben behauptet, daß er oft mehr Herr im Dorfe zu sein scheint, als der Besitzer selbst, welcher letztere, besonders nach der früheren Lebensweise des russischen Adels, nur ausnahmsweise auf seinen Gütern verkehrt und seinen eigentlichen Sitz in den großen Städten aufgeschlagen hat. Dieser Staroſt wird mit zwei andern gewählten Gemeindemitgliedern umgeben, welche unter seinem Vorsitz den Dorfrath bilden, einen Verwaltungskörper, der alle Sonntage regelmäßige Sitzungen im Gemeindehause abhält. Der Gutsherr kann diese Wahlen verwerfen oder bestätigen, aber sie sind gewöhnlich so tactvoll ausgefallen und nach dem Verdienst der Rechtschaffenheit und Klugheit bestimmt, daß von dem Ablehnungsrecht nur in den seltensten Fällen Gebrauch gemacht wird. Diese Alten, die als äußerliches Abzeichen ihrer Würde nur ihre silberweißen Bärte aufzuweisen haben, regeln und lenken die Gemeindeangelegenheiten in ihrem ganzen Umfange, sie gleichen die Streitigkeiten aus, um Prozesse zu verhüten, sie weisen jeder Familie Ort und Art ihrer wöchentlichen Arbeiten an, bestimmen den Preis für den Verkauf der Feldfrüchte und den Transport derselben auf die Märkte, und haben auch die junge Mannschaft auszuwählen, welche von der Regierung zu Rekruten für das Heer verlangt wird. In Fällen von besonderer Wichtigkeit wird auch der Pope zu diesem Dorfrath herzugezogen. Alle Beschlüsse werden von einem Schreiber in ein Buch eingetragen, und in demselben von dem Intendanten des Gutsherrn unterzeichnet. In Dörfern, die eine sehr große Bevölkerung haben, theilt sich die Autorität des Staroſten, indem dann noch alle

Digitized by Google

hundert Häuser ihren Sostki (Aufseher über hundert), alle zehn Häuser ihren Dißjetzki (Aufseher über zehn) aus ihrer Mitte wählen. Der Zehnmann hat jetzt das Vorgefallene an den Hundertmann zu berichten, und dieser trägt es wieder dem Staroſten vor, der darauf mit ſeinen Beiſitzern (wiborni Gewählte) den entſcheidenden Ausſpruch zu fällen hat.

Der Staroſt iſt der einzige unter dieſen gewählten Beamten, der zugleich ein Gehalt empfängt, das nach der Seelenzahl des Dorfes bemeſſen wird und bis zu 175 Rubel Banko zu ſteigen pflegt. Eine Gemeindekaſſe, in welcher ein der Geſammtheit zugehöriger Fonds für alle gemeinſchaftlichen Ausgaben gebildet wird, iſt dem Staroſten ebenfalls zur Verwaltung übergeben. Zu dieſer Kaſſe ſind drei Schlüſſel gemacht, von denen der eine in den Händen des Staroſten bleibt, während die beiden andern von ſeinen Beiſitzern bewahrt werden. Dieſer Gemeinderath, der eine Art patriarchaliſcher Aſſiſen mit der gerechteſten und weiſeſten Wirkſamkeit darſtellt, iſt völlig unabhängig in ſeinen Verhandlungen und Beſchlüſſen, und der Hauptmann des Bezirks, der Iſprawnik, der nur bei wirklichen Vergehungen gegen die allgemeinen Reichsgeſetze eintritt, darf ſich in dieſe innere Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten durchaus nicht einmiſchen. Auch die polizeiliche Ordnung im Dorfe wird durch das Anſehen des Staroſten hinlänglich aufrecht erhalten. Das Gericht des Staroſten kann bei Polizeivergehen bis auf fünfundzwanzig Prügel und fünf Rubel Banko erkennen und auch Streitigkeiten über Mein und Dein ſchlichten, wobei jedoch die Entſcheidung über erbliches Eigenthum ausgenommen wird. Ebenſo geht von dieſer Stelle der wohlthuendſte und fürſorglichſte Einfluß auf die perſönlichen Verhältniſſe aller Gemeindeglieder aus. Wird einer der Bauern krank, ſo empfängt er ſeine Pflege und Heilung auf Koſten der ganzen Gemeinde, und ſeine Frau und ſeine Kinder haben das Hereinbrechen des Elends nicht zu fürchten. Der Gemeinde-

Digitized by Google

rath sorgt für ihren Unterhalt und verringert den Antheil der Arbeiten, welcher nach der allgemeinen Bestimmung auf diese Familie fallen würde. Bei der Auswahl der Rekruten sorgt er dafür, daß die unruhigsten und schlimmsten Bursche, die für den Soldatenstand besser taugen, als für den friedlichen Landbau, ausgehoben werden, und benutzt dieses ihm zustehende Recht dazu, die Elemente der Dorfbewohnerschaft von Zeit zu Zeit zu reinigen und zu läutern. Es ist charakteristisch, daß dieser Gesichtspunkt bei dem leibeigenen Verwaltungskörper der überwiegende bleibt, denn da die Rekrutirung zugleich die Freiheit giebt und den Angeworbenen aus den Fesseln der Knechtschaft heraussteigen läßt, so sollte es eigentlich als Belohnung für die Besten und Tüchtigsten der Dorfjugend ausgesucht werden, daß sie unter die Fahnen des Czaren eintreten können. Aber die Leibeigenschaft beurtheilt sich selbst, wie man sieht, von einem ganz conservativen Standpunkt, denn der ihr belassene Schein von Freiheit, Selbstständigkeit und Wohlstand verführt sie dazu, lieber ihre guten Kräfte zur Aufrechterhaltung der Zustände der Sclaverei einzubehalten, und ihre schlechten Stoffe nach Außen in die Freiheit zu entlassen. Die patriarchalische Auffassung der Sclaverei ist zugleich der stärkste Kitt und das dauerhafteste Bindemittel derselben.

In neuerer Zeit ist es zum Staatsgesetz geworden, daß immer mehrere Dörfer zu einer Gesellschafts-Gemeinde (Selski Obschtschestwo) vereinigt werden müssen, wodurch sich der erste Ring in der Kette einer wahrhaft volksthümlichen Organisation, die das Innere des russischen Reichs bis auf einen gewissen Punkt durchläuft, ansetzt. An der Spitze dieser Gesellschafsgemeinde stand sonst gewöhnlich der älteste Staroſt der zu ihr gehörigen Dörfer, der Starschina, aber jetzt wird er durch ein besonderes Wahlverfahren ernannt, indem immer je zehn Häuser zwei Wirthe wählen, die dann als Wahlmänner den Starschina zu bestimmen haben. Derselbe wird mit einem Gehalt

Digitized by Google

von drei- bis vierhundert Rubeln Banko eingesetzt und verwaltet nun schon die Angelegenheiten von fünf- bis sechshundert Familien, als Spitze dieser Vergesellschaftung ihrer Gemeinde-Interessen. Als zweiter umfassenderer Ring erhebt sich dann über die Gesellschaftsgemeinde die Distriktsgemeinde (Wolost), die ein ebenfalls gewähltes Oberhaupt in dem Golowa besitzt, und auf dieser Stufe wird zugleich das Wolostgericht gebildet, welches aus dem Golowa und zwei gewählten Beisitzern besteht, und das die höchste Instanz für das Gemeindegericht abgiebt. Das Wolostgericht kann aber die von dem Gemeindegericht ausgesprochenen Strafen nicht schärfen, sondern nur mildern, und muß, wenn es die Steigerung eines Strafmaßes für angemessen befindet, darüber eine Vorstellung beim Kreischef einreichen. Der dritte Ring, der sich über den beiden vorhergezogenen wölbt, ist nämlich der Kreis, der immer durch mehrere Wolosten gebildet wird, und an dessen Spitze ein Kreischef steht, der aber bereits ein vom Ministerium ernannter Staatsbeamter ist. Ueber ihm stehen Domainenhof und Gouvernement, und es ist dies überhaupt die Stufe, auf der in Rußland das politische System der Staatseinrichtungen beginnt. Die socialen Wahlelemente, welche die unterste Basis der russischen Staatspyramide bilden und der Unfreiheit angehören, endigen mit dem Wolost, und stoßen in der Organisation des Kreises bereits auf den Punkt, wo mit der unbestrittenen Sphäre der Freiheit zugleich der politische Zwang des Staatsganzen anhebt und die Stufe beschritten wird, auf der alles Leben der Einzelnen, der Gemeinde, der Stände in der allmächtigen Gestalt des Czaren, des Lebens alles Lebens, aufgeht. [1]

Der patriarchalische Geist, der die leibeigene Dorfgemeinde in allen ihren Einrichtungen gestaltet, drückt sich aber auch in

[1] Dobrowsky's Slavin. Von W. Hanka. S. 335 fg. Dupré de St. Maure l'Hermite en Russie II. 159. Harthausen Studien. I. 14. 15.

Digitized by Google

dem Besitz und der Vertheilung des Eigenthums auf eine charakteristische Weise aus, wodurch Zustände hervorgerufen sind, die in ihrer wunderbaren Originalität beispiellos dastehen. Die in Rußland ursprünglich eingebürgerte Volksansicht, daß das Land durch Gottes Fügung Eigenthum des russischen Volkes geworden sei und die Verfügung darüber von Gott an den Czaren übertragen worden, findet in den Eigenthumsgliederungen auch der leibeigenen Gesellschaft ihre täuschende Abbildung. Der im Volke lebende Gedanke, daß der Boden Rußlands das Gesammtgut der russischen Volksfamilie ist, wird sogar durch die Leibeigenschaftsverhältnisse nicht aufgehoben, sondern der Mensch, der nicht einmal sich selbst besitzt, soll doch noch fähig sein, ein außer ihm liegendes Eigenthum zu besitzen und dadurch wie ein berechtigt zusammenhängendes Glied in der Kette der Gesellschaft zu erscheinen. Rußland ist das einzige Land der Welt, in dem es keine Leute ohne Heimath und Grundbesitz giebt. Dies Resultat eines über alle Gefahren des Proletariats und des Pauperismus hinausgehobenen, festgemauerten Staats- und Gesellschaftssystems wird auf Kosten der persönlichen Freiheit erreicht, und würde unter dem Einschlag des Freiheitsprincips nicht gewonnen oder verwirklicht worden sein. In Rußland geht die unendliche Theilung, welche das Eigenthum nach allen Seiten hin erfährt, von dem Czaren bis zum Leibeigenen in einer ununterbrochenen Bewegungslinie hinunter, und das Individuum erscheint dabei im eigentlichsten Sinne als ein Begriff, der durch Eigenthum ausgefüllt und festgestellt werden muß, und bei dem weit eher von der Persönlichkeit als von dem Besitz abgesehen werden kann. Die russische Lebensanschauung findet sich nicht dadurch verletzt, daß dem Menschen die Idee seiner Persönlichkeit genommen und verdunkelt wird, aber sie ersetzt und ergänzt diesen Mangel scheinbar mit vollen Händen, indem sie selbst den seiner Persönlichkeit beraubten Leibeigenen in die Eigenthumsgemeinschaft des gesammten Volkes

aufnimmt und dem, der dem Boden zu eigen ist, auch wieder die Genugthuung und Ausgleichung verschafft, ein Stück dieses Bodens an seine Person unweigerlich gefesselt zu haben. Saint-Simonismus und Communismus können mit ihren endlos individuellen Theilungstheorien, durch welche Grundeigenthum und Besitz nach allen Seiten hin zersplittert und jeder Anforderung des Individuums preisgegeben werden sollen, nicht so sorglos und ausgiebig ausgreifen, als es das russische Gesellschaftssystem, zum Theil mit Anwendung derselben Principien, aber freilich unter dem Vorbehalt thut, daß auch durch den Besitz von Eigenthum die Freiheit nicht erzeugt und das Schicksal der Knechtschaft nicht aufgehoben werden kann!

Der ganzen Bevölkerung einer russischen Dorfgemeinde wird ein gemeinschaftliches Gesammt-Eigenthum zuerkannt, das theils nach dem Princip der unbedingten Gleichheit unter alle männliche Gemeindegenossen vertheilt wird, wozu namentlich der ganze ackerfähige Grund und Boden gehört, theils auch, wie Waldungen, Weiden, Jagd und Fischerei, die in der Regel für untheilbar gelten, einer gemeinschaftlichen Nutzung Aller zu gleichen Theilen unterliegt. Die leibeigene Dorfgemeinde, die nur Inhaberin des Grund und Bodens ist, auf dem sie gehalten wird, kann dabei dasselbe Princip gleicher Theilung und Nutzung desselben für sich in Anspruch nehmen, wie die freie Gemeinde, welcher die Feldmark aus eigenem Besitzesrecht zugehört, und die den Grund und Boden dem ursprünglichen slavischen Rechtsprincip gemäß nach der gleichen Anzahl der Köpfe unter sich vertheilt. Die Gemeinschaftlichkeit der Feldmark, die auch in der Urzeit Deutschlands einen wesentlichen Theil der germanischen Rechts- und Gemeindebegriffe ausgemacht zu haben scheint, zeigt sich in Rußland jedoch zu einem so allgemeinen socialen Lebensgesetz ausgebildet, daß es selbst die Gemeindegliederungen der Knechtschaft unter sein mildes Panier stellt und denselben eine ebenso sichere als behäbige Wirth-

Digitized by Google

schaft verstattet. Auch die leibeigenen Bauern erhalten von den Gutsherren ihren Landantheil, den sie in selbstständigem Betrieb bewirthschaften und auf dem sie ihre vollständige und sorgenfreie Ernährung finden können. Entweder wird das ganze Land in dieser Weise getheilt, und die Bauern gewinnen dann zugleich aus dem Ertrag dieser Arbeit die an den Herrn zu entrichtenden Abgaben, oder es wird damit eine theilweise Frohndenwirthschaft verbunden, indem der Gutsherr einen Theil der Feldmark, entweder ein Viertel oder ein Drittel des gesammten Ackerlandes, für sich ausscheidet und als gutsherrliches Land durch seine leibeigenen Bauern bestellen läßt. Diese versehen dann die vollständige Bebauung dieses Landtheils, die Ernte, das Verfahren der Früchte auf den Markt, durchaus mit ihren eigenen Mitteln und Kosten, und nur die Aussaat wird ihnen von der Herrschaft geliefert. Dafür sind sie auf den übrigen Dreivierteln oder Zweidritteln des Bodens vollkommen abgabenfrei niedergelassen, und haben Zeit genug, den Interessen ihrer eigenen Wirthschaft sich zu widmen, da die Regierung die gesetzliche Bestimmung getroffen hat, daß in jeder Woche höchstens drei Tage für die Frohnde angesetzt werden dürfen. Die Einrichtung der Frohndenwirthschaft übt aber zugleich einen wesentlichen Einfluß auf das Verhältniß der Landvertheilung selbst. Denn wo blos die Obrokverfassung gilt und demgemäß nur für jeden männlichen Kopf eine bestimmte Geldabgabe an den Herrn gezahlt wird, erfolgt auch ein gleicher Antheil an Grund und Boden für jede lebende männliche Seele, selbst für den unmündigen Knaben, für welchen sein Vater, wie er den Obrok für ihn bezahlt, so auch die gleiche Landportion entgegennimmt. Die Frohnden müssen dies Theilungsprincip nothwendig verändern, da durch sie die Arbeit den Betrag des Obroks ersetzt, und mithin die Knaben und Greise, die hier nicht eintreten können, auch keinen selbstständigen Anspruch auf Landantheil zu machen haben. Es wird

Digitized by Google

dann die Landtheilung und Arbeitsſtellung nach gewiſſen ſocialen Gruppen gegliedert, welche Taiglos genannt werden und dem Begriff der Familie nicht ganz entſprechen. Denn der Taiglo beſteht aus einem leibeigenen Bauern, der als Seelen (wofür in Rußland nur die männlichen gelten) vielleicht noch ſeinen alten, aber arbeitsfähigen Vater, einen erwachſenen Sohn und mehrere unmündige Knaben neben ſich hat. Iſt der ältere Sohn nun zu einer Verheirathung geſchritten und hat ſich eine Frau genommen, mit der er aber gleichwohl im Hauſe des Vaters wohnen bleibt, eine gemeinſchaftliche Wirthſchaft mit demſelben fortſetzend, ſo hat ſich dieſe Familiengruppe nun gleichwohl aus einem Taiglo in zwei verdoppelt und leiſtet eine doppelte Frohnde, wofür ſie aber auch nunmehr einen doppelten Landantheil empfängt. Der Landantheil wird mithin nicht blos nach dem Werth der Arbeitskraft und nach dem Begriff der Familie bemeſſen, denn als die Familie noch erſt einen Taiglo bildete, trug ſie auch ſchon zwei Arbeitskräfte in ſich, aber die Verheirathung des älteren Sohnes hat die ſociale Geltung dieſer Gruppe verdoppelt, und einen neuen Lebensanſatz in dieſelbe gebracht, wodurch die Ausſicht auf neue Nachkommenſchaft oder neue Arbeitskräfte für den Gutsherrn eröffnet wird.

Die Dorfgemeinde ſelbſt entſcheidet, wie die Taiglos vertheilt werden ſollen, denn da ſie als Geſammtheit für die pünktliche Zahlung der Abgaben einzuſtehen hat, ſo findet ſie auch ein weſentliches Intereſſe daran, die Landvertheilung ſo bewirkt zu ſehen, daß die Geſchickteſten und Arbeitſamſten am meiſten zur Thätigkeit und Landbebauung herangezogen werden. Die Gemeinde kennt genau jede Arbeitskraft in ihrer Mitte, und der Gutsherr kann ihr darum am ſicherſten die Beſtimmung überlaſſen, wie viel Taiglos auf jede Arbeitsgruppe gelegt werden können. Denn die individuellen Verhältniſſe, die dabei in

Digitized by Google

Betracht kommen, betreffen nicht nur die Größe der Familie, und die Tüchtigkeit ihrer einzelnen Mitglieder, sondern auch die Tauglichkeit ihrer Ackerwerkzeuge und das ganze landwirthschaftliche Inventar, in dessen Besitz sie sich befinden. Ein Bauer, der fünf Söhne aber in ihnen nur sehr schlechte Arbeiter besitzt, und welcher außerdem nur einen dürftigen Viehstand und schlechte Ackergeräthe hat, wird oft nur einen Taiglo, vielleicht auch nur einen halben, von der Gemeinde erhalten können, während zwei fleißige und arbeitsstarke Brüder, die mit ihren Familien zusammen wirthschaften und ihr Vieh wie ihre Ackergeräthe im besten Zustande haben, nicht selten drei Taiglos von der Gemeinde zugetheilt empfangen. Es liegt dann im Interesse der Gemeinde, eine solche Arbeitsgruppe mit so viel Landantheilen als möglich zu belehnen, weil dadurch die ertragreichste Bebauung des Bodens und mithin auch die sicherste Entrichtung der Abgaben verbürgt wird. Es kommt daher nicht selten zu einem Streit, wenn ein Bauer nicht mehr Land nehmen will als er bedarf, obwohl ihm die Gemeinde die Fähigkeit und die Mittel zur Bearbeitung der umfassendsten Landstrecken unbedingt zuerkennt. Es ist dies eine durch und durch socialistische Einrichtung, welche, wie der Saint-Simonismus es gewollt, den Besitz nach der Fähigkeit gliedert und eine Vertheilung des Gesammt-Eigenthums nach Maßgabe der individuellen Arbeitskraft, und damit zugleich im Gesammt-Interesse der Gesellschaft selbst zu bewirken strebt. Der französische Saint-Simonismus bedurfte aber dazu eines gesellschaftlichen Umwälzungsprocesses, bei dem die Gefahr, das Geschlecht in eine längst überwundene Barbarei zurückzuwerfen, näher und sicherer war, als die Aussicht, einen neuen Höhepunkt der menschlichen Gesellschaftszustände zu gewinnen. Dagegen verfestigt sich die russische Leibeigenschaft in dieser socialen Gliederung auf eine durchaus organische Weise, indem sie

Digitized by Google

ſich eine ſichere Heimath ihrer Knechtſchaft mit allem Aufwand von Arbeitskraft und Fähigkeit begründet. [1]

Es liegt aber auf dieſem Punkt zugleich die unendliche Productivität des ruſſiſchen Familien- und Gemeindelebens gegeben. Denn das Uebermaß der Kinder und die frühen Heirathen, zwei Grundurſachen und Hauptſymptome des weſteuropäiſchen Proletariats, bringen in der ruſſiſchen Landgemeinde nur einen ſegensreichen Zuwachs an Arbeitskraft und Wohlſtand hervor. Denn je mehr Söhne dem Familienoberhaupt heranwachſen, deſto mehr Ausſicht gewinnt er, neuen Landbeſitz mit der Arbeitsgruppe, die er bildet, zu vereinigen. In Rußland überläßt ſich daher die Volksfamilie unbeſorgt ihrer geſchlechtlichen Vervielfältigung ohne Grenze und Maß, was in einem Lande, in dem es noch ſo weſentlich auf eine Zunahme ſeiner Bevölkerung ankommen muß, bedeutend genug ins Gewicht fällt, obwohl der Kinderſegen der ruſſiſchen Ehen, der in einer Familie zehn bis zwölf Kinder als die gewöhnliche Norm aufzeigt, durch die gewöhnlich zwei Drittel hinwegraffende Sterblichkeit wieder aufgehoben zu werden pflegt. Der Geſchlechtsproceß, der hier zugleich an der Verewigung der Leibeigenſchaft arbeitet, kann ſeine Früchte auf eine wahrhaft wucheriſche Weiſe ausſtreuen, denn da der Flächenraum des zu bebauenden Bodens in Rußland noch in einem weit überwiegenden Verhältniß zu der Menſchenzahl ſteht, ſo ſetzt ſich mit jedem neuen Sproß einer Familie nur eine neue Berechtigung an, ſich einen Boden-Antheil anzueignen oder demſelben eine wohlgeborgene Exiſtenz abzugewinnen. Der Drang nach frühem Heirathen durchläuft daher die niedern Klaſſen Rußlands nach allen Seiten hin, und Wichelhaus erzählt in ſeiner Beſchreibung Moskau's, er habe dort häufig kräftige Weiber von einundzwanzig Jahren

[1] Platon Storch, der Bauernſtand in Rußland. (St. Petersburg 1850.) S. 28 fg. Harthauſen, Studien I. 127.

Digitized by Google

gesehen, die ihre angetrauten Ehemänner, welche noch in einem Alter von sechs Jahren gestanden, auf den Armen umhergetragen hätten. Da eine Schwiegertochter, welche in's Haus genommen wird, gewöhnlich auch ihrerseits eine neue und frische Arbeitskraft der Familie zubringt, so erklärt sich daraus die Eile, eine Heirath, selbst der physischen Unmöglichkeit zum Trotz, zu Stande zu bringen, wogegen die neuere Gesetzgebung, welche die Trauung des Mannes vor seinem zurückgelegten achtzehnten Jahr verboten, freilich einen Riegel vorgeschoben hat. Mit der Sittlichkeit sah es bei diesen Verhältnissen freilich sehr übel aus, denn die kräftige mannbare Schwiegertochter, die dem unreifen Knaben im Hause zugesellt wird, entgeht kaum der Versuchung, mit dem Schwiegervater im Concubinat zu leben. Die Frau gebiert auf diese Weise eine Anzahl Kinder, ist aber längst alt geworden, wenn ihr Ehemann herangewachsen, der dann wieder, wie sein Vater, mit der jungen Frau lebt, welche für den unmündigen Sohn seiner Frau in's Haus kommt.[1]

Die Landvertheilung in den russischen Dorfgemeinden pflegt mit einer genau bemessenen Rücksicht auf die individuellen Verhältnisse vollzogen zu werden. Es giebt dazu in jeder Gemeinde Feldmesser, die gewissermaßen eine traditionelle Geschicklichkeit für dieses Geschäft besitzen und dazu die wissenschaftliche Ausbildung mit einem besondern volksthümlichen Takt vereinigen. Die verschiedenen Landstücke werden nach ihrem größeren oder geringeren Werth, nach ihrer näheren oder entfernteren Lage abgeschätzt und in Wannen abgetheilt, welche letzteren dann nach langen Streifen in eben so viele Antheile zerlegt werden, als sich zu Land berechtigte Gemeindeglieder vorfinden. Es tritt dann gewöhnlich eine Verloosung dieser sorgfältig bemessenen Landstücke ein, welches in der Versammlung der ganzen

[1] Harthausen, Studien I. 127.

Digitized by Google

Gemeinde in feierlicher Ordnung und wie eine andächtige Ceremonie vollbracht wird. Dem urſprünglichen Princip nach muß dieſe Landvertheilung jährlich von Neuem wiederholt werden, um jede Aenderung und Ausgleichung, welche ſich durch die individuellen Verhältniſſe als nothwendig ergiebt, eintreten laſſen zu können. Es ſcheint aber, daß im Intereſſe der Landwirthſchaft ſelbſt, welche dabei ohne Zweifel manchen nachtheiligen Einwirkungen ausgeſetzt iſt, von einer vollſtändig conſequenten Ausführung dieſes Princips Abſtand genommen wird. Nur im Jahre der Reviſion muß in ſämmtlichen Landgemeinden Rußlands auch eine neue Bodenvertheilung vorgenommen werden, und dieſe Vorſchrift iſt eine unumgängliche geworden, da dieſe in gewiſſen Zeiträumen ſich wiederholende Reviſion, die ſeit Peter dem Großen ein organiſcher Akt des ruſſiſchen Staatslebens iſt, zugleich mit einer alle Gemeindeverhältniſſe regelnden und beſonders die Kopfabgaben und die Rekrutenſtellung feſtſetzenden Volkszählung ſich verbindet. Die Bauern ſelbſt legen in Rußland den größten Werth darauf, ſich und ihre Familien ſo lange als möglich bei denſelben Grundſtücken zu erhalten, um darauf die Früchte einer einſichtigen und fleißigen Benutzung deſto planmäßiger erzielen zu können. Im Allgemeinen wird freilich die Obrokeinrichtung, welche dahin geht, die Abgaben an den Herrn durch eine den Bauern ſelbſtſtändig überlaſſene Landbewirthſchaftung aufzubringen, nicht als eine für die Bodencultur vortheilhafte Einrichtung angeſehen. In Rußland ſelbſt ſcheint die Anſicht die überwiegende geworden zu ſein, daß durch die Frohndienſte der Boden bei weitem beſſer beſtellt werde und auch für den Herrn ſelbſt ertragreicher ausfalle, als in dem Obrokverhältniß, in welchem letztern erfahrungsmäßig wenigſtens der geringſte Gewinn für den herrſchaftlichen Beſitzer in Ausſicht ſteht. Die amtlichen Berichte und die Gutachten der ökonomiſchen Geſellſchaften in Rußland ſtellen darüber faſt nur eine und dieſelbe Meinung auf, welche

Digitized by Google

auch durch die Praxis dahin bestätigt wird, daß, wo der Boden überhaupt gut ist, und Ertrag verspricht, der Herr selbst seine leibeigenen Bauern am liebsten auf Frohnden stellt. Sie erhöhen ihm dann nicht nur den Bodenwerth derjenigen Landtheile, welche sie für sich selbst bewirthschaften, sondern sie bringen auch den vorbehaltenen herrschaftlichen Boden in den vortheilhaftesten Flor. Es wird überhaupt von den Frohndenbauern gerühmt, daß sich unter ihnen leichter tüchtige und zuverlässige Charaktere herausbilden, als dies in dem Obrokverhältniß der Fall ist, in welchem sich die vorherrschende Neigung entwickelt, den stätigen Feldbau lieber mit einem beweglichen Umherziehen durch die Städte zu vertauschen, und in abenteuerlichem Handel und Wandel den Obrok zu verdienen. Es mag aber dieser Hang, der im Allgemeinen das russische Landvolk zu den Städten hinzieht, nicht blos in der Unruhe des Nationalcharakters und in dem krankhaft gereizten Bestreben liegen, in der Ferne ein besseres Lebensloos zu erjagen, und durch Zusammenbringen eines Capitals vielleicht die Freiheit kaufen zu können. Die schlechte Ausstattung der Obrokbauern mit Land und Allem, was zu einer erfolgreichen Betreibung der Landwirthschaft erforderlich ist, mag in der Regel nicht wenig dazu beitragen, ihnen den Feldbau zu verleiden, und sie an ihr Talent für technische und industrielle Gewerbe aller Art zu mahnen[1]. Dieser Trieb wird auch mehr und mehr rege gemacht durch das Hereindringen der Fabrikelemente in das Landleben Rußlands, welches dort wesentlich mit Naturell und Richtung des ganzen Volkes zusammentrifft, und die russischen Gemeindeverhältnisse mehr und mehr zu verändern, und in eine neue Bahn hineinzuheben bestimmt scheint. Fabrikwesen und Ackerbau sind in Rußland zwei feindliche Mächte geworden, die, je mehr das er-

[1] L. H. Jacob, Ueber die Arbeit leibeigener und freier Bauern in Rußland. S. 36. 38. Harthausen, Studien II. 511.

Digitized by Google

ſtere künſtlich emporgetrieben wird und der Bodencultur Raum und Arme wegzunehmen ſtrebt, in dieſem Widerſtreit das geſunde nationalökonomiſche Gleichgewicht bedrohen. Dieſe gefährliche Lage zeigt ſich ſchon darin, daß in Rußland nur noch diejenigen Arbeitskräfte für den Ackerbau übrig gelaſſen werden, welche von den Fabriken und Gewerben als ungeeignet zurückgewieſen worden ſind. Durch das mehr und mehr überhand genommene Einſtellen der Leibeigenen in Fabriken hat ſchon der patriarchaliſche Socialismus der Leibeigenſchaft einen weſentlichen Stoß erhalten. Das Syſtem iſt dadurch an die Grenze getrieben worden, wo es nur noch weniger Schritte zu bedürfen ſcheint, um in das weſteuropäiſche Proletariat, das bisher in Rußland keine Wurzel finden konnte, umzuſchlagen. Die Grundbeſitzer überdecken entweder ihren eigenen Boden mit Fabriken, durch deren Anlage ſie den dringenden Ermunterungen des Gouvernements ſelbſt entſprechen, und in denen ihre Leibeigenen dann als Fabrikarbeiter verwendet werden. Oder die letzteren treten, von den herrſchaftlichen Feldern entlaſſen, zur Verdienung des Obrok in fremden Fabriken als Arbeiter ein, können aber in dieſen zukunftsloſen Verhältniſſen weder ihren Herren noch ſich ſelbſt den Ertrag gewinnen, den ſie auf dem Schauplatz einer freien, ihren eigenthümlichen Kräften Raum gebenden Thätigkeit oft ſo wunderbar zuſammenzubringen verſtehen. Dies übermäßig geſteigerte Fabrikweſen, das den Grundbeſitz ſelbſt in die Wechſelfälle der Induſtrie hineinzieht, erſchüttert damit auch das Fundament dieſer ſocialiſtiſch gegliederten Knechtſchaft, ohne den Weg zu einer ſicheren und menſchenwürdigen Freiheit des Individuums zu bahnen. Die ungemeine Ueppigkeit und Ertragsfähigkeit des ruſſiſchen Bodens, die ſchon einen geringen Aufwand an Arbeit mit Wundern der Vegetation lohnt, ſcheint dringende Aufforderungen genug in ſich zu tragen, um dem Ackerbau wenigſtens ſeine normale Stellung in der Entwickelung der Landescultur zu belaſſen. Schon

Digitized by Google

Katharina II. hatte daher dem wahrhaft staatsklugen Gedanken Raum gegeben, durch Coloniſirungen im Innern Rußlands für die Bebauung der ungeheuren Bodenfläche ihres Reichs zu ſorgen, welche letztere in ihrem geſammten culturfähigen Beſtande mehr Menſchenkräfte für ſich in Anſpruch nimmt, als die einheimiſche Geſammtbevölkerung darzubieten vermag. Die Politik Katharina's war daher fortwährend auf die Hereinziehung von Ausländern gerichtet, um dieſe innere Coloniſirung zur Ausführung bringen zu können, der aber noch viele unüberſteigliche Schwierigkeiten ſich in den Weg ſtellen mußten.

Iſt aber jenem patriarchaliſchen Socialismus der ruſſiſchen Leibeigenſchaft nur dann ein weſentlich haltbares Leben zuzugeſtehen, wenn derſelbe mit den ſchaffenden Intereſſen des Ackerbau's zuſammengeht und in denſelben wenigſtens eine heimathliche Umfriedigung für das harte Geſchick einer preisgegebenen Exiſtenz findet: ſo bleibt auch die Perſon des Leibeigenen, als eine Geſtalt der Aecker und Felder, einem gewiſſen natürlichen und liebenswürdigen Urtypus des ruſſiſchen Volksthums am meiſten getreu. Es kann in dieſem niedrigſten Lebenskreiſe ſogar zu einem gewiſſen idylliſchen Behagen kommen, das mit allen Reizen häuslicher und geſellſchaftlicher Tugenden und ſogar mit einem Anſtrich von heiterm Lebensgenuß umgeben iſt. Jede Familie befindet ſich, außer dem ihr zugemeſſenen Antheil an Land, Wieſen und Waldung, zugleich im Beſitz von Haus und Garten, deren angenehme Einrichtung oft die vollſtändige Illuſion eines ſorgfältig gepflegten Eigenbeſitzthums gewähren kann. Das Aeußere der Häuſer iſt ſogar nicht ſelten mit einer gewiſſen abſichtlich herausgeſuchten Eleganz ausgeſtattet. Ganz aus Balken von dickem Holz beſtehend, machen dieſe Wohngebäude der ruſſiſchen Landleute nach der Straße zu oft einen ungemein ſtattlichen Eindruck, welcher beſonders durch die mit Malereien verſehenen Fenſterläden, durch die ausgeſchnitzten Geſimſe und manche andere, ſelbſt auf den Spitzen der Dächer

Digitized by Google

angebrachte Zierrathen hervorgebracht wird. Das Wetterdach das ein Fronton ohne Basis bildet, und oft sechs bis acht Fuß hervorragt, zeigt an seinem Gerände ebenfalls die bunte sten und anspruchsvollsten Schnitzwerke auf. Die Fenster sind klein, und gewöhnlich sieht man nur ein kleines Mittelfenster mit einigen Löchern zur Seite, wodurch nur gerade so viel Umfang dargeboten wird, um den Kopf des Russen zugleich mit seinem gewaltigen Bartwuchs hervorschauen zu lassen. Kärglich sticht gegen diesen äußeren Luxus freilich das Innere des Hauses ab. Es zeigen sich hier gewöhnlich, und nicht in den reinsten Verhältnissen, nur eine einzige Wohnstube, ein kleiner Schauer, ein Stall, und von innen bemerkt man erst, daß diese über einander gelegten Balken kaum behauen sind und nur aus roh zusammengeschobenen Bohlen bestehen, deren Zwischenräume durch ein mit Theer überstrichenes Moos ausgestopft worden sind. Die Geräthschaften, welche in der Wohnstube aufgestellt erscheinen, stechen auf eine niederschlagende Weise gegen den gefallsüchtigen Prunk ab, der die Außenseite des Hauses charakterisirt. Man erblickt hier nur das Allernothdürftigste auf dem Hintergrunde des nationalen Schmutzes ausgebreitet, mit dessen eigenthümlichen Gerüchen sich noch die Ausdünstung des in den Wänden steckenden Mooses zu einer stechenden und unheimlichen Atmosphäre verbindet. Dem mangelnden Sinn für Reinlichkeit wird jedoch auch hier durch die nationale Sucht zu glänzen und zu scheinen, ein augenfälliges Gleichgewicht gehalten. Die Tische in der Wohnstube zeigen sich so blank und weiß gescheuert, daß ein strahlender Schimmer davon durch die ganze Hütte auszugehen scheint. Sonst fällt vor Allem die Kinderwiege in die Augen, welche, aus einem länglichten, mit einer Schürze umhangenen Korb bestehend, an einer Stange von der Decke herabhängt und dadurch fortwährend in einer milden, schaukelnden Bewegung erhalten wird. Der Ofen nimmt als ein wahres Universal-Institut die eine Ecke des Zimmers

Digitized by Google

mit eben so viel Würde als Wichtigkeit ein, denn er dient nicht nur zum Kochen und Brotbacken, sondern er bietet auch die jederzeit einladende Schlafstelle an seiner Seite dar. Neben ihm hängt über einem hölzernen Trog ein Waschgefäß für die Hände. Auf der hölzernen Bank, die den Ofen umgiebt, sieht man gewöhnlich wie festgewurzelt den alten Vater des Hauses sitzen. Er flicht sich die Bastschuhe, auf welche im Hause des Bauern viel gegeben wird, denn alle acht bis vierzehn Tage muß das alte Paar mit einem andern vertauscht werden. In der andern Ecke erblickt man ein gemaltes, aber bedeutend eingeräuchertes Heiligenbild, das dort festgenagelt ist, vor welchem unter Bekreuzigungen und Gebeten die Familienandacht verrichtet wird[1].

In den hölzernen Gefäßen aus Birkenrinde, die an den Wänden und auf den Bänken umherstehen, wird die einfache Kost des Hauses aufbewahrt. Die ungemeine Bedürfnißlosigkeit, welche die unteren Volksklassen Rußlands im Allgemeinen charakterisirt, ist an sich schon geeignet, die Nahrung des russischen Bauern auf die schlechtesten und zum Theil ekelhaftesten Gegenstände hinzuweisen. In seinem Brot, das auf dem Tische liegt, schimmern glänzend Tausende von Barakanen (große schwarze Schaben), die darin ungestört nisten und ihre Eier legen und nur beim Zubiß mit spielerischer Freude herausgeklopft werden. Die russischen Nationalgerichte, der Schtschi oder die Kohlsuppe; der Kascha, ein dicker Grützbrei; die Leotwinja, eine kalte Schaale von Quas (gesäuerter Wasseraufguß auf Mehl) mit Fischen, oder auch Fleisch und Gurken gemischt; Snetki, kleine an der Luft getrocknete Fische; Piroghi, Kuchen mit Fleisch oder Eiern oder rothen Rüben gefüllt und in Butter oder Lein- und Hanföl gebacken; Twarock, die gekäsete Milch, und ähnliche Nahrungsgegenstände bilden, in einem durch die Jah-

[1] Buddeus Volksgemälde und Charakterköpfe des russischen Volks. I. 6 ff.

reszeit bestimmten Wechsel, den täglichen Aufwand in der Hütte des russischen Bauern. Diese Kost ist ihren Bestandtheilen nach in der Regel schlecht, enthält aber gleichwohl nahrungskräftigere Elemente in sich, als der gemeine Mann in den großen Städten West-Europas sich gewöhnlich gewähren kann. Ein eigenthümlicher Luxus in jeder russischen Bauer- und Leibeigenen-Hütte ist der vortrefflich versehene Theetisch, der nirgend fehlt. Auf dem Tische dampft der messingene Theekessel, und die blank gescheuerte Theekanne ist jederzeit bereit, das mit der größten Sorgfalt und aus den besten Sorten bereitete Getränk zu spenden. Auch an Zucker und guter Milch fehlt es nicht, um den Thee für den Geschmack zu würzen, und der Verbrauch dieser Gegenstände ist auf einem kleinen Dorfe Rußlands oft stärker, als in mancher französischen oder deutschen Stadt. An diesem Theetisch, der dem einsprechenden Fremden eine durchaus elegante Gastfreundschaft darbietet, sitzt der Bauer in seinem blauen oder rothen Hemde, nicht selten auch mit einer malerischen Kopfbedeckung geschmückt, in der ganzen wilden Grazie seines Ausdrucks und feiert seine behaglichsten und glücklichsten Stunden. Die angeborene Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit seines Wesens läßt sich dann auf das Liebenswürdigste gehen. Selbst der Branntwein, der Universaltrank des russischen Volkes, das eigentlich vermittelnde und helfende, lösende und bindende Element in allen Situationen des russischen Lebens, bringt keine so behäbige und wirklich befriedigte Stimmung bei diesen Leuten hervor, als dieser mildherzige Zauberer Thee, der die anmuthigeren und graciöseren Eigenschaften des Charakters entfesselt. Beim Thee ertönen auch die innigsten Weisen der alten nationalen Volksgesänge, die in Rußland noch im Munde des Volkes lebendig geblieben sind, und durch Talente in dieser Sphäre selbst sich unaufhörlich forterzeugen.

Ein noch sehr unentschiedenes und wenig festgestelltes Element der Bevölkerung in Rußland ist der Bürger- und Mit-

Digitized by Google

telſtand, der die eigenthümliche Sphäre noch nicht gefunden, um ſich ſelbſtſtändig und charakteriſtiſch mit der dieſem Stande eigenen Wucht niederlaſſen zu können. Der freie Bürgerſtand iſt noch immer der geringſte und geringfügigſte Theil der ruſſiſchen Bevölkerung geblieben, obwohl ſich die Regierung ſowohl auf dem Wege der Geſetzgebung, wie auch durch ſyſtematiſche Begründung von Städten, ſtädtiſchen Gemeinden, Zünften und Gilden ſtets bemüht gezeigt hat, einen ruſſiſchen Bürgerſtand zur Exiſtenz zu rufen. Es wird dies aber erſt gelingen können, wenn das ganze ſocialpolitiſche Syſtem Rußlands eine weſentliche Erſchütterung und Aenderung in ſich ſelbſt erlitten hat, denn unter dieſem Syſtem konnte ſich unmöglich ein Stand entwickeln, der in Rußland bisher nur eine unruhige Durchgangsſtation für alle übrigen Theile der Bevölkerung geweſen, und dem beſtändigen abenteuerlichen Hin- und Herziehen, in dem ſich die ruſſiſchen Standesverhältniſſe bewegen, nur zu einer ebenſo wandelbaren Folie dient. Wie der Bürgerſtand auf der einen Seite noch alle Elemente der Leibeigenſchaft in ſich aufnimmt, die ſich zu ihm hereinergießen können, um ganz ſelbſtſtändig an ſeinen Arbeiten und ſeinem Erwerb Theil zu nehmen, ſo öffnet er ſich auch nach der anderen Seite zu die Bahn, um ſich mit dem Adel zu vereinigen und, was auf der Stufenleiter der ruſſiſchen Beamten-Hierarchie eben ſo raſch als ſicher ausführbar iſt, ſeinerſeits in die Sphäre der Ariſtokratie hinüberzuſchweifen. Es iſt dies die wunderbare und faſt magiſche Flüſſigkeit aller Standesverhältniſſe in Rußland, die den Bürgerſtand, der die Mitte dieſes beſtändigen Schiebens und Drängens bildet, nicht zu einer abgeſchloſſenen Lebensſphäre kommen läßt, ſondern nur die eigentliche Unruhe der ganzen Exiſtenz auf einem Punkt in ihm verſammelt. Der Bürgerſtand ſchließt in ſeinen engen Grenzen den geſammten Gährungsproceß des ruſſiſchen Lebens ein, denn in ihm ſetzt die ſociale Bewegung, die beſtändig von Unten nach Oben vorzudringen ſucht, ihren

Digitized by Google

Kernpunkt an, aus dem die neuen Gestalten nach allen Seiten hin sich entwickeln. Die universale und unabweisliche Bedeutung, zu welcher die Mittelklassen und der dritte Stand bei den westeuropäischen Völkern sich emporgeschwungen, und wodurch dieselben zum Theil mit der revolutionären Entwickelung der modernen Zeit zusammengefallen sind, wird dem Bürgerstand in Rußland am allerwenigsten zugesprochen werden können. Aber er bezeichnet auch in Rußland, unter dem Zusammenwirken aller eigenthümlichen socialen Elemente dieses Landes, die entscheidende Stelle, auf der sich die Grundverhältnisse der Gesellschaft zertheilen und in Bewegung erhalten.

Der Bürgerstand ist in Rußland noch nicht in der Weise fixirt und festgesessen, wie dies bei den Völkern des westlichen Europa schon seit dem sechzehnten Jahrhundert eingetreten war. Es haben sich theils in Rußland die Elemente von Stadt und Land nicht so bestimmt gegen einander gesondert und abgeschlossen, theils ist die Städtebegründung hier noch ein so neues, weniger von der Volksentwickelung selbst getragenes, als vielmehr von der Regierung künstlich in die Hand genommenes Werk, daß schon dadurch das Hervorgehen eines selbstständigen Bürger- und Mittelstandes beeinträchtigt werden mußte. Als die Czarin Katharina II. zuerst die russische Städteordnung vom 2. April 1785 verlieh, gab sie darin zugleich eine Begriffsbestimmung der Städte, und setzte ausdrücklich fest, daß eine Stadt als Sitz und Zufluchtsort des Handwerkes, des Gewerbes, des Verkehrs und Handels, angesehen werden solle. Aber die große Gesetzgeberin Rußlands konnte damit nicht den schöpferischen Punkt feststellen, auf dem die Städte im Unterschiede und Gegensatze vom Lande ein eigenthümliches Leben anzusetzen hätten, denn Gewerbsamkeit, Handel und Industrie, die im Westen allerdings die eigentlichen Städteerbauer waren, haben in Rußland ihren Weg eben so sehr auf das Land gefunden und sich dort in die bäuerlichen und gutsherrlichen

Digitized by Google

Verhältnisse recht eigentlich hineingebildet. Ebenso wenig wie auf dem Lande die Feudalideen des westlichen Europa's Wurzel schlagen konnten, vermochte in der Stadt jener selbstständig abgeschlossene Bürgergeist sich zu entwickeln, der seine Existenz auf sein Bewußtsein stützen will und darin allen übrigen Ständen sich charaktervoll entgegenstehen fühlt. Daß in Rußland im eigentlichsten Sinne das Land nicht Land und die Stadt nicht Stadt ist, liegt zuerst in dem Einfluß, den ein unbedingt absolutes Regierungssystem auf die unter ihm gelagerten Volks- und Standeselemente nach allen Seiten hin gleichmäßig ausübt. Denn unter diesem zu einer einzigen Spitze gewölbten Dach des Absolutismus verschwinden die Unterschiede in den einzelnen Gliederungen zu einer Gleichheit und Gleichgültigkeit, die bei aller Festgefügtheit der socialen Ordnungen doch auch wieder Alles durch einander zu mengen und Eines durch das Andere in seiner Eigenkraft abzuschwächen und zu vernichten scheint. Einem einzigen Herrscherwillen gegenüber, müssen alle anderen Volksglieder sich zu einer unendlichen Gleichheit annähern, und es durchdringt damit das Ganze eine Einerleiheit, die sich unruhig hin und her schaukelt und nirgend einen bestimmten Punkt als seine eigenthümliche Welt in Anspruch nehmen kann. Der Unterschied von Stadt und Land, in dem ein Grundgesetz alles Staats- und Nationallebens sich vollbringt, fließt vor dem russischen Absolutismus so gänzlich ineinander, daß nur im Allgemeinen noch die Physiognomieen desselben getrennt und in verschiedene Lebensregionen, die sich aber auch unaufhörlich berühren und drängen, vertheilt bleiben.

Schon der aristokratische Grundherr selbst, in dem sich durchaus keine feudalen Elemente in Rußland ansetzen wollten, hat das Land, wo seine Besitzungen liegen, geflohen, und verzehrt in der Stadt die Einkünfte, die ihm aus den an seine Leibeigenen parcellirten Aeckern entfließen. Das Land wird in diesem Verhältniß nicht als ein organisch mit dem Leben Ver-

Digitized by Google

bundenes, ſondern nur als merkantiliſches Mittel betrachtet, um einen glänzenden Aufenthalt in der Stadt beſtreiten zu können. Die Landbevölkerung ſelbſt dringt aber ihrerſeits auch mit aller Macht in die Städte vor und ſucht ſich darin irgendwie eine Niederlaſſung zu erobern. Die Bauern, welche in Städten leben, nehmen in Rußland, wenigſtens in den beiden Hauptſtädten deſſelben, St. Petersburg und Moskau, eine ganz unverhältmißmäßige Stelle in der ſtädtiſchen Geſammtbevölkerung ein. Nach einer wiſſenſchaftlichen Angabe[1] betrug die Geſammtbevölkerung aller Städter Rußlands im Jahre 1838 die Zahl von 4,745,622 Individuen beiderlei Geſchlechts, von denen 2,370,161 Adlige, Geiſtliche, Kaufleute und Bürger waren, während 2,375,461 Bauern, die unter verſchiedenen Benennungen der ſtädtiſchen Geſellſchaft angehörten, ſich darunter befanden. Nach einem Polizeiberichte vom Jahre 1846 lebten in Petersburg damals 443,000 Individuen, unter denen 196,004 Bauern waren, die entweder als Freigelaſſene, als Poſtbauern, Hofsleute, oder unter irgend einer andern Benennung daſelbſt lebten. Die Bauernbevölkerung von Moskau betrug in demſelben Jahre 1846 die Summe von 248,736 Individuen beiderlei Geſchlechts, während die Geſammtbevölkerung der Stadt ſich auf 366,093 belief. Als Regel ſcheint ſich zu ergeben, daß der in Petersburg und Moskau lebende Bauernſtand entweder etwas weniger oder etwas mehr als die halbe Bevölkerung dieſer ruſſiſchen Reſidenzen ausmacht. Das Verhältniß der in den Städten lebenden Bauern zur allgemeinen Bauernbevölkerung des Reichs kann aber nach ſtatiſtiſcher Berechnung wie 1 zu $8,_4$ oder wie $1\frac{1}{8}$ pCt. dieſer bäuerlichen Geſammtbevölkerung angegeben werden[2].

[1] P. von Köppen, Ueber Rußlands Städte (im Bulletin scientifique publ. par l'Acad. impér. des sciences de St Petersburg. T. VIII. No. 10. S. 151.).

[2] Vgl. Platon Storch, der Bauernſtand in Rußland. (St. Petersburg 1850.) S. 84.

Digitized by Google

Nicht minder überragend stellen sich auf der andern Seite die städtischen Elemente, welche in das Land vorgedrungen sind, dar, und bilden dort noch einen auffallenderen Contrast, da sie zugleich die Natur des Landes oft gänzlich verändert und durch die industrielle Thätigkeit weit überdeckt und zurückgedrängt haben. Es giebt in den großrussischen Gouvernements ganze Dörfer, wo der Ackerbau gänzlich verschwunden ist und von einer Alles überwuchernden Fabrikthätigkeit wie fortgeschwemmt worden zu sein scheint. Die fortschreitende Anlage der Eisenbahnen hat in Rußland noch bei weitem mehr die Wirkung gehabt, Industrie und Gewerbe auf das Land zu ziehen, wo sie, wenn zugleich die leichteste Versendung ihrer Erzeugnisse gesichert ist, jedenfalls mit dem geringsten Aufwand an Kosten betrieben werden können. Das Eindringen des Fabrikwesens in das Landleben und in die Bauernhäuser ist in Rußland eines der merkwürdigsten Phänomene der Gesellschaft, das auf alle Verhältnisse eine unabweisliche Rückwirkung äußern muß. Als ein wunderbarer Beweis des industriellen Aufschwungs auf dem Lande wird in den statistischen Arbeiten über Rußland das Dorf Iwanowo, im Schuja'schen Kreise des Wladimir'schen Gouvernements gelegen, angeführt. Dieses Dorf beschäftigte schon vor zehn Jahren mehr als zweiundvierzigtausend Menschen in seinen Zitzfabriken, und lieferte jährlich gegen 900,000 Stück Baumwollen-Zeuge, deren Gesammtwerth 23,400,000 Rubel beträgt.

Die unbegrenzte Freizügigkeit zwischen Stadt und Land hat in Rußland die Hervorbildung dieser eigenthümlichen Verhältnisse außerordentlich begünstigt. Es hängt dies mit der Verallgemeinerung der ständischen Verhältnisse in Rußland überhaupt zusammen, indem nirgends eine scharfe Trennungslinie, zwischen den Volksklassen, Ständen, und Gewerben gezogen ist, sondern der leichteste Uebergang von einem Punkt der Gesellschaft auf den andern stattfindet. Ein Dorf, das mitten in

Digitized by Google

der Ueberfülle städtischer Gewerbsamkeit nicht mehr daran denken kann, seinen Landcharakter aufrecht zu erhalten, ist ebenso leicht in eine Stadt umgewandelt, oder, wie es mit dem technischen Ausdruck heißt, umgeschrieben, als jeder freie Bauer, der in die Stadt gezogen ist, dort das Bürgerrecht erlangt hat, und in irgend ein städtisches Gewerbe oder Handwerk ganz nach seinem Belieben eingetreten ist. Die Handwerkszünfte, die in Rußland zum Theil nach deutschen Mustern bestehen, nehmen ihn auf, sobald er seine Stelle darin zu erhalten wünscht; sie verpflichten ihn aber auch nicht zum Eintritt, wenn er lieber für sich bleibt und mit Allerweltsgeschicklichkeit von einem Handwerk zum andern übergreift. Mit dieser russischen Nationalbeweglichkeit, die auf keiner bestimmten Stelle zu fixiren ist, vereinigt sich die schrankenloseste Gewerbefreiheit, um eine ununterbrochene Kette des Verkehrs und der Arbeit durch alle Klassen und Stände zu ziehen. Eine eigentliche Bevorrechtung der Städte dem Lande gegenüber ist darum kaum in einem wesentlichen Falle vorhanden, und wenn auch im Allgemeinen bestimmt ist, daß Bürger, Kaufleute und Handwerker keine bleibenden Wohnsitze auf dem Lande nehmen sollen, so ist doch die Ausnahme zu Gunsten jeder Fabrikanlage, wie auch für bestimmte Handwerksklassen, nachgegeben. Für die Landbewohner selbst aber giebt es gar keine Schranke, jeden Handwerksbetrieb auszuüben, mit dem sie nur irgend auf Gewinn und Erfolg rechnen können[1].

Rußland beweist auch in dieser Aufhebung des Unterschiedes von Stadt und Land, wie sehr es in seinem Innern von einem gewissen socialistischen Element durchdrungen ist. Die gesellschaftlichen Construktionen, welche Socialismus und Communismus in ihren verschiedenen Systemen unternommen haben, gingen

[1] Harthausen, Studien über die inneren Zustände Rußlands. III. 576.

Digitized by Google

immer nur darauf hinaus, die abstrakte Menschen-Natur, wie sie eigentlich nirgends verwirklicht erscheint, zum Ausgangspunkt aller Einrichtungen der Gesellschaft zu machen. Es kam dabei auf eine Erfindung an, durch welche die Gesellschaft in lauter gleiche und unterschiedslose Felder zertheilt würde, auf denen die Bedürfnisse und Genüsse des Individuums untergebracht und befriedigt werden könnten.

Eine von den Phalanstères des Fourier bedeckte Welt würde zwar noch die charakteristischen Fähigkeiten, die im Individuum selbst liegen, gruppenweise zusammengefaßt und zur Entwickelung gebracht haben, aber zuvor müßte die Wirklichkeit von ihrer ganzen gegebenen Basis hinweggerückt und zu einem leeren Luftbilde zusammengeflossen sein. Rußland bietet dagegen das merkwürdige Beispiel gesellschaftlicher Einrichtungen dar, welche, auf jene socialistische Verallgemeinerung gegründet, die Trennungen der Stände und Klassen und den Unterschied von Stadt und Land als etwas durchaus Unwesentliches preisgegeben und von ihrem Organisationsprinzip ausgeschlossen haben. Es offenbart sich darin ohne Zweifel eine gewisse Stärke und Gesundheit des russischen Lebens, der auch ungemein praktische und wirklichkeitsvolle Volksgebilde zur Seite stehen, und wobei die Verfestigung in der absoluten Herrscherspitze das behäbige und bewegliche Ausgreifen des Individuums in keiner Weise beeinträchtigt zu haben scheint.

Das Handwerk, das den eigentlichen Kern des städtischen Mittelstandes in den westeuropäischen Ländern gebildet hat, tritt in Rußland zuerst nur als eine allgemeine nationale Geschicklichkeit auf, zu deren Ausübung sich Jeder nach seinem Bedürfniß und nach den Ueberlieferungen im Wohnort und in der Familie getrieben fühlt. Dadurch bildeten sich oft ganze Dörfer sofort zu bestimmten Handwerksgemeinden aus, indem eine Landgemeinde einen und denselben Industriezweig ergreift, und wie dies schon in einer uralten russischen Nationalsitte begründet

Digitized by Google

liegt, durch gemeinschaftliche Betreibung dieser Industrie sich selbst organisirt und zusammenhält. Das gesellschaftliche Gesetz der Association, das in Rußland allen inneren Entwickelungen des Gemeindelebens wie ein angeborenes Prinzip innewohnt, läßt diese eigenthümliche Erscheinung in ganz festen und allseitig ausgebildeten Formen hervortreten. Handwerksgemeinden dieser Art, die mit derselben Industrie zugleich eine Gemeinschaftlichkeit aller Lebenseinrichtungen unter sich verbinden, bilden sich aber nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten aus. In dieser Art haben die Zimmerleute (Plotniki) gewissermaßen das Urbild dieser socialistisch-industriellen Association in Rußland aufgestellt. Der Zimmermann ist der eigentliche Nationalrusse, der Alles kann, was er will und soll, und der seine Kunst zunächst keiner Ausbildung in der Zunft, sondern der Natur verdankt, die in jedem russischen Bauer sich regt. Der Bauer ist der eigentliche Zimmermann in Rußland, dessen Art sich ohne Weiteres jeder Verrichtung beim Hausbau Meister zeigt, und daher kommt es, daß auch die in den Städten niedergelassenen Zimmerleute in der Regel Ableger einer Bauerngemeinde sind, welche sich von dort in die Stadt verpflanzt haben. Als eine völlig socialistisch eingerichtete Mustergemeinde wird gewöhnlich die der Plotniki in Moskau geschildert. Diese Zimmerleute führen dort in verschiedenen Gliederungen und Unterabtheilungen, in denen sie sich vergesellschaftet haben, eine Gemeinwirthschaft, die von selbstgewählten Häuptern geleitet und besorgt wird und die einen einzigen Haushalt ausmacht, in dem der Einzelne auf Rechnung Aller verpflegt wird und jeden Vortheil der Mitgliedschaft eines Hauswesens empfängt. Familieneinheit und Gütergemeinschaft, die den ursprünglichen Charakter alles Slawenthums bilden, werden in Handwerksgemeinden dieser Art von unten herauf mit den wunderbarsten Erfolgen aufgenommen und als ein Grundgesetz ihres Lebens, dem von oben herab alle Berechtigung zu-

Digitized by Google

erkannt wird, verwirklicht. Der eigentliche sociale Begriff der Gemeinde, der in dem russischen Worte Mir seinen tiefbezüglichen Ausdruck sich gebildet hat, sucht sich in solchen freigebildeten Gesellschaftsformen in seiner ganzen Innigkeit zu erschöpfen, und athmet darin einen menschlichen Frieden, wie er anderswo am allerwenigsten denjenigen Gliederungen des Volkslebens eigen geworden, welche sich aus sich selbst und in Kraft ihres eigenen Willens zu bestimmen gesucht haben.

Ein Leineweberdorf, das von Haxthausen geschildert wird, hat auf der Grundlage der Leibeigenschaft, welche auch eine wesentliche Triebfeder der Industrie geworden ist, die blühendsten Verhältnisse entwickelt. Das Dorf Welikoïe-Selo hat die Bauart eines kleinen Städtchens, sogar einen Bazar und mehrere ganz modern aufgeführte Häuser, welche die Wohlhabenheit der Gemeinde in das glänzendste Licht stellen. Die Leinwandweberei, die das älteste und ausgebreitetste Gewerbe unter den russischen Bauern ist, wird hier fast von dem sämmtlichen Theil der Einwohner betrieben, während nur einige derselben ein anderes Handwerk ausüben oder der dürftigen Beschäftigung des Ackerbaues hingegeben sind. Die Einwohner spinnen hier nicht selbst, sondern kaufen gleich das Garn, indem sie mit dem Weberlohn, der für den Arschin (große Elle) 65 Kop. Banco beträgt, einen bei weitem höheren Gewinn erzielen, als der Ackerbau unter den Verhältnissen, denen er in Rußland unterliegt, ihnen irgend abwerfen könnte. Selbst die Frau, wenn sie nur einigermaßen geschickt im Weben ist, kann mit Leichtigkeit einen Tagelohn von 1 Rubel bis 1½ Rubel Banco (9 bis 14 Silbergroschen) verdienen, während in guten Jahren der Preis eines Tschetwert (4 Scheffel Berl.) Roggen gewöhnlich bis auf 5 Rubel Banco (1 Thlr. 17 Sgr.) herabsinkt. Der Bauer erwirbt daher mit dem Weben so viel, daß er für einen einfachen Tagelohn sich leicht einen Scheffel Korn kaufen kann, ein Verhältniß, wie es in keinem anderen Lande

Digitized by Google

dem Fabrikarbeiter sowohl durch die Preise der Ackerbau-Produkte, wie durch seinen eigenen Erwerb möglich wird. Die Leinwandweberei und der damit verbundene kaufmännische Verkehr haben aber dem Ort bereits ein bedeutendes Vermögen zugeführt, und die Gutsherrschaft, die nicht in dem Dorfe verweilt und darum schwer jeden Einzelnen nach seinen Kräften mit der Abgabe belegen würde, hat deshalb einen Gesammt-Obrok für die ganze Gemeinde festgesetzt, der in Anbetracht dieser günstigen Verhältnisse ungemein hoch gegriffen werden konnte. Es ist dies eben so sehr im Interesse der Billigkeit wie der Klugheit geschehen, denn eine gleiche Abgabe würde den Aermeren gedrückt und den Wohlhabenderen unverhältnißmäßig geschont haben, und hätte im Ganzen doch nicht die Höhe des Obroks erreicht, der nun mit runder Summe auf das ganze Dorf gelegt werden konnte. Der Gemeinde selbst bleibt es überlassen, diesen Tribut in einer verhältnißmäßigen Vertheilung auf ihre einzelnen Glieder aufzubringen, und in diesem Gemisch von Leibeigenschaft und Selbstbestimmung, freier Arbeit und Tributpflichtigkeit, sclavischer Eigenthumslosigkeit und communistischer Eigenthumsgemeinschaft, vollbringt sich in ganz festen und sicheren Formen eine an das Fabelhafte grenzende Ausgleichung und Befriedigung aller Interessen.

Auch zu Beschäftigungen anderer Art vereinigt sich oft ein ganzes Dorf in gemeinschaftlicher Betreibung und Ausbreitung der Arbeit. So giebt es im Innern Rußlands Malerdörfer, in denen seit uralter Zeit von Männern, Frauen und Kindern nichts Anderes getrieben wird, als das Malen der Heiligenbilder, wobei die Association auch auf die Ausführung der Arbeit selbst sich erstreckt. Es werden dabei Schablonen angewandt, in denen Mund, Nase, Augen u. s. w. ausgeschnitten sind, und wo dann jeder Arbeiter seine besondere Aufgabe zugewiesen erhält, indem der eine immer nur die Nasen, der andere die Augen, der dritte den Mund u. s. w. auszufüllen

Digitized by Google

hat, je nachdem er seine Geschicklichkeit für das Eine wie das Andere erprobt und ausgebildet. Auf solche Weise entstehen diese Bilder, welche durch alle slawischen Länder weithin verbreitet werden, als ein Gesammtprodukt der ganzen Gemeinde, und werden zum gemeinschaftlichen Vortheil derselben verkauft oder, wie es aus Rücksicht auf die Heiligkeit des Gegenstandes der ehrfurchtsvollere Sprachgebrauch bei diesem Handel festgestellt hat, vertauscht. Das Malen von Heiligen- und Kirchenbildern für den Volksgebrauch ist in Rußland überhaupt zu einer ländlichen und bäuerlichen Beschäftigung geworden. In manchen Gemeinden sind es aber bloß die Weiber und Kinder, welche sich während der Winterzeit, wo andere Arbeiten ruhen, mit dieser frommen aber nicht minder einträglichen Industrie zu thun machen.

Die sociale Association, welche zugleich die Theilung der Arbeit in sich schließt, ist aber so sehr ein innerstes Lebensgesetz der russischen Volksgemeinde geworden, daß die Betreibung der verschiedensten Industrie- und Fabrikzweige wie von selbst zu dieser Form der Arbeit hinführt. Es geschieht dies auch innerhalb der einzelnen Familien auf den Dörfern, wo an der Anfertigung eines Messers sämmtliche Familienglieder in der Weise theilnehmen, daß der eine die Klinge, der andere das Heft, der dritte die Verzierung macht. Eine einzige Dorfstube gleicht in dieser Art oft einer ganzen Fabrik, wobei die Theilung der Arbeit nicht nur die Raschheit und Trefflichkeit derselben fördert, sondern damit auch den Gewinn Aller erhöht. Was in jeder russischen Bauernfamilie auf die naivste Weise in diesem instinctartigen Associationstriebe sich vollbringt, wird in den großen Fabriken Rußlands zur umfassendsten und ausgebildetsten Organisation gebracht. Das socialistische Grundwesen der russischen Gemeindeverfassung wird dann auch auf die Einrichtung und Betreibung der Fabrik im kühnsten und durchaus nationalen Maßstabe angewendet.

Die Association ist in Rußland ein so natürliches Gliederungsprinzip geworden, daß sie überall, wo eine Gemeinschaft von

Digitized by Google

Menſchen ſich entwickelt, unter lediglich praktiſchen Geſichtspunkten eintritt und den Vortheil des Einzelnen an das Intereſſe Aller zu knüpfen ſtrebt. Durch eine Aſſociation der Arbeiter unter ſich werden oft die größten Bauten in den Städten ausgeführt, und der Bauherr hat erſt nöthig eine Zahlung zu leiſten, wenn ſein Haus oder ſein Palaſt, über deſſen Errichtung er mit einem Podrätſchnik abgeſchloſſen, aus den Händen der Arbeiter wie von ſelbſt wunderartig vollendet hervorgegangen. Ein Podrätſchnik iſt derjenige, welchen eine umherziehende Handwerksgemeinde als den Fähigſten und Umſichtigſten aus ihrer Mitte zu ihrem Geſchäftsführer und zum Unternehmer und Vermittler ihrer Arbeiten erwählt hat. Man wendet ſich an einen ſolchen Podrätſchnik, wenn man bauen will, beſpricht mit ihm Plan und Ausführung, und ſchließt über das ganze Unternehmen mit ihm ab. Der Podrätſchnik, der einer Gemeinde von Zimmerleuten oder Maurern angehört, ſetzt ſich dann zuerſt mit ſeinen Cameraden in Verbindung, und ſchließt mit ihnen ein Abkommen über ihre Beihülfe zur Ausführung des Baues und über den Antheil, der Jedem am Gewinn zuſtehen ſoll. Dann reiſt er in das Heimathsdorf zurück, um dort das Capital für den Bau zuſammenzubringen, was jedesmal mit der größten Leichtigkeit und Schnelligkeit gelingt, denn die Dorfleute ſind ſchon darauf eingerichtet, ſich mit ihren gemeinſamen, oft höchſt bedeutenden Erſparniſſen an ſolchen Unternehmungen gegen einen verhältnißmäßigen Antheil vom Gewinn zu betheiligen. Es geſchieht dies Alles in einem durchaus patriarchaliſchen Geſchäftsſtil auf Treu und Glauben ohne jedes ſchriftliche Abkommen, und das Unternehmen wird dann auf das Sicherſte zum Gewinn aller Betheiligten ausgeführt.[1]

Dieſe rein praktiſche Aſſociation hat durchaus keinen ideellen Hintergrund, ſondern ſie tritt als ein ganz natürlicher Ausfluß

[1] Harthauſen, Studien 1. 207.

Digitized by Google

des ruſſiſchen Gemeindeweſens hervor, das ganz urſprünglich auf die Gemeinſchaftlichkeit des Capitals und der Arbeitskräfte begründet iſt. Die Theilung der Arbeit, die zunächſt aus der patriarchaliſchen Gewohnheit innigen Zuſammenlebens entſpringt, führt hier wie von ſelbſt zu einer Gemeinwirthſchaft, die namentlich durch gemeinſchaftliche Einkäufe und Verkäufe, welche in dieſen ländlichen Handwerksgemeinden zur Regel geworden, die ausgiebigſten Vortheile erzielt. Auch in vielen kleineren und ganz individuellen Lebensbeziehungen macht ſich der Aſſociationstrieb als eine durchaus ruſſiſche Nationalmanier geltend. Selbſt bei den ruſſiſchen Volksfeſten legt ſich die Menge leicht in beſtimmten Gruppen auseinander, deren jede dann auf eine ganz organiſche Weiſe für ſich beſteht, indem ſie ſich für dieſen Tag ihren Anführer erwählt und unter Leitung deſſelben auf gemeinſchaftliche Rechnung ſich vergnügt und beköſtigt. Das Volksleben Rußlands iſt an ſolchen ganz naiven Zügen reich, welche den innern Drang nach einer freien und gemeinſamen Selbſtbeſtimmung des Volksgeiſtes an den Tag legen, und zugleich zu beweiſen ſcheinen, daß Rußland ſeinen *inneren* Elementen nach, die in ihm auf eine volksthümliche Entwickelung hindrängen und dazu urſprünglich angelegt ſind, keineswegs das Land iſt, welches der Wiederbelebung des Feudalprinzips in Europa je Vorſchub leiſten könnte.

Ungeachtet dieſes Vergeſellſchaftungsprinzips, das in dem ruſſiſchen Volksweſen ganz natürlich lebt, iſt doch eine eigentliche Organiſation des Handwerkerſtandes in Rußland bisher noch nicht als vollzogen zu betrachten. Das Zunftweſen, wie es bisher in den ſtädtiſchen Gemeinden zu einer Entwickelung angeſetzt, kann durchaus nicht für eine Vereinigung im Sinne corporativer Genoſſenſchaft gelten. Es iſt dies eine bloß äußerliche Vereinigung der einzelnen Gewerbe zu gewiſſen vortheilhaften Einrichtungen, die ſie durch ein gemeinſchaftliches Zuſammenhalten am beſten erzielen können, wobei es ſich aber um

Digitized by Google

ein inneres Genoſſenſchaftsband namentlich im alten germaniſchen Sinne des Wortes durchaus nicht handelt. Der ruſſiſche Handwerker bleibt zu ſehr freies, ſich unbedingt fühlendes Individuum, zum Theil auch Abenteurer und Mann der herumziehenden Aventure, der in ſeiner Beweglichkeit ſo leicht von einem Gewerbe zum andern übergeht, als daß er ſich an eine beſtimmte Zunftgliederung ein für alle Mal ketten ſollte. Es hängt dies mit dem Mangel an einem eigentlichen Bürger- und Mittelſtande in Rußland zuſammen, der hier durchaus keine beſtimmte Stelle in der Nationalentwickelung finden konnte, obwohl Peter der Große, der ſelbſt vom Thron herabſtieg und in Antwerpen die Zimmermanns-Axt ergriff, um zum erſten Handwerker ſeiner Nation ſich auszubilden, die nachdrücklichſten Beſtrebungen darauf richtete, einen auf das Handwerk gegründeten Mittelſtand in einer kräftigen Organiſation zu ſchaffen. Dieſer Czar ſuchte allerdings zum Theil das ausländiſche Zunftweſen auf Rußland zu übertragen, er nahm aber in die Conſtituirung deſſelben den Gewerbezwang nicht mit auf und verhinderte dadurch den eigentlichen zunftmäßigen Abſchluß des Handwerks, indem er die Arbeit für ein freies Gemeingut aller Kräfte erklärte. Aber obwohl Katharina II. durch ihre Einrichtungen den Geiſt dieſer Geſetzgebung fortpflanzte, ſo konnte doch ſchon um deswillen kein Grund zu einer eigenthümlichen Ausbildung des Mittelſtandes in Rußland gelegt werden, weil die bureaukratiſche Hierarchie des Tſchin, welche Peter der Große gleichzeitig gegründet hatte, auf ihrer Stufenleiter nur den athemloſen Proceß eines den Adelsrang erjagenden Beamtenthums einführte, und dabei für ein ſelbſtſtändiges Bürgerthum und deſſen politiſche und geſellſchaftliche Berechtigungen durchaus keinen Raum offen gelaſſen hatte.

Als Peter der Große durch den Tſchin, wie ſeine Gliederung der ganzen ruſſiſchen Nation in vierzehn Rang- und Dienſtklaſſen genannt wurde, ſeinen ächt deſpotiſchen Haß gegen den

Digitized by Google

Adel und die Geburtsariſtokratie organiſirte, überſah er, merkwürdig genug, daß er damit dem Adelsprinzip ſelbſt eine neue und beiſpielloſe Genugthuung bereitete, durch welche daſſelbe an allen Ecken und Enden der Geſellſchaft als das alleingültige und allein ſiegreiche wieder herausſchlagen mußte. Das alte moskowitiſche Bojarenthum, welches den eigentlichen Stamm des ruſſiſchen Adels bildete, glaubte der große Czar nicht beſſer brechen und zu einer geſchmeidigen Umgebung des Thrones umſchaffen zu können, als indem er den Tſchin dagegen aufſtellte, in den auch die Bojaren durch Uebernahme eines Staatsamtes eintreten mußten, wenn ſie ihren Adel gewiſſermaßen bekräftigt und als ein wirkſames Element in der Geſellſchaft anerkannt ſehen wollten. Zu dieſem Zweck entwarf der Begründer der ruſſiſchen Reichsorganiſation die vierzehn Rangklaſſen, in denen der bürgerliche Dienſtrang ſich zugleich mit der entſprechenden militäriſchen Stellung im Heere begegnet und die, ſobald ſie beſchritten werden, ohne alle Rückſicht auf die Geburt den Adel verleihen. Der Adel wird dadurch als ein Fabrikat des dienſteifrigen Beamtenthums hervorgebracht, und verallgemeinert ſich dadurch auf die für den Geburtsadel empfindlichſte Weiſe zu der ausſchließlich berechtigten Sphäre der Geſellſchaft. Mit der vierzehnten Klaſſe, die im Militär vom Fähndrich eingenommen wird und im Civildienſt dem Regiſtrator eines Collegiums und ähnlichen Subalternbeamten gehört, beginnt ſchon der Adelsrang, obwohl dieſe unterſte Klaſſenſtufe ſich eben nur über dem Stockwerk der Leibeigenen erhebt und von dieſen ſich nur dadurch unterſcheidet, daß die Leute der vierzehnten Klaſſe ſämmtlich frei ſind und einen beſtimmten Dienſttitel haben. Ihre geſellſchaftlichen Privilegien beſtehen außer der Adelsbezeichnung freilich nur darin, daß ſie nicht geſchlagen werden dürfen und, wer ſie ſchlägt, ſich dadurch eine Verfolgung als Verbrecher zuzieht. Der Mann dieſer Klaſſe iſt darum auch gehalten, an ſeine Stubenthür eine Klaſſennummer anzuſchreiben, damit kein Höherer durch Irrthum in die

Digitized by Google

Verſuchung geräth, ihn zu prügeln und ſich dadurch eine criminalgerichtliche Strafe zuzuziehn[1]. Schon dieſe unterſte Rang- und Adelsklaſſe, die ganz dicht über dem Leibeigenen ſteht, berührt ſich mit dem Bürgerſtande in keiner einzigen Lebensbeziehung. Der Bürgerſtand hat es in Rußland noch nicht einmal zu einer ſelbſtſtändigen Zwiſchen- und Mittelſtufe zwiſchen dem niedrigſten Adelsrang und dem Sclaven gebracht, und gleicht darum nur einer unfertigen Maſſe, die vor den Thüren aller Stände chaotiſch umhergetrieben wird, und nirgends Einlaß finden kann, um die alleingültige Rangleiter auf einer beſtimmten Stufe zu beſteigen.

Die vierzehnte Klaſſe giebt zuerſt den perſönlichen Adel, und zwar ſofort von dem Tage an, wo in dieſelbe eingetreten wird. Dagegen iſt es erſt die achte Klaſſe, welche den erblichen und auf die geſammte Nachkommenſchaft ſich übertragenden Adel bewirkt, indem dann zugleich Diplom und Wappen von einer beſonders dazu niedergeſetzten Commiſſion ertheilt werden. Dieſe achte Klaſſe öffnet ſich dem Rang des Majors oder des Collegien-Aſſeſſors, und von ihr heben ſich die weiteren Adels- und Dienſtſtufen bis zur erſten Klaſſe empor, die auf der militäriſchen Seite durch den Feldmarſchall und Generaliſſimus, im Civildienſt durch den wirklichen Geheimen Rath erſter Klaſſe und den Großkanzler erſtiegen wird. Auf dieſer Spitze ſchließt ſich dieſe eigenthümliche, geſellſchaftliche Organiſation, in der alle Segel des Ehrgeizes und der Stellenjägerei aufgeſpannt werden, um eine unaufhörliche drängende Bewegung von Unten nach Oben zu unterhalten und eine allgemeine Staatsbureaukratie aufzurichten, in der alle anderen Unterſchiede der Nation und des Individuums zugedeckt werden. Ohne zu einer dieſer Klaſſen zu zählen, kann der Edelmann, und wenn auch ſein Adel zu den älteſten und glänzendſten im Lande gehörte, keine eigentliche Stellung und Gel-

[1] Custine La Russie en 1839. III. 17.

Digitized by Google

tung im Staate für ſich beanſpruchen, und ein ehemaliger Leibeigener, der durch den Militärdienſt bis zu den Adelsſtufen emporklettert, kann zum Marſchall in der Adelsverſammlung erwählt werden, in der ſein früherer Herr, der keinen Civil- oder Militärrang ſich angeeignet, durchaus nicht das Recht der Wählbarkeit zu einer ſolchen Würde beſitzt.

Dieſe Hierarchie der Rangklaſſen, die in Rußland ſtärker als aller Adel iſt, beherrſcht zugleich alle individuellen Verhältniſſe der Geſellſchaft, und zieht durch dieſelben die Alles entſcheidende Demarkationslinie. Ein Ruſſe aus der Provinz, der ſich im Innern des Landes auf der Reiſe befand, forderte mit großer Dringlichkeit auf einer Poſtſtation neue Pferde. Der Poſtmeiſter machte ihm aber mit eiſerner Ruhe bemerklich, daß er erſt hinter einem Collegien-Aſſeſſor befördert werden könne, der, da er zur ſechſten Klaſſe gehöre, unbedingt dieſen Vorrang in Anſpruch nehmen könne. „So müßt Ihr zuerſt und auf der Stelle für mich anſpannen laſſen," entgegnete der Reiſende, „denn wenn dieſer Herr zur ſechſten Klaſſe gehört, ſo gehöre ich dagegen zur vierzehnten, die jedenfalls eher in der Reihe kommt, als die ſechſte." Mit ſolchen und ähnlichen Anekdoten, die in Rußland an der Tagesordnung ſind, verſpottet ſich zum Theil auch wieder, der dem ruſſiſchen Nationalcharakter eingepflanzten Ironie gemäß, das ganze Syſtem, das ſonſt feſt genug in allen Zuſtänden eingegraben iſt. Denn es richtet ſich zum Beiſpiel die Anzahl der Poſtpferde, die Jemand zu ſeiner Beförderung verlangen kann, durchaus nach dem Klaſſenrange, den er in der Geſellſchaft einnimmt. Während die erſte Klaſſe, zu der in der Regel nur ſehr wenige Perſonen in ganz Rußland gehören (eine Zeit lang nur ein einziger Menſch: der Feldmarſchall Paskiewitſch), 20 Poſtpferde erhalten kann, verringert ſich dieſe Anzahl ſchon in der achten Klaſſe auf 4 Poſtpferde, während die Mitglieder aller übrigen Klaſſen nur 3 Pferde auf den Poſtſtationen für ſich beanſpruchen dürfen.

Digitized by Google

Wenn es nun in Rußland allerdings keinen Stammbaum und keine Ahnentafeln giebt, auf welche eine bevorzugte aristokratische Klasse im Staate und in der Gesellschaft ihre Geltung zurückzuführen vermöchte, so ist doch durch den Tschin-Adel ein großes ausschließliches Gebiet des Nationallebens abgesteckt, auf dem in dem militärischen Zuschnitt, den alle höheren Klassen in Rußland an sich tragen, der Adelsrang zugleich die Marken der eigentlich gebildeten und berechtigten Gesellschaftssphäre bezeichnet. Die Aristokratie der Emporkömmlinge hat dadurch in Rußland ihre eigentliche Heimath gefunden, und breitet ihren weitgestreckten, buntscheckigen Schweif hier mit um so größerer Ueppigkeit und Behaglichkeit aus, als der Parvenu immer die nothwendige und am meisten charakteristische Figur im Gefolge des Despotismus ist. Auch in dieser Beziehung kann Rußland durchaus nicht als das Ideal des westeuropäischen Aristokratismus erscheinen, und frühere Angriffe, welche Rußland gegen seine Einrichtungen sowohl wie gegen den Geist seiner Politik hervorgerufen, tragen, wie dies namentlich von dem berühmten Buche des Marquis von Custine behauptet werden kann, den eigentlichen Stempel einer specifisch aristokratischen Opposition an sich. Diese sieht die stabilen Geburtsrechte des alten Europa's am allerbedenklichsten gerade in Rußland erschüttert, wo die sociale Metarmophose der Stände sich mit so unglaublicher Leichtigkeit und Rücksichtslosigkeit nach allen Seiten hin vollbringt, und ein schrankenloser Wetteifer der Volkskräfte alle Familien-Privilegien weit überflügelt hat. Für einen feingebildeten Aristokraten, der das festgewurzelte aristokratische Standesbewußtsein mit liberalen Gesinnungen und Anschauungen vereinigt, mag es freilich noch ein besonders entsetzenerregender Anblick sein, wenn er den ehemaligen Leibeigenen, der durch Geschick, Intrigue und Industrie zu einem ganz frischen und neuen Aristokraten aus der Fabrik des Tschin-Adels sich emporgeschwungen, nunmehr in alle Manieren und Machtvollkommenheiten der Seigneurs

Digitized by Google

sich einsetzen sieht. Derselbe ist jetzt allerdings in den Stand gesetzt, sich auch aristokratischen Grundbesitz anzukaufen, und mit ihm die darauf haftenden Leibeigenen zu besitzen, da der Adelsrang in Rußland das ausschließliche Privilegium verleiht, zugleich Seelenbesitzer zu sein und Güter mit daran klebenden Sclaven zu kaufen. Der auf der Tschin-Leiter zum Edelmann und Gutsherrn emporgeschwungene Leibeigene kann dann leicht in den Fall kommen, seine früheren Kameraden der Sclaverei nun sich zu kaufen und mit den üblichen Fußfällen und Hände- und Kleiderküssen ihre Huldigungen zu empfangen. Gerade er wird ihnen selten ein gütiger und barmherziger Herr sein, denn die specifisch aristokratischen Standestheorien erhalten allerdings darin eine eigenthümliche Bestätigung, daß der frühere Leibeigene immer ein grausamerer Herr sein wird, als der durch Geburt, Stand und Besitz altberechtigte aristokratische Grundherr.

Die Organisation des Tschin ist als das eigentliche Hinderniß für die Bildung eines selbstkräftigen und eigenthümlich in sich ruhenden Mittelstandes in Rußland anzusehen. Die Staatsbureaukratie überragt und überwuchert dadurch die eigentliche Volkskraft so weit, daß die letztere nur danach streben kann, sich in die mit Rang und Titeln lockenden Kreise des Tschin hineinzuschwingen, um sich dort in einer bestimmten Sphäre zur Geltung zu bringen. Die Studien treten in diese Adelsmagie des Tschin sofort auf der Rangstufe der zwölften Klasse ein, wo der Student mit dem Premier-Lieutenant und dem Gouvernements-Secretair an der gleichen Würdenstelle erscheint. Der Candidat tritt schon in die zehnte Klasse ein, in welcher der Stabs-Capitain und der Collegien-Secretair auf der anderen Seite die Rangsphäre bezeichnen. Der Magister steht in der neunten Klasse dem Capitain und Titularrath, der Doctor in der achten Klasse dem Major und Collegien-Assessor gegenüber, während der ordentliche Professor alle Ehren und Würden der siebenten Klasse mit dem Oberstlieutenant und Hofrath theilt. Der Wissen-

Digitized by Google

ſchaft iſt dadurch in dem ruſſiſchen Standesſyſtem allerdings eine bevorzugte Stellung eröffnet, die ihr, wie in keinem andern Lande, eine organiſche Stelle in Staat und Geſellſchaft zu ſichern ſcheint. Dagegen bleiben die eigentlich bürgerlichen Lebensintereſſen, weil ſie nicht in dieſe Adelsbureaukratie hineinorganiſirt werden können, außerhalb der im Staate gegliederten Geſellſchaft wie ein zufälliges Conglomerat ſtehen. Der Prieſter, der die Klaſſenleiter des Tſchin ebenfalls nicht beſteigt, bildet für ſich einen eigenen Stand, der, obwohl ſich auch zuweilen Perſonen des Adels in denſelben hineinbegeben, doch weſentlich mit den Volkskreiſen im Zuſammenhange bleibt, was er auch da, wo Verheirathungen ſtattfinden, am liebſten durch Verbindungen mit dem Bauernſtande bethätigt. Dagegen erſcheinen Kaufmann und Handwerker auf ihren durchaus vereinzelten und gemiſchten Lebensſtufen, auf denen ſie zum Theil das Element der Leibeigenſchaft noch in ſich tragen, ungeachtet ihrer mehr und mehr geſteigerten ſocialen Bedeutung, in einer Abſonderung, die am allerwenigſten in die Kraft eines tüchtigen Bürgerthums ſich zu retten vermag. Der Mittelſtand ſcheint in Rußland überhaupt nicht aus nationalruſſiſchem Geblüt, ſondern nur durch Hinzutreten des ausländiſchen, namentlich des deutſchen Elements, zu einer wirklichen Entwickelung hingeführt werden zu können. Der ruſſiſche Kaufmann erhebt ſich ſchon in ſeinem Geſchäftskreiſe nicht leicht über den engen und kleinlichen Maßſtab, der ſeinen Handel auf der Stufe des jüdiſchen Schachers feſthält. Danach trägt auch ſeine eigene individuelle Phyſiognomie in der Regel nur einen ungemein beſchränkten Zuſchnitt, während der ruſſiſche Handwerker, der bei gutem Verdienſt ſich bereits einem anſpruchsvoll ſchillernden Luxus in allen ſeinen Lebensgewohnheiten hinzugeben anfängt, bei weitem entſchiedener auf dem Wege iſt, ein kräftiges Standesbewußtſein in ſich auszubilden, oder den geſellſchaftlichen Wettkampf mit den andern Ständen aufzunehmen. Der Luxus der untern Volksklaſſen er-

Digitized by Google

ſcheint immer als das eigentliche Signal dieſes ſocialen Ständekampfes, der in Rußland von unten herauf mehr ſtreitfertige Elemente und günſtigere Poſitionen in ſich trägt, als dies in irgend einem andern modernen Lande der Fall iſt.

Digitized by Google

31. Die wirthschaftliche Reform der untern Volksklassen in Deutschland.

Die untern Volksklassen haben, wie die höheren, ihren eigenthümlichen Wirthschaftsbetrieb, durch den sie sich in ihren Lebensgewohnheiten, in ihrem physiologischen Sein und in dem ganzen materiellen und geistigen Zusammenklang ihrer Existenz abzeichnen und abschließen. Der Haushalt der Armen und der Reichen, der Arbeitenden und der Besitzenden zieht die schneidendste und am meisten charakteristische Demarcationslinie durch die menschliche und gesellschaftliche Welt. Es gehen darin die verschiedenen Elemente der gesammten Nationalwirthschaft in ihren individuellen Atomen auseinander, und zugleich liegt es wie eine Art von natürlicher Nothwendigkeit vor aller Augen da, daß die ungeheure Kluft, welche die ganze Welt durchzieht, auch in den Einrichtungen des Hauses, in den Gegenständen des täglichen Bedürfens und Verzehrens, in den Ausgaben und Einnahmen, in den Genüssen, den Kleidern, der Bildung, dem Unterricht, mithin in Körper und Geist zugleich, sich täglich von neuem öffnen und vollbringen müsse.

Die wirthschaftliche Ungleichheit der Menschen, welche eine unabweisliche faktische Kehrseite zu dem Axiom der politischen und geistigen Gleichheit bildet, ist dasjenige Bild der Volkswirklichkeit, welches am meisten betroffen macht und zu einer

Digitized by Google

Kritik der letzten Gründe, in denen die Verschiedenheit und die Gegensätze der menschlichen Gesellschaft hängen, herausfordert. Diese Kritik ist in alten wie in neuen Zeiten abwechselnd von der Revolution wie von der Wissenschaft unternommen worden, und ist auf beiden Wegen von jeher an einer Grenze stehen geblieben, welche gewissermaßen in der physiologischen Beschaffenheit des Geschlechts sich darstellt und auf dieser Seite in dunkle und noch wenig sicher erkannte Regionen sich verliert.

Der Haushalt der untern Volksklassen ist ein ebenso abgeschlossener Begriff, nicht blos geboten durch die Schranke ihrer politischen und socialen Stellung, sondern auch durch den Horizont aller ihrer geistigen und materiellen Bedürfnisse, als es der Haushalt der in Genüssen und Bildung bevorzugten Reichen ist. Wenn die Einzelwirthschaft überhaupt der nothwendig bedingte Bruchtheil der Gesammtwirthschaft eines Volkes ist, so wirken auch in ihr die Hebel, in denen alle Trennungen der Gesellschaft sich bewegen, auf eine unendlich individualisirende Weise fort und geben der Gruppirung der Lebensverhältnisse ihren pittoresken Ausdruck, aber auch ihren scharfen Abstich von Licht und Schatten. Wie die Gemeinde den Staat in sich tragen und entwickeln muß, und in ihrer innersten Organisation immer auf denselben Principien steht, auf denen das ganze Staatswesen sich aufgebaut hat: so vollbringt sich auch in dem Wirthschaftsbetrieb jeder einzelnen Familie das Maß der materiellen und geistigen Oekonomie, das in der ganzen Gesellschaft waltet, und in allen seinen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten doch auf die Herstellung eines gewissen Gleichgewichts im Ganzen und Großen berechnet scheint.

Der Haushalt der untern Volksklassen hat in dem allgemeinen System der Staats- und National-Oekonomie nur erst sehr schwache Berücksichtigung gefunden. Die Wissenschaft hat ihm in ihren Systemen die Stellung noch nicht ausfindig gemacht, die ihm als einem nothwendig berechtigten Theil des ge-

Digitized by Google

ſellſchaftlichen Organismus nicht vorenthalten werden kann, und die im Zuſammenhang und Gleichgewicht der allgemeinen Nationalwirthſchaft ihre Begründung empfangen muß. Dagegen haben die Bedürfniſſe der Praxis, die Beſtrebungen einzelner für das Wohl der arbeitenden Klaſſen beſtehender Vereine, und der humane und erfinderiſche Organiſationsgeiſt einzelner Volksfreunde neuerdings Wege zu eröffnen geſucht, die jedenfalls glücklichere Ausſichten für eine Reorganiſation der wirthſchaftlichen und häuslichen Volkszuſtände in dem bisher angedeuteten Sinne dargeboten haben. Dieſe Verſuche, in That und Schrift niedergelegt, werden vor der Hand nur als ein von der Wiſſenſchaft und Geſetzgebung ſpäter aufzunehmendes Material anzuſehen ſein. Dieſelben berühren aber die materiellen, geiſtigen und ſittlichen Volkszuſtände bereits nach allen Seiten hin, und zwar in Organiſationsverſuchen, die, fern von jedem Zuſammenhang mit den Ideen und Syſtemen des Socialismus, obwohl zum Theil auch mit einem Hauptmittel deſſelben, nämlich mit dem Aſſociationsprincip arbeitend, die beſtehende Wirklichkeit zu ihrem Ausgangspunkt genommen haben und lediglich in den realen und lebensfähigen Formen derſelben ihr Ziel erreichen wollen. Das Problem einer befriedigten Niederlaſſung des Volkes in ſeinen eigenen Zuſtänden, um das es ſich dabei handelt, betrifft in ſeinen entſcheidendſten Punkten die Wohnungen, die Finanzen, die Nahrungsmittel, die Bildungsverhältniſſe und die ſociale Gemeinſchaft des Volkes.

Das Wohnhaus des Volkes wird immer der erſte ſichtliche Ausdruck geordneter und in ſich befriedigter Volkszuſtände ſein, und die Architektur wird auch in dieſer auf ihrem Kunſtgebiet gänzlich neu eintretenden Beziehung ihren weſentlich ſymboliſchen Charakter zu entfalten haben, indem ſie bauliche Einrichtungen ſchafft, welche die Wohnungsbedürfniſſe des Volkes unter einem höheren Geſichtspunkte der Humanität, der Zweckmäßigkeit und der Schönheit aufnehmen, und darin der

Digitized by Google

Arbeit und der Familie einen alle Interessen befriedigenden Raum gewähren können. Die Architektur, die alle physischen, nationalen und geistigen Bedingungen einer Epoche am treuesten in sich abspiegelt, und gewissermaßen zu einem Gesammtbild vereinigt, wird auch für die Anforderungen, welche in unserer Zeit zum erstenmal die Wohnungsbedürfnisse des Volkes an sie richten, schöpferisch und bildsam auftreten können. Die Baukunst hat in verschiedenen Epochen der Kirche und dem Palast, und den Bedürfnissen der Bevorzugten und Reichen ihre Erfindungs- und Darstellungskraft gewidmet, und darin die Blüthe ihrer Schöpfungen emporsteigen lassen. Nicht minder hat sie sich in neuerer Zeit den architektonischen Bedürfnissen der Industrie mit neuer bildsamer Kraft, und die Schönheit mit der Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit vermählend, angeschlossen, und dadurch die Bestätigung geliefert, daß die Architektur unter allen noch schaffenden Künsten die größte Zukunft offen habe, welche mit der Zukunft der modernen Völkerzustände überhaupt zusammenwächst. Eine ihrer wesentlichsten Zukunftsaufgaben wird aber immer die sein, für das Volk zu bauen, dessen verwahrloste Zustände sich schon dadurch charakterisiren, daß es bisher noch mit seinen häuslichen und wohnlichen Bedürfnissen am allerwenigsten unter den architektonischen Gesichtspunkt fallen konnte, sondern in seinen jämmerlich ausgefundenen Verstecken für Arbeit und Noth von der eigentlichen Idee des menschlichen Wohnhauses ausgeschlossen blieb.

Die Architektur hat in neuerer Zeit schon durch manche Abänderungen der städtischen Baupläne angefangen, ein sociales Moment in ihren Hausbau aufzunehmen. Die Dachwohnungen, die sonst vorzugsweise den Arbeitern und Armen zum Aufenthalt dienten, sind mit ihren schrägen, Licht und Luft benehmenden Wänden und mit ihren niedrigen, feuchten, Körper und Geist zusammendrückenden Stubendecken an den Häuserreihen der modernen Städte mehr und mehr verschwunden. An ihre

Digitized by Google

Stelle ist in den neueren Hausbauten in Norddeutschland der sorgfältigere Ausbau von Kellerwohnungen getreten, welche den untern Volksklassen das Fundament des Hauses zur Bewohnung anweisen, und, mit Ausnahme ungewöhnlicher Wasserstände, zum Theil einen gegen die Witterung geschützteren Aufenthalt, auch wohl eine behaglichere Einrichtung in geradlinigen und geräumigen Wohnzimmern dargeboten haben. Bei den alle Klassen durchdringenden Fortschritten der Industrie sind aber auch die Erdgeschoßräume mehr und mehr zu Verkaufs- und Geschäftslocalitäten mit angrenzenden beschränkten Wohnräumen geworden, und die gewöhnliche Arbeiterfamilie sieht sich auf die kleinen, dunkeln, nicht selten im Winkel belegenen und gegen Luft und Sonne versperrten Hofwohnungen angewiesen, die in den neueren Hausbauten allein für sie übrig geblieben zu sein scheinen. Aber je mehr auch diese sich verbessern und in einen vornehmeren und behäbigeren Zuschnitt hinübergeführt werden, der sich mit den geringen Existenzmitteln des Volkes nicht verträgt, desto mehr scheint es sich bei den Fortschritten der Wohnhausarchitektur um ein Ausquartieren der untern Volksklassen zu handeln. Nachdem ihnen Dach und Giebel verbaut worden, nachdem die Kellerräume des Hauses von dem industriellen Kleinkram und von dem zugleich ein offenes Geschäft auslegenden Handwerker besetzt worden, und nachdem die Hofwohnungen theils mit den großen Vorderwohnungen des Hauses als Seitenflügel vereinigt, theils für bemitteltere Bewohner geräumiger und schöner ausgebaut worden, giebt es für den kleinen Mann und seine Familie kaum noch eine Stätte im Hause, die er bewohnen und bezahlen kann. Die Architektur der Städte ist socialer geworden, indem sie die alten finstern und dumpfen Unglückswinkel des Hauses zerstört, in denen das städtische Proletariat und der kleine gewerbsame Mann früher seine preisgegebene Existenz bewahrt. Aber sie hat damit zugleich diesem Volksbestandtheil der Gesellschaft die Wohnung überhaupt auf-

Digitized by Google

gekündigt, und ihn auf eine Weise an die Luft gesetzt, die ihm das Mißverhältniß seiner Existenzmittel zu dem Ganzen der Gesellschaft und zu allen ihren Genüssen und Bedürfnissen auf das Bitterste fühlbar machen muß.

Wie das Wohnhaus der eigentliche Mikrokosmos der Gesellschaft ist, in dem es sich gewissermaßen um die architektonische Gruppirung ihrer Gegensätze und um die räumliche Unterbringung ihrer nebeneinander lebenden und miteinander kämpfenden Elemente handelt, so ist es auch in principieller Hinsicht charakteristisch für den Gesellschaftszustand, wenn das Haus in seinen baulichen Einrichtungen und Verwendungen nicht mehr den Raum hergeben will, um die kleinen ringenden Volksexistenzen in sich aufzunehmen. Die städtischen Wohnungsverhältnisse sind in neuerer Zeit, wenn auch nicht schöner und bequemer, doch vornehmer, anspruchsvoller, reichlicher, und auf den luxuriösen Anschein, dem heut die ganze Existenz verfällt, berechneter geworden. Es vollbringt sich darin die Nivellirung der heutigen Lebenszustände, welche in Genuß und Besitz nur noch durch die Geldverhältnisse abgestuft werden, und in der äußeren Darstellung der Existenz ein Gleichgewicht der Wohlanständigkeit, Zierlichkeit und Schönheit erstreben, hinter denen alle sonstigen Unterschiede zurücktreten sollen. Die untern Volksklassen sind in diese Rivalität der Stände, welche die heutigen Bewegungen der Gesellschaft vorzugsweise charakterisirt, bereits tief genug hineingezogen worden, um, wenn sie es irgend vermöchten, auch in ihren Wohnungsverhältnissen mit den bevorzugten Klassen zu wetteifern. Das Bedürfniß dazu hat sich hinlänglich in ihnen ausgebildet, und besonders reizt sie jetzt der Luxus der Mittelklassen dazu an, der in den größeren deutschen Städten neuerdings durch Credit und Schwindel einen unberechenbaren Gipfel erstiegen, und ein beispielloses Ueberschreiten aller durch Natur und Ueberlieferung gezogenen Standesgrenzen begonnen hat.

Die unaufhörlich weiterdringende Corrumpirung der Mittel-

Digitized by Google

klaſſen iſt der eigentlich faule Fleck der heutigen Geſellſchaft, und ſchlägt um ſo gefährlichere, auf den Bankerott des Ganzen abzielende Wendungen ein, als dieſe Verderbniß von innen heraus als eine rein ſittliche ſich vollbringt und nicht blos aus den Motiven der Gefall- und Genußſucht, ſondern zugleich aus der unfruchtbarſten und bedenklichſten aller Leidenſchaften, nämlich aus der, mehr zu ſcheinen, als man iſt, hervorgetrieben wird. Die aus der induſtriellen Entwickelung der Epoche entfließenden Vortheile haben dieſen Hang der Mittelklaſſen, ſich in einen ariſtokratiſchen Schein und einen geheuchelten Reichthum hinaufzukünſteln, begünſtigt und erleichtert. Es iſt dadurch in dieſer Sphäre der Geſellſchaft ein Drängen und Haſchen entſtanden, mit ſich ſelbſt einen Glanzeffect zu machen und ſeine neue Bedeutung in prahleriſcher und koſtbarer Form ſehen zu laſſen, wie ſich dies die Ariſtokratie auch in ihren verderbteſten und am meiſten in Anklageſtand gezogenen Perioden nicht übler hat zu Schulden kommen laſſen. Dieſe heutige Ausdehnung der Mittelklaſſen über alle ihre Dimenſionen hinaus hat mehr als alles Andere die Geſellſchaftszuſtände zu verrücken angefangen, und während man in Frankreich noch unter Louis Philipp auf die Rechtlichkeit, Natürlichkeit und Geſundheit der Mittelklaſſen eine ſtarke Regierung gründen zu können glaubte, iſt in den letzten Jahren in keinem Lande ſo ſehr als in Deutſchland dieſe Baſis durch Eitelkeit, Neid, Rivalität und Genußſucht dieſer Klaſſen hinweggefreſſen worden. Wenn die deutſchen Geſellſchaftszuſtände einmal einen unheilbaren Bankerott erleiden, ſo erleiden ſie ihn durch die deutſchen Mittelklaſſen, die in Prunkſucht und inhaltsloſem Schein einen Lebensſchwindel ohne Gleichen zu betreiben angefangen, ohne ferner ein Gegengewicht in dem zu ſuchen, was ſonſt vorzugsweiſe als ein phyſiſcher und ſittlicher Halt der Geſellſchaft von dieſem Stande ausfloß, nämlich in einfachem und tüchtigem Bürgerſinn, in Achtung vor den geiſtigen Mächten des Daſeins, und in der Beſtrebung, Wiſſenſchaft, Idee

Digitized by Google

und Talent mit der fortschreitenden Entwickelung des dritten Standes zu identificiren.

Nichts beweist mehr diese auf den äußeren Schein begründete Herrschaft der heutigen Mittelklassen, als die Art und Weise, wie sich die Bewohnung und Einrichtung der Häuser besonders in den größeren Städten zu gestalten angefangen. Die vornehmeren Bedürfnisse der Mittelklassen haben überwiegend alle Einrichtungen der Wohnhäuser nach ihrem Niveau bedingt und den Raum aufgesogen, der sonst auch für den Mann der untern Volksklassen in denselben vorhanden war. Der kleine Handwerkerstand, die Arbeiterfamilie und der Proletarier aller Stände und Klassen werden dadurch nicht nur aus der in manchem Betracht ihnen ersprießlichen und nützlichen Hausgenossenschaft des wohlhabenden Bürgerthums hinweggedrängt, sondern damit zugleich aus denjenigen besseren Theilen der Stadt entfernt, in deren Mitte ihr kleiner Erwerb und Betrieb sich seine günstigsten Vortheile aneignen konnte. Je mehr die kleinen Wohnungen in den Häusern der großen Städte verschwinden, um so empfindlicher wächst die Verlegenheit heran, den Hausstand dieser Volksklassen in der Stadtgenossenschaft unterzubringen und ihm zunächst das räumliche Terrain zu ersetzen, welches ihm durch das exclusive Vordringen der Mittelklassen auf den Hauptpunkten des städtischen Verkehrs streitig gemacht worden. In den schlechteren Vorstädten, in den kleineren Winkelgassen oder draußen vor den Thoren in den entlegeneren Gegenden, wo sich die Landhäuser der Reichen nicht mehr hinziehen, fern von Markt, Schule, Kirche und gewerblichem Verkehr, bleiben dann nur noch Wohnungsräume für die hinweggedrängten Volksklassen übrig, und es entstehen dadurch auf bestimmten Punkten Concentrationen solcher unglücklichen Volksbestandtheile, die sich in ihrer engen Massenanhäufung stets von polizeilicher und gesundheitlicher Gefährlichkeit für große Städte erwiesen haben. Ein Proletariat, welches außerhalb des Weichbildes der Stadtgenossenschaft nieder-

Digitized by Google

gesetzt wird, gewinnt dadurch zugleich, wenn auch zuerst nur dem Gefühl nach, eine Angriffsposition gegen die Gesammtheit der Gesellschaft, in der dieser Volksbestandtheil freilich auch die Ausübung seiner unveräußerlichen Rechte verliert, wenn ihm nur die Verbannung aus der menschlich erhebenden und ernährenden Gemeinschaft der Mitbürger übrig gelassen wird.

Es wird allerdings planmäßiger Bestrebungen und eines starken Zusammenwirkens vereinter Kräfte bedürfen, um jenen Klassen der Bevölkerung, welche durch die socialen und baulichen Verhältnisse der großen Städte mehr und mehr wohnungslos geworden sind, wieder den richtig und menschlich bemessenen Raum in der Mitte der menschlichen Stadtgenossenschaft zu gewähren und sie dadurch in alle Lebensberechtigungen zu versetzen, aus denen sie lediglich ihre eigene höhere Fortentwickelung schöpfen können. Mit der socialen und administrativen Fürsorge, die der Gesellschaft selbst wie allen Regierungen unerläßlich geworden, wird sich auch die Kunst der Architektur selbst verbinden müssen, um eine bessere räumliche Gemeinschaft aller Stände, welche zugleich die sittliche und rechtliche Gemeinschaft und die Erreichung aller höheren Zwecke der Gesellschaft verbürgt, in der städtischen Gemeinde wiederherzustellen. Die Baukunst, deren Aufgaben immer mit den höchsten Interessen der Menschheit zusammenfallen, wird jetzt Pläne zu entwerfen haben, durch welche sie der Gesetzgebung und Socialreform entgegenkommt, und ihnen für das Gelingen ihrer Absichten reale Unterlagen und lebensfähige Formen bietet. Es muß allerdings *gebaut* werden, um die Wohnungsverhältnisse des Volkes unter einem besseren und würdigeren Gesichtspunkt umzugestalten, und ihnen eine neue Ausdehnung im Interesse seines sittlichen und materiellen Wohls zu geben. Bei dieser neuen Aufgabe der Architektur wird es sich weder um *Palast* noch um *Kaserne* zur Befriedigung dieser Volksbedürfnisse handeln dürfen. Der das Volk aufnehmende und beglückende Palast, wie ihn der Socialismus in

Digitized by Google

seinen phantasiereichsten Gesichten geschaut und mit allen Herrlichkeiten und Spielereien des Fourier'schen Phalanstère ausgestattet hat, steht ebenso sehr außerhalb der Gesellschaft und gewissermaßen vor den Thoren aller Wirklichkeit, als die der Armuth erbaute Kaserne und Unterbringungsanstalt, welche nur eine schneidende Negation gegen die Gemeinschaft und Gegenseitigkeit alles gesellschaftlichen Zusammenlebens ist. Phalanstère, Arbeiterkasernen und Armenhäuser sind nur negative Abstractionen, mit denen die Uebel und Leiden der Gesellschaft nur umgangen, aber nicht bekämpft werden, und vor denen Welt und Wirklichkeit mit keiner einzigen ihrer Anforderungen und Qualen verschwinden. Der Kampf gegen die socialen Beeinträchtigungen muß in der Mitte der bestehenden Gesellschaft und auf dem Boden der Wirklichkeit selbst aufgenommen werden, um zu einem Siege zu führen, welcher nichts Geringeres als die Erhaltung des gesellschaftlichen Gesammtorganismus bedeuten wird.

Die Baukunst befindet sich durch ihre eigenthümliche Stellung zur Wirklichkeit vorzugsweise in der Lage, auf eine positive und schaffende Weise die häusliche Reform der untern Volksklassen, welche mit ihrer wirthschaftlichen, sittlichen und geistigen auf das Genaueste zusammenhängen wird, zu beginnen. Denn der Architektur wird mit Recht nicht blos ein Theil der ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechts, sondern auch eine wesentliche Mitwirkung zur socialen Erhebung und Verbesserung desselben beigemessen werden können, in welchem Sinne auch Schiller schon die von ihm entwickelte Aufgabe einer ästhetischen Menschheitserziehung gefaßt. Wie in Formen und Farben überhaupt die wichtigsten Eindrücke auf Leben und Gemüth der Menschen sich vollbringen, so wird die Behausung leicht die Concentration aller guten Wirkungen werden können, welche das Volk zu einem neuen Aufschwung seiner Interessen, seines Selbstvertrauens und seines Wohlbehagens empfängt. Nicht nur die

Digitized by Google

gesunde Lebensweise des Volkes, seine Arbeitskraft und die edlere Gestaltung seines Familienwesens hängen mit den innern Räumen und den äußern Umgebungen seiner Wohnung in unmittelbarer Wechselwirkung zusammen. Auch die Stimmung und Gesinnung, die moralisch und materiell fördernde Freudigkeit an dem Vollbringen des eigenen Tagewerks, und das geistige Vermögen, welches zur Vervollkommnung der Arbeit nach Geschmack und Erfindung strebt, erheben sich glücklicher, schwungvoller und erfolgreicher in Wohnungsverhältnissen, die der ganzen Existenz ihre freiere menschliche Ausdehnung und Ausathmung verstatten, als in niedrigen, verstoßenen und entlegenen Winkeln, in denen das Recht der Behausung nur auf der geringsten creatürlichen Stufe gewahrt wird. Für die untern Volksklassen hat aber der unfriedigte Raum ihrer Wohnung noch eine bei weitem umfassendere und wesentlichere Bedeutung, als für die bevorzugten und besitzenden Klassen. Die Wohnung des Volkes ist der einzige abgeschlossene Raum, auf dem es sich im Gefühl eines selbstständigen, seinen eigenen menschlichen Kreis sich bildenden Daseins bewegt, und auf dem es die ungeheure Kluft, durch die es von der ganzen Welt geschieden ist, einen Augenblick lang in selbstbewußter Umspannung seiner besondern Lebenssphäre verschmerzen und überwinden kann. Dem Reichen und Wohlhabenden ist seine prächtige Hauseinrichtung nur eine der vielen Formen, in denen der Vorzug seiner Existenz, und die Stellung derselben zur übrigen Gesellschaft, zur Anerkennung und charakteristischen Geltung gelangt. Der Arbeiter, der kleine Handwerker, der Arme haben nur den abgegrenzten Raum, den sie bewohnen, um auf demselben sich als Haupt einer Familie, als Herren eines individuellen Lebenskreises, als Meister eines eigenen Geschicks, in der souveränen Ausübung ihrer Rechte und Pflichten zu befinden. Draußen, im Gedränge der gesellschaftlichen Interessen und Gegensätze, ist, sobald sie in dasselbe hinaustreten, der augenblickliche Nimbus des selbstständigen Gefühls, der in

Digitized by Google

ihrer eigenen Behausung und ihrer Familie gegenüber einen Augenblick lang um ihr Haupt geflattert, schon wieder von demselben verschwunden. Hier legt der arme Familienvater wieder seine Würde, sein Ansehen ab, um an den Umständen, den Vortheilen und Nachtheilen, denen er unterliegt, sich in einer knechtischen Haltung abzuarbeiten und abzuhetzen.

In den Wohnungsverhältnissen des Volkes bildet sich sein individueller Charakter am meisten auf eine typische Weise aus, wie es auch unter diesen Bedingungen die eingreifendsten Verkümmerungen und Entartungen seiner ganzen Natur erleiden kann. Diese Einflüsse lassen sich so genau nachweisen, daß geübte Beobachter dieser Verhältnisse sich anheischig machen zu können glauben, den Kellerbewohner von dem Inhaber der Dachkammer, namentlich wenn beide nebeneinander stehen, der Individualität nach zu unterscheiden.[1] Wenn aber für das Volk in seinen Wohnungsräumen unläugbar Elemente gegeben liegen, die mit seiner persönlichen und materiellen Erhebung, wie mit seiner Versittlichung unabweislich zusammenhängen, so wird die Wohnung auch die einflußreichste Grundlage abgeben, auf der die sociale und wirthschaftliche Hebung dieser Volksklassen verfolgt werden kann. Die Vereinsthätigkeit, welche sich seit einigen Jahren namentlich in England und Deutschland auf diese Zwecke hingerichtet, ist in beiden Ländern fast in derselben Richtung und mit denselben Mitteln vorgegangen, um vorzugsweise für die arbeitenden Volksklassen bessere, ihren Bedürfnissen entsprechende und auf die Behäbigkeit und Sicherung ihrer ganzen Existenz zurückwirkende Wohnhäuser zu erbauen. Die gemeinnützige Baugesellschaft in Berlin, die sich seit dem Jahre 1847 auf einem bestimmten Gesellschaftsstatut organisirt und seitdem unter

---

[1] Vgl. C. W. Hoffmann, die Wohnungen der Arbeiter und Armen. (Berlin 1852. 4.) S. 9.

Digitized by Google

dem sehr thätig geübten Protektorat des Prinzen von Preußen ihre Bestrebungen entfaltet hat, ist in denselben auf eine für die Sache sehr lehrreiche Weise mit den ähnlichen Einrichtungen zusammengetroffen, die man in London nach derselben Richtung hin versucht und deren Resultate in den dort seit einigen Jahren erbauten Cottages vorliegen. In Berlin wie in London haben zuerst die allgemeinen Bauverhältnisse der Stadt dahin gedrängt, für die kleinen Leute besondere Hausbauten zu unternehmen, in denen sie aus der Anarchie der heutigen gesellschaftlichen Ansprüche gerettet und nach dem erhöhteren Maß ihrer eigenen Verhältnisse niedergelassen werden können. Der seit einigen Jahren unternommene Umbau der Straßen und Häuser von Paris hat mitten durch die Stadt breite geradlinige Strecken für schöne, vornehme und geräumige Gebäude zu gewinnen gestrebt, und den massenhaften Abbruch der alten engen Gassen mit ihrem die gefährlichsten und qualvollsten Volksgeheimnisse bergenden Häuserlabyrinth veranlaßt. Wie dies bereits auf die allgemeinen Wohnungsverhältnisse von Paris einen bemerkbaren, den Raum vertheuernden Einfluß geäußert, so muß es auch dort mehr und mehr die Arbeiter und kleinen Handwerker wohnungslos machen, und zu neuen Veranstaltungen für dieselben im Interesse der Gesellschaft auffordern.

Die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft hat ihre schönen, zweckmäßigen und gediegenen Hausbauten, die sich zugleich auf eine eigenthümliche Weise mit einem Princip ökonomischer Association verbinden, bereits in mehreren Straßen Berlins in fortschreitender Anzahl entstehen lassen. Als ausgesprochener Gesellschaftszweck wirkt dabei der Gedanke, die Bewohner dieser Häuser zu einer Miethsgenossenschaft zu erheben, welche die von ihnen eingenommenen Wohnungen erst zu bedingtem Eigenthum und später zu freiem Eigenthum behalten soll, und an der man auf dem einfachsten und von jedem socialen Experiment entfernten Wege das Ziel erreichen will, „eigenthumslose Arbeiter in ar-

Digitized by Google

beitende Eigenthümer zu verwandeln." [1] Nachdem schon früher ähnliche Bestrebungen in Berlin theils vom Standpunkt der Architektur, theils von dem einer socialen und humanen Reform angeregt worden, aber zu keiner thätigen Aufnahme gelangen konnten, hat die Organisation dieser Gesellschaft ohne Zweifel mit würdigen und thatsächlichen Erfolgen alle socialen Reformversuche des Jahres 1848 überlebt, und wenn auch ihre bisherigen Wirkungen theils noch zu vereinzelt erscheinen, theils erst in einem entfernteren Zeitraum zur eigentlichen Beurtheilung gelangen können, so ist doch schon jetzt das Verdienst anzuerkennen, daß die Bemühungen dieser Gesellschaft das Ziel, wenn auch nicht umfassend genug, doch rein und sicher hingestellt und mit künstlerischer und humaner Begeisterung verfolgt haben.

Als ein neues sociales Moment erscheint bei den Zwecken der gemeinnützigen Baugesellschaft der, daß die Miether ihre Wohnungen als ein progressives Eigenthum erwerben sollen, wozu ein Zeitraum von dreißig Jahren, welcher den Gliedern dieser Miethgenossenschaft das volle Eigenthum ihrer Wohnungen und Häuser zuführt, nach dem Amortisationsverhältniß des zum Grund liegenden Actienkapitals angenommen worden ist. Die Gesellschaft hat zur Erreichung ihrer Zwecke einen Actienfonds, bestehend in Actien à 100 Thlr. bis zum Betrage von einer Million Thaler, festgesetzt, und dieses Kapital so zu verwenden beschlossen, daß der Reinertrag eines jeden Hauses (ohne daß die Miethe den Durchschnittspreis gewöhnlicher Wohnungen übersteigt) 6 Procent der Baukosten beträgt. Von diesem Ertrage werden zwei Drittheile zur Zinszahlung, ein Drittheil aber zur

[1] Vgl. C. W. Hoffmann, die Wohnungen der Arbeiter und Armen S. 17. Der verdienstliche Verfasser, der seine Aufgabe aus den größten und besten Gesichtspunkten ergriffen, erscheint als Mitbegründer und Hauptausführer bei den Zwecken der gemeinnützigen Baugesellschaft, für deren Geschichte und Organisation sein Buch als Quelle zu betrachten ist.

Digitized by Google

Amortisation verwendet. Die Amortisation wird beschleunigt durch die Beschränkung der Zinsen auf 4 Procent, so daß der Ueberschuß, oder die auf bereits amortisirte Actien fallenden Zinsen, dem Amortisationsfonds zu Gute kommen. Dieses Geschäft wickelt sich in einer Frist von dreißig Jahren, obwohl der Rechnung nach eigentlich schon etwas früher, zu dem eigenthümlichen Resultat ab, daß die Miethsgenossen volle und freie Eigenthümer ihrer Räume werden.

Die Arbeiter- und Handwerkerfamilie, denn diese soll vorzugsweise in diese Miethsgenossenschaft zugelassen werden, gewinnt dadurch auf einem progressiven Wege, und mit einem Kapitalaufwand, der nur in der Zahlung einer üblichen Wohnungsmiethe besteht, ein Eigenthum besonderer Art. Es ist dies der feste Eigenbesitz einer ausreichenden, bequemen und gesunden Wohnung, welche sonst nur ein wandelbares und zufälliges Gut der nichtbesitzenden Klassen ist, und in der jetzt die Niederlassung dieser Volksexistenz mit der Aussicht auf Dauer, mit der freudigen Sorgfalt für eine bleibende und heimische Umgebung, und mit der Hinterlassung dieser Räume als Erbtheil der Kinder, erfolgen soll. Dieses in der Genossenschaft erworbene Eigenthum, das aus derselben wieder als individueller Besitz heraustritt, giebt dem ganzen wirthschaftlichen und sittlichen Haushalt der Familie eine neue Bedeutung, und breitet ihr mit der Entlastung von einer wesentlichen Sorge zugleich die Basis einer Stetigkeit unter, die regelnd und kräftigend auf alle Lebensverhältnisse einwirkt. Die Erwerbung dieses Eigenthums ist zugleich eine stufenweise, die, indem sie jede Fesselung an die einmal eingenommenen Räume ausschließt, sich in allmählig entstehenden Antheilen aufbaut, die auch gegen eine Entschädigung an die Gesellschaft wieder zurückgegeben werden können. Die letztere hat nämlich zugleich einen Reservefonds gebildet, der neben manchen andern Zwecken, auf die er angewiesen ist, vornehmlich die Hauptbestimmung hat, den Miethern,

Digitized by Google

welche aus irgend einem Grunde ihre Wohnung verlassen müssen, ohne die volle Frist der Besitzerwerbung abwarten zu können, oder auch ihren Erben, eine Entschädigung für das Aufgeben ihrer Ansprüche an das künftige Eigenthum der Genossenschaft auszuzahlen. [1] So bestimmt wird das Eintreten an die Miethsgenossenschaft zugleich und sofort als eine Betheiligung an dem Gesellschaftseigenthum selbst aufgefaßt.

Aus diesem Verhältniß geht zugleich hervor, daß das Verwaltungscomité der Gesellschaft mit einer gewissen Vorsicht die Elemente zu prüfen hat, welche es zur Niedersetzung in seinen Häusern zulassen will. Es empfahl sich dazu, für die erste Zeit nur provisorische Contracte mit den Miethern abzuschließen, bis sich diese so bewährt gezeigt haben, daß sie als wirkliche Mitglieder dieser Miethsgenossenschaft aufgenommen werden können. Vornehmlich aber schien es darauf anzukommen, daß derjenige Theil der Volksklassen, der hier überhaupt zur Aufnahme in Wohnung und Eigenthum gelangen sollte, nach einer principiellen Begriffsbestimmung festgestellt würde. Die Gesellschaft ist hierbei zuvörderst von dem Gesichtspunkt ausgegangen, die eigentlichen Untiefen des Proletariats und Pauperismus nicht zu betreten, sondern sich mit ihren Bestrebungen in einer Sphäre zu halten, welche sie vorzugsweise und am zutreffendsten mit dem Begriff der „kleinen Leute" bezeichnen zu können glaubte Diese sogenannten „kleinen Leute", die in den Statuten der Gesellschaft ausdrücklich als die von derselben ins Auge gefaßte Volksklasse aufgeführt werden, erscheinen hier als derjenige eigenthümliche Mittelschlag zwischen Bourgeoisie und Proletariat, dem, wenn auch in den beschränktesten Formen, doch noch eine

[1] In der Sprache der Gesellschaft wird dies mit einem nicht ganz richtig gewählten Ausdruck ein „intellectueller Eigenthumsantheil" genannt. Vgl. Hoffmann, die Wohnungen der Arbeiter und Armen S. 18.

Digitized by Google

gewiſſe Haltung ſeiner Lebensverhältniſſe zuſteht und der, in einer mehr oder weniger geregelten Arbeitsthätigkeit ſich ernährend, noch in eigener Wohnung und eigener Einrichtung einen geringfügigen, aber greifbaren Maßſtab der Exiſtenz erfüllt[1]. Es iſt dies ein bedeutender Bruchtheil der Bevölkerung, welcher zwiſchen der in Eigenthum und glücklichen Conjuncturen ſicher begründeten Bourgeoiſie und dem in das Chaos der Geſellſchaft hinausgewieſenen Proletariat mitteninne ſteht, und die Grenzſcheiden beider Sphären berührend, durch den kleinen Zuſammenhang, den er noch mit dem Beſitz hat, ſein Streben andeutet, ſich im Bürgerthum ſeine berechtigte Stelle ausfindig zu machen und zu erobern.

Wie es ſcheint, hat die Berliner Baugeſellſchaft beim Eintreten in die Praxis ſelbſt dieſen vielſchillernden Begriff der kleinen Leute nicht ganz nach dieſer rein materiellen Standesauffaſſung feſthalten können. Es wurde bald dazu geſchritten, dieſe zuläſſige Kategorie der kleinen Leute auch durch Miethsgenoſſen aus der Klaſſe der untern Beamten des Staats, der Kirche und Communen, wie durch Militärperſonen und durch Wittwen, die noch einen eigenen Hausſtand fortſetzen, zu vermehren. In einigen in dieſem Jahre entſtandenen Häuſern der Geſellſchaft ſind auch Ateliers für Maler eingerichtet worden, wodurch ſich der Kreis der kleinen Leute, auf welche Bedacht genommen wird, auch zur Aufnahme des Künſtlers, den ſein

---

[1] In der trefflichen und lehrreichen Schrift von Gaebler, „Idee und Bedeutung der Berliner gemeinnützigen Baugeſellſchaft“ (Berlin 1848), heißt es: „Unter kleinen Leuten werden hier diejenigen verſtanden, welche die letzte Stufe der Beſitzenden vor dem Proletariate einnehmen, namentlich alſo die kleinen Handwerker, und alle, welche mit dieſen etwa im gleichen Verhältniß leben, Leute, die noch eine eigene Wohnung, eigene Möbeln und einen eigenen Hausſtand, aber doch nur ihr nothdürftiges und zwar unfixirtes Auskommen haben, alſo nicht etwa von Gehalt und ſonſtigem fixirten Einkommen leben.“

Digitized by Google

Talent und Schickſal nicht gerade auf die Höhen des Lebens hinaufgeführt, erweitert zeigt. Dieſe kleinen Leute werden gerade in ihrer räumlichen Vereinigung zu einer Genoſſenſchaft eine moderne Lebensſphäre umzeichnen, die nicht charakteriſtiſcher für die heutigen ſocialen Verhältniſſe aufgegriffen ſein kann. Es ſind die Trümmer aller Stände und Klaſſen, die ſich in dieſem Begriff begegnen, und unter denen neben dem kleinen Handwerker auch die aus ihrem Mittelpunkt herausgetriebenen Elemente des Geiſtes und der Kunſt ſich ein mit ihren Mitteln vereinbares Wohnungsaſyl erſtreben. Dieſer Torſo menſchlicher Schickſale, der fragwürdig und unglücklich genug umherliegt, verdient mehr als alles Andere eine ſchöpferiſche Fürſorge, welche auf die Wiederherſtellung dieſes Fragments zu einem würdigen und lebensfähigen Ganzen gerichtet ſein muß. Es liegen in dieſem Lebenskreiſe die Keime zu einer geſunden Reorganiſation aller Stände, und was die Berliner Baugeſellſchaft mit ihren Häuſern und Wohnungen bezweckt, bietet jedenfalls eine wirkſame räumliche Grundlage dar, wenn auch auf derſelben, um reale und dauernde Erfolge zu erzielen, nach einem umfaſſenderen und vielſeitigeren Plan und zum Theil auch unter weniger erſchwerenden Bedingungen vorgegangen werden müßte.

In dieſer Hinſicht iſt es an den Häuſern der Berliner Baugeſellſchaft zunächſt als ein Mangel zu bemerken, daß ihre Wohnungen, obwohl in einer beſtimmten Abſtufung des Preiſes, doch durchgängig für die Verhältniſſe, auf welche ſie berechnet ſind, zu theuer erſcheinen. Nach dem verſchiedenen Umfange der einzelnen Wohnungen beſtehen die kleinſten derſelben nur aus Stube, Koch- und Vorraum, die mittleren aus Stube, Kammer, Küche und Vorraum, die größeren aus zwei Stuben, Kammer, Küche und Vorraum, wonach ſich die Miethspreiſe zugleich nach den Stockwerken ſo ſtellen, daß für die erſte Klaſſe 30 bis 36 Thlr. für die zweite Klaſſe 40 bis 48 Thlr., für die dritte Klaſſe 50 bis 62 Thlr. jährlicher Miethe gezahlt

Digitized by Google

werden müssen. Es sind dies zwar durchschnittlich die gleichen, und jedenfalls sehr annähernd gefaßten Beträge, welche seit einigen Jahren in Berlin für kleine Wohnungen, die ohnehin der verhältnißmäßig höchsten Scala der Miethspreise unterliegen, gezahlt werden, und die geforderten Jahresmiethen möchten noch weniger außer Verhältniß erscheinen, wenn man die schöne, lichte und gediegene Beschaffenheit der dafür dargebotenen Räume in Betracht ziehen will. Die bisher vollendeten Häuser sind sämmtlich massiv und von gebrannten Mauersteinen mit Ziegeldächern aufgeführt, in einer stattlichen Höhe von vier Stockwerken, in deren jedem sich in der Regel zwei, auch drei Wohnungen befinden. Wenn die kleinen Leute für ihre Niederlassung in solchen Häusern, die zum Theil in guten Gegenden der Stadt, wenn auch noch zu wenig in der Mitte derselben und noch nicht in den für den Gewerbebetrieb am günstigsten gelegenen Straßen stehen, nur ebenso hohe Miethspreise erlegen müssen, als ihnen sonst für schlechte und unauskömmliche Wohnungen zugemuthet wird, so scheint dieses Verhältniß an sich schon ein besonders vortheilhaftes genannt werden zu können. Es reicht dies aber für den principiellen Gesichtspunkt, unter den zugleich diese Miethsgenossenschaften eintreten wollen, nicht aus. Diese Wohnungen zu erlangen, hängt von der Prüfung des Comitévorstandes ab, der natürlich das Grundprincip der Gesellschaft, daß aus den Wohnungen ein Eigenthum der Bewohner hervorgehen soll, dabei als erschwerend in die Wagschaale fallen lassen muß. Sind mithin schon Bedingungen zu erfüllen, um überhaupt als Miether einer solchen Wohnung zugelassen zu werden, so müssen die damit verbundenen Vortheile rascher und ausgiebiger sich verwerthet zeigen, als es eine Eigenthumserwerbung nach dreißigjähriger voller und hinlänglich starker Miethserlegung in Aussicht stellt. Ist überhaupt mit einem verhältnißmäßig billig beschafften Kapital gebaut worden, um so mehr, da auch einzelne Gönner der Gesellschaft

Digitized by Google

Grundstücke geschenkt, auch den Bau einiger Häuser ganz aus ihren Kosten bestritten haben, so schien Veranlassung genug da, um den Miethspreisen eine Normirung zu geben, welche auf die Verhältnisse der kleinen Leute in großen Städten wesentlich erleichternd und gewissermaßen schon reformirend hätte einwirken können.

Der Betrag der Wohnungsmiethe ist in den größeren Städten Deutschlands in ein Mißverhältniß zu dem gesammten Lebensetat getreten, welches sich auf eine für das wirthschaftliche Gleichgewicht immer gefährlichere Weise steigert, und von dem namentlich die mittleren und unteren Klassen, die für ihre Verhältnisse sämmtlich zu theuer wohnen, in ihrem Haushalt bedroht werden. Zur Herstellung eines richtigen und gesunden Etats für Mittelhaushaltungen darf man in einer Stadt, wie Berlin, das Erforderniß annehmen, daß nicht mehr als höchstens der achte Theil der Gesammteinkünfte für die Wohnung gezahlt werde, obwohl eigentlich nur der zehnte Theil dafür verwandt werden dürfte. Es haben aber die Ansprüche auf Luxus, Bequemlichkeit und Schein in dieser Lebenssphäre so bedeutend zugenommen, daß, verbunden mit der jetzt unaufhörlich vorschreitenden Werthsteigerung des Raums, ein immer unverhältnißmäßigerer Theil der Einkünfte zur Bestreitung der Wohnung verwandt werden muß. Es ist aber vom wirthschaftlichen Standpunkt aus nicht zu billigen, wenn eine Familie des kleinen Handwerker- und Arbeiterstandes, deren Jahreseinnahmen in einer größeren Stadt durchschnittlich auf 240 Thlr. zu veranschlagen sind, schon den sechsten Theil ihrer Einkünfte für die Wohnung verausgaben muß, was einer Miethserlegung von 40 Thlr. gleichkommen würde. Die Miethsgenossen der Berliner Baugesellschaft empfangen aber für diesen Preis noch eine sehr beschränkte Räumlichkeit, so daß bei einer zahlreichen Familie, die mit diesen Wirthschaftszuständen typisch verbunden zu sein pflegt, zu der Scala von 50 und 60 Thalern hinauf-

Digitized by Google

gegangen werden müßte, um das erstrebte Bild einer wohlanständigen, sittlichen und gesunden Häuslichkeit darbieten zu können.

Wenn dagegen eine billigere Norm für diese Wohnung der kleinen Leute angesetzt wird, so würde dies günstiger auf ihren ganzen Haushalt zurückwirken und wesentlichere Fortschritte in demselben verstatten, als es die in vieler Hinsicht illusorische Aussicht auf die Erwerbung eines freien Wohnungseigenthums nach dreißig langen, mühevollen Jahren zu thun vermag. Diese Aussicht scheint zwar durch einen Contract festgestellt, der, sobald der Miether dadurch in die wirkliche Miethsgenossenschaft eintritt, der Gesellschaft dadurch das gewöhnliche Kündigungsrecht entzieht. Nichtsdestoweniger aber mußte derselben das Recht vorbehalten bleiben, die sofortige Aufhebung des Miethscontracts wegen Verletzung des Contracts selbst bewirken zu können. Da aber die dazu statutenmäßig berechtigenden Gründe wesentlich aus der Unfähigkeit zu zahlen, mithin auch aus unverschuldeten Unglücksfällen und einem dadurch bewirkten Miethsrückstand hergeleitet werden können, zum Theil aber auch in die sittliche Sphäre fallen, in der die Handlungen der Miethsgenossen dem Urtheil eines Hausvorstehers und des Gesellschaftsvorstandes unterworfen werden: so erscheint uns ein solcher Berliner Miethsgenosse keineswegs in eine besonders günstige Ausnahmelage vorgerückt. Er bleibt in derselben unglücklichen Sphäre stehen, in der ihn jeder Zufall seines Obdachs nach ganz gewöhnlichem polizeilichen Verfahren berauben kann, und in der er sich außerdem einer Privatinquisition hinsichtlich seiner Sittlichkeit ausgesetzt sieht, wobei sein Wohl und Wehe von der Beschaffenheit und dem Wechsel der vorstehenden Persönlichkeiten abhängig gemacht ist. Ob der Miethsgenosse selbst oder einer seiner Angehörigen die Anforderungen der Sittlichkeit erfüllen oder verletzen, ist für die Sache selbst allerdings von ausschließlicher Wichtigkeit; das Urtheil darüber kann aber durch

Digitized by Google

einen Vorstand, in den mit der Zeit pietistische Tendenzen eingedrungen sein können, so gefärbt und verzerrt abgegeben werden, daß der arme Miethsgenosse, der mit denselben Gesinnungen und Handlungen in jedem andern Hause wenigstens unangefochten wohnen kann, einer Exmission aus den theuer bezahlten Wohnungen der Baugesellschaft sich gewärtig halten muß. Wir wollen zwar damit keineswegs eine Verdächtigung hinstellen, als ob die Berliner Baugesellschaft fähig sei, solche Richtungen in sich maßgebend werden zu lassen, aber eine Einsicht in die Miethscontracte, wie sie zwischen der Gesellschaft und den Miethsgenossen abgeschlossen werden[1], hat uns die Gefahren nicht verkennen lassen, welche hier für den Einzelnen unter individuellen Umständen entstehen können. Denn die Kategorien der Sittlichkeit, wie sie in diesen Miethscontracten aufgestellt werden, bieten allerdings für die Praxis manche Bedenken dar. Denn danach kann der Miether unter Verlust aller seiner Ansprüche genöthigt werden, sofort die Wohnung zu verlassen, „wenn er in seinem Gewerbe unehrenhaft und unreell verfährt, oder in seiner Wohnung Verkehr mit verrufenen oder unsittlichen Personen unterhält, oder mit den Hausgenossen unverträglich umgeht, oder sonst sich eines Betragens schuldig macht, das ihn in der Achtung seiner Mitbürger herabzusetzen geeignet ist." Die Sicherheit des Miethsgenossen ist also schon für seine augenblickliche Lage sehr gering, und noch weniger scheint Aussicht vorhanden, daß er, sobald man Hebel dieser Art gegen ihn anwenden will, je zum Genuß des eigentlichen Endvortheils dieser Miethsgenossenschaft gelange.

Die Erwerbung der Wohnung zum freien Eigenthum wird auch im allgemeinen sehr wenig Lockendes für diese Volksklassen haben, da die täglichen Verhältnisse derselben zu schwankend und

---

[1] Vgl. C. W. Hoffmann, die Wohnungen der Arbeiter und Armen. S. 65. 66.

Digitized by Google

unstät sind, um auf eine dreißigjährige Frist hinaus einen bestimmten Vortheil abwarten zu können. Der Vortheil dieses Besitzes würde entweder auf den Erben übergehen und von diesem, dessen Existenz ganz andere Verhältnisse darbieten kann, wieder veräußert werden, oder es würde, wenn ein Haus wirklich Eigenthum der es bewohnenden Miethsgenossenschaft geworden, bald die Speculation der industriellen Epoche sich daran geltend machen, indem sich dasselbe wieder in den Besitz eines Einzelnen verwandelte, der die Antheile aller Uebrigen an sich zu bringen verstände. So würden die Ziele dieser Baugesellschaft in dem Augenblick, wo sie erreicht scheinen, sich schon wieder in allen, gewöhnlichen Uebelständen des heutigen socialen Lebens auflösen, ohne dieselben auch nur auf dem kleinsten Punkt geheilt oder beseitigt zu haben. Auch die Geldentschädigung für die bereits erworbenen Vortheile, welche die Baugesellschaft dem früher aus diesem Verhältniß ausscheidenden Miethsgenossen zahlt, bietet ihre bedenklichen Seiten dar. Diese Abfindung, für welche nach den stufenweise steigenden Ansprüchen besondere Berechnungstabellen aufgestellt sind, ist gerade im Stande, die höheren Zwecke der Gesellschaft von innen heraus zu untergraben. Der Haushalt der kleinen Leute ist beständigen Verlegenheiten und Erschütterungen ausgesetzt, und während er auf der einen Seite der soliden Thätigkeit der Bourgeoisie entgegenstrebt, drohen ihm von der andern unaufhörlich die Gefahren des Proletariats, das ihn in seine Strudel hereinziehen will. Diesen Angriffen täglich ausgesetzt, werden die kleinen Leute es bald als eine Versuchung empfinden, daß ihnen aus der Benutzung ihrer Wohnung zugleich ein heranwachsendes Kapital entsteht, das sie, sobald sie wollen oder auch müssen, sich in eine Baarsumme umsetzen können. Dieses Müssen wird sich aber in der Bedrängniß des Augenblicks nur zu bald geltend machen, und um sich in den Besitz einer Baarsumme zu bringen, wird der Miethsgenosse leicht eine Gelegenheit ergreifen, die Wohnung

Digitized by Google

zu verlaſſen und der Geſellſchaft den bereits erworbenen Hausantheil zu verkaufen. Die baare Auszahlung der Abfindungsſumme iſt ausdrücklich in den Contracten bedingt, obwohl dieſelbe auch durch Aushändigung einer unkündbaren vierprocentigen Obligation erſetzt werden kann, die jedoch, ſobald es der Kaſſenzuſtand der Geſellſchaft geſtattet, eingelöſt werden muß. Die Bedingung, daß ſolche Abfindungsſummen erſt gezahlt werden, wenn ein Miether die Wohnung mindeſtens fünf Jahre hindurch innegehabt hat, tritt freilich als eine erſchwerende ein. Je länger aber der Miethsgenoſſe ſchon im Hauſe iſt, um ſo mehr iſt auch ſein Anrecht an das Kapital deſſelben angewachſen, und die Verſuchung, daſſelbe einzukaſſiren, ſteigt nur mit der Höhe ſeines Betrags.

Wenn wir es als einen zweckhindernden Organiſationsfehler bei der Berliner Baugeſellſchaft erkennen müſſen, daß ſie durch das Auswerfen ſolcher Abfindungsſummen die Stetigkeit ihrer Entwickelung gefährdet und unterbricht, und die Gelegenheit zu einer den Volkshaushalt nicht fördernden Geldmacherei an die Stelle einer Conſolidirung dieſer Volksverhältniſſe ſetzt: ſo müſſen wir es der Geſellſchaft auf der andern Seite nicht minder als eine Verſäumniß ihrer principiellen Aufgabe anrechnen, daß ſie es unterlaſſen, die von ihr gegründeten Miethsgenoſſenſchaften auch nur annähernd und verſuchsweiſe mit dem Band einer ſittlichen und geiſtigen Gemeinſchaft zu umflechten, wozu hier die Verhältniſſe beſonders günſtige Anerbietungen zu machen ſcheinen. Denn ohne den ſocialiſtiſchen Experimenten zu verfallen, werden doch die Abſichten einer geſellſchaftlichen Reform darauf gerichtet bleiben müſſen, ein genoſſenſchaftliches Zuſammenleben zu fördern, in dem die höheren menſchlichen und ſocialen Zwecke tiefer ergriffen und umfaſſender in Erfüllung gebracht werden können, als es in der iſolirten Ausſetzung der Individuen auf lauter ſchiffbrüchigen Trümmern der Exiſtenz zu geſchehen vermag. Die Veranlaſſung läge

Digitized by Google

nahe genug, in diesen Häusern, in denen gleichartige Volksbestandtheile zu einem dauernden Zusammenwohnen niedergelassen werden sollen, nicht nur gewisse Vortheile der materiellen Existenz solcher Gemeinschaft abzugewinnen, sondern auch eine sittliche und geistige Genossenschaft darin anzubahnen. Die einzelnen Anläufe, welche dazu in den Häusern der Berliner Baugesellschaft gemacht worden, sind mehr zufällige geblieben oder wurden von dem Gesellschaftsvorstande zu keiner weiteren Förderung aufgenommen, wie z. B. die Anlegung von Hausbibliotheken, wozu sogar das Geschenk eines Freundes der Gesellschaft eine bestimmte Anregung bot. Auch die materiellen und gesellschaftlichen Seiten des Zusammenlebens entbehren noch jeder eifrigen Förderung. Gemeinschaftliche Waschküchen, die in Berlin bereits eine sehr gäng und gäbe Hauseinrichtung geworden, fehlen zwar auch in diesen Häusern nicht, aber Badanstalten, Gartenanlagen, genossenschaftliche Anstellung von Hausärzten, und manche andere Vereinsformen, in denen das materielle und geistige Wohl durch die Gemeinschaft leichter gewahrt wird, hätten als wesentliche Elemente einer genossenschaftlichen Hausordnung schon bestimmter gepflegt werden können.

Dagegen ist ein bemerkenswerther Versuch gemacht worden, vor den Thoren Berlins Miethsgenossenschaften in Verbindung mit landwirtschaftlichem Betrieb zu gründen, wozu die Häusergruppe auf Bremerhöhe bestimmt ist. Es ist dort eine reizende Ansiedelung entstanden, die auf etwa vierzig Familien in acht bis zwölf Häusern berechnet ist, und ihren Namen nach der Stadt Bremen empfangen hat, indem einer der Senatoren derselben, Dr. Klugkist, der in seiner Vaterstadt sich durch ähnliche Unternehmungen verdient gemacht, durch Veranlagung eines Kapitals von 5500 Thalern in Actien der Gesellschaft die Begründung einer solchen landwirthlich-genossenschaftlichen Colonie ermöglichte. In dieser Colonie ist besonders nach dem englischen Cottage-System zu Werke gegangen

Digitized by Google

worden. Man hat dort eine Gruppe kleinerer Häuser emporsteigen lassen, denen verhältnißmäßige Parzellen von Gartenland beigegeben sind, die jedem einzelnen Miether nach seinem Antheil zur Bebauung und Urbarmachung überlassen werden. Ein dem Häuschen anliegender kleiner Stall gestattet wenigstens das Halten einer Ziege, des „Thieres des Armen", welche der kleinen Familie das Labsal ihrer Milch spenden kann. Diese Niederlassung ist darauf berechnet, namentlich den städtischen Arbeiter, der in den dumpfen Werkstätten und Webestuben einer allmähligen Versiechung seiner Kräfte entgegengeht, auf eine heitere und gesunde Pflanzstätte der Natur hinüberzunehmen, auf der er, ohne die Betreibung seines Gewerbes zu vernachlässigen, zugleich dem ihn stärkenden und alle seine Sinne erfrischenden Landbau einen Theil seiner Zeit widmen kann. Der Naturſinn ist bei uns ein wesentliches Eigenthum der unteren Volksklassen geblieben, und durchdringt dieselben oft mit augenfälligen Wirkungen, welche eine erhebende Anknüpfung an ihre physische und sittliche Existenz gestatten. Schon aus diesem Gesichtspunkte ist der Gedanke einer solchen Niederlassung ein sehr glücklicher und fruchtbarer zu nennen, indem er sich zugleich mit einer Erleichterung der Nahrungsverhältnisse verbindet; denn die Mußestunde, welche der Arbeiter zur Stärkung seiner Gesundheit auf die Bestellung seines Kartoffelfeldes verwendet, bringt ihm zugleich einen wirthschaftlichen Vortheil ein, der für seine Verhältnisse schon ein bedeutender werden kann.

Das genossenschaftliche Zusammenleben findet aber in den Häusern der Berliner Baugesellschaft wenigstens in der Art und Weise, wie die Hausordnung festgestellt wird, einen Anklang. Die Mitglieder jeder Miethsgenossenschaft ernennen sich für ihr Haus durch Stimmenmehrheit, wobei alle ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Miethsbetrags gleiche Stimmengeltung haben, einen Vicewirth, der aus der Anzahl derjenigen Miethsgenossen,

Digitized by Google

die mindestens vier Jahre in ununterbrochener Folge Bewohner des Genossenschaftsgebäudes sind, jedesmal auf ein Jahr dazu bestimmt wird, die gemeinschaftlichen Interessen wahrzunehmen, und auch Namens der Miethsgenossen die Verbindung mit der Gesellschaft selbst zu vertreten. Dieser Vicewirth, dem auf der andern Seite ein von dem Gesellschaftsvorstande ernannter Hausvorsteher, als Vertreter der Gesellschaft gegenüber den einzelnen Bewohnern und der ganzen Miethsgenossenschaft eines Hauses, gegenübersteht, erscheint in dem Hause als der mit einer besondern Instruction versehene Vollzieher der Hausordnung, der auch befugt ist, die Ordnungsstrafen zu einer für verschiedene gemeinschaftliche Ausgaben bestimmten Hauskasse einzuziehen. Die Hausordnung selbst erscheint als das Product genossenschaftlicher Verwaltung, indem sie jährlich in einer von dem Vicewirth zu veranstaltenden Conferenz der contractlich dazu berechtigten Miether berathen und festgestellt wird, wobei es sich um die häuslichen Rechts- und Gegenseitigkeitsverhältnisse jeder Miethsgenossenschaft in ihren ganz individuellen und localen Fällen handelt. In einigen Häusern hat es aber auch bereits nicht an oppositionellen Bewegungen gefehlt, welche, aus einem Mißverständniß des ganzen Verhältnisses der Miethsgenossen zur Gesellschaft hervorgegangen, gegen den Gesellschaftsvorstand selbst gerichtet waren, den Vorsitzenden desselben wie durch einen revolutionären Handstreich absetzen wollten und die Gesellschaft in der Verwaltung ihres eigenen Vermögens zu controliren und zu beschränken gedachten.

Wie verschiedenartig man aber auch die bisherigen Unternehmungen und Erfolge der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft und ihren bisher hervorgetretenen Organisationsplan beurtheilen mag, so wird man ihr doch im allgemeinen zugestehen müssen, daß sie einen praktischen und folgereichen Weg betreten, um die Wohnungen des Volkes nach Raum, Form und socialem Verhältniß einer Verbesserung und Umgestaltung

Digitized by Google

entgegenzuführen. Diesen Weg hat sie dadurch auf eine eigenthümliche Weise eröffnet, daß sie, um diese Reform zu bewirken, sofort Hand angelegt hat, zu bauen, und im Bau durch positive und schaffende Verhältnisse eine neue Unterlage für die Wohnungszustände der kleinen Leute zu gewinnen. Wenn wir uns schon zu Anfang dahin verständigen mußten, daß auf einem andern Wege, als auf dem architektonisch-wirthschaftlichen, für diese Aufgabe gar nicht vorzugehen sei, weil die rein mechanischen Constructionen auf dem Gebiete des Pauperismus und Socialismus durch Armenkaserne und Phalanstère nur der menschlichen Natur selbst ins Gesicht schlagen und statt einer lebengebenden Abhülfe nur menschheitentstellende Abstraktionen liefern können: so müssen wir die geltend gemachten Ansprüche jedenfalls durch eine Unternehmung gefördert sehen, welche sich mitten in den bestehenden Verhältnissen der großen Stadt hinlagert, und an alle Mittel und Bedingungen derselben anknüpft, um daraus neue und vortheilhaftere Formen hervorgehen zu lassen.

Die Baukunst als solche hat es sich überhaupt erst seit Kurzem zu einer besonderen Aufgabe gemacht, ihre schaffende und erfindende Kraft auf die Wohnhäuser zu richten. Es sind aber dabei, mit Ausnahme der Luxusverhältnisse, die modernen gesellschaftlichen Zustände noch nicht so entschieden und maßgebend in diese Aufgabe herübergenommen worden, als es die verwickelter denn je gewordenen Bedürfnisse der Bevölkerung namentlich in den großen Städten verlangen. Die moderne Architektur hat sich in dem Häuserbau, auf den sie vorzugsweise angewiesen ist, noch wenig geneigt gezeigt, den Charakter der Epoche so principiell aufzufassen und auszuprägen, als es die mittelalterliche Baukunst durch Versinnbildlichung des Geistes und Gemüthes ihrer Zeit nicht blos in ihren großen öffentlichen Bauwerken, sondern auch in Styl und Einrichtung ihrer Wohnhäuser gethan. Zwar hat der immer exclusiver und in-

Digitized by Google

dividueller gewordene Charakter des heutigen Hauswesens auch in den überall auf Trennung und Abschließung berechneten Einrichtungen der heutigen Häuser seinen vollkommen entsprechenden Ausdruck gefunden, aber es ist dies ein Charakter, welcher dem Baustyl selbst nicht förderlich geworden ist und von diesem in künstlerischer Hinsicht überwunden werden muß, um auch in socialer Hinsicht schönere und glücklichere Verhältnisse darbieten zu können.

Die modernen Wohnhäuser der großen Städte, die in sich selbst in lauter atomistische Wohnungsbestandtheile zerfallen, und ängstlich jede Form der Gemeinsamkeit zwischen den einzelnen Hausgenossen ausschließen, sind in dieser Einrichtung gewissermaßen ein Abbild des geheimen Ständekrieges geworden, der in der neuern Zeit alle Verhältnisse durchzieht. Die einzelnen Stockwerke des Hauses erscheinen als ebenso viele feindliche Lager, in denen eine nach Bedürfnissen, Berechtigungen und Ansprüchen geschiedene und abgeschlossene Gesellschaftsgruppe sich niedergelassen hat, und die auch auf den Punkten, welche etwa noch eine gemeinschaftliche Berührung der Hausgenossen zulassen, alles vermeiden, was den Charakter genossenschaftlichen Zusammenwohnens und einer menschlichen und gesellschaftlichen Solidarität ausdrücken könnte. In dieser Beziehung haben namentlich Hausflur und Treppe ganz die vermittelnde und gemeinschaftliche Bedeutung verloren, welche sie in den Wohngebäuden des Mittelalters einnahmen, und auf denen die inneren Verkehrsverhältnisse des Hauses sich fröhlich und offen auf und nieder bewegten. Die untere gemeinschaftliche Hausflur, in den großen Städten jetzt in der Regel durch Ladenanlagen und Kaufgeschäfte verengt, ist nur noch der nothwendige Ein- und Ausgang für die verschiedenen Partien des Hauses geblieben, während man sich auf den Fluren der oberen Stockwerke durch Verschläge gegen einander absperrt, und an denselben nur einen so schmalen Raum als möglich übrig läßt,

Digitized by Google

um darau vorüber ſchreiten zu können. Wenn das mittelalterliche Giebelhaus in ſeiner Form und Einrichtung den Charakter der Burg behauptete, die in der ganzen Anlage darauf berechnet ſcheint, Eigenthum, Familie und Lebensfrieden gegen die Angriffe von außen zu vertheidigen, ſo ſieht man es dagegen dem modernen Wohnhaus im Ganzen wie in allen ſeinen Theilen an, daß es in vollſtändiger polizeilicher und militäriſcher Sicherheit keiner Vertheidigung gegen äußere Angriffe mehr bedarf, daß aber dafür der Kriegszuſtand in das Innere des Hauſes ſelbſt übergegangen iſt und darin Parteien gegen Parteien, Stände gegen Stände, Princip gegen Princip aufgeſtellt hat.

Dieſer heimliche Bürgerkrieg, der in ſeiner Permanenz die baulichen und ſocialen Einrichtungen der modernen Wohnhäuſer bedingt zu haben ſcheint, läßt den Frieden des Hauſes nicht in dem conſervativen Grundzug von Eigenthum und Familie, denen die Harmonie der mittelalterlichen Hausordnung entſtieg, ſondern nur noch im Buchſtaben des Miethcontrakts, in der Handhabung der Polizeigeſetze und in der principiellen Scheu vor jeder menſchlichen Berührung finden. Die mittelalterlichen Hausbauten entſprachen ungeachtet ihrer romantiſchen Verſtecke in Erker und Giebel doch bei weitem mehr dem Princip der Oeffentlichkeit, als daſſelbe in der Anlage und Einrichtung der modernen Wohnhäuſer Raum zu finden vermocht hat. Es ſtellte ſich in dieſen vielgegliederten Bauten, welche in ihrer maleriſchen, in bogenartigen Schwingungen aufſtrebenden Geſtalt zugleich den Charakter der Straße eigenthümlich färbten und bildlich machten, zugleich eine Gemeinſamkeit ſtadtgenoſſenſchaftlichen Lebens dar, in der ein Glied auf das andere, als im Ganzen verbunden, hinzeigte, und in der alle individuellen Selbſtſtändigkeiten, nicht um ſich zu ſondern und abzuſchließen, ſondern um ſich in der Geſammtheit zu einigen und zu gliedern, ſo behaglich und frei ſich ausgebildet haben. Die zu-

Digitized by Google

verſichtliche und gemüthskräftige Selbſtſtändigkeit, mit der ſich im Innern das Hausweſen auf ſeinen eigenſten Grundlagen niedergelaſſen, öffnete ſich dann wieder nachbarlich und genoſſenſchaftlich zu einem über Straße und Plätze hinwegreichenden Gemeinleben voll inniger Mittheilungskraft. Schon die Enge der Straßen, in der die gegenüberſtehenden Häuſer nach oben hin ihre Erker- und Giebelhäupter zu einander hin zu neigen ſcheinen, bringt ein genoſſenſchaftliches Zuſammenwohnen hervor und läßt die Häuslichkeit mit der Oeffentlichkeit zu einem eigenthümlichen ſocialen Typus ſich vermitteln. So erzählt ein geiſtvoller Betrachter dieſer Verhältniſſe[1] von einem ſeiner Bekannten, der in ſeiner Kindheit an regneriſchen Sonntag-Nachmittagen ſeiner Frau Großmutter aus der Bibel vorleſen mußte; die Fenſter im Hauſe gegenüber wurden von den Gevatterinnen beſetzt, und ſo ein theologiſches Collegium bei Kaffee und herüber und hinüber gebotenen Kuchen gehalten, ohne daß die Matronen ſich drei Treppen hinunter und drei Treppen bei der Nachbarin hinauf hätten bemühen müſſen. Es iſt dies ein erſchöpfendes Genrebild nachbarlicher Genoſſenſchaft, in der Häuslichkeit und Oeffentlichkeit zu einem ungemein gemüthlichen Typus zuſammenfallen.

In der neueren Zeit, in der die Straßen immer breiter und der Raum immer theurer geworden, ſind die Häuſer in einer lichten und glatten Front nebeneinander herausgetreten, indem ſie die Vielgliedrigkeit ihrer Façaden und Ecken eingezogen und dafür eine bei weitem künſtlichere Zuſammenſetzung und Geſpaltenheit menſchlicher und geſellſchaftlicher Beziehungen in ihr Inneres aufgenommen haben. Während im Mittelalter die Städte noch groß genug waren, um den verſchiedenen Elementen der Geſellſchaft wenigſtens eine räumliche Lagerung

[1] Sigmund Schott „über alte und neue Häuslichkeit" im Stuttgarter Morgenblatt 1849. Nr. 242. S. 962.

Digitized by Google

unter entſprechenden und erleichternden Verhältniſſen zu gewähren, reichen heutzutage bereits die Häuſer nicht mehr aus, um auch nur in der begrenzten mikrokosmiſchen Welt, die in ihren Raum fällt, die verhältnißmäßige Harmonie der Geſellſchaft zu bewahren. Die Architektur hat in manchen großen Städten wie gefliſſentlich dazu beigetragen, das Mißverhältniß der Stände zu ſteigern, und der Ausbreitung der einen Klaſſe den Charakter einer Verdrängung und Uebervortheilung der andern zu geben. Nicht bloß die kleinen Familien, ſondern auch die dienenden Klaſſen, die einem größeren Haushalt als Glieder eingeordnet erſcheinen, ſehen ſich durch manche neuere Bauverhältniſſe in ihrer Exiſtenz wie übergangen und vergeſſen. So fehlt es der Mehrzahl der größeren Wohnungen in Berlin an jedem entſprechenden Gelaß für die Dienſtboten, deren Geſundheit und Sitten nicht ſelten dadurch Nachtheil erleiden, daß ſie Nachts in Treppenverſchlägen und Bodenräumen untergebracht werden müſſen.[1] Es wird durch dieſe ausſchließliche Baumaxime, wonach der Raum bloß für die Herrſchaft vorhanden iſt, innerhalb der Familie ſelbſt die verhältnißmäßig berechtigte und menſchenwürdige Gliederung des Hausweſens ebenſo geſtört und aufgehoben, als im ganzen Hauſe durch die ausſchließliche Einrichtung des Raumes für die wohlhabenden Bewohner das berechtigte Nebeneinanderwohnen der verſchiedenen Klaſſen und Stände mehr und mehr unmöglich wird. Das patriarchaliſche Familienthum, das auch ſeine dienenden Mitglieder als ſolche anerkennt und in ſeinen inneren Organismus hinein aufnimmt, ſcheint freilich keine Exiſtenz mehr in den heutigen geſellſchaftlichen Zuſtänden gewinnen zu können. Die Feindſchaft der Klaſſen iſt auf dieſem Punkt in den heutigen großen Städten gerade am bitterſten entbrannt und nimmt mit der unaufhaltſam fortſchreitenden ſittlichen und gemüthlichen Verwilderung

[1] Vgl. Crelle Journal für die Baukunſt Bd. VIII. S. 6.

Digitized by Google

der Dienſtboten eine um ſo gefährlichere Wendung für die Familie an, als die letztere von Seiten ihrer dienenden Elemente her eine permanente Oppoſition gegen ſich ſelbſt in ihrem eigenen Schooße birgt, und durch dieſelbe jeden Augenblick in ihren Vortheilen und Intereſſen bedroht wird. Es zeigen ſich mithin ſchon innerhalb der Familie ſelbſt Klaſſenabſperrungen, welche auch durch das erwähnte Räumlichkeitsverhältniß, das dem Dienſtboten kaum noch eine ſelbſtſtändige Stätte innerhalb der Wohnung der Herrſchaft zuläßt, unüberſteigliche Scheidemauern zwiſchen Herren und Dienern aufzuführen ſtreben. Es liegt aber ebenſo wenig im wahren Intereſſe der Familie, ſich von einer wirklichen Gemeinſchaft mit ihren dienenden Beſtandtheilen ſo fern als möglich zu halten und dieſelben räumlich wie geiſtig aus ihrer Mitte hinwegzudrängen, als es im Intereſſe der Gemeinden und der ganzen Geſellſchaft liegt, die untern Volksklaſſen aus ihrer lebendigen und nährenden Mitte zu entlaſſen und ſie auf abgeſonderte und entlegene, außerhalb ihrer Gemeinſchaft ſtehende Punkte zu verweiſen.

Das Zuſammenwohnen der kleinen Leute in beſonderen Miethsgenoſſenſchaften kann, wie eigenthümliche Vortheile denſelben auch immer dabei geboten werden mögen, weder principiell noch praktiſch als eine glückliche Löſung des dabei in Betracht kommenden geſellſchaftlichen Problems angeſehen werden. Das Unterbringen einzelner Volksſchichten in abgeſteckten Räumen, wodurch ihnen zugleich ein Stempel der Abſonderung von der übrigen Geſellſchaft aufgedrückt wird, ſchlägt entweder in die düſtere und hoffnungsloſe Gemeinſchaft des Pauperismus um, oder fordert die Experimente des Socialismus und Communismus zur Heilung unerträglich aufklaffender Wunden heraus. Wird von ſolchen Klaſſengemeinſchaften, wie ſie in Berlin in den Häuſern der gemeinnützigen Baugeſellſchaft ſich wohnlich niedergelaſſen haben, jedes ſociale Element ferngehalten, ſo bleiben ſie wieder lediglich auf dem Standpunkt der bloßen

Digitized by Google

Familienhäuser stehen, ohne die freiere und unbeschränktere Benutzung, welche dieselben allen Volksbestandtheilen ohne Unterschied eröffnen, nach ihren strengeren Statuten zuzulassen.

Diese Familienhäuser sind in einigen Städten Norddeutschlands vorzugsweise als Asyl für die arme und bedrängte Volksfamilie entstanden, die, durch Unglück oder auch durch Verbrechen aus der Mitte der Gesellschaft versprengt, auf den besseren und vortheilhafteren Stellen in derselben keine Wohnung mehr zu erlangen und zu bezahlen vermag.[1] Diese überall fortgestoßenen zweideutigen und polizeilich verdächtigen, zum Theil auch schon mit Strafen gebrandmarkten Volksbestandtheile finden in den Familienhäusern, die sich vorzugsweise zu ihrer Aufnahme eingerichtet haben, für einen ihrer Erwerbsfähigkeit noch entsprechenden Miethpreis eine auskömmliche und auch meist noch gesunde und geschützte Wohnung. Unter diesen Asylen, die von Privatunternehmern, zum Theil auf Speculation, erbaut worden, haben die Berliner Familienhäuser, in dem sogenannten Vogtlande Berlins vor dem Hamburger Thor, eine gewisse romantisch-socialistisch schillernde Berühmtheit in den Annalen des Pauperismus erlangt. Es ist dies eine zusammenstehende Gruppe schlecht aussehender, aber wohnlich gebauter Häuser, die ein Baron von Wülknitz zu dem Zweck aufführen und einrichten ließ, dem Proletariat aller Schattirungen, dem sonst jeder Hauswirth die Aufnahme verweigert, Obdach und Wohnung zu geben. Es geschieht dies in einer Reihe von Quartieren, deren jedes in der Regel nur aus einer kleinen Stube besteht, in welcher der Raum zum Arbeiten, Wohnen und Schlafen für eine ganze Familie gefunden werden muß, und in der zugleich auch die Kochgelegenheit angebracht ist. Diese hin und wieder auch durch Kammern und besondere Kochgelegen-

[1] Vgl. C. F. Büsse, ausgeführte Familienhäuser für die arbeitenden Klassen. Potsdam 1852.

Digitized by Google

heiten vergrößerten Wohnungen, welche sich in die verschiedenen Stockwerke und auch in die Boden- und Kellerräume vertheilen, bieten dadurch verschiedene Abstufungen ihrer Preise, gewöhnlich zwischen zwanzig und dreißig Thalern Jahresmiethe, dar, und müssen dem schiffbrüchig umhergeworfenen Proletarier, eine um so dankenswerthere Zuflucht sein, als man ihm hier die Sorge für das Obdach in jeder Weise erleichtert und die Miethsbeträge auch in kleinen wöchentlichen Abzahlungen, obwohl dann mit unnachsichtlicher Strenge gegen ihr Ausbleiben, von ihm annimmt. Der ausgesetzte Mann der Gesellschaft empfängt dadurch zuerst wieder einen Anhalt, seine Lebenszustände fester zu ordnen, Fleiß und Stetigkeit in seine Verhältnisse zu bringen und sich auf der Grundlage des eigenen Haushalts wieder zu einem berechtigten und zulässigen Glied der ganzen Gemeinde zu machen.

Man hat es an diesen Berliner Familienhäusern als einen Fehler im Princip bezeichnen wollen, daß sie nicht von vornherein die zweifelhaften und beschädigten Elemente der Gesellschaft, namentlich aber die ganz in Blößen stehende Armuth und die schon criminalistisch gestempelte Persönlichkeit, von der Benutzung ihrer Wohnungen ausgeschlossen haben. Wenn die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft gerade den Gegensatz dieses Princips für ihre Miethsgenossenschaften in Anspruch nimmt, so hat sie dies ohne Zweifel in dem wohlbegründeten Bewußtsein gethan, daß es am meisten der Mühe verlohne und Erfolg verspreche, wenn man den Bau auf die soliden und positiven Elemente der unteren Volksklassen stütze. Aber das Interesse der Gesellschaft, um das es sich handelt, ist dabei nicht erschöpft, denn man kann nicht eine ganze Klasse von Menschen, die das Armenhaus nicht zu nehmen braucht und die das Zuchthaus entweder entlassen oder nicht für reif befunden hat, darum für wohnungslos und für unzulässig in jeder Hausgemeinschaft erklären. Wenn die Gesellschaft selbst mit diesen ihren schlimm-

Digitized by Google

sten Elementen so rasch brechen könnte, so würde sie sich dadurch allerdings ihrer Hauptverlegenheiten entledigen, aber auch eine ihrer wichtigsten Aufgaben, in denen sie an der Hebung und Veredlung der unteren Volksklassen unausgesetzt zu arbeiten hat, bloß mechanisch beseitigen. Es muß auch Asyle geben, in denen der Verstoßene, dessen sich Alle schämen, der Zerlumpte und Kleiderlose, dem man überall sonst die Thüren verschließt, der Bestrafte, der wieder gut machen will und kann, ein menschliches und berechtigtes Unterkommen finden, das ihnen nicht von Neuem zu Nachtheil und Strafe, sondern zu einer Erneuerung und Umwandelung gereiche. Wenn sich in den Miethsasylen der Berliner Familienhäuser wenigstens ein Ansatz dazu geboten hat, so scheint ihr Bestehen schon dadurch im gesellschaftlichen Interesse gerechtfertigt.

Vergleicht man übrigens die persönlichen Elemente miteinander, welche in Berlin in den Familienhäusern und in den miethsgenossenschaftlichen Wohnungen ihre Niederlassung finden, so stellt sich darin dieselbe Klasse der Gesellschaft vielleicht nur auf unterschiedlichen moralischen und ökonomischen Stufen dar. Der berühmt gewordene Besuch Bettina's in den Berliner Familienhäusern [1] hat uns eine menschlich und social eingehende Uebersicht der Bewohner dieser Häuser verschafft, welche von ihr mit einem tiefen und praktischen Einblick in die Lebensverhältnisse des Volkes unter den Reflex ihrer Genialität und ihrer Menschenliebe gestellt worden. Es sind dies Weber, Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen verschiedener Art, Schneider, Schuhmacher, Glaser, Schlosser, einzelne Wittwen, Tagelöhner und Arbeitsleute aller Art, die mit ihren meist zahlreichen Familien in diesen Gemächern sich untergebracht haben. In 400 Stuben gruppirte sich hier eine Anzahl von 2500 Menschen, deren Lebensverhältnisse sämmtlich der polizeilichen Armuthskategorie

[1] „Dieses Buch gehört dem König." Bd. II. S. 537 fg.

Digitized by Google

verfallen waren, von denen viele schon auf die nothdürftigsten Bestandtheile der Kleidung heruntergekommen waren, und manche die Wohnung in den Familienhäusern auch deßhalb gesucht hatten, weil sie in denselben unentgeldliche Arznei und den Freibesuch der darin begründeten Elementarschulen für ihre Kinder empfingen. In diesen Familienhäusern ist zwar nur die Genossenschaft des Pauperismus zu finden, aber die Schule und die Betstunde suchen zugleich ein geistiges Band der Gemeinschaft zu pflegen, das aber in der religiösen Beziehung, wo das pietistische Element sich in seiner ganzen Schärfe ausgeprägt zeigt, nicht dazu beitragen kann, den diesen Menschen nothwendigen Lebensmuth und frischen Sinn zu stärken. Betrachtet man dagegen das Personal in den Häusern der gemeinnützigen Baugesellschaft, so ergeben sich in sechzehn Häusern, über welche uns ein Bericht vorliegt, 146 Miether, unter denen sich 56 Handwerksmeister, 27 Handwerksgesellen, 29 Fabrik- und Handarbeiter, Boten, Kutscher und andere Personen in Privatdiensten, 20 Unterbeamte, namentlich Posterpedienten, Postconducteure, Briefträger, Schutzmänner, Gerichtsboten, und 1 Küster, 2 Handlungsgehülfen, 1 Thierarzt und 11 Wittwen befinden. Diese Personen hängen noch durch ein regelmäßiges und unbeflecktes Band mit Verkehr und Verrichtungen der Gesellschaft zusammen, und gewinnen derselben durch eine verhältnißmäßige Verwerthung ihrer Thätigkeit die letzte Stufe ab, die über dem Proletariat steht, die aber freilich durch jeden zufälligen Wirbel des Geschicks in diesen Strudel der Gesellschaft hinuntergespült werden kann.

Im Ganzen, wenn man die elenden Hütten der Spinner und Weber in den Fabrikdistricten Schlesiens und die Wohnungen der Arbeiter in Breslau ausnimmt, [1] befinden sich die

[1] Vgl. die treffliche Schrift von A. Schneer: „Ueber die Zustände der arbeitenden Klassen in Breslau, mit Benützung der amtli-

Digitized by Google

arbeitenden Volksklassen in Deutschland in bei weitem menschenwürdigeren und gesünderen Wohnungsverhältnissen, als dies in England bei demselben Theil der Bevölkerung der Fall ist. Die armen und arbeitenden Klassen in Deutschland haben in allem Uebrigen ihre Ansprüche an den Lebensgenuß weit unter die der englischen und französischen Arbeiter und Taglöhner gestellt, und es wird ihnen nicht so schwer, auf Fleisch und nahrhafte Getränke zu verzichten, die bei den andern Völkern zu dem Minimum der Lebensbedürfnisse auch für die ärmsten Klassen gehören, als eines einigermaßen geräumigen und selbstständigen Obdachs zu entbehren. In England und Frankreich suchen die kleinen Leute und Proletarier ihre individuelle Selbstständigkeit mehr in der größtmöglichsten Fähigkeit zum physischen Genuß und zu einem mit den wohlhabenden Klassen wetteifernden Aufwand im Essen und Trinken, als im Besitz einer häus-

chen Quellen des Königl. Polizeipräsidii und des Magistrats" (Berlin 1845). Es heißt darin S. 25: „Manche Stuben (der Arbeiterwohnungen in Breslau) gleichen mehr einem Schweinstalle als einer Wohnung für Menschen. Die Wohnungen sind wo möglich noch schlechter in der Stadt als in den Vorstädten. Erstere sind natürlich immer Hofwohnungen, wenn man einen engen Raum, in dem man sich kaum umdrehen kann, so nennen will. Die sogenannten Treppen sind gewöhnlich ganz finster, dabei alles so baufällig, daß bei jedem starken Tritte das ganze Gebäude erzittert; die Stuben selbst sind klein, so niedrig, daß man kaum aufrecht stehen kann, der Fußboden schief, da gewöhnlich schon ein Theil des Hauses gestützt ist. Die Fenster sind schlecht verwahrt, die Oefen so schlecht, daß sie bei starker Feuerung kaum heizen, dabei raucht es meistentheils in den Stuben. An den Thüren und Wänden läuft gewöhnlich das Wasser herunter. Die Wohnungen zur ebenen Erde sind meistens halb unter der Erde, und solch ein Loch kostet 20 bis 24 Thlr. Uebrigens werden die genannten Wohnungen nicht bloß von Tagarbeitern und Gesellen bewohnt, sondern auch von Bürgern, namentlich von Schuhmachern und Schneidern. Unter diesen Umständen stellt sich auch das Sterblichkeitsverhältniß in Breslau bei weitem ungünstiger als in irgend einer andern deutschen Stadt desselben Klima's dar.

Digitized by Google

liches Behagen darbietenden Wohnung. Der deutsche Familiensinn, der selbst den Proletarier der untersten Stufe noch zu beleben und anzuspornen vermag, findet einen Trost für den Schiffbruch der ganzen Existenz in einem eingefriedigten Raume, den er ausschließlich sein zu nennen vermag, den er auch gern mit allem Schmuck, dessen die Armuth nur fähig ist, mit einigen Blumentöpfen, schneeweiß gewaschenen Bettdecken und dem weißen Streusand auf der Diele, sich ausstattet, und der ihm die Kärglichkeit seiner Nahrung durch den stillen Genuß des Hausfriedens ersetzt. An diesen Hausssinn der untern Volksklassen in Deutschland läßt sich die Reform und Veredlung aller ihrer socialen und sittlichen Zustände am wirksamsten anknüpfen, während schon darum die englischen und französischen Arbeiterklassen stets schwerer zu handhaben und in einem harmonischen Verhältniß mit den übrigen Gesellschaftszuständen zu erhalten waren, weil das Bedürfniß nach häuslicher Niederlassung bei ihnen am geringsten ausgebildet ist und sie in ihrer Existenz, die nur zwischen der Werkstätte, der Straße und dem Wirthshaus getheilt ist, beständig außerhalb der Gesellschaft und in einer dieselbe herausfordernden gefährlichen Position zu verweilen scheinen. Die höhlenartigen Wohnungen der arbeitenden Klassen in England und Frankreich liefern den grauenerregendsten Beleg dafür, daß sich hier eine Menschenklasse einpferchen läßt, die nirgend zu Hause ist und die in niedrigen, oft nur zehn Quadratfuß großen Kellerlöchern, von Schmutz, Gestank und Pestdünsten eingehüllt, ihre Schlafstätten sucht, um dieselben am Morgen, weniger erquickt als mit Krankheitsstoffen erfüllt, wieder zu verlassen und der Arbeit nachzugehen. Die Arbeiterwohnungen in Liverpool, die meist in engen luftlosen Hinterhöfen und unter der Erde in dumpfen, morastigen, fensterlosen Kellern liegen, in welche man wie in einen Brunnen auf Leitern hinabsteigt, sind in dieser Beziehung oft als das Beispiel der äußersten Menschenverwahrlosung angeführt

Digitized by Google

worden. Wie sehr es hier die Architektur ist, welche zur socialen Reform herangezogen werden muß, haben auch selbst die englischen Parlamentsgesetze anerkannt, indem das Gesetz, welches das englische Parlament im Jahre 1842 zur Verbesserung der Luft in Liverpool erließ, vornehmlich darauf berechnet war, einen städtischen Umbau im Interesse der auf eine unmenschliche Weise einquartierten Volksklassen vorzubereiten. Die philanthropischen Bemühungen in England, und die in das Programm der neuen imperialistischen Politik aufgenommenen Bestrebungen des Kaisers Louis Napoleon zur Hebung der französischen Arbeiterverhältnisse haben in den letzten Jahren schon manches gebessert. Aber eine durchgreifende, bestimmten und umfassenden Zielen entgegenschreitende Reform kann hier eben nur auf einem Wege eröffnet werden, auf dem Architektur und Gesetzgebung nach einem gemeinschaftlichen Plane arbeiten und auf dem das Bauwesen der Städte eine Neugestaltung gewinnt, in der die menschlichen und die ständischen Interessen sich nicht mehr als unvereinbar ausschließen, sondern in einem berechtigten Nebeneinanderstehen und in natürlicher Ergänzung sich entwickeln. England ist hier gerade als dasjenige Land anzuführen, in dem die Architekten selbst eine Art von Initiative zu ergreifen gesucht, um den Fort- und Umbau der Städte in eine neue Entwicklung hinüberzuleiten und dazu auch den Gesetzen selbst Anregung und Richtung zu geben.

Der Weg, welcher einzuschlagen ist, um das Ziel einer wohnlichern, gesünderen und edleren Niederlassung der unteren Volksklassen in der Gemeinschaft der übrigen Stände zu gewinnen, kann principiell eben nur als ein solcher bezeichnet werden, auf dem die verhältnißmäßige Gemeinschaft aller Klassen der Gesellschaft, worin der eigentliche Begriff der städtischen Gemeinde sich ausdrückt, erhalten und gewahrt, oder, wo sie bereits zerstört worden, wiederhergestellt werden kann. Die Gemeinschaft großer und kleiner Wohnungen, wie großer und klei-

Digitized by Google

ner Leute, in demſelben Wohnhauſe muß, als förderlich nicht nur für die allgemeinen Zwecke der Geſellſchaft, ſondern auch für die ſittliche, geiſtige und materielle Wohlfahrt der unteren Stände, hier als das eigentliche Ziel alles Strebens und aller Unternehmungen vorzugsweiſe zu verwirklichen geſucht werden. Um das Bauweſen namentlich der großen Städte in dieſer Bahn zu erhalten oder von Neuem in dieſelbe hineinzuführen, ſcheint es vor allem nothwendig, daß das Bauen nicht bloß der Speculation und dem Zufall überlaſſen bleibe, ſondern auch nach einer beſtimmten Richtung hin von den ſtädtiſchen Behörden, von Vereinen und zu dieſem Zweck gebildeten Aſſociationen in die Hand genommen werde und Unterſtützung und Beförderung empfange. Es wird ſich dies als eine um ſo unabweislichere Bedingung zeigen, als das durch die geſellſchaftlichen Verhältniſſe aufgedrungene Princip, das Nebeneinanderbeſtehen kleiner und großer Wohnungen in demſelben Hauſe aufzuheben und den Raum faſt ausſchließlich für die wohlhabenderen Klaſſen einzurichten, zugleich mit den Intereſſen und Bedürfniſſen der Speculation und Häuſerinduſtrie ſich begegnet.

Der Werth der Grundſtücke und die Koſten der Bauausführungen haben ſich allerdings in den großen Städten ſo bedeutend geſteigert, daß ſchon aus dieſem Grunde die Verzinſung des Anlagekapitals, welche auf die Wohnungsmiethen vertheilt wird, immer ſtärkere Sätze herausſtellt und Anforderungen der Rentabilität bedingt, die gerade in den kleineren Wohnungen ſich am wenigſten erfüllen können. Nimmt man an, daß eine kleine Wohnung, die aber noch geräumig genug iſt, um eine Arbeiterfamilie mit einigen Kindern aufzunehmen und zugleich eine Arbeitsſtätte für den Mann und vielleicht noch einen Gehülfen zu gewähren, ſich auf 900 Quadratfuß ausdehnen darf, was einen derartigen Wohnungsbedarf (Stube, zwei Kammern, Küche) ſchon in einer ziemlich auskömmlichen und anſtändigen Geſtalt darſtellt, ſo würde dafür in Berlin, wenn die Wohnung

Digitized by Google

nur einigermaßen noch den belebteren Theilen der Stadt nahe liegt, ein jährlicher Miethspreis von 65 Thlr. gezahlt werden. Dies würde 2⅙ Silbergroschen pro Quadratfuß ergeben, was, bei der Annahme, daß 1 Quadratfuß zu bauen in Berlin durchschnittlich 2 Thlr. kostet (900 × 2 Thlr. = 1800 Thlr.) eine Verzinsung dieser 1800 Thlr. zu 65 Thlr. oder zu 3⅓ Procent ergeben würde. [1] Es ist dies aber ein Ergebniß, das mit den Anforderungen, welche in den größeren Städten an die Ertragfähigkeit einer Bauunternehmung gerichtet werden, in keinem Verhältniß steht, da die Verwerthung der Häuser durch die Miethsverträge gewöhnlich auf 6 Procent der Anlagekosten berechnet wird. Ein Procentsatz dieser Art würde aber die kleineren Wohnungen zu einem für ihre Bewohner unerschwinglichen Miethswerth hinauftreiben, wie sie auch schon bei einer mäßigeren Anrechnung des auf sie entfallenden Zinsfußes für den Benutzer zu theuer ausfallen, ohne für den Vermiether ertragsfähiger zu werden. Die größeren Wohnungen eines Hauses vereinigen dagegen leichter durch eine umfassendere Einrichtung, die auf einem beträchtlicheren und zusammenhängenderen Raum zugleich mit einer vortheilhafteren Oekonomisirung desselben sich verbinden kann, diese sich entgegenstehenden Interessen des Vermiethers und Benutzers. Drei größere Wohnungen in einem Hause nutzen den baulichen Zustand desselben bei weitem nicht so stark ab, als neun kleinere, welche zusammen denselben Raum einnehmen, aber sowohl durch die verhältnißmäßige Mehrzahl ihrer Insassen als auch durch die Gewohnheiten und Bedürfnisse derselben das Haus ungleich mehr in Anspruch nehmen und dadurch fortlaufende, von den Procenten des Gesammtertrages noch abzurechnende Reparaturkosten bedingen.

[1] Diese Aufstellung entnehmen wir einem Aufsatz von E. Knoblauch: „Ueber die kleineren und mittleren Wohnungen in Berlin," in den „Mittheilungen des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen." Neue Folge. 1. Heft. S. 248. (Berlin 1853.)

Digitized by Google

Eine Wohnung, die dreimal so groß ist als eine Arbeiterwohnung von 900 Quadratfuß, würde aber in ihrem Gesammtcomplex leicht den vierfachen Miethswerth darstellen können und dadurch die Ertragsfähigkeit bedeutend gesteigert zeigen, ohne für die bequemere und annehmlichere Einrichtung, welche sie dem Benutzer darbietet, zu theuer zu erscheinen. Unter diesen Verhältnissen werden daher immer die wohlhabenderen Leute verhältnißmäßig nicht nur besser und billiger wohnen als die unbemittelten, sondern auch dem Hause selbst zu größerem Vortheil gereichen, während die kleinen Leute schlecht und theuer niedergelassen sind und außerdem durch ihre stärkere Abnutzung des Hauses für den Eigenthümer desselben um vieles kostspieliger werden.

Dieses Mißverhältniß könnte finanziell dadurch einigermaßen ausgeglichen werden, daß, durch eine verschiedene Vertheilung der Procenterträge auf die großen und kleinen Wohnungen, die ersteren noch theurer und die andern billiger gestellt werden könnten, indem die großen wohleingerichteten und in den besten Stockwerken gelegenen Wohnungen mit 6 bis 8 Procent der durchschnittlichen Anlagekosten, die kleineren und schlechter belegenen Wohnungen aber mit 3 bis 5 Procent derselben berechnet würden. Es würde aber auch dann noch wenig Anreiz und Vortheil für den Hausbesitzer entstehen, um ihn zu einer den Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechenderen Vertheilung seiner Räume auf große und kleine Wohnungen zugleich zu bewegen. Das Interesse der Gesellschaft erfordert, daß weder für die Wohlhabenden noch für die Armen ausschließlich gebaut werde, sondern daß in den für den allgemeinen Gebrauch bestimmten Wohnhäusern der größeren Städte Raum und Einrichtung ermöglicht werde, um die verschiedenen Klassen der Bevölkerung wenigstens so, daß sie sich nicht mehr räumlich ausschließen, und dadurch auch principiell bekämpfen, neben einander aufzunehmen. Die nachbarliche Gemeinschaft

Digitized by Google

der verschiedenen Klassen der Gesellschaft kann unbeschadet der individuellen Trennung, in der ihre Haushalte und Familien sich gegeneinander abgrenzen wollen, in den verschiedenen Abtheilungen und Stockwerken des Hauses wenigstens ihre räumliche Entwicklung finden. Diese nachbarliche Gemeinschaft verstattet den untern und ärmern Volksklassen zugleich den Aufenthalt in der Mitte der lebendigeren und vortheilhafteren Stadttheile, aus denen sie, durch den Ausschluß von der Hausgemeinschaft, sich ebenfalls entfernt sehen müssen. Auf der andern Seite ist es für die wohlhabenden und begünstigten Stände eine schon vom humanen Gesichtspunkt nicht abzuweisende Anregung, wenn sie durch den täglichen Anblick des Lebens und Treibens ihrer unbegünstigteren und stets gefährdeten Mitbürger der elementaren Spaltungen der heutigen Gesellschaft inne werden und zur Heilung derselben auch ihrerseits die besten Entschließungen fassen oder auch schon Handlungen versuchen.

Dem armen Hausgenossen erwachsen an den reichen und begüterten durch diese nachbarliche Gemeinschaft keine Ansprüche irgend einer Art, welche ihm der letztere nicht von selbst bewilligen will. Denn die realen Zustände der Gesellschaft sind weit entfernt davon, eine socialistische Construction des Wohnhauses und der Hausgemeinschaft auch nur im Sinne eines für gewisse Fälle auf Gegenseitigkeit gestellten Associationsverhältnisses zuzulassen. Es sind zwar manche Elemente zur Entwicklung eines solchen Verhältnisses gegeben, aber es würde dann durch die Hausgemeinschaft, wenn sie auf sociale Berechtigungen und Verpflichtungen hin organisirt werden könnte, eine atomistische Zersetzung der Gesammtgemeinde entstehen, welche den allgemeinen Interessen und Zwecken der Gesellschaft nur neue Nachtheile bringen würde. Nicht einmal im Interesse der Armenpflege dürfte sich eine sociale Organisation der Hausgemeinschaft, wenn dieselbe eine Gegenseitigkeit von Rechten und Pflichten der Hausbewohner in sich schließen sollte, empfehlen oder vertheidigen

Digitized by Google

lassen. Wenn in einem Hause Arme und Reiche nebeneinander wohnen, so liegen für den, welcher dem Bedürftigen helfen kann und will, allerdings die Nothzustände desselben zu einer richtigern Beurtheilung und zu einem menschlichen und praktischen Eingreifen näher. Aber Verpflichtungen, die so nahe gerückt und so individuell geworden sind, und denen auf der andern Seite die Berechtigung ebenso nahe und ebenso individuell gegenüberstehen würde, könnten leicht einen gefährlichen Charakter für das gesellschaftliche Einvernehmen aller Stände gewinnen, und den großen Ständekampf in einen Guerillakrieg der Stockwerke jedes Hauses hinüberspielen.

Wenn aber die Hausgemeinschaft der Reichen und Armen auch zu keiner neuen Organisation dieses elementaren Mißverhältnisses der Gesellschaft führen kann, so scheinen doch darin für beide Theile Vortheile enthalten, die sie sich gerade in ihrer gesellschaftlichen Stellung zu einander nicht gänzlich rauben lassen dürfen. Schon die indirecten Beziehungen, welche auf dem völlig getrennten Raum zwischen diesen Parteien entstehen, tragen eine Fülle charakteristischer Momente in sich, die für das menschliche Zusammenleben der verschiedenen Stände fruchtbar werden können. Die in Genuß, Behagen und Ueberfluß hervortretende Ausnahmestellung der wohlhabenden Klassen kann sich in den größeren Städten nicht mehr, wie sonst in Burgen und Schlössern, als eine isolirte und unberührbare gegen die übrigen Volkselemente aufstellen. Diese begünstigten Klassen sind doch heute von einem beständigen unruhigen Gedränge der städtischen Verkehrselemente und Interessen in die Mitte genommen und umfluthet, und eine humanere Vermittlung mit den ihnen ungünstiger gegenüber gestellten Volksbestandtheilen liegt im Interesse ihrer ganzen gesellschaftlichen Position. Dieses Bedürfniß hat sich schon in den äußeren Umgangsformen, die eine mildere oder klügere Berechnung in unserem Jahrhundert an die Stelle der früheren Begegnungen zwischen den vornehmen

Digitized by Google

und geringen Leuten gesetzt, angedeutet. Die früher gebräuchlichen Anreden mit Er und Ihr, das in der dritten Person geführte Gespräch, die mehr ausweichenden als Annäherung verstattenden Begrüßungsformen, sind aus der Sprache der Höheren gegen die Niederen mehr und mehr verschwunden. Es hat darin eine größere Ausgleichung der Formen stattgefunden, die mehr oder weniger auch auf eine Anerkennung der Persönlichkeit des Geringgestellten hinausläuft, wobei es darauf ankam zuzugestehen, daß die Unterschiede des Standes, des Besitzes und der Bildung nicht hindern können, sich in eine wärmere menschliche Nähe zu treten oder auch nur den versöhnlichen und gewinnenden Schein davon anzunehmen. Die Absichten dieser Ausgleichung gewinnen durch die Hausgemeinschaft eine noch breitere und vielbezüglichere Grundlage, auf der durch menschliches Entgegenkommen, durch wohlwollende Beobachtung der verschiedenen Verhältnisse und Bedürfnisse, und durch manchen glücklichen Zufall, der den Werth jeder Menschenart in ihr besonderes Licht rückt, ein bedeutender Schritt zur Abschließung eines wahrhaften Ständefriedens gewonnen werden kann.

Was die verschiedenen Lebensgewohnheiten anbetrifft, die zwischen den vornehmen und geringen Leuten vorhanden sind und specifisch ins Gewicht fallen, so wird die eine Klasse davon mindestens ebenso viel als die andere des Fremdartigen und Widerstrebenden, das ihnen an einander entgegentritt, zu überwinden haben. Wie zwei verschieden geartete Völkerstämme stehen sich die Wohlhabenden und die Bedürftigen in den heutigen Gesellschaftszuständen allen ihren Manieren, Bedürfnissen und Sitten nach gegenüber, so daß der Ständekampf in seinen individuellen Zügen zugleich wie ein Racenkampf sich darzustellen scheint. Die Inhaber der kleinen Wohnungen in den obersten Stockwerken und in den Erdgeschossen, deren ganze Existenz darauf eingerichtet ist, von der Hand in den Mund

Digitized by Google

zu leben, müſſen auch in ihrem geſammten Lebenszuſchnitt einen dieſe Unruhe und dieſen unaufhörlichen Bivouac des Daſeins ausdrückenden Charakter annehmen. Der ſprüchwörtlich gewordene Kinderreichthum dieſer Familien erſchwert ihnen den Aufenthalt in der engen Wohnſtube, die in der Regel zugleich die Arbeitsſtube des Mannes iſt, wozu auch kommt, daß die Armen gewöhnlich ein größeres Bedürfniß empfinden, in freier Luft zu leben und ſich nach außen hin zu ergehen. Daher ſind die kleinen Leute mit allem, was zu ihnen gehört, mehr auf den Treppen und Höfen und vor den Thüren zu ſehen, und beläſtigen oder verdrießen dadurch leicht den Vornehmen, der heut in allen Dingen auf eine gewiſſe Abgeſchloſſenheit hält und nicht gern auf demſelben Raum ſich mit Leuten kreuzt, denen er keine Berechtigung zuſpricht, ſich mit ihm zu berühren. Der Vornehme lebt im Hauſe ebenſo ſpecifiſch nach innen, wie der Geringgeſtellte nach außen lebt. Der Erſtere möchte ſeine Perſon, ſeine Angehörigen, ſeine Verhältniſſe in feſtungsartiger Abſperrung vor der Gemeinſchaft mit den übrigen Hausgenoſſen wahren. Der Andere ſtrebt dieſer Gemeinſchaft zum Theil mit naiver Natürlichkeit nach, und am liebſten würde er ſeine Thüren ganz offen ſtehen laſſen, um mit dem ganzen Hauſe zu leben, und von Allen hören und an Alle ſich wenden zu können. Die gute Nachbarſchaft iſt ein Naturtrieb des Armen, der in ſeiner eigenſten Art zu ſein geſellig und mittheilſam iſt und urſprünglich eine gewiſſe Pietät beſitzt, mit der er die menſchlichen Zuſtände um ſich her, auch die bevorzugteren und glücklicheren, betrachtet. Neben dieſem Geſelligkeitstrieb des Armen, mit dem er vornehmeren Mitbewohnern des Hauſes leicht unbequem fällt, iſt es auch die unaufhörliche Arbeitſamkeit dieſer Klaſſe, welche, beſonders wo ſie geräuſchvoll wird, ſtörend in die ganze Hausgemeinſchaft einfallen kann. Indeß treten dabei gegenſeitige Ausgleichungen ein, welche denſelben Gleichgewichtstakt, durch den die ganze Geſellſchaft ſich zu er-

Digitized by Google

halten ſtrebt, auch im Mikrokosmus des Hauſes in Anſpruch zu nehmen ſcheinen. Denn wenn ſelbſt die Tageszeiten zwiſchen den Armen und Reichen trennend hinein zu fallen ſcheinen, ſo folgt dabei Jeder ſeinen Gewohnheiten und Nothwendigkeiten, die für ihn eine andere Natur geworden ſind. Die Lebensgewohnheiten der vornehmeren Klaſſen laſſen ſie oft bis in die ſpäte Nacht hinein dem geſellſchaftlichen Aufwand und Bedürfniß nachhängen, und der glänzend bewegte Salon ſendet oft noch lange nach Mitternacht ſeine hellen Lichter und Töne, das Geräuſch ſeiner Tänze, ſeiner Muſik und Geſpräche zu der Wohnung der Arbeiterfamilie hinauf, die erſchöpft von den Anſtrengungen und Entbehrungen des Tages, ſich in der Ruhe, deren ſie auf ihrem Lager bedarf, durch dieſes Herüberklingen einer ihr ſo nahen und doch ſo fremden Klang- und Genußwelt geſtört ſieht. Dagegen ſendet die Arbeiterwohnung ſchon am früheſten Morgen, nachdem die Sonne kaum emporgegangen, die harten Töne der Arbeit und der erwachenden Lebensunruhe zu dem Lager des Reichen hinunter, der dadurch leicht in der längeren Fortſetzung ſeines Schlummers nach einer in Geſellſchaft und beim Gaſtmahl hingebrachten Nacht behindert wird.

Solche dem täglichen Leben entnommenen Motive konnten leicht die in den größeren Städten mehr und mehr überhandnehmende Richtung befördern, daß Reiche und Arme auch in den Häuſern ſich ausſchließen und daß für jede dieſer Klaſſen in beſonderen Gebäuden, Straßen und Stadttheilen Wohnungen gebaut werden. Die Gefahren, die darin liegen, eine principielle und ſtändiſche Trennung auch räumlich ſich feſtſtellen und vollenden zu laſſen, ſind aber zu groß und zu drohend, als daß den individuellen Lebensanforderungen der Stände dabei ein beſonderes Gewicht eingeräumt werden könnte. Die geſellſchaftlichen Zuſtände werden ſtets ein gemiſchtes Durcheinander von Gewohnheiten und Bedürfniſſen, die, weil ſie ſich ausſchließen,

Digitized by Google

J 896

ſich auch ergänzen müſſen, darſtellen. Denn wenn ſelbſt das Kunſtſtück gelingen könnte, die Judengaſſen des Mittelalters jetzt für die Armuth, die der ewige Jude der Geſellſchaft geblieben, wiederherzuſtellen, ſo würden ſich damit die Gegenſätze, die in der Verſchiedenheit des Beſitzes und der Genußfähigkeit liegen, nicht aus der Mitte des Lebens entfernen laſſen, ſondern doch in dieſelbe unaufhörlich und täglich vorzudringen ſuchen. Der wirkliche Glanz des Reichen und die gefallſüchtige Koketterie der heutigen Mittelklaſſen mögen ſo viel Scheidewände gegen die Geringen und Armen aufrichten, als ihnen ihre Mittel irgend geſtatten wollen, ſo werden ſich doch die menſchlichen, ſocialen und politiſchen Berührungspunkte zwiſchen dieſen Ständen in den ſtarken und drängenden Entwicklungen der Geſellſchaft von ſelbſt und an allen Ecken und Enden einſtellen. Die menſchliche Geſellſchaft verträgt heut die mechaniſchen Sonderungen nicht mehr, ſondern überwächſt dieſelben immer wieder mit der Kraft der Gegenſätze, die ſich unter den raſchen und ſcharfen Stößen der heutigen Lebensentwickelung an einander reiben.

Druck von A. Edelmann in Leipzig.

Digitized by Google

Im Verlag von Voigt & Günther in Leipzig sind noch folgende Schriften des Prof. Dr. Mundt erschienen:

Mundt, Prof. Dr. **Theodor, Aesthetik.** Die Idee der Schönheit und des Kunstwerks im Lichte unserer Zeit. 1845. 8. geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

——— **Dramaturgie**; oder: Theorie und Geschichte der dramatischen Kunst. 2 Theile. 1849. 8. geh. 3 Thlr. 10 Ngr.

——— **Geschichte der Literatur der Gegenwart.** Vorlesungen über deutsche, französische, englische, spanische, italienische, schwedische, dänische, holländische, vlämische, russische, polnische, böhmische und ungarische Literatur. Von dem Jahre 1789 bis zur neuesten Zeit. Zweite, neu bearbeitete Auflage. 1853. gr. 8. Engl. geb. 2 Thlr. 15 Ngr.

——— **Geschichte der Stände nach ihrer gesellschaftlichen Entwickelung und politischen Vertretung.** 1854. gr. 8. Engl. geb. 2 Thlr. 15 Ngr.

——— **Katechismus der Politik.** Dem deutschen Volke gewidmet. 1848. 8. geh. 5 Ngr.

——— **Die Kunst der deutschen Prosa.** Aesthetisch, literargeschichtlich, gesellschaftlich. Zweite umgearbeitete Auflage. 1843. 8. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

——— **Lesebuch der deutschen Prosa.** Musterstücke der deutschen prosaischen Literatur der Deutschen, nach der Folge der Schriftsteller und der Entwickelung der Sprache. 1844. 8. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

——— **Allgemeine Literaturgeschichte.** Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe. 3 Theile. 1849. 8. geh. 5 Thlr. 7½ Ngr.

——— **Zur Universitätsfrage**; oder: Die freie Entwickelung der protestantischen Universität. 1844. 8. geh. 7½ Ngr.

Luther's, Martin, politische Schriften. Mit einer Einleitung über Luther's Bedeutung im deutschen Nationalleben. Herausgegeben von Theodor Mundt. 8 Hefte. 1844. 8. geh. 2 Thlr.

Schlegel, Friedrich von, Geschichte der alten und neuen Literatur. Sechszehn Vorlesungen. 1842. 8. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

——— 2. Theil: **Die Literatur der Gegenwart**, von Th. Mundt. 1842. 8. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Im Verlag von **Voigt & Günther** in Leipzig ist erschienen:

Theodor Parker's

Sämmtliche Werke,

deutsch von Dr. **Joh. Ziethen.**

1. Band:	**Kritische und vermischte Schriften.**	1 Thlr.	10 Ngr.
2. „	**Reden und Predigten aus der Zeit für die Zeit.**	1 „	10 „
3. „	**Zehn Betrachtungen über Religion und Leben.** 2te Auflage.	1 „	— „
4. „	**Ueber Theismus, Atheismus und Kirchenglauben.**	1 „	10 „

Die erquickende Schwalbe, welche auf dem kirchlichen Luftmeere des Gegenw[artigen] [fl]iegt und in Deutschland Ritter Bunsen's Werk: „Die Zeichen der Zeit" [br]acht, hat in Nordamerika einen Vorkämpfer der reinen Religion im Gegen[satze] zu den dogmatischen Parteiungen des Seelenwesens erweckt, dessen klare und [k]räftige Schriften, die durch den so eben erschienenen zweiten Band in deutscher [Sp]rache vollendet worden, auch in unserer Mitte die günstigste Aufnahme gefun[den] haben. Die hohe Begeisterung des Verf. für das Heilige und Wahre, die Unpa[rteilichkeit], mit der er sich zu den Werken Gottes hinneigt und an die Brust der Na[tur] schmiegt, die echt menschliche Milde, mit der er die Schwachen und Fehlen[den] Menschen beurtheilt, die edle Gerechtigkeit, die das Gute und Löbliche selbst [in] dem Gegner anerkennt und hervorhebt, der männliche Muth, der sich vor [k]einer Wahrheit scheut, so wie auf den ausgebreitetsten Studien beruhende Gelehrsam[keit] klären den gewaltigen Eindruck, den Parker's Werke in der alten, wie in [der] neuen Welt gemacht haben, so daß auch Solche, die ihre Befriedigung in [ei]nem andern Glaubensansicht finden, dem klaren Denker, dem gründlichen Theolo[gen] und warmen Menschenfreunde ihre Anerkennung nicht versagen können.

☞ **Empfehlenswerthes Erbauungsbuch.** ☜

Theodor Parker's

zehn Betrachtungen

über Religion und Leben.

2te Auflage.

Preis: broch. 1 Thlr. — Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 12 Ngr.

Diese in einem Zeitraume von nur zwei Jahren in zwei Auflagen erschie[nenen] Betrachtungen bilden eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem religi[ösen] Gebiete. Sie ergreifende Beredtsamkeit des Verfassers, sein tiefes religiöses [Gefühl], sein hohe Sittlichkeit und alles Edle begeistert ist, verbunden mit [einem] gründlichen Kenntnisse der evangelischen Wahrheit, machen dieses Buch [allen] Zeiten zu einer Quelle wahrer Erbauung und reiniger Erhebung.

Theodor Parker's Portrait

gr. Fol. Preis 1 Thlr. 24 Ngr.

welches durch Treue und Sorgfalt der Ausführung von allen Verehrern des g[roßen] Theologen als höchst willkommen begrüßt wurde und bereits das Entzücken [seiner] vielen Freunde hier.

Druck von Alexander Edelmann in Leipzig.

Digitized by Google

This book should be returned t
the Library on or before the last da
stamped below.

A fine of five cents a day is incurre
by retaining it beyond the specifie
time.

Please return promptly.

CANCELLED

STACK-STUDY
CHARGE

Digitized by Google